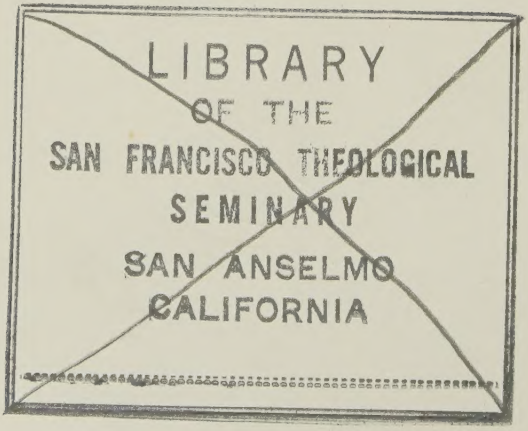
LIBRARY
OF THE
SAN FRANCISCO THEOLOGICAL
SEMINARY
SAN ANSELMO
CALIFORNIA

GRADUATE THEOLOGICAL UNION
LIBRARY
1962

Digitized by the Internet Archive
in 2024

https://archive.org/details/biblische-zeitschrift_1922-1924_16

BIBLISCHE ZEITSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN VON

Dr. JOH. GÖTTSBERGER UND Dr. JOS. SICKENBERGER

PROFESSOR DER ALTTESTAMENTL. EXEGESE IN MÜNCHEN

PROFESSOR DER NEUTESTAMENTL. EXEGESE IN MÜNCHEN

SECHZEHNTER JAHRGANG

FREIBURG IM BREISGAU 1924
HERDER & CO. G.m.b.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG

Alle Rechte vorbehalten.

Buchdruckerei von Herder & Co. G.m.b.H. in Freiburg i. Br.

Inhalt des sechzehnten Jahrgangs.

Seite

Die Hülle des Moses nach Ex 34 und 2 Kor 3. Dem Kollegen J. Sickenberger zum silbernen Priesterjubiläum (29. VI. 21) gewidmet. (J. Göttsberger) 1

בְּחֻקֹּתַי בֵּית. (P. Maternus Wolff O. S. B., Abtei Maria-Laach) . . . 17

Gn 41, 41—42 und die altägyptischen Denkmäler. Von Dr. Joseph Slabý, Professor des alttestamentl. Bibelstudiums in Königgrätz, Böhmen 18

Eine sumerische Parallele zu Psalm 2. Von Dr. P. S. Landersdorfer O. S. B., Abt in Scheyern 34

Ps 104, 8. (P. P. Szczygiel M. S. C.) 44

Zu Jer 1, 5. Von P. Dr. Basilius Haensler O. Cist., Lektor in Mehrerau 45

Das fünfzehnte Jahr des Tiberius (Lk 3, 1). Von Hermann Dieckmann S. J. in Valkenburg 54

Der Apostelkatalog bei Markus in der altlateinischen Übersetzung. Von Dr Heinrich Josef Vogels, Prof. a. d. Univ. Bonn a. Rh. 66

Die Gliederung des ersten Johannesbriefes. Von Dr Erasmus Nagl O. Cist. in Stift Zwettl 77

Nahum 1, 5^{b}. (P. Maternus Wolff O. S. B., Abtei Maria-Laach) . 92

Das Wunder zu Kana im Lichte des Alten Testaments. Von Professor Dr Alfons Schulz in Braunsberg i. O. 93

Die Bedeutung der Transskriptionen in der Septuaginta. Von Dr. Franz X. Wutz, Hochschulprofessor in Eichstätt 193

Zwei unbekannte lateinische Evangelienhandschriften. (Benedikt Kraft) 214

Zur Quiriniusfrage. (Joseph Sickenberger) 215

Bibliographische Notizen:

A. Literatur, die A und NT zugleich umfaßt 97

B. Das Alte Testament 120

C. Das Neue Testament 217

Mitteilungen und Nachrichten 190

Verzeichnis der Autoren, deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden (Peter Fellerer) 313

Abkürzungen.

A. der biblischen Bücher.

AT = Altes Testament (OT = Old Testament etc.); atl = alttestamentlich.

Gn	Ruth	Jdt	Weish (Sap)	Ez	Mich
Ex	Sm	Est	Sir (Eccli)	Dn	Nah
Lv	Kg (Rg)	Job	Is	Os	Hab
Nm	Chr (Par)	Ps	Jer	Joel	Soph
Dt	Esr	Spr (Prv)	Klgl (Lam,	Am	Agg
Jos	Neh	Prd (Eccle, Koh)	Thr)	Abd	Zach
Richt (Ide)	Tob	Hl (Ct)	Bar	Jon	Mal
			Makk (Mach)		

NT = Neues Testament (Nouveau Testament, New Testament etc.); ntl = neutestamentlich

Mt	Apg (Act)	Eph	Tim	Jak (Iac)
Mk (Mc)	Röm (Rom)	Phil	Tit	Petr
Lk (Lc)	Kor (Cor)	Kol (Col)	Phm	Jo (Io)
Jo (Io)	Gal	Thess	Hebr	Jud (Iud)

Offb (Apk, Apc) — Ev Evv = Evangelium, Evangelien — Syn = Synoptiker, syn = synoptisch.

Bei Zitaten aus den syn. Evv bedeutet +, daß die beiden andern Syn, ⟩, daß Mt ⌒, daß Mk, ⟨, daß Lk Parallelen bieten.

B. der Zeitschriften etc.

AelKz = Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung.
AmJsemL = The American Journal of Semitic Languages and Literatures.
AmJTh = The American Journal of Theology.
APhchr = Annales de philosophie chrétienne.
ARW = Archiv für Religionswissenschaft.
BaLAchr = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.
BFchrTh = Beiträge zur Förderung christlicher Theologie.
BLe = Bulletin de littérature ecclésiastique.
Bs = Bibliotheca sacra.
BSt = Biblische Studien.
BW = The Biblical World.
BZ = Biblische Zeitschrift.
BZF = Biblische Zeitfragen.
BZSF = Biblische Zeit- und Streitfragen.
BzZ = Byzantinische Zeitschrift.
DLz = Deutsche Literaturzeitung.
Exp = The Expositor.
ExpT = The Expository Times.
FRLAuNT = Forschungen zur Religion und Literatur des A und NT.
GgA = Göttingische gelehrte Anzeigen.
HČ = Hristianskoe Čtenie.
HJ = The Hibbert Journal.
IthQ = The Irish theological Quarterly.
Jas = Journal asiatique.
JbL = Journal of Biblical Literature.
JqR = Jewish quarterly Review.
JthSt = The Journal of theological Studies.
Kath = Katholik.
Kz = Kirchenzeitung.
Lz = Literaturzeitung.
MGWJ = Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
MkRU = Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht.
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift.
NRR = Nuova Rivista delle Riviste di Studi religiosi.
NthT = Nieuw theologisch Tijdschrift.
OB = Orientalische Bibliographie.
Ochr = Oriens christianus.
OrLz = Orientalistische Literaturzeitung.
Pb = Pastor bonus.
PEF = Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement.
PrM = Protestantische Monatshefte.
PrthR = The Princeton theological Review.
PSbA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.
Rb = Revue biblique.
Rbén = Revue bénédictine.
RClfr = Revue du clergé français.
REj = Revue des études juives.
RHLr = Revue d'histoire et de littérature religieuses.
RHR = Revue d'histoire des religions.
ROchr = Revue de l'Orient chrétien.
RSphth = Revue des sciences philosophiques et théologiques.
RScr = Recherches de science religieuse.
Rsém = Revue sémitique.
RThPh = La Revue de théologie et de philosophie.
RThQr = Revue de théologie et des questions religieuses.
Sc = Scuola cattolica.
Stst = Die Studierstube.
StKr = Theologische Studien und Kritiken.
ThG = Theologie und Glaube.
ThJb = Theologischer Jahresbericht.
ThLbl = Theologisches Literaturblatt.
ThLz = Theologische Literaturzeitung.
ThprMS = Theolog.-prakt. Monats-Schrift.
ThprQ = Theolog.-praktische Quartalschrift.
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThR = Theologische Revue.
ThRdsch = Theologische Rundschau.
ThSt = Theologische Studien.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
VB = Vierteljahrsschrift für Bibelkunde.
WZKM = Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZatW = Zeitschrift f. alttest. Wissenschaft.
ZdmG = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft.
ZdPV = Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins.
ZeRU = Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.
ZhB = Zeitschrift für hebr. Bibliographie.
ZkTh = Zeitschrift für katholische Theologie.
ZntW = Zeitschrift f. neutest. Wissenschaft.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche.
ZwTh = Zeitschr. f. wissenschaftl. Theologie.

Verlagsort: B. = Berlin. Ld. = London. Lp. = Leipzig. N. Y. = New York. P. = Paris.

Die Hülle des Moses nach Ex 34 und 2 Kor 3.

Dem Kollegen J. Sickenberger zum silbernen Priesterjubiläum (29. VI. 21) gewidmet.

Lieber Freund!

Den neuen Jahrgang der BZ soll ein Artikel eröffnen, bei welchem die atl und die ntl Exegese innig zusammenarbeiten müssen, um die Frage der Lösung näher zu bringen. Unserer langjährigen innigen Zusammenarbeit an der BZ sollte er gewidmet sein und zu Deinem Jubeltag der treuen Freundschaft huldigen, die uns seit dem Entstehen und Bestehen unserer Zeitschrift verbunden hat. Die Verspätung des Jubelgrufses kannst Du am besten entschuldigen, da Du im letzten Jahre den Kampf der BZ um Sein oder Nichtsein voran mitgekämpft hast. So ist aus der Widmung zum Jubelfest ein Nachklang geworden. Um so passender kann er aber als Dankeszeugnis an der Spitze des ersten der Jahrgänge stehen, welche nach drohendem Untergang dem Bestand der BZ vor allem durch Deine erfolgreichen Bemühungen hoffentlich nicht zu knapp zugemessen werden. „Ad multos annos" im priesterlichen Leben und im wissenschaftlichen Arbeiten und zum gemeinsamen Schaffen im Dienste der biblischen Forschung! J. Goettsberger.

Längst glaubte ich, über die Auffassung von Ex 34, 29 ff im wesentlichen klar geworden zu sein, da erschien Nisius' Artikel „Zur Erklärung von 2 Kor 3, 16 ff" (ZkTh XII [1918] 617—675) und wollte die Stelle anders erklären. Dabei stützte er sich vorwiegend auf den Sinn, welchen Paulus angeblich vertrat. Das gab den Anstofs zu einer Nachprüfung von Ex 34 und 2 Kor 3, deren Ergebnis im Folgenden niedergelegt ist. Ex 34, 29 ff ist am besten im Zusammenhang mit dem ganzen Kapitel zu behandeln, weil auch Paulus den ganzen Zusammenhang berücksichtigte. Ebenso empfahl es sich unbedingt, bei 2 Kor 3, 16 ff das ganze 3. Kapitel beizuziehen. In der Hauptsache handelt es sich bei dieser Frage um die richtige Übersetzung sowohl beim atl wie beim ntl Kapitel. Deshalb gebe ich eine Übersetzung und begleite sie mit Anmerkungen, welche

die gewählte Auffassung kurz und hinreichend begründen. Die weitere Erörterung kann sich dann darauf beschränken, die Ergebnisse der Exegese für die aufgeworfenen Fragen herauszustellen.[1]

Wie die nachfolgende Übersetzung und Erklärung ergibt, sind in Ex 34 drei Vorgänge innig mit einander verwoben. Es erspart viele Worte, wenn wir die einzelnen Erzählungsfäden durch die Schriftart unterscheiden: *Die Wiederherstellung der Gesetzestafeln*, die Gottschauung des Moses, der Bundesschlufs.

Ex 34.

1 *Da sprach Jahwe zu Moses: „Haue dir zwei Tafeln aus Stein wie die ersten aus, und ich werde auf die Tafeln die Worte schreiben, welche auf den ersten Tafeln standen, die du*

Zu 1: „Wie die ersten aus", G + „und steige zu mir auf den Berg". Es ist leichter erklärlich, dafs diese Angabe nachträglich weggelassen worden ist, als dafs sie in G eingefügt wurde; denn die gleiche Aufforderung kehrt in V. 2 wieder. Das spricht für die Ursprünglichkeit der Lesart G. Die Doppelung, welche danach im Urtexte anzunehmen ist, liefse sich auf Grund der Literarkritik verstehen. „Und ich": Anscheinend schrieb nach V. 27 und 28[b] Moses die Worte auf die Tafel. Deshalb hat schon Pešittho hier כְּתֻבְתְּ „du sollst schreiben" gelesen, und mehrere Erklärer haben den Text so geändert. Allein die ersten Tafeln waren von Gott beschrieben, und Dt 10, 2 4 bestätigt, dafs auch die wiederhergestellten Tafeln von Gott beschrieben wurden. Der Ausgleich ist nicht durch Änderung

---

[1] Bachmann, P., Der 2. Brief des Paulus an die Korinther ausgelegt (Kommentar z. NT, hrsg. von Th. Zahn VIII[1.2], Lp. 1909). — Heinrici, G., Der zweite Brief an die Korinther (Krit.-exeg. Komm. über d. NT, begründet von H. A. W. Meyer VI[8], Göttingen 1900). — Holzmeister, U., S. J., 2 Cor 3, 17: Dominus autem Spiritus est. Eine exegetische Untersuchung mit einer Übersicht über die Geschichte der Erklärung dieser Stelle (Innsbruck 1908). — Krummel, L., Exegetische und dogmatische Erörterung der Stelle 2 Kor 3, 17: der Herr ist der Geist (StKr XXXII [1859] 39—100). — Lebreton, J., Les origines du dogme de la Trinité (Paris 1910) 490—494. — Nisius, J., S. J., Zur Erklärung von 2 Kor 3, 16 ff (ZkTh XL [1916] 617—675). — Prat, F., La théologie de St. Paul II (Paris 1912) 221—226. — Schaefer, A., Erklärung der beiden Briefe an die Korinther (Die Bücher des NT, II, Münster 1903). — Sickenberger, J., Die beiden Briefe des heiligen Paulus an die Korinther und sein Brief an die Römer übersetzt und erklärt (Die Heilige Schrift des NT übersetzt und erklärt) Bonn 1919.

zerbrochen hast, 2 und sei bereit am Morgen und steige am Morgen auf den Berg Sinai und stelle dich dort auf die Spitze des Berges. 3 Und niemand soll mit dir hinaufsteigen, ja niemand soll sich auf dem ganzen Berge blicken lassen; auch Schafe und Rinder sollen angesichts dieses Berges nicht weiden."

4 *Da hieb er zwei Tafeln aus Stein wie die ersten aus,* und Moses stand früh am Morgen auf und stieg auf den Berg Sinai, wie Jahwe ihm befohlen hatte, *und er nahm in seine Hand zwei Tafeln aus Stein.* 5 Da stieg Jahwe in einer Wolke herab, und er stellte sich zu ihm und rief den Namen Jahwes an. 6 Da ging Jahwe vor ihm vorüber, und es rief Jahwe: „Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Wahrheit, 7 Huld bewahrend Tausenden, hinwegnehmend Schuld und Frevel und Sünde, und er läfst keineswegs rein sein, heimsuchend die Schuld der Väter an den Kindern und an den Kindeskindern, am dritten und vierten Geschlecht." 8 Da beugte sich Moses eilends zur Erde und

unserer Stelle zu erreichen, sondern bei V. 28^b zu suchen. – Zu 2 und 3: Die Vorbereitung zum Besteigen des Berges und die Absperrung erinnern lebhaft an Ex 19,11–13, wonach Moses zum erstenmal den Berg bestieg. Für die bloſse Wiederherstellung der zerbrochenen Tafeln scheint das hier Erzählte etwas zu viel zu sein. — Zu 4: 4^a ist Moses Subjekt. Daſs Moses gleich darauf noch ausdrücklich genannt wird, fände dann seine beste Erklärung, wenn 4^a und 4^b nicht zusammengehörten. 4^c „und er nahm" usw. bildet zudem genau genommen mit 4^b ein ὕστερον-πρότερον. – Zu 5: „Und er stellte". Dem Inhalte nach (vgl. Ex 34,2 und 33,21) muſs Moses darunter verstanden werden. Moses stimmt auch als Subjekt zum folgenden Satz. Das Versstück paſst zur Theophanie, die schon in Ex 33 eingeleitet war und die mit V. 8 zu einem guten Abschluſs kommt. – Zu 1—8: Wenn man auf einem geschlossenen Zusammenhang der Verse und Versstücke untereinander nicht bestehen zu müssen glaubt und jede einzelne Aussage so auffaſst, wie der Wortlaut unmittelbar nahelegt, so haben wir in den 8 Versen Stücke von folgenden Vorgängen: a) Wiederherstellung der zerbrochenen Tafeln ($1 + 4^a + 4^c$); b) eine Gotteserscheinung, wie sie schon als erstmalige Offenbarung am Sinai berichtet wurde ($2 + 3 + 4^b + 5^a$); dazu gehört auch das Stück des Dekaloges V. $6^b + 7$ (vgl. Ex 20,5–7); c) Bericht über die Erfüllung der Gottschauung, die Moses nach

betete an. 9 Da sprach er: „Wenn ich in deinen Augen Gnade gefunden habe, o Herr, so möge doch der Herr in unserer Mitte ziehen; denn ein Volk mit hartem Nacken ist es (zwar); aber vergib unsere Schuld und unsere Sünde und 'versöhne' dich mit uns."

10 Da sprach er: „Siehe, ich schliefse einen Bund, vor deinem ganzen Volke will ich wunderbare Dinge tun, dergleichen auf der ganzen Erde und bei allen Völkern nicht geschehen sind, und es soll das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, sehen, dafs das Werk, welches ich an dir tue, furchtbar ist. 11 Beobachte, was ich dir heute gebiete" usw. Nunmehr folgen V. 11—26

Ex 33, 18 ff gewährt worden ist ($5^b + 6^a + 8$). — Zu **9**: „Versöhne dich mit uns" = וְסָלַחְתָּ לַעֲוֹנֵנוּ (vgl. Ex 32, 9, wo ebenfalls vom hartnäckigen Volke die Rede ist); MT: וְנָחַלְתָּנוּ „mache uns zu deinem Eigentum", was wohl in den allgemeinen Zusammenhang, aber nicht zum besonderen Gedanken unseres Verses pafst. Inhaltlich gehört der Vers zu den Verhandlungen, die Moses um das Geleit Jahwes auf der Wanderung führte (vgl. Ex 33, 12 ff).

Zu **10**: „Wunderbare Dinge", das waren alle die göttlichen Taten am Volke vor, bei und nach dem Auszug. Diese Zusage hätte die beste Stelle am Anfang dieser Ereignisse (vgl. Ex 3, 20). An unserer Stelle, wo wir gerade mitten im Zuge dieser Vorgänge stehen und Wunder vorher und nachher berichtet werden, pafst diese Ankündigung weniger. Jedenfalls aber kann sich der Plural nicht beziehen auf den einen wunderbaren Vorgang, der in unserem Kapitel berichtet wird, nämlich dafs Moses' Antlitz leuchtend wurde (so Eerdmans, Das Buch Exodus 80). — „Ich schliefse einen Bund" könnte blofs sagen: „ich verspreche dir" (so Eerdmans 78 ff). Aber im folgenden stehen Satzungen, welche anderwärts (Ex 24) Grundlage eines feierlichen Bundes sind; darum ist wirklich an das zu denken, was wir Bund nennen. Manche Erklärer sehen darin eine Erneuerung des Bundes, der Ex 24, 7—8 abgeschlossen und Ex 32 gebrochen wurde. Ex 32 könnte sicher so aufgefafst werden. Allein kein Wort verrät, dafs mit den zerbrochenen Tafeln auch der Bund aufgehört habe. Die Aussage an unserer Stelle lautet auch nicht: „ich erneuere den früheren Bund, ich stelle den früheren Bund wieder her", sondern einfach „ich schliefse einen Bund", wie sie bei einem erstmaligen Bunde zu erwarten ist. Der Bund soll endlich gelten auf Grund von Gesetzen, welche „heute" (V. 11) gegeben werden, nicht auf Grund von Geboten, die schon früher bekannt gemacht worden sind. Das sind die Gründe, welche für die Deutung sprechen: V. 10 ist von einem erstmaligen Bund zu verstehen, d. h. es ist hier ein zweites Mal von dem gleichen Bund die Rede, der nach Ex 19—24 geschlossen worden ist. Dazu stimmt, dafs auch hier von einer Gotteserschei-

eine Reihe von Vorschriften, die, ganz geringes Eigengut ausgenommen (VV. 12f 15f 19f), nur einen Auszug aus Dekalog und Bundesbuch darstellen.

34, 11b = 23, 20 ff; 34, 14 = 20, 5; 34, 17 = 20, 4; 34, 18 = 23, 15; 34, 21 = 20, 8 ff; 34, 22 = 23, 16; 34, 23 f = 23, 17; 34, 25 = 23, 18; 34, 26 = 23, 19. Nicht nur ist zum Teil die Aufeinanderfolge gleich (34, 22—26 = 23, 16—19), sondern am Schlufs der Gesetze steht beiderseits das eigenartige Gebot: Du sollst das Böckchen nicht in der Milch seiner Mutter kochen. Wie die Satzungen des Bundesbuches, so sollen auch die Bundessatzungen von Ex 34, 11—26 aufgeschrieben werden.

27 Da sprach Jahwe zu Moses: „Schreibe dir diese Worte auf; denn gemäfs diesen Worten schliefse ich mit dir einen Bund und mit Israel.“ 28 Und er blieb dort bei Jahwe 40 Tage und 40 Nächte, Brot afs er nicht und Wasser trank er nicht.

nung berichtet wird, und zwar mit den gleichen wesentlichen Zügen wie Ex 19. Ebenso decken sich die Gesetze des Bundes von Ex 34 mit Dekalog und Bundesbuch (Ex 20—23), auf Grund deren der Sinaibund von Ex 24 abgeschlossen wurde. Wie dort die Grundlage des Bundes aufgeschrieben wurde (Ex 24, 4 7), so wird am Schlufs der Bundesgesetze von Ex 34 Moses beauftragt, sie niederzuschreiben (V. 27). Es ist also hier ein zweites Mal vom Bundesschlufs am Sinai erzählt. — Zu 27: „Diese Worte“ = V. 11—26. Wenn, wie zunächst anzunehmen ist, der Bund von V. 27b der gleiche ist wie in V. 10, dann ist כָּרַתִּי mit dem Präsens zu übersetzen (G: τέθειμαι; Vulg.: pepigi). Von der feierlichen Zeremonie Ex 24, 4—7 ist hier nichts berichtet. — Zu 28: Die 40 Tage und 40 Nächte von V. 28a sind die Zeit, während welcher die Gesetze des Bundes dem Moses mitgeteilt wurden. V. 11—26 stellen naturgemäfs nur einen Auszug aus Ex 20—23 dar, und Ex 20—23 ist aufserdem noch zu vermehren um diejenigen Gesetze, welche an andern Stellen des Pentateuchs auf die Sinaioffenbarung zurückgeführt werden. Es sind die gleichen Tage wie Ex 24, 18. Blofs um den Text der Zehn Gebote auf den Tafeln einzutragen, wären sie zu reichlich bemessen. — „Und er schrieb.“ Wenn V. 28b als geradlinige Fortsetzung zu V. 28a betrachtet wird, dann ist Moses derjenige, welcher die wiederhergestellten Tafeln beschrieb. Das steht im Widerspruch mit V. 1b, wonach Gott die Tafeln beschreiben wollte. Letzteres ist auch deshalb gefordert, weil sonst Moses die unten am Berge hergestellten Tafeln ohne ersichtlichen Zweck auf den Berg bringen würde. Wenn ein glatter Zusammenhang vorausgesetzt würde, so wäre V. 28b die Ausführung dessen, was Jahwe dem Moses V. 27 aufträgt, d. h. Moses schriebe die vor-

Und er schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die zehn Worte. **29** Und es geschah, als Moses vom Berge Sinai herabstieg, *und die zwei Tafeln des Zeugnisses waren in der Hand des Moses, als er vom Berge herabstieg,* da wufste Moses nicht, dafs die Haut seines Antlitzes glänzte

ausgehenden Bundesgesetze auf, er schriebe sie, was im Auftrage nicht enthalten war, auf die zwei Tafeln, und zugleich würden sie die Bezeichnung verdienen: Zehn Worte = Dekalog. Das ist eine so einleuchtende Folgerung, dafs man sich wundern mufs, wie selten man in früherer Zeit diesen Schlufs gezogen hat. Nach ZatW XXIV 134f enthält die Tübinger Theosophie das älteste Zeugnis aus der christlichen Literatur. Seit Goethe, welcher bisher als ältester Erklärer galt, der in Ex 34 einen Dekalog sah, hat diese Anschauung sich immer weiter verbreitet, so dafs jetzt die Mehrzahl der kritischen Exegeten ihr huldigt. Bei rechtem Lichte besehen, hat eigentlich schon Paulus so argumentiert, dafs man annehmen darf, er habe die Angabe V. 28^{b} auf die vorausgehenden Bundesvorschriften bezogen; s. später S. 11. Die Schwierigkeiten schwinden und die auffälligen Folgerungen erübrigen sich, wenn wir uns daran halten, dafs unser Kapitel keinen einheitlichen Inhalt aufweist. V. 28^{b} steht nur äufserlich mit V. 28^{a} und dem Vorausgehenden in Verbindung. Nehme ich den Satz so, wie er lautet, ohne das Vorausgehende zu berücksichtigen, so mufs das Subjekt Jahwe sein; denn er will die Tafeln beschreiben (V. 1). Dann weist der nicht angedeutete Subjektswechsel darauf hin, dafs wir beide Vershälften nicht miteinander verbinden dürfen. Dadurch wird der Weg frei, für V. 28^{b} diejenige Verbindung zu suchen, welche der Inhalt verlangt: es ist ein Stück der Wiederherstellung der zwei Tafeln. Damit schwindet auch jeder Anlafs, trotz des Ausdruckes „Worte des Bundes", der sachlich für V. 11—26 sicher am Platze wäre, den Namen „zehn Worte" auf das unmittelbar Vorausgehende zu beziehen. Man braucht sich auch nicht mehr abzuquälen, in V. 11—26 eine klare Zehnzahl zu finden; bis heute ist das noch nicht gelungen. Die „zehn Worte" sind die „früheren Worte" von V. 1, und die „Worte des Bundes" decken sich mit dem Dekalog von Ex 20, der nicht umsonst nach eingeleiteter Bundesschliefsung, allerdings ohne formale Verbindung mit ihr, eingefügt ist und vom Dt ausdrücklich als Bundesgrundlage erwähnt wird.

Zu **29**: Zweimal wird ein Herabsteigen des Moses angeführt: das einemal mit den Tafeln — das gehört zur Wiederherstellung der zerbrochenen Tafeln; das zweitemal ohne einen Nebenumstand — letzteres gehört sichtlich zur Offenbarung auf dem Berge Sinai um den Bund zu schliefsen. Nur die Sinaioffenbarung V. 11—26 kann ein Reden mit Jahwe genannt werden (vgl. auch V. 32). Zum letzteren Herabsteigen gehört die Episode, die im Folgenden erzählt wird. Der Bericht über die Wiederherstellung der Tafeln ist nicht weitergeführt. Mit der Gottschauung steht der Glanz des Moses nicht in Verbindung, so nahe es läge, ihn als Widerschein der geschauten Herrlichkeit zu fassen. Die Zeit, während welcher der Glanz enthüllt

infolge seines Redens mit ihm. **30** Und es sah Aharon und alle Kinder Israels den Moses, und siehe, es glänzte die Haut seines Antlitzes, und sie scheuten sich, ihm nahe zu kommen. **31** Da rief ihnen Moses zu, und sie kehrten zu ihm zurück, Aharon und alle Fürsten in der Gemeinde, und es redete Moses zu ihnen. **32** Und hernach nahten sich alle Kinder Israels, und er trug ihnen alles auf, was Jahwe mit ihm auf dem Berge Sinai geredet hatte. **33** Und es kam Moses mit dem Reden zu ihnen zu Ende, und er legte auf sein Antlitz eine Hülle. **34** Und wenn Moses vor Jahwe eintrat, um mit ihm zu reden, tat er die Hülle weg, bis er herausging, und er ging heraus und redete

blieb (während der Verkündigung der Offenbarungen an das Volk; s. im Folgenden), läfst erschliefsen, dafs er bekräftigen sollte, Moses rede von göttlichen Mitteilungen. — Zu **33**: Ganz klar ergibt sich daraus, dafs Moses enthüllten Antlitzes dem Volke die göttlichen Mitteilungen machte. Auch die Vulgata bringt das bestimmt zum Ausdruck (Nisius 620 deutet dagegen eine andere Auffassung als möglich an). Die Kinder Israels überwanden die anfängliche Furcht und traten zu Moses, auf seinen blofsen Zuruf hin, ohne dafs er sein Antlitz verhüllte. Zur Minderung der Scheu brauchte also auch während der Mitteilungen Moses sein Antlitz nicht zu verhüllen (so deutet Holzmeister 42 die Stelle). – Zu **34 f**: Die Temporalbezeichnung verrät schon, dafs sich an das einmalige Ereignis (V. 29—33) ein sich wiederholender Vorgang anschliefst. Die Verba „hinein-“ und „herausgehen“ zeigen an, dafs er sich im Zelte vollzog (vgl. Ex 33, 9). Dafs diese Enthüllung und Verhüllung sich abwechselnd immer wieder vollzog, setzt voraus, dafs der Glanz blieb und nicht verging. Sollte 2 Kor 3, 13 vorausgesetzt werden, dafs der Glanz des Antlitzes wieder verging und dann neu eintreten mufste, so wäre das schwer als eine blofse Ergänzung eines nicht ausgesprochenen Zuges der Erzählung zu verstehen; es wäre eine Änderung. V. 34 und 35 enthalten eine Reihe von Vorgängen, die sich aneinander fügten: hineingehen mit enthülltem Antlitz, um mit Jahwe zu reden, dann herausgehen, hierauf reden mit Israel, welches den Glanz schaute, dann erst wieder verhüllen bis zum nächsten Hineingehen. Der wiederholte Vorgang vollzieht sich genau wie der erstmalige (V. 32 f), und das ist auch zu erwarten. Nisius 620 f nimmt an, dafs der wiederholte Vorgang sich vom einmaligen Ereignis unterschieden habe. „Bis zu seinem Herausgehen“ fafst er als Endpunkt für die Dauer der Enthüllung, was wohl, die Stelle nicht im Zusammenhang, sondern für sich betrachtet, ihr Sinn sein könnte. Dann würde „herausgehen und reden“ mit verhülltem Antlitz geschehen. Die Handlung „verhüllen“ wäre nicht ausdrücklich angegeben.

zu den Kindern Israels, was aufgetragen war, 35 und es sahen die Kinder Israels das Antlitz des Moses, dafs die Haut des Antlitzes des Moses glänzte, und es tat Moses die Hülle wieder auf sein Antlitz, bis dafs er eintrat, um mit ihm zu reden.

V. 35 erklärt Nisius als nachträgliche Hervorhebung eines Momentes beim Vorgang. Aber dann könnten genau genommen die Israeliten den Glanz überhaupt nicht wahrnehmen oder nur einen kurzen, kaum nennenswerten Augenblick (so Nisius 620). Das wäre ein verzweifeltes Auskunftsmittel. Dafs Israel den Glanz durch die Decke habe durchschimmern sehen, ist eine Halbheit, die niemand befriedigt. Weiter ist zu beachten, dafs die Handlung des Verhüllens ausdrücklich angegeben wird (V. 35^{b}), und dafs sie naturgemäfs an der Stelle, wo sie der Reihenfolge nach erwähnt wird, einzusetzen ist, nämlich, nachdem Israel den Glanz des Moses gesehen und seine Mitteilungen von Jahwe entgegengenommen hatte (V. 35^{a}). Eine andere Auffassung kann nur auf Erwägungen zurückgehen, die aufserhalb des Textes liegen. Solche konnten sich auf die Vulgata und anscheinend auch auf 2 Kor 3, 13 stützen. Die Vulgata hat V. 35 unrichtig übersetzt: operiebat ille rursus faciem suam, si quando (st. donec) loquebatur ad eos (st. ad eum sc. Dominum). 2 Kor 3, 13 soll im Zusammenhang des ganzen Kapitels erörtert werden. Auch Paulus setzt — das wird sich dort ergeben — keine andere Auffassung des Textes voraus, wenn man seinen Gedankengang genau verfolgt.

* * *

Übersetzung und Erklärung ergeben also:

1. Die drei Ereignisse, welche in Ex 34 erzählt werden, gehören zeitlich und sachlich nicht zusammen. Wie und warum sie so ineinander geschoben worden sind, das zu untersuchen ist für den ohne Belang, der nur den Zusammenhang mit 2 Kor 3 prüfen will. Für Paulus — das ist von vornherein zu vermuten — bildet der Inhalt von Ex 34 ein zusammengehöriges Ganze, weil die Ereignisse äufserlich in Verbindung stehen. Ausdrücklich läfst Paulus dies für die Wiederherstellung der zwei Tafeln und den Abschlufs des Sinaibundes erkennen.

2. Wichtig für 2 Kor 3 ist, dafs Ex 34 in der Hauptsache von dem gleichen Abschlufs des Sinaibundes wie Ex 19—24 berichtet. Damit stimmt Paulus überein (2 Kor 3, 7).

3. Mit diesem Bundesabschlufs hängt die Erzählung zusammen, wie das Antlitz des Moses glänzend wurde. Der

Glanz selbst verschwindet nach Ex 34, 29 ff nicht; die Stelle setzt einen dauernden Glanz voraus. Die Verhüllung fand das erstemal und sooft sie später vorgenommen wurde, statt, nachdem Moses dem Volke die Sinaioffenbarung bzw. die einzelnen göttlichen Mitteilungen kundgegeben hatte.

4. Die Benennung „Dekalog" gebührt nicht dem Stück Ex 34, 11—26, wiewohl diese Auffassung sehr nahe liegt. Bei Paulus werden wir keine klare und bestimmte Entscheidung erwarten dürfen. Aber vielleicht verrät Paulus durch die Art seiner Verwendung, welche Auffassung ihm zunächst im Sinne lag.

2 Kor 3.

1 Fangen wir wiederum an, (uns) selbst zu empfehlen? Oder brauchen wir etwa gar Empfehlungsbriefe an euch oder von euch? **2** Ihr seid unser Brief, eingeschrieben in unser Herz, gekannt und gelesen von allen Menschen, **3** (ihr), von denen offenkundig ist, daſs ihr ein Brief Christi seid, der

Zu **2**: Der Brief ist nicht bloſs von den Korinthern geschrieben, wie es bei einem gewöhnlichen Empfehlungsbriefe wäre, nicht bloſs auf gewöhnlichem Schreibmaterial, nicht bloſs zu lesen vom Empfänger — eine Reihe von packenden Antithesen. — Zu **3**: Von der Selbstempfehlung an die Korinther (2, 17; 3, 1[a]) ausgehend, erweitert Paulus den Gedankengang zu einer Empfehlung bzw. zu einem Empfehlungsbrief überhaupt, an oder von den Korinthern (3, 1[b]), um dann für den weiteren Gedankengang (V. 2) den Empfehlungsbrief von den Korinthern festzuhalten. V. 3 ist nur mehr das Bild „Brief" weitergeführt, den Paulus bloſs zu besorgen hatte. Geschrieben hat ihn Christus. Mit dieser Hauptarbeit am Briefe sinnbildet der Apostel Christi Wirksamkeit an der korinthischen Gemeinde. Was Christus wirkte, ist nicht angegeben, wohl aber die Art dieser Wirksamkeit: sie war geistig und stand im Dienste eines noch Höheren, des „lebendigen Gottes". Im Schluſsstück verallgemeinert Paulus sein Bild vom „Briefe" noch mehr, zu etwas Geschriebenem überhaupt, und der Geist Gottes, mit dem der Brief Christi geschrieben wurde, wird dem Paulus zu Gott selbst als Schreibendem, und das weckt die Erinnerung an etwas, das in erster Linie von Gott geschrieben wurde: die Tafeln des Dekalogs. Die Herzen als Träger des Gesetzes entnahm Paulus Jer 31,33, den Gegensatz der fleischlichen Herzen gegenüber den steinernen Herzen fand er bei Ez 11, 19; 36, 26, wo von der Erfüllung der Gebote die Rede ist, also offenbar die steinernen Tafeln der zehn Gebote dem Propheten vorschweben.

von uns besorgt worden ist, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht auf steinernen Tafeln, sondern auf Tafeln, (die) fleischliche Herzen (sind).

4 Ein solches Vertrauen durch Christus bei Gott haben wir aber, 5 nicht weil wir aus uns selbst imstande sind, etwas aus uns selbst auch nur zu denken, sondern unsere Fähigkeit (stammt) aus Gott, 6 der uns auch befähigte zu Dienern eines neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes.

Zu 4: „Vertrauen durch Christus bei Gott" drängt den Gedanken von 2, 17 zusammen; also = Vertrauen, dafs ich fähig bin, durch Verkündigung des Wortes Gottes in der Weise, dafs es vor Gott gilt, in Christus (Gegensatz zu eigennützig nach 2, 17[a]) Geruch zum Tode und Geruch zum Leben zu werden. Diesen Zusammenhang erschliefsen wir aus dem Gebrauch des gleichen Wortes für „befähigen" (ικανοῦν) hier und 2, 17. — Zu 6: Nachdem die etwas sprunghafte Entfaltung des Bildes in V. 1—3 zu den Gesetzestafeln am Sinai geführt hat, mufste der Apostel unmittelbar dazu kommen, die Tätigkeit an der korinthischen Gemeinde mit der Bundesschliefsung am Sinai zu vergleichen. Die Verkündigung des Wortes Gottes fafst er deshalb als Abschlufs eines neuen Bundes, oder vielmehr: wie sich an die Verkündigung des Dekalogs der Bundesschlufs anreihte, so vermittelt der Apostel über seine Missionspredigt hinaus einen neuen Bund. Neu nennt er den Bund zunächst als einen weiteren zweiten und wohl auch, weil er die Weissagung von Jer 31, 31 in Christus erfüllt sieht. Der Bund vom Sinai hatte Moses zum Vermittler; Diener eines neuen Bundes zu sein, darf sich Paulus durch Gottes Gnade rühmen. Er bleibt nicht blofs bei der Bezeichnung „neu" = jünger stehen, sondern bestimmt ihn auch der Art und dem Werte nach. Der Bund des Buchstabens ist ein Bund, dessen Bestimmungen „in Buchstaben auf Stein" (V. 7) geschrieben wurden. Setzen wir an Stelle von „Steinen" „steinerne Tafeln" (V. 3), so wird auch der Gegensatz „Bund des Geistes" leichter verständlich: = Bund, dessen Bestimmungen „auf Tafeln, die fleischliche Herzen sind" (V. 3), geschrieben werden. „Herz" ist nach atl Psychologie Organ des Erkennens. Die Bestimmungen des neuen Bundes werden unmittelbar dem Geiste = den Herzen eingeflöfst. Es reicht hiernach zum Verständnis von „Bund des Geistes" hin, wenn man an den menschlichen Geist denkt, in dem der Bund sich verwirklicht. Andere denken dazu auch an den Geist Gottes, der wirkt (V. 3: „Geist des lebendigen Gottes"), oder sogar an den hl. Geist (Nisius). Wie man den Namen „Bund des Geistes" auch erklären mag, jedenfalls will der Apostel dadurch und durch die ganze Art der Darstellung erkennen lassen, dafs der neue Bund dem Apostel etwas viel Höheres ist als der alte Bund. Diese höhere Einschätzung des neuen Bundes begründet der Schlufssatz von V. 6: Der Buchstabe = der Bund des Buchstabens = Bund des Gesetzes tötet (vgl. 1 Kor 15, 56; Röm 3, 20);

Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig. 7 Wenn nun der Dienst des Todes, in Buchstaben eingegraben auf Steinen, mit Glanz geschah, so daſs die Kinder Israels nicht imstande waren, in das Antlitz des Moses zu schauen wegen des Glanzes seines Antlitzes, der verging, 8 wie sollte dann nicht noch mehr der Dienst des Geistes mit Glanz geschehen? 9 Denn wenn der Dienst der Verurteilung Glanz (war), ist um vieles mehr reicher der Dienst der Gerechtigkeit an Glanz.

der Geist = der Bund des Geistes = der neue Bund macht lebendig. Letzteres ergibt sich, wenn es auch nicht als direkte Aussage des Paulus zu belegen ist, logisch aus dem Gegensatz, in dem der neue Bund zum todbringenden alten Bund steht. Auch wird oft das Leben von Paulus in Gedankenverbindungen gebraucht, die schliefslich auf einen lebendigmachenden neuen Bund hinauslaufen (vgl. Röm 8, 10; 5, 18; 8, 6 u. a. St.). — Zu **7—8**: Der Apostel kommt vom Vergleich mit dem alten Bunde nicht los, und zwar denkt er offenbar an den Bundesschluſs, wie er Ex 34, 27 berichtet wird. Dort wird der Bund geschlossen „gemäſs diesen Worten“ = Ex 34, 11 bis 26, die einen Auszug aus dem Bundesbuch (Ex 21—23) darstellen, und anscheinend standen „diese Worte“ auf den zwei Tafeln und hieſsen Dekalog (Ex 34, 28). Da nun Paulus den Bundesschluſs, wie ihn Ex 34 erzählt, also auf der Grundlage von Ex 34, 11—26, im Auge hat und ihn auf Grund des Dekalogs auf den steinernen Tafeln abgeschlossen werden läſst, ist er eigentlich der früheste Vertreter der Anschauung, daſs Ex 34 einen Dekalog enthalte. Daſs für Paulus der Bericht von Ex 34 in Frage kommt, erhellt schon daraus, daſs nur in diesem Zusammenhang der Glanz des Antlitzes des Moses, des Dieners des alten Bundes, erwähnt wird. Die Vermittlung des alten Bundes ist der Dienst eines Bundes, der tötet, oder kurz der Dienst des Todes. Die Vermittlung des neuen Bundes ist der Dienst eines Bundes, der lebendig macht, oder der Dienst des Geistes, der ja nach V. 6 lebendig macht (Heinrici 121 erklärt zu tief theologisch = der dem hl. Geist gewidmete, d. i. seine Wirksamkeit vermittelnde Dienst; dabei kommt die Verwandtschaft unseres Gegensatzes mit dem im Schlufsstück von V. 6 nicht recht zur Geltung). Wenn wir uns den knappen Stil des Apostels bisher durch umständliche Zerlegung verständlich machen mufsten, werden wir auch die Brachylogie von δόξα καταργουμένη, die sonst jeder befriedigenden Erklärung spottet, auflösen in: Glanz seines Antlitzes, welcher eintrat bei einem Bund, der vergehen sollte (vgl. V. 11; so auch Krummel 55 u. a.). Wenn man erklären wollte, daſs der Glanz des Antlitzes des Moses verschwand, so kann das aus dem AT nicht bewiesen werden; im Gegenteil, die Hülle konnte keinen anderen Zweck haben, als den fortdauernden Glanz zu verdecken (s. oben zu Ex 34, 34 f). Es steht auch in dem richtig verstandenen V. 13 unseres Kapitels nichts davon, daſs dem Glanz ein Ende gesetzt ward. Nur wenn man die Brachylogie des paulinischen Stils übersieht, kann man etwas Derartiges darin finden.—

10 Auf diesem Standpunkt ist sogar das mit Glanz Ausgestattete eigentlich ohne Glanz um des überragenden Glanzes willen. **11** Denn wenn das Vergehende durch Glanz (geschah), so (wird) das Bleibende um vieles mehr in Glanz (bleiben).

12 Da wir also eine solche Hoffnung haben, bedienen wir uns grofsen Freimutes, **13** nicht dem entsprechend, wie Moses eine Hülle auf sein Antlitz legte, auf dafs die Kinder Israels

Zu **9** und **10**: ἐν τούτῳ τῷ μέρει: wenn ich mich auf diesen Standpunkt, der in V. 9 eingenommen wurde, stelle, ihn voll zur Geltung bringe, d. h. das Verhältnis des Glanzes bei beiden Bundesschliefsungen abwäge, so reicht es nicht hin zu sagen, der Glanz des neuen Bundes ist um vieles mehr reichlicher (der doppelt gesetzte Komparativ in dem πολλῷ μᾶλλον und περισσεύειν ist noch zu wenig), sondern ich mufs den Abstand so vergröfsern wie zwischen „nicht mit Glanz ausgestattet" und „mit Glanz ausgestattet". — Zu **11**: Wie sich hier das καταργούμενον sicher auf den alten Bund, nicht auf den Glanz bezieht, so mufste es auch in V. 7 vom Bunde verstanden werden. Das gleiche mufs für V. 13 gelten, wo das Wort zum dritten Male vorkommt (vgl. auch V. 14).

Zu **12**: Der Glanz des neuen Bundes ist schon in V. 7—11 so dargestellt, als ob er in der Zukunft läge; hier wird er darum geradezu als „Hoffnung" bezeichnet (Schäfer 404 denkt an die Zeit der Parusie). Wie beim alten Bunde, hat auch im neuen der Vermittler, Diener des Bundes, das erste Anrecht darauf; deshalb wird des Apostels persönlicher Anspruch auf Freimut damit gerechtfertigt. — Zu **13**: Im Freimut bei der Verkündigung unterscheidet sich Paulus von Moses, der in der Rolle des Dieners eines neuen Bundes sein Vorbild ist. Die Hülle ist das sinnbildliche Gegenstück zum Freimut. Die Hülle auf dem Antlitz des Moses mufste nach Ex 34, 31 ff die Folge haben (Bachmann 162 nimmt πρός final: Absicht Gottes, nicht des Moses; vgl. Heinrici 126 f u. a.; Krummel 55 setzt auch bei Moses die bewufste Absicht voraus), dafs die Israeliten, nachdem sie während der Verkündigung des Moses den Glanz seines Antlitzes geschaut, ihn nunmehr nicht weiterhin, also nicht immerdar, erblickten. Diese naturgemäfse Folge des Vorganges wird in dem πρὸς τὸ μὴ ἀτενίσαι usw. erwartet werden dürfen. Wenn wir des Apostels kurze, knappe Ausdrucksweise entsprechend auflösen, gewinnen wir auch diesen Sinn. Τὸ καταργούμενον ist wiederum, wie V. 7 und 11, der alte Bund, der durch den neuen abgelöst wurde (so auch Bachmann 158, Heinrici 126 f u. a.), nicht der Glanz des Antlitzes des Moses, den etwa Paulus als eine vorübergehende Erscheinung betrachtet hätte. Εἰς τὸ τέλος τοῦ καταργουμένου ist zu ergänzen zu: bis zum Ende des Glanzes des Vergehenden. Εἰς τὸ τέλος ist nicht Zielobjekt des ἀτενίσαι = schauen auf das Ende, schauen das Aufhören, sondern der Gegensatz zu ἀπὸ μέρους 2 Kor 1, 14 und gleich dem ἕως

nicht bis zum Ende des Vergehenden schauten; **14** sondern verhärtet wurde ihr Sinn; denn bis zum heutigen Tage bleibt dieselbe Hülle auf der Lesung des alten Bundes, welche nicht weggenommen wird, (so dafs sie erkennen könnten), dafs er in Christus vergeht; **15** sondern bis heute liegt, wenn Moses gelesen wird, eine Hülle auf ihrem Herzen. **16** Wenn er sich

τέλους 2 Kor 1, 13 und sachlich dasselbe, was Philo, Vita Mosis II 70 mit μηδ' ἐπὶ πλέον = nicht fürderhin, weiterhin (konnten sie mit den Augen widerstehen) in der Umschreibung von Ex 34, 29 ff sagen will. Bei dieser Erklärung des Paulustextes fällt der Pleonasmus: Ende des Aufhörenden (vgl. Bachmann 162) und die Notwendigkeit weg, ein Aufhören des Glanzes auf dem Angesicht des Moses in Ex 34 hineinzulegen. Es ist unrichtig, dafs Ex 34, 29 ff den Anschein erwecke, als ob sich der Glanz des Moses bei jedem Umgang mit Jahwe erneuerte, also in der Zwischenzeit verblich (Bachmann 163), oder anzunehmen, bei Paulus sei der Ex-Bericht erweitert (so Heinrici 121, Sickenberger 91 u. a.). Der Apostel stützt sich genau auf das, was im atl Texte ausgesprochen ist. Dafs die Israeliten nicht immerdar, bis zum Ende den Glanz schauten, mufs nach dem Sinn des Vergleiches ein Mangel sein: dafs die Hülle den Glanz des Antlitzes ihren Blicken entzog, bedeutet für sie einen Mangel an „Freimut". Erst der viel höher stehende neue Bund ermöglichte es seinem Diener, dem Apostel, ohne Hülle, mit Freimut, ohne Zurückhaltung von seinen Vorzügen zu reden. — Zu **14**: Das ἀλλ' steht im Gegensatz zur Negation in πρὸς τὸ μὴ ἀτενίσαι. Sie gewannen keine rechte Erkenntnis des Mosesbundes, das sinnbildet der Vorgang des Schlufssatzes von V. 13: die Hülle verdeckt den Glanz, oder positiv und allgemein: ihr Sinn wurde verhärtet. Die Fortsetzung des V. 14 gibt noch genauer an, worin die Erkenntnis des Bundes bei den Israeliten mangelhaft blieb: seine Vergänglichkeit, sein Aufhören mit dem neuen Bund wurde nicht durchschaut. Die Hülle über dem Antlitz des Moses als Person wird dem Apostel in kühner Wendung zur Hülle über „Moses" als Name des Buches; daher Hülle auf der Lesung des alten Bundes = Hülle über dem Buche Moses, wenn die Israeliten darin vom alten Bunde lesen. — Zu **15**: Die Hülle über dem Buche des Moses verhindert das Herz = den Verstand der Israeliten, das Aufhören des alten Bundes zu erkennen. Statt der Hülle über dem Buche für die Herzen gebraucht der Apostel in gewohnter Stilknappheit das etwas anders gewendete Bild: Hülle auf ihrem Herzen. — Zu **16**: „aufertur" (Praes. st. auferetur) ist mit Nisius 617 f als richtige Lesart festzuhalten. Der Text berührt sich ganz nahe mit Ex 34, 34 nach G; also mufs man schon deshalb erwarten, dafs auch die sachliche Bedeutung sich damit deckt, d. h. nicht: wenn Israel sich jetzt zum Herrn bekehrt, sondern: wenn Moses sich, wie Ex 34, 34 berichtet, zum Herrn wandte, um mit ihm zu reden, so wurde die Hülle hinweggenommen im Unterschiede vom gewöhnlichen Verkehr mit dem Volke. Zudem darf erwartet werden,

aber zum Herrn gewandt hat, wird die Hülle weggenommen. **17** Der Herr ist aber der Geist, wo aber der Geist des Herrn

dafs Paulus nicht blofs den einen Teil des Bildes: Hülle beim Reden mit dem Volke, verwendet, sondern auch den andern Teil ausnützt: Enthüllung beim Reden mit Jahwe. Stilistisch gewinnen wir dann als Subjekt Moses, der unmittelbar vorher genannt wird, und ersparen uns aufserdem den Übergang vom Plural „Kinder Israels" zum Singular „Israel" oder „das Volk Israel". Schliefslich vermeiden wir, dafs ein Gedanke plötzlich hereinkommt, der nicht weiter verfolgt wird: „Bekehrung der Juden zu Christus" (vgl. dazu Nisius 624, Bachmann 170 f). — Zu V. **17**: Nur wenn V. 16 auf Moses und sein Reden mit Jahwe ohne Hülle gedeutet wird, ist eine Auffassung möglich, die die unüberwindlichen Schwierigkeiten anderer Erklärungen umgeht. Die Hülle des Moses, wenn er nicht zum Herrn gewandt war, sondern im gewöhnlichen Verkehr mit dem Volke stand, war ein Sinnbild des alten Bundes; sie fällt für den Diener und Vermittler des neuen Bundes. Der andere Teil des sinnbildlichen Vorganges dagegen ist nicht ein Sinnbild a contrario, sondern a simili. Die Enthüllung des Moses beim Herrn ist ein Gleichnis für den Freimut des Apostels. Der κύριος (יהוה), zu dem sich Moses enthüllten Antlitzes wendet (V. 16), ist zu verstehen und zu deuten im Sinne der διαθήκη τοῦ πνεύματος. Das drängt der Apostel in seiner knappen Redeweise zu dem Sätzchen zusammen: Der Herr ist der Geist. Es ist ganz naturgemäfs, dafs das ὁ κύριος V. 17 das vorausgehende πρὸς κύριον V. 16 wieder aufnimmt. Nur mufs man V. 16 mit Nisius auf den alttestamentlichen typischen Vorgang beziehen, nicht mit Prat 225 und den meisten Exegeten auf die Juden zur Zeit Christi und auf ihr Verhalten zu Christus. Beim Prädikat haben Prat 224—226 und Lebreton 424 die richtige Auffassung vertreten: Der Herr ist der geistige und prophetische Sinn, der unter dem Buchstaben verborgen ist (nach Röm 2, 28 ff; 7, 6). Wer unter ὁ κύριος Christus versteht (so auch Prat und Lebreton), zerreifst den Zusammenhang zwischen V. 16 und 17 und kann für τὸ πνεῦμα keine befriedigende Deutung finden, mag er darunter den hl. Geist (so auch Nisius 627 647 650 ff u. ö), eine geistige Macht, eine geistige Atmosphäre, die gänzliche Geistigkeit des erhöhten Christus, den geistigen Lebensspender u. dergl. verstehen. Auch eine Umstellung von Subjekt und Prädikat bringt keine Lösung. Dementsprechend ist auch das τὸ πνεῦμα τοῦ κυρίου zu umschreiben: wo aber die neutestamentliche Bedeutung des „Herrn" in Betracht kommt (Nisius 645: der Geist Christi, was sachlich, aber nicht der Form nach das Gleiche ausdrückt), da ist für Freiheit (ἐλευθερία) Raum oder für die παῤῥησία, welche der Apostel nach V. 12 für sich in Anspruch genommen hat (so auch Prat 225, Bachmann 172 u. a.). Die Freiheit des neuen Bundes im Gegensatz zur Unfreiheit unter dem Gesetze (Nisius 647 659 f u. ö.) könnte im Wortlaute enthalten sein, pafst aber viel weniger in den Zusammenhang. Der Vordersatz: „wo aber der Geist des Herrn waltet", will nichts anderes besagen als der Vordersatz von

(ist), (herrscht) Freiheit. 18 Wir alle aber, die wir mit enthülltem Antlitze den Glanz des Herrn wie einen Spiegel beschauen, werden in dasselbe Bild umgewandelt, von Glanz (ausgehend), in Glanz (übergehend), entsprechend dem, dafs (er) vom Herrn des Geistes (ausgeht).

V. 12: „nachdem wir eine solche Hoffnung haben". Der Apostel hat den Beweisgang für seine Berechtigung zum Freimut durchmessen und wiederholt gleichsam: quod erat demonstrandum. Ich würde also den Abschnitt V. 12—17 überschreiben: Berechtigung des Apostels zu freimütigem Auftreten. Erst in V. 18 greift der Apostel mit einem vorangestellten und darum stark betonten: „wir alle aber" über seine Person hinaus. — Zu **18**: κατοπτρίζεσθαι hat nicht den Sinn unseres „widerspiegeln" (so Sickenberger 92, Holzmeister 67 u. a.), sondern der Glanz des Herrn wird betrachtet und beschaut wie ein Spiegel (so Heinrici 138 f u. a.). Was mit „widerspiegeln", also den Glanz des Herrn vom eigenen Antlitz zurückstrahlen, ausgedrückt wird, ist sachlich in dem μεταμορφούμεθα enthalten. ἀπὸ δόξης εἰς δόξαν ist eine nähere Angabe zu τὴν αὐτὴν εἰκόνα: vom Glanz des Herrn geht die Wirkung aus und im Glanz unseres eigenen Antlitzes endet sie. Bachmann 177 nennt das mit Unrecht einen starken Pleonasmus und erklärt: von der Herrlichkeit der Schöpfung zur Herrlichkeit der Rechtfertigung, andere: von einer Herrlichkeit zur anderen. Dieser Glanz aber ist nicht der Glanz, den der atl κύριος auf das Angesicht des Moses zurückwarf, sondern ein entsprechend höherer (V. 11), wie es der Tatsache entsprechen mufs, dafs der Glanz „vom Herrn des Geistes", d. h. vom Herrn im Sinne des höheren neuen Bundes, des Bundes des Geistes, ausgeht. Fafst man πνεῦμα als Bund des Geistes, dann ist es nicht auffällig, der Wechselstellung zu begegnen: Geist des Herrn = dem Bunde des Geistes entsprechende Bedeutung von „Herr", und Herr des Geistes = „Herr" im Sinne des Bundes des Geistes. Exegetische Notbehelfe sind uns dann erspart (vgl. Nisius 647 [2]).

* * *

Die Einzelerklärung von 2 Kor 3 ergibt, soweit das Kapitel sich mit Ex 34 berührt, folgendes:

1. Klar verbindet Paulus den Glanz im Angesicht des Moses mit dem Abschlufs des Sinaibundes (2 Kor 3, 7—11). Vom Bundesabschlufs ist im Ex auch anderwärts die Rede. Da aber die Erzählung vom Glanz des Moses aus Ex 34 stammt, so wird auch der Bundesabschlufs daher genommen sein. Eine Verbindung zwischen Ex 34, 29 ff und Ex 24 (erster und eigentlicher Bericht über den Sinaibund) liegt in keiner

Weise nahe. Paulus bestätigt also, daſs Ex 34, 10—27 auf den erstmaligen Abschluſs des Bundes zu beziehen ist. So entspricht es auch dem, was die Erklärung von Ex 34 ergeben hat.

2. Paulus bringt den Bundesschluſs mit den steinernen Tafeln in engste Verbindung (2 Kor 3, 7). Dabei steht er wohl ebenfalls unter dem Eindruck von Ex 34; denn da ist von den steinernen Tafeln die Rede, und zwar als Tafeln des Bundes (Ex 34, 28 f). Daſs hier nicht von den ersten Tafeln, die beim Bundesschluſs selbst eine Rolle spielten (Ex 24, 12), erzählt wird, sondern von der Wiederherstellung der Tafeln, die erst einige Zeit nach dem Bundesabschluſs notwendig wurde, hat Paulus nicht berücksichtigt; für ihn genügte es, daſs in Ex 34 im Verein mit dem Bundesabschluſs von den steinernen Tafeln die Rede ist, und daſs sie tatsächlich mit dem Bundesabschluſs in Verbindung stehen.

3. Von einem Vergehen des Glanzes redet Paulus nicht, wie auch aus Ex 34, 29 ff diese Anschauung nicht entnommen werden kann. Die Stellen, welche von „vergehen“ (καταργεῖν) reden, handeln alle vom Vergehen und Aufhören des Bundes, (2 Kor 3, 7 11 13 14), nicht teilweise vom vergehenden Glanz (2 Kor 3, 7 11). Deshalb kann die Hülle nach der Auffassung des Paulus nicht den Zweck haben, das Vergehen des Glanzes auf dem Antlitz des Moses den Israeliten zu verbergen.

4. Infolgedessen setzt Paulus nicht voraus, daſs die Israeliten den Glanz auf dem Antlitz des Moses überhaupt nicht oder nur für einen kurzen Augenblick oder nur durch die Hülle hindurch sehen, sondern er stützt seine Beweisführung genau auf das, was in Ex 34, 29 ff steht. Sowohl beim erstmaligen Eintreten des Glanzes wie bei späteren wiederholten Unterredungen des Moses mit Jahwe sahen die Israeliten eine Zeit lang den Glanz, nämlich während Moses die göttlichen Offenbarungen ihnen mitteilte. Aber nicht immer (μὴ εἰς τὸ τέλος, 2 Kor 3, 13) sahen sie diesen Glanz des alten Bundes, ein Zeichen dafür, daſs dieser alte Bund vergehen sollte; denn nach den Mitteilungen an das Volk legte Moses eine Hülle über sein Antlitz.

Wenn diese Punkte nicht überall bei der Erklärung von 2 Kor 3 anerkannt werden, so scheint das darin seinen Grund zu haben, dafs man den Stil des Apostels zu sehr nach dem griechischen Sprachgeiste beurteilt. Allein Paulus ist nicht nur der Lehrrichtung nach in der Zeit vor seiner Bekehrung ein „aemulator paternarum traditionum“ (Gal 1, 14) gewesen, sondern in der Stilistik dem gedrungenen Stil der nachbiblischen jüdischen Literatur auch später treu geblieben, als er Diener und Vermittler des neuen Bundes geworden war. Auflösung von knappen Sätzen in umständliche Umschreibungen, wie sie sich in den VV. 4 7 13 14 17 18 aufzwingen, erweist sich dem Leser der Mischna und des Talmud fast auf jeder Zeile als notwendig. Wer ohne Beachtung dieser Stilistik des Paulus die angegebenen Sätze in 2 Kor 3 in unsere Gedankenformen überträgt, schafft sich Schwierigkeiten über Schwierigkeiten.

בָּתִּים בַּיִת

Nach Gesenius, Hebr. und aram. Handwörterbuch[16] ist die Etymologie von בַּיִת unbekannt; nach Gesenius-Kautzsch, Hebr. Grammatik[28] ist die Erklärung des Dageš im ת von בָּתִּים noch immer streitig. Im Thesaurus Linguae Hebraicae et Chaldaicae führt Gesenius בַּיִת auf den (aramäischen) Stamm בות = pernoctavit zurück; ebenso König, Hist.-krit. Lehrgebäude der hebr. Sprache II 1, 55. Er zweifelt an der sekundären Natur dieses Verbums und möchte es gerade darum als Stamm von בַּיִת annehmen. Dann biete auch die Entstehung des Plur. בָּתִּים = בָּיְתִים keine Schwierigkeit: bei dem häufigen Vorkommen des Wortes sei י zwischen den beiden Vokalen übergangen worden; eine Erinnerung an das י habe sich im Dageš des ת erhalten. Dann wäre also בַּיִת „a pernoctando et commorando dictum“ (Gesenius, Thesaurus).

Einfacher ist es aber, das Dageš im ת von בָּתִּים als aus einem untergegangenen Nun entstanden zu denken. Danach hätte die Form ursprünglich בָּנְתִים, constr. בַּנְתֵי, gelautet. Aus בַּנְתֵי konnte leicht בָּתֵי und daraus wieder der absolutus בָּתִּים werden. Die Form בָּנְתִים führt auf einen Singular בָּנְת, Grundform בַּנְתְ. In dieser wurde das נ palatisiert, d. h. es ging in י über, unter dessen Einfluſs aus Šᵉwa der Vokal Chireḳ wurde. Dies vorausgesetzt, kann dann als Stamm nur das Verbum בנה „bauen“ in Betracht kommen; also בַּיִת = „Gebäude“ (aedificare-aedificium). בִּנְיָה und בִּנְיָן im späteren Hebräisch (und Neuhebräisch), aramäisches בִּנְיָנָא, syr. ܒܢܝܢܐ, sind Neubildungen vom Stamm בנה.

P. Maternus Wolff O. S. B. (Abtei Maria-Laach).

Gn 41,41–42 und die altägyptischen Denkmäler.

Von Dr Joseph Slabý, Professor des alttestamentl. Bibelstudiums in Königgrätz, Böhmen.

Wie uns in der Heiligen Schrift berichtet wird, haben die Israeliten bereits seit den Tagen der Patriarchen zu dem Pharaonenreiche in Beziehung gestanden. Und wie wir aus mehreren altägyptischen Texten erfahren, sind die Asiaten der angrenzenden östlichen Gebiete bei Heimsuchungen irgendwelcher Art sehr gerne nach dem Niltal gezogen. Es war für sie ein Asyl in Zeiten der Unruhe, es war für sie ein Paradies der Fruchtbarkeit.

Diese war und ist völlig abhängig von der Überschwemmung des Nilstromes. Die Behauptung, Ägypten sei ein Geschenk des Nil, die Herodot vor dreiundzwanzig Jahrhunderten niedergeschrieben hat, beruht auf genauer Kenntnis der Verhältnisse. Ohne Übertreibung darf der Strom sowohl Schöpfer als auch Erhalter Ägyptens genannt werden. Die befruchtende Überschwemmung wird bereits von Münster († 1552) in seiner „Cosmographey“ [1] also beschrieben:

„Diefs grofs unnd wunderbarlich Wasser Nilus | das sich gar nahe in dem gantzen Afrika sambelt unnd zusammen fleufst | kompt von hohen Schneebergen | grofsen Sümpfen unnd vielen Seen | wiewol bey den Alten ein grofser zweiffel ist | wo er seinen ersten Ursprung nemme.... Zu Sommers zeit wann die Sonn hoch bey uns ist | unnd fern von denen die gegen

[1] das ist Beschreibung aller Länder | Herrschaften und fürnemesten Stetten des gantzen Erdbodens | sampt ihren Gelegenheiten | Eygenschaften | Religion | Gebräuchen | Geschichten und Handtierungen | etc. Getruckt zu Basel | durch Sebastianum Henritpetri | im jar nach der gnadreichen Geburt Jesu Christi MDXCIIX, Seite 1445 u. ff.

Mittag wohnen | ist der Nilus nicht grofs | sonder hat seinen gemeinen gang oder lauff: aber so sich die Sonn nach S. Johanns tag wendt gegen Mittag | wird es Sommer in den Mittägigen Ländern | und was Schnee auff den Bergen gefallen ist | fahet an abgehn | darvon der Nilus trefflich sehr grofs | und ein grofsen Last Wasser mit ihm bringt | ein solchen weiten Weg | ja nicht allein Wasser sonder viel Schleims unnd Feifste | darvon Egyptenlandt also fruchtbar | unnd gleich alle jar gemistet | wie ich hernach anzeigen will.... Hie solt du nun mercken | wann der erst Newmon anfahet zuwachsen oder zunemmen | nachdem die Sonn in Krebs kompt | das dann zehen Tag ungefehrlich vor Sanct Johanns tag geschicht | fahet der Nilus an zu wachsen | und nimpt für und für zu bifs die Sonn mitten im Löwen kompt | da ist er am gröfsten | dafs er in Egyptenlandt allenthalben aufslaufft | unnd das gantz Erdtrich voll Wasser wirdt. Unnd das gibt die Natur diesem Landt für ein Regen: dann es fallt sonst kein Regen über jar in diesem Landt. Unnd so die Sonn | in die Jungfraw kompt | setzt sich das Wasser widerumb | gleich wie es vorhin zugenommen hat | also dafs es am hundertsten Tag | unnd wann die Sonn aufs der Wag kommen ist | gantz wider in sein Gestaden und Gang kompt. Dieweil aber das gantz Egyptenlandt in den hundertsten Tagen ein einiger See ist | und nichts dann Wasser | Dörffer und Stett darinn gesehen werden | mag weder Vieh noch Leut auff das Feld kommen | sonder man schleufst das Vieh eyn | und man hat sich mit Futter auff es versehen: aber die Leut in den Stetten und Dörffern sind dieweil guter dingen | schlemmen und prassen alle tag also mit frewden | bifs sich das Wasser gesetzt. Den Stetten unnd Fläcken geschicht nichts: dann sie liegen auff erhebtem Erdtrich dafs sie das Wasser nicht erreichen mag.... Nun merck | wo das Erdtrich am nidersten ist | da hat man Zeichen gesteckt | darbey man mercken mag | ja gelehrte Leut dazu verordnet | die acht haben wie hoch das Gewässer auffwechfst | darauf sie leichtlich erkennen mögen zukünftige Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit des Erdtrichs.... Hie

findt man nun ein groſs Wunder bey diesem überflieſsenden Wasser | das man bey den andern Wässern nicht spüren mag. Dann so der Rhein | die Thonaw | der Necker oder andere Wässer auſslauffen | thun sie schaden der Weyd unnd auch den Aeckern: dann sie flötzen hinweg den guten Grund von den Aeckern | und verwüsten die Wiesen: aber der Nilus helt das Widerspiel | so er kompt über das dürr und sandechtig Erdtrich | gibt er ihm Feuchtigkeit und feyſsten Mist. Dann so er angeht | wird er gantz trüb | und bringt mit ihm ein feyſsten Schleim | der henckt und setzt sich in die Ritz der Erden | darumb das Erdtrich also feyſst wird | gleich alſs hett man es mit anderm gutem Mist getünget. Ist aber der Boden sandechtig | so zeucht der feyſst Schleim den Sand zusammen | und gibt ihm eine solche krafft | daſs er mehr Frucht bringt denn ein anderer Fruchtbarer Boden. Das sey nun genug gesagt von Fruchtbarkeit des Wassers Nili unnd des gantzen Egyptenlandts. . ."

Kein Wunder also, daſs der Nilstrom in einem der zur Offenbarung der künftigen Ernteaussichten dienenden Träume Pharaos eine Rolle spielte[1]. Er erzählte dem Joseph seine beiden Träume, und der von Gott erleuchtete junge Hebräer legte sie ihm aus. Die klare und natürliche Auslegung, welche ohne Zweifel von den gewöhnlichen, verwickelten und dunklen Auslegungen der ägyptischen Schriftkundigen und Weisen sehr verschieden war, der so weise und so leicht zu befolgende Rat entzückte den Pharao. Er bezeigte dem Joseph seine Zufriedenheit und Dankbarkeit dadurch, daſs er ihm sofort die einflufsreichsten Stellen und höchsten Auszeichnungen verlieh, indem er sprach: „... Wohlan, ich setze dich über ganz Ägypten. Hierauf zog der Pharao seinen Siegelring von seiner Hand ab und steckte ihn an die Hand Josephs ... und legte ihm die goldene Kette um seinen Hals"[2].

Wie stellen sich nun die bisherigen Resultate der Ägyptologie zu diesem Berichte der Heil. Schrift von

---

[1] Vgl. Gn 41, 1—32. [2] Gn 41, 41 f.

der Dekorierung Josephs mit den soeben erwähnten goldenen Schmuckstücken?

Im folgenden will ich den Versuch machen, auf diese Frage eine Antwort zu geben.

I.

Aus den altägyptischen Inschriften wissen wir, daſs Pharaonen die Verdienste ihrer tapferen Offiziere durch die Verleihung von Schmuckgegenständen zu belohnen pflegten. Diese Geschenke in den betreffenden Texten heiſsen „das Gold der Tapferkeit“ oder „der Gunst“, auch einfach „die Gunst“.

Hören wir zunächst die Erzählung eines Mannes, der mitgeholfen hat, Ägypten von den Hyksos zu befreien, und der dann seinen Herrschern auf den ersten Expeditionen zur Wiedereroberung Nubiens und Syriens gefolgt ist. Er stammte aus Elkâb im südlichsten Oberägypten und war der Sohn eines einfachen Offiziers:

„Oberst der Matrosen Ahmose[1], Sohn des Ebana, er sagt: Ich rede zu euch, all ihr Leute, und lasse euch die Gunst, die mir erwiesen ist, wissen: ich bin siebenmal angesichts des ganzen Landes mit dem Golde belohnt worden....“

„... Als man die Stadt Avaris[2] belagerte, war ich zu Fuſs tapfer vor Seiner Majestät. Dann wurde ich auf das Schiff ‚Glanz in Memphis‘ berufen; und als man zu Wasser kämpfte auf dem Kanal von Avaris, geriet ich ins Handgemenge und erbeutete eine Hand[3]. Es wurde dem Sprecher des Königs gemeldet, und man gab mir das Gold der Tapferkeit....“

„Dann kämpfte man wiederum an diesem Orte; ich geriet dort in das Handgemenge, erbeutete eine Hand, und man gab mir zum zweiten Male das Gold der Tapferkeit.“

---

[1] Die Texte sind nach Roeder, G., Aus dem Leben vornehmer Ägypter, von ihnen selbst erzählt, Leipzig 1912, angeführt.

[2] Die Hauptstadt der Hyksos im östlichen Delta.

[3] D. h. tötete einen Feind; Soldaten pflegten getöteten Gegnern die Hand als Siegestrophäe abzuschneiden und sie vor dem König niederzulegen

„Dann kämpfte man in dem Teile von Ägypten, der südlich von dieser Stadt[1] liegt. Ich erbeutete einen lebend gefangenen Mann; obwohl ich zum Wasser hinabstieg, wurde er doch gefesselt auf den Weg dieser Stadt gebracht, und ich fuhr mit ihm auf dem Wasser über. Es wurde dem Sprecher des Königs gemeldet, und ich wurde mit dem Golde in doppelter Menge belohnt....“

„Dann belagerte man Scharuhen[2] drei Jahre lang, und Seine Majestät eroberte es. Ich machte dort als Kriegsbeute zwei Frauen und eine Hand; man verlieh mir das Gold der Tapferkeit....“

„Als Seine Majestät die asiatischen Barbaren[3] vernichtet hatte, zog er stromauf in den Sudan, um die nubischen Beduinen niederzuwerfen. Seine Majestät richtete ein gewaltiges Gemetzel unter ihnen an, und ich machte dort eine Kriegsbeute von zwei lebenden Männern und drei Händen. Man belohnte mich mit dem Gold in doppelter Menge....“

„Dann[4] fuhr ich den seligen König Amenophis I.[5], als er stromauf nach Kusch[6] zog, um die Grenzen Ägyptens zu erweitern. Seine Majestät schlug diesen nubischen Barbaren inmitten seiner Soldaten nieder, die vollzählig gefangen fortgeführt wurden und der Beseitigung anheimfielen, als ob sie nicht gewesen wären. Damals war ich an der Spitze unserer Soldaten, und ich kämpfte ausgezeichnet; Seine Majestät sah meine Tapferkeit, als ich zwei Hände erbeutete und sie Seiner Majestät brachte. Dann verfolgte man seine Leute und sein Vieh; ich erbeutete einen lebend Gefangenen und führte ihn zu Seiner Majestät. Ich brachte Seine Majestät bei hohem Wasserstande in zwei Tagen nach Ägypten. Dafür wurde ich mit dem Golde belohnt.... Darauf zog Seine Majestät nach Syrien, um sein Herz in den Fremdländern zu kühlen. Seine Majestät gelangte nach Mesopotamien und fand diesen elenden

---

[1] D. i. Avaris. [2] In Palästina. [3] D. i. die Hyksos.
[4] D. h. nach Befreiung Ägyptens von den Hyksos. Nun beginnen die grofsen Pharaonen der XVIII. Dynastie ihre Eroberungszüge.
[5] D. i. „in meinem Schiff“. [6] Land in Südnubien.

Fürsten, als er einen Krieg einfädelte. Seine Majestät richtete ein gewaltiges Gemetzel unter ihnen an; ohne Zahl waren die lebend Gefangenen, die Seine Majestät in seinem Triumph brachte. Damals war ich an der Spitze unserer Soldaten, und Seine Majestät sah meine Tapferkeit: ich erbeutete einen Streitwagen, sein Pferd und seinen Lenker als lebend Gefangenen und führte ihn zu Seiner Majestät. Man belohnte mich mit dem Golde in doppelter Menge....“

Ähnlich wurde der Offizier Amen-em-heb ausgezeichnet. Er war bei Pharao Thutmoses III. besonders angesehen; seine Frau war Amme des Prinzen, der als Amenophis II. den Thron bestiegen hat. Vor diesem Pharao (Amenophis II.) ließ Amen-em-heb sich in seinem Grabe in Theben darstellen, wie er seine Lebensgeschichte erzählt; er spricht deshalb im Anfang von seinen Erlebnissen während der syrischen Kriege Amenophis' II., erzählt weiter von Thutmoses III., um nach dessen Tode wieder zur Zeit des regierenden Pharao zurückzukehren:

„Der Offizier Amen-em-heb sagt: ... Ich bin meinem Herrn gefolgt bei seinen Zügen in den nördlichen und südlichen Fremdländern; denn er liebte mich als einen Genossen seiner Füße, als er auf den Schlachtfeldern seiner Siege war und seine Kraft das Herz ermutigte.

„Ich war im Handgemenge im Lande Negeb und habe drei syrische Männer als Gefangene gebracht; und als Seine Majestät nach Mesopotamien gelangte, brachte ich drei Männer aus dem dortigen Handgemenge. Ich legte sie vor Seine Majestät als lebende Beute. Wiederum war ich im Handgemenge bei dieser Expedition im Lande des Wangebirges im Westen von Aleppo[1], ich brachte 13 Mann Syrer als Gefangene und 70 lebende Esel und 13 bronzene Rüstungen und 13 Panzer aus Bronze mit Gold eingelegt. Ferner kämpfte ich bei dieser Expedition im Lande Karkemisch. Ich brachte 10 Syrer als lebende Gefangene und fuhr über das Wasser von Mesopotamien[2], als sie in meiner Hand waren; ich legte sie vor meinen

[1] Westlich von Aleppo (ägyptisch Charbu, röm. Chalybon) liegen die Gebirge um den Orontes. [2] D. i. Euphrat.

Herrn, und da belohnte er mich mit einer grofsen Belohnung....“

„Ich habe die Siege des Königs Thutmoses III. gesehen in dem Lande Zinzar[1]. Als er ein grofses Gemetzel unter ihnen anrichtete, kämpfte ich vor dem König und erbeutete eine Hand; da gab er mir das Gold der Belohnung.... und zwei Silberringe.“

„Von neuem sah ich seine Stärke und war in seinem Gefolge, als er die Stadt Kadesch[2] eroberte, und ich wich nicht von dem Platze, an dem er stand. Ich erbeutete zwei Häuptlinge als lebend Gefangene und brachte sie vor König Thutmoses; da gab er mir das Gold wegen meiner Tapferkeit vor allen Leuten...“[3]

„Wiederum sah ich seine Siege in dem elenden Lande Tichsi bei der Stadt Merju. Bei ihr war ich im Handgemenge vor dem König und erbeutete drei Syrer als lebend Gefangene; da gab mein Herr mir das Gold der Belohnung...“[4]

„Wiederum ein anderes Mal sah ich die Tüchtigkeit, die der König im Lande Nij[5] bewies, als er 120 Elefanten wegen ihrer Zähne jagte. Ich nahm den gröfsten Elefanten, der unter ihnen war, an und kämpfte angesichts Seiner Majestät. Ich schnitt seine Hand[6] ab, als er sich schon verwundet, aber noch lebend vor Seiner Majestät befand, obwohl ich im Wasser zwischen zwei Steinblöcken stand. Da belohnte mein Herr mich mit Gold....“

„.... Dann liefs der Fürst von Kadesch[7] eine Stute hinausschaffen; sie lief frei umher und drang in das ägyptische Heer

---

[1] Am Orontes unterhalb Hamath.

[2] Der Hauptsitz der syrischen Semiten, die vielleicht der letzte Rest der aus Ägypten vertriebenen Hyksos sind; es liegt am obersten Orontes, nordöstlich von Beirût und Byblos.

[3] Die zugehörige Liste ergibt aus reinem Gold: ein Löwe, 2 Halskragen, 2 Fliegen und 4 Armringe.

[4] Die zugehörige Liste ergibt aus Gold: 2 Halskragen, 4 Armringe, 2 Fliegen und einen Löwen.

[5] Am Euphrat unterhalb Karkemisch.

[6] D. i. Rüssel.

[7] D. h. bei der Belagerung seiner Stadt.

ein und brachte die Hengste der ägyptischen Streitwagen in Verwirrung. Da eilte ich auf meinen Füfsen hinter ihr her mit meinem Dolch und schlitzte ihren Bauch auf. Ich schnitt ihren Schwanz ab und brachte ihn vor den König...; der König gab mir Freude, sie erfüllte mein Inneres; und Jubel erfafste meine Glieder.... Dann schickte Seine Majestät alle Tapferen seines Heeres aus, um die neue Mauer umzuwerfen, die Kadesch erbaut hatte. Ich war es, der sie umwarf, als ich an der Spitze aller Tapferen war, und kein anderer tat es vor mir. Ich zog aus und erbeutete zwei Häuptlinge als lebend Gefangene. Da belohnte mein Herr mich deshalb wiederum mit allem Guten, mit dem er zu erfreuen pflegt...."

Worin bestand nun dieses „Gold der Tapferkeit"[1], „Gold der Gunst"[2], „die Belohnung", „die Gunst"[3]? Meistens aus Schmucksachen allgemeinerer Art, die durch ihren Gold- oder Kunstwert gewirkt haben dürften[4], wie Ringen[5], Spangen[6], Armbändern[7] und Platten[8]. Manchmal waren es prächtige Waffenstücke (Dolch, Beil), die, etwa unseren Ehrensäbeln zu vergleichen, dem Offizier zum Gebrauch im Dienst oder bei der Parade geschenkt wurden. So hat z. B. der Offizier Sobk-chu, der unter König Amen-em-hêt II. bis Sesostris III. (im Mittleren Reiche) lebte und Expeditionen nach Syrien und Nubien mitmachte, eine Stele in Abydos aufgestellt, auf welcher er berichtet:

„Seine Majestät zog stromab, um die Beduinen von Asien niederzuwerfen, und Seine Majestät gelangte zu einem Gebiet namens Sekmem. Dann kehrte Seine Majestät glücklich zur Residenz zurück; denn Sekmem, es war niedergefallen mit dem elenden Syrien. Als ich die Nachhut des Heeres führte, mischten die Bürgersoldaten sich in den Kampf mit den Asiaten. Da verwundete ich einen Asiaten und liefs seine Waffen durch

---

[1] Urk. IV, 3—5. [2] Urk. IV 892 899 904 905. [3] Ebd. 997.

[4] Vgl. Sethe, K., Altägyptische Ordensauszeichnungen, in Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde XLVIII (1911) 143—145.

[5] Urk. IV 997, ebd. 38 41, ebd. 892/93. [6] Ebd. 38 41 892/93.

[7] Ebd. 39 399 38 40 988. [8] Ebd. 38 41 988.

zwei Bürgersoldaten wegnehmen; denn ich wich nicht vom Kampfe, sondern mein Gesicht blickte wild und ich wandte meinen Rücken den Asiaten nicht zu. So wahr (Pharao) Sesostris lebt, ich sage die Wahrheit. Dann gab er[1] mir als Belohnung einen Stab aus Gold in meine Hand und einen Bogen mit einem Dolch, die mit Gold beschlagen waren....“

Nicht minder instruktiv in dieser Hinsicht ist das Grab des Zenone[2]. Zenone war General, der unter Pharao Thutmoses IV. (um das Jahr 1415 v. Chr.) gedient hat. Die linke Seite der Malerei ist leider völlig zerstört; zu Champollions Zeit hat man dort noch die Gestalten des Königs Thutmoses IV. und seiner Gemahlin gesehen. In der zweiten Reihe der rechten Seite liegen zwei Halsbänder auf leichten Tischchen. Das Kollier links besteht aus fünf Reihen röhrenförmiger Perlen und einer prächtigen Schliefse, deren beide Teile die Form von Asiatenköpfen haben. Bei dem Halsschmuck rechts wechselt eine Reihe röhrenförmiger Perlen mit einem Streifen emaillierter Glieder ab, den Schlufs bilden zwei Sperberköpfe. Zwischen den Tischen mit den Kolliers liegt eine Keule mit hölzernem Stiel, die geriefelt und wahrscheinlich mit Blattgold überzogen war.

In der folgenden Reihe ganz rechts liegt ein Sichelschwert. Der Griff war wie der der vorher beschriebenen Prunkwaffe gearbeitet; die Schneide ist stark gebogen und mit einer aufschnellenden Uräusschlange in Niello verziert gewesen.

Daneben liegt eine Halskette. Das breite Emailleband, dessen einzelne Glieder schuppenförmig übereinander gelagert sind, hält eine Plakette, deren Mittelstück bis auf eine Sonnenscheibe zerstört ist; es war wohl die Kartusche mit dem Königsnamen. Zwei aufgerichtete Uräen mit Sonnenscheiben flankieren sie.

In der untersten Reihe liegt ein Halsband, das aus zwei Reihen schmaler Zylinder zusammengesetzt ist, auf einem

[1] D. i. der König.

[2] Vgl. Wreszinski, W., Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte, Leipzig 1915, 2. Lief., Taf. 46.

Tischchen, und ferner vier Armbänder, von denen das eine aus einem getriebenen Metallbande mit wulstiger Mitte und Einschnürungen gegen die Ränder hin besteht, ein zweites darunter aus einer Anzahl nebeneinander liegender schmaler, emaillierter Streifen; zwei schliefslich bestehen aus einem breiten Bande, dessen mittleres Drittel blau emailliert ist.

Manchmal wurden verdiente Offiziere mit Auszeichnungen bedacht, die symbolische Bedeutung hatten. Der Offizier erhielt goldene Löwen[1] und Fliegen[2], die er auf der Brust trug, wie z. B. ein Bild des Obersten der Matoi zu Abd el-Gurna zeigt. Der Löwe sollte den Träger dieser Auszeichnung gewifs als einen „Löwen auf dem Schlachtfelde" bezeichnen, und die Fliegen waren ein Symbol des Eifers und der Unermüdlichkeit im Angriffe, was jeder, der die Fliegenplage in Ägypten erfahren hat, verstehen wird. Diese symbolischen Auszeichnungen, die schon durch ihre Gestalt die Verdienste des Ausgezeichneten erkennen lassen, hat man zutreffend mit unseren modernen Ordensauszeichnungen verglichen[3].

II.

Wie sahen nun die Auszeichnungen für die Männer aus, die sich dem Pharao im Friedensdienste, in der Verwaltung verpflichtet hatten? Dafs auch Zivilbeamte das „Gold

[1] Urk. IV 892/93; vgl. S. 24 Anm. 3.

[2] Ebd. 39 892/93; vgl. S. 24 Anm. 3 und 4.

[3] Vgl. Jéquier, G., Notes et remarques, in Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes XXXIV 3/4 (1912) 122—123: „La coutume de décerner des insignes honorifiques comme récompense des hautsfaits de guerre est connue, à partir du commencement du Nouvel Empire tout au moins, mais presque uniquement par les inscriptions: les représentations figurées sont beaucoup plus rares et c'est à peine si, à côté de celle que donne Champollion, nous en trouvons une seule, dans une peinture du tombeau de Sou-mnout, à Sheikh-Abd-el-Gournah: ici c'est une plaquette en or, découpée à jour et figurant une mouche flanquée de deux lions debout, qui pend à la manière d'un pectoral sous un collier de forme ordinaire, tandis que dans l'autre tableau, les mouches sont fixées sur le collier même, et les lions sont suspendus chacun à un fil ou à une chaînette." Vgl. auch Sethe, K., Altägyptische Ordensauszeichnungen usw. 143.

der Gunst“[1] oder die „Belohnung der Gunst“[2] erhielten, hören wir öfter. So z. B. der Gaufürst namens Sabni (Altes Reich), der es bis zum Gouverneur von Oberägypten gebracht hat, weil er die Leiche seines Vaters Mechu, der bei einem Marsche in die Gegend zwischen dem ersten und zweiten Katarakt ums Leben gekommen war, abholte und sich dadurch eine besondere Auszeichnung durch den königlichen Hof verdiente; diese seine gute Tat erzählt Sabni wie folgt[3]:

„[Zur Zeit, als mein Vater Mechu auf einer Expedition in Nubien weilte, während ich in Elephantine zurückgeblieben war, kamen] der Kapitän Antef und der Meza-Häuptling Beheksi, um anzuzeigen, dafs .... Mechu gestorben sei. [Ich nahm] die Mannschaft der Totenstiftung und 100 Esel mit mir, beladen mit Salböl, Honig, Leinen und allen Ölen und Spezereien... Dann schrieb ich Briefe[4], um anzuzeigen, dafs ich hinaufzog, um diesen meinen toten Vater ... zu holen... [Als ich dort ankam,] wurde mir der herrliche Leichnam ... auf einem Esel [entgegengebracht]. Ich liefs ihn durch die Mannschaft der Totenstiftung tragen und machte ihm einen Sarg ... um ihn aus diesen Barbarenländern wegzuschaffen. ... Da kam der Ari und brachte mir einen Befehl, um mich deshalb zu loben. In diesem Befehl war gesagt: ‚Ich werde dir alles Gute erweisen als Belohnung für die grofse Tat, die du getan hast, weil du diesen deinen Vater gebracht hast‘. Niemals ist Gleiches früher geschehen.“

„Ich habe diesen meinen Vater in seinem Grabe der Totenstadt begraben[5]; niemals wurde ein ihm Gleicher [früher in solcher Weise] bestattet.“

„Dann fuhr ich nach Memphis mit den Gaben dieser Fremdländer.... Ich legte alle Gaben nieder, welche dieser mein Vater niedergelegt hätte, nachdem ich sie an der Spitze dieses meines Heeres aus dem Negerlande zum Hofe gebracht

---

[1] Urk. IV 415 1160 1212. [2] Ebd. 506.

[3] Nach Roeder, G., Aus dem Leben vornehmer Ägypter 47 f.

[4] D. i. an den Hof.

[5] Das Grab des Mechu liegt neben dem des Sabni.

hatte; der Diener da (= ich) wurde deshalb in der Majestät des Palastes gelobt. Der Diener da (= ich) betete den Gott an für den König, weil die Belohnung des Dieners da so grofs war, obwohl er doch nur ein Gefolgsmann war.... Das Gold der Belohnung wurde mir gegeben.... Dann begrüfste ich Seine Majestät...."

Worin dieses „Gold der Belohnung" bestand, pflegt in den Inschriften nicht erwähnt zu werden. In den Grabdarstellungen, die die Belohnung von hohen Beamten durch den König veranschaulichen, sind es gewöhnliche Schmucksachen, wie Halsbänder, Ketten u. dgl., die der Belohnte erhält[1].

Dafs es jedoch auch für Zivilpersonen eine besondere Form der Auszeichnung mit symbolischer Bedeutung — wie die Löwen und Fliegen der Offiziere — gegeben habe, zeigt uns folgender Fall:

Der Ägyptologe Philippe Virey hat im Jahre 1898 in der Zeitschrift „Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes"[2] einen Aufsatz

[1] Vgl. Jéquier, G., a. a. O. 123—124: „Les récompenses données par le roi aux fonctionnaires civils consistaient généralement en gros colliers d'or semblables à ceux que Khounaten (d. i. Amenophis IV.) distribue à ses favoris du haut de son pavillon. Dans les tombeaux de Thèbes ... il y a ce genre de décoration civile: c'est parfois une plaquette en or ciselée ou ornée d'émaux portant le cartouche royal seul ou accompagnée de deux uraeus (p. e. tombeau de Tenna, Nr. 76) ou de deux lions (ibid.) et suspendue à un riche sautoir, parfois aussi un seul vase en forme de cœur (tombeaux de Horemheb et de Menkheper Nr. 79) soutenu par un simple fil de perles et formant ainsi un pectoral (tombeau de Kha-m-hat, Nr. 57). Il est possible qu'il faille aussi ranger dans la même catégorie les sautoirs portant un scarabée (tombeaux de Horemheb, Nr. 78, et Sonnofré, Nr. 96; cfr. la chaîne au scarabée du trésor d'Aah-hotep) ou une fleur de lotus (tombeau de Horemheb)....

„On n'a pas relevé jusqu' ici, antérieurement à l'époque des Hyksos, l'existence de cette coutume de donner des distinctions honorifiques, qui est cependant fort ancienne: en effet, dans une des inscriptions biographiques d'Assouan, on voit que Sabni, au retour de son expédition en Nubie, reçoit entre autres récompenses, l'or de la valeur: le terme de hesit étant exactement le même que celui qui est employé dans les textes de la XVIIIe dynastie, il y a tout lieu de penser qu'il s'agit du même objet, ou tout au moins d'un objet ayant la même signification."

[2] XX 3/4, 211 ff.

über die sogenannte „Tombe de vignes à Thèbes“ veröffentlicht, welche sich der Fürst Sen-nufer, „Vorsteher der Speicher, Herden und Gärten des (Gottes) Amon“ [1], aus dem Felsen hat hauen lassen. Der Verstorbene wird in diesem prächtigen Grabe mehrere Male mit einem besonderen Schmuck dargestellt: er trägt nämlich am Halse ein oder zwei Herzen: „Le Sennofri du côté occidental est représenté assis, étendant la main droite sur les offrandes comme pour s'unir à elles.... De la main gauche, il tient la bandelette d'étoffe. Il est vêtu du pagne et de la longue robe; il porte des bracelets au coude et aux poignets. De son collier à trois rangs, deux ornements en forme de cœurs, l'un jaune, l'autre blanc, pendent sur la poitrine“ [2]... „Sennofri, debout, tient le bâton de la main droite, le bouquet de fleurs de la main gauche. Sur sa poitrine, les deux cœurs..., l'un jaune, l'autre décoloré“ [3]... „Sennofri est assis sur un siège sans dossier; ses pieds reposent sur une tabouret. Il tient de la main gauche une bandelette d'étoffe et une fleur épanouie. De son collier pendent sur sa poitrine deux bijoux en forme de cœurs.... Merit (d. i. die Frau des Sen-nufer), vêtue d'une robe flottante, lui présente deux colliers sur un plateau. Un bijou, représentant le scarabée, symbole de transformation, est suspendu à l'un de ces colliers“ [4]... „Le défunt est toujours debout entre les deux chaînes de la montagne de sable; mais l'inondation a rempli

---

[1] „Directeur des Greniers, des Troupeaux et des Jardins d'Ammon“. Dieses Grab heifst „la tombe des vignes“, weil „la première salle.... ne semblerait pas bien intéressante, si la voûte n'était pas ornée d'une manière fort remarquable. Cette voûte est peinte d'un berceau de vigne luxuriante, ornée de grappes noires. Il ne faut pas attribuer le choix de cette décoration à un caprice de l'artiste égyptien. Sennofri avait été directeur des jardins d'Ammon, et c'est sans doute d'abord en souvenir de ses fonctions qu'on avait représenté dans sa dernière demeure la plante qui avait dû faire le plus précieux ornement de ces jardins....“

[2] Ebd. 1899, Heft 3/4, 139.

[3] Ebd. 1900, Heft 1/3, 84—85. Auf dem beigegebenen Bilde ist der interessante Schmuck besonders gut zu sehen.

[4] Ebd. 1900, Heft 1/3, 89.

le lit du fleuve et la vallée.... Les deux bijoux en forme de cœurs, l'un jaune, l'autre décoloré, ornent la poitrine de Sennofri; une plaque dorée couvre ses épaules....“[1]

In einem anderen Bilde desselben Grabes werden ihm die beiden Herzen von seiner Frau umgehängt, wie die beigefügte Legende mitteilt: „Das Befestigen der beiden Herzen des Fürsten Sen-nufer durch seine Frau Mrj-t[2] — „Sennofri, assis, tient la bandelette de la main gauche. Sa poitrine est ornée des deux bijoux en forme de cœur.... Merit se tient devant Sennofri, afin, dit la légende, d',affermir les deux cœurs du chef Sennofri'[3]...“

An anderen Abbildungen sind die beiden Herzen besonders detailliert: das eine ist rot und trägt den Namen des Königs Amenophis II., unter dem Sen-nufer lebte; das andere ist weifs und trägt den anderen Namen desselben Herrschers[4], oder wie es Virey beschreibt: „Merit se tient debout devant Sennofri assis, dont les deux cœurs... portent comme précédemment le prénom et le nom d'Aménophis II....“[5] Schon diese Königsnamen machen es sehr unwahrscheinlich, dafs es sich hier um ein gewöhnliches Amulett handle.

Die richtige Erklärung des Schmuckes geben uns die folgenden Stellen aus den Inschriften des Grabes[6]:

In der Titulatur des Sen-nufer auf einem Block stehen folgende Worte: „....Dem (d. i. Sen-nufer) zwei Herzen aus Silber und Gold gegeben wurden, geknüpft an seinen Hals vor dem ganzen Lande.“

An dem Bilde, wo der Verstorbene die soeben erwähnten Herzen mit den Königsnamen trägt, steht folgende Legende: „Der Liebling des Königs, dem zwei Herzen aus [Silber und Gold] gegeben wurden.“ Zu beachten ist hier der Gebrauch des Duals statt des Zahlwortes „zwei“: daraus ist vielleicht zu schliefsen, dafs die beiden Herzen ein zu-

---

[1] Ebd. 91—92. [2] Sethe a. a. O. 144.
[3] Rec. de trav. etc. 1900, Heft 1/3, 93. [4] Sethe a. a. O. 144.
[5] Rec. de trav. etc. 1900, Heft 1/3, 94. [6] Sethe a. a. O. 145.

sammengehöriges Paar bildeten, wie ja auch die beiden Königsnamen, die auf ihnen stehen[1].

An derselben Wand berichtet die Inschrift weiter:

„[Der König ernannte mich zum Fürsten der] Süd[stadt, er] wufste, dafs ich sehr vortrefflich war“ ... „[er] gab [mir zwei Herzen aus] Silber und Gold, geknüpft an meinen Hals“... „Gröfser [war, was er mir tat, als das, was anderen getan worden war].“

Nach diesen Beischriften zu schliefsen, handelt es sich hier um eine Auszeichnung, welche dem Sen-nufer vom Pharao verliehen war. Das rote (bzw. gelbe) Herz war aus Gold, das weifse (décoloré) aus Silber. Wahrscheinlich hatten diese beiden Herzen auch eine symbolische Bedeutung, wie die oben angeführten Auszeichnungen der Offiziere. Der Träger der Herzen mit dem Namen des Königs sollte damit wohl „als Besitzer des Herzens seines Herrn“[2] gekennzeichnet werden.

III.

Nicht minder interessant in dieser Hinsicht sind einige Inschriften in den Gräbern der Grofsen des Pharao Achnatôn (= Amenophis IV.) bei Tell el-Amarna. Der alte Name der Stadt von Amarna war Acht-Atôn, die Residenz von Amenophis IV. (Achnatôn), die er sich im Anfang seiner Regierung auf unbewohntem Boden anlegte, um auch dadurch seine Loslösung von aller Tradition zu bekunden. In dieser Stadt befand sich ein Sonnentempel, dem Gotte dieser Zeit (= der Sonne, Atôn) geweiht, wie auch im nahen Wüstenberg eine ausgedehnte Nekropolis[3].

Zwei von diesen Grabinschriften sind dadurch bemerkenswert, dafs sie Dank für die Verleihung goldener Orden enthalten. So z. B. preist Huja, dem Achnatôn das „Gold

[1] Sethe a. a. O. 145. [2] Sethe a. a. O. 145.

[3] Die Darstellungen und Inschriften der Gräber sind in vorzüglichen Zeichnungen veröffentlicht in: N. de Garis Davies, The rock tombs of El Amarna 1—6 (Archaeological Survey of Egypt XIII—XVIII, London 1903—1908); dort auch Beschreibungen und Übersetzungen.

der Belohnung" überreicht hat, den Pharao mit folgenden Worten:

„Du schöner Herrscher, stark im Erhalten, wenn er aufgeht; du Atôn, der du [reich an Besitz bist] und ihn zu spenden weifst; du Atôn, der sein Herz erfreut, und du jugendlicher Pharao, bei dessen Anblick ich (wieder) auflebe!" [1]

Ähnlich Pentu, dem König Achnatôn das „Gold der Belohnung" verliehen hat, ruft diesem dankbar zu:

„Lafs den Pharao, deinen guten Sohn, gesund sein, o Atôn! Lafs ihn deine Lebenszeit haben und gib ihm die Ewigkeit!" [2]

* * *

Rückblickend können wir sagen: Pharaonen pflegten schon im Mittleren und Neuen Reiche besonders hervorragende Waffentaten ihrer Offiziere durch die Verleihung von Schmuckgegenständen zu belohnen. Diese Geschenke heifsen das „Gold der Tapferkeit" oder „der Gunst", auch einfach „die Gunst". Dieses „Gold der Tapferkeit", „der Belohnung" bestand aus Ringen, Halsketten, prächtigen Waffenstücken, sowie goldenen Löwen und Fliegen, die auf der Brust nach der Art unserer modernen Auszeichnungen getragen wurden.

Jedoch auch diejenigen Männer, die sich den Pharao im Friedensdienst verpflichtet hatten, erhielten das „Gold der Gunst" oder „die Belohnung der Gunst". Wir können diese Sitte bis in die Zeitperiode des Alten Reiches verfolgen. Jenes „Gold der Gunst" bestand aus Ketten und Herzen, welche dem Ausgezeichneten „vor dem ganzen Lande an den Hals geknüpft wurden".

Somit liefert die Ägyptologie zum Verständnis der Josephsgeschichte einen dankenswerten Beitrag: Der Patriarch Joseph war der erste Hebräer, der mit hohen Orden geschmückt worden ist.

---

[1] Davies, The rock tombs of El Amarna 3, London 1905, pl. 17. Vgl. Roeder, G., Urkunden zur Religion des Alten Ägypten, übersetzt und eingeleitet (Religiöse Stimmen der Völker), Jena 1915, 79.

[2] Davies a. a. O. 4, London 1906, pl. 9. Vgl. Roeder a. a. O. 81.

Eine sumerische Parallele zu Psalm 2.[1]

Von Dr P. S. Landersdorfer O. S. B., Abt in Scheyern.

Heinrich Zimmern veröffentlicht in den Berichten über die Verhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig[2] einen höchst merkwürdigen sumerischen Text, der mit Rücksicht auf die auffallende Ähnlichkeit mit dem gewöhnlich als messianisch erklärten Psalm 2 auch von seiten der alttestamentlichen Exegese Beachtung verdient[3].

Der Text enthält in 4 Kolumnen ein sumerisches Lied oder besser gesagt einen Zyklus von 6 zusammengehörigen Liedern, deren Inhalt die Vergötterung des altbabylonischen Königs Lipit-Ištar von Isin bildet. Dieser König ist uns bereits aus einer Originalinschrift bekannt, die wir von ihm besitzen[4]; er ist der 5. Herrscher der Dynastie von Isin und regierte etwa 2270 bis 2260 v. Chr. Wie schon zwei seiner Vorgänger auf dem Thron von Isin[5], setzt auch Lipit-Ištar das Gottesdeterminativ vor seinen Namen, ein Zeichen, dafs er im Besitze der heiligen Stadt Nippur war und damit den Anspruch auf göttliche Verehrung erheben konnte. Es ist zur Würdigung unseres Textes durchaus notwendig, dafs man

---

[1] Der Aufsatz wurde bereits im November 1917, also bald nach dem Erscheinen von Zimmerns Publikation eingesandt.

[2] König Lipit-Ištars Vergötterung, ein altsumerisches Lied, Leipzig 1916 (philol.-hist. Klasse 68. Bd, 5. Heft).

[3] Es handelt sich um die Tafel VAT 7025 des Berliner Museums, welche Zimmern bereits in seinen „Sumerischen Kultliedern“ (Leipzig 1912) als Nr. 199 in Autographie veröffentlicht hat.

[4] Bei Thureau-Dangin, Die sumerischen und akkadischen Königsinschriften (Leipzig 1907) 204 f.

[5] Ur-Nin-ib und Pûr-Sin; vgl. Thureau-Dangin a. a. O.

sich die Bedeutung dieser seit Sargon von Agade in Babylonien üblich gewordenen Vergötterung der Könige klar macht. Dieselbe ist grundverschieden von der Auffassung, wie sie in Ägypten herrschte. Dort wurde der Pharao als der inkarnierte Gott betrachtet; in Babylonien dagegen handelte es sich um die Übertragung bzw. Übernahme einer theokratischen Würde, die an den Besitz des altbabylonischen Zentralheiligtums Nippur geknüpft war. Diese Gotteswürde dokumentierte sich äufserlich dadurch, dafs dem König göttliche Ehren, Opfer und προσκύνησις zuteil wurden, dafs er sich den Titel eines Sohnes des Gottes Enlil beilegte und auch zu den übrigen Göttern des babylonischen Pantheons in ein Verwandtschaftsverhältnis trat. Dies war aber lediglich eine Würde, welche der König auch wieder verlieren konnte, besonders durch den Verlust Nippurs; in diesem Falle ging sie ohne weiteres auf den Sieger über[1].

Die neueren Veröffentlichungen haben bereits eine Reihe von Liedertexten erschlossen, welche der Verherrlichung altbabylonischer Könige gewidmet sind[2], wobei die dem betreffenden Herrscher zukommende Gotteswürde mehr oder weniger ausführlich gewürdigt wird. Von diesen hebt sich der von Zimmern publizierte Text dadurch ab, dafs in ihm die Gotteswürde des Helden der ausschliefsliche Gegenstand der Schilderung ist. Näherhin bildet den Inhalt die poetische Darstellung der Übertragung der Herrschaft an Lipit-Ištar durch den obersten Himmelsgott Anu, wobei Lipit-Ištar als Sohn des Gottes Enlil von Nippur eingeführt wird und ihm die Ehren und Auszeichnungen eines Mitgliedes der Götterfamilie zugesprochen werden. Die Darstellung bewegt sich vielfach in Ausdrücken, die unwillkürlich an die Proklamierung des Messiaskönigtums in Ps 2 erinnern. Zwar lehrt schon ein flüchtiger Vergleich zwischen der 169 Zeilen umfassenden Dichtung mit dem nur 13 Verse zählenden Psalm, dafs von

[1] Vgl. Kugler, Sternkunde und Sterndienst in Babel II 1 (Münster 1909) 144 ff.

[2] S. die Zusammenstellung bei Zimmern a. a. O. 2 Anm. 2.

einer direkten literarischen Abhängigkeit nicht die Rede sein kann; aber die sich weiter aufdrängende Frage, ob sich nicht schliefslich doch die dem Psalm zugrunde liegende Idee mit dem Hauptgedanken der sumerischen Dichtung derart deckt, dafs ein tieferer Zusammenhang unabweisbar erscheint, verdient eine kurze Erörterung. Wir können zu diesem Zwecke davon absehen, den sumerischen Text in extenso mitzuteilen; eine kurze Inhaltsangabe mit Hervorhebung der markantesten Stellen tut den gleichen Dienst.

Der Text umfafst, wie schon erwähnt, 6 Lieder, von denen das erste (Kol. 1, Z. 1 bis 28) zunächst Z. 4 ff den Himmelsgott Anu preist[1]:

sag-íl dirig ninda numun i-i
mu idim ní gal-li-eš ri-a
maǵ dug-ga-ni ság-di nu-zu
kúr-me ǵul-la ní mu-ni-in-íl
bara gal-la dúr im-mi-in-gar

„Hocherhaben, überragend an Mafs, von gepriesenem Geschlecht,
von gewichtigem Namen, mit Furchtbarkeit gewaltig beladen,
dessen Befehl erhaben, niederwerfend ohne gleichen,
in den feindlichen Ländern jubelt er,
im grofsen Throngemach hat er sich niedergelassen."

Dann schildert das Lied, wie Anu sich anschickt, dem Lipit-Ištar die Herrschaft zu übertragen (Kol. 1, Z. 25 ff):

me maǵ-a me sag-ki-a-ba
nam-lugal níg-kal-kal-la-ám
^{d}Li-bi-it-Ištar dumu ^{d}En-líl-lá-ra
An gal-e sag-e-eš mu-ni-in-PA-KAB-DU

„In hoher Bestimmung, in glanzvoller(?) Bestimmung
ein Königtum der Herrschaftlichkeit
dem Lipit-Ištar, dem Kinde Enlils,
Anu, der grofse, zum Geschenke verlieh es ihm."

Nach einem kurzen Gegengesang von zwei Zeilen setzt das 2. Lied ein (Kol. 1, Z. 35 bis 50), in welchem Anu in

[1] Übersetzung im allgemeinen nach Zimmern, Abweichungen werden besonders begründet.

einer Anrede seinem Schützling das Königtum „über die Länder der fernen Erde“ überträgt. Da dieser Abschnitt für unsren Zweck von wesentlicher Bedeutung ist, sei er der Hauptsache nach im Wortlaut angeführt (Z. 35—44):

^{d}Li-bi-it-Ištar á-sum-ma-mu me-en gú-bar-šù ǵé-zi
ud gù-di sag-bi zi-zi dagal(?) su-zi ǵé-me-da-ri
gú erím-gál kúr nu še-ga-zu uru-ru-zu ǵé-im-dul
níg-si-sá ki-en-gi ki-uri mu-ni-gar su kalam-ma mu-dúg
^{d}Li-bi-it-Ištar dumu ^{d}En-líl-lá ud-dìm dàl ǵé-ni-ê'
ê(?) á-dam(?) ê(?) ki-gar-ra ka-ur ǵu-mu-ra-ab-sí
uku sag-gig-ga ganam sìl šub(?)-a-ta(?) zi ǵu-mu-ra-ab-si-sá
^{d}Li-bi kúr ki sud-du-šù lugal-bi ǵé-me-en
^{giš}gu-za maǵ nam-nun-na ǵé-dŭ šinig (?) nam-lugal-la
^{d}En-líl-li zi-dè-eš ma-ra-an-sum suǵuš-bi ǵu-mu-ra-ab-sum

„Lipit-Ištar, von mir mit Kraft begabt bist du, zum Niederwerfen(?)[1] mögest du dich erheben!
Als ein brausendes Wetter, das sein Haupt erhebt, seiest du weithin mit Schrecken angetan,
die Gesamtheit der Feinde der dir unbotmäfsigen Länder bedecke deine Sturmflut!
Recht für Šumer und Akkad schaffend, dem ‚Fleisch‘ des Landes wohltuend,
Lipit-Ištar, Kind Enlils, wie die Sonne glänzend gehe hervor!
Die Häuser(?) der Lebewesen, die Häuser(?) der Siedelungen werden fürwahr dir gehorsam sein,
die schwarzköpfigen Menschen, wie von einem Mutterschafe das Lamm, sollen fürwahr von dir recht geleitet werden,
Lipi(t-Ištar), über die Länder der fernen Erde ihr König sollst du sein!
Den hohen Thron der Fürstlichkeit, das Zubehör des königlichen Sprösslings(?)
hat Enlil rechtmäfsig dir gegeben, sein Fundament fürwahr dir gegeben.“

[1] Zimmern: „zur Steppe“. gú-bar = ṣêru kann sowohl „Steppe“ als auch „niederwerfen“ heifsen. Schon der Zusammenhang legt letztere Bedeutung nahe.

Es wird nun geschildert, wie die anwesenden Götter Sin, Šamaš, Ištar und Šulšagga ihm die Zeichen der Königs- und Gotteswürde[1] übertragen, worauf das Lied mit Z. 50 schliefst[2]:

dumu níg-tum š[ag(?)] ^{d}En-líl-lá me-en níg ǵu-ra-ab-dúg-dúg
„Das begehrte(?) Kind Enlils bist du, jegliches hat er fürwahr für dich gut gemacht."

Daran schliefst sich nach einem abermaligen refrainartigen Gegengesang das 3. Lied (Kol. 2, Z. 9 bis 33), das insoferne dem ersten Lied entspricht, als die Übertragung des Königtums wieder in erzählender Form geschildert wird. Von besonderem Interesse aber ist hier der Umstand, dafs Lipit-Ištar, der in den beiden vorausgehenden Liedern als Sohn Enlils bezeichnet ist, als Gott Uraš eingeführt wird[3]. Der letztgenannte Gott ist eine Erscheinungsform des Ninib und gilt wie dieser als Sohn Enlils. Es tritt nun wieder Anu auf, um die Belehnung des Uraš vorzunehmen (Kol. 2, Z. 14 bis 24):

zag kúr-kúr-ra šú-áš ni-dib
^{d}A-nun-na-gè-ne sag-šer-bi-na-nam
me gal-gal-la zag-mu-ni-in-íl
me šár-ra gìr-ni nam-mi-in-gar
An gal-an-zu nun nam tar-ri-dè
gù-zi-mu-na-an-dé An-ni ^{d}Uraš-ra gù-zi
kalam-ma mu-ni-in-maǵ An-ni
^{giš}gu-za nam-lugal-la ul-šù suǵuš gi-na
ešsad(?)-ešsad(?)-me kalam-ma ŭŕ-ŭŕ
gišdar níg-gi-na uku dúg lăǵ-lăǵ-e
^{d}Uraš ^{d}Nin-urta-ra mun-na-an-dáǵ

---

[1] So möchte ich Z. 49 deuten; sie lautet: šug-^{d}Ninni ^{giš}geštin g[a(?)] íl-la-zu-šù ǵé-im-dal-gál-gál „Speiseopfer, Wein, Mil[ch(?)] zu deiner Darbringung sei vorhanden!" „Zu deiner Darbringung" kann wohl nicht anders verstanden werden, als „um dir dargebracht zu werden".

[2] D. h. es sind ein paar Zeilen abgebrochen.

[3] Diese Auffassung ist die einzig mögliche und darum richtige. Die Parallele zwischen Lied 1 und 3 sowie zwischen 2 und 4 läfst darüber keinen Zweifel.

„Die Zügel der Länder hält er in seiner Hand fest[1],
einer, der die Anunnaki verehrt(?), ist er fürwahr.
Hohe Bestimmungen entscheidet er[2],
gedeihliche Bestimmungen sind seiner Macht unterstellt.
Anu, der weise, der hehre, der das Schicksal bestimmt,
rechtmäfsig verkündete er ihm; Anu für Uraš rechtmäfsig (verkündete er)[3];
das Land soll er vergröfsern, Anu (für Uraš rechtmäfsig verkündete er)[3].
Dafs am Thron des Königtums auf ewig das Fundament fest sei,
die Zügel des Landes zu erfassen,
mit gerechtem Zepter das Volk gut zu leiten,
dem Uraš, dem Nin-urta[4], hat er zuerteilt."

Ohne Zwischengesang setzt mit Kol. 2 das 4. Lied ein (bis Kol. 3, Z. 2), das dem 2. Lied in der Anlage entspricht, da Anu den Uraš wieder direkt anspricht (Z. 37 bis 46):

ní me-lám-za ur ǵé-gál ud-gal-dìm ŭ-bi
nam-šu-zu gab-gé na-an-tug-tug kalam-ma á ǵé-ne-gál
mu-zu kúr-kúr-ra ǵé-im-maǵ en šag-zu ǵé-silim
ma-da ní-ba nam-ra-am-gam-e gú-giš ǧu-mu-ra-ab-gar
^{d}Uraš á-gal-sum-ma-mu mu-mu šú-nir ǵé-gál
inim-zu giš lugal maǵ-dìm ǧul-gál-e šŭ-ǵé-im-ri-ri
á-àg-gá-zu ki-bal-a ǧa-ma-te ka-šú-ǧa-ba-an-gál-eš
nam-nun-zu sag-an-šù ǵé-ib-íl uku-e ǧa-ma-dúg-gi
níg-gi-na za-e lù-bi ǵé-me-en à-dáǵ-zu ǵé-a
níg-si-sá šàg-ta ê'-a me-en ^{d}Babar-dìm gub-ba

„Die Furcht vor deinem Glanze komme über deinen Feind,
wie ein grofses Wetter aufsteigend;

---

[1] Zimmern übersetzt „soll er halten"; die Prekativpartikel fehlt jedoch, auch fordert der Zusammenhang durchaus nicht die Wunschform.

[2] Zimmern übersetzt „hält er fest"; aber da zag = pirista, liegt die Bedeutung „entscheiden" doch viel näher und fügt sich auch sehr gut in den Zusammenhang.

[3] Ist im Sumerischen zu ergänzen.

[4] Nin-urta (= Nin-ib) ist mit Zimmern (S. 30) als Apposition zu Uraš zu fassen.

deine Männlichkeit habe keinen Widerpart; das Land, Kraft habe es!
Dein Name sei in den Ländern grofs, Herr, dein Glück möge aushalten[1];
das Land, das von selbst sich dir nicht beugt, werde dir unterworfen!
Uraš, mit grofser Kraft von mir begabt, mein Name sei das Emblem;
dein Wort, wie die grofse königliche Waffe, den Feind werfe es nieder!
Dein Befehl bringe das Feindesland zur Ruhe, dafs es sich niederwerfe;
deine Gröfse sei zum Himmel erhoben, indem du dem Volke Gutes tust!
Die Gerechtigkeit, du seiest ihr Mann, deine Helferin sei sie; während Recht aus dem Inneren hervorgeht, wie der Sonnengott dastehend!"

In Z. 49f erfolgt dann die feierliche Proklamation des Lipit-Ištar zum Gott-König mit dem Recht auf göttliche Verehrung im Tempel zu Nippur:

sà-a ki-en-gi-ra me-en ^{d}Uraš-mu
éš En-líl-ki Dur-an-ki-ka sag-íl-la gub-ni
„Verkündend für Šumer bin ich: Mein Uraš,
im Tempel von Nippur, in Duranki als erhabener ist er hingestellt."

Das Lied schliefst mit der Versicherung Anus, dafs die von ihm getroffene Verfügung für alle Zeiten unabänderlich sein soll (Kol. 3, Z. 6):

^{d}Uraš ka-ta-ê'-a-mu ul-šù na-ra-kur-ra
„O Uraš, was aus meinem Munde hervorgeht, nie soll es je für dich geändert werden!"

---

[1] Zimmern: „Dein gnädiger Herr wende sich zu". Aber wer ist dieser Herr? Doch nicht Anu, der spricht. Es könnte nur Enlil in Betracht kommen; allein dieser Gott wird wohl als Vater, aber nirgends in der ganzen Dichtung als „Herr" des Lipit-Ištar eingeführt.

Die beiden noch folgenden Lieder stehen mit dem Vorausgehenden nur in losem, kaum erkennbarem Zusammenhang[1]. Es sind zwei Loblieder auf die Göttinnen Ištar und Ninâ, diesen selbst in den Mund gelegt. Jedenfalls scheiden sie für unsere Zwecke gänzlich aus.

Wie schon erwähnt, wird man sich bei einem Vergleich des sumerischen Liedes mit Ps 2 von vornherein auf die beiden Dichtungen zugrunde liegende Idee beschränken und von der Erörterung der Unterschiede absehen, die sofort in die Augen springen, wie der polytheistische Charakter des sumerischen Liedes gegenüber dem streng monotheistisch gehaltenen Psalm sowie die gänzlich verschiedene äufsere Veranlassung, welche jeweils den Rahmen bildet. In betreff des Grundgedankens selbst aber wird man nicht umhin können, eine weitgehende Übereinstimmung zuzugeben.

In beiden Dichtungen wird ein irdischer König, der als theokratischer Herrscher das Land seines Gottes regiert, eingeführt als Sohn Gottes: Lipit-Ištar als Sohn Enlils (Kol. 1, Z. 26 39 50; Kol. 2, Z. 2 7 13 19 33 38 41 49; Kol. 3, Z. 6)[2], David[3] als Sohn Jahwes (Ps 2, 7 בני אתה אני היום ילדתיך)[4].

Eine andere Frage ist allerdings, ob diese Gotteskindschaft auch in beiden Fällen gleich zu verstehen ist, sei es als Adoptivkindschaft, sei es als natürliche Sohnschaft. Sicher läfst sich diese Frage auf Grund des vorliegenden Materials überhaupt nicht entscheiden. Was den sumerischen Text anlangt, so möchte man nach allem, was wir über die Gotteswürde der babylonischen Könige wissen — unser Text selbst enthält

---

[1] Bei Ištar könnte man als Anlafs die Erwähnung der Göttin in der Rede Anus herbeiziehen, wo er sie dem Lipit-Ištar als Geliebte und Schutzgöttin beigibt (Kol. 2, Z. 17).

[2] Ich führe der Vollständigkeit halber auch jene Stellen an, welche sich im oben gegebenen Auszug nicht finden.

[3] Bzw. Salomon oder Ozias oder Ezechias, oder wer sonst im Literalsinn unter dem König zu verstehen ist; vgl. die Kommentare.

[4] Es ist für unsere Frage gleichgültig, ob diese Worte nur Zitat im Munde des Königs sind, oder wie andere meinen, die אמר יהוה in אמרתי emendieren, von Gott selbst gesprochen werden.

keinerlei nähere Andeutung —, der Annahme zuneigen, dafs es sich um eine Art Adoptivkindschaft handle, während im hebräischen Gegenstück der Ausdruck ילדתיך eher für eine wesenhafte Sohnschaft spricht, eine Auffassung, welche auch durch Ps 110 (109), 3 begünstigt wird[1]. Andere Belege aus dem AT für die göttliche Sohnschaft eines theokratischen Königs, wie Ps 89 (88), 28; 4 Kg 7, 14; 1 Chr 22, 10; 29, 23, würden, für sich genommen, eher für eine Art Adoptivsohnschaft sprechen, stehen jedoch der erstgenannten Auffassung nicht im Wege.

Diesem zum Sohne Gottes erhobenen irdischen König wird dann die Herrschaft über die Völker der Erde übertragen. Nach altbabylonischer Auffassung war diese mit dem Gotteskönigtum von Nippur von selbst gegeben, darum dürfen wir in unserem Liede Stellen wie Kol. 1, Z. 24 43; Kol. 2, Z. 14 usw. ohne weiteres in diesem Sinne erklären. Es wird aber auch ausdrücklich gesagt, dafs das Königtum „die Länder der fernen Erde" umfafst (Kol. 1, Z. 42; vgl. Kol. 2, Z. 14). Und zwar ist dieses Königtum als ein ewiges gedacht (Kol. 2, Z. 21). Freilich mufs sich der neue Gott-König diese Länder zum Teil erst mit Waffengewalt unterwerfen (Kol. 1, Z. 35ff; Kol. 2, Z. 30 37ff); im übrigen aber wird ihm eingeschärft, dafs er seine Untertanen nach Recht und Gerechtigkeit zu regieren habe (Kol. 1, Z. 38ff; Kol. 2, Z. 23 45). Alle diese Momente kommen mehr oder minder deutlich auch im hebräischen Gegenstück zum Ausdruck. Die Einsetzung des Gott-Königs ist Jahwe selbst in den Mund gelegt (Ps 2, 6). Dafs die Herrschaft sich auf die ganze Erde erstrecken soll, ist ebenfalls eine ausdrückliche Verfügung Jahwes, welche wir als Zitat aus dem Munde des Königs erfahren[2]. Von der ewigen Dauer dieses Königtums ist zwar in unserem Psalm nicht ausdrücklich die Rede, doch kommt dieser Gedanke an

[1] Vorausgesetzt, dafs die Lesart der LXX wirklich die ursprüngliche ist; vgl. Peters in ThQ 1898, 615.

[2] Noch mehr springt die Ähnlichkeit in die Augen, wenn man die oben (S. 41 Anm. 4) erwähnte Emendation gelten läfst.

verschiedenen andern Stellen des AT zum Ausdruck; man vgl. wieder Ps 89 (88), 38 und 4 Kg 7, 15, ferner Jer 23, 5; 33, 21 usw. Die Verwirklichung dieser Herrschaft kostet aber noch Kämpfe; das setzt schon die ganze Situation voraus, aus der die Dichtung entstanden ist, und es wird V. 9 auch noch ausdrücklich gesagt. Dafs jedoch die Könige und Völker der Erde von seiten des Gott-Königs ein gerechtes Regiment zu erwarten haben, falls sie sich willig unterwerfen, wird in Ps 2 zwar nicht eigens erwähnt, ist aber zwischen den Zeilen zu lesen und entspricht überhaupt der alttestamentlichen Auffassung vom theokratischen Königtum.

Noch ein dritter Gesichtspunkt kommt für die Vergleichung der beiden Dichtungen in Betracht, der aber, so wesentlich er ist, nicht in wünschenswerter Weise klargestellt werden kann. Ist die Erhebung zur Würde eines Gottes ernst gemeint, dann dürfen auch die äufseren Zeichen derselben, nämlich Opfer und Anbetung, nicht fehlen. Im sumerischen Text möchte ich Kol. 1, Z. 49 in diesem Sinne deuten, eine Auffassung, welche freilich nicht unbedingt sicher ist. Aus Ps 2 könnte als Beleg für diesen Gesichtspunkt höchstens die vielumstrittene Stelle V. 12 in Betracht kommen: נַשְּׁקוּ בַר „huldiget dem Sohn“, was im Munde Jahwes jedenfalls auch als Anbetung verstanden werden kann. Allein abgesehen davon, dafs diese Worte auch im Sinne einer Huldigung, wie sie jedem Herrscher gebührt, aufgefafst werden können, ist es sehr zweifelhaft, ob die schwierige, höchst wahrscheinlich verderbte Stelle überhaupt so zu lesen ist[1].

Alles in allem wird man aber doch nicht umhin können zuzugestehen, dafs der Grundgedanke in beiden Dichtungen so ziemlich der nämliche ist. Eine genaue Vergleichung der beiden Texte dürfte freilich auch eine Reihe von Unterschieden feststellen. Es lohnt sich nicht, auf diese näher einzugehen; vielmehr genügt es, auf den Hauptunterschied hinzuweisen, der allein die Frage entscheidet. Und dies ist folgender: Während

[1] Vgl. die Kommentare, dazu Rb 1903, 205; 1905, 40.

den Babyloniern in der Zeit von Sargon bis Hammurapi die Idee eines zur Gotteswürde erhobenen Königs ganz geläufig ist, und zwar nicht nur in der Theorie, sondern auch im praktischen Kultleben, indem man dem vergötterten Herrscher göttliche Ehren erwies, ihm Opfer und Anbetung darbrachte, fehlt im Bereiche des AT, spez. beim Volke Israel, jede Spur einer solchen Anschauung. Den Israeliten ist dieser Gedanke derart fremd, dafs man unsern Psalm und alle jene Stellen des AT, welche eine derartige Auffassung des Königtums zum Ausdruck bringen, bereits in vorchristlicher Zeit vom kommenden Messias-König verstanden hat, eine Deutung, die durch das Christentum übernommen und bestätigt worden ist.

Ps 104, 8.

Der Vers wird teils entsprechend der Vulg.: „Ascendunt montes et descendunt campi in locum, quem fundasti eis", gefafst (Schlögl, Psalmen), teils gilt der erste Stichus als Parenthese (Baethgen, Psalmen[3]), teils wird er als zusammenhangswidrig gestrichen (Briggs, Psalms). Duhm (Psalmen) streicht ירדו, so dafs Berge und Täler aus dem Wasser emporsteigen. Tatsächlich widerspricht die Vulgata-Fassung dem Zusammenhang, da schon V. 6 die Berge bestehen. Auch die Annahme einer Parenthese für V. 8[a], wonach es sich um das Emportauchen von Berg und Tal aus dem Wasser handelt, hat das Mifsliche an sich, dafs sie nicht minder den Zusammenhang zerstört; V. 8—9 haben wieder die Gewässer zum Subjekt, wie V. 6—7, ohne dafs sie genannt werden. Jede Störung verschwindet aber, wenn auch V. 8 die Gewässer als Subjekt zu יעלו und ירדו, und die Berge und Täler als Akkusativ der Richtung gefafst werden. Eine ähnliche Konstruktion findet sich Ps 106, 27 יעלו שמים ירדו תהומות. Der Vers lautet demnach: „Sie (die Gewässer) stiegen die Berge hinan, stiegen die Täler herab." Es geht um den Abflufs der Gewässer von der ganzen Erde zum Meer, „der für sie bereiteten Stätte", der naturgemäfs, weil die Berge schon bestanden (V. 6), als über Berg und Tal vollzogen zu denken war. P. P. Szczygiel M. S. C.

Zu Jer 1, 5.

Von P. Dr Basilius Haensler O. Cist., Lektor in Mehrerau.

Unbefleckt empfangen ist nur die Gottesmutter Maria; heilig geboren aufser ihr sicher Johannes, der Vorläufer des Herrn; ob auch noch andere? Hier soll diese Frage ausschliefslich in betreff Jeremias, des grofsen Propheten, aufgeworfen und so gut als möglich beantwortet werden.

Jer 1, 5 lautet im massoretischen Texte also: וּבְטֶרֶם תֵּצֵא מֵרֶחֶם הִקְדַּשְׁתִּיךָ. Das heifst: „Und ehe du hervorgingst aus dem Schofse, habe ich geheiligt dich.“ Hiermit stimmt überein die Septuaginta: „Καὶ πρὸ τοῦ σε ἐξελθεῖν ἐκ μήτρας, ἡγίακά σε“. Ebenso die Vulgata: „Et antequam exires de vulva, sanctificavi te“. Dasselbe gilt vom syrischen und koptisch-memphitischen Texte. Es ist also in den ältesten Bibelübersetzungen wie auch im Originaltext klar und deutlich die Rede von einer Heiligung unseres Propheten vor seiner Geburt. Aber was will denn dieses קָדַשׁ hier eigentlich besagen? Die Antwort auf diese Frage ist nicht gerade leicht. Wäre das erste Wort von Jer 1, 5c, d. h. נָבִיא zu verbinden mit dem הִקְדַּשְׁתִּיךָ, dann wäre die Sache wohl einfacher, ohne deshalb schon entschieden zu sein. Tatsächlich fehlt im hebr. Texte das ו vor dem נָבִיא, so dafs die Übersetzung nicht ganz zu verwerfen wäre: „Und ehe du hervorgingst aus dem Schofse, habe ich dich geheiligt zum Propheten; den Völkern habe ich dich gesetzt“. Weil das Prophetenamt heilig ist, könnte ja allenfalls die blofse Berufung oder Bestimmung einer Person hierzu schon eine Heiligung derselben genannt werden, zumal jene ja nur vom allheiligen Gott ausgehen kann. Aber dem steht unter anderem entgegen der lat. und der syr. Text,

die doch beide unmittelbar aus dem hebr. stammen. Wir lesen: „Et prophetam in gentibus dedi te“. Und im Syrischen steht ein ـه vor dem بحصا. Im Griechischen und in dem daraus unmittelbar entstandenen Koptisch-Memphitischen fehlt allerdings das καὶ bzw. das ⲟⲩⲟⲥ. Die Texte lauten: „Προφήτην εἰς ἔθνη τέθεικά σε“ bzw. „ⲁⲓⲥⲁⲕ ⲛ̄ⲟⲩⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲛ̄ ⲛⲓⲉⲑⲛⲟⲥ“. In dem mir vorliegenden Septuagintatexte (ed. Loch, Ratisbonae 1886) ist übrigens das „ἡγίακά σε“ durch Beistrich von dem „προφήτην“ getrennt; doch hat dies wohl seinen Grund in der Interpunktion späterer gr. Hss, da die älteren eine solche nicht kennen, und in Rücksicht auf das „et“ der Vulgata. In der koptischen Ausgabe (Tattam, Oxonii 1852) fehlt hier dieses Satzzeichen; dagegen ist im danebenstehenden lat. Text nach „sanctificavi te“ ein Strichpunkt gesetzt. Das „et“ aber vor dem „prophetam“ fehlt, weil eben wörtliche Übersetzung aus dem Koptischen. Kommen wir nun auf unsere Frage zurück! Könnte denn hier nicht die Rede sein von einer eigentlichen inneren Heiligung? Und wenn dem so, müfste man dann nicht an die Befreiung des Propheten von der von ihm bereits zugezogenen Erbsünde denken? Ich antworte: Weder philologisch noch traditionell steht dieser Annahme etwas entgegen. Ich fasse mich möglichst kurz. Ad primum: 1 Kor 6, 11 ist nach katholischer Auslegung ohne Zweifel die Rede von einer inneren Heiligung. Was steht nun da für ein Verbum für unser heiligen? Antwort: ἁγιάζειν, sanctificare, ⲦⲂⲂⲞ bzw. ⲦⲞⲨⲂⲈ (ed. Boetticher, Halae 1852) ܩܕܫ, also ganz dieselben Ausdrücke, wie bei Jer 1, 5. Es ist schade, dafs wir keine alte Übersetzung des NT in die hebräische Sprache besitzen; aber es kann nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, dafs das erwähnte קָדַשׁ dafür gelesen würde, so gut wie im Syrischen, wo das etymologisch völlig gleiche ܩܕܫ steht. Im hebr. NT von Delitzsch lesen wir hier ebenfalls קִדַּשְׁתִּם. Auch Eph 5, 26 ist von der eigentlichen inneren Heiligung die Rede, und wieder finden wir die nämlichen Verba: ἁγιάζειν, sanctificare, ⲦⲞⲨⲂⲈ, ܩܕܫ, קָדַשׁ, (Delitzsch). Ebenso begegnet uns das davon abgeleitete Sub-

stantiv 1 Thess 4, 3, wo wieder nur die innere Heiligung gemeint sein kann. — Ὁ ἁγιασμὸς ὑμῶν, sanctificatio vestra, ΤΕΝΤΟΥΒΟ, ܡܩܕܫܘܬܟܘܢ, קְדֻשַּׁתְכֶם (Delitzsch). Im AT kommt קָדַשׁ sehr häufig vor, das erstemal Gn 2, 3. Ich erwähne zunächst Is 6, 3, wo vom dreimal heiligen Gott die Rede, das heilig also im strengsten und vollkommensten Sinne genommen ist. Aber wir lesen auch hier die Adjektiva zu קָדַשׁ usw., nämlich: קָדוֹשׁ, ἅγιος, koptisch ebenso ΑΓΙΟϹ, sanctus, ܩܕܝܫ. Lv 19, 2 wird Israel im Auftrage Gottes von Moses zur Heiligkeit aufgefordert mit der Begründung: „weil heilig ich, der Herr euer Gott". Hier verlangt Gott offenbar die wahre, innere Heiligkeit, obschon nicht diese ausschliefslich. Wir stofsen aber wieder auf das קָדוֹשׁ; im Syrischen ebenso ܩܕܝܫ. Ebd. 11, 44 kommt קָדַשׁ als Verbum und als Adjektiv קָד(ו)שׁ im gleichen Zusammenhang wie vorhin vor, mag dies nun rein pleonastisch oder emphatisch zu erklären sein oder hiermit auf die äufsere und innere vom Herrn gewünschte Reinheit seines Volkes hingewiesen werden, was wohl das Richtige sein wird. Hummelauer schreibt: „Omnis haec munditia et immunditia proxime erat legalis: ‚verum ea quam Deus praecipue sanctitatem exigebat, mystica erat et in animo, quam praefigurabat externa illa et legalis sanctitas' (Bonfr.). Ceterum, cum legalis illa munditia tota esset Hebraeis a Deo praecepta, eius etiam observatio homines efficaciter manuducebat ad moralem munditiem et sanctitatem. Eius servandae iam Deus subnectit potissimam rationem. V. 44: ‚Ego enim sum Dominus Deus vester'" (Comm. in Ex. et Lev., Parisiis 1897, 434). Wir lesen: וְהִתְקַדִּשְׁתֶּם וִהְיִיתֶם קְדשִׁים כִּי קָדוֹשׁ אָנִי; in der Septuaginta: „Καὶ ἁγιασθήσεσθε καὶ ἅγιοι ἔσεσθε, ὅτι ἅγιός εἰμι ἐγὼ κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν". Die Vulgata hat nur: „Sancti estote, quia ego sanctus sum." Im Syrischen lesen wir wie im Hebräischen. Ähnlich verhält es sich mit Lv 20, 7; doch ist hier in der Sept. das „ἁγιασθήσεσθε" eingeklammert. In der Vulg. steht es an dieser Stelle: „Sanctificamini et estote sancti"; dagegen fehlt hier das sanctus im Begründungssatze, wie im massoretischen Texte, während es in der Sept.

und im Syr. steht. So kann also קָדַשׁ, שׁ(ו)קד usw. innerlich heiligen, heilig sein usw. bedeuten. Sehen wir nun, wie Jer 1, 5 von den Exegeten und heiligen Vätern erklärt wurde und grofsenteils noch wird.

Ad secundum: Ich beginne mit dem rühmlichst bekannten P. Mich. Hetzenauer, der in seiner „Epitome Exeget. Bibl. Cath." (Oeniponte 1903, 100) schreibt: „Jer 1, 5 secundum contextum non de infusione gratiae sanctificantis, sed de vocatione ad munus propheticum, ... intelligenda sunt". Der grofse Gelehrte behandelt indessen unsere Frage nicht ex professo, ja er macht nicht einmal einen Versuch zu beweisen, dafs nach dem Zusammenhang die Worte nur auf die Berufung des Jeremias zum Prophetenamt hinweisen. Knabenbauer meint: „Inter catholicos communior est sententia de vera sanctificatione interna" (in h. l., Paris. 1889, 24). Schneedorfer bemerkt: „Unter dieser Heiligung verstehen die heiligen Väter nicht blofs ein Aussondern oder Weihen für diesen hohen Beruf, sondern fast einmütig auch eine im Hinblick auf die Verdienste des Welterlösers gewährte Reinigung von der Erbsünde.... Und in der Tat ist es ein herrlicher Beweis der göttlichen Vorsehung, dafs sie unsern Propheten mit dieser ausnahmsweisen Begnadigung zierte, wodurch er vor persönlicher schwerer Sünde bewahrt werden sollte; denn inmitten einer durchaus verderbten Zeit sollte ja der so begnadigte Prophet auch in seinem Wandel die von ihm so ernst verkündigte Notwendigkeit der Hingabe an Gott in Glaube und Frömmigkeit beurkunden" (Weissagungsbuch des Propheten Jeremia, Prag 1881, 27). Calmet, der wieder anderer Ansicht ist, schreibt dennoch: „Veteres quidam Patres et Interpretes plerique, hoc loco freti, credidisse videntur, in ipso matris sinu sanctitatem collatam fuisse Jeremiae, communis ex origine peccati labe purgato, quemadmodum Sancto Joanni Baptistae contigit" (in h. l., ed. Wirzeburg. 1792, tom. 9, 23). Cornelius a Lapide bemerkt zu unserer Stelle: „Antequam exires de vulva, id est, in ipsa matris vulva te iam conceptum, sed necdum natum, sanctificavi: quia uti Joanni Baptistae, ita et tibi,

o Jeremia, in utero remisi peccatum originale, et infudi gratiam sanctificantem, qua simul te constitui et consecravi in sanctum prophetam: unde hoc explicans subdit: prophetam in gentibus dedi te.... Quia hoc speciale privilegium ex hoc loco tribuunt Jeremiae S. Athanasius, S. Hieronymus, S. Leo, Naz., Orig., Ambr., Petr. Dam., S. Thomas 3. p. q. 27, a. 6. Idem docet S. Bernardus et communiter Patres et Scholastici etc." (ed. Antverpiae 1689, 7, 563). Suarez schreibt nicht viel anders: „Etiam de Jeremia verius ac fere certum est, fuisse in utero sanctificatum, ut divus Thomas hic, et infra, art. 6, docet, ac fere Theologi" (ed. Paris. ap. Vivès 1860, 19, 27 sq. in 3. p. Divi Thomae q. 27, a. 2, disp. 3, sect. 1). Hören wir nun Dionysius den Kartäuser über unsere Stelle: „Et antequam etc., id est, per gratiam iustificantem ac gratificantem, a peccato originali mundavi te, in quo fuisti conceptus. Sicque Jeremiae collatum est in utero matris, quod ceteris in veteri lege in circumcisione dabatur et quod in evangelica lege in Baptismo praestatur.... Jeremias ergo tametsi in peccato conceptus sit, non tamen in eo natus est" (ed. Monstrolii 1900, 9, 7). Der englische Lehrer führt für seine Ansicht folgenden Kongruenzgrund an: „Quamvis iudiciorum Dei non possit ratio assignari, quare scil. huic et non alii hoc munus gratiae conferat; conveniens tamen videtur fuisse utrumque dictorum sanctificari in utero ad praefigurandam sanctificationem per Christum faciendam: primo quidem per eius passionem, sec. illud Hebr. ult. (13, 12): ‚Jesus, ut sanctificaret per suum sanguinem populum, extra portam passus est' quam quidem passionem Hieremias et verbis, et mysteriis apertissime praenuntiavit, et suis passionibus expressissime praefiguravit: secundo per baptismum sec. illud 1 ad Cor. 6, 11: ‚Sed abluti estis, sed sanctificati estis': ad quem quidem baptismum Joannes suo baptismo homines praeparavit" (3, 27. 6). Beim heiligen Bonaventura lesen wir hierüber u. a. folgendes: „In novo habetur de sanctificatione Joannis, in veteri de sanctificatione Jeremiae: quorum uterque legitur in utero fuisse sanctificatus. Et ex hoc quasi a minori colligitur, hoc beatae

Virgini fuisse concessum“ etc. (ed. Ad Clar. Aquas 1887, 3, 71 in sent. l. 3, d. 3, p. 1, a. 1, q. 3). Der honigfliefsende Lehrer schreibt über unsere Frage in seinem bekannten Briefe an die Domherren von Lyon: „Quam pulchre inter figurationem in utero et parturitionem ex utero divinum distinxit oraculum! Ut illam tantum praecognitam, istam et sanctitatis munere praeornatam ostenderet: ne quis Prophetae praerogativam de sola praescientia seu praedestinatione putaverit aestimandam.... Caeterum quatenus adversus originale peccatum haec ipsa sanctificatio valuerit, sive pro isto, sive pro illo Propheta; vel si quis alius simili praeventus gratia fuerit; non temere dixerim. Sanctificatos tamen non dubitaverim dicere, quos Deus sanctificavit, et cum eadem sanctificatione prodisse ex utero, quam acceperunt in utero: nec reatum quem in conceptione traxerunt, valuisse ullatenus horum natali iam donatam praepedire seu praeripere benedictionem.“ Der hl. Petrus Damiani sagt in seiner ersten Rede am Geburtsfest des Täufers: „Neminem unquam mortalium intra materna viscera sanctificatum legimus praeter Jeremiam et Joannem Baptistam. Sed longe minor Jeremiae sanctificatio quam Joannis. Ille quidem in matris utero sanctificatus, hic Spiritu Sancto repletus fuisse cognoscitur. Multo quippe excellentius est Spiritu Sancto repleri quam sanctificari; ibi enim sanctificatio emundationem, hic repletio inundationem significat. Et Jeremiae quidem admiranda sanctificatio, quia etsi in peccato conceptus est, nascitur tamen sine peccato“ etc. (Migne P. L. 144, 628). Ich führe nun einige von den älteren heiligen Vätern an, sowohl von den lateinischen als griechischen und zwar zuerst den heiligen Augustin. Dieser schreibt: „Quia et Jeremias et Joannes, quamvis sanctificati in uteris matrum, traxerunt tamen originale peccatum.... Erant ergo illi et natura filii irae ab uteris matrum, et gratia filii misericordiae ab uteris matrum; quia nec illa eis adhuc inerat sanctitas, quae vinculum solveret successionis obnoxiae quod suo tempore solvi oportebat, et inerat tamen quae praeconem(s) Christi a maternis visceribus designabat“ (ebd. 45, 1428, c. Jul. l. 4, 134).

Der heilige Hieronymus bemerkt zu unserer Stelle: „Quod autem sanctificatur in utero, iuxta illud Apostoli debemus accipere: ‚Postquam autem placuit ei, qui me segregavit de utero matris meae, et vocavit per gratiam suam, ut revelaret Filium suum in me; ut evangelizarem illum in gentibus‘ (Gal 1, 15). Joannes quoque Baptista sanctificatur in utero et sanctum Spiritum accipit, et movetur in vulva, et per os matris loquitur“ (Lk 1, ebd. 24, 682). Zu Gal 1, 15 aber sagt er: „Et Jeremias antequam formaretur in utero et conciperetur in vulva matris suae, notus Deo sanctificatusque perhibetur“ (Jer 1, ebd. 26, 325). Diese Worte sprechen m. E. nicht sicher für die Befreiung des Jeremias von der Erbsünde vor der Geburt. Ähnliches gilt vielleicht vom heiligen Leo dem Grofsen, der schreibt: „Jeremiae dicitur: Priusquam etc. ... Magna haec omnia et divinorum operum sunt plena miraculis; sed hoc ipso moderatius stupenda“ (ebd. 54, 232; s. 10 de nat. Dom. c. 4). Der heilige Ambrosius meint hierüber folgendes: „Quis tantus, cui tam magna delata sunt? Numquid Hieremias? Sed ille non utique in gentibus propheta propositus, sed in Judaea tunc temporis, nunc autem etiam in nationibus, quae in Jesum Christum Dominum crediderunt. Vide tamen, ne illi dicatur, qui antequam nasceretur ex Virgine, iam dudum erat, et erat semper, et operabatur etiam in utero Mariae constitutus; et ita sanctus erat, ut sanctificaret prophetas suos: in quo solo et conceptus virginalis et partus sine ullo fuit mortalis originis inquinamento“ (ebd. 14, 874; Apol. David c. 11, 57). Der heilige Hilarius schreibt: „Et Jeremias similiter: ‚Maledicta dies, in qua genitus sum‘ etc. (Jer 20, 14). Atquin idem a Domino audierat: ... Et priusquam exires de vulva, sanctificavi te. Quid ergo? Maledicat esse se, qui antequam esset, et Deo cognitus est et sanctificatus a Deo est? Absit istud. Non enim hoc in se quod sanctificatus est odit; sed ea quae in sanctificationem consecuta sunt, maledicit, provectum se scilicet per incrementa corporis in has molestias corporei incolatus.... Jam tamen in vulva sanctificato, specie in se originis coelestis aeterna, non ambiguum, quin ex Dei sanctificatione

post legem mortis huius esset mansurus aeternus“ (ebd. 9, 651; in ps. 119 [12]). Vielleicht darf ich noch Tertullian anführen, der in seiner Schrift de anima c. 26 also schreibt: „Et priusquam exires de vulva, sanctificavi te: et mortuum adhuc corpus? Utique nequaquam; Deus enim (Mt 22) vivorum, non mortuorum“ (ebd. 2, 694). Von den Griechen bemerkt der hl. Gregor von Nazianz zu unserer Stelle in seiner Oratio Apol. (67): „Ἀλλ' ἵνα μὴ, τὰ πάντων καὶ πάντας ἀπαριθμούμενος τοὺς προφήτας, μακρὸν ἀποτείνω λόγον, ἑνὸς ἐπιμνησθεὶς ἔτι τοῦ πρὸ τῆς πλάσεως ἐγνωσμένου καὶ ἐκ μήτρας ἡγιασμένου (Ἱερεμίας ἦν οὗτος) τοὺς λοιποὺς ὑπερβήσομαι“ (ebd. 35, 477). Vgl. ebd. 114: „Εὐδοκεῖ τὸ νέον Ἱερεμίας, καὶ οὐ πρότερον τὴν προφητείαν ἐθάρρησεν, ἢ παρὰ Θεοῦ λαβεῖν καὶ ὑπόσχεσιν καὶ δύναμιν τῆς ἡλικίας κρείττονα“ (35, 512). Eine Erklärung der Stelle ist dies freilich nicht; soviel aber besagen diese Worte doch wohl, daſs sich der groſse heilige Lehrer und Vater unter der Heiligung des Jeremias etwas Groſses und Auſserordentliches, also wohl eine innere Reinigung dachte. Der heilige Athanasius schreibt in seiner dritten Rede gegen die Arianer klar und deutlich: „Πολλοὶ γοῦν ἅγιοι γεγόνασι καὶ καθαροὶ πάσης ἁμαρτίας. Ἱερεμίας δὲ καὶ ἐκ κοιλίας ἡγιάσθη. Καὶ Ἰωάννης ἔτι κυοφορούμενος ἐσκίρτησεν ἐν ἀγαλλιάσει ἐπὶ τῇ φωνῇ τῆς Θεοτόκου Μαρίας“ (ebd. 26, 393). Bei Origenes lesen wir: „Τοῦτο γὰρ πρὸς οὐδένα εὕρομεν τῶν προφητῶν εἰρημένον.... Ἱερεμίας ἐξαιρέτου εἶχε δωρεᾶς, τῆς ‚Πρὸ τοῦ με πλάσαι σε ἐν κοιλίᾳ ἐπίσταμαί σε, καὶ πρὸ τοῦ σε ἐξελθεῖν ἐκ μήτρας ἡγίακά σε‘“ (in h. l., ebd. 13, 260). Es gilt hier dasselbe, was ich zu den Worten Gregors von Nazianz bemerkte. Noch sei kurz hingewiesen auf Theodoret (in h. l., ebd. 81, 497), dessen Worte: „Τὸ δὲ ἡγίασα ἀντὶ τοῦ ἀφώρισα τέθεικεν“ mich an die schon angeführten des heiligen Hieronymus: „Quod autem sanctificatur“ etc. lebhaft erinnern.

Die Ansicht, die eine innere Heiligung des Jeremias mit Befreiung von der bereits von ihm zugezogenen Erbsünde annimmt, hat aber nicht nur eine gute Stütze in der Väteransicht; sie wird auch sonst noch nahe gelegt. Lesen wir

nochmals Schneedorfers angeführte Worte durch, und wir werden diesen Grund hierfür vorliegen haben. Auch bei a Lapide heifst es: „Ratio est, quia prae aliis Prophetis Jeremias unus delectus est, qui sua sanctitate urbem et Ecclesiam labantem sustineret in summa rerum omnium confusione et vastitate". Jeremias war ferner ein ausgesprochener Typus Christi, sagt doch der heilige Bonaventura (l. c.) über ihn: „Prophetavit nihilominus facto: quasi enim omnia gesta sua signa fuerunt dominicae passionis". Und im „Katholik" 1860, 394ff (Der Prophet Jeremias. Ein biblisches Charakterbild) lesen wir: „Wenn Jeremias in der Darstellung der messianischen Weissagungen keine hervorragende Stelle einnehmen kann, so gebührt ihm eine um so hervorragendere in der Darstellung der alttestamentlichen Realweissagungen oder Typen". (S. 409).

Noch möchte ich einem Einwand begegnen. Spricht denn nicht Sir 49, 9 gegen diese innere Heiligung? M. E. durchaus nicht. Es heifst hier allerdings: „Καὶ αὐτὸς ἐν μήτρᾳ ἡγιάσθη προφήτης" bzw.: „Qui a ventre matris consecratus est propheta", womit aber noch lange nicht gesagt ist, Jeremias sei geheiligt worden im Mutterschofs zum Propheten durch die blofse Berufung zum Prophetenamt, und nicht, oder und nicht auch durch innere Heiligung und Befreiung von der Erbsünde. Im aufgefundenen Hebr. Text des Eccli (Knabenbauer Comm. in Eccli Appendix Paris. 1902) entspricht dem „ἡγιάσθη προφήτης" bzw. „consecratus est propheta" nicht, wie sich erwarten liefse, ein נקדש נביא sondern נוצר נביא. Dieses נוצר geht aber offenbar auf Jer 1, 5a zurück, d. h. auf das אֶצָּרְךָ und deckt sich nicht mit dem הִקְדַּשְׁתִּיךָ in Jer 1, 5 b.

So glaube ich sagen zu dürfen, dafs sich die Ansicht, es handle sich in Jer 1, 5 b um eine innere Heiligung des Jeremias, sehr wohl halten läfst, ohne dafs der entgegengesetzten die Probabilität abgesprochen werden könnte.

Das fünfzehnte Jahr des Tiberius (Lk 3, 1).

Von Hermann Dieckmann S. J. in Valkenburg.

Dr Vinzenz Hartl C. R. L. mufste in seinem Werk: „Die Hypothese einer einjährigen Wirksamkeit Jesu“ [1], auch die vielbehandelte Frage nach der „Kronprinzenära“ erörtern. Denn je nachdem die Herrscherjahre des Tiberius vom 19. August 14 n. Chr. an oder schon seit dem Tag seiner Mitregentschaft mit Augustus gerechnet werden, ergibt sich ein anderes Datum für das 15. Jahr des Tiberius.

Die klaren und eingehenden Ausführungen Hartls haben für mich ein besonderes Interesse. Von anderer Seite, von der Beschäftigung mit dem äyptischen „Kanon der Königsherrschaften“ her, gelangte ich zum selben Problem: Was ist zu halten von der „effektiven“ Mitregentschaft des Tiberius, wie sie Mommsen im Röm. Staatsrecht (= StR) II^3 1114 1159 1161 aufstellt?

Ich darf hier wohl kurz meine Antwort [2] skizzieren. Zunächst mufsten die literarischen Quellen, auf die sich Mommsen beruft, geprüft werden: Velleius (II 121) und Sueton (Tiberius 21). Das Ergebnis lautet: Der von den Beiden erwähnte Volksbeschlufs bedeutet für Tiberius im Grunde nichts anderes als die amtliche und feierliche Anerkennung längst bestehender Machtverhältnisse. Seit dem Jahre 4 n. Chr. war Tiberius von Augustus adoptiert und ihm zugleich von neuem die tribunizische Gewalt verliehen. Seither war Tiberius Mitregent.

---

[1] Neutestamentliche Abhandlungen VII, 1—3. Münster 1917. — Der vorliegende Aufsatz wurde im September 1918 eingesandt.

[2] Die effektive Mitregentschaft des Tiberius: Klio XV (1918) 339—375.

Schwerer ist es, aus den beiden Berichten den Zeitpunkt des Volksbeschlusses zu erkennen. Mommsen verlegt ihn in die Zeit „nicht lange vor dem Tode“ (StR II³ 1159) „ein Jahr vor dem Tode des Augustus“ (StR II³ 1161). Pick, der sich eingehend mit der Frage beschäftigt hat[1], unterscheidet zwischen dem „primären Kommando über das Heer und die Provinzen“ und der „inneren Verwaltung“. Ersteres sei Tiberius i. J. 11, letzteres i. J. 13 übertragen worden. — Die Prüfung dieser Ansicht und der überlieferten einschlägigen Daten verweist den Volksbeschluſs ins Jahr 13.

Der zweite Teil der Arbeit stellte sich die Aufgabe, das angedeutete Ergebnis aus den sonstigen Quellen zu belegen. Da sich eine direkte Bezeugung des Volksbeschlusses auſser bei Velleius und Sueton nicht findet, so blieb nur der indirekte Weg übrig. Es muſste untersucht werden, von welchem Tag an die Geschichtsschreiber und die Urkunden den Beginn der Regierung des Tiberius rechnen. Die Festkalender Roms und Italiens, die Akten der Arvalbrüder, die Res gestae Divi Augusti, die Geschichtschreiber Velleius, Aufidius Bassus, Josephus, Tacitus, Sueton, Theophilus von Antiochien, Clemens von Alexandrien, Tertullian, Hippolyt, Cassius Dio, Eusebius, Hieronymus, der Chronograph d. J. 354 nennen einstimmig das Jahr 14.

Die Urkunden, die uns einen Einblick in die Zeitrechnungen der verschiedenen Städte und Provinzen zumal des Ostens gewähren, bezeugen dasselbe Jahr: Inschriften, Münzen, Papyri. Das wird des Näheren gezeigt für Kleinasien, Syrien, Palästina, Cypern, Ägypten.

So führt die Eigenart der von mir behandelten Frage zur Untersuchung der unter Tiberius' Namen laufenden Jahrberechnungen, oder genauer: Die Frage nach der effektiven Mitregentschaft des Tiberius verengte sich zur Untersuchung über die „Kronprinzenära“.

Es begreift sich somit das hohe Interesse, das ich den Ausführungen Hartls entgegenbringen muſste. Und ich erkenne

[1] Zur Titulatur der Flavier: Zeitschrift für Numismatik XIII (Berlin 1885) 218.

dankbar an, dafs sie mir wertvolle Anregung geboten haben. Allerdings kann ich nicht alle zum Beweis herangezogenen Daten als vollgültig anerkennen. Es sind mir Bedenken geblieben, die ich im Interesse der Sache hier vorlegen möchte. Da die folgenden Bemerkungen nicht den Anspruch erheben, wesentlich Neues zu bieten, so schliefsen sie sich zwanglos dem Beweisgang Hartls an.

1. Die beiden von Hartl sehr betonten Angaben der Evangelien: Lk 3, 23 (ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα) und Jo 2, 20 (τεσσαράκοντα καὶ ἓξ ἔτεσιν οἰκοδομήθη ὁ ναὸς οὗτος) habe ich in der oben erwähnten Arbeit nicht behandelt. Sie bieten meines Erachtens nicht die für eine chronologische Festlegung hinreichend sichere Grundlage.

Für Lk liegt das Hauptbedenken in der Tatsache, dafs die Worte eben keine genaue Angabe sein wollen. Dazu kommt ein anderes. Ich glaube, dafs man dem ὡσεὶ τριάκοντα Gewalt antut, wenn man seine Grenzen nach oben auf 32 beschränkt und Lk zumutet, er hätte, wenn Christus sein Lehramt mit 33 bzw. 34 Jahren begonnen hätte, die Zahl auf 35 abrunden müssen. Denn 35 dürfte kaum als runde Zahl gegolten haben. Die mit ὡσεὶ eingeführten Zahlen des NT sind: 3, 6, (8 ἡμέραι), 12 oder ein Vielfaches von 10, d. h. dem gebräuchlichen Sexagesimal- und Dezimalsystem entnommen. Zum Vergleich bietet sich Jo 8, 57. Andere Beispiele mag Josephus liefern. So bestimmt er die Entfernung Bethlehem-Jerusalem in Ant. V 2, 8 (139) auf 30, VII 12, 4 (312) auf 20 Stadien[1].

Das Datum bei Jo 2, 20 scheint auf den ersten Blick eindeutig zu sein. Sobald man es aber in die Rechnung einführen will, melden sich so viele Fragezeichen, die miteingestellt werden wollen, dafs eine chronologische Verwertung ausgeschlossen erscheint. Wir sind nämlich dabei auf Josephus angewiesen, dessen Angaben alle Genauigkeit vermissen lassen.

[1] Dieses und andere Beispiele bei Hans Drüner, Untersuchungen über Josephus. Inaug.-Diss., Marburg 1896, 42 A. 2. — Ich verdanke den Hinweis P. Cladder S. J.

Unbestimmt ist der Beginn des Tempelbaus. War es das 15. Jahr des Herodes (Bell. I 21, 1), oder das 18. Jahr (Ant. XV 11, 1)?[1] Begann der Bau selbst schon im 18. Jahr, oder nahmen nicht die von Josephus vermerkten Vorbereitungen längere Zeit in Anspruch?[2] Von welchem Zeitpunkt an wurde also gerechnet?

Wie sind die Baujahre gerechnet: vom 1. Nisan oder vom 1. Tischri an? Oder als „effektive" Baujahre vom Tag des Baubeginnes an? — In welche Jahreszeit fällt der Baubeginn? Die Weihe des Tempelhauses nach $1^1/_2$ jähriger Bauzeit erfolgte an dem Tag, an dem Herodes den Beginn seiner Regierung zu feiern pflegte (Ant. XV 11, 6); ist das der Tag der Eroberung Jerusalems, die vielerörterte ἑορτὴ τῆς νηστείας?[3] (Ant. XIV 4, 3; 16, 4.) — Daran schließt sich die Frage nach den Regierungsjahren des Herodes: Werden sie berechnet vom 1. Nisan an oder vom Tag des Regierungsantrittes bzw. Feiertages? — Wie ist οἰκοδομήθη aufzufassen: Bezeichnet es die bisher verflossene Bauzeit? Einen vorläufigen Abschluß?[4] Damit hängt das andere zusammen: Sind die 46 Jahre voll zu nehmen, oder aber genügen zu ihrer Zählung Bruchteile des Anfangs- und Endjahres?

Hartls Berechnung, die die kleinsten Werte einsetzt, führt zum Ergebnis, daß schon Ostern 780/27 die 46 Jahre verflossen waren, mag man vom 1. Nisan oder vom 1. Tischri an zählen. Im ersten Fall umfaßt das 1. Jahr vielleicht nur wenige Monate, das letzte nur einige Tage.[5] Ähnlich liegen die Verhältnisse im zweiten Fall. Aber hier kommt auch die

---

[1] Oder gar das 19. Jahr? Hartl 52.

[2] Oder haben diese Vorbereitungen im 15. Jahr begonnen?

[3] Vgl. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes $I^{3.4}$ 298 A. 23.

[4] Vgl. was Josephus von der Weihe des Tempelhauses sagt: οἰκοδομηθέντος ἐνιαυτῷ καὶ μησὶν πέντε (ἕξ) (Ant. XV 11, 6).

[5] Ob man wirklich die kurze Zeit von 14 (1.—14. Nisan), wahrscheinlich weniger Tagen als volles Jahr rechnen konnte, ist doch zweifelhaft. Es sei an die verwandte ägyptische Rechnung erinnert, die so kleine Bruchteile nicht berücksichtigt. So wird des Tiberius 1. Jahr in Ägypten vom 29. August 14 an gerechnet, d. h. die Tage vom 19. bis 28. August 14 galten nicht als erstes Jahr.

Möglichkeit in Betracht, dafs der Baubeginn nach dem jüdischen Neujahr und damit das Jo 2, 23 genannte Osterfest in das Jahr 781/28 fiele.

Man sieht, die Rechnung arbeitet mit äufsersten Möglichkeiten, mit wohl allzu knappen Daten.

Immerhin mag sie gelten. Aber dann kann auch nicht Einspruch dagegen erhoben werden, dafs zwei ihrer möglichen Faktoren durch zwei gleich mögliche ersetzt werden. Es können nämlich (1) statt der kirchlichen bzw. bürgerlichen Baujahre eigentliche (effektive) Baujahre und (2) die 46 Baujahre als voll und abgelaufen angesetzt werden. Der Text bei Jo steht diesen Annahmen zum wenigsten nicht ungünstig gegenüber.

Dann liefe das erste Baujahr vom Sommer 735/19 an, das letzte vom Sommer 781/27 bis Sommer 782/28. Das darauffolgende Osterfest fällt in das Jahr 29. Methodisch sind beide Zählungen gleichberechtigt. Dem Wortlaut scheint die zweite fast besser zu entsprechen. — Wenn man gar ein oder mehr Jahre für die Vorbereitungen ansetzt, dann kann man ohne Vergewaltigung des Textes ins Jahr 30 oder 31 kommen. Damit scheidet aber die Angabe der 46 Jahre als genaues Datum aus. Und da die Zeitbestimmung Lk 3, 1, so bestimmt sie in sich ist, nur in Verbindung mit einem andern Datum zur Lösung der Frage nach der „effektiven“ Mitregentschaft des Tiberius beitragen kann, so ist sie von mir nicht erwähnt worden. —

2. Bevor ich mich den von Hartl beigebrachten Beweisen zuwende, möchte ich eine Nebenfrage erörtern. Das 15. Jahr des Tiberius wird vom Tode des Augustus gerechnet, läuft also vom 19. August 28 bis 18. August 29. Das ist die allgemein geltende Berechnung, die auch Hartl annimmt. Aber er fügt eine Bemerkung hinzu, die mifsverstanden werden kann, dafs sich nämlich die Kaiserjahre mit den Kalenderjahren decken (S. 65 68 78), also vom 1. Januar an gerechnet werden. Die Berufung auf Mommsen (StR II^3 798) ist wohl nicht möglich (S. 78). Mommsen sagt: (StR II^3 796/7): „Für Augustus und die nächstfolgenden Kaiser ist es aufser Zweifel, dafs

dabei, d. h. bei Beurteilung der tribunizischen Kaiserjahre, weder das alte tribunizische Neujahr des 10. Dezember noch das allgemeine kalendarische des 1. Januar zur Anwendung gekommen ist“ [1]. Allerdings hat das tribunizische Kaiserjahr nicht die offizielle Datierung nach Konsuln verdrängt. Das ist richtig, findet aber auf unseren Fall keine Anwendung. Wenn nach römischen Kaiserjahren datiert wird, dann laufen diese bei den Kaisern des 1. Jahrhunderts (aufser bei Augustus) vom dies imperii, dem Tag der Übernahme der Herrschaft, an [2]. —

Auf Sueton und Velleius gehe ich hier nicht ein; es sollen nur die Momente Berücksichtigung finden, die ich in meiner oben erwähnten Arbeit nicht berührt habe.

Den zuerst (S. 67) angeführten Belegen scheint Hartl selbst weniger Bedeutung beizulegen. Sie behandeln die Titel, die Tiberius in literarischen und urkundlichen Quellen beigelegt werden: Caesar, Princeps, Augustus. Der Name Caesar (Mon. Anc. c. 8; Ovid, Tristia 4, 2, um nur die beiden von Hartl vorgelegten Zeugen zu nennen) scheidet aus; denn Tiberius führte ihn seit der Adoption i. J. 4 n. Chr. — Dafs die Bezeichnungen princeps und Augustus dem Tiberius, auch wenn er „effektiver“ Mitregent geworden wäre, nicht rechtlich zustehen, bedarf wohl keines Beweises. Das liegt im Wesen, in der Geschichte dieser Titel. Immerhin mögen die Belege hier zu Worte kommen. Für princeps werden drei Stellen angeführt: Plin., H. N. 14, 22; Sueton, Tib. 42; Tacitus, Ann. 6, 10, 11 (wohl nicht 6, 2). Sie handeln alle von der Stadtpräfektur des L. Calpurnius Piso (Frugi?) [3]. Plinius und Sueton behaupten, Tiberius habe ihn als Präfekten eingesetzt. Nach Tacitus möchte es scheinen, als ob er schon unter Augustus

---

[1] Vgl. Mommsen, Das römisch-germanische Herrscherjahr: Hist. Schriften III 344f.

[2] Über die Zählung der tribunizischen Jahre des Tiberius vgl. Mommsen, StR II³ 799 A. 1; Klio XV 360f.

[3] Vgl. Mommsen a. a. O. 1060 A. 3. Klebs, Prosographia imp. rom. I 286/7.

sein Amt angetreten habe. Daſs die beiden ersteren in diesem Zusammenhang Tiberius princeps nennen, ist korrekt. Mit der Mitregentschaft des Tiberius hat die Sache, selbst wenn Tacitus recht behält, nichts zu tun.

Es werden dann zwei griechische Inschriften herangezogen, die Tiberius zu Lebzeiten des Augustus als Σεβαστός bezeichnen. Die Σεβαστοί der ersten Inschrift (CIG 4521 = IGR III 1344) sind nach allgemeiner Auffassung Tiberius und Julia = Livia, die den Geschlechtsnamen der Julier und den Namen Augusta durch letztwillige Verfügung des Augustus erhielt. — Die zweite Inschrift vom Kaisertempel zu Apollonia = Phrygien (CIG 3971) enthält die Worte: Τιβερίῳ Καίσαρι θεῷ σεβαστῷ und ist wohl sicher zu Lebzeiten des Augustus abgefaſst. Also ist Tiberius zu Lebzeiten des Augustus Σεβαστός genannt worden. — Die Lösung dürfte darin liegen, daſs die Worte Θεῷ σεβαστῷ von Τιβ. Καίσαρι zu trennen sind. Es genügt zum Beweise, den vollständigen Text herzusetzen: [Γαίῳ Καίσαρι Γερμ]ανικῷ Τιβερίῳ Καίσαρι [Θεῷ Σεβαστῷ Θεᾷ Ἰουλίᾳ Δρούσῳ Λευκίῳ Καίσαρι];[1] Θεῷ Σεβαστῷ in der Mitte bezeichnet also Kaiser Augustus.

3. Von viel gröſserem Belange sind die von Hartl eingehend gewürdigten Tiberiusmünzen von Antiochien (S. 67—69). Sie sind einem mir leider nicht zugänglichen Werke Haverkamps entnommen: Thesaurus Morellianus, aus dem Jahre 1734. Die Typen sind folgende: Vorderseite: Kopf des Tiberius unbekränzt, Σεβαστος Σεβαστου Καισαρ; Rückseite in 4 Zeilen: Επι Σιλανου | Αντιοιχεων (bzw. Σελευικεων). Die Münzen sind also unter Q. Caecilius Metellus Creticus Silanus, der 11—17 Statthalter von Syrien war, zu Antiochia am Orontes bezw. Seleucia Pieria, der Hafenstadt Antiochias, geschlagen. Wichtiger als diese Angaben sind die beiden Zahlen, die wir auf der Rückseite, je eine über und unter der Schrift lesen. Die Antiochener Prägung weist 3 solcher Zahlenpaare auf: A und ΓM, A und ΔM, A und EM, die von Seleucia Γ und ZM. Es handelt sich also um eine Doppelzählung, und wie sich ohne

[1] So nach Mommsen, CIL III S. 769.

weiteres aus dem Namen des Statthalters ergibt, um die Zahlen des Tiberius und einer zweiten Ära, die keine andere ist als die ἔτη νίκης der aktischen Siegesära. Auffallend ist allerdings, daſs die erste Zahl stehen bleibt und nur die zweite fortschreitet. Das erweckt starken Verdacht gegen die Echtheit oder die richtige Lesung der Münzen. Eckhel hat denn auch schon 1828 in seiner grundlegenden Historia nummorum veterum (III 276ff) die beiden ersten Münzen mit den Zahlen ΓΜ und ΔΜ zurückgewiesen. Seine sehr lesenswerte Begründung gilt heute noch in vollem Umfang. Der Echtheit steht nicht nur die numismatische Unmöglichkeit, daſs die Prägung dreier aufeinanderfolgender Jahre dieselbe Jahrzahl aufweisen, und die geschichtliche Unmöglichkeit, daſs Tiberius vor dem Tode des Augustus den Titel Σεβαστός führen konnte, gegenüber; es kommt hinzu, daſs vor und nach Morelli niemand die Münzen kennt. Die Nachforschungen Eckhels im Museum zu Gotha, wo sich nach Morelli die erste der Münzen finden sollte, hatten ein negatives Ergebnis. Weder damals noch früher wurde sie im Katalog geführt. Das gilt auch heute noch. Der Katalog des British Museum, Galatia, Cappadocia and Syria (von Warwick Wroth 1899)[1] kennt denn auch zwar Münzen mit der Inschrift Επι Σιλανου Αντιοχεων und den Zahlen ΓΜ und ΔΜ, aber (1) fehlt A und (2) trägt die Vorderseite nicht Bild und Namen des Tiberius, sondern lediglich das Bild des Zeus. So erbringen denn die Antiochener Münzen den Beweis, daſs offiziell wenigstens das Jahr 14/15 als erstes der „Hegemonie“ des Tiberius gilt. —

4. Aber liegt nicht in dem Ausdruck ἡγεμονία bei Lk ein Hinweis auf die Mitregentschaft? Ἡγεμών ist der Terminus technicus für den Statthalter. Das dazugehörige Verb ἡγεμονεύειν kommt bei Lk im selben Vers vor. Also wird ἡγεμονία auch eine Art weitgehender Statthalterschaft bzw. das mit dieser verbundene imperium, d. h. die Mitregentschaft bedeuten.

---

[1] S. 159. Vgl. S. 169 273; dazu Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes I$^{3.4}$ 327; Klebs, Prosopographia imp. rom. I 251; Klio XV 368f.

Sicher werden ἡγεμών und ἡγεμονεύειν von Lk und in allen Büchern des NT (ausg. Mt 2, 6: Zitat) vom Statthalter gebraucht. Aber der Schluſs auf ἡγεμονία geht, soviel ich sehe, zu weit. Schon in republikanischer Zeit bezeichnete ἡγεμών Statthalter und ἡγεμονία, in abweichender Bedeutung, das römische imperium[1]. Seit Augustus ist die Bedeutung von ἡγεμών gespalten. Es gewinnt einen neuen Sinn hinzu: princeps. Der klassische Beleg ist Mon. Anc.[2] Ἡγεμονία wird jetzt von der Obergewalt des Kaisers gebraucht, die dem Mitregenten ihrer Natur nach nicht zukommen kann. Deshalb wird sich ἡγεμονία als Ausdruck der Mitregentschaft nicht belegen lassen.

So kann denn Lk ohne jede Sprachhärte — ebensogut wie Josephus oder ein anderer der gleichzeitigen Geschichtschreiber — ἡγεμονία und ἡγεμονεύειν in verschiedenem Sinn gebrauchen, auch im selben Satz[3].

5. Volle Zustimmung verdient Hartl, wenn er (S. 70) die Möglichkeit hervorhebt, daſs irgendwie und irgendwo eine andere als die in Rom übliche Berechnung der Regierungsjahre des Tiberius gegolten habe. Er weist auf vier verschiedene Arten hin, nach denen Augustus' Jahre berechnet wurden. Er hätte die Zahl auf 6 oder 7 erhöhen dürfen; es liegen Belege dafür vor. Im nahen Ägypten war ja tatsächlich der „Kanon der Königsherrschaften" maſsgebend.

Ob in der Tat für Tiberius eine Mitregentenära bestanden hat, kann allerdings nur aus den Quellen entschieden werden. Diesen wendet sich der Verfasser im folgenden wieder zu.

6. Tertullian, Adv. Marc. I 15 liest Oehler (II 63): At nunc quale est ut Dominus a XII Tiberii Caesaris revelatus sit . . .;

---

[1] Mommsen, StR II[3] 774 A. 5.

[2] Z. B. c. 13, 32; Strabo XII 8, 18; XIII 4, 8 (von Tiberius); ferner Philo, Josephus, Plutarch. Ich verweise für Einzelbelege auf den Artikel „Kaisernamen und Kaiserbezeichnung bei Lukas" in Zeitschr. f. kath. Theol. XLIII (1919) 213—234.

[3] Es ist zu beachten, daß Tiberius seit d. J. 6 v. Chr. und wieder seit 4 n. Chr. Mitregent war; man wird ihm deshalb schwerlich eine ἡγεμονία zuerkennen.

Kroymann, Wiener Corpus (III 309): anno quinto decimo. Beide Lesungen berufen sich auf gute Handschriften. Hartl entscheidet sich für die Lesung XII (S. 71ff u. 323). Er nimmt weiterhin an, daſs Tertullian den Marcion zitiere, also auch die Zahl 12 herübergenommen habe. Es folge, daſs Marcion die Jahre nach der Mitregentschaft des Tiberius zähle, daſs diese Zählung in der damaligen Zeit verstanden wurde und in dem Maſse üblich war, daſs Tertullian es nicht gewagt habe, Marcion deswegen einen ernstlichen Vorwurf zu machen (S. 73).

Ich kann mich dem Eindruck nicht entziehen, daſs der Beweisgang Hartls wesentlich von der Voraussetzung getragen wird, die Lesung anno XV sei handschriftlich nicht gestützt.[1] Dadurch verlieren die folgenden Ausführungen viel von ihrer Beweiskraft. Denn es handelt sich nicht darum, eine mögliche Erklärung der Zahl XII zu geben, sondern vor allem darum, die Lesart als die einzig mögliche darzutun. Ich möchte vorläufig mit Kroymann die Lesart anno quinto decimo vorziehen, trotzdem sie die leichtere Lesart ist. Denn an den beiden von Hartl angezogenen Parallelstellen (Adv. Marc. I, 19; IV, 7) wird ebenfalls das 15. Jahr des Tiberius genannt, und zwar ohne jeden Hinweis, daſs diese 15 Jahre anders gezählt werden, als Tertullian selbst (Adv. Jud. 8) dieselben 15 Jahre rechnet, nämlich seit dem Tod des Augustus[2]. Hartls Auslegung mutet m. E. den Lesern Marcions und Tertullians, die doch keine Orientalen, sondern Römer und Afrikaner waren, allzu viel zu. Weniger Gewicht möchte ich darauf legen, daſs an unserer Stelle die Zahl 15 sehr gut dem zugespitzten, auf Parallelen und Gegensätzen aufgebauten Stil Tertullians entspricht.

Es bleibt allerdings die Frage: Wie konnte der weitaus gröſste Teil der Handschriften statt XV XII aufnehmen? Vielleicht war es die Nachlässigkeit eines Schreibers, die einem Nachfolger Anlaſs zur falschen Lesung gab. Vielleicht auch hat ein denkender Schreiber Anstoſs an den zwei auf-

[1] „Text völlig gesichert“ (S. 71), „Zeugenschaft aller Handschriften“ (S. 74). Vgl. aber S. 323.

[2] Vgl. A. v. Harnack, Marcion S. 165*f.

einanderfolgenden gleichen Zahlen genommen und sie für das Ergebnis eines Schreibfehlers gehalten. Vielleicht aber steckt wirklich ein Stück Theorie in der Zahl; ich denke an die später zu fast allgemeiner Anerkennung gelangte dreijährige Lehrtätigkeit Jesu.

Einen klar erkennbaren Einfluſs dieser Ansicht weist das umfangreiche Tertullianzitat des Hieronymus auf. Es ist, wie Hartl (S. 74) ausführt, der Schrift Adv. Judaeos entnommen. Aber statt „annos habens quasi triginta cum pateretur“ (Tert.) lesen wir bei Hieronymus: „annos habens quasi triginta tres cum pateretur“. Die Interpolation ist recht ungeschickt, da sie die anderen Zahlen, z. B. die Regierungszeit des Tiberius, unverändert und sogar das quasi stehen läſst. Ist sie dem Hieronymus zuzutrauen? Einer Quelle vor ihm, die er flüchtig ausschrieb? Einem späteren Schreiber, der die Überlieferung so maſsgebend beeinfluſste? Sei dem wie immer. Sicher beweist sie, daſs ihr Urheber die dreijährige Lehrtätigkeit des Herrn vertrat. Aber mit der Mitregentschaft des Tiberius hat sie an sich nichts zu tun. Bloſse Flüchtigkeit hat es übersehen, daſs mit der Zahl 33 nun auch das 15. Jahr des Tiberius abzuändern sei. Wenn aber der Zahl 33 und den andern bei Hieronymus ein Beweiswert zuerkannt werden soll, dann dürfen auch die von ihm angegebenen 22 Herrscherjahre des Tiberius Berücksichtigung beanspruchen. Diese schlieſsen aber die Mitherrschaft aus.

7. Was Hieronymus vermissen läſst, hat Hippolyt geleistet. Er bezeichnet folgerichtig als Todesjahr Jesu das 18. Jahr des Tiberius, übersieht aber, daſs jetzt die Konsulangabe („Rufus und Rubellio“) nicht mehr paſst. Daraus schlieſsen zu wollen, daſs Hippolyt das 18. Jahr des Tiberius in das Konsulatsjahr der Gemini verlegt habe, geht doch wohl zu weit. Daſs diese Gleichsetzung durchaus unmöglich sei, ist allerdings schwer zu beweisen; aber es erheben sich doch selbst gegen die Möglichkeit ernste Bedenken.

Es sei ganz von der Tatsache abgesehen, daſs die Gleichsetzung des 18. Jahres des Tiberius mit dem Jahr der Gemini

nicht in das Jahr 12, sondern ins Jahr 11 führt. Das liefse sich aus ungenauer Rechnung erklären. Wichtiger ist die Feststellung, dafs wir bei den Chronographen alle Zahlen für das Todesjahr Christi vertreten sehen, vom 15. bis zum 19. Jahr des Tiberius[1]. Und die Zahlen entsprechen jeweils der vorausgesetzten Dauer der Lehrtätigkeit Jesu.

Clemens Alex., Tertullian und andere vertreten das 15. Jahr des Tiberius, verlegen also Anfang und Schlufs des öffentlichen Lebens Jesu in dasselbe Jahr. Sextus Africanus, Hippolyt (in der Chronik) nennen das 16. Jahr. Orosius und Gregor von Tours halten das zweijährige Lehramt und verlegen den Tod Jesu in das 17. Jahr. Hieronymus schliefslich und Hippolyt (im Danielkommentar) sprechen vom 18. Jahr — eine lückenlose Reihe, proportional den angenommenen Lehrjahren Jesu. Eusebius wählt das 19. Jahr und gibt den Grund an: Christus habe sein Lehramt unter Annas angetreten und bis zur Zeit des Kaiphas fortgesetzt, d. h. durch vier Jahre, nach dem Zeugnis des Josephus (H. E. I 10, 4—6). Er hat also nicht an eine Mitregentschaft des Tiberius gedacht, die ja auch schon durch seine Angabe der ungefähr 22 Jahre der Regierung des Tiberius (H. E. II 6, 1) ausgeschlossen ist. Dieselbe Zahl der Herrscher-Jahre des Tiberius vertritt Hieronymus (in der Chronik), Hippolyt (in der Chronik: Mon. Germ. AA IX, ed. Mommsen 1892).

Es dürfte somit schwer halten, aus dem 18. Jahr des Tiberius einen auch nur wahrscheinlichen Schlufs zu ziehen auf die Anerkennung der Mitregentschaft, um so mehr, als oft Textüberlieferung und auch die Chronologie der einzelnen Autoren durchaus nicht einwandfrei sind. —

Die letzten Zeugnisse, die Hartl anführt, Sulpicius Severus und Epiphanius, haben im Rückblick eine berichtigende Würdigung erfahren, so dafs von ihrer Besprechung abgesehen werden kann.

[1] Das Material z. B. bei Homanner, Die Dauer der öffentl. Wirksamkeit Jesu: BSt XIII, 3 (1908) 19 ff.; Hontheim, Das Todesjahr Christi: Katholik 1906 II 14 ff.; Nagl, Die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu: Katholik 1900 II 200 ff.

Der Apostelkatalog bei Markus in der altlateinischen Übersetzung.

Von Dr Heinrich Josef Vogels, Prof. a. d. Univ. in Bonn a. Rh.

In einem Aufsatz dieser Zeitschrift (XIII, 322 ff) suchte ich eine Methode zur Erforschung der Geschichte der Vetus Latina zu entwickeln, indem ich an einem durchsichtigen Beispiel (Mk 1, 6) zeigte, dafs hier verschiedene Schichten der Überlieferung sich finden, von denen die jüngere jedesmal eine ältere voraussetzt und zur Grundlage hat. So wie in der Natur der Boden, auf dem wir stehen, im Laufe einer unabsehbar langen Zeit gewachsen ist, und wir seine Geschichte zu lesen vermögen, obwohl oder vielmehr gerade weil die einzelnen Schichten nicht glatt und säuberlich übereinanderliegen, sondern Störungen aller Art, Aufrichtung, Verwerfung, Faltung, zeigen, so sind auch unsere Texte gewachsen, und wenn wir in ihnen Junges und Altes, Echtes und Unechtes nebeneinander finden, so brauchen wir nicht sofort daran zu verzweifeln, dafs es uns gelingen werde, in ihre Geschichte, in ihr Werden und Wachsen Einblick zu gewinnen. Im Gegenteil sind, wie anderwärts[1] gelegentlich bemerkt wurde, gerade die Störungen, die Unebenheiten, die Inkonzinnitäten, die Doppelübersetzungen von besonderer Wichtigkeit, und wenn man den Wortlaut unserer Handschriften an diesen Stellen glättet, entfernt man gerade das, was den ersten Anhaltspunkt zur Erkenntnis der Geschichte des Textes bietet.

Man hat es vielleicht mit Befremden wahrgenommen, wenn in Mk 1, 6 sich ergab, dafs die *pellis cameli* „die Kamelhaut“ (als Kleid Johannes' des Täufers), eine Lesart, die sich nur im

[1] BZ XII, 265.

griechischen Text des zweisprachigen Codex Cantabrigiensis findet, das älteste uns erreichbare Stadium lateinischer Evangelienübersetzung darstellt. Wo auch immer wir aber uns eingraben, werden wir auf den Tatbestand stofsen, dafs die aufserkanonischen Lesarten die ältesten sind. Und es sind recht eigentümliche Dinge, die uns dort begegnen.

Für Mk 3, 13—19 sind uns, wenn wir die Vulgata, mit der sich der Rehdigeranus hier wie auch sonst im zweiten Evangelium fast wortwörtlich deckt, einschliefsen, die einzelnen Vulgatazeugen dagegen unberücksichtigt lassen, nicht weniger als zwölf Texte bekannt. Dafs für *t* der Schlufs nicht erhalten ist, bedeutet keinen grofsen Schaden. Ich stelle den Wortlaut hierher in der Reihenfolge *e b c q a r*^{1} *ff*^{2} *i t d f vg*, die das klarste Bild ihrer Geschichte liefert. Man beachte wohl, dafs in dem früher behandelten Fall (BZ XIII, 329) die Reihenfolge eine ganz andere war.

e: ^{13}et ascendit in montem et aduocauit quos uoluit ipse
b: ^{13}ascendens autem in montem uocauit ad se quos uoluit ipse
c: ^{13}et ascendens in montem conuocauit ad se quos uoluit
q: ^{13}ascendens autem in montem uocauit ad se quos uoluit ipse
a: ^{13}et ascendit in montem et conuocauit ad se quos uoluit ipse
r^1: ^{13}et ascenden[s in montem] uocauit ad se quos uoluit [ipse
ff^2: ^{13}et ascendit in montem et uocauit ad se quos uoluit ipse
i: ^{13}et ascendens in montem uocauit ad se quos uoluit
t: ^{13}et ascendens in montem uocauit ad se quos uoluit ipse
d: ^{13}et ascendit in montem et uocauit ad se quos uoluit ipse
f: ^{13}et ascendens in montem uocauit ad se quos uoluit ipse
l=vg: ^{13}et ascendens in montem uocauit ad se quos uoluit ipse

e: et uenerunt ad eum ^{14}et confirmauit duodecim ut essent secum
b: et uenerunt ad illum ^{14}et fecit duodecim ut secum essent
c: et uenerunt ad eum ^{14}et fecit eos ut essent duodecim secum
q: et uenerunt ad eum ^{14}et fecit duodecim ut secum essent
a: et uenerunt ad illum ^{14}et fecit ut essent duodecim cum eo
r^1: et uener]unt ad eum ^{14}et fecit ut essent[duodecim cum il]lo
ff^2: et uenerunt ad eum ^{14}et fecit ut essent duodecim cum illo
i: et uenerunt ad eum ^{14}et fecit ut essent duodecim cum illo
t: et uenerunt ad eum ^{14}et fecit ut essent duodecim cum illo
d: et uenerunt ad eum ^{14}et fecit ut essent duodecim cum ipso
f: et uenerunt ad eum ^{14}et fecit duodecim ut essent cum eo
l=vg: et uenerunt ad eum ^{14}et fecit ut essent duodecim cum illo

e: et mitteret illos praedicare euangelium [15]et haberent potestatem curandi
b: et ut mitteret eos praedicare euangelium [15]et dedit illis potestatem curandi
c: [15]et dedit illis potestatem curandi
q: et ut mitteret eos predicare euangelium [15]et habere potestatem curandi
a: et ut mitteret eos praedicare [15]et haberent potestatem curandi
r[1]: et ut mitteret eos praedicare euangelium [15]et dedit illis potestatem curandi
ff[2]: ut mitteret eos predicare euangelium [15]et dedit illis potestatem curandi
i: et ut mitteret eos praedicare euangelium [15]et dedit illis potestatem curandi
t: et ut mitteret eos praedicare euangelium [15]et dedit illis potestatem curandi
d: et ut mitteret illos praedicare euangelium [15]et dedit illis potestatem curandi
f: et ut mitteret eos praedicare euangelium [15]et dedit illis potestatem curandi
l=vg: et ut mitteret eos praedicare [15]et dedit illis potestatem curandi

e: omnem ualitudinem et expellendi daemonia et ut circueuntes praedica-
b: ualetudines et eicere daemonia [rent euangelium
c: ualetudines et eicere daemonia et circumeuntes praedi-
q: ualitudines et eiciendi demonia [carent euangelium
a: languores et eiciendi daemonia et circumirent praedi-
r[1]: ualitudines et eiciendi daemonia [cantes euangelium
ff[2]: ualetudinis et eiciendi demonia
i: ualetudinem et eiciendi daemonia
t: ualitudines et eiciendi daemonia
d: ualetudinems et eiciendi daemonia
f: infirmitates et eiciendi daemonia
l=vg: infirmitates et eiciendi daemonia

e: dei [16]et inposuit nomen simoni petrum
b: [16]et imposuit simoni nomen petrum [17]et iacobum
c: [16]et inposuit nomen simoni petrus [17]et iacobum
q: [16]et inposuit simoni nomen petrum [17]et iacobum
a: [16]et inposuit simoni nomen petrum [17]et iacobum
r[1]: [16] inpossuit illis nomina simoni no[men] petrus [17]et iacobo
ff[2]: [16]et posuit nomen simoni petrum [17]et iacobum
i: [16]et imposuit simoni nomen petrus [17]et iacobum
t: [16][et imposuit] simoni nomen [petrus] [17]et iacobus
d: [16]et inposuit simoni nomen petrus [17]et iacobum
f: [16]et imposuit simoni nomen petrus [17]et iacobo
l=vg: [16]et inposuit simoni nomen petrus [17]et iacobum

e: communiter autem uocauit eos
b: zebedaei et iohannen fratrem iacobi communiter autem uocauit illos
c: zebedei et iohannem fratrem iacobi communiter autem conuocauit eos
q: zebedei et iohannem fratrem iacobi communiter autem uocauit eos
a: zebaedaei et iohannen fratrem iacobi et inposuit illis nomi
r[1]: zebedei et iohanni fratri iacobi inpossuit nomi
ff[2]: zebedaei et iohannem fratrem iacobi et inposuit illis nomi
i: zebedei et iohannem fratrem iacobi et imposuit eis nomi

t: zebedei et iohannen fratrem iacobi et imposuit eis nomina
d: zebedei et iohannen fratrem iacobi et inposuit eis nomina
f: zebedaei et iohannen fratrem iacobi et inposuit eis nomina
g: zebedaei et iohannem fratrem iacobi et inposuit eis nomina

e: boanerges quod est interpraetatum fili tonitrui erant autem hi simon et andreas
b: boanerges quod est fili tonitrui erant autem hi simon et andreas
c: boanerges quod est filii tonitrui erant autem simon et andreas
q: boanerges quod est fili tonitrui [18]et andream
a: beanerges quod est filius tonitrui [18]et andrean
r[1]: boanerges quod est fili tonitrui [18]et andream
f[2]: boanerghes quod est filii tronitrui [18]et andreham
i: boanerges quod est fili tonitrui [18]et andream
t: boanerges quod est filii tonitrui [18]et andream
d: boanges quod est filius tonitrui [18]et andream
f: boanerges quod est filii tonitrui [18]et andream
g: boanerges quod est filii tonitrui [18]et andream

e: iacobus et iohannis philippus et bartolomeus iudas et mattheus thomas
b: iacobus et iohannes philippus et bartolomaeus mattheus et thomas
c: iacobus et iohannes philippus et bartholomaeus iudas et matthaeus thomas
q: et fillipum et bartholomeum et thomam
a: et philippum et bartholomaeum et matthaeum et thoman
r[1]: et filippum et bartholomeum et mattheum et thoman
f[2]: et philippum et bartholomeum et mhatteum et thomā
i: et philippum et bartholomeum et mattheum et thoman
t: et philippum et bartholomeum et mattheum ————
d: et filippum et bartholomeum et mattheum et thoman
f: et philippum et bartholomeum et mattheum et thomam
g: et philippum et bartholomeum et mattheum et thomam

e: et iacobus alphei et simon cananeus [19]et iudas
b: iacobus alphei et lebbaeus simon cananeus [19]et iudas
c: et iacobus alphaei et taddaeus simon chananeus [19]et iudas
q: et iacobum alfei et lebbeum e simonem cananeum [19]et iuda
a: et iacobum alphaei et l[ebbe]um et[simo]nem cha[nane]um [19]et i[udam
r[1]: et iacobum alfei et lebe[um] et simonem channanneum [19]et iudam
f[2]: et iacobum alphei et lebbeum et simonem chananeum [19]et iudam
i: iacobum alphei et lebbaeum et simonem chananeum [19]et iudam
t: — — — — — —
d: et iacobum alfei et lebbeum et simonem cananeum [19]et iudas
f: et iacobum alphei et taddeum et simonem cananeum [19]et iudam
g: et iacobum alphei et thaddeum et simonem cananaeum [19]et iudam

e: cariotha qui et tradidit illum
b: scarioth qui et tradidit illum
c: scarioth qui et tradidit illum

q:	scarioth	qui	tradidit	illum
a:	s]cariot[h	qui et]	trad[idit	e]um
r^1:	scarioth	qui	tradidit	eum
ff^2:	scarioht	qui et	tradidit	illum
i:	scarioth	qui	tradidit	illum
t:	— — —			
d:	scarioth	qui et	tradidit	eum
f:	scariothen	qui et	tradidit	eum
l=vg:	scarioth	qui et	tradidit	illum

Wenn wir das sachlich Wichtigste und Interessanteste an die Spitze stellen wollen, so handelt es sich um die Bezeichnung Boanerges, die „Donnersöhne“. Die älteste Fassung hat uns in diesem Punkte offenbar *e* aufbewahrt, denn *b c*, und noch mehr *q*, werden sich sogleich als Mischlinge darstellen. Die griechischen Hss lauten hier: καὶ ἐποίησεν τοὺς δώδεκα, καὶ ἐπέθηκεν ὄνομα τῷ Σίμωνι Πέτρον καὶ Ἰάκωβον τὸν τοῦ Ζεβεδαίου καὶ Ἰωάννην τὸν ἀδελφὸν τοῦ Ἰακώβου, καὶ ἐπέθηκεν αὐτοῖς ὀνόματα Βοανηργές, ὅ ἐστιν υἱοὶ βροντῆς, καὶ Ἀνδρέαν καὶ Φίλιππον κτλ. Zunächst also die Benennung des Simon, dann die beiden Zebedäiden und ihre Benennung als „Donnersöhne“, darauf die übrigen neun Apostel. Nach dem Text des Palatinus geht dem Apostelkatalog eine doppelte Namengebung voraus. Zuerst heifst es: *et inposuit nomen simoni petrum.* Dann fährt der Text fort: *communiter autem uocauit eos boanerges quod est interpraetatum fili tonitrui; communiter*, d. h., wie E. Preuschen in einem unten zu nennenden Aufsatz richtig gesehen hat, nicht etwa das Apostelpaar Jakobus und Johannes, sondern die Gesamtheit der Apostel wird damit als „Donnersöhne“ bezeichnet.[1] Der Wortlaut in *e* erlaubt keine andere Deutung, da ja von den Zebedaiden vorher gar nicht die Rede war. Ganz klar geht das auch aus dem Text, der folgt, hervor. Nach der Namengebung an den Ersten unter den Zwölfen und der gemeinsamen Benennung „Donnersöhne“ heifst es weiter: *erant autem*

[1] Spuren eines solchen Textes bin ich in der lateinischen Patristik bisher nicht begegnet. Th. Schermann (Propheten- und Apostellegenden [TU XXXI, 3], Leipzig 1907, 198 ff) geht auf die Überlieferung der Altlateiner nicht ein.

hi, d. h. jetzt folgen die Namen der Auserwählten. Folgen paarweise geordnet die zwölf Apostel, und zwar nicht in der durch alle griechischen Hss — eine Ausnahme wird sofort besprochen werden — bezeugten Ordnung des Mk, wonach die drei Säulenapostel, Simon, Jakobus und Johannes, an der Spitze stehen, sondern zunächst die Brüderpaare wie bei Mt: Simon und Andreas, Jakobus und Johannes u. s. w.

Von dieser „Rezension", die den Namen „Donnersöhne" als Bezeichnung für den ganzen Kreis betrachtete, finden sich wenigstens in drei weiteren Altlateinern Reste, in *b c* und *q*, d. h. diese Handschriften haben zwar nicht die gleiche Lesung wie *e*, aber ihre Vorfahren müssen denselben Text einmal geboten haben. *b* und *c* sind auf den ersten Blick als Kompromisse zwischen der von *e* vertretenen Lesart und dem kanonischen Text zu erkennen; sie lesen beide mit *e: communiter autem uocauit eos (illos);* sie fahren beide wie *e* fort: *erant autem hi*, wobei das *hi* in *c* allerdings schon fehlt; sie bieten beide mit *e* dann die zwölf Apostelnamen in der Ordnung: *simon et andreas, iacobus et iohannes, philippus et bartholomeus etc.*, aber nach ihrem Text schliefst sich an die Benennung des Simon die der Zebedäiden; ganz wie die Masse der übrigen lateinischen und der griechischen Zeugen lesen sie: *et inposuit nomen simoni (simoni nomen) petrum (petrus) et iacobum zebedaei et iohannem fratrem iacobi*, und erst hier schliefst sich ihr *communiter autem uocauit eos (illos) boanerges, quod est filii tonitrui* an, wobei das *communiter* freilich etwas volltönend klingt, da es sich nur auf die zwei Zebedäussöhne bezieht.

Will man sehen, wie aus dem *e*-Text die Fassung *b c* entsteht, so haben wir dafür ein prachtvolles Beispiel in Hans v. Soden's afrikanischem NT. Den Sinn des Palatinus gänzlich verkennend, hat v. Soden in seiner Ausgabe vor *communiter* die Worte *et iacobum zebedaei et iohannem fratrem iacobi*, die sich in der Hs nicht finden, eingeschoben, und leider kann man aus seinem Apparat noch nicht einmal den ursprünglichen Textbestand der Hs entnehmen, sondern höchstens erraten, da er statt eines offenbar beabsichtigten *om et iacobum-iacobi*

gedruckt hat: *om et iacobum|iacobi.* Wenn das dem Wiederhersteller des „afrikanischen" lateinischen NT i. J. 1909 begegnet, wer will dann noch alte Redaktoren schelten, die eine Korrektur am Text nur halb ausführten? Was H. v. Soden in seinem Buch „Das lateinische Neue Testament in Afrika zur Zeit Cyprians" ediert hat, druckt dann E. Preuschen in der Miszelle „Die Donnersöhne Mc 3, 17" (Zeitschr. f. d. ntl Wiss. 1917, 141 ff) ab, ohne die Ausgabe des Palatinus von Tischendorf eines Blickes zu würdigen. Auch ein Beweis dafür, wie wenig der Erforschung der Geschichte der Vetus Latina mit der Herstellung von Rezensionen gedient ist![1] Sollte übrigens noch ein Zweifel bleiben, ob die Fassung *e* wirklich als *filii tonitrui* das ganze Apostelkollegium bezeichnet, so wird er niedergeschlagen durch die Beobachtung, daſs die einzige griechische Hs ε 014, in der sich die Worte κοινως δε αυτους εκαλεσεν βοανανηργε und ησαν δε ουτοι σιμων και ανδρεας ιακωβος και ιωαννης φιλιππος και μαρθολομεος κτλ. finden[2], genau den gleichen Text wie *e* vertritt, nicht den von *b c.* Aber, wie gesagt, die inneren Gründe für die Ursprünglichkeit dieser Fassung sind schon für sich allein entscheidend.

Wieder ein etwas jüngeres Stadium als *b c* bietet der Text von *q.* Bei ihm fehlt nicht nur, wie in *c*, das Wörtchen *hi,* sondern die ganze Einführungsformel des Katalogs: *erant autem hi.* Sie würde auch gar nicht mehr passen, da *q* zuerst die Namengebung Simons, dann die der Zebedäussöhne erzählt; hierauf fährt der Text, ohne Simon, Jakobus und Johannes noch einmal zu nennen, mit Andreas, Philippus usw. fort. Ein *erant autem hi* war da natürlich nicht mehr möglich.

---

[1] Die zahlreichen gewagten Behauptungen Preuschens in diesem Aufsatz auf ihr rechtes Maſs zurückzuführen, scheint mir hier weniger nötig, als ein Hinweis darauf, daſs P. trotz der Verschlimmbesserung des Palatinustextes nach v. Soden richtig gesehen hat, daſs der Text von *e* noch erkennen läſst, daſs man früher einmal den Namen Boanerges als Bezeichnung für alle Apostel betrachtet hat.

[2] Vgl. die Kollation der Hs bei H. A. Sanders, The Washington manuscript of the four Gospels (The New Testament manuscripts in the Freer collection, Part I), New York 1912, 222.

Das einzige, was in *q* an dieser Stelle aus seiner Vorgeschichte stehen geblieben ist, sind die Worte *communiter autem uocauit eos*, die freilich das Wichtigste darstellen.

Für eine andere Eigenheit dieses lateinischen Apostelkatalogs sind nur noch *e* und *c* Zeugen. Sie schieben hinter *bartholomaeus* den Namen *iudas* ein und paaren diesen mit *matthaeus*. Dafür hat man dann den θαδδαῖος bzw. λεββαῖος, der auch in ϵ 014 fehlt, streichen müssen. *c* zeigt auch hier schon wieder mit dem Einschub von *et taddaeus* nach *iacobus alphaei* die Hand des Korrektors, der allerdings nicht gewahrte, dafs er damit die Apostelzahl auf 13 erhöhte. In *q* weist vielleicht das Fehlen von *matthaeus* auf einen Eingriff hin. Mit einem vorhergehenden *iudas* könnte auch dieser Name gefallen sein und sich auf solche Weise die Elfzahl seines Textes erklären.

Dafs *e b c q* an dieser Stelle einem Typ angehören, der uns in dreifachem Entwicklungsstadium, oder sagen wir gleich, da durch die Vulgata die Geschichte der Vetus Latina zum Abschlufs gebracht wird, in einer Grundform vorliegt mit einer doppelten, jedesmal über die vorhergehende Stufe hinausschreitenden Annäherung an die Vulgata, dürfte hiermit bewiesen sein. Die älteste lateinische Fassung lautete: *et inposuit nomen simoni* (oder *simoni nomen*) *petrum. communiter autem uocauit eos (illos) boanerges, quod est (interpraetatum) filii tonitrui. erant autem hi: simon et andreas, iacobus et iohannes, philippus et bartolomeus, iudas et mattheus, thomas et iacobus alphei, simon cananeus et iudas cariotha (scarioth).* Das Gerüst dieses Katalogs liefert der Text des Mk, die paarweise Anordnung und die Reihenfolge der vier ersten ist aus Mt, der den Thaddäus ersetzende *iudas* stammt aus Lk. Wer etwa glauben möchte, dafs die hier angeführte Fassung einen „vorkanonischen" Text bietet, den soll man darin nicht stören. Aber dafs dies die älteste uns erreichbare Fassung ist, scheint mir sicher zu sein.

Wenn ich nun dazu übergehe, zu zeigen, dafs sehr wahrscheinlich auch andere Altlateiner, obschon sie keine direkten Reste dieser Rezension mehr aufweisen, doch Vorgänger der-

selben Art gehabt haben, so möchte ich zuvor noch einmal mit Nachdruck darauf hinweisen, daſs mit der Frage nach der ältesten Form lateinischer Evangelienübersetzung für die Frage des Urtextes gar nichts gewonnen ist. Daſs der älteste lateinische Text auch der beste sein müsse, ist eine Vorstellung, der man zwar allerorts begegnet, aber sie ist unbewiesen und bleibt unbeweisbar. Im Gegenteil, wo wir wirklich in die Geschichte der alten Versionen — ich wähle die Mehrzahl, weil es bei der syrischen genau so steht wie bei der lateinischen — einzudringen versuchen, da werden wir immer wieder auf die Tatsache stoſsen, daſs gerade die ältesten Formen in einer auffallend freien Weise den Text wiedergeben; und im Zusammenhang mit der Beobachtung, wie sklavisch eng sie sich unmittelbar neben den Freiheiten wieder dem griechischen Text anschmiegen, erwächst hier das reizvolle Problem, wie diese auffällige Mischung von Freiheit und Gebundenheit zu erklären ist.

Betrachtet man das Bild der oben abgedruckten Texte, so fällt noch eine andere Stelle auf, die durch *e c* und *a* vertretene Erweiterung: *et ut circumeuntes (-irent) praedicarent (-antes) euangelium.* Wordsworth-White notieren diese Lesart für 5 Vulgata-Hss, den Toletanus und vier zur Gruppe der irischen Vulgata gehörige Codd. DELQ; dazu heiſst es weiter in ihrem Apparat: *et sic fere a c e* g_2 *gat. sine auct. graeca.* Das letztere trifft nun zwar heute nicht mehr zu, denn tatsächlich besitzen wir nun eine griechische Hs, die den gleichen Text vertritt. Von ihr soll gleich die Rede sein. Woher das Stück inhaltlich stammt, muſs dahingestellt bleiben. Der Begriff *circumire* in Verbindung mit *praedicare* erinnert um so mehr an Mt 9, 35, als dort von Predigt und Krankenheilung Jesu, hier bei Mk von Krankenheilung, Dämonenaustreibung und Predigt seitens der Apostel die Rede ist. Daſs der Zusatz ursprünglicher Bestandteil des Evangeliums sein könne, wird niemand annehmen. Einer Beantwortung der Frage, wie ein solches Stück in die Evangelienüberlieferung eindringen konnte, kommen wir näher, wenn wir uns an das erinnern, was oben

über die Texteszeugen *e b c q* ausgeführt wurde. Hier lassen uns freilich *b* und *q* im Stich, höchstens dafs sie vielleicht in dem Wort *euangelium* mit vielen andern lateinischen Texteszeugen einen letzten Rest dieser Lesart bewahrt haben; aber es wird sehr beachtenswert sein, dafs die beiden andern Texte, *e* und *c*, die das Apostelkollegium als „Donnersöhne" bezeichnen, auch diesen Zusatz vertreten. Was liegt da näher als die Annahme, dafs beide Abweichungen aus der nämlichen Quelle stammen? Was von vornherein vermutet werden mufs, erhebt eine unlängst aufgefundene Hs zur höchsten Wahrscheinlichkeit. Dieselbe griechische Hs ϵ 014, die eben als der einzige Zeuge für die Lesart κοινῶς δὲ αὐτοὺς ἐκάλεσεν βοανηργές und für ἦσαν δὲ οὗτοι σίμων καὶ ἀνδρέας κτλ. genannt wurde, und auch in diesem Fall sie allein, vertritt den Text: και περιαγοντας κηρυσσιν το ευαγγελιον. Das ist der Text von *e c a*. Ob unter diesen dreien *c* (mit der Auslassung des ersten *et ut mitteret eos praedicare euangelium*) oder *e* und *a*, die diese Worte bieten, die ältere Form aufbewahrt haben, wage ich nicht recht zu entscheiden. *et haberent* statt *et dedit illis*, in *e a (q)*, sieht mir wie Korrektur nach dem Griechischen aus; und dafs in *a* das Wort *euangelium* fehlt, weist auch auf Überarbeitung nach dem Griechischen hin. Dann ist es immerhin wahrscheinlich, dafs *c* uns hier die älteste Form erhalten hat und der Text nur einmal von der Verkündigung der Frohbotschaft spricht.

Die Altlateiner *ff*^{2} *q r*^{1} *t i d f* in die Erörterung einzubeziehen, bot sich bisher keine Gelegenheit. Ihr Text steht hier dem der Vulgata mehr oder weniger nahe; bei *l*, dessen Text eine altlateinische Grundlage hat, ist in diesen Versen der Anschlufs an *vg* erreicht. Spuren der vorhin aufgezeigten Rezension finden sich aber auch noch in diesen Texten. Ich denke hierbei nicht nur an das unter den Griechen allein durch δ 5, ϵ 014, ϵ 600 bezeugte, dagegen in sämtlichen Altlateinern aufser *a* erscheinende *euangelium*, einen Zusatz, der vermutlich einen verkümmerten Rest der Lesart *et ut circumeuntes praedicarent euangelium* darstellt, sondern an andere

Dinge. Der Anfang des Einleitungsverses weist in *b c* und *q*, aber auch in r^1 *i t f* und selbst noch in der Vulgata die Partizipialform *ascendens* auf. Im Griechischen finden wir ein Verbum finitum ἀναβαίνει. Ist es nur ein neckischer Zufall, dafs hier wieder allein ϵ 014 statt dessen αναβας liest? Für *ascendens autem* (so *b q*), das ich als das älteste Stadium betrachten möchte, findet sich bis jetzt überhaupt keine griechische Überlieferung. Wohin aber kämen wir, wenn wir annehmen wollten, dafs die „vielen" Übersetzer der Evangelien im Abendlande nur Texte gefunden hätten, die statt καὶ ἀναβαίνει: ἀναβάς boten? Ich denke im Gegenteil, die Alten, die ihre vorhandenen, verwilderten Texte dem Griechischen annäherten, fanden gerade so wie wir im Griechischen καὶ ἀναβαίνει, und Zeugnis dafür legt das *ascendit* in *e a ff*^{2} *d* ab. — Bei der Übersetzung von οὓς ἤθελεν αὐτός lassen *c* und *i* das αὐτός unübersetzt. Ist es wieder nur ein Zufall, dafs wir aufser den syrischen Texten nur ϵ 014 als Zeugen für diesen Wortlaut finden?

Wer in solcher Weise die Altlateiner untersucht, wird sich bald darüber klar werden, dafs, wie ich an anderer Stelle[1] betonte, alle uns erhaltenen Hss nicht einheitliche Gröfsen sind, nicht einen Text bieten, der in dieser oder in ähnlicher Gestalt aus der Feder eines Übersetzers hervorgegangen wäre und den man mithin ohne weiteres auf ein zugrunde liegendes griechisches Original hin untersuchen dürfte, sondern Produkte mehrhundertjähriger Entwicklung darstellen. Es ist eine lohnende Aufgabe, diese buntscheckigen Gebilde historisch betrachten zu lernen, aus ihren Rudimenta ihre ehemalige Geschichte abzulesen.

---

[1] Codex Rehdigeranus (Rom 1913) xxvi. Vgl. auch meine „Untersuchungen z. Geschichte der latein. Apokalypseübersetzung", Düsseldorf 1920, 1 ff.

NB. Der vorliegende Aufsatz wurde im Februar 1918 an die Redaktion der BZ eingesandt. Zu den Ausführungen über Hans v. Sodens afrikanisches NT vgl. dessen Bemerkungen in ThLz 1921, 126—130. Was die Sache angeht, so kann ich leider von meinem Urteil nichts zurücknehmen.

Die Gliederung des ersten Johannesbriefes.

Von Dr Erasmus Nagl, O. Cist. in Stift Zwettl.

Seit langem hatte ich das Gefühl, daſs der erste Johannesbrief eine feste Gliederung aufweise, und jede neue Lesung bestärkte mich darin. Es war mir nur nicht gleich möglich, die Stellung der Exegeten zu dieser Frage einzusehen. Nachdem mir dieses zu groſsem Teile gelungen ist, will ich den Versuch wagen, meine Anschauung zu begründen. Freilich wenn man die dezidierten Urteile mancher Fachleute hört, möchte man die Feder gleich wieder aus der Hand legen. Jülicher, Einleitung in das Neue Testament (5. u. 6. Aufl. 1906, 208) schreibt: „Die zahllosen Versuche, in 1 Jo eine wohlüberlegte Disposition nachzuweisen, haben das Verdienst, sich gegenseitig aufzuheben; auch die an sich sympathische Konstruktion von Häring setzt bei dem Verf. von 1 Jo ein beinahe aufdringliches Interesse für das voraus, wogegen er gerade absolute Gleichgültigkeit zur Schau trägt: nämlich eine streng logische, rhythmisch aufwärts sich bewegende Gedankenentwicklung. Aphoristisch, in der Form von Meditationen werden gröſsere und kleinere Gedankenkomplexe nebeneinander gestellt; freilich nicht in der Weise nachträglicher Komposition von längst fertigen Fragmenten, sondern als in einem Zuge erfolgender Erguſs von Gedanken über mehrere sich ablösende Themata. Die Übergänge von einem Abschnitte zum anderen sind also nur psychologisch motiviert, ebenso die unerwartete Rückkehr zu einem vorher bereits abgehandelten Thema: damit hängt zusammen, daſs an manchen Stellen nicht entschieden werden kann, wo die Grenze zwischen zwei Meditationen liegt. Und

so gut grofse Abschnitte im Briefe fehlen dürften, ohne dafs eine Lücke bemerkbar würde, könnte der Verf. auch vor dem Schlufs 5, 14 ff noch die alten Fäden weiterspinnen, ohne dafs an dem Charakter des Briefes etwas geändert und der Eindruck des Ganzen vermindert oder gesteigert würde." Wie hier Jülicher, so äufserten sich nachher noch verschiedene Fachgenossen: J. Belser, Kommentar 1906; O. Baumgarten 1908 (bei H. Weifs, Die Schriften des NT 3. Aufl.); Holtzmann, (Handkommentar) 3. Aufl.; durch W. Bauer 1908; Feine, Einleitung 2. Aufl. 1918; Wendland 1912 (H. Lietzmann, Handbuch). Baumgartens Anschauung möge noch hier Platz finden, da sie eine Begründung dieses Standpunktes gibt. Er sagt (IV 186): „Wie besonders der ihm sehr verwandte R. Rothe (Kommentar 1878) erkannt hat, ist er (Johannes) keine dialektische, sondern eine kontemplative Natur, erfüllt mehr von lebendigen Anschauungen als von eigentlich entwickelten Gedanken. Alles geht bei ihm aus von einem tiefen Gefühl des überschwenglichen Wertes Christi und seines Heils, von einem Gefühl, das ihm zugleich die lebhafteste innere Anschauung ist. Weil nun seine innige, unmittelbare Gewifsheit sich niemals in streng verstandesmäfsiger Rede genügen kann, so hat er auch nie das befriedigende Bewufstsein, seinen Sinn wahrhaft ausgesprochen zu haben und somit von einem erledigten zu einem neuen Punkt übergehen zu können; es zieht ihn immer wieder zu dem grofsen Herzenspunkte zurück. Daraus ergibt sich das für den Ausleger so schwierige Wiederholungsreiche, Einförmige, nicht aus der Stelle Rückende seines Stils. In seltsamem Schraubengange finden die wenigen, einfachen, aber von dem Inhalte schwellenden Grundgedanken keine wirkliche Durchführung, nur immer weiteren Überfluls in andeutungsreichen Aphorismen. Herder spricht mit Recht ‚von stillen Wassern, die tief gründen, die leichtesten an Worten mit umfassendstem Sinn'. Bei dieser Komposition von einzelnen unübertrefflichen Variationen über ein im Grunde einheitliches Doppelthema, die nur lose untereinander verschlungen sind, verzichtet man darum besser auf jeden Versuch einer logischen Disposition."

Angesichts solcher Ausführungen kann es uns nicht wundernehmen, wenn die Ansichten über die Gliederung unseres Briefes wunderlich auseinandergehen. Diesterdück, Fillion (in seiner Vulg.-Ausg.) unterscheiden zwei Hauptteile, Bengel, Brückner, Ewald, Sand, Bisping, Hetzenauer (in seiner Ausg.), Westcott-Hort, Häring — diese drei letzten haben sich speziell mit der Einteilung befafst —, Hilgenfeld drei Hauptteile. Andere sprechen von vier (Huther, Braune, Wiesinger, Belser), fünf (Ebrard, Luthard, Hofmann), sieben (B. Weifs), acht (O. Baumgarten) oder zehn Teilen (Lücke)[1]. Wieder andere leugnen direkt eine Disposition (Reufs, Rothe, Holtzmann), wie man ja auch vor Joh. Oporinus (Paraenesis Joh ad primos Christianos, 1741) gar nicht bemüht war[2], eine solche zu finden, und es mit Augustin hielt, der sagt: locutus est multa et prope omnia de caritate.

Liegt wirklich dem Verfasser von 1 Jo der Gedanke an logische Disposition oder Komposition seines Briefes fern? Angesichts gewisser Tatsachen mufs man das entschieden leugnen. 2, 12—14 liegen zwei kurze, gleichmäfsig gebaute Strophen vor:

Ich schreibe euch, Kinder; denn die Sünden sind euch Seines Namens wegen nachgelassen.
Ich schreibe euch, Väter; denn ihr habet den Uranfänglichen erkannt.
Ich schreibe euch, Jünglinge: ihr habet den Bösen besiegt.
Ich schrieb euch, Kinder; denn ihr habet den Vater erkannt.
Ich schrieb euch, Väter; denn ihr habet den Uranfänglichen erkannt.
Ich schrieb euch, Jünglinge: ihr seid stark und Gottes Wort wohnt in euch und ihr habet den Bösen besiegt,

wobei durch plastischere Ausprägung ein Fortschritt der Gedanken in der zweiten Strophe gegenüber der ersten zu

[1] Diese Übersicht macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch, da mir einige Werke, wie Lange-Luthard, Bibelwerk; Karl W., Jo-Studien; Westcott, St. John's epp.; Findlay, Fellowship, gar nicht zugänglich waren. [2] S. Holtzmann, Handkommentar 210.

konstatieren ist. Dobschütz will auch 2, 28—3, 12 eine Rhythmik finden[1]. Es ist also der Gedanke an eine Komposition des Briefes nicht so ohne weiteres, als dem Gedankenkreis des Verfassers fernliegend, abzuweisen. Für jeden, der an der überlieferten Einheit des Verfassers für 1 Jo und die Apokalypse festhält, liegt in der letzteren ein weiteres Gegenargument. Die Apokalypse ist eine grofsartige Kunstkomposition, die von gewissen Zahlenverhältnissen (3×4, Dekadenreihen) beherrscht wird und ihr Thema in gewissen gleichförmigen Bilderreihen, über die man streitet, ob sie synonym oder parallel fortbildend zu fassen sind, abhandelt. Auch der Prolog des Johannesevangeliums erscheint nur dann lichtvoll, klar und seinem tiefen Geiste entsprechend aufgefafst, wenn man eine rhythmische Gliederung in ihm anerkennt. Da wird es verständlich, warum der Verfasser gleichsam zweimal anhebt und die Darlegung jedesmal in die Aussagen des „Zeugen" Johannes ausklingt.

So etwas liegt auch bei unserem Briefe vor. Eine einfache logische Schuldisposition, die Punkt für Punkt einer Arbeit in gedanklicher Deduktion durchführt, hat er freilich nicht. Nichtsdestoweniger ist er auch nicht eine formlose Masse, die dadurch entstanden ist, dafs der Verfasser, dem Drange seines Herzens folgend, immer wieder über denselben Gegenstand spricht. Nein, er ist von einem einfachen Kunstgedanken beherrscht, dem Gedanken des Paralellismus, der dem Orientalen, speziell dem Juden, sehr geläufig ist. Die poetischen Bücher des Alten Testamentes, besonders das Gebetbuch des Psalters, haben diese Kunstform jedem empfänglichen Juden in Fleisch und Blut übergehen lassen. Was Wunder, wenn ein solcher, der von einer hohen Idee sich gefangennehmen liefs, von ihm Gebrauch macht? Und Johannes war ein solch empfänglicher Geist. Er wird uns nicht umsonst als der Lieblingsschüler des Meisters geschildert: er war es offenbar, der sich am meisten bemühte, in den Geist und die tiefe Majestät seines

[1] ZntW 1907, 1—8.

Meisters einzudringen, der sich auch da, wo es die anderen nicht wagten, wie beim letzten Abendmahle, als von dem Verräter die Rede gewesen war, noch eine Frage (Bezeichnung desselben) erlaubte. Er konnte es darum nicht fassen, wie es jemand wagen konnte, seinen grofsen Meister, dessen Hoheit ihn erdrückte, nicht aufzunehmen, wie jene Stadt Samariens Lk 9, 52 f. Von seiner Seite konnte ihn darum auch die Stunde der Gefahr, in der seine Kollegen das Weite suchten, nicht drängen. Er hielt trotz Spott und Hohn der Machthaber unter dem Kreuze stand. Das Bild seines verklärten Meisters mufste ihn erst recht begeistern und heben, und solche Stimmung mufste ihn, wenn Gegner gegen ihn aufstanden, treiben, gegen sie mit der Rede der Begeisterung und Gehobenheit in die Schranke zu treten. Ein Produkt solcher Stimmung ist unser erster Brief. In rhythmisch gegliederter Rede tritt hier Johannes gegen „Wissenschaftliche“ (Gnostiker) auf, die des Meisters Persönlichkeit zu verflüchtigen und dessen ideale Lebensforderungen in das Gegenteil zu verkehren drohten. Auch vom Standpunkte seiner „gelehrten“ Gegner ist es verständlich, wenn der Verfasser, soweit er dessen fähig war, eine ästhetisch höhere Stilgattung wählt. Das ist ja die einfachste Pädagogik des Lebens, die sich Gehör verschaffen will. Und dafs der Brief von seiner ersten bis zur letzten Zeile indirekte Polemik treibt, die in gewissen Partien direkt wird, leugnet wohl niemand. Im Gegenteil, Hort[1] und Belser[2] konstatieren dies ausdrücklich. Ausdrucksweisen wie „wenn wir sagen“ 1, 6 8 10, „wenn wir bekennen“ 1, 9; 4, 15, „wer sagt: ich kenne ihn“ 2, 4, „ich liebe ihn“ 4, 20, „wir täuschen uns“ 1, 8 (vgl. 3, 7), „die Finsternis hat sein Auge geblendet“ 2, 11, „jeder, der sündigt“ 3, 6b, der häufige Gebrauch des Wortes „erkennen, γινώσκειν“, das einem offenbar gegnerischerseits auch gebrauchten ὁρᾶν und θεᾶσθαι 3, 6; 4, 12 14 gegenübergestellt wird (denke „Gnostiker“), sind angesichts der vielen direkt polemischen Stellen 2, 18ff; 4, 1ff; 4, 15; 5, 1; 5, 5ff ein

[1] Expos. VII 3 (1907) 486. [2] Komm. 7.

klarer Beweis dafür. Im Lichte dieser Erkenntnis betrachtet, gewinnen auch Stellen wie „wir (nachdrückliches ἡμεῖς) haben erkannt“ und die vielen οἴδαμεν am Schlusse (5, 18 ff) neue Kraft. Sie sind das triumphierende Bekenntnis der wahren Gottesoffenbarung gegenüber einer Weltweisheit, die vorgab, eine besondere Gotteserkenntnis erlangt zu haben, und die den Bruderbund der christlichen Gemeinden zu sprengen drohte. Ihr Vorgehen ist darum eine ἁμαρτία πρὸς θάνατον 5, 16. Ihre Vertreter sind ψευδοπροφῆται 4, 1, ἀντίχριστοι 2, 18, ψεῦσται 2, 22 (vgl. 5, 10), πλανῶντες 2, 26. Ihren Lehren steht die ἀλήθεια 5, 6 und die μαρτυρία τοῦ θεοῦ, die gröfser ist als jedes Menschenzeugnis (5, 8 ff), gegenüber.

Es war eine grofse, gefährliche Geistesopposition, die sich gegen das fortschreitende Christentum in Kleinasien erhob und die später auch ferne Kreise in den Bann schlagen sollte. Wie sollte da ein Apostel wie Johannes, der in Christus in die Tiefen der Gottheit geschaut (Jo 1, 14) und der Herz und Sinn ganz in den Dienst des Gottmenschen gestellt hatte, nicht mit der ganzen Begeisterung seiner Natur sich erhoben haben, um in den besten Tönen seines Geistes dagegen Stellung zu nehmen? Es ist das dieselbe Art, die wir im Evangelium beobachten, wo der Verfasser mit philosophisch-spekulativer Einleitung beginnt und dann in gehobener Sprache Jesu Wirken unter den Gebildeten seines Volkes in Jerusalem schildert. Dort läfst er die Geschichte selber sprechen, ohne je auf irgendwelche Gegner sichtbar zu reflektieren, hier macht er deutlich Front gegen sie und stellt ihnen einige wichtige Sätze aus Christi Verkündigung entgegen. Es ist, wie gesagt, dieselbe Atmosphäre und dieselbe Schriftstellerart, die uns in beiden Schriften entgegentritt und die uns das bestätigt, was die Tradition über die Einheit des Verfassers berichtet. Im einzelnen drückt sich diese Einheit in einer Menge gemeinsamer Termini und Phrasen aus.

Das müssen wir festhalten: es ist eine gefährliche Geistesrichtung, die den historischen Hintergrund unseres Briefes bildet. Nur Unfähigkeit könnte es sein, wenn jemand gegen

sie aufträte, der da nicht mit heiliger Begeisterung und in gehobener Sprechweise redete. Und eine solche Unfähigkeit darf man Johannes mit Rücksicht auf die andere Literatur, die nach der Überlieferung von ihm stammt, nicht zuschreiben. Das Evangelium ist ein zielbewufstes, wohlgegliedertes Literaturprodukt, in dem hoher Geistesflug — Augustins Ausdeutung des prophetischen Adlers — und erzählende Kleinmalerei, also historisch-nüchterner und poetisch-gehobener Sinn, sich die Hand reichen. Nicht anders ist es in der Apokalypse, deren Kunstkomposition wir schon hervorgehoben haben. Die historischen Briefe der Apokal., Kap. 2 und 3, die aber auch kunstvoll komponiert sind, und die prophetischen Bilder geben ein Pendant zur eben geschilderten Charakteristik des Evangeliums.

Aber man hat durch Jahrhunderte hindurch keine Komposition in 1 Jo gefühlt! Es sieht darum die Behauptung einer solchen doch einer Tüftelei nur zu ähnlich. Man hatte auch total vergessen, dafs die hebräische alttestamentliche Literatur Kunstkompositionen enthält. Sie mufsten erst in neuester Zeit wieder entdeckt werden, und es ist bis heute zu keinem allgemein anerkannten Systeme gekommen, sosehr man von der Tatsache ihrer Existenz in den weitesten Kreisen überzeugt ist. Zudem macht der Brief selbst eine Menge Schwierigkeiten. Er bewegt sich in einer Menge von Lieblingsausdrücken und schematischen Phrasen, die häufig und nicht immer am korrespondierenden Platze wiederkehren. Darin liegt der Grund, dafs es so schwer ist, die einzelnen Abschnitte sicher abzugrenzen. Über die Stellung des einen oder anderen Verses wird immer noch Disput herrschen, wenn man auch die wesentliche Gliederung des Briefes einmal zugeben wird. Die gröfste Schwierigkeit aber macht der dritte Abschnitt (von 4, 7 ab). Hier hält es schon schwer, die einzelnen Glieder herauszufinden, zumal der Ideengang durch Aufnahme nicht zugehöriger Stücke durchbrochen erscheint und die Glieder auch die Parallelordnung der beiden ersten Abschnitte, die man bald herausfühlt, nicht befolgen. Es sieht so dieser

Abschnitt wie ein Protestler gegen das behauptete Kunstprinzip aus. Dazu kommt, dafs der Hauptgedanke in manchen Abschnitten nicht so beherrschend hervortritt, dafs man sogleich den Umfang des Kontextes merkt. Eine sentenzenhafte Ausdrucksweise möchte vielmehr den Kontext auflösen. Nichtsdestoweniger sind wir von der kunstvollen Gliederung des Briefes überzeugt und wollen sie nun vorführen.

Der erste Johannesbrief ist auf Grund der Zahl drei disponiert. Von Einleitung 1, 1—4 und Schlufs 5, 19 20 abgesehen, besteht er aus drei Abschnitten: I 1, 5—2, 28; II 2, 29—4, 6; III 4, 7—5, 19, von denen jeder aus drei Unterabteilungen gebildet ist: I. a) 1, 5—2, 6; b) 2, 7—17; c) 2, 18—28; II. a) 2, 29—3, 12; b) 3, 13—24; c) 4, 1—6; III. a) 4, 7—21; b) 5, 1—12; c) 5, 13—19. Die nähere Betrachtung dieser Abschnitte wird ihre Begründung liefern.

Die Darstellung beginnt, nachdem 1, 4 „wir schrieben dies“ den Prolog formell abgeschlossen hat, indem der Satz „Gott ist Licht“ aus der apostolischen Verkündigung als These herausgehoben wird. Da der Verf. „Licht“ im metaphorischen Sinne nimmt, so gebraucht er V. 9 auch noch den Ausdruck „Wahrheit“, und dadurch verwischt seine Darstellung die beherrschende Stellung seines Thesenausdruckes. Dafs aber doch der vorangestellte Satz ihm als Hauptsatz ständig vor Augen schwebt, beweisen uns die Verse 2, 8—11, wo unsere Bildrede voll wiederkehrt. Diese Wiederkehr ist freilich zugleich geeignet, die Gliederung zu erschweren. Wir wollen darum zunächst die Untergrenze des ersten Abschnittes offen lassen.

Die zweite These ist 2, 29 „Gott ist gerecht“ enthalten. Während bei der ersten These vom Lichtwandel zum Sünden- (Finsternis-) Wandel und zur Beseitigung der Sünde abgesprungen wird, wird hier die gleich 2, 29b eingeführte Idee des „Gotteskindes“ und seiner Hoffnung aufgegriffen und dann erst auf „Gerechtigkeit“ 3, 7 und „Heiligung“ 3, 3 eingegangen. Gegen Schlufs wird in jedem Abschnitte eine bedeutungsvolle neue Idee eingeführt, die im folgenden ver-

wendet wird, im ersten das „Gebotehalten“, im zweiten die „Bruderliebe“. Letztere kommt freilich in jedem der Hauptabschnitte unter irgendeinem Titel zur Empfehlung (2, 9; 3, 10 14 ff; 4, 11 20; 5, 2). Sie ist eben einer der praktischen Hauptgegenstände, um derentwillen der Brief geschrieben worden ist. Technisch betrachtet liegt darin ein Beweis für die Einheitlichkeit unseres Briefes. Die Abgrenzung des Abschnittes nach unten lassen wir zunächst wieder offen.

In der Folgedarstellung jedes der zwei Abschnitte tritt uns jedesmal eine Partie entgegen, wo von Irrlehrern die Rede ist, die an der Person Christi sich versündigen (2, 18—28; 4, 1—6). Diese Partien sind offensichtlich parallel und werden von uns mit Recht als eigentlicher Abschnitt abgetrennt. Die Irrlehrer werden als Leute geschildert, die äufserlich zu den Christen gestanden (2, 19), innerlich aber Weltkinder waren (4, 5). Ihrer Lehre wird feierlich das Bekenntnis entgegengestellt, dafs Jesus der Messias, der Sohn des Vaters (2, 22 f) ist, der wirklich Mensch geworden ist (4, 2). Die Christen sind gegen die Falschlehre bisher nicht schutzlos gewesen: sie haben „die Salbung vom Heiligen“ (2, 20) empfangen, die sie belehrt, sie haben den „Geist der Wahrheit“, der ihr Herz für die Wahrheit stimmt (4, 6). In diesen gegen die Häretiker gerichteten Abschnitten haben wir jedesmal die dritte Unterabteilung der zwei Hauptabschnitte. Da sie sich sehr scharf, ja 2, 8 unvermittelt aus dem Kontext abheben, so ist durch sie auch die Untergrenze der Mittelabschnitte fixiert.

Es erübrigt uns nur noch, die Obergrenze oder den Anfang zu bestimmen. 2, 7 beginnt eine breitere Ausführung des 2, 4 eingeführten Begriffes ἐντολή, wobei die Hauptidee des ersten Abschnittes „Gott — Licht“ reichlich Verwendung findet. Mit Recht werden wir diese Ausführung als neuen Abschnitt abtrennen, wie dies in ihren Textesausgaben Tischendorf, Westcott-Hort, Nestle (gegen Hetzenauer, Soden) tun. Wir finden hier den Anfang des Mittelabschnittes von Teil I. Dafs derselbe V. 17b mit dem Gedanken μένειν schliefst wie

I 2, 6, dürfte eine Bestätigung unserer Auffassung sein, da er so als eine gewisse formell abgegrenzte Gröfse erscheint. Der Wechsel in den synonymen Gedanken „wandeln, wie er (Christus) gewandelt ist“ und „tun den Willen Gottes“, gibt eine schöne, konkrete, praktische Anregung. Die Hauptgedanken des so abgegliederten Kontextes sind: Gebothalten, Bruderliebe und Gegensatz zur Welt.

Wenn wir den zweiten Hauptabschnitt durchsehen, so finden wir, dafs 3, 13 die Rede ganz unvermittelt auf den κόσμος oder Weltgegensatz überspringt. Es wird dann im folgenden gehandelt von der Bruderliebe, die sich praktisch betätigen mufs, vom Gebothalten gesprochen: das sind offenbar parallele Ausführungen zu den vorhin genannten. Mit Recht müssen wir darum in 3, 13—24 Abschnitt zwei der zweiten These erblicken, der merkwürdigerweise wieder mit μένειν ἐν αὐτῷ schliefst. Dafs die neuen Ideen von Zuversicht auf Gott und Gebetserhörung eingeführt wurden, kann nicht gegen den Parallelismus sprechen, da es der Verfasser liebt, wie wir schon sagten, kommende Darlegungen vorzubereiten, und 4, 7; 5, 13 werden diese Gedanken stärker verwendet. Es liegt darin nur ein Beweis für die einheitliche, kunstvolle Komposition des Briefes. Auch das kann nicht als Gegeninstanz geltend gemacht werden, dafs V. 23 der Ausdruck „Gebot“ einen speziell-vollen Inhalt erhält: Glauben und Lieben. Das hängt mit dem ausgesprochen praktischen Charakter des Briefes zusammen und ist ein Zeichen fortschreitender Gedankenentwicklung. Dafs sich der Verf. doch von seinem Geleise nicht ganz entfernen will, zeigt das seltsam nachhinkende, eigentlich überflüssige „wie er uns das Gebot gegeben hat“ (3, 23).

Damit haben wir die ersten zwei Thesen und ihre Gliederung vorgeführt. Wenn wir sie in sich betrachten, so müssen wir sagen, der Aufbau ist sehr sachgemäfs und zweckentsprechend. Der Apostel will die von seinem Meister Christus überkommene Wahrheit gegen häretische Angriffe verteidigen, die von Leuten ausgehen, die mit „besserem Wissen“ und „tieferer Wahrheit“ paradieren wollten. Ihren Lehren stellt

er ein paar Hauptsätze der christlichen Wahrheit entgegen. Nur dasjenige, was dieser Wahrheit theoretisch und praktisch konform ist, ist göttliche Wahrheit, die uns durch Christus ewiges Leben vermittelt; was ihr widerspricht, ist Gabe des widergöttlichen, erlösungsbedürftigen (2, 12—14) κόσμος und verfällt mit ihm dem Verdikte der Vergänglichkeit und des Todes (dem Teufel 3, 10). Die Blüte und Repräsentanten dieses κόσμος sind die eben hervorgetretenen widerchristlichen Irrlehrer (2, 19; 4, 5). Ihnen anhängen wollen heifst darum, sich von Christus, „dem Leben", trennen und dem Verderben anheimgeben wollen.

Die vorgeführte Gliederung der zwei ersten Thesen dürfte leicht Zustimmung finden. Schwierigkeit aber bereitet, wie wir schon sagten, der Schlufsteil unseres Briefes, 4, 7—5, 21. Dieser ist nicht ohne weiteres mit den sogenannten zwei ersten Teilen parallel, und hier ist der Hauptgrund zu suchen, warum viele Exegeten von einer tieferen, kunstvollen Einteilung des Briefes nichts wissen wollen. Die Schwierigkeit liegt darin, dafs die κόσμος-Antithese scheinbar ganz fehlt und die Häretiker-Antithese zweimal erscheint: das erste Mal kurz 5, 15, das zweite Mal breit 5, 1—12, wobei die Ideen „Gebot", „Bruderliebe", ja auch κόσμος einleitend verwendet werden, die wir für den κόσμος-Abschnitt in Anspruch genommen haben. Zum Schlusse ist von Zuversicht, Gebetserhörung und „Sünde zum Tode" die Rede, Gedanken, die uns zum Teile im κόσμος-Abschnitt der zweiten These begegnet sind. Da, scheint es, ist wirklich die bisherige Dreiteilung nicht mehr vorhanden und es kann nur Frage sein, wie viele Teile hier auszuscheiden sind. Nach vielem Zusehen, glaube ich, ist das eben doch nur Schein. Wenn wir 4, 7—21 ansehen, so ist bis auf 4, 14 f doch immer von der Liebe die Rede. Es ist also ein einheitlicher Gegenstand, der in gründlicher Breite abgehandelt wird. Die Natur der Sache und die Sorge um die Erhaltung des einheitlichen Bruderbundes gegenüber den Spaltungen der Irrlehrer haben die Feder geführt. Durch die grofse Breite erhält die Rede etwas Nachdrückliches. Auch der Rhetor konzentriert

seine Rede gegen Schlufs. Die Ausführungen des Briefes bewegen sich so in aufsteigendem Fortschritte. Dafs bei gesteigertem Pathos die wichtigsten Ideen, in denen sich die Welt des Briefes bewegte, zugleich erscheinen, wer wollte sich da wundern? In solcher Stimmung spricht das Herz mehr, als es dem nüchternen Verstande lieb ist. Darum wird hier bereits 4, 14 f das richtige Glaubensbekenntnis berührt, als der einzige Weg zur Gottesvereinigung und zum Gottesschauen gegenüber der von den Häretikern gepredigten Theologie. Die Gottesvereinigung (4, 16), die hier auf Erden allein zu erlangen ist, besteht in der Liebe: in der Liebe Gottes und ihrem Ausfluſs, der Bruderliebe. Die Schöpfungsidee von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen bildet den stillen Hintergrund. Diese Liebe hat keine Grenzen und kennt keine Furcht. Trotz der Kumulierung verschiedener Ideen ist also die Einheitlichkeit des Gegenstandes gewahrt, und wir haben kein Recht, den Abschnitt 4, 7—21 in mehrere Teile zu zerlegen. Dies ist vielmehr der erste Abschnitt der dritten These, die lautet: Gott ist die Liebe. Die formelhafte Fassung von V. 21 bildet offenbar den Schluſs dazu. Zum Aufbau läſst sich 2, 18—28 vergleichen. Dieser Abschnitt beginnt mit der Polemik gegen die Häretiker, erwähnt das χρῖσμα, stellt das richtige Bekenntnis der Falschlehre gegenüber (Höhepunkt der Darstellung), geht wieder auf das χρῖσμα über, oder man könnte sagen: nachdem das Wichtigste gegen die Häretiker gesagt ist, kehrt die Rede zum χρῖσμα zurück. Es ist also der Hauptgedanke nicht scharf genug festgehalten, und doch zweifelt keiner der Exegeten und Kritiker daran, daſs wir es hier mit einem einheitlichen Abschnitt zu tun haben. Also kann auch die scheinbare Durchbrechung der Gedanken in 4, 14 15 kein Grund sein, dem Abschnitt 4, 7—21 die Einheitlichkeit abzuerkennen.

Mit dem abrupten πᾶς ὁ πιστεύων 5, 1 das auf 4, 15 zurückschaut, beginnt ein neuer Abschnitt, der zunächst noch mit der Idee „der Liebe“ fortfährt und ihre Bedeutung dadurch zum Bewuſstsein zu bringen sucht, daſs er die Wahrheit 4, 20 invertiert als ebenso richtig darstellt (5, 2). Nach kurzer

Erwähnung des „Gebotes“ und des „Weltgegensatzes“ steuert er sofort auf seinen eigentlichen Gegenstand los, auf das richtige Bekenntnis Jesu gegenüber den kursierenden Falschlehren. Diesem Bekenntnis und Zeugnis über Jesus widmet er sich nun mit Eifer und Breite (5, 5—12). Es kann keine Frage sein, wir haben hier die häretische Antithese, die in den früheren Teilen als dritter Abschnitt figurierte. Es liegt also eine Art Chiasmus vor, dessen Grund noch zu suchen sein wird. Das Bekenntnis erscheint als Sieg über die Welt, so daſs auch in unserem Abschnitt eine innige Verknüpfung verschiedenartiger Ideen stattfindet, wie wir es in Abschnitt eins unserer These gefunden haben. Der Grund ist wieder in Emphase zu sehen, die alles Gesagte mit Nachdruck zu konzentrieren sucht. Der Abschnitt endigt, wie der stramme Kontext lehrt, 5, 12 und ist 5, 1 durch „glaubt, daſs Jesus der Messias (Christus) ist“ sachgemäſs eingeleitet, so daſs seine Zusammengehörigkeit auch äuſserlich genug angezeigt ist. Die Bedeutung des Bekenntnisses wird mit dem gleichen Nachdruck, wie 4, 15, beschrieben. Es ist der Weg zur Gottesvereinigung („Leben“ 5, 12). Die Rede gewinnt eine polemische Kraft, die durch nichts mehr überboten werden kann („Gottes Zeugnis über seinen Sohn“).

Was ist es nun mit 5, 14—21? Das ist der κόσμος-Abschnitt. Das einleitende ταῦτα ἔγραψα zeigt ein Absetzen der Rede an. Es führt freilich, wie 2, 26 lehrt, etwas ein, das mit dem Vorausgehenden noch in innigem Zusammenhange steht. Das ist ja auch hier der Fall. Wir haben schon oben dargetan, daſs nach dem Verf. die Irrlehrer Repräsentanten und Blüte der „Welt“ sind. Die Welt wird hier unter dem Bilde der gotthassenden „Sünde zum Tode“ vorgeführt. Sie ist die verhärtete massa damnatorum, die sich in sich abschlieſst und von Erlösung nichts wissen will. Und man versteht so, warum der Verf. das Gebet für diese Menschen nicht mehr fordert, obgleich er sonst dem Gebete groſse Wirkung zuschreibt (ὃ ἐάν 3, 22; 5, 14 f). Der Abschnitt reicht bis 5, 19 — die letzten zwei Verse bilden den zusammenfassenden Schluſs.

„Die zum Tode sündigen", stehen nach V. 18b unter dem Einfluſs des Teufels (πονηρός), wie auch der κόσμος eine Sphäre des Bösen ist (19b). Da erscheint also der κόσμος ausdrücklich unter dem Gesichtspunkt unserer Darlegung. Unter diesem Gesichtswinkel versteht man auch die Schluſsmahnung: „Hütet euch vor den Götzen!" Sie ist durchaus nicht so abrupt und zusammenhangslos, wie es auf den ersten Blick scheint. Sie bewegt sich vielmehr im letzten Kontext. Die Götzen sind Gebilde der gotthassenden Welt und stehen im Dienste des Teufelsregimentes. Die Idee vom Teufelsreich ist die gleiche wie 4, 6. Wir können daran wieder die Einheitlichkeit unseres Briefes bewundern. Übrigens sei beachtet, daſs dieser Gedanke auch bei These zwei den Schluſs der Darlegung bildet.

Warum nun der Chiasmus? Und warum hier statt „Welt" „Sünde zum Tode"? Diese Darstellung hat ganz in praktischen Rücksichten ihren Grund. Wie der Verf. mit der herzerhebenden Ausführung über Gott, Leben und Freude sein Schreiben begonnen hat (1, 1—4), so will er mit der schreckenden Warnung vor der gottfeindlichen Welt — ὁ κόσμος αὐτὸν οὐκ ἔγνω Jo 1, 10 — schlieſsen. Besser kann er die Christen in ihrem göttlichen Lebensbesitze nicht schützen, als wenn er ihnen zeigt, daſs sie mit jedem Abfalle von Christus sich der „Welt", der „Teufelsmacht" und dem „Tode" verschreiben, und wenn er diese Mahnung an den Schluſs stellt, muſs den Lesern die Mahnung an die Selbstpreisgebung und das entsprechende Endgericht Gottes noch lange in den Ohren nachklingen. Diesem Zwecke dient offenbar auch die formelhafte Schluſswarnung vor den Götzen. Es ist also der höchste Nachdruck, der einem warnenden Donner gleich wirken soll, der Grund, warum der Verf. die chiastische Umstellung wählt, und ebendarum gebraucht er den Ausdruck „Sünde zum Tode" statt Liebe (2, 15) oder Rückkehr zur Welt. Ein solcher Ausdruck greift ja viel tiefer an das lebensfreudige Gemüt. Zugleich trifft die kräftige Schluſsmahnung nicht bloſs damals verbreitete Irrlehren, sondern sie enthält eine Warnung gegen alle eventuell noch auftauchenden Versuche dieser Art. Und so soll sein

„Hütet euch“ als ein Gegenstück zu seinem mündlich immer wiederholten „Kindlein, liebet einander“ in alle Zukunft hineintönen.

Wenn man 1 Jo in dieser rhythmischen Gliederung betrachtet, so gewinnt der Brief Leben, Kraft und Schönheit, während er ohne solche als ein Konglomerat von einer Menge von Einzellehren und Einzelmahnungen erscheint. Der Verf. hebt mit dem Hinweis auf die Lichtnatur Gottes an und fordert Lichtwandel, im Gegensatz zur Finsternis, wie sie der Welt und ihren Wortführern eigentümlich ist. Er wird persönlicher und hält dem Kinde Gottes, wie es jeder Christ ist, vor, dafs es Gerechtigkeit lieben und Gottes Gesetz sorgfältig beobachten müsse. Darum müsse es am gebotenen Glauben an Jesus trotz aller Verführungskünste, die gewisse Leute anwenden, festhalten und das Gebot der Bruderliebe durch die Tat üben. Endlich greift er noch tiefer und verlangt, dafs die Seele des Christen als Kindes Gottes von Liebe voll sein mufs. Denn Gott selbst ist die Liebe. Die Liebe mufs sich Gott und dem Bruder gegenüber, der ja gleichfalls lebendiges Abbild Gottes ist, betätigen. Sie gibt dann Überwindung der Welt, treue Anhänglichkeit an Jesus, vermittelt ewiges Leben, Erhörung jeglicher Bitte bei Gott und bewahrt vor der Gemeinschaft mit dem Tode, wie er der Welt eigentümlich ist. So nimmt der Verf. mit zweifacher Gradatio gegen die Position der Irrlehrer Stellung und sucht seine Gläubigen in der Liebe zur gröfsten Gottähnlichkeit zu führen. Das ist eine herrliche Gliederung des Briefes, und in diesem Lichte betrachtet, kann sich kein Leser den praktischen Forderungen desselben entziehen. Wenn man nicht allzu scharf den Inhalt prefst, könnte man auch sagen: der Brief ist nach den drei göttlichen Tugenden gegliedert. Denn in der ersten These wird eine Glaubenswahrheit, allerdings in praktischem Interesse, vorgeführt; in der zweiten These tritt sehr stark die Hoffnung in den Vordergrund — „es ist noch nicht sichtbar, was wir sein werden (wenn er wiedererscheint)“ 3, 2; in der dritten These ist alles von der Liebe beherrscht. Eine Gliederung auf so erhabenem Einteilungsgrund würde den Wert des Briefes sogleich aufscheinen lassen.

Die vorgetragene Gliederung ist nicht so absolut originell. Schon Brückner hat 1863 (in De Wettes Handbuch) die gleiche Dreiteilung vorgetragen. Es sind dann Bisping 1871 (im Exeget. Handbuch) und Häring 1892 (Theolog. Abhandlungen f. C. Weizsäcker) mit wesentlich gleicher Einteilung gefolgt. Freilich haben die genannten Autoren nur die gleiche Hauptteinteilung. Die Unterabteilung ist meine Anschauung, und es wird mich freuen, wenn die gesamte Einteilung mehr Anklang findet, als er meinen ebengenannten Vorgängern zuteil wurde. Man stofse sich doch nicht an jedem ästhetischen Gesetz und lasse sich noch weniger, wie das manchmal geschehen ist, von der herkömmlichen, ungemein oft verfehlten Kapiteleinteilung täuschen! Dafs meine Einteilung zu weit hergeholt ist oder dem johanneischen Gedankenkreis fernliegt, kann man doch wohl nicht behaupten. Das Evangelium kennt ja, wie ich gelegentlich hervorgehoben habe, den gleichen Gegensatz von Gott: Christus und der Welt, und die „Juden", eine schroff gegensätzliche Bezeichnung, an der man oft Anstofs genommen hat, erscheinen dort als die Wortführer der Welt. Et mundus eum non cognovit, sui eum non receperunt, sagt der Evangelist 1, 10f.

Eine richtige Kapiteleinteilung müfste neun Kapitel zählen und den Unterabteilungen unserer Thesen folgen.

Nahum 1, 5b.

Man hat schon lange erkannt, dafs die Form וַתִּשָּׂא „die Erde erbebt vor ihm" hier unmöglich ist (vgl. die Erklärungen), und sie darum in וַתֵּשָׁא (Nifal) „wird wüste, verwüstet" (Gunkel, Nowack, Marti) oder in וַתַּשֵּׂא (Kal mit der gleichen Bedeutung; so Ehrlich, Randglossen V 292) geändert. Dabei blieb aber die zweite Hälfte des Stichos וְתֵבֵל וְכָל יֹשְׁבֵי בָהּ völlig unberücksichtigt. Wenn וַתִּשָּׂא oder וַתֵּשָׁא als Prädikat auch auf תֵּבֵל bezogen werden kann, so doch nicht auf כָּל־יֹשְׁבֵי בָהּ; dieses hängt vielmehr ganz in der Luft. Es erscheint auffällig, dafs אֶרֶץ und תֵּבֵל, die sich in der Bedeutung doch fast vollständig entsprechen, hier neben einander stehen. Ich möchte daher annehmen, dafs in ותבל ו das fehlende Verbum zu כָּל־יֹשְׁבֵי בָהּ steckt und dafs zu lesen sei וַיִּבְלוּ „sie sinken hin, verschmachten", von נבל verwelken, abfallen, hinsinken; vgl. Ex 18, 18, 2 Sm 22, 46. Die Änderung von וַיִּבְלוּ in וְתֵבֵל ו konnte sehr leicht erfolgen, zumal da תֵּבֵל וְכָל־יֹשְׁבֵי בָהּ ein anscheinend sehr beliebter, häufig vorkommender Ausdruck ist; vgl. z. B. Ps 24, 1; 98, 7; 33, 8.

P. Maternus Wolff O. S. B. (Abtei Maria-Laach).

Das Wunder zu Kana im Lichte des Alten Testaments.

Von Professor Dr Alfons Schulz in Braunsberg i. O.

„Ein grofser Prophet ist unter uns aufgestanden“ (Lk 7, 16) sagte das Volk, als Jesus den Sohn der Witwe von Naim zum Leben erweckt hatte. Man stellte damit den Heiland auf eine Stufe mit den alttestamentlichen Propheten. Dabei dachte man wohl an Elias und Elisäus, die auch Müttern den toten Sohn lebendig gemacht hatten (1 Kg 17, 22; 2 Kg 4, 35). Das καὶ ἔδωκεν αὐτὸν τῇ μητρὶ αὐτοῦ (Lk 7, 15) ist wörtlich gesagt von Elias 1 Kg 17, 23 (LXX). Wenn Lukas offenbar diese Stelle anführt, so will er die Erweckung des Jünglings durch Jesus in Beziehung bringen mit dem Wunder des Elias.

Auch sonst erinnert der Heiland an die alten Propheten. So hat die wunderbare Speisung ihr Vorbild in 2 Kg 4, 42 ff. Dort speist Elisäus mit 20 Gerstenbroten 100 Mann. Alle werden satt, und es bleibt noch Brot übrig.

An manche Erzählungen aus dem Leben des Elias und Elisäus erinnert auch das Wunder bei der Hochzeit zu Kana (Jo 2, 1 ff). Bei der Verwandlung des Wassers in Wein ist Jesus nicht allein beschäftigt, sondern er gibt vorher den Dienern den Auftrag, sechs Krüge mit Wasser zu füllen. Geradeso lassen häufig auch jene Propheten ihre Wunder vorbereiten.

1 Kg 17, 13 ff mufs die Witwe von Sarepta erst für Elias ein kleines Brot backen. Danach vermehrt sich wunderbar das Mehl im Topfe und das Öl im Kruge.

1 Kg 18, 34 f gibt Elias den Auftrag, dreimal Wasser über das Opfer zu gieſsen. Hierauf beginnt er sein Gebet, das den Regen herabfleht. Die Wassergefäfse, die er füllen läfst, führen in der LXX denselben Namen ὑδρίαι wie bei Jo.

Als die Bürger von Jericho dem Elisäus über das schlechte Wasser der Quelle klagen, heifst er sie eine neue Schale bringen und Salz hineintun (2 Kg 2, 20). Dieses Salz wirft er in die Quelle und macht so das Wasser gesund.

Von einem ähnlichen Wunder lesen wir 2 Kg 4, 38 ff. Die Prophetenjünger haben giftiges Gemüse gekocht und fürchten sich, davon zu essen. Elisäus läfst sich Mehl bringen, wirft es in den Topf, und jetzt ist nichts Schädliches mehr darin. Die Aufforderung „Schütte es den Leuten aus, damit sie essen“ (V. 41) erinnert an Jo 2, 8: „Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister“.

Dem Naaman aus Syrien nimmt Elisäus den Aussatz nicht ohne weiteres, sondern er gibt ihm den Auftrag, sich siebenmal im Jordan zu baden (2 Kg 5, 10). Naamans Diener reden ihm zu, das Geheifs des Propheten zu erfüllen (V. 13), so wie Maria den Dienern sagt: „Was er euch sagen wird, das tuet!“

Also geradeso wie die alten Propheten nimmt Jesus zu seinem Wunder die Hilfe der Umgebung in Anspruch. Ich werde auf diesen Punkt noch einmal zurückkommen.

Nunmehr möchte ich das Alte Testament benutzen für die Bemerkung der Mutter Jesu in V. 3: „Sie haben keinen Wein“. Damit möchte ich eine Erklärung versuchen zu dem vielbesprochenen Verhältnis Jesu zu seiner Mutter auf der Hochzeit, die mir neu zu sein scheint.

Versuchen wir einmal, uns in die Stimmung der heiligen Jungfrau hineinzuversetzen. Ihr Sohn hat das stille Haus zu Nazareth verlassen. Sie sieht ihn wieder in Begleitung von Jüngern und ist überzeugt, dafs jetzt für ihn der entscheidende Augenblick gekommen ist: er wird als Messias auftreten. (Vgl. dazu Belser, Das Ev. d. hl. Johannes, Freiburg 1905, 71 f). Kein Wunder, dafs sie voll gespannter Erwartung ist. Sie müfste keine Mutter sein, wenn sich nicht dieses echt mütterliche Gefühl in ihr regte. Nun müssen wir annehmen, dafs Maria in der Welt des Alten Testaments lebte und webte. Der Lobgesang, den sie bei Elisabeth anstimmt, wimmelt geradezu von alttestamentlichen Erinnerungen. In der Ausgabe von Nestle sind unter den 102 Wörtern, die das Magnifikat enthält, 61 fett gedruckt[1],

[1] Wahrscheinlich wird auch, was aus Nestle nicht ersichtlich ist, für μακαριοῦσίν με πᾶσαι αἱ γενεαί (V. 48) als Vorlage gedient haben Gn 30, 13: μακαρίζουσίν με πᾶσαι αἱ γυναῖκες.

d. h. drei Fünftel des Liedes sind den verschiedensten Büchern des Alten Testaments entnommen. Es ist danach klar, dafs Maria auch die messianischen Weissagungen geläufig waren. Ob sie nicht häufig an diese Stellen gedacht und sich überlegt hat, wie sie wohl jetzt an ihrem Sohn in Erfüllung gehen werden? Wenn ihr göttlicher Sohn wiederholt davon gesprochen, dafs die Schrift in Erfüllung gehen müsse, warum sollte sie nicht wenigstens an die Möglichkeit gedacht haben?

Nun wird dort manchmal die Segensfülle der messianischen Zeit geschildert als ein Überfluſs an Milch, Honig und Wein. Ströme von Wein werden auf Erden fliefsen. So heifst es Gn 49, 11 in dem Jakobssegen vom Messias:

Der bindet an den Weinstock seinen Esel, an die Rebe das Junge seiner Eselin. Er wäscht im Wein sein Gewand, im Traubenblute sein Kleid. Seine Augen funkeln von Wein, seine Zähne sind weifs von Milch.

Ferner Am 9, 13:

Da versperrt der Pflüger den Platz dem Schnitter, der Keltertreter dem Säer. Da triefen die Berge von Most, und alle Hügel zerfliefsen.

Schliefslich Joel 4, 18:

Da triefen die Berge von Most, und die Hügel fliefsen von Milch.

Diese Bilder dürften auf die Verklärung der Welt in der Endzeit gehen, auf das, was Is 65, 17 in die Worte gekleidet ist: „Siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde.“ Der Messias wird am Ende der Tage die Welt von Grund aus umgestalten. Ist es aber ausgeschlossen, dafs man in früherer Zeit solche prophetische Wendungen mehr wörtlich verstand? Könnte das nicht auch bei Maria der Fall gewesen sein? Wie gesagt, die Stellen sind ihr geläufig. Sie verbindet mit der Vorstellung vom Messias den Gedanken an Überfluſs von Wein. Sie kann auch gemeint haben, dafs ihr Sohn bald mit der Umgestaltung der Welt beginnen werde.

Nun bemerkt sie auf einmal zu ihrem Schrecken bei dem ersten Auftreten ihres Sohnes als Messias, dafs in seiner Gegenwart ein höchst peinlicher Mangel an Wein entsteht. Ist es da nicht denkbar, dafs sie sich entsetzt fragt: „Wie ist es denn mit jenen Weissagungen? Warum geht die Schrift nicht in Erfüllung, jetzt, wo es so nötig wäre?“ Diese Angst und

Besorgnis um ihren Sohn würde ihr dann das bange Wort ausgepreſst haben: „Sie haben keinen Wein“.

Es wäre das ein Miſsverständnis, das sie über die Aufgabe ihres göttlichen Sohnes gehabt. Aber daſs sie eines solchen Miſsverständnisses fähig war, daſs sie die Aufgabe ihres Sohnes zu menschlich auffassen konnte, folgt unzweideutig aus Lk 2,48ff, wo sie sich von ihrem Kinde belehren lassen muſs. Beruht aber die Äuſserung Mariens auf einem derartigen Miſsverständnis, dann begreift sich die Gegenäuſserung des Heilandes: „Weib, was ist mir und dir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“ Das hätte etwa den Sinn: „Von dem, woran du denkst, kann noch keine Rede sein. Die Stunde, wo ich die Welt erneuere und umgestalte, ist noch nicht gekommen.“ In diesem Falle hätte tatsächlich der Heiland einen Irrtum zu berichtigen gehabt, und man verstände seine abweisende Antwort. Viel weniger begreiflich wäre diese Antwort, wenn Maria weiter nichts getan als in zarter Weise auf die Not der Brautleute hingewiesen und eine ähnliche Bemerkung gemacht hätte wie die Jünger Mt 14,15. Deuten wir ὥρα endzeitlicht und nicht als die Zeit der Offenbarung Jesu durch ein einfaches Wunder, so entgehen wir der Schwierigkeit, daſs er erst sagt, seine Stunde sei noch nicht gekommen, und doch ein paar Minuten darauf diese Stunde eintreten läſst.

Nun ist Maria belehrt und zufrieden. Sie weiſs: das goldene Zeitalter ist noch nicht erschienen. An eine Umgestaltung der Welt ist noch nicht zu denken: diese Stunde ist noch nicht gekommen. Ihr Sohn wird darum vorläufig noch auftreten wie einer von Israels Propheten. Er wird, wenn er in diesem Fall der Not der Brautleute abhelfen will, noch ein Einzelwunder wirken. Dazu wird er sich aber, wie seine Vorgänger, menschlicher Hilfe bedienen. Er wird die Diener des Hauses in Anspruch nehmen. Daher ihre Weisung an die Diener: „Was er euch sagen wird, das tuet!“ So tritt sie in die Reihe derer, die Jesus bedienen, die ihm Hilfe leisten bei der Vollbringung seines Wunders. So ist sie die Magd des Herrn, die Magd ihres göttlichen Sohnes.

Bibliographische Notizen.

(Das Erscheinungsjahr **1920** und das Format 8⁰ ist bei Büchern weggelassen.)

A. Literatur, die A und NT zugleich umfaſst.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Baronian, S., and **Conybeare, F. C.,** *Catalogue of the Armenian manuscripts in the Bodleyan Library* (4⁰. VIII u. 254. Oxford 1918, Clarendon Press).

Catalogue *général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire.* Nr 9201 bis 9304: *Manuscrits coptes.* Par M. H. Munier (fol. VII u. 213 mit 21 Tafeln. Kairo 1916, Impr. de l'Institut français): Enthält auch eine Reihe von biblischen Hss.

Hyvernat, *A check list of Coptic manuscripts in the Pierpont Morgan library* (N. Y. 1919): Mit biblischen Hss (nach Rb XXIX 448).

Bensow, O., *Biblisk ordbok.* 2. *Ordförklaringar (Biblisk realencyklopedi)* (Stockholm, Ev. fosterl.-stift. föl-exp. *Kr* 8.—): S. BZ XV 35.

Büchner, G., *Biblische Real- und Verbal-Concordanz oder exegetisch-homiletisches Lexikon.* Durchges. v. H. L. Heubner. 27. Aufl. (XVI u. 1148. Lp., Heinsius. Geb. *M* 28.—).

Dictionnaire *(apologétique de la foi catholique.* 4. éd. III. Fasc. XIV—XVI: Mariolatrie — Paix et la guerre (4⁰. c. 321—1280. P. 1918/20, Beauchesne. je *Fr* 7.20): S. BZ XV 35. Auf dem Umschlag des Heftes veröffentlicht die Schriftleitung eine Erklärung zum Artikel „Moïse et Josuë" von Touzard (s. unten S. 167) (nach Sc 5. S. XIX 384). — f. XVII: Paix et la guerre—Patrie (c. 1281—1600. ebd. 1921. *Fr* 7.50): U. a. Durand, A., S. J., Paraboles évangéliques.

The Catholic Encyclopedia *and its makers* (VIII, 192 u. 6 mit Tafeln. N. Y. 1917, The Encyclopedia Press).

Hastings, J., *Encyclopaedia of religion and ethics.* X: Picts-Sacraments (X u. 915. Edinburgh, Clark. 32 *s*): S. BZ XV 35.

Paulys *Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.* Neue Bearbeitung, begonnen von G. Wissowa. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen hrsg. von W. Kroll und K. Witte 2. R. (R—Z) 2. u. 3. Halbb. Saale-Selinos (2556; 1264 Sp. Stuttgart 1920/21, Metzler. je *M* 30.—).

Barth, K., *Biblische Fragen, Einsichten und Ausblicke.* Vortrag (31. München, Kaiser. *M* 3.—).

Aus Bibel und Seelsorge. *Volkstümliche Bibelfragen der Gegenwart,* besprochen von A. Allgeier, M. Heer, E. Krebs, W. Reinhard, S. Weber. Mit einem Vorwort von K. Brettle (VIII u. 134. Freiburg i. Br., Herder. *M* 5.—): S. BZ XV 290. Richtet sich gegen die neuzeitliche Sektenbewegung, besonders gegen die „ernsten Bibelforscher" und die Adventisten, welche aus der Verwirrung der Zeit Nutzen ziehen wollen. In eindrucksvollen religiösen Vorträgen ziehen die Hauptfragen der Bibelerklärung an unserem Geiste vorüber, welche der Kampf der

Sekten aufgeworfen hat. Sie werden vom Standpunkt gründlicher Fachwissenschaft und doch in allgemein verständlicher Form gelöst. Überall, wo die Sekten Verwirrung in die Reihen der Katholiken zu tragen suchen, wird man sich mit Erfolg aus diesem Buche unterrichten.

Cumont, F., *Études syriennes* (XI u. 379. P. 1917, Picard): Enthält nach Rb N. S. XV 288 ff u. a.: Les villes de l'Euphrate Zeugma, Néocésarie, Birtha. — Cyrrhus et la route du Nord. — Mausolées de Commagène et de Cyrrhus. — Divinités syriennes. — La double Fortune des Sémites et les processions à dos de chameau.

De Bruyne, D., *Notes de philologie biblique* (Rb XXX 400—409): I. Chasma (Luc 16, 26): So las auch die Vulg. ursprünglich statt „chaos". II. Argarizim (II Mach 5, 23; 6, 2): = הרגרזים statt G: Γαριζειν. III. εκ των ομματων (II Mach 9, 9): = de oculis Lat., verderbt aus ἑκ του σωματος. IV. εγκλειειν, κατακλειειν, παρακλειειν (II Mach 5, 8; 4, 34; 13, 21): κατακλ. und παρακλ. im Sinne von „töten" gebraucht.

Eilsfeld, O., *Das A und NT in ihrer Stellung zur Kultur* (Preufs. Jahrb. CLXXVIII 373—384).

Festgabe von Fachgenossen und Freunden A. v. Harnack zum siebzigsten Geburtstag dargebracht (IV u. 406. Tübingen 1921, Mohr. *M* 120.—): Einzelne atl Beiträge werden an einschlägiger Stelle angeführt.

Festgabe, Adolf Kaegi von Schülern und Freunden dargebracht zum 30. Sept. 1919 (VII u. 243. Frauenfeld 1919, Huber. *M* 24.— + 50%): U. a. Waser, O., Vom Flufsgott Jordan und andern Personifikationen; Schmiedel, P. W., Ein paar Konjekturen zum Text des NT; Köhler, L., Septuaginta-Eigennamen und ihre Entartung (nach DLz XLI Nr 26, 425 f).

Lagrange, M.-J., *Mélanges d'histoire religieuse* (12°. VIII u. 333. P., 1916, Lecoffre. *Fr* 3.50): I. La colonie juive de l'Ile d'Éléphantine. II. Palmyre. III. Les religions orientales et les origines du christianisme. IV. Daphné par A. Vigny. V. Saint Jérôme et Saint Augustin à propos des origines de la Vulgate. VI. Un évêque syrien du V^e^ siècle, Rabulas, évêque d'Édesse. VII. Le miracle grec et les rythmes de l'art. VIII. Les fouilles de Suse d'après les travaux de la délégation en Perse.

Miscellanea Amelli. *Scritti varii di letteratura ecclesiastica* dedicati al R.^mo^ Abate Ambrogio Amelli O. S. B. Cassinese in occasione del cinquantesimo anniversario della sua ordinazione sacerdotale. 1870—20 Settembre — 1920 (4°. VIII u. 120. Badia di Montecassino): Von den 12 Beiträgen sind 5 biblisch. Vgl. unter Burkitt (S. 108) Motzo (S. 138).

Miscellanea Geronimiana. *Scritti varii pubblicati nel XV Centenario dalla morte di San Girolamo.* Con introduzione di Card. V. Vanutelli (VIII u. 330. Rom, Tipografia Poliglotta Vaticana): U. a. Cottineau, L. H., O. S. B., Chronologie des versions bibliques de S. Jérôme. — Fonck, L., S. J., De Hieronymo interprete eiusque versione quid censeant auctores recentiores. — Condamin, A., S. J., Un procédé littéraire de S. Jérôme dans sa traduction de la Bible. — Abel, F.-M., O. P., S. Jérôme et Jérusalem (nach Rb XXX 462).

Nieuwenhuis, D., *Die Bibel. Ihre Entstehung und Geschichte. Eine historisch-kritische Abhandlung zur Aufklärung des arbeitenden Volkes.* Mit einem Anhang: *Ein neu entdecktes „Leben Jesu".* Nebst Bemerkungen zu der Frage: *Buddhismus und Christentum.* Aus dem Holländischen. 3. Aufl. (79. B., Hoffmann. *M* 2.80).

Palästinajahrbuch *des Deutschen ev. Instituts f. Altertumswissenschaft d. Heiligen Landes zu Jerusalem.* Hrsg von G. Dalman, XV. Jahrg. (1919). Mit 14 Abb. (VI u. 79. B., Mittler. *M* 5.75): S. BZ XV 235 f. Einzelnes wird an der einschlägigen Stelle verzeichnet. — XVI. Jahrg. (1920) (48. B. 1921, Mittler. *M* 7.50): Dalman, Was geht uns Palästina an? (S. 3—10). Dalman, Archäologisches zum Golgathafelsen (S. 11 bis 22). Dalman, Die Modelle der Grabeskirche und Grabeskapelle in Jeru-

salem als Quelle ihrer älteren Gestalt (S. 23—31). Van Berchem, M., Arabische Inschriften aus Jerusalem (S. 31 f). Dalman, G., Die Tobia-Inschrift von 'arāk el-emīr und Daniel 11, 14 (S. 33—35): Gegen Budde ZdmG 1918, 186 ff. Es sei Ṭobijjā zu lesen, und darin habe Hyrkanus seinen Ahnherrn verewigt. Dn 11, 14 rede wohl von dessen Untergang. Möller, W., Ein fünftägiger Ausflug nach dem Jordantale im Februar 1914 (S. 36—48).

Politeyan, J., *Biblical discoveries in Egypt, Palestine and Mesopotamia* (Ld., Thynne. 4 *s* 6 *d*).

Wiener, L., *Contributions toward a history of Arabic-Gothic culture.* II. — Dass., III: *Tacitus Germania, other forgeries* (XII u. 400; XX u. 328 mit 5 Taf. Philadelphia 1919/20, Innes): Die Nachrichten über das gothische Altertum will W. als Fälschungen des 8. oder frühen 9. Jahrhunderts erweisen, welche aus Stücken des Dio Chrysostomus, persischer Mythologie, syrischer Romane gefertigt wurden; viele von diesen Stücken sind über die arabische Literatur nach dem Westen gekommen. Damit erklärt sich der Titel des Werkes. Die biblische Exegese ist daran nur insofern beteiligt, als Dokumente der biblischen Exegese durch diese Fälschungsmanie in Mitleidenschaft gezogen werden. So ist nach W. Hieronymus' Brief an Sunnia und Fretella eine Fälschung, die im Wettstreit zwischen dem mozarabischen und gallikanischen Psalterium eine Rolle spielen sollte. Des Paschasius Radbertus Expositio in Ps XLIV soll ein Plagiat aus Hieronymus sein. Die Gothen sind durch Fälschungen zu Arianern gemacht worden. Einen gothischen Bischof Ulfilas, der die gothischen Buchstaben eingeführt und seinen Landsleuten die erste deutsche Bibel geschaffen, hat es nicht gegeben. Ebenso ist Tacitus' Germania eine Fälschung nach Caesars Bellum Gallicum. Kurz die erste Blume der Romanliteratur, welche schliefslich zu Tausend und eine Nacht führte, sei in der Erdichtung des gothischen Altertums zu sehen.

Zänker, O., *Die Gottesoffenbarung der Bibel.* Vorträge z. Einführung in d. Bibel, Heft 1. (III u. 84. Lp., Deichert. *M* 3.60): 1. Anfänge der Offenbarung Gottes in der Geschichte. 2. Menschensünde und Gottesgnade in der Prophetenzeit. Z. läfst Irrtümer in der prophetischen Offenbarung zu, hält sie aber für göttliche Offenbarung. Die Vergewisserung erfolge in der Form der Gebetserhörung. 3. Die Höhe der Offenbarung in Jesus Christus. 4. Das Reich Gottes nach der Lehre Jesu. S. 65 arbeitet Z. mit unbilligen Ausfällen gegen die katholische Kirche.

2. Einleitung. Kanon. Hermeneutik.

Bibelführer (44. Stuttgart, Coordes. *M* 2.50).

Denio, F. B., Bible authors and the imagination (Bs LXXVII 83—101).

Genung, J. F., *A guidebook to biblical literature* (XV u. 686. Boston 1919, Ginn. $ 2.50).

Hodges, G., *How to know the Bible* (360. Ld. 1919, Skeffington. 6 *s*).

Kögel, R., O. S. B., *Die Palimpsestphotographie (Photographie der radierten Schriften) in ihren wissenschaftlichen Grundlagen und praktischen Anwendungen.* Mit 42 Abb. auf 8 Taf. (Enzyklopädie der Photographie, Heft 96: XII u. 64 m. 8 Taf. Halle a. S., Knapp. *M* 18.60): Die Schrift bewegt sich ausschliefslich auf technischem Gebiet, und auch ihr weiteres Ziel liegt zum Teil auf praktischem Boden, soweit nämlich die Untersuchung forensischer Schriftstücke in Frage kommt. Voran steht aber doch der wissenschaftliche Zweck, die zahlreichen Palimpseste für Geschichtsforscher und Philologen zugänglich zu machen. Auch die biblische Literatur ist an der Palimpsestphotographie stark interessiert. Als erste Proben veröffentlichte das Beuroner Palimpsestinstitut (dessen Gründung der Verf. ermöglichte und in die Wege leitete) wichtige lateinische Bibeltexte (s. BZ X 442). K. führt nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Palimpsestphotographie ihre Arten

vor: mit reflektierten sichtbaren Strahlen, mit reflektierten unsichtbaren Strahlen, mit nicht reflektierten Strahlen, wobei der Palimpsest durch unsichtbare Strahlen zur Fluoreszenz (Selbstleuchten) gebracht wird. K. hat durch die beiden letzteren Verfahren die Palimpsestphotographie zu einem ungemein wertvollen wissenschaftlichen Hilfsmittel ausgebaut, das innerhalb der naturgemäfs gegebenen Grenzen — K. bestimmt sie im Laufe der Darlegungen — 95%-Ausbeute ergibt (S. 44).

Dold, A., O. S. B. *Ein vorhadrianisches Gregorianisches Palimpsest — Sakramentar in Gold-Unzialschrift nebst Zugabe einer unbekannten Homilie über das kanaanäische Weib.* Hrsg. Mit 1 Lichdruck (Texte u. Arbeiten, hrsg. durch die Erzabtei Beuron, I 5: VIII u. 80. Beuron 1919 [Lp., Harrassowitz]. *M* 5.—): Als neue letzte Frucht der voraus erwähnten Beuroner Palimpsestphotographie sei dieses Werk gleich hier eingereiht. Es ist der Codex von Arnstein in der Bibliothek des bischöflichen Priesterseminars zu Mainz. Mit sicherer Methode und unter kundiger Beihilfe von P. Manser stellt D. die Äufserlichkeiten des Palimpsestes in seinem untern Schriftbestande fest. Besonders wichtig ist die zeitliche Einreihung auf Grund der Schriftzüge: die Schrift des Kodex sei im 8. Jahrhundert, ja in der 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts sehr wohl denkbar. Die Erörterung über den Inhalt gehört nicht in eine exegetische Bibliographie. Es sei nur erwähnt, dafs D. das Sakramentar früher datiert als das Normalexemplar, das Hadrian an Karl schickte. Der Text wird abgedruckt und mit vergleichenden Bemerkungen begleitet. Dagegen ist der Anhang unmittelbar von exegetischem Interesse: eine Homilie über Mt 15, 21—28, die anscheinend noch unbekannt ist, und die in der späteren Schrift des Codex aus dem 12. Jahrh. erhalten ist. D. veröffentlicht in mustergiltiger Genauigkeit den Text.

Lewis, F. G., *How the Bible grew. The story as told by the book and its keepers* (Handbooks of ethics and religions; Chicago, Univ. Press. $ 1.50).

Mader, J., *Allgemeine Einleitung in das A und NT.* 3., verb. Aufl. (Lehrbücher z. Gebr. b. theol. Stud.: VIII u. 160. Münster i. W. 1919, Aschendorff. *M* 5.20).

Romeo, S., *Introduzione generale alla S. Scrittura* (232. Turin 1915, Lib. ed. internaz. *L* 2.50).

Roos, J., *Bibelkunde für Lehrer- und Lehrerinnenseminarien und höhere Lehranstalten. Mit ausgewählten Lesestücken aus dem AT* von E. Kalt (150. Bonn 1919, Hanstein).

Smith, C. A., *Keynote studies in keynote books of the Bible* (N. Y. 1919, Fleming).

Stalker, J., *The beauty of the Bible* (Boston, Pilgrim. $ 2.25).

W. L., *Die Bedeutung der Bibel* (AelKz LIII Nr 48—50, 875—879 898 bis 903 914—916): Exhortatorisch.

Weise, O., *Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit.* 4., verb. Aufl. 1.—20. Taus. (Aus Natur- u. Geisteswelt 4: 127. Lp., Teubner).

Zittel, E., *Die Entstehung der Bibel.* 5., verb. Aufl. (Reclams Univ.-Bibl. Nr 2836—2837[a]: 224. Lp., Reclam. *M* 4.30).

Hadszega, G., *Szentirási kánon-és szövegtörténet tekintettel a keletierke: [Der Kanon der hl. Schrift und Textgeschichte mit Hinblick auf die Orientalen]* (IV u. 137. Ungvár 1917. *Kr* 6.—): Der Verfasser gibt im wesentlichen die wichtigsten literarischen Quellen für die Geschichte des Kanons und seines Textes an, vornehmlich die griechischen, russischen und sonstigen slavischen. Bei den russischen Titeln ist die Transskription zu bemängeln. Hervorzuheben sind aus dem Gesamtinhalt die übersichtlichen Darstellungen der Geschichte der altslavischen Bibel und der Übersetzungen in die russische, griechische, rumänische, bulgarische und serbische Sprache. Die Darstellung der Bibelgesellschaften im Orient hätte etwas ausführlicher sein können. P. Ziegert.

Hänel, J., *Der Schriftbegriff Jesu. Studie zur Kanongeschichte und religiösen Beurteilung des AT* (Beitr. z. Förd. christl. Theol. XXIV 5/6: 224. Gütersloh 1919, Bertelsmann. *M* 12.50): Eine treffliche Studie, die das Thema gründlich erörtert. Die Einzelfragen, welche dabei besprochen werden, liegen im 1. Teile: Die atl Schriftsammlung Jesu (S. 11—145) auf atl Boden, vorwiegend kommt die Kanongeschichte in Betracht. Der 2. Teil: Jesu Urteil über den Wert des AT (S. 146—220), schlägt mehr in die ntl Forschung ein. Wertvoll zu nennen ist die Sammlung aller Stellen, die Jesus verwendet hat (S. 35 ff). Dafs sich daraus gerade der reformatorische Kanon ergibt, will mir aber nicht überzeugend scheinen. „Die Hände verunreinigen" und „verbergen" faſst H. nicht als kanonischen, sondern liturgischen Ausdruck. In Lk 11, 49 versteht er mit guten Gründen unter der Weisheit Christus. Eine neue, ansprechende Vermutung über 2 Makk 2, 13 finden wir S. 93[2]. Was er S. 103 ff über einen Septuaginta-Kanon sagt, erfordert nur noch einen Schritt, um einen solchen vollständig zu verneinen, und das wird sich durchsetzen müssen. Besonders eingehend und sorgfältig behandelt H. den mutmafslichen Text der Jesus-Bibel; er betrachtet als solchen den einer targumischen Volksbibel. Die Inspirationsauffassung Jesu würde sich nach H. genau mit der gemäfsigt-kritischen Ansicht der protestantischen Exegese decken, teils Gotteswort, teils Menschenwerk. Der Schriftbeweis Jesu liegt in der Mitte zwischen der historischen nüchternen Methode und der rabbinischen Tüftelei. Der Schluſs der anregenden Schrift mündet aus in eine Apologie des reformatorischen Kanonbegriffs und der protestantischen Auffassung vom Wert des AT. Davon abgesehen wird man den wohlabgewogenen Darlegungen des Verf. mit Interesse folgen und gerne zustimmen.

Assouad, N., O. F. M., *Polysema sunt Sacra Biblia. Disputatio in illam hermeneuticam legem olim receptissimam sed et recipiendam qua monemur quod saepius etiam secundum litteralem sensum in una littera Scripturae plures sint sensus* (IX u. 84. St. Moritz 1917): Es ist nur der erste von den 3 Teilen veröffentlicht (nach Rb N. S. XV 583).

Hilber, F., *Die biblische Hermeneutik.* 3. Aufl. (12°. 101. Brixen 1921, Weger. *M* 8.—): 1912 erschien die 2. Auflage, der eine als Manuskript gedruckte Auflage vorausging. Die Veränderungen sind meist formaler Natur oder Ergänzungen. Doch zeugt auch der sonstige Text von neuer Durcharbeitung und schärferer Fassung (vgl. u. a. S. 54 ff 64 ff 74 ff). Vor allem ist die Enzyklika Leos XIII. „Providentissimus Deus" ausgiebig verarbeitet. Für einzelne Unvollständigkeiten in der Literaturangabe kann H. sich auf die schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit berufen. Auch die traurigen Geschicke seiner Heimat sind nicht spurlos an dem Büchlein vorübergegangen.

3. Geschichte der Exegese (allg., chronol. [Hieronymus]). *Schriftstudium.*

Funk, F. X. v., *Lehrbuch der Kirchengeschichte.* 7., stark vermehrte u. teilweise neu bearbeitete Aufl., hrsg. von K. Bihlmeyer (Wissensch. Handbibl. 1. R.: Theologische Lehrbücher, XVI: XXVII u. 1080. Paderborn 1921, Schöningh. *M* 69.— [einschl. 50 % Zuschl.]): Die Kirchengeschichte mufs in dem Abschnitt über die kirchliche Wissenschaft auch die Exegese berücksichtigen, und in den ersten Jahrhunderten erschöpft sich die kirchliche Wissenschaft fast in der Bibelwissenschaft. F.s Lehrbuch hat dies in der neuesten Auflage, die Bihlmeyer bearbeitet hat, nicht übersehen, obwohl die Darstellung möglichst knapp ist. Was S. 653 f unter der Überschrift „Bibelkritik" erscheint, erfüllt jedoch die Erwartungen nicht, die man jetzt mit diesem Worte zu verbinden gewohnt ist. Dagegen erwartet man das Wort in der Exegese der neuesten Zeit. Die Revue biblique war ehedem „internationale", hat aber seit dem Weltkrieg diesen Zusatz aus dem Titel gestrichen. Im übrigen

ist die Neubearbeitung des bewährten Lehrbuches gegenwärtig in guten Händen, so dafs es seinen hervorragenden Platz behaupten wird.

***Henriet, A.**, De Scriptura sacra (Synopsis status quaestionum, de quibus inter catholicam et orthodoxam ecclesiam disputatur, 7)* (Acta Acad. Velehrad. X 379—389).

***Bindley, T. H.**, Concerning „Testimony books"* (Interpreter XIV 210—219): Schon dem NT liegt eine Sammlung von Schriftzeugnissen zugrunde (so Harris, R., Testimonies, Part I). B. verfolgt diesen Gedanken noch weiter.

***Tramontano, R.**, S. J., Il più antico saggio d'esegesi biblica allegoristica. Un brano della lettera d'Aristea a Filocrate [§§ 128—171)* (Sc 5. S. XVII 222—234): Bietet ein Kapitel aus einer Schrift, die den Aristeasbrief behandeln wird. T. druckt die Übersetzung der §§ ab. Das Dokument datiert er ca 200 v. Chr.

***Heinemann, J.**, Philons Lehre vom Heiligen Geist und der intuitiven Erkenntnis* (MGWJ LXIV 8—29 101—122): Zu Leisegang (s. BZ XV 241). Beide stammen aus der Stoa, genauer aus Posidonius.

***Betzinger, B. A.**, Seneka und die Bibel* (ThQ C 395f): = BZ XV 158.

***Harris, R.**, A primitive Onomastikon* (Exp 1920 Dez. 401—414).

***Fonck, L.**, S. J., Die Echtheit von Justins Dialog gegen Trypho* (Bb II 342—347): Gegen Preuschen, der ZntW XIX 102—127 die Echtheit bestritt.

***Bardy, G.**, Les citations bibliques d'Origène dans le De Principiis* (Rb N. S. XVI 106—135): Die Geschichte des Textes spiegelt sich auch in der wechselnden Form der Bibelzitate ab. Rufin hat in seiner lateinischen Übersetzung wenige Bibelzitate hinzugefügt oder ausgelassen. Sonst hat er die Bibelstellen des Werkes selbständig aus dem Griechischen übertragen und sich nicht der lateinischen Bibelübersetzung bedient.

Harnack, A. v., *Der kirchengeschichtliche Ertrag der exegetischen Arbeiten des Origenes.* II. Teil: *Die beiden Testamente mit Ausschlufs des Hexateuchs und des Richterbuchs* (TU 3. R. XII 4: V u. 184. Lp., Hinrichs. *M* 18.—).

***Wikenhauser, A.**, Kleine Beiträge zur Geschichte der antiken Stenographie:* LVI. *Die neun Homilien des hl. Chrysostomus über die Genesis* (Korrespondenzblatt. Amtl. Zeitschr. d. Sten. Landesamts zu Dresden LXVI [1921] 23—25). — LVII. *Die 67 Homilien des hl. Chrysostomus über die Genesis* (Ebda 38—43): Die ersten 8 Homilien (die 9. gehört einer andern Serie an) sind Nachschriften wirklich gehaltener Predigten. — Ob man die Notiz des anonymen Biographen des hl. Chr., dafs die Erklärung des Sechstagewerkes aus dem Stegreif vorgetragen und von Schnellschreibern nachgeschrieben worden sei, mit Savile auf diese 67 Homilien bezieht oder nicht, so sind dieselben tatsächlich in dieser Weise der Nachwelt erhalten geblieben. A. W.

***Batiffol, P.**, Autour du „De utilitate credendi" de saint Augustin* (Rb N. S. XIV 9—53): Beschäftigt sich u. a. auch mit Augustins Wertung der Hl. Schrift.

Buonaiuti, E., *San Girolamo* (Collezione „Profili" di Formiggini, Nr 49: 16°. 66: Rom 1919, Formiggini. *L* 2.—).

***Cellini, A.**, S. Girolamo e la Bibbia* (Sc 5. S. XVII 201—221 287—307 472—487, XVIII 19—37 193—203 286—295): I. S. Girolamo e la critica biblica. Die höhere Kritik war ihm unbekannt. Sein Fehler im Kanon des AT wird zugestanden. II. S. G. e la esegesi biblica. III. S. G. e il libro dei Salmi. Das Psalterium Ambrosianum hält C. für das Psalterium vetus. IV. S. G. e gli Evangeli. V. S. G. e il sistema dell' apparenza storica. Hieronymus setze voraus, dafs der Hagiograph die allgemeine Volksanschauung berichte, aber, falls sie falsch sei, nicht teile; so zu Ez 13 und Mt 14, 9 ,adv. Helv., Quaest. hebr. zu Gn 46, 27.

***Cheïkho, L.**, S. J., St. Jérome et l'Orient* [arab.] (Al-Mašrik XVIII 961—968).

Holzmeister, U., S. J., *Hieronymus († 30. September 420). Gedanken anläfslich der 1500sten Wiederkehr seines Todestages* (Kath.Kz [Salzburg] LX Nr 38 f): Ein lebendig geschriebener Artikel zum Hieronymusjubiläum 1920, der ebenso sehr seine wissenschaftliche Arbeitskraft und seine Leistungen wie sein persönliches Leben nach Licht- und Schattenseiten kritisch würdigt.

Lammert, F., *Die Angaben des Kirchenvaters Hieronymus über vulgäres Latein. Nebst Bemerkungen über Hieronymus und die Glossen* (Philologus LXXV 395—413): Hauptsächlich aus seinen Kommentaren entnommen.

Miller, A., O. S. B., *Aufenthalt und Reisen des hl. Hieronymus im Land der Bibel* (Benediktinische Monatschr. II [1920] Nr 9—12).

Rundschreiben. *Unseres Heiligsten Vaters Benedikt XV. zur Fünfzehnjahrhundertfeier des Heimgangs des hl. Hieronymus (15. Sept. 1920: Spiritus Paraclitus).* Autorisierte Ausgabe. Lateinischer und deutscher Text (85. Freiburg i. Br. 1921, Herder. *M* 16.50).

Die Hieronymusenzyklika *„Spiritus Paraclitus" vom 15. September 1920. Ein päpstliches Mahnwort an alle Bibelfreunde.* In Übersetzung, mit Einleitung und Anmerkungen hrsg. von Ph. Haeuser (76. Regensburg 1921, Manz. *M* 5.—): Die Einleitung unterrichtet über die Entwicklung des katholischen Bibelstudiums, die päpstlichen Erlasse dazu und die Bedeutung, die Hieronymus dabei zukommt (S. 1—20). Daran schliefst sich die Übersetzung, welche genau dem Wortlaute folgt, doch angenehm lesbar und auch für weitere Kreise gut verständlich ist. Die Anmerkungen betreffen fast ausschliefslich sachliche Ergänzungen, welche den Inhalt des Rundschreibens und seine Zitate erklären. Die Ausgabe H.s pafst sowohl für den Klerus als auch für die kirchlichen Gemeindeglieder, für welche das päpstliche Rundschreiben bestimmt ist.

Die Hieronymus-Enzyklika *Benedikts XV. „Spiritus Paraclitus"* (Kath.Kz [Salzburg] LX Nr 40 f): Wählt diejenigen Stellen aus, welche sich auf die Inspirationslehre beziehen.

Vaccari, A., S. J., *Bolletino Geronimiano* (Bb I 379—396 533—562): Überprüft die Literatur über Hieronymus seit 1910 und bringt eine Fülle von kritischen Bemerkungen und selbständigen Gedanken. Wertvoll ist die Ergänzung des „Index sacrae scripturae" der Briefe, herausgegeben von Holberg.

Zahn, T., *Der Exeget Ammonius und andere Ammonii* (Zeitschr. f. Kirchengeschichte XXXVIII [N. F. I] 1—22 311—336).

Seitz, A., *Mohammeds Religionsstiftung* (32. Paderborn 1921, Schöningh. *M* 4.50): Würdigt in knapper Zusammenfassung Entstehung, Entwicklung und Inhalt des Islam und stellt seine Vorzüge und seine Schwächen, besonders seine unzulängliche Begründung dar. Die Beziehung des Islam zum A und NT wird kurz gestreift.

Nöldeke, T., *Geschichte des Qorāns.* 2. Aufl., völlig umgearbeitet von F. Schwally. 2. Teil: *Die Sammlung des Qorāns mit einem literarhistorischen Anhang über die muhammedanischen Quellen und die neuere christliche Forschung* (VIII u. 224. Lp. 1919, Dieterich. *M* 16.—).

Wilmart, A., *Les allégories sur l'Écriture attribuées à Raban Maur* (Rbén XXXII 47—56): Das Werk gehört dem Ende des 12. Jahrh. an.

Pfleger, L., *Geiler von Kaisersberg und die Bibel* (Kirche und Kanzel II 65—81).

G. D. S., *Cardinal Ximenes (1436—1517)* (Am. cath. Quart. Rev. XLIV 110—120).

Rhijn, M. v., *Middeleeuwsche en reformatorische bijbelschouwing* (Theol. Tijdschr. LIII [1919]).

Kolmodin, A., *Skriftens auktoritet enligt Luther. En undersökning* (VIII und 112. Stockholm).

Walther, *Warum hatte Luther so Grofses an der Bibel?* (AelKz LIV Nr 27—29).

Braun, W., Luthers Reichstagsrede über Heilige Schrift, Vernunft, Gewissen (NkZ XXXII 217—243): Erläutert und verteidigt Luthers Gedanken.

Colunga, A., El Cardinal Cayetano y los problemas de introducción bíblica (Cienc. Tom. XX 43—50).

Dudon, P., Les Jésuites ont-ils commis les „faux en Écriture Sacrée", dont M. Frank les accuse? (Études CLVIII 734—745).

Crannell, P. W., The Bible in Shakespeare (PrthR XIX Nr 2).

Niedner, K., Fürst Otto Viktor I. von Schönburg-Waldenburg (geb. 1785, gest. 1859) als Bibelherausgeber (Beitr. z. sächs. Kirchengesch. XXXII [1919] 7—42).

Gunkel, H., *Wilhelm Bousset.* Gedächtnisrede gehalten in der Universität Gießen am 9. Mai 1920 (28. Tübingen, Mohr. *M* 3.50): Separatabdr. aus Ev. Freiheit 1920 Heft 5/6.

Klera, P., Zum Andenken an den in Mossul (28. Okt. 1916) verstorbenen Dr Josef Schäfers aus Paderborn (Das Hl. Land LXIII 79—81).

Lévesque, E., M. Vigouroux et ses écrits (Rb N. S. XII 183—216): Schildert mit Liebe und Verehrung das Leben des französischen Exegeten, der in der Zeit der apologetischen Schrifterklärung weit über Frankreich hinaus den Katholiken Autorität war.

Lagrange, M.-J., Le marquis de Vogüé (Rb N. S. XIV 5—8): † 10. XI. 1916. Seine Forschungen bezogen sich vor allem auf die Archäologie Syriens, die semitische Epigraphik und die hl. Orte.

Abel, F.-M., O. P., *Organisations scientifiques à Jérusalem* (Rb XXIX 265—267): U. a. berichtet A. über die amerikanische Schule für orientalische Forschungen, über die „Palestine Oriental Society", welche sich Satzungen und Einrichtungen schuf, über das Komitee „Pro Jerusalem" zur Erhaltung der hl. Stadt, über die Konferenzen der „Ecole biblique" 1919/20.

Venticinque anni dopo l'enciclica „Providentissimus Deus" (Civ. catt. LXIX 361—374, LXX 278—290 364—372). — Dazu *Lagrange, M.-J., Addenda et notanda* (Rb N. S. XVI 593—600): Wehrt den Artikel der Civ. catt. 15. Febr. und 1. März 1919 ab, worin er selbst als Hauptvertreter der école large hingestellt wurde. L. stellt fest, daß die Civ. catt. 1902 und 1903 selbst Artikel gebracht hat, die der gleichen Ansicht huldigten wie er. L. beruft sich weiterhin auf Hummelauer, Knabenbauer, Chr. Pesch, Brucker und legt dar, daß die Rb unter Leo XIII. das Organ der Bibelkommission hätte werden sollen.

Beltrán de Heredia, V., Catedráticos de Sagrada Escritura en la Universidad de Alcalá durante el siglo XVI (Cienc. Tom. XVIII 140—155, XIX 45—55 144—156).

Das Bibelstudium an den römischen Lehranstalten (Kath.Kz [Salzburg] LIX Nr 49): In Nr 46 hatte Prof. A. Hudal über Vernachlässigung des Bibelstudiums an den römischen Lehranstalten geklagt. Der Regens des Collegium Pontificium Angelicum verwahrt sich für seine Anstalt dagegen. — Dazu *Hudal, Das Bibelstudium an den römischen Lehranstalten.* Antwort auf die Zuschrift des H. P. Sadoc Szabó O. P., Rom (Kath.Kz [Salzburg] LIX Nr 51).

Breasted, J. H., The place of the near Orient in the career of man and the task of the American orientalist (Journ. Am. or. soc. XXXIX 159—184).

Una commemorazione del XXV° anniversario dell' Enciclica „Providentissimus" (Sc 5. S. XVI 96f): Berichtet von der Festakademie im Bibelinstitut, bei der Fonseca und Frey Vorträge hielten und der Vizepräsident des Instituts Fernandez einen Brief des Papstes bekanntgab. — *Fonseca, L. G. da, L'enciclica „Providentissimus Deus" e la verità delle Sacre Scritture* (Sc 5. S. XVI 8—27): Erinnert an die Vorgeschichte der Enzyklika und an die Erörterungen, die sich an sie anschlossen. Ein Vortrag zum 25jährigen Jubiläum des Dokumentes. — *Frey, J. B., L'Enciclica „Providentissimus Deus" e le sue consequenze pratiche* (Sc 5. S. XVI 28—45):

Berichtet über den Aufschwung der biblischen Studien, der durch die Enzyklika herbeigeführt wurde.

Goyens, G., O. F. M., *Una scuola biblica fondata ad Anversa nel 1768* (Archivum Franciscanum historicum 1919, 1/2. H.): Begründet von W. Smits (1704—1770) unter dem Namen „Musaeum philologico-sacrum", ging sie in der Revolution unter (nach Sc 5. S. XVIII 161).

Gscheidlinger, K., *Heilige Schrift und Predigt* (Kath.Kz [Salzburg] LX Nr 1 u. 9): Über Obersteiner J., Heilige Schrift und Predigt (Salzburg, Selbstverlag).

Hoffmann, C., *Gesegnetes Bibellesen.* Hrsg. von F. Krieg (32. Kaiserslautern 1919, Ev. Verein).

Innitzer, T., *Was ist uns die Bibel?* (Studentenhefte, religionswiss. Reihe 3: Wien 1919, Volksbund-Verlag).

Il Pontificio Istituto Orientale (Sc 5. S. XVII 16—26): Berichtet über Ursprung, Ziel und Fortschritte der Schöpfung des Papstes.

Lagrange, M.-J., *Après vingt-cinq ans* (Rb N. S. XII 248—261): Die „École pratique d'études bibliques" der Dominikaner in Jerusalem mufste ihr Jubiläum (15. Nov. 1915) in der Verbannung begehen. L. gibt einen Überblick über Absichten und Leistungen des Unternehmens und rechtfertigt die Organisation und die Richtung. Eine Schonung durch die türkische Regierung wollte die Schule nicht durch Berufung auf ihren internationalen Charakter erkaufen. Seit der Nr 4 des Jahrganges 1914 hat sie das Wort „internationale" aus dem Titel ihrer Revue biblique gestrichen.

Legge, F., *The Society of biblical archaeology* (Journ. roy. As. Soc. Jan. 1919).

Loofs, F., *Die „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher".* 2., sehr erw. Aufl. (60. Lp. 1921, Hinrichs. *M* 5.—).

Die Deutschen *Mädchen-Bibelkreise* (*M. B. K.*) (AelKz LI 28, 608f): Bericht über Ausdehnung und Arbeitsweise.

Mayr, J., *Biblische Predigten* (Kath.Kz [Salzburg] LIX Nr 52): Schlögls Übersetzungen (s. BZ XIV 87—277) sind biblische Predigten für den Klerus.

Menzel, *Das beste Hausbuch. Gedanken über den häuslichen Bibelgebrauch* (Volkskirchliche Hefte, 1. Reihe: Bibelfragen, 1. Heft: 24. Magdeburg 1919, Holtermann. *M* —.50).

Rindermann, K., *Die biblische Spruchpredigt* (Kirche u. Kanzel II 19—29).

Risch, *Bibelnot* (AelKz LI 26, 563—566): Durch die Kriegsverhältnisse veranlafst. „Es fehlt immer noch viel weniger an Bibeln als an Lesern."

Smith, E. W., *La Biblia in Italia.* Conferenza (24. Florenz 1919, Fattori).

Sorgnit, F., *Der Unterricht in der biblischen Geschichte im ersten Schuljahre.* 2., verb. Aufl. (Limburg a. L. 1918, Steffen. *M* 2.20.)

Stingeder, F., *Geschichte der Schriftpredigt. Ein Beitrag zur Geschichte der Predigt.* (Predigt-Studien. Beiträge zur Geschichte, Theorie und Praxis der Predigt. Hrsg. von A. Donders und T. Soiron. 2. Bd.: XVI u. 238. Paderborn, Schöningh. *M* 16.80.)

Thomas, W. H. G., *Methods of Bible study.* 6. ed. (VIII u. 120. Ld. 1919, Marshall).

Venard, L., *Bible study among French catholics* (The Constructive Quarterly VII 386—399): Zum Jubiläum der Bibelschule St. Stephan in Jerusalem schildert V. die exegetische Wirksamkeit ihres Vorstands P. Lagrange und im Zusammenhang mit ihm die exegetische Arbeit unter den französischen Katholiken, vor allem soweit sie mit der Rb zusammenhängt. Fühlbar wirkt noch die Kriegsstellung gegen Deutschland nach. V. hofft aber auch, dafs der Krieg die modernistische Krisis weggefegt habe. — Dass. in Rev. prat. d'Apolog. XXIX 274—285.

Wendt, *Wie soll man den kleinen Kindern die biblischen Geschichten erzählen?* (Ev.Kz XCIII Nr 42): Tadelt F. Wiedemann (Wie ich meinen Kindern die biblischen Geschichten erzähle. Für Väter, Mütter usw. Dresden, Meinhold), weil er mit dem biblischen Wortlaut zu frei umgeht.

Wernecke, R., *Der biblische Geschichtsunterricht in der Elementarklasse.* In ausgeführten Lektionen methodisch bearbeitet. 11., unveränd. Aufl. (VIII u. 193. Delitzsch 1919, Pabst).

Wernle, P., *Einführung in das theologische Studium.* 3., verb. Aufl. (XVI u. 600. Tübingen 1921, Mohr. *M* 72.—): Erschien zum ersten Male 1908. Das Streben, nach Neuem zu suchen, kann vor dem Studium der Theologie und seiner Methode nicht Halt machen. Daraus ziehen auch die theologischen Studienführer Nutzen. W.s Einführung in das Studium der evangelischen Theologie ist allerdings nicht blofs, vielleicht nicht einmal vorwiegend für Anfänger in der Theologie geeignet. Denn wer dieses umfangreiche Werk mit Verständnis durcharbeiten will, der versteht schon viel von Theologie und von Richtungen in der Theologie. W. ist im wesentlichen zur freieren Richtung des Protestantismus zu rechnen, sucht aber auch der Orthodoxie gerecht zu werden. Im Ton und in der Form strebt er eine Vermittlung an. Das ganze weite Gebiet der Theologie im Umrifs führt W. dem Leser vor und weifs mit warmen Worten für sie zu werben. An einschlägiger Stelle gibt er die Literatur an, welche die berührten Punkte eingehender behandelt. Die Lehre über die Hl. Schrift steht naturgemäfs im Vordergrund. Schon in der Einleitung spielt sie eine Rolle. Die allgemeine Religionsgeschichte wird ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt (S. 45—72). Die israelitisch-jüdische Religion (S. 73—126) schliefst sich an. Besonderes Interesse zeigt W. für die ntl Wissenschaft in: Die christliche Religion und das Urchristentum (126—213); Kirchen- und Dogmengeschichte reiht sich naturgemäfs an (S. 203—292). Schon was wir NT heifsen, wird der Sache nach für W. eigentlich nachbiblische Geschichte. Was wir Apologetik und Dogmatik nennen, fafst W. zusammen als Religionsphilosophie und christliche Glaubenslehre (S. 302—423), wiederum mit starkem biblischen Einschlag. Philosophische und christliche Ethik (S. 423—506) vertritt unsere Moraltheologie. Die praktische Theologie mit den vielverzweigten Fragen und ihrem lockeren Gefüge zieht das moderne Leben mit seinen neuesten Formen in ihre Behandlung. Wer ein Gesamtbild der protestantischen Theologie gewinnen will, der wird bei W. trefflichen Aufschlufs finden.

Wiegand, A., Eine Schulbilderbibel — ohne ein Bild Christi! (AelKz LIII Nr 44): Erschien bei Westermann, Braunschweig. Der Künstler ist der zionistische Jude E. M. Lilien.

Wurster, O., *Die Bibelstunde* (190. Stuttgart 1921, Quell-Verl. d. ev. Ges.).

4. Bibelkritik (allg., kath.).

Ackermann, H. C., The nature of spirit and its bearing upon inspiration (BW LIII 145—148).

Barry, G. D., *The inspiration and authority of Holy Scriptures. A study in the literature of the first five centuries* (Handbooks of christian lit. series: 146. Ld., Soc. f. prom. christ. knowl. 4*s* 6*d*).

La Bibbia *e la critica.* Redazione di „Fede e vita“ (VII u. 147, Neapel 1916): — Dazu ***Nogara, G.,*** *Critica razionalistica. (A proposito di una recente publicazione)* (Sc 5. S. XIV 340—355), der dieses Werk eines ungenannten Laien als modernistisch ablehnt.

Und die Bibel? (AelKz LIII Nr 6—9): Fortsetzung der Artikel (s. ebd. LII 1919 Nr 25 ff) eines früheren Ritschlianers, der durch die Erfahrungen des Krieges eine theologische Wandlung durchmachte. Er will aus dem Subjektivismus gegenüber der Schrift herauskommen und bekennt sich zum Wunderglauben; die Bibel selbst ist ein solches Wunder. Doch eine blofs äufsere Autorität negiert er. Er stützt dieselbe auf ein inneres Erlebnis.

Borrmann, *Was hast du an deiner Bibel?* (Hefte d. ev. Volksbundes f. Ostpreufsen Nr 5: 19. Königsberg 1919, Ev. Buchh.).

Bracker, *Zurück zur Bibel mit ganzem Vertrauen* (136. Brecklum, Jensen. *M* 7.—).

Buhmann, H., *Bibelkritik, oder was vielen an der Bibel nicht gefällt* (24. Kassel 1919, Deutsche Baptisten. *M* —.25).

Burrell, D. J., *Why I believe the Bible* (200. Ld., Revell).

Calmes, T., *¿Qué es la Sagrada Escritura? Los libros inspirados según los testimonios de la antigüedad cristiana. Teoría de la inspiración.* Traducción y notas complementarias por Antonio M. de Barcelona (72. Barcelona 1919, Poncell).

Cellini, A., *Del criterio dell' apostolato in ordine alla ispirazione* (Sc 5. S. XV 426—438): Von den Vätern wurde die Herkunft einer Schrift des NT von einem Apostel nur betont, um die Inspiration desselben zu bekräftigen.

Cellini, A., *Una questione biblico-teologica fondamentale da studiarsi più a fondo* (Sc 5. S. XV 97—113 188—211 291—310): Über Inspiration. — Dazu ***Tredici, G.***, *A proposito d'una questione biblico-teologica* (Sc 5. S. XV 311—315).

Diggle, J. W., *Biblical criticism* (Interpreter XI 129—142): Tritt in allgemeinen Wendungen für die Bibelkritik ein und lehnt die Unfehlbarkeit des biblischen Wortes ab.

Guillebaud, H. E., *Some moral difficulties in the Bible.* Introduction by the Lord Bishop of Durham (64. Ld. 1919, Scott).

Hoppeler, H., *Bibelwunder und Wissenschaft.* Betrachtungen eines Arztes. 2. Aufl. (101. Stuttgart 1919, Steinkopf. *M* 2.50).

Kaftan, T., *Das religiöse Interesse an der Lehre von der Verbalinspiration* (AelKz LI 30, 642—646): Entschuldigt die „ehrlichen Inspirationspfarrer", welche ihren Schriftgebrauch auf die kirchliche Praxis eingestellt haben, und mahnt zur Geduld mit ihnen.

Robertson, E., *The human Bible. A study in the divine* (444. Ld., Nisbet. 15 *s*).

Scroggie, W. G., *Ruling lines of progressive revelation. Studies in the unity and harmony of the Scriptures* (176. Ld., Morgan. 4 *s* 6 *d*).

Whitham, A. R., *Is the Bible trustworthy?* (Ld., Longmans. 6 *d*).

Wilbrand, W., *Kritische Erörterungen über den katholischen Religionsunterricht an den höheren Schulen. Fragen religiöser Erziehung und wissenschaftlicher Belehrung* (VII u. 212. Tübingen 1919, Mohr. *M* 7.85): Vgl. BZ XV 345 f. Das AT tritt unter den Problemen über Gebühr zurück. Weiterhin sind die Kreise, welche W. im Auge hat, meist nicht in die ntl Fachfragen so eingeweiht, jedenfalls nicht in dem Umfang, wie W. hier voraussetzt. Das Urteil, das über die ntl Seite des Buches gefällt worden ist, gilt auch vom atl Standpunkt aus: Pessimismus, Einseitigkeit, Übertreibung und mangelnder guter Wille. W. greift Gedankengänge wieder auf, die zur Zeit des sog. Reformkatholizismus die Tagesliteratur beherrschten. S. 152 geht er doch zu sehr die Wege der radikalen kritischen Schule. Damit ist das Dn-Problem nicht zu lösen, dafs man das Buch einfach in die Makkabäerzeit verlegt. Die Untersuchung des Weissagungsbeweises geht nicht genug in die Tiefe. Die auf der Oberfläche schwimmenden Bedenken sind meist nicht die schwierigsten Dinge in der Exegese, und was man so gelegentlich hingeworfen erhält, das hat der Verf. im Laufe einiger Jahre, besonders während der Kriegsjahre, zusammengefügt. Es ist nicht verwunderlich, dafs das Buch scharfe Ablehnung erfahren hat (s. Meinertz in ThR XIX 5/6, 94 ff; Holzmeister in ZkTh XLIV 609 ff). Dafs das S. Off. es 10. XI. 1920 auf den Index gesetzt hat, wird aufser durch einzelne Anschauungen wohl dadurch verursacht worden sein, dafs W. seinen Untersuchungen eine Tendenz gegen den Antimodernisteneid gab. Nicht verurteilt ist sein Streben, sich über Schwierigkeiten Klarheit zu verschaffen, und sein ernster Versuch, den katholischen Religionsunterricht auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen und wirksam für das Leben der Gebildeten zu gestalten. Vielleicht findet W. die Methode bei abgeklärterem Urteil

weniger in der Einstellung auf die wissenschaftliche Seite der Bibelfragen als in der Betonung der positiven guten Werte des Schriftwortes. W. hat an manchen Stellen so bestimmt erkennen lassen, die Weltanschauungskrise sei keine wissenschaftliche Krise, dafs seine zu einseitige Betonung wissenschaftlicher Schwierigkeiten eigentlich nicht berechtigt erscheint.

Williams, J. H., *Inspiration* (218. Ld. 1919, Sands. 5 *s*).

b) Die sprachliche Gestalt der Bibel.

1. Sprachliches.

Bell, H. J., *Greek Papyri in the British Museum, Catalogue with texts.* Vol. V (Fol. XVI u. 376. Ld. 1917, Brit. Mus.): Biblische Texte sind nicht darunter.

Bentwich, N., *Hellenism* (386. Philadelphia 1919, Jew. Publ. Soc. of Am.).

Casson, S., *Hellenic studies* (Ld., Mathews. 6 *s*).

Grenfell, B. P., and **Hunt, A. S.,** *The Oxyrhynchus Papyri,* Part XIII; XIV. Ed. with translat. and notes (4°. 235; XIV u. 244 mit 3 Taf. Ld., Egypt. Explor. Soc.): S. BZ XV 41.

Preisigke, F., *Griechische Papyrus der Universitäts- und Landesbibliothek zu Strafsburg.* Hrsg. u. erl. II: *Urkunden Nr 81—125.* Mit 26 Schriftproben im Text (Fol. IV u. 88. Lp., Hinrichs. *M* 170.—): Keine unmittelbar biblischen Stücke.

Studi *della scuola papirologica.* II. III. (4°. X u. 288; VIII u. 349. Mailand, Hoepli.)

Thesaurus *linguae latinae.* Vol. VI, fasc. IV—V: figo-forum (4°. 721 bis 1200. Lp. 1920/1, Teubner).

2. Übersetzungen (allg., arab., syr., kopt., griech., lat., deutsch, engl., franz., niederl., slav.).

Thompson, J. M., *An experiment in translation* (Exp 1918 Aug. 117—125).

Deanesly, Margaret, *The Lollard Bible and other biblical versions* (Cambridge, Univ. Press. 31 *s* 6 *d*).

Mangenot, E., *La Polyglotte d'Alcalà* (RClfr 1920 15. Jan., 1. u. 15. Febr.): Zum 400jährigen Jubiläum des Werkes (1. VII. 1917) beschreibt und würdigt M. seine Entstehung und seinen Wert (nach Sc 5. S. XVIII 237f 318).

Rico, M. R., *La Políglota de Alcalá.* Estudio histórico-crítico (XVI u. 178. Madrid 1917, Imprenta Helénica): Juli 1517 wurde die Komplutenser Polyglotte vollendet. R.s Schrift gilt dem 400jährigen Jubiläum. Vgl. Rb N. S. XV 276f.

The Arabic Bible. 4. Aufl. (Beirut 1916).

Baumstark, A., *Nichtevangelische syrische Perikopenordnungen des ersten Jahrtausends. Im Sinne vergleichender Liturgiegeschichte untersucht* (Liturgiegesch. Forschungen. In Verbindung mit den Abteien Beuron, Emaus-Prag, St. Josef-Coesfeld, Maria Laach, Seckau hrsg. von F. J. Dölger, K. Mohlberg, A. Rücker, Heft 3: XII u. 196. Münster i. W. 1921, Aschendorff. *M* 50.—).

Mingana, A., *New documents on Philoxenus of Hierapolis and on the Philoxenian version of the Bible* (Exp 8. S. XIX 149—160).

Vashalde, A., *Ce qui a été publié des versions coptes de la Bible* (Rb N. S. XVI 220—243 513—531, XXIX [der ganzen Reihe] 91—106 241—258, XXX 237—246): Schon Hyvernat hatte in der Rb 1896 und 1897 das damalige Material sorgfältig zusammengestellt. Der Fortschritt der Wissenschaft liefs es angezeigt erscheinen, wiederum einen Überblick zu geben.

Margolis, M. L., *The Aldina as a source of the Sixtina* (JbL XXXV 51f).

Burkitt, C. F., *Itala problems* (Misc. Amelli [s. oben S. 98] 25--41): Stellt in Tabellen die verschiedenen Wiedergaben für dieselben griechischen

Vorlagen zusammen, wie sie im sog. europäischen Text des NT gegenüber dem afrikanischen uns begegnen. Vaccari (Bb II 248f) erhofft von der Fortsetzung der Vergleiche das Ergebnis, dafs der europäische Text eine Rezension des afrikanischen ist.

Castoretto, L'Itala di S. Agostino (Sc 5. S. X [1916] 328—335): Berichtet über Vaccari (s. BZ XV 239).

Rico, M. R., La Biblia de Valvanera. Fragmentos de la Vetus Latina (Ciud. de Dios CXX 48—55 190—210).

Bihlmeyer, P., O. S. B., *Hieronymus und die lateinische Bibel* (Benediktinische Monatschr. II [1920] Nr 9—12).

K<issane>, E. J., St. Jerome and the Vulgate (IthQ XIV [1919] 156—158).

De Bruyne, D., Étude sur les origines de la Vulgate en Espagne (Rbén XXXI 373—401).

Kneller, C. A., S. J., *Zur Geschichte der klementinischen Vulgata-Ausgaben* (ZkTh XLIII 391—438): Beschreibt zunächst die ältesten Abdrücke mit Klemens' VIII. Namen, besonders genau die Lyoner Ausgabe von 1604. Die Plantin'sche Vulgata mit ihrem selbständigen Texte wurde dann mafsgebend für Deutschland, Frankreich, ja selbst Italien trotz der klementinischen Ausgaben. Unter den römischen Ausgaben galt die von 1593 als eigentliche Klementina, aus der auch die von 1598 abgedruckt wurde. Die Korrektorien der 3. Ausgabe 1598 übten wenig Einflufs aus. Eine Fülle von interessanten Einzelheiten stöbert K. durch seine sorgfältigen Untersuchungen auf.

Biblia Sacra *Vulgatae editionis.* Ed. III. 5 Bde. (24°. XVI u. 616; 691; 439; 707; 104; 708. Turin 1917, Marietti. *L* 8.—).

Baumgarten, P. M., *Forschungsbeiträge zur Geschichte der Vulgata Sixtina von 1590* (ThG XIII 168—175): Vorwiegend gegen Nisius (s. BZ XII 284, X 281), auch gegen Le Bachelet (ebd. X 69).

Rico, M. R., La revisión de la Vulgata (Ciud. de Dios CXVI 383—395).

Streitberg, W., *Die gotische Bibel.* 1. Teil: *Der gotische Text und seine griechische Vorlage. Mit Einl., Lesarten und Quellennachweisen sowie den kleinen Denkmälern als Anhang.* 2., verb. Aufl. (XLVII u. 488. Heidelberg 1919, Winter. *M* 9.20).

Kauffmann, F., Der Stil der gotischen Bibel (Zeitschr. f. deutsche Philol. XLVIII 7—80 165—235).

Boehmer, J., *Unsere Lutherbibel im Kampfe mit dem Fremdworte. Ein Beitrag zu ihrer weiteren und endgiltigen Verdeutschung. Geschichtliches und Grundsätzliches, Tatsachen und Aufgaben* (48. Lp., Dieterich. *M* 2.65): Luther war von den Bibelübersetzern vor ihm mehr abhängig, als man bisher zugestehen wollte. In biblischen und christlichen Dingen dachte Luther bis an sein Ende in lateinischer Sprache. Daher stammen noch eine Reihe von Fremdwörtern, etwa 265 an Zahl. B. zählt sie auf und macht Vorschläge, um sie zu verdeutschen.

Albrecht, P., Quellenkritisches zu Aurifabers und Rörers Sammlungen der Buch- und Bibeleinzeichnungen Luthers (StKr 1919, 279—306).

Clemen, O., Die „Lutherbibel" von Kalocsa (NkZ XXX 533—536): Die angebliche „Lutherbibel" in der ungarischen Stadt Kalocsa gehörte dem Johann Rietesel, Paten von Luthers Sohn Martin.

Clemen, O., Der Bibelübersetzer Nikolaus Krumpach (Zentralbl. f. Bibliothekswesen XXXVI 216—221).

Penniman, J. H., *A book about the English Bible* (Religious Science and Literature Series: IX u. 445. Ld. 1919, Macmillan. 10 *s*).

Sweet, L. M., *The study of the English Bible* (VII u. 214. Ld. 1915, Association Press.).

Sheahan, J. F., Agreements and differences in English versions of the Bible (The Eccles. Rev. LXIII [1920] 519—530): Zeigt, in wiefern die Revised Version der englischen Protestanten von der katholischen Rheimser und Douayer Übersetzung beeinflufst wurde.

***Drum, W.**, Authority of the Duay Version of the Bible* (Eccl. Rev. LX [1919] 330—337).

***Fotheringham, D. R.**, The future of the Revised Version* (ExpT XXX 40f).

***Brassac, A.**, Que faut-il penser de la traduction de la Bible par le Maistre de Sacy au point de vue de l'exactitude et de l'orthodoxie?* (Rev. prat. d'apol. XXIX 445f).

La Sainte Bible. *Traduction nouvelle d'après les meilleures textes avec introductions et notes.* 1. Lief.: *Gn, Ex 1—9* (P. 1916, Soc. bibl. de Paris. Subskr.-Pr. *Fr* 70.—): Gn ist von L. Aubert, Ex von H. Trabaud, Einleitung und Revision der gesamten Arbeiten von A. Lods (nach NthSt II 241f). — 2. Lief.: *Les Évangiles synoptiques* (1918). — 3. Lief.: *Psaumes—Prov. 1, 11* (1919).

Ebbinge Wubben, C. H., *Fragmenten uit middelnederlandsche bijbelvertalingen* (32. Groningen 1919, Wolters).

Die polnische Bibelübersetzung (AelKz LI 27, 587): Entnimmt Einzelheiten über die Geschichte der Bibelübersetzung einem Artikel des A. Niemojewskis in der Zeitschrift Mysl Niepodlega.

V. Lagrange (S. 98), Miscellanea Geronimiana (S. 98).

3. Textkritik.

Kantorowicz, H., *Einführung in die Textkritik. Systematische Darstellung der textkritischen Grundsätze für Philologen und Juristen.* Mit 3 Stammtafeln (III u. 60. Lp. 1921, Dieterich).

c) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie.

Clemen, C., *Religionsgeschichtliche Bibliographie.* Im Anschluſs an das ARW hrsg. Jahrgang V u. VI: 1918/19 (40. Lp., Teubner. *M* 9.50): S. BZ XV 241.

Gruppe, O., *Literatur zur Religionsgeschichte und antiken Mythologie aus den Jahren 1906—1917* (VIII u. 448. Lp., Reisland. *M* 60.—).

Jordan, L. H., *Comparative religion. A survey of its recent literature.* 2. ed., rev. and augm. I: *1900—1909* (VIII u. 160. Ld., Oxford Univ. Press).

Beth, K., *Einführung in die vergleichende Religionsgeschichte* (Aus Natur u. Geisteswelt 658: 125. Lp., Teubner. *M* 2.80).

***Hackmann, H.**, Allgemeine Religionsgeschichte* (NthT VIII 327—351): Zuerst übt H. scharfe Kritik an Jeremias (s. BZ XV 241). Dann stellt er die Grundsätze auf, nach denen eine allgemeine Religionsgeschichte darzustellen wäre. Gegenwärtig begnügt man sich mit der Aufzählung der gewonnenen Detailkenntnisse; das leistete man bereits im 17. u. 18. Jahrh.

Söderblom, N., *Einführung in die Religionsgeschichte* (Wissensch. u. Bildung 131: 128. Lp., Quelle. *M* 7.50).

Tiele-Söderbloms *Kompendium der Religionsgeschichte.* 5. Aufl. von N. Söderblom (XII u. 557. B.-Schöneberg, Biller. *M* 30.—).

Valbuena, F., *La religion a través de los siglos. Estudio histórico comparatico de las religiones de la humanidad* I (XXI u. 513. Madrid 1918, Suárez).

De Jong, K. H. E., *Das antike Mysterienwesen in religionsgeschichtlicher, ethnologischer und philologischer Beleuchtung.* 2., völlig umgearb. u. stark vermehrte Auflage (VIII u. 448. Leiden, Brill. *M* 9.90).

Kern, O., *Orpheus. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung.* Mit einem Beitrag von J. Strzygowski, einem Bildnis und 2 Taf. (VII u. 69. B., Weidmann. *M* 5.—): „C. Robert zum 8. März 1920 im Namen der Anomia dargebracht.“ Orpheus und Orpheussage sind eine verhältnismäſsig späte Schöpfung der Orphiker. K. führt diese These im einzelnen durch. S. beschäftigt sich mit den Orpheusdarstellungen, für deren künstlerische Form er iranische Voraussetzungen annimmt.

Moore, G. F, *History of religions.* 2: *Judaism, Christianity, Mohammedanism* (Internat. theol. library: N. Y. 1919, Scribner. 3 *s*).

Schaeffer, E., *Drei Hauptprobleme in der Auseinandersetzung zwischen Judentum und Christentum* (Christentum u. Judentum, Ser. I: Religions- und Sittenlehre der Juden, Heft 1: 68. Gütersloh, Bertelsmann. *M.* 2.20).

Fox, G. G., *Judaism, christianity and modern social ideals* (N. Y., Bloch Publ. Co. $ 1.50).

Kohler, K., *The Essenes and the Apocalyptic literature* (JqR N. S. XI 145—168).

Bloch, C., *Die Gemeinde der Chassidim. Ihr Werden und ihre Lehre, ihr Leben und ihr Treiben* (352. B., Harz. *M* 20.—).

Porter, F. C., *Crucial problems in Biblical theology* (Journ. of religion I 78—81): Als solche betrachtet P.: den Beginn des ethischen Elements in der atl Religion, Kommentare zu den wichtigsten Werken Philos, einen Kommentar zum vierten Evangelium.

Wallfisch, J. H., *Der jüdische und christliche Monotheismus bibelmäßig dargestellt* (24. Königsberg, Vaterl. Verlagsanstalt).

Batten, L. W., *God and evil. A study in Biblical theology* (N. Y. 1919, Revell. $ 1.25).

Findlay, G. G., *The world-hope of Scripture* (Exp 1919 Okt. 241—259).

Greenstone, J. H., *Williams' „The Hebrew-Christian Messiah"* (JqR N. S. II 153—158).

Piepenbring, C., *La christologie biblique et ses origines* (RHR 1919 März-Apr., Mai-Juni): Israelitischer, jüdischer, jüdisch-christlicher und hellenistischer Messianismus (nach OrLz XXIII 236).

Lohmeyer, E., *Vom göttlichen Wohlgeruch* (Sitzungsber. d. Heidelberger Ak. d. Wiss. 1919, 9. Abh.: 52. Heidelberg 1919, Winter. *M* 1.75): Verfolgt das Motiv durch die griechische, ägyptische, persische, jüdische und altchristliche Literatur (nach OrLz XXIV 110).

Lattey, C., *Ruler-worship in the Bible* (IthQ XIV 238—257).

Jeremias, J., *Der Gottesberg. Ein Beitrag zum Verständnis der biblischen Symbolsprache* (IV u. 160. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 10.—): Zwei Kapitel sind gesondert als theologische Doktordissertation erschienen. Die Vorstellung vom Gottesberg spielt in der Religionsgeschichte eine wichtige Rolle. Daher versprach dieses Thema für die Forschung gar manches Ergebnis. J. ging daran auf Grund der panmythischen Voraussetzungen der Schule Stucken-Jensen-A. Jeremias. Der astralmythische Charakter der irdischen Erscheinungen gilt als Axiom. Dementsprechend behandelt J. besonders die Doppelberge Sinai-Horeb, die zwei Berggipfel darstellen, und Zion-Moriah. Aber auch alle sonstigen Berge im A und NT, auch Orte ohne Berg mit irgend einer religiösen Bedeutung werden dazu beigezogen. Eine weitere methodische Voraussetzung ist der mythische Charakter der biblischen Symbolsprache. Nach bestimmten Gesetzen werden Verbindungen hergestellt zwischen Vorstellungen und Aussagen, die sonst weit auseinander zu liegen scheinen. Diese exegetischen Erklärungsgrundsätze muten meist an wie die gekünstelte rabbinische Exegese; ja ihre 32 hermeneutischen Regeln werden hier und da noch überboten. Gleiche Worte, ähnliche Worte, Worte in umgekehrter Buchstabenfolge (רחב und בחר S. 75) bieten Anhaltspunkte, um Beziehungen herzustellen. Wo es auf diesem Wege nicht geht, greift J. auch zur Ergänzung und zur Textänderung. Wie das AT, so wird auch das NT von diesem Symbolismus beherrscht. Als Beispiel einer panmythischen Auffassung, die mit äußersten Konsequenz durchgeführt wird, kann das Büchlein Interesse finden. Mir fehlt, wie manchem anderen, jegliches Verständnis für den tatsächlichen Wert solcher geistreichen Bemühungen, die mit dem Bibelwort ungefähr so umgehen, wie mit dem bekannten Wort: cuius regio, eius religio. Daraus wird bei J. (S. 32) die sinnlose Form: qualis regio, talis religio (vgl. qualis rex, talis grex?).

Hirzel, K., *Der Name. Ein Beitrag zu seiner Geschichte im Altertum und besonders bei den Griechen* (Abh. d. phil.-hist. Kl. d. Sächs. Ges. d. Wiss. XXXVI 2: IV u. 108. Lp. 1918, Teubner. *M* 4.80).

Burney, C. F., *The OT conception of atonement fulfilled by Christ with a criticism of D. Rashdall's Bampton lectures.* A sermon preached before the University of Oxford on June 13, 1920 (20. Oxford, Univ. Press. 1 *s*).

Glazebrook, M. G., Hebrew conceptions of atonement and their influence upon early christian doctrine (JthSt XX 109—126).

Heiler, F., *Das Gebet. Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung.* 2., verm. u. verb. Aufl. (XI u. 558. München, Reinhardt. Geb. *M* 23.—): Für eine Habilitationsschrift ist der Umfang, der wissenschaftliche und der buchhändlerische Erfolg (1. Aufl. 1913; s. BZ XV 242) aufserordentlich. Dafs H. sein Auge zu enge auf das Gebet eingestellt hat und diese Form der religiösen Betätigung fast als das Eins und Alles jeglicher Religion betrachtet, ist nicht ohne schädliche Nachwirkung für die ganze Darstellung geworden. Deshalb darf man sich nicht wundern, dafs er der kritischen atl Theologie die unrichtige Meinung entnommen hat, die Propheten seien Gegner der Opfer gewesen (S. 221 422). Auch sonst folgt er auf atl Boden einer gemäfsigten Kritik, wie sie in konservativen protestantischen Kreisen Übung geworden ist. Dafs das AT noch viel reichere Materialien für das Gebet bietet, konnte bei der Weite des Arbeitsfeldes nicht recht zur Geltung kommen. Der Begriff eines prophetischen Gebetstyps im Gegensatz zum mystischen — eine Unterscheidung, die das ganze Buch beherrscht — baut sich nicht blofs auf der Bibel auf, macht überhaupt den Eindruck einer geschichtlichen Konstruktion (S. 233 ff 270 ff). Vom NT spielen Jesus und Paulus eine grofse Rolle. H. hat seine Arbeit durch das Vorwort zur 2. Auflage zu einer Bekenntnisschrift gemacht. Tatsächlich kann dem Leser eine merkbare Voreingenommenheit für den Protestantismus nicht entgehen. Aber als wissenschaftliches Resultat ergibt sich sein Übertritt zum Protestantismus keineswegs. H. hat sich selbst arm gemacht, indem er auf das Opfer als wesentlichen Bestandteil der Religion verzichtete. Sein Gemüt, das hie und da in der katholischen Mystik geradezu schwelgt, mufs bei der einseitigen Nüchternheit des Protestantismus unbefriedigt bleiben. — Die 3. (1920) und 4. Aufl. (1921) ist kein Neudruck; die erheblichen Nachträge (S. 566—594) können gesondert bezogen werden.

Watson, W., The resurrection of the dead (Interpreter XI 295—304): Vor Christus wurde die Auferstehung in verschiedenem Umfange festgehalten. Jesus trat für die allgemeine Auferstehung ein.

Wood, C. T., *Dead and beyond. A study of Hebrew and christian conceptions of the life to come* (XII u. 115. Ld., Longmans).

Wynn, *The Bible and the after-life* (310. Ld. 1921, Kingsley. 10 *s* 6 *d*).

Vgl. Lagrange (S. 98).

2. Geschichte.

Blanckenhorn, M., *Die Steinzeit Palästina-Syriens und Nordafrikas.* 1. Teil (Das Land der Bibel III 5: 49 mit 1 Tab. Lp. 1921, Hinrichs. *M* 1.20).

Korrodi-Wyler, K., *Das Zeitmafs der Bibel. Untersuchungen über den rhythmischen Ablauf biblischer Zeitangaben in der Menschheitsgeschichte* (84. Lp. 1921, Talis-Verl. *M* 18.—).

Löffler, K., *Der Zionismus und die Zukunft des Heiligen Landes* (Frankf. zeitgemäfse Brosch. XXXIX 2: Hamm Westf. 1919, Beer. *M* —.75).

3. Geographie.

Cirelli, A., O. F. M., *Gli annali di Terra Santa, editi dal P. S. Mencherini O. F. M. e Bibliografia di Terra Santa del medesimo editore* (Documenti Francescani II: XVI u. 700. Quaracchi 1918, Coll. d. S. Bonaventura. *L* 12.—): Cirelli lebte 1807—1881.

Golubovich, G., *Biblioteca bibliografica della Terra Santa e dell' Oriente francescano.* III (1300—1332) (4°. V u. 496. Quaracchi 1919, Coll. d. S. Bonaventura): S. BZ XII 70.

Bach, A., *„Erhart Wamefsshaffts Hodoeporicon oder Beschreibung der Reise des Grafen Philipp von Katzenelnbogen nach dem hl. Lande" (1433/34).* Nach der Klitschdorfer Handschrift herausgegeben (Nassauische Annalen XLIV [1916/7] 107—152 337 f).

Davidson, A., *Ett intressant dokument om Bengt Oxenstiernas Palestinresa år 1613* (Svenska Jerusalems Föreningens Tidskrift XVIII 30—39): Vgl. BZ XV 242 (Seybold).

Brunau, M., *Eine jüdische Pilgerreise nach dem Orient aus dem 12. Jahrh.* (Vorderas.- u. Balkanarchiv II [1918] 1/2).

Golubovich, G., *Fr. Giovanni Colonna di San Vito viaggiatore in Oriente (c. 1260—1343/44)* (Archivum Franc. histor. XXI [1918] 1/2).

Grammatica, L., *S. Carlo Borromeo e la Palestina* (Sc 5. S. XVII 363—386): Aktenstücke über eine Pilgerreise, die Karl Borromäus beabsichtigte, und über 2 Pilgerreisen, welche im Briefwechsel des Heiligen eine Rolle spielen.

Guthe, H., *Zwei Reisen von Jerusalem nach Konstantinopel in den Jahren 1915 und 1916* (ZdPV XL 243—248).

Mc Clure, M. L., and **Feltoe, C. L.,** *The pilgrimage of Etheria.* Transl. (Translat. of christ. lit. 3. S., Liturg. texts: XLVIII u. 104. Ld., Soc. f. prom. christ. knowl. 6 *s*).

Nestle, E., *Allerhand Nachtquartiere. Bilder von unsren wöchentlichen Ausflügen im Jahre 1909* (Palästinajahrbuch XV [s. oben S. 98] 68—79): Lebensvolle Schilderungen aus et-Taijibe, Zakaria und Engedi.

Dall' Oriente (Rom 1917, Pont. Instituto Biblico): Hefte, welche über eine Palästinareise des Bibelinstituts im J. 1913 berichten. (16°. ca 20 S.). Bis jetzt erschienen: 1. **Fernandez, A.,** *Damasco* (*L* —.15). 2. **Ders.,** *Cesarea di Filippo* (*L* —.15). 3. **Ders.,** *Tiberiade* (*L.* —.15). 4. u. 5. **Ruffini, E.,** *Il tempio di Gerusalemme.* 2 Tle (je *L* —.15). 6. **Pous, P.,** *Belen* (*L* —.15).

Redgrave, G. R., *An ancient pilgrimage to the Holy Land* (Library 1919 Apr.): 1603 zum erstenmal gedruckt (nach OrLz XXIII 87).

Reismüller, G., *Des bayerischen Franziskanerpaters Ladislaus Mayr Reise in das Heilige Land (1748—1753)* (Das Bayerland XXX 419—424).

Roloff, E. M., *Im Lande der Bibel* (304. B. 1922, Dümmler. *M* 26.—): Eine Reisebeschreibung, welche das Hauptgewicht auf die Pilgerstimmung verlegt. Das Archäologische ist dabei keineswegs vernachlässigt. R. kennt die Streitfragen, welche über manche heilige Stätte (Sion, Grabkirche u. a.) auszufechten sind. Möglichst vollständig sind die Bibelstellen an Ort und Stelle beigezogen. Es wäre sehr erwünscht gewesen, wenn sie in einem 2. Register zusammengestellt worden wären. Dann würde das Buch noch bequemer und öfter von dem Religionslehrer beim Bibelunterricht beigezogen werden können.

Watson, C. M., *Fifty years' work in the Holy Land. A record and a summary 1865—1915* (190. Ld. 1915, Pal. Explor. Fund): Zum 50 jährigen Jubiläum des PEF.

Rippmann, E., *Neuere Palästinische Forschungen* (Schweiz. theol. Zeitschr. XXXVII 177—180).

Torrey, C. C., *The annual of the American School of oriental research in Jerusalem.* I (XIII u. 92. New Haven, Yale Univ. Press).

Dunkel, A., *Was uns die Bücher vom Heiligen Lande erzählen* (Das hl. Land LXIV 38—43).

Bernoulli, A., *Ein Reisebüchlein für Jerusalempilger. Mitgeteilt* (Zeitschr. f. Kirchengesch. XXXVIII [N. F. I.] 79—86): Aus der Papierhandschrift F 82 der Würzburger Universitätsbibliothek. Das Reisebüchlein ist in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. verfaßt und enthält hauptsächlich die Beschreibung der heiligen Stätten in Jerusalem, dazu die Gesänge und Gebete bei der Pilgerprozession.

Bernard, A., La Syrie et les Syriens (Annales de Géogr. XXVIII 33—51).

Finley, J. H., *A pilgrim in Palestine* (251. N. Y. 1919, Scribner).

Gómez Carrillo, E., *Jerusalém y la Tierra Santa* (272. Madrid, Yagües).

Handbook *of Syria (including Palestine).* Compiled by the geographical section of the naval intelligence Div., Naval staff, Admiralty (16°. 723 mit Taf. Ld. 1921, H. M. Stationary Office. 10 *s*).

Bleeker, G. H., en **Marwitz, H.,** *Schoolatlas voor bijbelsche geschiedenis.*, 6. druk, bewerkt door M. Marwitz en G. Meima (Groningen 1921 Wolters. *Fr* 1.25).

Courtier, H., *Biblical atlas and Scripture gazetteer* (95 mit Karten. Ld., Rel. Tract. Soc. 12 *s*).

Fischer, H. und **Guthe, H.,** *Karte von Palästina.* Neue Ausgabe unter Mitw. von G. Dalmann. Mit 3 Nebenkarten (Lp., Wagner. *M* 2.50).

Colunga, A., Extensión de la Tierra Prometida (Cienc. Tom. XII 29—40).

Thomas, H. H., Some features in the topography and geological history of Palestine (PEF LII 4f).

Smith, G. A., *The historical geography of the Holy Land, especially in relation to the history of Israel and of the early church.* 20. ed. (740. Ld., Hodder. 15 *s*).

Palästina. *Bilder von Land und Leben.* 57 Abt. Mit einer Einleitung von M. Calvary (4°. 47. B. 1921, Ostertag. Geb. *M* 32.—): Das Buch stellt sich offenbar in den Dienst der zionistischen Bewegung. Doch werden die gut gelungenen Aufnahmen auch sonst treffliche Dienste leisten, wenn auf eine geschlossene Auswahl verzichtet werden kann. Der Text ist hebräisch und deutsch.

Hartmann, R., Zur Geschichte der via maris (ZdPV XLI 53—56): Vgl. Is 8, 23. Doch ist die Strafse erst in der Zeit nach den Kreuzzügen Hauptverkehrsweg geworden.

Klein, S., Zur Ortsnamenkunde Palästinas (MGWJ LXIV 123—131 181—196): Stellt zusammen falsche, echte Ortsnamen Palästinas aus der talmudischen Literatur und solche, die noch nicht identifiziert werden konnten. — Dazu *Epstein, J. N., Randglossen zu dem Aufsatze von Klein: „Zur Ortsnamenkunde Palästinas" (Monatsschrift 64, 123ff)* (MGWJ LXV 88—90).

Szczepański, W., S. J., *Jeruzalem i Jerycho w świetle dziejów i wykopalisk [Jerusalem und Jericho im Lichte der Geschichte und der Ausgrabungen].* 4 Vorträge. 130 Abb. (IV u. 91 u. 99—174 [Tafeln]. Krakau 1917, Gebethner u. Co.): S., dem wir das schöne Werk „Nach Petra und zum Sinai" (1908; s. BZ VII 85) verdanken, bietet uns hier 4 Vorträge aus dem Gebiet der biblischen Geographie und Archäologie. Bei Jerusalem geht er aus von der gegenwärtigen Stadt, den oro- und hydrographischen Bedingungen. Sultan Soliman hat ihr im 16. Jahrh. ungefähr das heutige Gepräge gegeben. Von Jerusalem zur Zeit Christi behandelt der 2. Vortrag die Hügel und Stadtteile, die Mauern und sonstigen Bauten, vor allem den Tempel des Herodes mit seinen Vorhöfen. Der 3. Vortrag setzt bei der ältesten Zeit Jerichos ein und behandelt seine Geschichte bis zur Zerstörung durch Israel (ca. 1200 v. Chr.). Der 4. Vortrag erstreckt sich über die israelitische Epoche und reicht bis in die muselmanische Zeit (bis 614 n. Chr.). Zahlreiche Karten, Pläne und sonstige Abbildungen beleuchten die Darlegungen der Vorträge nach allen Seiten. Besonders eingehend und lehrreich ist das Resultat der Ausgrabungen in Jericho verwertet.

Atkins, G. G., *Jerusalem past and present. The city of undying memories.* 2. Aufl. (169. Ld., Revell).

Abel, F. M., Chronique (Rb N. S. XV 550—558): „Pour la conservation de Jérusalem." Die Stadt hat durch den Krieg nicht gelitten. Eine Kommission für Erhaltung Jerusalems ist eingesetzt worden. Unter den Arbeiten, die in Aussicht genommen sind, erwähnt A., dafs der Durch-

bruch am Jaffator, „victime d'un vandalisme servile", (1898 bei der Pilgerfahrt Kaiser Wilhelm II.) geschlossen werden soll, „mesure qui ne manquerait pas de portée symbolique". — „Le mur de Bethléem." Die Mauer, welche den Chor vom Schiff trennte, wurde niedergerissen. — „Mont des oliviers. Ruine de la grotte de l'Éléona. Tombeau et mosaïque."

Abel, F. M., et Vincent, F. H., O. P., *Chronique* (Rb N.S. XVI 244—254): I. Une chapelle byzantine à Beit el Djemal. II. L'église de Gethsémani. III. Nouvelles de Jérusalem: Die Zitadelle wird gesäubert und archäologisch untersucht. Die Burg Antonia ist ebenfalls der Forschung zugänglich. Die 2. Station des Kreuzwegs ist ungefähr 75 m weiter westlich vor die neue Kirche der Geifselung verlegt.

Gatt, G., *Die moderne Topographie des alten Jerusalem* (Kath.Kz [Salzburg] 1920 Nr 28): Der Missionär und Archäolog von Gaza rügt 2 Übersetzungsfehler in den topographischen Quellen. „Die Stadt Davids = Jerusalem (nicht = Sion) wurde ihnen zur Feste" (1 Makk 1, 35). Die Akra der Syrer = Jerusalem; daher ist die moderne Sion-Akra-Theorie falsch. Josephus Ant. V 4, 1 ist zu übersetzen: „Das Tyropoiontal aber, von dem wir sagten, dafs es den Hügel der oberen Stadt vom unteren trenne, zieht sich bis Siloam hinab." Die Hügel, welche das Tyropoiontal trennt, sind nicht Obermarkthügel und Akra, sondern Oberstadthügel und unterer Hügel. Den Beweis hat G. in einem Ms erbracht, das seit 10 Jahren auf Abdruck in den Atl Abhandlungen wartet.

Parry, O. H., *The pilgrim in Jerusalem* (160 mit Abb. Ld. 1921, Soc. f. prom. christ. knowl. 10 *s*).

Waggett, P. N., *Bethlehem* (PEF LI 58—70).

Sacco, G., *Il mar morto. Una crociera nel 1908—09. Ricordi biblici, appunti* (Le Conferenze al Laterano 1919 März-Apr. 135—167).

Studien *aus dem Deutschen evang. Institut für Altertumswissenschaft in Jerusalem*: 29. *Archäologisches von en-nebi samwîl* (ZdPV XLI 117 bis 157): Von Dalman nach dem Heldentode des Verf. herausgegeben.

S[chmitz], E., *Vom See Genesareth* (Das hl. Land LXIII 6—9). — ***Ders.,*** *Die Tierwelt beim See Genesareth* (ebd. LXII 166—169, LXIII 9—11).

Kiesling, H. v., *Rund um den Libanon. Friedliche Wanderungen während des Weltkrieges* (122. Lp., Dieterich. *M* 9.—).

Fonck, L., *Eine Wanderung zu den Libanonzedern* (Pilgerbrief des Ver. Schweiz. Jerusalem-Pilger Nr 40 [1919, 1. März] 1—10).

Klein, S., *„Nejaroth-Fässar" in der Mischna* (ZdPV XLI 60).

Savignac, R., *Une visite à l'île de Rouad* (Rb N. S. XIII 565—592): = Arvad Gn 10, 18 an der phönizischen Küste. Die Erforschung geschah im Zusammenhang mit kriegerischen Unternehmungen. S. gibt kurz die Geschichte und schildert dann den gegenwärtigen Zustand und die alten Überreste (mit Abbildungen).

Schumacher, G., *Unsere Arbeiten im Ostjordanlande. Berichte* (ZdPV XL 143—170): Mit Tafel II—XV. Umfafst die Berichte VIII—X.

Watzinger, C., und **Wulzinger,** *Damaskus. Die antike Stadt.* Mit 3 Taf. u. 85 Abb. im Text (Wiss. Veröff. d. deutsch-türk. Denkmalschutz-Kommandos. Hrsg. von T. Wiegand, Heft 4: Fol. VI u. 112. B. 1921, Ver. wiss. Verl. *M* 120.—).

Breccia, E., *Alexandria ad Aegyptum.* Guide de la ville ancienne et moderne et du musée gréco-romain (12°. XI u. 319 mit Stadtplan. Bergamo 1914, Ist. ital. d'arte graf.).

Vgl. Misc. Geronimiana (S. 98), Palästinajahrbuch (S. 98).

d) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie (allg., relig., prof.).

Vincent, L. H., O. P., *Inauguration de l'institut archéologique anglais* (Rb XXIX 577—579): Die British School of Archaeology in Jerusalem wurde 9. VIII. 20 eröffnet.

Baldensperger, P. J., The immovable east (PEF XLIX 12—17 159—165, L 20—25 119—122, LI 118—122 159—167): S. BZ XV 243.

Neil, J., *Every day life in the Holy Land.* With 32 pictures. New ed. (4°. 276. Ld., Soc. prom. christ. knowl.).

Wormser, J. A., *Palestina en de Bijbel. Toelichting van zeden, gewoonten en beeldspraak in de Heilige Schrift.* Naar het Engelsch van J. Neil. 2. Aufl. (256. Kampen, Kok).

Smith, C. R., *The Bible doctrine of society in its historical evolution* (418. Ld., Clark. 18 *s*).

Wolf, M., De samenstelling en het karakter van het groote συνέδριον to Jeruzalem vóór het jaar 70 n. Chr. (Theol. Tijdschr. 1917, 5, 299—320).

Hazard, M. C., Humor in the Bible (BW LIII 514—519).

Masterman, E. W. G., Hygiene and disease in Palestine in modern and Biblical times (PEF L 13—20 56—71 112—119 156—171, LI 27—36): S. BZ XV 243. — Nunmehr selbständig erschienen (Ld. 1919 mit Vorrede von A. Macalister (nach Bb I 299).

Power, E., Palestinian customs as illustrating the Bible (Studies VIII 409—423, IX 57—69 397—412 534—550, X 82—96). — *Ders., Pastor et grex in Palaestina antiqua et moderna* (Verbum Domini I 21—25). — *„Baculus panis"* (ebd. 43—47 81—85). — *„Ego sum vitis vera"* (ebd. 147 bis 152). — *„Praecoquas ficus desideravit anima mea"* (ebd. 212—216).

Ulmer, F., Südpalästinische Kopfbedeckungen (ZdPV XLI 35—53 101—116).

Levy, A., *Vom Bauen und Wohnen im neuen Palästina.* Mit einem Vorwort von O. Warburg und 53 Illustrationen. Anhang: E. Herrmann, Über die Aussichten der Bautätigkeit in den jüdischen Niederlassungen Palästinas (fol. 54. B., Welt-Verlag): Gedruckt als Denkschrift für die Leitung der zionistischen Organisation in London.

Möller, A., Das arabische Zelt (Bened. Monatsschr. 1919, 1/4, 68—75).

Miller, A., O. S. B., *Das Wohnhaus im Lande der Bibel* (Benediktinische Monatsschr. 1919, 338—344 407—418).

Decloedt, A., Plombs du musée biblique de Sainte-Anne de Jérusalem (Rev. numismatique 1914, 438 ff.).

Haupt, P., Alcohol in the Bible (JbL XXXVI 75—83).

Zapletal, V., O. P., *Der Wein in der Bibel. Kulturgeschichtliche und exegetische Studie* (BSt XX 1: VIII u. 80. Freiburg i. Br., Herder. *M* 12.—): Eine Schrift mit dem erschöpfenden, fachwissenschaftlichen Material, aber in angenehm lesbarer Form für weitere Kreise. Alles, was mit dem Wein in Beziehung steht, wird besprochen. Die charakteristischen und schönen Stellen der Bibel werden in selbständiger Übersetzung dargeboten. Was an kulturgeschichtlichem Material die Bedeutung des Weines zu beleuchten vermag, wird beigezogen aus der talmudischen und klassischen Literatur mit Seitenblicken auf die Folkloristik.

Eberhard, O., Zur Flora und Fauna Palästinas. Ein Gang durch die palästinische Fachliteratur (Monatshefte f. d. naturwissensch. Unterr. XII [1919] 165—170).

Aharoni, J., Zum Vorkommen der Säugetiere in Palästina und Syrien (ZdPV XL 235—242).

Bodenheimer, F., *Die Tierwelt Palästinas.* 2 Teile (Land d. Bibel III 3/4: je 38. Lp., Hinrichs. je *M* 1.20).

Northcote, H., The animal world in the Bible (Interpreter XIV 145—151): Einige Bemerkungen, wie die Bibel die Tierwelt erwähnt und verwertet.

2. Ausgrabungen.

Dussaud, R., Des fouilles à interprendre sur l'emplacement du temple de Jérusalem (RHR 1919 Mai—Juni).

Vincent, L.-H., O. P., *Découverte de la „Synagoque des affranchis" à Jérusalem* (Rb XXX 247—277): Die Ausgrabungen am Ophelhügel unter Leitung von R. Weill führten 1913/4 zur Aufdeckung einer Synagoge,

welche durch eine gut erhaltene Inschrift als synagoga Libertinorum (Apg 6, 9) festgestellt werden konnte. V. bespricht eingehend die Inschrift, ihre Deutung und Datierung. Gute Abbildungen sind beigegeben.

Abel, F.-M., O. P., *Découverte d'un tombeau antique à Abou-Ghôch* (Rb XXX 97—102): Mit Abbildungen der Fundgegenstände.

Abel, F.-M., O. P., *El-'Aoudjeh* (Rb XXIX 107—113): Bericht über das, was H. Hänsler (s. BZ XV 44) über den Ort geschrieben hatte, ehe der Krieg die Überreste ganz zerstörte. Er beklagt sich über ein Plagiat und über Nichtberücksichtigung der früheren französischen Forschungen.

Vincent, L. H., O. P., *Un hypogée antique à Naplouse. — Nouvelles diverses* (Rb XXIX 126—136): Wurde in den ersten Kriegsjahren zufällig durch das deutsch-türkische Militär entdeckt. V. klagt den „Vandalismus" der Deutschen und Türken an.

Grotte, A., *Die Bedeutung der galiläischen Synagogen-Ausgrabungen für die Wissenschaft* (MGWJ LXV 16—31): Zu Kohl u. Watzinger (s. BZ XIV 68).

Lagrange, M.-J., *Les fouilles d'Éléonte* (Rb N. S. XII 573—575): Auszüge aus Briefen Dhormes, der auf Gallipoli während der Kämpfe Ausgrabungen im alten Elaeus leitete. — Einen eingehenden Bericht findet man in: *Corps expéditionnaire d'Orient-Fouilles archéologiques sur l'emplacement de la nécropole d'Éléonte de Thrace (juillet—décembre 1915)*. Ausz. aus dem Bulletin de correspondance hellénique XXXIX (1915) (106 mit 12 Taf. Athen 1916, Sakellarios) (s. Rb N. S. XIII 610 f).

3. Inschriften.

Sylloge *inscriptionum graecarum* a G. Dittenbergero condita et aucta. Nunc tertium edita. III (IV u. 402. Lp., Hirzel).

Thomsen, P., *Die lateinischen und griechischen Inschriften der Stadt Jerusalem* (Forts.) (ZdPV XLIV 1—61).

Michon, É., *Rebords de bassins chrétiens ornés de reliefs* (Rb N. S. XII 485—540, XIII 121—170): Mit Abb. Verzeichnet nach Herkunftsort möglichst vollständig die Reliefs auf den Rändern von Schalen, die bisher nachgewiesen sind. Diese Bassins u. dgl. dienten wahrscheinlich zu religiösem Zwecke und bieten überwiegend Darstellungen aus der Bibel. M. erörtert noch die Frage nach einem bestimmteren Zweck und datiert die Stücke.

Alt, A., *Die griechischen Inschriften der Palaestina Tertia westlich der Araba* (fol. 64 mit 10 Abb. B. 1921, Ver. wiss. Verl. *M* 50.—).

Poznański, S., und ***Yellin, D.***, *Zu den von Dalman besprochenen Inschriften aus Palästina (ZdPV 1914, S. 135ff)* (ZdPV XLI 57—60): s. BZ XIII 262.

Vincent, L. H., O. P., *Épigraphie sioniste à Jérusalem* (Rb XXIX 136 f): Spottet über eine angebliche Entdeckung der Juden.

Abel, F. M., O. P., *Épigraphie du Sud Palestinien* (Rb XXIX 113—126): Behandelt zuerst 23 griechische Inschriften von el-'Aoudjeh und aus dem übrigen Negeb.

Abel, F. M., O. P., I. *Notes d'épigraphie* II. *Le fragment VIII de l'édit byzantin de Beersabée* (Rb XXIX 259 f): Kritische Bemerkungen zu den Inschriften, die Burkitt (PEF 1920 Jan. 16—22) behandelte. — Zu dem ebd. veröffentlichten Fragment gibt A. Abbildung und genaue, sachliche Bemerkungen.

Blair, D. P., *Some Greek inscriptions from Beersheba* (PEF LII 15 f).

Furber, A. M., *Photographie d'une mosaïque à inscription découverte près de Jéricho* (Ac. d. Inscr. et B. L., Comptes rendus 1919, 86).

Alt, A., *Inschrift eines Votivaltars in Samach am See Genezareth* (Palästinajahrbuch XV [s. oben S. 98] 27—30): Griechisch.

Michelier, *Inscriptions grecques de l'île de Castellorizo, ancienne Mégisté* (Rb N. S. XIV 287—297). — Dazu ***Savignac***, *Notes aux inscriptions grecques publiées par M. Michelier* (ebd. 298 f).

Lagrange, J.-M., La mosaïque de Chellal en Palestine (Rb N. S. XIV 569 bis 572): S. BZ XV 244. Im Bulletin der Rb N. S. XV 595 f werden dazu Ergänzungen geboten.

Michon, É., Inscription grecque de l'île de Rouad en l'honneur de Julius Quadratus (Rb N. S. XIV 208—217).

Savignac, M. R., Mission épigraphique à Palmyre (juillet 1914) (Rb XXIX 359—373): Schildert in Form eines Tagebuches die Reise, welche im Auftrag der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres zur Vollendung des Corp. Inscr. sem. von Jaussen und S. unternommen wurde. Mit Abb. — Daran reihen sich zwei Untersuchungen über die epigraphischen Funde: Chabot, J. B., (ebd. 374—382), der die neu entdeckten und die neu und besser aufgenommenen Inschriften entziffert und erörtert. — Die Inschrift auf dem Meilenstein, teilweise schon bekannt, die den Namen des Vaters der Zenobia, Antiochus, enthält, behandelt eingehend Clermont-Ganneau, Odeinat et Vaballat, rois de Palmyre, et leur titre romain de Corrector (ebd. 382—419): Den Titel מתקנגא = ἐπανορθώτης = corrector erörtert er sorgfältig, auch die geschichtlichen Ergebnisse aus diesen Angaben, den Namen der Zenobia u. a.

Sardis. Publications of the American Society for the Excavations of Sardis. VI. *Lydian inscriptions.* I. By E. Littmann (Leiden 1916, Brill): Darunter befindet sich auch die lydisch-aramäische Bilinguis, welche Cook bearbeitet hat (s. BZ. XV 271).

Torrey, C. C., *The bilingual inscription from Sardis* (AmJsemL XXXIV 185—198).

e) Auslegung. Apokryphen.

Arroyo, S., *La Biblia y el Rosario* (4°. 206. Madrid, Velasco).

Aytoun, R. A., „Himself he can not save" (Ps XXII 9 and Mark XV 31) (JthSt XXI 245—248).

Bass, W. H., Acts II. 28 and Psalm XVI 11 (ExpT XXIX 523).

Beckmann, H., *Das lebendige Wort. Eine neue Bibelerklärung.* I. *Das AT.* 1. Lief. — II. *Das NT.* 1. Lief. (je 160. Wiesbaden 1919/20, Staadt. je *M* 6.60).

Bettex, F., *Das Buch der Wahrheit.* 12.-22. Taus. (95. Striegau 1919, Urban).

Bover, V., La Concezione Immacolata annunciata e confermata nella S. Scrittura (Razón y Fe 1919 Dez.): Kurze Erläuterung zu Gn 3, 15 und Lk 1, 28 (nach Sc 5. S. XVIII 165).

Cheyne, T. K., *Fresh voyages on unfrequented waters* (XXII u. 176. Ld. 1914, Black. 5 *s*): Eine Fortsetzung von „The mines of Isaiah". Das Werk beginnt mit Agg und Zach und vollendet das AT in 13 Kapiteln und das NT in 6 Kapiteln. Auch hier ist nach C. der Schauplatz der Ereignisse fast überall Nordarabien, und in irgend einer Form findet C. in vielen Eigennamen den Namen Jerahmeel (z. B. lehem in Betlehem ist Jerahmeel) (nach AmJTh XIX 480 f).

Eißfeldt, O., Das A und das NT in ihrer Stellung zur Kultur (Preuſs. Jahrb. CLXXVIII 3, 373—384).

Faulhaber, M. v., *Charakterbilder der biblischen Frauenwelt.* 4. Aufl. (XIV u. 282. Paderborn, Schöningh. *M* 8.20).

Geels, J. W., „De Mensch" uit Psalm 8 in Nieuw-Testamentisch licht (Geref. theol. Tijdschr. XX 204—209).

Grant, E., *Orient in Bible times* (Ld., Lippin cott. 10 *s* 6 *d*).

Gunkel, H., *Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung über Gen. 1 und Ap. Joh. 12.* Mit Beiträgen von H. Zimmern. 2., unveränd. Aufl., anast. Neudruck (XIV u. 431. Göttingen, Vandenhoeck. *M* 40.—).

Harris, R., Jesus and the Exodus (Exp 1919 Juli).

Hastings, J., *The great texts of the Bible: St. Matthew. — Psalm CXIX to Songs of Songs.* 2 Bde (450; 482. Edinburgh, Clark. 10 *s*).

Hastings, J., *Index to the great texts of the Bible* (79. Ld., Clark. 5 *s*).

Haupt, P., *Magnificat and Benedictus* (Am. Journ. of Phil. XL 64—75).

Haupt, P., *Ox and ass at the Nativity* (Journ. Am. or. Soc. XXXIX 143): Zu Hab 3, 2 (nach Bb I 141).

Hebel, J. P., *Biblische Erzählungen.* Mit Einführung von A. Baur und Holzschnitten von T. Stimmer (VIII u. 240. Lp. 1921, Rheinverlag. *M* 16.—).

Heim, K., *Die Weltanschauung der Bibel* (Vorträge zur Einführung in die Bibel, Heft 2 [Schlufsheft]: IV u. 87. Lp., Deichert. *M* 3.60): 1. Ich glaube, dafs mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen. 2. Urfall und Erbsünde. 3. Das Wort vom Kreuz. 4. Die Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Die biblischen Grundwahrheiten werden homiletisch und apologetisch dargelegt. — Das Werk ist nunmehr bereits in 2., verbess. Aufl. (*M* 6.—) erschienen, nachdem die 1. Aufl. in kurzer Zeit vergriffen war.

Höhler, M., *Aus dem Buch der Bücher.* I. (Regensburg, Pustet. *M* 8.—).

Meyer, E., *Ursprung und Anfänge des Christentums.* 3 Bde. 2. Bd.: *Die Entwicklung des Judentums und Jesus von Nazaret* (VII u. 462. Stuttgart 1921, Cotta): Behandelt meist atl Bücher und Dinge.

Krüger, G., *Die Bibeldichtung zu Ausgang des Altertums.* Mit einem Anhang: *Des Avitus von Vienna Sang vom Paradiese. 2. Buch im Versmafs der Urschrift übertragen* (32. Giefsen 1919, Töpelmann. *M* 2.—).

Kreuser, M., *Bibelkinder.* Jugenderzählungen. (300. Dülmen 1919, Laumann. *M* 6.—).

Kolmodin, A., *Varldsmissionens bibliska grund* (120. Uppsala, Lindblad).

Kennet, R. H., *Christ's interpretation of allegory* (Interpreter XIII 29—36): Zach 14, 4 8 ist allegorisch zu erklären. Wenn das beachtet wird, verschwindet auch mancher Widerspruch in Jesu eschatologischen Lehren.

Ten minutes *with the Bible. Holy seasons* (X u. 96. Ld. 1917, Stock. 1 *s* 6 *d*).

Morgan, G. E., *Old Bible characters drawn with modern pen* (231. Ld. 1919, Morgan).

Moulton, R. G., *The Bible at a single view.* With an appendix: *How to read the Bible* (137. Ld. 1919, Macmillan).

Moulton, R. G., *Bible stories, ed. with an introduction and notes* (Modern reader's Bible: XII u. 310. Boston, Stratford Press. $ 2.50).

Nägelsbach, F., *Der Name Gottes und Jesu nach dem Verständnis aus dem Sprachgebrauch der Heiligen Schrift* (78. München 1921, Müller).

Nankivell, C., *Thoughts on Bible teaching* (Ld. 1917, Stock): Hauptsächlich für Mütter (nach Interpreter XIII 4, 176).

Northcote, H., *The eternal waters* (Interpreter XV 258—263): Leitet diesen biblischen Ausdruck von der Siloaquelle ab.

Peake, A. S., *Commentary on the Bible.* Edited with the assistance for the NT of A. J. Grieve (XXI u. 1014. Ld., Jack. 10 *s* 6 *d*).

Pirchan, E., *Bibel Brevier.* Mit einem Vorwort von R. Eucken (VIII u. 190. B. 1919, Bong).

Stebbing, T. R., *Thaumaturgy in the Bible* (HJ 1920 Jan.).

Swinnerton, H. H., *The lands behind the Bible story* (127. Ld.).

Tögel, H., *Der Werdegang der christlichen Religion.* I. *Das Volk der Religion. Die Geschichte Israels für die Zwecke der Schule geschaut und gestaltet.* 2., verb. Aufl. (XVI u. 220. Lp. 1918, Klinkhardt. Pappb. *M* 5.40).

Vollert, W., *Bibel und Naturerkenntnis* (Geistesk. d. Gegenw. LVI 107—113).

Walker, A. H., *The catechism in the Bible* (194. Ld., Longmans. 3 *s* 6 *d*).

Weppelmann, O. S. B., *Hagar-Maria. Eine biblische Studie nach Galaterbrief IV, 21—31 und Genesis cap. 16 ff* (Pb XXXII 9—13): Erläutert die schwierige Stelle von Gal und verweist besonders auf Hagar als Vorherverkündigung der seligsten Jungfrau.

Wright, A., *Contradictions in Holy Scripture* (Interpreter XIV 116—120): Is 66, 1 widerspricht dem Tempelbau. Im Anschlufs daran führt W.

mehrere solche Gegensätze in der Bibel an. Ideal und Wirklichkeit treten dabei zutage.

James, M. R., Irish Apocrypha (JthSt XX 9—16).

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Bernfeld, S., *Die jüdische Literatur.* 1. Teil: *Bibel, Apokryphen und jüdisch-hellenistisches Schrifttum* (194. B. 1921, Jüd. Verlag).

Freimann, A., Die hebräischen Inkunabeln der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. (Festschr. f. F. C. Ebrard [Frankf. a. M., Baer] 129—144).

Aufsätze *zur Kultur- und Sprachgeschichte vornehmlich des Orients.* Ernst Kuhn zum 70. Geburtstag am 7. Februar 1916 gewidmet von Freunden und Schülern. Hrsg. von Scherman und Bezold (Breslau 1916, Harrassowitz. *M* 30.—).

Beiträge *zur Kenntnis des Orients.* Band XV. Jahrbuch der Deutschen Vorderasiengesellschaft, hrsg. von K. Grothe (Halle 1919. *M* 8.—).

Beiträge zur atl Wissenschaft, Karl Budde zum siebzigsten Geburtstag am 13. April 1920 überreicht von Freunden und Schülern und in ihrem Namen hrsg. von K. Marti (34. Beiheft z. ZatW: VII u. 194. Gieſsen, Töpelmann. *M* 40.—): Die einzelnen Aufsätze s. unter Baudissin (S. 145), Baumgartner (s. Bfε3), Beer (S. 73), Bertholet (S. 144), Cornill (s. Bfδ1), Dalman (S. 136), Gall (S. 149), Gressmann (S. 154), Gunkel (s. Bfδ1), Guthe (S. 40), Hehn (S. 134), Hölscher (s. Bfδ1), Holzinger (S. 155), Löhr (s. Bfδ1), Marti (s. Bfε2), Meinhold (s. Bfβ2), Nowack (s. Bfβ1), Procksch (s. Bfε2), Rothstein (s. Bfβ2), Schmidt (s. Bfε3), Steuernagel (s. Bfβ2), Volz (s. Bfε2).

Döller, J., Bibel und moderne Forschung. I. *Die Gottesnamen Elohim und Jahve* (Katholiken-Korrespondenz XIV 112—116): Kritische Verwertung zur Quellenscheidung, die D. ablehnt, und einiges über Aussprache und Bedeutung. — II. *Zur Josephsgeschichte (Gen. 37—50)* (Forts.) (ebd. 188—193). — IV. *Die Leichenverbrennung im AT* (ebd. 213—217).

Haupt, P., The name Bethlehem (The John Hopkins Univ. Circular 1919, 3—5). — *David and rob roy* (ebd. 8—10). — *The song of Zacharias* (ebd. 10 f). — *In medio duorum animalium innotesceris (cf. Hab 3, 2)* (ebd. 19 f). — *The book of Jashar* (ebd. 22—24). — *Radium in the Bible* (ebd. 26—28).

Haupt, P., The prototype of the dies irae (JbL XXXVIII 142—151).

Hoffmeyer, S., *Den apokryfe og pseudepigrafe litteraturs stilling til partidannelserne i den palaestinenske senjödedom* (318. Kopenhagen, Bethesda).

Jahrbuch *für jüdische Geschichte und Literatur.* Hrsg. vom Verband d. Ver. f. jüd. Gesch. u. Lit. in Deutschland. XXIII (IV u. 145, 28. B., Poppelauer): U. a. Bernfeld, S., Literarische Rundschau (S. 14—25); Gunkel, H., Die Entstehung der Psalmen (S. 26—60).

Jahrbuch *der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft.* XIII (III, 288 u. 48. Frankf. a. M., Kauffmann): U. a. Fischer, L., Die Urkunden im Talmud. Zusammengestellt, erklärt und mit den Ausgrabungen verglichen. II. Kaufverträge (S. 1—54). — פירוש ספר מלכים א׳ לר׳ יוסף קרא. הו״ל ע׳ פ כ״י קירכהיים שמעון עפפענשטיין (Hebr. Teil, 1—48).

Klausner, J., *Geschichte der neuhebräischen Literatur.* Deutsch hrsg. von H. Kohn (141. B. 1921, Jüd. Verlag).

Langdon, S., I. *Rim-Sin a contemporary of Samsuiluna.* II. *An Assyrian grammatical text* (PSbA 1918, Nr 6/7).

Marti, K., Die Tagung der atl Forscher in Leipzig am 29. September 1921 (ZatW XXXIX 110—112): Berichtet über die Vorträge, die gehalten wurden.

Orientalia. *Supplementum ad „Biblica“* II (64. Rom, Pont. Inst. Bibl.).

2. Einleitung. Kanon. Hermeneutik.

Allgeier, A., *Bibel und Schule. Eine Einleitung ins AT für Religionslehrer in sechs Vorlesungen.* Mit 12 Bildern (XII u. 122. Freiburg i. Br. 1922, Herder. *M* 40.—): In schönem, fliefsendem Vortrag spricht A. alle bedeutsamen Fragen durch, welche die atl Forschung aufgeworfen und zu lösen versucht hat, und sucht dadurch die Religionslehrer für das AT zu begeistern und sie über die Schwierigkeiten aufzuklären. Ein besonderes Gewicht legt er auf die archäologische Forschung und ihre Ergebnisse. Er weifs sie recht lebendig und plastisch den Lesern vor Augen zu führen. Im Vortrag über Inspiration übersieht er auch die grundsätzlichen Schwierigkeiten nicht und sucht einen Mittelweg, um das Ansehen des AT zu schützen und doch den wissenschaftlichen Tatsachen gerecht zu werden. Die Schrift ist für weiteste, gebildete Kreise geeignet und nennt sich mit Recht eine Einleitung ins AT, weil sie vorzüglich über die Hauptfragen dieser Wissenschaft unterrichtet.

***Billerbeck, P.**, *Was hat die alte Synagoge über den göttlichen Ursprung ihrer kanonischen Bücher gelehrt?* (Nathanael XXXIV [1918] Nr 3, 84—104).

Feldmann, F., *Geschichte der Offenbarung des AT* (146. Bonn, Hanstein. *M* 5.—).

Harari, H., *Littérature et tradition.* I. *Problèmes généraux. Création populaire. Création littéraire.* II. *La tradition littéraire hébraïque. Hébraïsme. Aggadah. Création d'art* (VIII u. 424. Genf, Georg. *Fr* 14.—).

Hauff, W. v., *Die Entstehung des AT* (Die Bücherei der Volkshochschule. Eine Samml. gemeinverst. Darst. aus allen Wissensgeb. Hrsg. von R. Jahnke. Bd 27: III u. 117. Lp. 1921, Velhagen. *M* 9.25): Das AT ist nicht göttlichen Ursprungs, aber auch kein jüdisches Machwerk.

Herkenne, H., und **Massierer, K.**, *Bibelkunde mit ausgewählten atl Bibeltexten für höhere Lehranstalten.* 2., vollst. umgearb. Aufl. (Bonn 1918).

Höpfl, H., O. S. B., *Introductionis in sacros utriusque testamenti libros compendium.* II. *Introductio specialis in libros V. T.* (III u. 332. Rom 1921, Alfieri): Verf. hat sich schon in einem früheren Werke als Forscher erwiesen, der mit den grundlegenden Fragen der atl Einleitung vertraut ist. Sein Buch „Die höhere Bibelkritik" (s. BZ I 92, III 310) beschäftigte sich hauptsächlich mit der Pentateuchfrage. Auch in dem neuen Werke zeichnet sich gerade dieser Abschnitt durch ein recht sorgfältiges Abwägen der Zeugnisse für und wider aus. H. übersieht und übergeht die Schwierigkeiten der atl Exegese nicht und nimmt sie auch nicht leicht. Vielleicht neigt er, etwas mehr als notwendig und gut ist, konservativen Anschauungen zu. Aber auch wo er kritische Anschauungen ablehnt und bekämpft, ist er auf ein gemäfsigtes Urteil bedacht und steht, soweit angängig, den kritischen Tatsachen unbefangen gegenüber. Als Kompendium mufste die Einleitung knapp gehalten werden. Durch möglichst reiche Literaturangaben — Baumgartner S. 281 gehört zum Prophetenbuch des Jeremias, nicht zu den Lamentationen — regt das Buch zur Vertiefung der exegetischen Kenntnisse an. Ein „Appendix" bietet die Herrscherreihe im Volke Israel von Saul bis zu den Seleuziden und Ptolemäern und schliefst mit der Genealogie der Makkabäer.

Hudal, A., *Einleitung in die heiligen Bücher des AT.* Lehrbuch für Theologie Studierende (III u. 195. Graz, Moser. *M* 18.—): Fafst die Einleitung apologetisch auf: Rechtfertigung der kirchlichen Lehre vom kanonischen Ansehen der heiligen Schriften. Aber deshalb ist die eigentliche Aufgabe, in das AT einzuführen, nicht zu kurz gekommen. Der Inhalt ist reich, so dafs auch die Detailfragen genügend berücksichtigt werden. Jede Seite gibt Zeugnis davon, dafs H. die umfangreiche Literatur bis auf die neueste Zeit sorgfältig eingesehen hat. Nur wenig würde nachzutragen sein. Aber vielleicht wollte sich der Verf. Beschränkung auferlegen, da er Studierende als Benützer ins Auge fafst. Die Paragraphen über Glaubwürdigkeit greifen stark auf das exegetische Gebiet

über. Vielleicht empfiehlt es sich, statt dessen überhaupt die Probleme, die ein Buch stellt, zu verzeichnen, damit die Studierenden in die Literatur eingeführt werden. Der Richtung nach steht H. auf konservativer Seite. Doch hat er die fortschrittliche Richtung hinreichend berücksichtigt. Bei kritischen Fragen ist H. zurückhaltend, was nicht auffallen wird. An Einzelheiten möchte ich blofs bemerken: S. 71 wäre zu den Hss der äthiopischen Bibel auf Rahlfs (s. BZ XV 259) zu verweisen. S. 881 sollte Engelkemper, Die Einheit des Kultusortes, nicht fehlen. S. 101 ist für die Abfassungszeit ein doppelter terminus a quo, aber keiner ad quem angegeben. S. 165 sollte die Bemerkung: „Das steht nicht im Hebräischen" nicht für hebräische Ursprache des Bar verwendet werden. Dem gründlichen und fleifsigen Lehrbuch ist weite Verbreitung in den Kreisen der Theologiestudierenden und der Geistlichen im praktischen Leben zu wünschen.

Kittel, R., *Die atl Wissenschaft in ihren wichtigsten Ergebnissen dargestellt.* Mit 14 Taf. u. 21 Abb. im Text. 4., aufs neue durchgearbeitete und erweiterte Aufl. (XI u. 296. Lp. 1921, Quelle. *M* 14.—): S. BZ VIII 296. Sechs Vorträge für Volksschullehrer.

Kittel, R., *Die Zukunft der atl Wissenschaft.* Vortrag auf dem Ersten Deutschen Orientalistentag in Leipzig (Sondertagung der atl Forscher) am 29. Sept. 1921 (ZatW XXXIX 84—99): Die literarkritische Arbeit hält K. für abgeschlossen. Die religionsgeschichtliche Richtung oder die ästhetisch-folkloristische Schule arbeitet gemeinsam mit der konservativ-traditionellen. Mit besonderer Wärme tritt K. für den Begriff „atl Theologie" ein. Was er sagt, ist ein Bekenntnis zur atl Offenbarung. — Auch als Sonderdruck erschienen (20. Giefsen 1921, Töpelmann. *M* 3.30).

McFadyen, J. E., *Introduction to the OT* (356. Ld. 1919, Hodder. 6 *s*).

Meinhold, J., *Einführung in das AT. Geschichte, Literatur und Religion Israels* (Sammlung Töpelmann, Erste Gruppe: Die Theologie im Abrifs, I: VIII u. 316. Giefsen 1919, Töpelmann. *M* 10.—): Die Sammlung und ihre Anlage ist zunächst für Kriegsteilnehmer berechnet, nimmt aber auch auf die Wünsche derjenigen Rücksicht, welche in der Praxis die Verbindung mit dem Fortschritt der Wissenschaften aufrechterhalten wollen. Den ersten der 6 Bände legt M. vor. Es ist so ziemlich das, was wir auf katholischer Seite „Geschichte der atl Offenbarung" nennen. Bei der kritischen Richtung des Verfassers tritt der Offenbarungscharakter des AT vollkommen zurück. In der Literaturgeschichte, profanen und religiösen Geschichte steht M. weit links, wenn er auch keineswegs mit den Panbabylonisten und Panmythisten geht. In leichtem Plauderton fafst M. alles Wissenswerte über das AT zusammen, kommt auf alle, auch etwas abgelegnere Punkte zu sprechen, die in der atl Forschung im Vordergrund stehen. Er belehrt nicht nur ausführlich über die Literatur, sondern gibt auch unmittelbar Anleitung, wie man das ausgedehnte Gebiet bewältigen kann. Nicht blofs in der Einleitung verrät M., dafs er zur katholischen Kirche und zu katholischen Auffassungen im Gegensatz steht. In der Kanongeschichte allerdings steht er der katholischen Anschauung näher, wenn auch bei ihm schliefslich von einem geltenden Kanon keine Rede sein kann. Das Buch Judit hat er sogar gesondert als Buch in seine Einführung aufgenommen. Die Makkabäerbücher hat er nicht mehr einbezogen, weil er mit der Makkabäerzeit die atl Geschichte abschliefsen wollte. Die Literatur des AT hat er dort eingereiht, wo sie der Entstehungszeit nach hingehört bzw. wohin er sie datiert. Die Verarbeitung des umfangreichen Stoffes ist gewandt, und trotz der knappen Fassung führt M. ein greifbares und verständliches Bild der Vorgänge vor und bietet nicht nur ein belehrendes, sondern auch angenehm zu lesendes Buch. Nur für einzelne Perioden ist der Text fast mit einer Paraphrase erschöpft. Entsprechend dem Zwecke, protestantische Theologen zu unterrichten, ist von katholischer Literatur fast gar nicht

die Rede. Ganz ausgeschlossen ist sie aber nicht. Unseren Kreisen dient das Büchlein als gute Zusammenfassung dessen, was die fortschrittlichen protestantischen Theologen über das AT urteilen.

Redlich, E. B., *An introduction to the OT study for teachers and students* (297. Ld., Macmillan).

Sellin, E., *Einleitung in das AT.* 3., neubearb. Aufl. (Evangelisch-Theologische Bibliothek, hrsg. von B. Bess: XVI u. 187. Lp., Quelle. Geb. *M* 20.—).

Slotki, J. W., Breaks in the midst of verses (JthSt XXII 263—265): Atl (nach Interpreter XVII 308).

Stählin, O., Die hellenistisch-jüdische Litteratur (Christ, W. v., Geschichte der griech. Litt. [Handb. d. klass. Altertumswiss. VII 2^6, 1: München, Beck. *M* 35.—] 535—662): Die Behandlung der atl Bücher, welche in die griechische Literaturgeschichte gehören, ist zu einer vollständigen Einleitung geworden, zu der auch der Fachexeget weniges nachzutragen hat. Was man etwa noch wünschen könnte, liegt mehr auf dem Randgebiete, wie S. 555 (Julius über die Danielzusätze), S. 567 (angebliches hebräisches Original von 1 Makk), S. 574 (wo Schäfers und Heidet als Förderer der äthiopischen Studien in Betracht kommen). S.s Urteile sind richtig und treffend (vgl. z. B. über Sap). Dafs bei Bar (S. 553) der 2. Teil eine semitische Vorlage hat, ist nur durch genaue Einzeluntersuchung festzustellen. Jeder, der in der atl Einleitung mit den griechischen Bestandteilen des AT zu tun hat, wird aus S.s gründlichem und reichhaltigem Überblick vielseitige Anregung schöpfen. Der Sonderdruck ist einzeln nicht käuflich.

Staerk, W., Einleitung oder Literaturgeschichte (In: Hundert Jahre A. Marcus und E. Webers Verlag [Bonn 1919] 65—71).

Vigouroux, Bacuez et Brassec, *Manuel biblique ou cours d'Ecriture Sainte à l'usage des séminaires, AT* par F. Vigouroux. 14. éd., revue par A. Brassac avec la collaboration de J. Ducher. II 1. *Les livres historiques à l'exception du Pentateuque.* 2. *Les livres didactiques et les livres prophétiques* (12^0. IX u. 317; VI u. 535. P., Roger): Der I. Bd erschien während des Weltkrieges 1917. Introduction générale. Pentateuque. Die allgemeine Einleitung umfafst nicht blofs das AT, wie es die Notiz BZ XV 50 auf Grund von mittelbaren Angaben aufgefafst hat, sondern die ganze Bibel. Als III. und IV. Bd schliefst sich die spezielle Einleitung in das NT an. Allein das Wort „Einleitung" bezeichnet den Inhalt des Werkes nicht vollständig. Es macht auch mit dem Inhalt der Bibel in weitem Umfange vertraut. Geschichte, Religionsgeschichte, Archäologie müssen beisteuern, um den Studierenden der Theologie eine möglichst umfassende Kenntnis des AT zu geben. Wichtige exegetische Stellen, z. B. Is 7, 14, die Danielische Wochenprophetie werden ausführlich erörtert. Bei jedem atl Buche geht in der Regel eine Einleitung voraus; als 2. Teil folgt die Inhaltsangabe. Die Darstellung lehnt sich an scholastische Formen an. Die Inhaltsangaben sind von apologetischen Erörterungen begleitet. Abbildungen erläutern den Text (das Bild S. 140 ist durch den Setzer auf den Kopf gestellt, wohl wegen der ungewöhnlichen Lichtverteilung). Eine grofse Anzahl von Photographien konnte Brassac selbst beisteuern, die er auf einer offenbar sehr ausgedehnten Orientreise sammelte. Der Geist der Bearbeitung ist der, den Vigouroux von Anfang an dem Werke mitgegeben hat: ausgedehntes sachliches Material, konservative Richtung. Doch versäumt B. nicht, den Studierenden mit der konservativen Exegese auch die fortschrittliche vorzuführen. Was B. über Mene, tekel upharsin II 2, 426^3 sagt, ist eine ganz annehmbare Auffassung. Auch bei Ez 40—48 trifft er die richtige Mitte: Gegenwart und Zukunft, zeitgeschichtliche und messianische Perspektive sind dabei ineinandergeflossen. Ducher hat Job, Prv, Koh und Sir bearbeitet. Überall fühlen wir die Bemühungen des Herausgebers, das altbekannte und weitverbreitete Werk

auf dem Laufenden zu erhalten und für die Zwecke des Theologiestudiums reichhaltig und praktisch zu gestalten.

Wehle, T., *Origin and meaning of the OT* (199. N.Y. 1914, Fenno).

Buwet, J., S. J., *Duo textus Origenis de canone Antiqui Testamenti* (Bb II 57—60): Bei Origenes bedeutet „kanonisch" soviel als sicher kanonisch, nicht kanonisch soviel als nicht von allen als kanonisch anerkannt (Περὶ εὐχῆς 14, 4; Περὶ ἀρχῶν 4, 33).

O<ertzen>, M. v., und **R<edern>, H. v.**, *Kurze Bibelwinke für das AT.* 2. Hälfte (96. B. 1919, Deutsche ev. Buch- u. Traktatges.).

Unna, J., *Über den Zusammenhang zwischen schriftlicher und mündlicher Lehre* (Jeschurun VI [1919] 9/10).

Vaccari, A., S. J., *La θεωρία nella scuola esegetica di Antiochia* (Bb I 3—36): Der Artikel hängt mit V.s Studien zu Julian von Aeclanum (s. BZ XV 251) zusammen, da auch Julian mit den Antiochenern in Verbindung steht. Das Wort θεωρία, von θεωρεῖν = forschen, auf den Schriftsinn bezogen, war bei den Alexandrinern = ἀλληγορία, bei den Antiochenern der Gegensatz dazu. Es wird gebraucht bei typisch-messianischen Weissagungen, von dem messianischen Gehalt, der hinter dem historischen Sinn noch zu suchen ist. Die atl Typologie ist also die Voraussetzung für diesen hermeneutischen Begriff.

3. Geschichte der Exegese. Studium des AT.

Bergmann, J., *Die Legenden der Juden* (166. B. 1919, Schwetschke. *M* 6.50).

Bin Gorion, M. J., *Die Sagen der Juden.* Gesammelt und bearbeitet. II. *Die Erzväter. Jüdische Sagen und Mythen* (XV u. 446. Frankf. a. M. 1914, Rütten. *M* 7.—): S. BZ XIV 260, XV 51. Trotz des wechselnden Titels gehören die früher genannten Schriften im wesentlichen zu unserem Buch. Der I. Bd: Von der Urzeit (*M* 6.—) ist Frühjahr 1913 erschienen. Der II. Band enthält die Sagen von der Ausbreitung der Völker nach der Sündflut und von den Erzvätern (Gn 19 ff). Der Herausgeber legt diesen Sagen nicht mehr Wert bei, als sie verdienen. Sein Ziel ist in diese eigenartigen Ideengänge einzuführen. Da die Quellenhinweise im Anhang nicht fehlen, kann die Sammlung trotz ihres zunächst populären Gehaltes einigermafsen auch wissenschaftlichen Zwecken dienen.

Cohn, L., *Schriften der jüdisch-hellenistischen Literatur in deutscher Übersetzung* unter Mitwirkung von mehreren Gelehrten herausgegeben. III. Bd: *Die Werke Philos von Alexandria.* 3. Teil (VII u. 331. Breslau, Marcus. *M* 10.—): Heisemann, Cohn und Leisegang haben die einzelnen Stücke bearbeitet, ersterer auch nach dem Tode Cohns die Herausgabe besorgt.

Billings, T. H., *The Platonism of Philo Judaeus* (VIII u. 105. Chicago 1919. Univ. Press. $ 1.—).

Kennedy, H. A., *Philo's relation to the OT* (Exp. 8. S. XVII 143—160): S. BZ XV 250. — *Philo on mans yearning for God* (ebd. 198—218). — *Philo's conception of God's approach to man* (ebd. 275—294). — *Philo on union with God* (ebd. 345—362).

Kennedy, H. A. A., *Philo's contribution to religion* (256. Ld. 1919, Hodder. 6*s*).

Laqueur, R., *Der jüdische Historiker Flavius Josephus. Ein biographischer Versuch auf neuer quellenkritischer Grundlage* (VIII u. 280. Gielsen, Münchow).

Montgomery, J. A., *The religion of Flavius Josephus* (JqR N. S. XI 277—305): Macht auf die religiöse Bedeutung des jüdischen Geschichtsschreibers aufmerksam und schildert seine theologischen Anschauungen.

Weber, W., *Josephus und Vespasian. Untersuchungen zu dem jüdischen Krieg des Flavius Josephus* (287. Lp., Kohlhammer. *M* 50.—).

Strack, H. L., *Einleitung in Talmud und Midrasch.* 5., ganz neu bearbeitete Auflage der „Einleitung in den Talmud" (XII u. 233. München 1921, Beck. *M* 11.—): 1908 erschien die 4. Auflage. Die 5. Auflage hat

keine Seite ohne sorgfältige Nachprüfung und Ergänzungen gelassen. Die neue Literatur ist genau verwertet worden (z. B. Bacher). Die Literaturangaben sind auf den neuesten Stand gebracht und für die ältere Zeit ergänzt. Wo es notwendig war, hat S. auch seine früheren Ansichten geändert (vgl. S. 18 über die geltende Halacha). Aufser kleineren Einschaltungen (z. B. S. 29 ff 74 ff) hat S. die Midraschim vollständig neu bearbeitet (S. 195—226). Die 5. Auflage ist damit eine unübertroffene Einführung in die beiden Hauptzweige der alten jüdischen Literatur geworden, in die einzudringen nichtjüdischen Forschern dadurch wesentlich erleichtert wird. In den Jahren heftigen, antisemitischen Kampfes wird man sich gern der ruhigen und sachlichen Führung S.s anvertrauen.

Katz, A., *Die Thora im Lichte der Agada* (Allg. Zeitg. des Judent. 1919, Nr 12 15 28).

Tractate Sanhedrin, *Mishnah and Tosefta, the judicial procedure of the Jews as codified towards the end of the second century A. D.* Translated from the Hebrew with brief annotations by H. Danby (Translations of early documents, 3. S.: Rabbinic texts: XXI u. 148. Ld. 1919, Soc. f. prom. christ. knowl. 6 *s*).

Rosenthal, L., *Über den Zusammenhang, die Quellen und die Entstehung der Mischna.* I. *Die Sadduzäerkämpfe und die Mischnasammlungen vor dem Auftreten Hillels.* II. *Von Hillel bis zum Auftreten Akibas.* III. *Von Akibas Tod bis zum Abschlufs der Mischna* (164. XI u. 151; IX u. 132. B. 1918, Wechselmann. je *M* 5.—): Die Urmischna sei gegen die Sadduzäer gerichtet gewesen, meint R. Die Anordnung der Mischna erklärt er durch die Rücksicht auf die Anordnung in der Bibel und als auf das Gedächtnis berechnet. Über den I. Teil vgl. Laible in ThLbl XL Nr 13.

Hertz, J. H., *An explanation of Abot VI. 3* (JqR N. S. X 199—202). — Dazu ***Kohn, J.,*** (ebd. XI 83—85).

Lehmann, M., *Sprüche der Väter.* 2., verb. Aufl. I. II. Abschnitt 1 bis 4 (VII u. 294; VII u. 326. Frankf. a. M. 1921, Kauffmann).

Mischnajot [s. BZ XV 250]. 61. Lief.: *Seder Teharot* von D. Hoffmann. (6. Teil). 8. Heft: *Ohalot, Abschnitt 16 — Nagaïm, Abschnitt 3* (225—256. B. 1919, Itzkowski. *M* 2.—).

Funk, S., *Entstehung des Talmud.* 2., neubearb. Aufl. (Sammlung Göschen Nr 479: 125. B. 1919, Göschen. *M* 1.25). — **Ders.,** *Talmudproben* (ebd.).

Fromer, J., *Der Talmud. Geschichte, Wesen und Zukunft* (VIII u. 348. B., Cassirer. *M* 25.—).

Rodkinson, M. L., *New edition of the Babylonian Talmud.* Original text ed., corrected, formulated and transl. into English. Rev. and corr. by J. M. Wise. 2nd ed., rev. and enlarg. 10 Bde (Ld., Luzac. 200 *s*).

Epstein, J. N., *Philologisch-historische Miszellen* (MGWJ LXIII 253—268): Über Talmudisches.

Price, J. J., *The Yemenite Ms. of Megilla in the library of Columbia University* critically examined and edited (XII u. 52. Toronto 1916, Rosenberg).

Price, J. J., *The Yemenite Ms of Moed katon (Babylonian Talmud) in the library of Colombia University* (Lp., Harrassowitz).

Ratner, B., אהבת ציון וירושלים. *Varianten und Ergänzungen des Textes des Jerusalemischen Talmuds* nach alten Quellen und hsl Fragmenten ediert, mit kritischen Noten und Erläuterungen versehen. *Traktate Pea, Demai, Maaser šeni, Orla und Bikkurim* (235. Wilna 1917).

Strack, H. L., *Jüdische Geheimgesetze?* Mit drei Anhängen: *Rohling, Ecker und kein Ende? — Arthur Dinter und Kunst, Wissenschaft, Vaterland. — „Die Weisen von Zion" und ihre Gläubigen.* 3. u. 4., unver. Aufl. (36. B. 1921, Schwetschke): Gegen alte und neue Antisemiten; widerlegt nebst andern unhaltbaren Vorwürfen besonders die Behauptung, dafs ein jüdisches Geheimgesetz existiere, woraus die im Talmud nicht

belegten Vorwürfe begründet werden könnten. Der üble Ausfall gegen die katholische Moral (S. 14) ist zu bedauern, weil er die Verbreitung des sonst verdienstvollen Schriftchens in unseren Kreisen beeinträchtigt.

Landauer, S., Ein Bruchstück aus einer Tōsāfōth-Hs (ZhB XXII 27—31): Befindet sich in der Badischen Landes-Bibliothek zu Karlsruhe (U. H. 33) und behandelt Erubin fol. 24 u. 29/30. L. druckt das Fragment ab.

Eisenstein, J. D., *An anthology of the Midrashic literature according to the order of the Hebrew Bible* (4°. N. Y. 1919, Eisenstein. $ 4.—).

Bereschit Rabba *mit kritischem Apparat und Kommentar* von J. Theodor. Lief. IX (zweite Hälfte. 681—720. B. 1921, Poppelauer): S. BZ XIV 262.

Lauterbach, J. Z., The name of the Mekilta (JqR N. S. XI 169—196): Dieser Name, den der Midraš zu Ex trägt, wird erst im 11. Jahrh. als besondere Benennung des Midraš gebraucht. Er bedeutet einen Abschnitt von Halachot = מסכתא und wurde dem Midraš gegeben, weil er sich durchaus nicht unterschied von Mišna- oder Tosefta-Traktaten.

Einführung in sprachliche Untersuchungen zur hebräischen Übersetzung von Bachjas „Pflichten des Herzens" und zum Sifre zu Numeri (Korrespondenzbl. d. V. z. Gründ. u. Erhalt. d. Ak. d. W. d. Jud. I).

Zeitlin, S., Megillat Taanit as a source for Jewish chronology and history in the Hellenistic and Roman periods. Chapters IV to XII (JqR N. S. X 49—80 237—290).

Zuri, J. S., *Rabbi Jochanan, der erste Amoräer Galiläas* (176. B., Poppelauer. *M* 6.—).

Ginsburg, C. D., *The Kabbalah. Its doctrines, development and literature* (N. Y., Bloch. Publ. Co. $ 2,25).

Mann, J., A fihrist of Sa'adya's works (JqR N. S. XI 423—428): Veröffentlicht das fragmentarische Verzeichnis mit Anmerkungen.

Mann, J., The last Geonim of Sura (JqR N. S. XI 409—422).

Freudenthal, M., Die beiden Moses (MGWJ LXIV 81—100): Vergleicht den grofsen Gesetzgeber mit Moses ben Maimon.

Zunz, *Die synagogale Poesie des Mittelalters.* 2., nach dem Handexemplar des Verfassers berichtigte und durch Quellennachweise und Register vermehrte Auflage. Hrsg. von A. Freimann (VII u. 584. Frankfurt a. M., Kauffmann. *M* 20.—).

Maarsen, I., תפארת למשה. *Textstudien op den Pentateuch-Commentaar van Mozes Nachmanides.* I. *Genesis en Exodus* (49. Amsterdam 1918, Van Creveld).

Stoddart, J. T., A great Jewish scholar: the late D. Ludwig Geiger of the Berlin university (Exp. 8. S. XVII 384—386).

Brann, M., Aus Grätzens Lehr- und Wanderjahren (MGWJ LXIII 34—47 343—363, LXIV 143—156).

Rudberg, G., Poseidonios och Bibeln (Bibelforskaren XXXVI 14—35).

Origenes *Werke.* VI. *Homilien zum Hexateuch in Rufins Übersetzung.* Hrsg. von W. A. Baehrens. I. Teil: *Die Homilien zu Genesis, Exodus und Leviticus* (Die griech. Schriftsteller 29. Bd: XXXIX u. 507. Lp., Hinrichs. *M* 50.—).

Mariès, L., Extraits du commentaire de Diodore de Tarse sur les Psaumes (Rscr X 79—101).

S. Ambrosii *Opera* VI: *Explanatio Psalmorum XII.* Rec. M. Petschenig (Corp. script. eccl. lat. LXIV: V u. 474. Lp. 1919, Freytag. *M* 70.—).

Vaccari, A., S. J., *Pretesa scoperta di un frammento Origeniano* (Bb I 269 f): Baehrens (s. BZ XIV 262) glaubte ein neues Fragment einer Origeneshomilie über Melchisedech entdeckt zu haben. Der Belesenheit V.s gelang es, das Stück als Fragment des Cyrill von Alexandria, seit 3 Jahrhunderten gedruckt, festzustellen.

Akinian, P. N., Eine neuentdeckte altarmenische Übersetzung des Psalmen-Kommentars des heiligen J. Chrysostomus [arm.] (Handes Amsorya XXXI/XXXII [1917/18] 1—32).

Wilmart, D. A., *Le commentaire des bénédictions de Jacob attribué à Paulin de Milan* (Rben 1920, 1/2, 57—63).

Vaccari, A., *Il commento cassinese di Giobbe* (Misc. Amelli [s. oben S. 98] 43—51): Auch in Sonderdruck (11. Rom, Tipogr. Pont. Instit. Bibl.). V. stellt seine Thesis, Julian von Eclanum sei Verfasser des Jobkommentars von Monte Casino (s. BZ XIV 72), gegen die Einwände Stiglmayrs (s. BZ XV 282) sicher. Er kann das durch Hinweis auf formale Übereinstimmungen, die St. zum Teil nicht genügend beachtet hat, zum Teil bringt er neue Belege. Neu ist auch die Annahme, dafs der Kommentar verstümmelt überliefert sei. Exegetisch von Interesse ist, dafs die nichtpelagianischen Anschauungen in der Mehrzahl bei der Erklärung der Rede des Eliphaz vorkommen. Dieser Redner im Dialog wird aber von Job und Gott abgelehnt.

Sović, A., *De Nili Monachi commentario in Canticum Canticorum reconstruendo* (Bb II 45—52): Gibt die Quellen an, aus denen er den Kommentar wieder herstellen wird, schildert die Methode und erörtert die Authentie.

Vaccari, A., *Hesychius de Jerusalem et son Commentarius in Leviticum* (Bessarione 1918 Jan.-Juni 8—46): Setzt trotz der Vulgatafärbung des Bibeltextes eine Übersetzung der LXX in der Luzianischen Rezension voraus (nach Rb N. S. XVI 289 f).

Caro, J., *Altenglische poetische Bearbeitungen der Bibel* (MGWJ LXV 32—41): 3 Fragmente aus Gn, Ex und Dn, 7. Jahrh., von verschiedenen Verfassern. C. macht jüdische Kreise damit bekannt.

Hablitzel, J. B., *Der Jeremias-Kommentar des Hrabanus Maurus* (Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Ben.-Ord. N. F. IX 243—251): Die Bücher 13—20 dürften im Gegensatz zur sonstigen Kompilationsmethode Eigenarbeit des Exegeten sein. H. bietet eine Inhaltsangabe und würdigt die exegetische Leistung des Hrabanus Maurus.

ՏԵՍՈՒԹԻՒՆ ԱՌԱԿԱՑ ՍՈՂՈՄՈՆԻ ՆԵՐՍԵՍԻ ԵՊԻՍԿՈՊՈՍ ՏԱՐՍՈՆԵ. Nerses von Lampron, *Erzbischof von Tarsus, Erklärung der Sprüchwörter Salomos.* Hrsg. und übers. von Prinz Max, Herzog zu Sachsen. I u. II. Mit 3 Taf. (4°. XII u. 320. Lp., Harrassowitz. *M* 140.—): Nerses lebte ca. 1153—1198 in Cilicien und hat eine grofse Zahl von Werken hinterlassen, die in der armenischen Kirche viel benützt werden. Verf. gibt einen kurzen Abrifs von Nerses' Leben und zählt seine Werke auf. Überall fügt er die ihm bekannt gewordenen Druckausgaben bei. Die engen Beziehungen des Verf. zu den orientalischen Kirchen haben ihn auf diesen noch nicht veröffentlichten Kommentar geführt; seine ausgedehnten Sprachkenntnisse befähigen ihn, die Textausgabe nach den wissenschaftlichen Anforderungen zu bewerkstelligen. Prinz Max hat fast alle erreichbaren Hss beigezogen und besonders die wichtigsten sorgfältig ausgebeutet, um den Text in möglichst vollkommener Weise darzubieten. Die Zeugen sind in der Regel in den Noten zum armenischen Texte angeführt. Da armenische Sprachkenntnisse nicht zur häufigen Ausrüstung der Theologen gehören, hat er eine wortgetreue Übersetzung hinzugegeben, in den Anmerkungen dazu seine Auffassung dargelegt und das zum ersten Verständnis Nötige beigefügt. Eine ganz lehrreiche Vermischung ist ihm dabei unter S. 15[2] (zur Übersetzung) begegnet: er bezieht Ex 18 und Nm 11 (die 70 Ältesten) auf den gleichen Vorgang, ein Zugeständnis an die Pentateuchkritik, das ihm wohl unbewufst, aber als etwas Selbstverständliches in die Feder geflossen ist. Den Text von Prv 16, 14 hat doch wohl Nerses richtiger erklärt, als ihn sein Kritiker (S. 271[3]) verstehen möchte. Der Kommentar ist für die Geschichte der Exegese von Wert. Interessant ist, dafs Nerses den Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel, in ziemlich unverhüllter Form vertritt (S. 96). Ein Beschönigungsversuch ist nicht notwendig; denn ähnliche Anschauungen sind leicht erklärlich,

wenn nicht jede Stelle sorgfältig durchgedacht wird. Die Wissenschaft kann dem Verf. für seine kundige, mühevolle Edition nur danken und wird es begrüfsen dürfen, wenn die Zeitumstände eine Vollendung der Ausgabe (es ist noch ein III. Teil ausständig) und die beabsichtigte Ausdehnung auf andere Werke des Nerses ermöglichen.

Ernst, H., *Ein unbekanntes hsl Fragment von Luthers Genesisvorlesung aus dem 16. Jahrhundert* (Arch. f. Reformationsgesch. XVI 200—220): Befindet sich in einem Handschriftenband des Kirchenarchivs zu Norden. E. vergleicht den Text mit der Weimarer Ausgabe des Drucktextes. Die Abweichungen sind erheblich. Doch soll dieser Text eine der Grundschriften für die Druckausgabe gewesen sein.

Haufsleiter, J., *Ein Stück der Genesisvorlesung Luthers in einer Greifswalder Hs* (Arch. f. Reformationsgesch. XVII [1920, 2] 81—91).

Loofs, F., *Aus der Dresdener Handschrift der ältesten Psalmenvorlesung Luthers* (StKr 1919, 371 f).

Thomas, Hedwig, *Zur Würdigung der Psalmenvorlesung Luthers von 1513—1515* (X u. 51. Weimar, Böhlaus Nachf. *M* 7.—).

Krauls, *Die gereimte deutsche Psalmenübersetzung des fränkischen Dichters Paul Schede-Melissus (1572)* (NkZ XXXI 433—454 489—518 545—563): Behandelt das Leben des Dichters, sein Werk und den Wert desselben nach verschiedenen Richtungen, sowie seine sonstigen Arbeiten.

Schnitzer, M., *Goethes Josephbilder. Goethes Josephdichtung.* 1.—5. Aufl. (130. Hamburg 1921, Gente): Sept. 1920 wurde diese Jugenddichtung in Altona aufgefunden von P. Piper („Joseph". Goethes erste grofse Jugenddichtung wieder aufgefunden und zum ersten Male hrsg. Faksimile Ausgabe. Hamburg 1920, Gente). S. tritt für die Echtheit dieses Fundes ein. Die Gemälde, welche den 14jährigen Goethe angeregt haben, sind mit aufgenommen.

Berendsohn, W. A., *Der neuentdeckte „Joseph" als Knabendichtung Goethes. Stilkritische Untersuchungen* (32. Hamburg 1921, Wiss. Verlag).

Rogers, R. W., *Leonhard William King* (AmJsemL XXXVI 89—94).

Moore, G. F., *An appreciation of Professor Toy* (AmJsemL XXXVI 1—17).

Schwartz, E., *Rede auf Julius Wellhausen* (33. B., Weidmann).

Eifsfeldt, O., *Wellhausen* (Internat. Monatschr. XIV 193—208).

Breasted, J. H., *The oriental institute of the University of Chicago* (AmJsemL XXXV 4 [1919 Juli]): Das Institut will die bisherige philologische Forschung im Orient dadurch ergänzen, dafs es die Entwicklung des Menschen von der Steinzeit bis zur Zivilisation verfolgt (nach Interpreter XVI 155—157).

Forschungs-Institut *für die Wissenschaft des Judentums. Organisation und Arbeitsplan* (Korrespondenzbl. d. V. z. Gr. u. Erh. d. Ak. d. Wiss. d. Jud. 1).

Johns, R. L., *The problem of OT instruction* (BW LIII 481—492).

Marti, R., *Zum hundertsten Heft der ZatW* (ZatW XXXIX 100—107): Schildert die Mitarbeit in der Vergangenheit und gibt an, welche Fragen die Zukunft beherrschen sollen.

Atl Predigten [s. BZ XV 252]. 8. Heft: *Job* II von W. Reith (51. Paderborn 1919, Schöningh. *M* 1.50 + 40 %): S. BZ XV 54, wo die ersten acht Predigten im 1. Heft der Sammlung gewürdigt wurden. Die weiteren acht Predigten greifen einzelne Verse aus Kap. 4—13, 15 f, 18—23 heraus und stellen sie unter je einen zusammenfassenden Gedanken. — 9. Heft: *Noe* von M. Kreuser (63. ebd. 1920, *M* 3.60 + 40 %): 9 Predigten unter den Titeln: Der Heilige und seine Welt, Lohn und Strafe, Arche und Kirche, Wo ist Friede?, Gottes Weltordnung, Drei Grundpfeiler der Gesellschaft, Gottes Werkzeug, Der Turmbau zu Babel, Die Sprachverwirrung. „Die Differenzen zwischen der streng wissenschaftlichen und der volkstümlichen Auslegung wurden möglichst um-

gangen." K. bemüht sich die biblischen Züge den Zuhörern verständlich zu machen. — 10. Heft: *Elias* von A. Cohnen (80. ebd. 1920. *M* 4.— + 40 %): 10 Predigten über ausgewählte Ereignisse aus dem Prophetenleben: Das grofse nationale Unglück (3 Kg 12, 20—30), Ein Weltmensch auf dem Throne (16, 29—34), Elias der Prophet (17, 1), In der Schule der Einsamkeit und Entsagung (17, 2), Ein Apostelweg (17, 7—16), Eine Totenerweckung (17, 17—24), Die grofse Gottesoffenbarung auf dem Karmel (18, 17—24), Des Elias Entmutigung und Trost (19, 1—18), Des Sünders letzte Warnung (21, 1—10), Heimgang (4 Kg 2, 1—13). — 11. u. 12. Heft: *Moses* von M. Kreuser (91. ebd. 1921. *M* 6.75): Das Kind im Lichte der Vorsehung, Drei Schulen, Mein Helfer ist Gott, Die Zuchtrute Gottes (die Plagen), Gottes Eigentum, Unseres Gottes Volksschule (Zug Israels zum Sinai), Sinai (Dekalog), Sünde und Sühne (das goldene Kalb), Die Wohnung Gottes, An den Grenzen der Heimat (Kundschafter), Gottes Priestertum, Boten des Todes, Im Kreuze ist Heil, Segen und Fluch (Balaam), Abschied.

Schumacher, J., *Hilfsbuch für den katholischen Religionsunterricht in den mittleren Klassen höherer Lehranstalten.* 1. Teil: *Der vorbereitende und vorbildliche Charakter des AT.* Mit einem Anhang: *Biblische Geographie, Mafse, Gewichte und Geldarten.* 13. u. 14. Aufl. (VIII u. 56. Freiburg i. Br. 1919, Herder).

Smith, J. M. P., *The value of the OT in the theological curriculum* (BW LIII 372—382).

Vgl. Jahrbuch 2do (S. 120).

4. Atl Bibelkritik („Delitzsch", alphabetisch).

Delitzsch, F., *Die grofse Täuschung. Kritische Betrachtungen zu den atl Berichten über Israels Eindringen in Kanaan, die Gottesoffenbarung vom Sinai und die Wirksamkeit der Propheten.* 9. u. 10. Taus. (149. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. *M* 8.—): D. bleibt auf seinen Anschauungen über „Babel und Bibel" stehen und entwickelt sie weiter. Die sog. Hl. Schrift ist nicht „Wort Gottes". Die Eroberung Kanaans durch Israel war eine Tat raubender und mordender Nomaden. Eine der grofsen Täuschungen bei der Sinaioffenbarung ist die, dafs Jaho, Israels tiefstehender Spezialgott, = Gott sei. Die Propheten sind Hochverräter gewesen, freilich auch Sittenprediger. Die sehr schroff gehaltene Beurteilung des AT läuft auf das Urteil hinaus, dafs das AT für die christliche Kirche und die christliche Familie vollkommen entbehrlich ist. Zugleich weist D. auf die Wichtigkeit der jüdischen Frage hin, und gerade dies ist nicht blofs, wie er selbst angibt, Zweck der Schrift, sondern färbt auch ab auf seine aufserordentlich einseitige Aburteilung über das AT. — **Ders.**, *Die grofse Täuschung.* Zweiter (Schlufs-) Teil. *Fortgesetzte kritische Betrachtungen zum AT, vornehmlich den Prophetenschriften und Psalmen, nebst Schlufsfolgerungen* (123. Stuttgart 1921, Deutsche Verlags-Anstalt. *M* 14.40): Kehrt sich wiederholt gegen die Erklärung Jahwes zum Weltgott, führt unerfüllte Weissagungen an und kritisiert die Tätigkeit der Propheten. Auch das Psalterium schätzt er niedrig ein. Am Schlufs bringt er Jesus in Gegensatz zum AT und erklärt ihn wiederholt als „Antijuden". Er kämpft auch gegen die Erlernung des Hebräischen, wobei nach der Ansicht alter Hebraisten doch nichts Gescheites herauskomme. Im Anhange stellt er „Ausgewählte Psalmen" in Übersetzung zusammen.

Friedrich Delitzschs *„Grofse Täuschung" im Lichte der Wissenschaft* (16. B., Poppelauer. *M* 1.60).

Fruhstorfer, K., *Jahve = Gott — nicht Täuschung, sondern Wahrheit* (Kath. Kz [Salzburg] LXI Nr 27): Gegen Delitzsch.

Grimme, H., *Ein Kampfruf gegen das AT. Zur Kritik von Friedrich Delitzsch's Schrift „Die grofse Täuschung"* (Hochland XVIII 10, 393—411).

König, E., *Friedrich Delitzsch's „Die grofse Täuschung"* kritisch beleuchtet (112. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 3.50 + 20 %): Delitzschs Schrift ist im Affekt geschrieben. Dagegen ist die stärkste Waffe eine gründliche, pedantische Untersuchung, die den oberflächlichen Behauptungen auf Schritt und Tritt folgt und sie unerbittlich zerpflückt. Dazu ist K.s Methode vorzüglich geeignet. Die Grundlagen seiner Aufstellungen schöpfte Delitzsch aus der Wellhausenschen Geschichtsbaumeisterei, aus seiner Voreingenommenheit für die babylonische Kultur, aus seiner Abneigung gegen das „jüdische" AT. Der Aufgabe, im Einzelnen die Übertreibungen Delitzschs zu widerlegen und seine schiefen Darstellungen aufzuzeigen, widmet K. den gröfseren Teil seiner dankenswerten Gegenschrift. — 1921 ist K.s Schrift in 4., verbess. Auflage erschienen.

König, E., *Wie weit hat Delitzsch Recht? Beantwortet durch kritische Beleuchtung des zweiten Teiles von Delitzschs „Die grofse Täuschung"* (39. B. 1921, Schwetschke).

Laible, H., Etliche Streiflichter auf Friedrich Delitzschs „Grofse Täuschung" (MGWJ LXIV 163—180 273—281): Scharfe, z. T. höhnische Abweisung der antisemitischen Schrift.

Peters, N., Friedrich Delitzschs Lästerschrift gegen die Bibel des AT und ihren Gott (ThG XII 138—149): P. lehnt scharf und bestimmt die Schrift im Ganzen und im Einzelnen ab, welche die allgemeine Ablehnung der Exegeten voll verdient. „Delitzschs Buch ist eine Schmach für die Universität Berlin und eine Schande für die deutsche Wissenschaft."

Theis, J., *Friedrich Delitzsch und seine „Grofse Täuschung" oder Jaho und Jahve* (IV u. 98. Trier 1921, Kath. Verlagsges. *M* 22.50): Sucht das Buch von Delitzsch aus seiner antireligiösen Entwicklung zu verstehen, die er Stufe für Stufe verfolgt, und setzt sich Punkt für Punkt mit der „grofsen Täuschung" auseinander. U. a. bekämpft er die Wellhausensche Pentateuchkritik nach ihren religionsgeschichtlichen Voraussetzungen. T. gibt in knappen Strichen eine Kritik der gesamten Pentateuchkritik. Besonders eingehend und treffend ist das, was er für Jahwe und die biblischen Berichte darüber gegen Delitzsch sagt, der in Jaho einen Nationalgott sehen will. Ob nicht doch Jaho eine Vorlage für Jahwe sei, darüber entscheidet sich T. nicht. S. 65 ff findet er Anlafs, sich über Grundsätze katholischer Exegese zu äufsern. Dt 4, 19 ist doch wohl nicht richtig erklärt. T.s Schrift ist die beste Gegenschrift zu Delitzschs „Grofser Täuschung", die mir bis jetzt in die Hand gekommen ist.

Aalders, G. C., *Tij-kentering in de Oud-Testamentische Wetenschap.* Rede bij de Aanvaarding van het Hoogleeraarambt aan de vrije Universiteit te Amsterdam den 28en Mei 1920 (35. Kampen, Kok. *F* 1.20): Zählt verschiedene Fragen auf, bei denen eine Ebbe in der kritischen Richtung im Anzug sei: Monotheismus des alten Israel, Alter der messianischen Weissagung, Datierung der Pss, Geschichtlichkeit der Patriarchen, Fragen, welche ausführlicher behandelt werden. Auch sonst streift A. noch verschiedene Punkte, wo er eine nüchterne, gemäfsigte Anschauung im Wachsen sieht, und schliefst sich in offenem Bekenntnis der konservativen Richtung an.

Box, G. H., The permanent value of the OT in the light of criticism (Exp 8. S. XVIII 1—23).

Cohn, J. R., *The Bible and modern tought* (XI u. 341. N. Y., Dutton. $ 6.—): Atl; neue Auflage (nach Journ. of rel. I 222).

Fruhstorfer, K., Protestantische Stimmen gegen und für das AT (Kath. Kz [Salzburg] LXI Nr 36).

Glanville, W. E., Modern research and the OT as related to the ministry (BW LIII 127—133).

Keyser, L. S., *Contending for the faith. Essays in constructive criticism and positive apologetics* (IX u. 351. N. Y., Doran. $ 3.—): Enthält u. a.: The moral character of the OT Jehovah und The book of Jonas fact or fiction, legend or history? (nach Bb II 261.)

König, E., *Moderne Vergewaltigung des AT. Beleuchtet* (40. Bonn 1921, Marcus. *M* 5.50).

Malden, R. H., *The OT, its meaning and value for the church to-day* (259. Ld. 1919, Macmillan).

Martin, H., *The meaning of the OT according to modern scholarship* (168. Ld.).

Parrot, A., *Défense de la bible contre la critique negative dite „haute critique" au moyen de l'observation des moeurs et de l'étude de la littérature d'un peuple primitif.* II (408. Montbéliard, Mathiot-Renard. *Fr* 5.—).

Smit, H. W., *Over de Bijbelkritiek* (Zutphen 1919, van den Brink).

Smith, G. A., *Modern criticism and the preaching of the OT* (337. Ld., Hodder. 6 *s*).

Volz, P., *Die Bedeutung des AT für den christlichen Glauben* (NkZ XXXII 337—350): Ein Vortrag. Vieles im AT hat keine Bedeutung für den christlichen Glauben. Bedeutung hat es als geschichtliche Vorbereitung auf das NT und Gegenwartswert für die christliche Frömmigkeit und die christliche Erkenntnis.

Willems, *Die Galileifrage; ihre Bedeutung für Glauben und Wissen* (Pb XXXI 97—107 149—165): Charakter Galileis. Hebt scharf die schlimmen Charaktereigenschaften Galileis hervor, seinen Ehrgeiz und seine Streitsucht. Unkirchlicher Gesinnung ist er nicht zu zeihen. III. Der Konflikt mit der Kirche. Galilei verfehlte sich gegen den exegetischen Grundsatz, dafs man vom buchstäblichen Sinn nur abweichen darf, wenn evidente Wahrheiten dies fordern. Evidenz besafs damals das Kopernikanische Weltsystem noch nicht. IV. Bedeutung des Galileifalles. Der verzeihliche Irrtum der kirchlichen Behörden ist keine Instanz gegen die Unfehlbarkeit der Kirche oder des Papstes; er hatte aber gute Folgen, da er reinigend und aufklärend auf dem Gebiete der Exegese wirkte. — Gesondert veröffentlicht (31. Trier, Paulinusdruckerei. *M* —.75).

b) Biblisch-orientalische Sprachen.

1. Allgemeines.

Naville, E., *L'évolution de la langue égyptienne et les langues sémitiques* (XIII u. 179. P., Geuthner. *Fr* 20.—).

Albright, W. F., *Notes on Egypto-Semitic etymology* (AmJsemL XXXIV [1917/8] 81—98 215—255).

Ember, A., *Semito-Egyptian words* (Journ. Am. or. Soc. XXXIX 142).

Bruston, C., *De l'antiquité de l'Alphabet* (Rec. de l'Ac. d. Sciences, Belles-Lettres et Arts de Tarn et Garonne, Année 1917 [Montauban 1918] 79—89).

Aalders, G. C., *Het Sinaischrift* (Geref. theol. Tijdschr. XXI 3/4).

Aalders, G. C., *Een nieuwe bijdrage tot de ontraadseling van het Sinaischrift* (Geref. theol. Tijdschr. XXI, 9. Lief.).

Eisler, R., *Die Annahme eines „arisch"-europäischen Ursprungs des Alphabets im Lichte neuer Funde* (Festschrift Kuhn [s. oben S. 120] 18—21): Die Phöniker haben das Alphabet nach Kreta usw. schon längst verbreitet, bevor noch die Philister minoische oder mykenische Zeichen nach Lachiš und Gezer verpflanzten. E. beruft sich auf Kupferbarren, auf denen er 1920 phönikische Alphabetinschriften nachweisen konnte.

Hehn, J., *Die Entstehung des Alphabets, die neuentdeckten sinaitischen Inschriften und das AT* (ThG XIII 85—94): Vgl. Eisler (BZ XV 269 f). H. schliefst sich Sethe und Gardiner an (s. BZ XV 56) und glaubt an einen ägyptischen Ursprung des phönikischen Alphabets. Die Sinaiinschriften gelten ihm als eine Bestätigung hierfür gegen Eisler, dessen Leseversuche ihm noch zweifelhaft scheinen. Die weittragende Bedeutung der Inschriften für das AT wird zusammenfassend gewürdigt. Zum Schlufs bringt H. noch den neuen Gedanken: die Schrift gab nur einen unvollkommenen Anhaltspunkt für die Aussprache von Jhwh. Die daraus entstandenen verschiedenen Aussprachen hätten zum Verbot dieses Gottesnamens geführt.

Luckenbill, D. D., Possible Babylonian contributions to the so-called Phoenician Alphabet (AmJsemL XXXVI 27—39).

Stübe, R., *Der Ursprung des Alphabetes und seine Entwicklung.* Mit 20 Bildtafeln und 3 Stammbäumen (4°. X u. 36. B. 1921, Heintze. *M* 32.—): Er meint, dafs es vor 1400 v. Chr. das semitische Alphabet noch nicht gegeben habe.

Haupt, P., Brief communications (JbL XXXVI 249—259): The mountain-bull; Heb. Tĕ'ô, Aurochs; Aramaic Bârrâ wilderness = Sumerian Bar; Šor bull and Šôrêr foe; Sîrîm thorns and Sîrôt pots; The original meaning of Sheol; Tôrâ = Tahrirtu.

Blake, F. R., Studies in Semitic grammar (Journ. of the Am. or. Soc. XXXV, 4. Heft [1917 Dez.]).

Lambert, M., Le sémantisme des voyelles en sémitique (Jas 11. S. XIII 360—364).

Hirschfeld, H., The dot in Semitic palaeography (JqR N. S. X 159—184).

Herzfeld, E., Archäologische Parerga (OrLz XXI 212—214): I. Kinahna-Kizwadna. Zu Peiser als Parallelbeleg, dafs -na ein Landes- und Volksnamen bildendes Suffix sei.

Ungnad, A., Ein verkannter Imperativ der Form fiʿal (OrLz XXIII 59).

Bauer, H., Gedankenlose Negationen und Fragewörter im Semitischen (ZdmG LXXIV 208 f): Bezeichnet so das arabische „la“ und das akkadische „ma“.

James, J. C., One-tense Semitic (ExpT XXIX 376 f): Über Waw consecutivum (nach ZatW XXXVIII 60).

Haupt, P., The retained object (Modern language notes XXXII 405—408).

Haupt, P., Heb. ämš, yesterday = assyr. ina muši, at night (JbL XXXVI 147).

Haupt, P., Assyr. dagâlu, to look for, in OT (JbL XXXVII 229—232).

Haupt, P., Assyr. kamâsu = hebr. samâk (ZA XXXIII 67).

Haupt, P., Assyrian lânu „aspect“ = Arabic lâun „color“ (Journ. Am. or. Soc. XXXVII 253—255).

Wensinck, A. J., *The ocean in the literature of the western Semites* (Amsterdam 1918).

Dhorme, P., L'emploi métaphorique des noms de parties du corps en hébreu et en akkadien (Rb XXIX 465—506, XXX 374—399 517—540): Die enge Verwandtschaft zwischen dem Hebräischen und Akkadischen (= Babylonisch und Assyrisch) läfst erwarten, dafs beide Sprachen in der übertragenen Verwendung der Körperteile viele Ähnlichkeiten zeigen. Zugleich bestrebt sich Dh., dadurch manche biblische Stelle zu klären und gegen willkürliche Änderungen sicherzustellen.

2. *Hebräisch* (Gramm., Lexik.).

Babinger, F., Die hebräischen Sprachproben bei Ritter Arnold v. Harff (MGWJ LXIV 71—75): Solche kommen in der „Pilgerfahrt des Ritters Arnold v. Harff“ vor. B. gibt die hebräischen Vorlagen für die Umschreibungen wieder.

Canney, M. A., The study of Hebrew (Interpreter XV 324—327): Kämpft gegen das grofse Vorurteil, das in England gegen das Studium des Hebräischen herrscht.

Friedenwald, H., Note on the importance of the Hebrew language in mediaeval medicine (JqR N. S. X 19—24).

Lipschütz, E. M., *Vom lebendigen Hebräisch* (V u. 108. B., Jüd. Verlag. *M* 27.50): S. BZ XV 256.

Lipschütz, E. M., Ein hebräisches Institut (Jude 1919 Apr.-Mai): Zur Belebung der Sprache (nach OrLz XXIII 87).

Marx, A., Adler's „Gazetteer of Hebrew Printing“ (JqR N. S. XI 265—276): Berichtet über Adler, E. N., A Gazetteer of Hebrew printing (23. Ld. 1917, Grafton).

Bauer, H., und **Leander, P.**, *Historische Grammatik der hebräischen Sprache des AT.* I. Bd: *Einleitung. Schriftlehre. Laut- und Formenlehre* usw. [s. BZ XV 254]. 2. Lief. (IV, 273—512 u. VI. Halle 1919, Niemeyer. *M* 22.40): Die 2. Lieferung setzt das Begonnene nach der gewählten Methode, wie sie BZ XV 254 f dargelegt wurde, zielbewufst fort. Die oben erwartete Zustimmung zu Eislers Lesung der Sinaiinschriften ist ausgeblieben; S. II legt sich B. eine gröfsere Zurückhaltung auf. Die Modus- und Tempuslehre ist auf eine ganz neue Basis gestellt. Die Syntax wird noch Weiteres dazu bringen. Der grammatische Stoff ist bis zum Genus des Nomens fortgeschritten. Es ist vieles noch erst ein Versuch zur Lösung oder nur ein Vorschlag. Aber wenn Brockelmann in der semitischen Sprachforschung eine abschliefsende Zusammenfassung des bisher Erreichten darstellt, so öffnen B. und L. die Tore weit zu neuen Untersuchungen auf dem Gebiet der hebräischen und semitischen Grammatik. S. 201 Z. 11 v. u. lies Den.-Bild.; S. 440 Z. 11 v. o. lies „geht" (st. galt).

Bergsträfser, G., *Hebräische Lesestücke aus dem AT.* I. Heft: *Sage und Geschichte* (VIII u. 43. Lp., Vogel. Geb. *M* 10.—): Ist vorwiegend auf den praktischen Unterricht im Hebräischen eingestellt, wenn auch kursorische Lektüre im Interesse der Bibelkenntnis nicht unberücksichtigt geblieben ist. Unmittelbar zur hebräischen Bibel wird man ja von diesem Lesebuch nicht übergehen können. Aber dem Schüler des Hebräischen wird die Einführung in den massoretischen Text durch diese Zwischenstation erleichtert. Die verwirrenden Akzente sind weggelassen und durch neuzeitliche Zeichen ersetzt; der Text ist so ausgewählt und auch so bearbeitet, dafs ein glattes Verständnis ermöglicht wird. Ein Drittel der Texte unterrichtet im Lesen unpunktierter Texte. Zwei weitere Hefte sollen die Prophetie und Dichtung und das Gesetz umfassen.

Birnbaum, S., *Praktische Grammatik der jiddischen Sprache für den Selbstunterricht. Mit Lesestücken und einem Wörterbuch* (Die Kunst der Polyglotte = Bibliothek der Sprachenkunde Nr 128: 188. Wien [1919], Hartleben. *M* 2.40).

Cameron, D., *A first Hebrew reader* (95. Edinburgh, Clark).

Coffey, H. A., *Accidence of Hebrew grammar with exercises* (Ld. 1918).

Hollenberg, *Hebräisches Schulbuch*, bearbeitet von K. Budde. 12. Aufl. (VIII u. 220. B., Weidmann).

Stearns, W. N., *A Hebrew primer* (22. N. Y. 1914, Methodist book concern. $ —.25).

Tal, J., *Hebreeuwsch leerboek voor school en zelfonderricht.* I (105. Groningen, Wolters).

Ubach, B., O. S. B., *Legisne Toram?* [s. BZ XV 256]. Vol. II. *Syntaxim breviter pertractans, praxim ordine logico elucidans* (XVI u. 111. Montserrat 1919, Monast. B. V. M.).

Slack, S. B., *Analogies of Hebrew and Latin grammar* (Oxford 1915).

Leander, P., *Einige hebräische Lautgesetze chronologisch geordnet* (ZdmG LXXIV 61—76): Hat den gleichen Gegenstand schon in „Sertum philologicum Carolo Ferdinando Johansson oblatum" (Göteborg 1910) 122—130 behandelt und stellt hier im Anschlufs an seine Grammatik seine neu gewonnenen Auffassungen dar. Die Bemerkungen ordnen das zerstreute Material der Grammatik zusammen, ohne „gerade viel Neues" zu enthalten.

Joüon, P., S. J., *Études de morphologie hébraïque* (Bb I 353—371): 1. הֵמַר (sonst הֵסֵב) hat a als Zustandsverb. 2. הִתְקַטֵּל (st. -טֵּל) ist der passivischen Verwendung der Form zu danken. 3. Von בִּין Hiphil sind das Impf. Kal und weiterhin das Perf. Kal sekundär gebildet. 4. יָבֹא stammt von jabu', das dem Gegensatz יֵצֵא gleichgestaltet wurde. 5. יֻלַּד ist Passiv zu Kal usw. 6. לנן „murmurer" ist nach לון aus ע״ע in ע״ו übergegangen. 7. Der Inf. שִׂים ist der Inf. pass. zum Kal. 8. Die Form מֶה findet sich proklitisch und nach Präpositionen enklitisch und ist deshalb

verkürzt. 9. זְמִרוֹת ist zu lesen (st. זְמִרוֹת). 10. זנונים ist kaṭlul-Form mit dem 2. starken Radikal gebildet statt des schwachen ו. 11. מדו „Kleid" ist kaṭl-Form: מַדּוּ. מַדְוֵי steht an Stelle von m^e dāwāw. 12. Sekundäres ū statt ō in einzelnen Nominalformen der Verba ע״ו und ע״י. 13. בִּלְעֲדֵי = ב + ל + עדי = in + ad + citra.

Cohn, J., *Wesen und Bedeutung des Dagesch, insbesondere des Dagesch euphonicum* (MGWJ LXIV 56—70 132—142 197—208): Geht den Gründen nach, welche die Massoreten zur Setzung des Dagesch überhaupt, besonders aber zum Gebrauch des sog. Dagesch euphonicum veranlaſsten. C. geht alle einzelnen Fälle durch.

Furlani, G., *La nota accusativi* את *in ebraico* (Riv. d. Stud. or. 1919 Nr 2).

Seidel, M., *Û as an old plural ending in the Hebrew noun* (Journ. Am. or. Soc. XXXVII 165—167).

Burney, C. F., *A fresh examination of the current theory of the Hebrew tenses* (JthSt XX 200—214).

Hehn, J., *Waw inversivum* (Festschrift für Karl Budde [s. oben S. 120] 83—92): Wendet sich gegen einige grammatische Ansichten H. Bauers (u. a. auch in seiner Grammatik niedergelegt) über die Verbalformen. Imperfekt und Perfekt sind nominalen Ursprungs und zeitlos und deshalb besser Präformativ und Afformativ zu nennen. Statt der Benennung Waw conversivum, consecutivum und auch conservativum schlägt er Waw inversivum vor, weil das wà, unter einem besonderen Druck gesprochen und in der Bedeutung „da, damals, so", eine Umstellung des Afformativs zum Präformativ veranlaſst, wie auch in anderen Sprachen solche Umstellungen stilistischer Natur eintreten.

Davies, T. W., *The infinitive, especially the infinitive absolute in Hebrew and its cognates. A study in comparative philology and translation* (Journ. of the Manchester Eg. and or. Soc. 1918/19, 55—69).

Eitan, I., *Light on the history of the Hebrew verb* (נִפְעַל *or intensive* נִפְּעַל) (JqR N. S. XII 25—32): In einer früheren Zeit der hebräischen Grammatik trat das reflexive Nun auſser vor Ḳal auch vor Piʻel. Formen wie נִכַּפֵּר sind nicht als Hitpaʻel zu erklären, sondern als Niphʻal zum Intensivstamm. Das Dagesch f. der ersten Silbe ist Analogiebildung mit dem gewöhnlichen Niphʻal.

Vaccari, A., S. J., *Un preteso uso della particella* ו (Bb II 74—77): Statt הַגְּבֻל ist יִגְבֹּל zu lesen Nm 34, 6 Jos 13, 27; 15, 14 27 u. a. St.

Joüon, P., S. J., *Notes de syntaxe hébraïque* (Bb II 223—229): Erörtert Beispiele, bei denen Partizip und Imperfekt denselben Zeitwert haben, die auffällige Art, wie Koh Partizip und Perfekt im Sinne einer wiederholten Handlung verwendet, die Konstruktion der verba dicendi mit אֲשֶׁר ohne Präposition, Redensarten mit dem genitivus obiectivus.

Ben Jehuda, E., *Thesaurus totius hebraitatis et veteris et recentioris* [in hebr. Spr.]. V. Bd. Lief. 11 u. 12 (XV u. 58. B.-Schöneberg 1921, Langenscheidt. je *M* 7.50).

Cassel, D., *Hebräisch-deutsches Wörterbuch.* 10. Aufl. (VIII u. 360. Breslau, Handel. *M* 18.—).

Fürst, J., *Hebräisches und chaldäisches Schul-Wörterbuch über das A.T.* Neuer Abdr. (IV u. 658. Lp., Holtze. Geb. *M* 14.—).

Gesenius, W., *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das A.T,* bearb. von F. Buhl. 17. Aufl. Unveränd. anastat. Neudruck (XIX u. 1013. Lp., Vogel. *M* 125.—).

„Menora"-Wörterbuch. *Neuhebräisch-Deutsch, Deutsch-Neuhebräisch,* bearb. von S. Grünberg u. A. M. Silbermann (12°. V u. 296; 236 B., Menorah-Verlag).

Mieses, J., *Neuhebräisches Wörterbuch. Ein Supplement, enthaltend Berichtigungen und Ergänzungen zu J. Levys Neuhebräischem Wörterbuch.* Mit einem Geleitwort von S. Krauſs. 1. Lief.: א—ב (IX u. 35. Wien 1919, Hickl).

***Benyahuda*, E.**, *Three notes in Hebrew lexicography* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXVII [1917] Nr 4).

***Joüon*, P.**, S. J., *Études de sémantique hébraïque* (Bb II 336—342): Verfolgt, wie der Hebräer den Begriff „Gefahr", wofür ihm ein eigenes Wort fehlt, ausdrückte. Auch für „lösen" fehlt im biblischen Hebräisch ein eigenes Wort. Der Hebräer umschreibt auch die Frage: „wer bist du?" oft durch: „woher bist du?" פֶּן drückt die Vorstellung „Furcht" so sehr aus, daſs man ein Verbum des Fürchtens auslassen konnte.

***Meikle*, W.**, *The vocabulary of patience in the OT* (Exp. 8. S. XIX 219—225).

***Power*, E.**, S. J., *A study of the Hebrew expression „wide of heart"* (Bb I 59—75): Auch für Ps 101, 5 und Prv 21, 4 rechtfertigt P. die sonst gebräuchliche Deutung „glücklich sein". Er sucht durch entsprechende Erklärung diesen Sinn des Ausdrucks unterzubringen.

***Morgenstern*, J.**, נכון (JbL XXXVII 144—148).

***Poznański*, S.**, *Nochmals der Name Barzillai* (OrLz XXIII 128 f): S. BZ XV 254. Trägt noch weitere Belege nach, welche einen späteren Gebrauch des Namens beweisen.

***Haupt*, P.**, *Hinnom and Kidron* (JbL XXXVIII 45—48): Hinnom ist inf. Niphal von נום „in Todesschlaf versinken". Kidron kommt von rakada, bzw. karada = Ort der Ruhe, Grab (nach Rb XXIX 154).

***Van Slogteren*, P. G.**, *Bladvulling: Jahwe of Ja(h)ou?* (NthSt IV 38): Naville hält in RThPh 1920 Aug.-Okt. an der Aussprache Jahwe fest.

***Allis*, O. T.**, *The name Joseph* (PrthR XVIII 646—659).

Humbert*, P.**, *Der Name Meri-ba'al* (ZatW XXXVIII 86): Weist auf eine Reihe von ägyptischen ähnlichen Bildungen hin. — Dazu ***Spiegelberg*, W.**, *Zu dem Namen Meri-Baal* (ebd. 172): Bei mrj ist nie das „r" umschrieben. — ***Ders., *Noch einmal der Name Meri-Baal* (ZatW XXXIX 109): Bringt מיונתח als Beleg, daſs ägypt. mrj = מי sei.

***Haupt*, P.**, *Heb. Mô'éç, counsel* (JbL XXXVIII 48 f).

***Haupt*, P.**, *The etymology of 'ôr, skin* (JbL XXXVIII 50 f).

***Albright*, W. F.**, *The etymology of šê'ôl* (AmJsemL XXXIV 209 f).

***Cowley*, A.**, *A Hittite word in Hebrew* (JthSt XXI 326 f): שָׁלִישׁ (nach ZatW XXXVIII 177).

***Reider*, J.**, *Studies in Hebrew roots and their etymology.* I. שׁוּק, שׁקק, מִשׁק (AmJsemL XXXIV 66—70).

Vgl. Buchanan (S. 162).

3. Ägyptisch. Arabisch. Aramäisch. Äthiopisch. Babylonisch. Georgisch. Hettitisch. Koptisch. Nubisch.

Erman, A., *Kurzer Abriſs der Aegyptischen Grammatik zum Gebrauche in Vorlesungen. Mit Schrifttafel, Lesestücken und Wörterverzeichnis* (fol. 64 [autogr]. B. 1919, Reuther. *M* 7.—).

Roeder, G., *Short Egyptian grammar.* Translated from the German by S. A. B. Mercer (XIV, 88 u. 56. New Haven, Yale Univ. Press. $ 2.50): Roeders kleine Grammatik erschien 1912, um Anfängern das Studium des Ägyptischen zu erleichtern. Mercer übertrug sie für die englisch sprechenden angehenden Ägyptologen und fügte einige Zusätze und Änderungen bei, wie er es für sein Publikum passend fand. R.s Grammatik hält die rechte Mitte in dem, was am Anfang des Studiums unentbehrlich ist, und führt in kurzen Unterweisungen den Studenten zur Beherrschung derjenigen Elemente, die zur Übersetzung gewöhnlicher Texte befähigen. Die praktische Anlage des gut ausgestatteten Bändchens wird ihm auch jenseits des Ozeans viele Freunde erwerben.

Erman, A., und **Grapow, H.**, *Aegyptisches Handwörterbuch* (fol. VIII u. 232. B. 1921, Reuther).

Cheikho, L., S. J., *Kitab al-Kuttab ou le guide des écrivains par Ibn Durustuyah* (X^{e} siècle) (IV u. 112. Beyrouth 1921, Imprimerie catholique): Zuerst im Al-Mašrik erschienen. Es ist ein wertvolles Werk für die

Geschichte des Arabischen. Ch. hat seiner Ausgabe eine Abschrift der einzigen Londoner Hs zugrunde gelegt.

Dalman, G., Nachlese arabischer Lieder aus Palästina (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 43—51): Bietet die arabischen Texte in Umschrift und mit Übersetzung.

Feghali, M. T., *Étude sur les emprunts syriaques dans les parlers arabes du Liban* (XVI u. 98. P. 1918, Champion).

Reckendorf, H., *Arabische Syntax* (VIII u. 567. Heidelberg 1921, Winter).

Socin, A., *Arabische Grammatik, Paradigmen, Literatur, Übungsstücke und Glossar.* 8., durchges. u. verb. Aufl. von C. Brockelmann (Porta linguar. or. 4: 212 u. 134. B., Reuther).

Montgomery, J. A., The words „law" and „witness" in the South Arabic (Journ. Am. or. Soc. XXXVII 164 f).

Feghali, M. T., *Le parler de Kfar ʿAbîda (Liban-Syrie). Essai linguistique sur la phonétique et la morphologie d'un parler arabe moderne* (XV u. 307. P. 1919, Lerroux).

Bergsträsser, G., Neue Texte im aramäischen Text von Maʿlūla (ZA XXXII 103—163): Sie sind hauptsächlich 1918 in Damaskus gesammelt worden. — Dazu *Ders., Zu den „Neuen Texten im aramäischen Dialekt von Maʿlūla" ZA XXXII, 103 ff* (ZA XXXIII 68 f).

Bergsträsser, G., *Glossar des neuaramäischen Dialekts von Maʿlūla* (Abh. f. d. Kunde des Morgenlandes, hrsg. von der Deutschen Morgenländ. Ges. unter Redaktion von H. Stumme, XV 4: V u. 123. Lp. 1921, Brockhaus).

Strack, H. L., *Grammatik des Biblisch-Aramäischen samt Texten und Wörterbuch* (100. München 1921, Beck. *M* 10.—).

Tolman, H. C., Phonetic treatment of words occurring in Biblical Aramaic (Journ. Am. or. Soc. XXXIX 125).

Mercer, S. A. B., *Ethiopic grammar* (116. N.Y., Oxford Univ. Press. 7 *s* 6 *d*).

Grébaut, S., Contribution à la philologie éthiopienne (Rev. de l'Or. chrét. 3. S. I 104—106).

Hirschfeld, H., An Ethiopic-falasi glossary, edit. and transl. (Journ. roy. As. Soc. 1919 Apr.).

Babinger, F., Zur Geschichte der Keilschriftentzifferung: Karl Bellino und Joh. Friedrich Hugo von Dalberg (ZA XXXII 201—205).

Boson, G. G., *Assiriologia. Elementi di grammatica, sillabario, crestomazia e dizionarietto* (Manuali Hoepli: 16°. XVI u. 330. Mailand 1918, Hoepli).

Christian, V., Sprachvergleichende Bemerkungen zum Assyrischen (OrLz XXII 206—209).

Howardy, G., *Clavis cuneorum sive lexicon signorum assyriorum linguis latina, britannica, germanica compositum.* Pars II. *Ideogrammata rariora.* 3. Lief. (177—288. Lp. 1918, Harrassowitz. *M* 18.—): Zum Gebrauche für Anfänger und Fortgeschrittene. Das Werk zerfällt in „Ideogrammata praecipua" und „rariora" mit Anmerkungen, Belegstellen und Register (in 4 Lief.).

Haupt, P., Tones in Sumerian (Journ. of the Am. or. Soc. XXXVII [1917] Nr 4).

Ryckmans, G., *Les formes nominales en babylonien. Étude de grammaire sémitique comparée.* Diss. Löwen (78. P. 1919, Imprim. nat.).

Albright, W. F., Some unexplained cuneiform words (Journ. of the Am. or. Soc. XXXV [1915] Nr 4).

Tallquist, K. L., *Assyrian personal names* (Acta Soc. Scientiarum Fennicae XLIII 1: fol. XXXII u. 328. Helsingfors 1918, Finn. Literaturges.).

Sidersky, M., The Assyrian word iḳdu (AmJsemL XXXV 222 f): Vgl. יקד (nach ZatW XXXVIII 178).

Schroeder, O., ummânu = Chef der Staatskanzlei? (OrLz XXIII 204—207).

Haupt, P., Assyr. amišu, Sühnmittel (ZA XXXIII 65 f): U. a. zu Os 5, 15.

Haupt, P., Mešukkan, acacia nilotica (JbL XXXVI 84—92).

Meckelein, R., Die georgische grammatische und lexikalische Literatur (Neue Orient V [1919] 1/2 3/4).

Kluge, T., *Georgisch-deutsches Wörterbuch.* 1. Lief. (1—40. Lp., Harrassowitz. Vollst. *M* 60.—): Reicht bis galeswa.

Bloomfield, M., The Hittite language (Journ. Am. or. Soc. XLI 195—209).

Crawford, S. J., The decipherment of the Hittite language (Journ. roy. As. Soc. 1919 Jan.).

Weidner, E. F., Rez. über Hrozný, F., Die Sprache der Hethiter [s. BZ XV 62] (OrLz XXIII 114—120): Erhebt Widerspruch gegen Methode und Ergebnisse und weist auf H. Wincklers wesentliche Vorarbeiten in der Entzifferung hin.

Jensen, P., Indische Zahlwörter in keilschrifthittitischen Texten (Sitz.-Ber. d. Ak. d. Wiss. Berlin 1919, 367—372).

Prince, J. D., Possible non-indo-european elements in „Hittite" (Journ. Am. or. Soc. XLI 210—224).

Sommer, F., Hethitisches (Boghazköi-Studien 4. Heft [= III 1—23]. Lp., Hinrichs. *M* 5.75).

Steindorff, G., *Kurzer Abriſs der koptischen Grammatik mit Lesestücken und Wörterverzeichnis* (II u. 70. B. 1921, Reuther. *M* 12.—): Ein Ersatz für die vergriffene 2. Aufl. der koptischen Grammatik.

Sobhy, G. P. G., The pronunciation of Coptic in the church of Egypt (Journ. of Egypt. Arch. 1915, II Vol. Nr 1).

Spiegelberg, W., *Koptisches Handwörterbuch* (4°. XVI u. 339. Heidelberg 1921, Winter): Auf Peyron aufgebaut. Wo ein koptisches Wort bedenklich aussah, prüft S. nach. Außerdem bietet er Ergänzungen aus seiner Lektüre koptischer Texte.

Kauczor, D., *Die bergnubische Sprache (Dialekt von Gebel Delen)* (Ak. d. Wiss. in Wien, Sprachenkommission, 7. Bd: XIX u. 351. Wien, Hölder. *M* 80.—).

c) Urtext und Übersetzungen.

1. Der hebräische Urtext.

Haupt, P., Masora (JbL XXXVII 219—228).

König, E., OT and Babylonian language (Exp. 8. S. VIII).

Marx, A., Number of letters in the Pentateuch (JbL XXXVIII [1919] 24—29).

Ficker, J., *Hebräischer Handpsalter Luthers.* Mit 2 Taf. (Sitzungsber. d. Heidelberger Ak. d. Wiss., philos.-hist. Kl. 1919, 5: 31. Heidelberg 1919, Winter. *M* 1.50).

Tisserant, E., Une nouvelle édition du Pentateuque samaritain (Rb N. S. XI 542—549): Zur Ausgabe v. Galls (s. BZ XV 258).

2. Übersetzungen (allg., griech., lat., arab., aram., äthiop., syr., deutsch, span.).

Margolis, M. L., *The story of Bible translations* (16°. 135. Philadelphia, Jew. Publ. Soc. of Am.): Ist für weitere Kreise des Judentums bestimmt und enthält u. a. eine Geschichte der englischen Übersetzung des massoretischen Textes, die 1908—1915 bearbeitet und 1917 veröffentlicht ist. Die Übersetzung ist BZ XV 259 dem Titel nach verzeichnet. Eine kritische Würdigung ist in der Rb N. S. XV 270 ff zu finden.

Ottley, R. R., *A handbook to the Septuagint* (318. Ld., Methuen. 8 *s*).

Walde, B., Berichtigung zur Septuagintakonkordanz von Hatch-Redpath (BZ XV 234).

Johnston, J. B., The dating of the Septuagint (ExpT XXX 525).

Motzo, B., *Il testo greco di Ester in un manoscritto di Grottoferrata* (Misc. Amelli [s. oben S. 98] 17—23): Bisher nicht veröffentlicht. Der Text steht zwischen der längeren und kürzeren Form des griechischen Est-Buches (nach Bb II 247 f).

Margolis, M. L., *A new uncial of the Greek Psalter* (AmJsemL XXXVI 84—86).

Sanders, H. A., *The Washington manuscript of the Psalms* (The OT manuscripts in the Freer collection, part II: 4°. VIII, 105—357. N. Y. 1917, Macmillan. $ 2.—).

Tisserant, E., *Nouvelles notes sur le manuscrit palimpseste de Job: Hierosolymitanus Sanctae Crucis N. 36* (Rb N. S. XVI 89—105): S. BZ XI 79. T. hatte infolge des Krieges noch einmal unter wesentlich günstigerem Verhältnis die Möglichkeit, die Hs zu studieren. Als ganz vollkommen gelungen kann er seine Arbeit auch diesmal nicht ansehen. Verbesserungen und Ergänzungen zur früheren Beschreibung gehen voraus. Der hier veröffentlichte Text mit den Randnoten enthält in Fortsetzung zu Rb N. S. IX 503 Bruchstücke der Kap. 14, 5—42, 17. — ***Ders.,*** *Note additionnelle sur le manuscrit palimpseste de Job Hierosolymitanus Sanctae Crucis N. 36* (ebd. 500—505): Vergleicht seine Resultate nachträglich mit Rahlfs Bearbeitung (s. BZ XIV 268) und nimmt einige noch nicht veröffentlichte Texte auf. Zugleich bringt er Verbesserungen zum früheren Artikel an.

Welch, A. C., *The Septuagint Version of Leviticus* (ExpT XXX 277 f).

Gray, G. B., *The additions in the ancient Greek version of Job* (Exp 1920 Juni 422—438).

Pirot, L., *Note sur la recension de Lucien d'Antioche dans Esdras-Néhémie* (Bb II 356—360): Lucian nahm zur Grundlage einen griechischen Text, der dem Cod. B sehr nahe stand, und verbesserte ihn auf Grund eines hebräischen Textes, der sich nur wenig vom MT unterschied. Das weist P. nach, indem er sorgfältig Neh 1—6 prüft.

Yerkes, R. K., *The Lucianic version of the OT as illustrated from Jeremiah 1—3* (JbL XXXVII 163—192).

Abrahams, M., *Aquila's Greek version of the Hebrew Bible* (16. Ld. 1919, Spottiswoode).

Mercati, G., *Se la versione dall' ebraico del codice veneto greco VII sia di Simone Autumano arcivescovo di Tebe. Ricerca storica con notizie e documenti sulla vita dell' Autumano* (Studi e testi Nr 30: 64 u. 3 mit 2 Taf. Rom 1916, Tip. Vaticana. *L* 5.—): S. BZ XV 62.

Dieu, L., *Retouches lucianiques sur quelques textes de la vieille version latine (I et II Samuel)* (Rb N. S. XVI 372—403): Mit gewohnter Sorgfalt untersucht D. eine Gruppe von Zeugen, welche an manchen Stellen mit Lucian übereinstimmen: Lucifer v. Calaris, Cod. Legionensis, den Palimpsest von Wien und Haupts Fragment. Er stellt an einzelnen Anzeichen fest, dafs der Einflufs nicht bei der ursprünglichen Übertragung statt hatte, sondern dafs die eine altlateinische Übersetzung nachträglich, und zwar allmählich bei diesen Zeugen in verschiedenem Umfang der Luzianischen LXX-Rezension angeglichen worden ist.

Vaccari, A., S. J., *„Lacto" nella Volgata* (Bb II 219—221): Zu Denk (s. BZ XV 64) fügt V. einen viel älteren Zeugen, den Commentarius in Prophetas minores tres, wahrscheinlich von Julian von Eclanum, der ebenfalls lacto Os 2, 14 von lac ableitet. Auch Job 31, 27 ist laetatum aus lactatum verderbt; letzteres ist noch bezeugt.

Capelle, B., *L'élément africain dans le Psalterium Casinense* (Rbén XXXII 113—131): Findet Amellis Einschätzung (s. BZ XI 80) im wesentlichen berechtigt und geht dem afrikanischen Element näher nach, das schon A. feststellen konnte. C. unterscheidet zwei Schichten, eine afrikanische Grundlage und deren Überarbeitung durch einen Schriftsteller, der den Text dem Hebräischen annähern wollte. C. glaubt noch die

alte Grundlage auffinden zu können, obwohl sie durch Überarbeitung sehr entstellt ist, und reiht sie in die Gruppierung ein, die er selbst in den afrikanischen Texten gefunden hat (s. BZ XII 305). Sie sei ein Zeuge des afrikanischen Textes vor Augustin.

Ernst, J., *Die Vulgataübersetzung der Psalmen und unser Brevier* (ThG XII 203—209): Erinnert an die bekannten Mängel und spricht sich für eine Verbesserung auf Grundlage des Psalterium secundum Hebraeos Hieronymi aus.

Wildhagen, K., *Das Psalterium Gallicanum in England* (Engl. Stud. LIV 35—45).

Inguanez, M., *Una revisione medievale del Psalterium iuxta Hebraeos di S. Girolamo* (Misc. Amelli [s. oben S. 98] 77—92): Aufser dem Cod. 316 der Biblioteca Palatina in Parma weist I. auf zwei weitere Hss in Montecassino hin, von denen eine dem 10. Jahrh. angehört. Amelli wird sie in den Collectanea biblica veröffentlichen (nach Bb II 250).

Graf, G., *Die arabische Pentateuchübersetzung in cod. Monac. arab. 234* (BZ XV 97—115 193—212 291—300).

Davidson, H. S., *De Lagardes Ausgabe der arabischen Übersetzung der Genesis (cod. Leid. arab. 230) nachgeprüft* (Leipz. semit. Stud. III 5: VIII u. 29. Lp. 1919, Hinrichs. *M* 6.—).

Hughes, J. C., *De Lagarde's Ausgabe der arabischen Übersetzung des Pentateuchs (Cod. Leid. arab. 377) nachgeprüft* (Leipz. semit. Stud. VII 3: XVI u. 27. Lp., Hinrichs. *M* 4.—).

Mieses, J., *Textkritische Bemerkungen zu R. Saadja Gaons arabischer Pentateuchübersetzung, Ed. Dêrenbourg, Paris 1893* (MGWJ LXIII 269—290): Verzeichnet die Fehler und Versehen der auf zwei Drucken (Konstantinopel 1546 und Londoner Polyglotte 1656) und einem Ms beruhenden Ausgabe. Die Eile bei der Ausarbeitung zur 1000jährigen Wiederkehr der Geburt Saadjas habe sie verschuldet.

Vaccari, A., S. J., *Le versioni arabe dei Profeti* (Bb I 266—269): Die Übersetzung, die den Polyglotten zugrunde liegt, stammt von einem Unzialkodex, der von hexaplarischen Einflüssen reiner ist als A.. Die Ergänzungen dazu in der Londoner Polyglotte stammen aus einer Übersetzung, die nach der Pešittho von einem Syrer angefertigt wurde.

Targum scheni *zum Buch Esther.* Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von A. Sulzbach (118. Frankf. a. M., Kaufmann).

Melamed, R. H., *The Targum to Canticles according to six Yemen Mss compared with the „Textus receptus" (Ed. de Lagarde)* (JqR N. S. X 377—410, XI 1—20, XII 57—117): Stellt zusammen, was man über die Targume im allgemeinen weifs. Die jemenischen Hss werden genau beschrieben und mit de Lagarde in eine genealogische Gruppierung eingefügt. Der 1. Teil beschäftigt sich dann noch mit einer systematischen Aufzählung der Lesarten. Im 2. Teil veröffentlicht M. den Text von Kap. 1—8 mit den Varianten.

Pereira, F. M. E., *Le troisième livre de ʿEzrâ (Esdras et Néhémie canoniques). Version éthiopienne.* Éd. et trad. en français (Patrologia orientalis XIII 5: 641—736. P. 1919, Firmin-Didot. *Fr* 6.30).

Bloch, J., *The authorship of the Peshitta* (AmJsemL XXXV 215—222).

Bloch, J., *The influence of the Greek Bible on the Peshitta* (AmJsemL XXXVI 161—166).

Falk, F., †, *Zum Vaticanus mit den altsächsischen Genesisfragmenten* (Zeitschr. f. Deutsches Altert. LVI 279 f): Erklärt die Magdeburger Einträge in die Mainzer Hs.

Boehmer, J., *Unsere Lutherbibel im Kampfe mit dem Fremdworte. Ein Beitrag zu ihrer weiteren und endgültigen Verdeutschung* (48. Langensalza, Dieterich. *M* 2.50).

Nikel, J., *Neuere deutsche Ausgaben des AT oder einzelner Teile* (Schles. Past.-Bl. 1919, 3 ff).

***Ramos, J.**, Versión crítica de Joel* (Ilustr. del Clero XIV 5—7 21 f 39 f 54 f 74 f).

Vgl. Festgabe Kaegi, Köhler (S. 98), Tramontano (S. 102).

3. Textkritik.

Delitzsch, F., *Die Lese- und Schreibfehler im AT nebst den dem Schrifttexte einverleibten Randnoten klassifiziert. Ein Hilfsbuch für Lexikon und Grammatik, Exegese und Lektüre* (X u. 167. B., Ver. wiss. Verl. *M* 20.—): Die Einzelheiten, die D. bei Bearbeitung seines Hebräischen Handwörterbuches — noch nicht gedruckt — unter die Hände kamen, hat er in dem aufserordentlich wertvollen Buche zusammengestellt. Was bisher zerstreut in Kommentaren und den Lexika aufzusuchen war, hat er gruppiert und klassifiziert und so der Methode der Textbehandlung gedient. Gerade dem unmethodischen und willkürlichen Textverbessern will er entgegentreten (S. IV, 129 f). Wenn man diese Summe von Fehlern, die meist als solche anerkannt werden müssen (ca. 3000), betrachtet, so möchte man etwas mifstrauisch werden gegen unsern MT. Es sind auch viele sinnstörende Fehler dabei und solche, welche die Exegese ungemein erschweren. Aber trotzdem lehnt es D. ab, in der Septuaginta das Allheilmittel zu sehen, wenn er auch noch etwas zu günstig von ihr denkt (S. 130 f). D.s Werk ist eigentlich am besten zu werten als eine Registratur, in die nunmehr jeder Exeget seine Beobachtungen und Vorschläge eintragen und nachtragen kann. Es ist nicht alles so, als ob damit das letzte Wort gesprochen wäre, und D. selbst wünscht Ergänzungen und Nachträge, auch Verbesserungen, mit denen er selbst während des Druckes einen Anfang machte. Die Klassifizierung war mit der Sache selbst gegeben. Verschreibungen am Zeilenrande und Kolumnenende hätten vielleicht auch Erwähnung verdient, so geringfügig auch das Material bis jetzt sein mag. Nr 88ª ff reicht die Textkritik nahe an die Literarkritik heran. Nr 97ª ff rührt an einen Punkt, der besonders bedeutsam ist: wie psychologisch Fehler entstehen können. Dafs akustische Fehler durch wirkliches Sprechen entstehen mufsten (S. 123[1]), wird wohl zu weit gehen. Auch ohnedem wirken die äufseren Sinne bei der stillen Schreibarbeit mit. Durch die massenhafte Zusammenstellung wird das Empfinden verstärkt, dafs wir selbst in der Behandlung des MT etwas von der Engherzigkeit der Massoreten angesteckt worden sind. D. quittiert diesen Eindruck mit einem kleinen Ausfall gegen die „Hl. Schrift“ (S. 129). Einzelnes: שוב שבות (S. 57) erklärt jetzt auch Peiser (s. BZ XV 266) ähnlich. S. 59 wird der vereinzelte Gottesname יהוה אלהים zweifellos richtig textkritisch beseitigt. Eigentümlich berührt die wiederholte Feststellung D.s, dafs die Textbearbeiter und Punktatoren in den hebräischen Sprachformen nicht hinreichend bewandert gewesen seien (z. B. S. 61 79). S. 70 ist יְחַדְּ Job 3, 5 mit doppelter, statt falscher Punktierung vielleicht richtiger erklärt. S. 103 spricht sich D. dafür aus, dafs Buchstabenverwechslung tatsächlich nur auf dem Boden der Quadratschrift zu erwarten sei. Nr 126ª וְנַחֲלַתָנוּ Ex 34, 9 findet D. die Vermutung וְנִהְיִתָנוּ ansprechend; aber die Form gehört sicher zu Nr 75ª; es ist eine verkannte Passivform: וְנֻחֲלִיתָנוּ. Alle Teilgebiete des Schriftstudiums, die D. selbst im Titel aufzählt, werden reichen Nutzen aus D.s sorgfältiger und kundiger Arbeit schöpfen.

Volz, P., *Studien zum Text des Jeremia* (Beiträge zur Wissensch. vom AT, Heft 25 [= Sächs. Forschungsinstitute in Leipzig, Forschungsinst. f. Religionsgeschichte, israelitisch-jüdische Abteilung, Heft 4]: XXVI u. 346. Lp., Hinrichs. *M* 20.— + 60% T. Z.): V. will den Jeremiaskommentar entlasten, den er im Manuskript fertiggestellt hat, und bietet damit zugleich ein Werk, das über eine Ergänzung des Kommentars weit hinausreicht. Der Kommentar braucht diese Ergänzung, versichert V. Ohne den Kommentar noch zu kennen, darf man sagen, dafs sich der Satz nicht

umkehren läfst. Es ist ein selbständiges Werk geworden. V. hat an Inhaltlichem vom Kommentar soviel herübergenommen, dafs man sich zurecht finden kann, hat ferner die Literarkritik hereingenommen, weiterhin die Textbehandlung so durchgeführt, dafs sie über den Jeremiastext hinausgreift. Er hat Grundsätze für die Textkritik des massoretischen Textes überhaupt daraus abgeleitet. Er mag wohl an Cornills Ezechielkommentar gedacht haben, der 1886 erschienen ist und jetzt als überholt gelten darf. Die Methode, welche V. befolgt, ist umsichtig und gut; keine vorschnellen Urteile, sondern alles ist belegt mit Stellen und Gründen. Konjekturalkritik drängt er zurück, soweit nur irgendwelche andere Mittel zur Verfügung stehen, und diese textkritischen Mittel hat er in möglichst erschöpfendem Umfange beigezogen. V.s Verlangen nach einer wissenschaftlichen Kommission zur Erforschung des atl Urtextes ist verständlich angesichts der bisher weithin herrschenden Methodenlosigkeit in der atl Textbehandlung. Die Unmenge von Einzelheiten, die er erörtert, wird nicht von allen gleich wie von V. beurteilt werden, aber Nutzen werden die Jeremias-Exegese und die atl Text- und Literarkritik aus V.s sorgfältiger Arbeit reichlich ziehen.

***Burn, J. H.**, Dr. Field's OT revision notes, transcribed from the author's Ms* (ExpT XXX 85 f 181 f 427 476 f 522—524).

***Meinhold, J.**, Textkonjekturen* (ZatW XXXVIII 169—171): Zu Gn 49, 5 (פְּלַח חֲמָס מְזֹמֹתֵיהֶם); 49, 13, Nm 24, 8^{b} 17$^{b\beta}$, Dt 33, 6.

Holmes, S., *Joshua. The Hebrew and Greek texts* (80. Cambridge 1914, Univ. Press. 7 *s*): Tritt für den griechischen Text ein (nach AmJTh XIX 144).

***Ayala, M.**, Un ensayo de critica textual: Catálogo de los hêroes de David (2 Sm 23, 8; 1 Par 11, 11)* (Rev. Eccles. XLIII [1918] 498—505 547—554, XLIV [1919] 20—27).

***Margolis, M. L.**, Two emendations in the OT* (Journ. Am. or. Soc. XXXIX 147): Zu Prv 25, 8; Is 43, 12 (nach Bb I 138 f).

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie (allg., israel., ägypt., arab., sum., babyl.-ass., persisch).

***Scheftelowitz, J.**, Ein Beitrag zur Methode der vergleichenden Religionsforschung* (MGWJ LXV 107—130): Gibt einzelne kritische Beispiele, wie man nicht vergleichen darf.

Valbuena, F., *La religión à través de los siglos. Estudio comparativo de las religiones de la humanidad* II (XIII u. 465): Behandelt in konservativem Geiste die Geschichte der Offenbarung bei den Hebräern (nach Rb XXIX 447).

***Bertholet, A.**, Über den Ursprung des Totemismus* (Festgabe f. Julius Kaftan zu s. 70. Geburtstage 30. Sept. 1918 dargebracht von Schülern und Kollegen [VII u. 435. Tübingen, Mohr. *M* 30.40] 1—14): Die Absicht, dafs man sich zum Träger eines Tier- oder Pflanzennamens machte, war, zu täuschen. Es ist eine Art Wortmaske, um sich vor Geistern zu schützen.

***Hopkins, E. W.**, The background of Totemism* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXVIII [1918] Nr 3).

Lohmeyer, E., *Vom göttlichen Wohlgeruch* (Sitzungsber. d. Heidelberger Ak. d. Wiss., philos.-hist. Kl. 1919, 9. Abh., Heidelberg, Winter).

Palache, J. L., *Het heiligdom in de vorstelling der Semietischen volken.* Diss. (XVI u. 183. Leiden, Brill).

***Wigery, A. G.**, Salvation and redemption from sin and suffering as taught by some oriental religions* (Quart. Journ. Mythic Soc. IX [1919] Nr 2).

***Baudissin, W. W.**, Der gerechte Gott in altsemitischer Religion* (Festgabe Harnack [s. oben S. 98] 1—23).

Schneider, H., *Zwei Aufsätze zur Religionsgeschichte Vorderasiens. Die Entwicklung der Jahureligion und der Mosessagen in Israel und Juda. Die Entwicklung des Gilgameschepos* (Lp. sem. Stud. V 1: 84 mit 2 Abb. Lp. 1919, Hinrichs. *M* 2.90).

Asham, J. B., *The religion of Judah* (296. N. Y., Abingdon).

Dürr, L., Die Einzigartigkeit der israelitischen Religion im Lichte der heutigen vorderasiatischen Wissenschaft (ThG XIII 129—137): Antrittsvorlesung zur Habilitation. Hebt einzelne Züge hervor zum Beweis, dafs sich Israels Religion anders und im Gegensatz zu den Nachbarvölkern entwickelt hat.

Kittel, R., *Die Religion des Volkes Israel* (VII u. 210. Lp. 1921, Quelle. *M* 18.—).

König, E., *Israels Religion nach ihrer Stellung in der Geistesgeschichte der Menschheit.* Beurteilt (Christent. u. Judent. Zwangslose Hefte z. Einf. der Christen i. d. Verständnis ihrer wechselseitigen Beziehungen: Hrsg. i. Auftr. d. Ges. z. Beförd. d. Christent. unter d. Juden in Berlin von E. Schaeffer, Serie I, Heft 2: Religions- u. Sittenlehre der Juden: 63. Gütersloh 1919, Bertelsmann. *M* 2.40): I. Die eigene Höhenlage der israelitischen Religion. II. Die eigenen Hinweise der israelitischen Religion auf ihre spätere Vollendung. III. Die israelitische Religion hat ihre Vollendung im Auftreten und in der Leistung Jesu gefunden.

Löhr, M., *Atl Religionsgeschichte.* 2., neubearb. Aufl. (Sammlung Göschen Nr 292: 12°. 146. B., Ver. wiss. Verleger).

Rothstein, J. W., *Die Religion des AT im Lichte geschichtlicher Wahrhaftigkeit* (104. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 6.—).

Schaeffer, E., *Materialien und Richtlinien zur Judenfrage.* Vorträge, gehalten in der Martin-Luther-Volkshochschule zu Berlin (Christentum und Judentum, Zwangslose Hefte, Ser. IV, Heft 2: VI u. 96. Gütersloh 1921, Bertelsmann. *M* 10.—): Eine praktische Einführung in die moderne Judenfrage. S. trägt alles aus der politischen und religiösen Entwicklung des Judenvolkes zusammen, was die Juden zu dem machen mufste, was sie sind, und wie sie schlechterdings nicht anders sein können. Dabei nimmt die atl Geschichte einen grofsen Raum ein. S. steht auf positiv gläubigem protestantischem Standpunkt, hat wohl die Stellung der katholischen Kirche zum Judentum etwas einseitig dargestellt (S. 30 72 f), auch ist seine Kritik des jüdischen Dogmas vom protestantischen Standpunkt aus zu würdigen (vgl. S. 58). Sonst wird man seinem Urteile und seiner Auffassung überall zustimmen können. Besonders unterrichtend ist die Schilderung der Ideen und Bestrebungen, welche im neueren und neuesten Judentum hervorgetreten sind, das Talmudjudentum, der Chassidismus und die Assimilanten. Seine Kenntnisse schöpft S. aus seiner Wirksamkeit in der protestantischen Judenmission, von der er auch schliefslich allein eine Lösung der brennenden Judenfrage erwartet.

Astley, H. J. D., Survivals of primitive cults in the OT. II (Interpreter XV 206—215): Im 1. Artikel behandelt A. Ez 8 in Beziehung zu Dt 4, 14—17. Hier erörtert er Is 65, 2—7 und 66, 3 17. Er sieht darin totemistische Überbleibsel.

König, E., Das jetzt brennende Problem der atl Religionsgeschichte (NkZ XXXI 298—312): Gegen Knudson (s. BZ XV 260) beweist K., dafs wir aus der Patriarchenzeit hinreichend sichere Nachrichten besitzen, dafs die persönliche Existenz der Patriarchen anzuerkennen sei, dafs die Patriarchenreligion nicht mit der sog. Volksreligion auf eine Stufe gestellt werden dürfe. Infolgedessen beginnt die atl Religion nicht erst mit Moses, sondern bereits mit Abrahams Berufung.

König, E., *Die sogenannte Volksreligion Israels eine fragwürdigste Gröfse der atl Theologie beleuchtet* (BFchrTh XXVI 1: 51. Gütersloh 1921, Bertelsmann. *M* 7.50): Bestimmt kritisch den Begriff „Volksreligion", seine unklaren Grenzen und seine Unrichtigkeiten und dann das zeitliche,

genetische und autoritative Verhältnis der sog. Volksreligion zur legitimen Religion Israels. Eine Reihe Einzelstellen wird dabei erörtert, ihr Sinn festgestellt und allgemeine Grundsätze vertreten, die bei objektiver Würdigung Zustimmung finden werden.

Bea, A., S. J., *Antisemitismus, Rassentheorie und AT* (Stimmen d. Zeit C 171—183): Verteidigt das AT und seine Religion gegenüber den Antisemiten, die eine antichristliche und antikatholische Richtung einschlagen. Rassenantisemitismus wird abgelehnt.

Fruhstorfer, K., *Antisemitismus im Religionsunterricht* (Kath. Kz [Salzburg] 1920 Nr 26): In protestantischen Kreisen will man infolge der negativen Bibelkritik und des Antisemitismus das AT vom Religionsunterricht ausscheiden.

Gerecke, K., *Biblischer Antisemitismus. Der Juden weltgeschichtlicher Charakter, Schuld und Ende in des Propheten Jona Judenspiegel* (80. München, Deutscher Volksverlag): Unterscheidet zwischen Jahwe als Gott der Güte in Jonas und Jahwe als Scheusal in Dt 7. Der Verfasser des Jonas sei ein arisch denkender Geist. An der Hand des Jonastextes bekämpft G. das Judentum.

Touzard, J., *Double courant religieux en Israel* (Rev. prat. d'Apol. XV [1920, 1. Jan.] 413—420): Die heidnische Naturreligion und die Offenbarung von Sinai rangen miteinander; die Propheten kämpften für diese (nach Sc 5. S. XVIII 242).

Smith, J. M. P., *Religion and war in Israel* (AmJTh XIX 17—31): Stellt dar, welchen Einfluſs der Krieg auf die Entwicklung der Religion in Israel tatsächlich ausübte. Notwendig für den religiösen Fortschritt war er nicht.

Klein Wassink, D., *Persoonlijke religie in Israel (tot op Jeremia).* Diss. (160. Groningen 1918, Werkman).

Die Lehren *des Judentums nach den Quellen.* Hrsg. vom Verband der Deutschen Juden. Unter Mitwirkung von L. Baeck, J. Elbogen, S. Hochfeld, M. Holtzmann, A. Loewenthal. Bearb. von S. Bernfeld. I. *Grundlagen der jüdischen Ethik.* II. *Die sittlichen Pflichten des Einzelnen* (158; 320. B. 1921, Schwetschke. *M* 7.50; 24.—).

Mercer, S. A. B., *Morals of Israel* (Angl. theol. Rev. 1919 Okt.).

Wiener, H. M., *Professor Barton on „The religion of Moses"* (Bs 1920 Juli 334—344): S. BZ XV 260. Gegen Barton (ebd. 242—246) verteidigt sich W. mit einer Reihe von Fragen, die er seinem Gegner vorlegt, und die ebensoviele Schwierigkeiten für ihn bedeuten. In einer kleinen Nebenbemerkung bekennt sich W. im Gegensatz zur herrschenden Urkundenhypothese zur Ansicht, daſs eine Bibliothek von wenig umfangreichen Schriften durch ein zufälliges Ereignis beschädigt, und so der gegenwärtige Zustand des Pentateuchs verursacht wurde.

Kennett, R. H., *The conflict between priestly and prophetic ideas in the church of Israel* (Interpreter XIV 104—115): Die Propheten des 8. u. 7. Jahrhunderts betrachteten die Opfer nicht als Bestandteile der israelitischen Religion. Die Reform des Josias stellte einen Kompromiſs her zwischen dem priesterlichen und dem prophetischen Ideal, der auch bei den exilischen und späteren Propheten zutage trat.

Norden, E., *Jahwe und Moses in hellenistischer Theologie* (Festgabe Harnack [s. oben S. 98] 292—301).

Kittel, R., *Zur Frage der Entstehung des Judentums. Quellenstudien.* Progr. z. Ref.-Feste (42. Lp. 1918, Edelmann).

Smith, J. M. P., *Jewish religion in the fifth century B. C.* (AmJsemL XXXIII 322—333).

Horodezky, S. A., *Religiöse Strömungen im Judentum. Mit besonderer Berücksichtigung des Chassidismus* (XII u. 260. Lp., Bircher. *M* 24.—).

Browne, L. E., *Early Judaism* (16°. XIV u. 234. Cambridge, Univ. Press. 14 *s*): Studien über Rückkehr, Tempelbau, Abweisung der Samaritaner, Reformen des Nehemias und Esdras (nach Rb XXX 297).

Thomson, J. E. H., *The Samaritans. Their testimony to the religion of Israel* (449. Ld. 1919, Oliver. 16 *s*).

König, E., *Theologie des AT kritisch und vergleichend dargestellt.* 1. u. 2. Aufl. (VIII u. 348. Stuttgart 1922, Belser. *M* 45.—).

Charles, R. H., *Religious development between the O and NTs* (Home Univ. Libr. of mod. knowl.: 12°. 256. Ld. 1919, Williams): Neudruck der Ausgabe von 1914 (s. BZ XIV 270).

Baeck, L., *Das Wesen des Judentums.* 2., neubearb. Aufl. (VI u. 308. Frankfurt a. M. 1922, Kauffmann. Geb. *M* 85.80).

Erbt, W., *Das Judentum. Die Wahrheit über seine Entstehung* (VIII u. 170. Detmold 1921, Meyer. *M* 18.—): Die jüdische Gemeinschaft „kann nicht gewinnen, sondern nur unterwerfen und herrschen. Der Machtgedanke, der sich in Jahwe, dem unter dem Einfluſs des Mazdaismus zum Weltgott ausgewachsenen morgenländischen Burggott, verkörpert, treibt zum Machthunger. Geistige Produktion aber ist ... der Gemeinschaft als solcher unmöglich; so bleibt ihr als Daseinszweck nur der Erwerb von Machtmitteln materieller Art. Sie kann nicht aufbauen, sondern muſs, um zu unterwerfen und zu herrschen, abbauen". Die Beiträge zur OrLz von 1907 ab (s. BZ VI 313 321ff) führt E. als Beispiele an, wie er die Quellen des Judentums, das AT, verwerten zu dürfen glaubt.

Meyer, E., *Die Gemeinde des neuen Bundes im Lande Damaskus. Eine jüdische Schrift aus der Seleukidenzeit* (Abh. d. preuſs. Ak. d. W. 1919, philos.-hist. Kl. 9: 4°. 66. B., Ak. d. Wiss.): Zu Schechter (s. BZ IX 193). M. erklärt die Texte. Abfassungszeit 170/69 v. Chr. Sie sind überarbeitet, aber ungefähr in der gleichen Zeit. Die Ansätze für die ältesten Stücke des Henoch, die Jubiläen und das Testament der Patriarchen sind beträchtlich zu spät. — Dazu ***Bertholet, A.***, *Zur Datierung der Damaskus-Schrift* (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 31—37): Sie fällt nicht in die Zeit 170/69 v. Chr., sondern in die Zeit des Pompejus.

Colombo, S., *Il Dio d'Israele e i valori morali* (Riv. trim. Stud. fil. rel. 1920: Perugia).

Beer, G., *Steinverehrung bei den Israeliten. Ein Beitrag zur semitischen und allgemeinen Religionsgeschichte* (Schriften der Straſsburger wiss. Ges. in Heidelberg, N. F. 4: III u. 22. B. 1921, Ver. wiss. Verl.).

McKenna, P. P., *Significance and value of the divine names* (The Irish Eccl. Record 1919 Sept.).

Caro, F., *Vom Judengott* (83. B., Philo-Verlag. *M* 5.—).

König, E., *Waren die Patriarchen Fetischdiener?* (Ev. Kz XCIV Nr 9).

König, E., *Standen die Patriarchen auf der Stufe des Polytheismus?* (AelKz LIII Nr 10f).

Pavolini, P. E., *Il nome di Dio in Ebraico* (Bilychnis XV 413).

Brassac, A., *Le tétragramme divin Yahweh* (Rev. prat. d'apol. XXXI 444—448).

Drum, W., *The unutterable name* (The ecclesiastical Rev. LXI [1919 Nov. Dez.] 592—599). — ***Ders.***, *The name of Jahweh* (ebd. 716—723). — ***Ders.***, *Jahweh again* (ebd. 1920, 1. 201—233): Datiert die Nichtaussprache des Namens יהוה bis auf die Zeit Salomos zurück und verfolgt sie bis auf die nachreformatorische Zeit. Die Form erklärt er als genaue Verbalform = „er ist". Der Name stammt weder aus Kanaan noch aus Babel (nach Sc 5. S. XVIII 78 f 244 f).

Ridderbos, J., *De gerechtigheid Gods in het OT en bij het Jodendom in de volheid des tijds* (Geref. theol. Tijdschr. XX 1 [1919 Mai] 1—13).

Van Ravesteijn, T. L. W., *Fatalisme en Jahwisme* (NthSt IV 78—84).

Offord, J., *The mountain throne of Jahve* (PEF LI 39—45).

Heinisch, P., *Personifikationen und Hypostasen im AT und im alten Orient* (BZF IX 10/12: 60. Münster, Aschendorff. *M* 4.60): Unterscheidet rein dichterische Personifikationen, Hypostasen = real gemeinte Personifikationen von göttlichen Eigenschaften, welche die Verbindung mit dem

göttlichen Wesen nicht ganz verloren haben, und eigentliche Persönlichkeiten. Zu den göttlichen Hypostasen des AT rechnet er den Geist Gottes, den Engel Jahwes und die Weisheit. Eine gleichlaufende Entwicklung stellt er in der babylonisch-assyrischen Literatur und bei den Ägyptern fest, verwandte Gedankengänge auch im Avesta. Nur im Anhange berücksichtigt er die religiösen Vorstellungen der Griechen und Römer. Die Bearbeitung dieses Themas ist für weitere Kreise ungemein wertvoll. Eröffnet sie doch einen Blick in die Religionsgeschichte und die Entwicklung des Gottesbegriffes, die so manche Aussagen des AT voll verstehen lehrt. Mit Recht hebt er immer wieder die geschichtliche Selbständigkeit der israelitischen Vorstellungen hervor, die auf die neutestamentliche, volle Erschliefsung des göttlichen Wesens hinausführen. Aufser der Zusammenstellung des atl Materials scheint mir die Bearbeitung der babylonisch-assyrischen Literatur reichhaltig und gut geglückt.

Holzinger, H., *Zur Menschensohnfrage* (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 102—106): Wendet sich gegen Völter (s. BZ XIV 361), der Jesu Selbstbezeichnung aus Ezechiel stammen läfst. In der Auseinandersetzung mit dem Messiasproblem knüpft Jesus an den Psalter an. Für die Menschensohnbezeichnung weist H. auf Ps 80, 18 hin.

Szernda, J., *Das Wort Jahwes. Eine Untersuchung zur israelitisch-jüdischen Religionsgeschichte.* Diss. Basel (VIII u. 78. Warschau, Selbstverlag).

Vaccari, A., *Il concetto della Sapienza nell' Antico Testamento* (Gregorianum I [1920] 218—251).

Herzberg, J., *Der Begriff „Kadosch" und seine Gegensätze* (Allg. Ztg. d. Judent. 1920 Nr 20 f).

Worrell, H., *The demon of noonday and some related ideas* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXVIII [1918] Nr 3).

Ridderbos, J., *De Joodsche „Openbaringen"* (Geref. theol. Tijdschr. XX Nr 12). — ***Ders.,*** *Toekomst verwachtingen der Joodsche „Openbaringen"* (ebd. XXI Nr 11). — ***Ders.,*** *Tweëerlei heilsperiode in de Joodsche „Openbaringen"* (ebd. XXI Nr 12).

Kennett, R. H., *The law* (Interpreter XII 32—40): Das Gesetz ist nach K. als Kompromifs zwischen der israelitischen und kanaanitischen Religion entstanden und von einem Teile Israels, darunter den Propheten, nicht anerkannt worden.

Caspari, W., *Beweggründe der Erwählung, nach dem AT* (NkZ XXXII 202—215).

Glazebrook, M. G., *Hebrew conceptions of atonement and their influence upon early christian doctrine* (JthSt XX [1919] 109—126).

Caspari, W., *Die Anfänge der atl messianischen Weissagung* (NkZ XXXI 455—481).

Kirkpatrick, A. F., *The hope of Israel* (Interpreter XIV 294—304): Predigt.

Bernfeld, S., *Das messianische Reich der Zukunft* (Ost u. West XIX [1919] 11/12).

Cellini, A., *L'êra messiana e la pace secondo la Bibbia dell' AT* (Sc 5. S. X 602—617, XI 46—62 130—148).

Eichrodt, W., *Die Hoffnung des ewigen Friedens im alten Israel. Ein Beitrag zu der Frage nach der israelitischen Eschatologie* (196. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 15.—).

Hutchins, W. J., *The religious experience of Israel* (519. N. Y. 1919, Assoc. Press).

Ridderbos, J., *Wet en belofte in het Ot en in het Farizeesche Jodendom* (Geref. theol. Tijdschr. XX [1919 Sept.] Nr 6).

Baudissin, W. W., *Zur Entwicklung des Gebrauchs von ʿebed in religiösem Sinne* (Festschrift f. Budde [s. oben S. 120] 1—9): Glaubt seit Dt eine andere religiöse Auffassung des ʿebed-Verhältnisses zu Gott feststellen zu

können. Die Auffassung der Religion als einer Regelung aller Lebensäufserungen durch Gebote Gottes wurde durch Dt herrschend und demgemäfs dieser Ausdruck Bezeichnung aller Jahweverehrer.

Marmorstein, A., *The doctrine of merits in old rabbinical literature* (Jews' College London, publ. Nr 7: 199. Ld.).

Eberharter, A., Wesen und Entwicklungsgang der Sünde nach der Hl. Schrift des AT (Kath. Kz [Salzburg] LXI Nr 22).

Ayles, H. H. B., The OT doctrine of the atonement (Interpreter XIV 206—209): Das hebräische Wort kipper bedeutet nicht „zudecken", sondern „vernichten, reinigen". Die Sünden werden getilgt, nicht blofs nicht angesehen.

Humbert, P., *L'AT et le problème de la souffrance* (12°. 51. Lausanne).

McNeile, A. H., The missionary idea in the OT (Interpreter XV 274—278): Erst seit Amos entstanden mit dem universalistischen Gottesbegriff. Sie blieb aber immer durch den Nationalismus eingeengt.

White, N. J. D., The missionary spirit of the OT (Exp 8. S. XIX 140—148).

Osterley, W. O. E., *Immortality and the unseen world. A study in OT religion* (Ld., Soc. prom. christ. knowl. 12 *s* 6 *d*).

Schäfer, H., Die Anfänge der Reformation Amenophis IV. (Sitzungsber. d. preufs. Ak. d. W., philos.-hist. Kl. 1919, 477—484).

Beth, K., Noch einiges zum ägyptischen Neter (ZatW XXXVIII 87—104): B. antwortet auf Grapow (s. BZ XV 259) verteidigt, erläutert und ergänzt seinen früheren Artikel (s. BZ XV 65). An seiner Auffassung ändert er nichts. Die Erwiderung bewegt sich z. T. in scharfen Wendungen.

Preisigke, F., *Vom göttlichen Fluidum nach ägyptischer Anschauung* (Papyrusinstitut Heidelberg, Schrift 1: V u. 63. B., Ver. wissensch. Verleger).

Wiedemann, A., Beiträge zur ägyptischen Religion. II. *Waffenkult* (ARW XIX 452—465): S. BZ XV 262.

Duncan, G. S., The future life in the oldest Egyptian texts (Journ. Am. or. Soc. XXXIX 148).

Salman, P., Le culte des Esprits dans la Transjordane [arab.] (Al-Mašrik XVIII 561—570 655—663). — ***Ders.,*** *La théologie bédouine dans la Transjordane* [arab.] (ebd. 412—421).

Barton, G. A., *Miscellaneous Sumerian religious texts* (4°. New Haven Cf. 1919, Yale Univ. Press. $ 5.—).

Peters, J. P., Notes and suggestions on the early Sumerian religion and its expression (Journ. of Am. or. Soc. XLI 131—149). — Dazu ***Barton, G. A.,*** *Note on D. Peters' notes* etc. (ebd. 150 f).

Albright, W. F., Uttu, the Sumerian god of commerce (Journ. Am. or. Soc. XL 73 f).

Langdon, S., A Sumerian liturgy containing an ode to the word (Philadelphia Museum Journ. IX Nr 2).

Langdon, S., Gesture in Sumerian and Babylonian prayer (Journ. roy. as. Soc. 1919 Okt.).

Condamin, A., Bulletin des religions babylonienne et assyrienne: Déification et prétendu messianisme des anciens rois (RScr X 263—272).

Ebeling, E., *Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts.* 4. Hft., mit Ergänzungen zu Heft 1—4. Autographien (28. wissensch. Veröffentlichung d. Deutschen Orient-Ges., 4. Heft [Keilschrifttexte aus Assur Heft 5]: fol. VIII, 241—354. Lp., Hinrichs. *M* 32.—): S. BZ XV 68 Schlufs des I. Bd. der 28. Veröfftl. d. D. Orient-Ges. mit Titel und Inhalt. — 5. u. 6. H. (II. Bd. 1. u. 2. H.) (34. wiss. Veröff. d. D. Orient-Ges., 1. u. 2. Heft: 80; 80. Lp., Hinrichs. *M* 15.20; 20.—). — ***Ders.,*** *Religiöse Texte aus Assur* (ZdmG LXXIV 175—191): Aus seinen veröffentlichten Texten aus Assur I und II. — ***Ders.,*** *Miszellen* (OrLz XXIII 56): Ergänzungen und Besserungen zu ZdmG 1920, 175 ff).

Ungnad, A., Die Religion der Babylonier und Assyrer (Religiöse Stimmen der Völker, hrsg. von W. Otto, III: VIII u. 344. Jena 1921, Diederichs. *M* 44.—).

Edelkoort, A. H., Monotheïsme in Assyrie? (NthT X 1).

Luckenbill, D. D., On the reading of some Babylonian gods (AmJsemL XXXV 55—61).

Witzel, M., O. F. M., *Der Drachenkämpfer Ninib* (Keilinschriftliche Studien, Heft 2: VIII u. 282 mit 4 Taf. Fulda, Aktiendruckerei. *M* 25.—): Schon im 1. Heft (s. BZ XV 49 f) hat W. sich als selbständiger, kühner Forscher erwiesen. Das 2. Heft steht an überraschenden Auffassungen nicht zurück. Der Text Radau Nr 2 und seine Parallelen und Verwandten wird auf eine mythologisch gefärbte Geschichte zurückgeführt, die Gilgamesch und später Ninib die Errichtung eines Staubeckens in den armenischen Bergen zuschreibt. Auch die von Geller (s. BZ XV 257) behandelte Serie wird neu gedeutet. Von diesem Texte aus werden dann alle die Götter mit Drachenkämpfen und die Siegelzylinder neu untersucht; auch der berühmte „Sündenfallzylinder" mufs sich eine andere Deutung gefallen lassen (S. 227). Der Marduk-Tiamat-Mythus geht gleichfalls auf Ninibs Drachenkampf zurück, nicht minder die sonstigen Spuren von Drachenkämpfen im A und NT. Dieser „Tigris"-Drachenkampf ist auch ursprünglich gegenüber dem Mond-Drachenkampf. Trotzdem sich W. weit hineinwagt in das Gebiet mythologischer Zusammenhänge, zieht er einen scharfen Trennungsstrich gegenüber der panmythistischen Phantasterei. Seine „Mythologisierung" des Weltkrieges stellt eine treffliche Widerlegung dar. Eme-sal glaubt W. neuerdings als „Frauensprache" deuten zu dürfen.

Albright, W. F., Gilgames and Engidu, Mesopotamian genii of fecundity (Journ. Am. or. Soc. XL 307—335).

Albright, W. F., The goddess of life and wisdom (AmJsemL XXXVI 258-294).

Langdon, S., The Babylonian conception of the Logos (Journ. of the roy. as. Soc. 1918 Juli-Okt.).

Jeremias, C., *Die Vergöttlichung der babylonisch-assyrischen Könige.* Mit 6 Abb. (Der Alte Orient XIX 3/4: 26. Lp. 1919, Hinrichs).

Pinckert, J., *Hymnen und Gebete an Nebo* (Leipz. semit. Stud. III 4: III u. 32. Lp., Hinrichs. *M* 4.50).

Scheil, V., La promesse dans la prière babylonienne (Rev. assyriol. XII [1915] Nr 2): Bestätigt dies durch zwei Texte (nach Rb N. S. XV 286).

Scheftelowitz, J., *Die altpersische Religion und das Judentum. Unterschiede, Übereinstimmungen und gegenseitige Beeinflussungen* (VIII u. 240. Gieſsen, Töpelmann. *M* 48.—).

Clemen, C., *Die griechischen und lateinischen Nachrichten über die persische Religion* (Religionswissensch. Versuche u. Vorarbeiten XVII 1: VIII u. 232. Gieſsen, Töpelmann. *M* 40.—). — **Ders.,** *Fontes historiae religionis Persicae collegit* (Fontes historiae religionum ex auctoribus Graecis et Latinis collecti, Fasc. I: Bonn, Marcus).

Vgl. Waser (S. 98).

2. Geschichte

(allg., israel., ägypt., amoritisch, aram., sum., babyl., hettit., phöniz.).

Adametz, L., *Herkunft und Wanderungen der Hamiten, erschlossen aus ihren Haustierrassen* (Osten u. Orient, 1. R.: Forschungen, II: Wien, Forschungsinstitut für Osten u. Orient).

Haupt, P., Semites, Hebrews, Israelites, Jews (The Open Court 1918 Dez.).

Hegel, G. W. F., *Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte.* II. *Die orientalische Welt.* Auf Grund des aufbehaltenen hsl Materials neu hrsg. von G. Lasson (Der Philos. Bibl. Bd 171 b: XIV 267—524. Lp., Meiner. *M* 12.—): „Westasien", darunter „Die Israeliten". 5. Abschnitt: „Ägypten".

Peters, J. P., The home of the Semites (Journ. Am. or. Soc. XXXIX 243—260): Spricht sich dagegen aus, dafs die Semiten aus Arabien gekommen seien. Ihre Heimat sei im Nordosten Kleinasiens, der Armenien einschliefst, zu suchen (nach Bb I 305 f).

Knight, G. A. F., *Nile and Jordan. An archaeological history of the inter-relations between Egypt and Palestine from the earliest times to the fall of Jerusalem in A. D. 70* (XI u. 572 mit 5 Taf. Ld. 1921, Clarke. 36 *s*).

Roeder, G., *Ägypter und Hethiter.* Mit 30 Abb. (Der Alte Orient XX: 64. Lp., Hinrichs. *M* 2.60): Jahrg. XVII u. XVIII füllt O. Weber, Altorientalische Siegelbilder. Mit einem Bande Abbildungen (s. unten S. 157). R. stellt zusammen, was die ägyptischen Denkmäler von den Hettitern enthalten. Eine Reihe von Texten werden übersetzt.

Roeder, Hethiter und Ägypter. Ein Kampf um Syrien vor 4000 Jahren (Asien XVI [1919] 8, 127—133).

Meifsner, B., *Der Staatsvertrag Ramses' II. von Ägypten und Hattušils von Hatti in akkadischer Fassung* (Sitzungsber. d. k. preufs. Ak. d. Wiss. 1917, 282—296. *M* —.75).

Bayer, J., Die Jugendlichkeit der ältesten Kultur Palästinas. Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse meiner urgeschichtlichen Forschungen in Palästina 1917 (Sitzungsber. d. Mitt. d. Anthrop. Ges. in Wien 1918, 15—23).

Bailey, A. E., *and* **Kent, C. F.,** *History of the Hebrew commonwealth* (XXIV u. 396 mit Taf. u. Abb. N. Y., Scribner. $ 2.—).

Bernfeld, S., Die jüdische Geschichte im Lichte der materialistischen Geschichtsauffassung (Ost u. West XIX [1919] 9/10).

Bernfeld, S., *Das jüdische Volk und seine Jugend.* 4.—7. Taus. (151. Wien, Löwit. *M* 8.—).

Bertholet, A., *Kulturgeschichte Israels* (IV u. 294. Göttingen, Vandenhoeck. *M* 13.—): Gehört zu dem grofsen Sammelwerk: Die Schriften des AT in Auswahl, und hat ebenfalls einen weiteren Kreis von Lesern über die Fachvertreter hinaus im Auge. Damit sind auch manche elementaren Erläuterungen zu erklären. Sonst ist das Material aufserordentlich knapp zusammengefafst, wenn auch nirgends der Beleg für eine Behauptung fehlt. Zum gröfseren Teil deckt sich der Inhalt mit der Archäologie. Doch ist die geschichtliche Entwicklung hier stärker betont. In der Literaturgeschichte bemüht sich B., den neuen Auffassungen Gunkels gerecht zu werden. Trotz der knappen Fassung fühlt man eine wohltuende Sorgfalt in der stilistischen Ausfeilung. Die Gesamtauffassung ist, wie zu erwarten war, die der Schule Wellhausens (S. 272 f). Und doch treten einem in Einzelheiten so nüchterne und ruhige Urteile entgegen, wie man sie dort bei der grundsätzlichen, kritischen Richtung zunächst nicht erwarten konnte. B. spricht sich gegen den übertriebenen Babylonismus aus (S. 14 93). Die so zeitgemäfse Schwäche gegen die astronomische Mythologie teilt er durchaus nicht (S. 78[5]). Den Totemismus lehnt er ab, spricht sich aber für einen mit Polydämonismus geeinten Ahnenkult der vorbiblischen Zeit aus (S. 94 ff). Auch in der Keniterhypothese denkt er möglichst nüchtern (S. 99[2]). Für die Totengebräuche legt er sich nicht wie es Übung ist auf eine einseitige Ursache fest, sondern nimmt eine Reihe von Ursprungsstellen an (S. 139). In den Propheten sieht er mit Recht eher Sittenprediger als soziale Reformer (S. 172). Dabei will er auch nicht zuviel Literarkritik getrieben wissen (S. 223). Ebenso ist seine Zurückhaltung in der Metrik anzuerkennen (S. 230 f). Selten wird man so offen zugestanden hören, dafs Gott von den Israeliten schon in alter Zeit im Himmel lokalisiert wurde (S. 261). „Für die Magie, welche die Gottheit zwingt, war der Erdboden in Israel wenig fruchtbar" (S. 268). Dafs aufser dem grundsätzlich gemachten Vorbehalt auch in Einzelheiten manches anders beurteilt werden kann, als es bei B. geschieht, bringt die Reichhaltigkeit des Buches mit sich. Doch das sind Kleinigkeiten gegen die reiche Belehrung, welche die Leser des AT aus dieser ersten neuzeit-

lichen Kulturgeschichte schöpfen können. Auch unabhängig von dem grofsen Bibelwerk und ebenso für unsere Kreise wird es grofse Dienste leisten.

Birnbaum, N., *Gottes Volk.* 3. u. 4. Taus. (48. Wien 1918, Löwit. *M* 2.—).

Kittel, R., *Geschichte des Volkes Israel.* I. *Palästina in der Urzeit. Das Werden des Volkes. Quellenkunde und Geschichte der Zeit bis zum Tode Josuas.* 4., aufs neue durchgesehene Aufl. (Handbücher der alten Geschichte I 3: XXXII u. 696. Gotha 1921, Perthes. *M* 40.—): Titelausgabe der 3. Auflage (s. BZ XIV 273) mit Nachträgen.

Schröter, *Geschichte des Volkes Israel* (16. Braunschweig, Wollermann).

Stave, E., *Israels land och dess historia itill Jesu och Apostlarnas dagar* (V u. 254 mit 1 Karte. Stockholm 1918, Sv. kyrkans diakonistyrelses bokforlag. *K* 5.—).

Pedersen, J., *Israel. I—II. Sjoeleliv og Samfundsliv* (VIII u. 428. Kopenhagen, V. Pios boghandel. *M* 20.—).

Van Lennep, C. C. O., *Biblical chronology: 4000 years from Adam to Christ, demonstrated from the actual words of Scripture* (31. Ld., Morgan).

Gildemeister, O., *Judas Werdegang in vier Jahrtausenden.* Volksausgabe. 1.—3. Aufl. (128. Lp. 1921, Weicher. *M* 15.—).

Hauser, O., *Geschichte des Judentums* (VIII u. 535. Weimar 1921, Duncker. *M* 45.—): Der 1. Teil: Die Juden in Palästina, befafst sich mit dem A und NT. Der 2. Teil: Die Juden in der Zerstreuung, greift mit der „Gola“ ins atl Gebiet zurück und behandelt den Talmud. H. nimmt auch zu der antisemitischen Frage Stellung.

Wellhausen, J., *Israelitische und jüdische Geschichte.* 7. Ausg. Anast. Neudruck (372. B., Ver. wiss. Verl.).

***Meek, T. J.**, A proposed reconstruction of early Hebrew history* (AmJTh XXIV 209—216).

***Wiener, H. M.**, Some factors in early Hebrew history* I (Bs LXXVIII 201—231).

Burney, C. F., *Israel's settlement in Canaan. The biblical tradition and its historical background.* 2nd ed. (Ld. 1919, Milford. 3 *s* 6 *d*): S. BZ XV 264.

***Caspari, W.**, Die Personalfrage als Kern der ältesten israelitischen Staatsgründungspläne* (OrLz XXIII 49—52 97—105): Jdc 8, 17 ff stellt den Versuch einer Staatsgründung dar. C. behandelt die Stelle text- und literarkritisch und zieht aus dem Urtext geschichtliche Folgerungen.

***Gall, A. v.**, Ein neues astronomisch zu erschliefsendes Datum der ältesten israelitischen Geschichte* (Festschr. f. Budde [s. ob. S. 120] 52—60): שֶׁמֶשׁ הֲכִין in Salomons Tempelweihespruch, wiederhergestellt aus LXX 3 Kg 8, 53, deutet G. von einer Sonnenfinsternis. Er errechnet die Sonnenfinsternis vom 22. Mai 948 v. Chr.

Mörzer Bruijns, J. A. F., *De verloren stammen Israëls, teruggevonden in de volkeren van Europa* (78. Leiden, Sijthoff. *F* 1.25).

***Kennedy, A. R. S.**, The Samaritans* (ExpT XXXI 374 f).

***Sidersky, D.**, Date de la destruction du temple de Salomon* (Jas 11. S. XII 475—478).

***Simon, J.**, O. S. M., Hellenism and the Jews* (Am. cath. quart. Rev. XLV 243—254).

Peserico, L., *Cronologia egiziana verificata astronomicamente e confrontata con le altre cronologie antiche* (71. Vicenza 1919).

Borchardt, L., *Die Annalen und die zeitliche Festlegung des alten Reiches der ägyptischen Geschichte* (4°. Mit Abb. B. 1917. *M* 58.50). — Dazu ***Lehmann-Haupt, C. F.**, Zur ältesten ägyptischen Chronologie* (Klio XVI 200 bis 202): L. bestätigt B.s Resultat: Jahr 1 des Menes 4186 mit einer Fehlermöglichkeit von 2 Jahren.

Bissing, W. v., *Die Kultur des alten Ägyptens.* 2. Aufl. (Wiss. u. Bild., 121. Bd: VIII u. 88. Lp. 1919, Quelle. Geb. *M* 1.50).

Breasted, J. H., *A history of Egypt from the earliest times to the Persian conquest.* 2nd ed., rev. (663. Ld. 1919, Hodder. 30 *s*).

Capart, J., *Les origines de la civilisation égyptienne.* Conférence faite à la Soc. d'Anthrop. de Bruxelles le 27 avril 1914 (34. Mit 16 Taf. Brüssel 1914, Vromant. *M* 6.—).

Wiedemann, A., Die ägyptische Geschichte in der Sage des Altertums (Festgabe Friedrich v. Bezold dargebracht z. 70. Geburtstag von seinen Schülern, Kollegen und Freunden [V u. 346. Bonn 1921, Schröder] 22—58).

Wiedemann, A., *Das alte Ägypten* (Kulturgesch. Bibl., hrsg. von W. Foy, 1. R.: Ethnologische Bibliothek, 2: Heidelberg, Winter. *M* 20.—).

Clay, A. T., *The empire of the Amorites* (Yale or. Series, Researches VI: 192. New Haven 1919, Yale Univ. Press). — Dazu *Böhl, F. M. T., Nieuwe gegevens over de oude Amorieten* (NthSt IV 65—71): Bezeichnet Clays Werk als Pan-Amurrismus.

Luckenbill, D., The „wandering Aramaean" (AmJsemL XXXVI 244 f).

Langdon, S., The dynasties of Sumer and Akkad (ExpT XXXII Nr 9).

Thureau-Dangin, F., *La chronologie des Dynasties de Sumer et d'Akkad* (4°. 67. P. 1918, Leroux): S. BZ XV 265. Auf Grund der Rechnung Kuglers (8. Jahr des Ammiṣaduga = 1969) gewinnt der Verf. 2357 als Anfang der Dynastie von Larsa (Naplânum) und Isin (Isbi-Irra) (nach DLz XLI Nr 26, 424 f).

Hussey, M. J., *Sumerian tablets in the Havard Semitic Museum.* Part II: *From the time of the dynasty of Ur.* Copied with synopsis of the contents of the tablets and indexes (4°. 76 Taf. Lp. 1915. Geb. *M* 24.—).

Deimel, A., De populo Sumerorum (Verb. Dom. I 157—159).

Deimel, A., De chronologia Babyloniorum (Verb. Dom. I 280—283).

Meiſsner, B., *Babylonien und Assyrien.* I (Kulturgesch. Bibl. 1. R., 3: VIII u. 466 mit Taf. Heidelberg, Winter. *M* 32.—).

Nies, J. B., *Ur dynasty tablets, chiefly from Tello and Drehem.* With translations, lists and complete indices (Assyr. Bibliothek XXV: 4°. VIII u. 224 mit 64 Taf. Lp. 1919, Hinrichs).

Contenau, *Umma sous la dynastie d'Ur* (109. P. 1916, Geuthner).

Lehmann-Haupt, C. D. F., Berossos' Chronologie und die keilinschriftlichen Neufunde. XI. *Zur achten und neunten Dynastie der babylonischen Könige* (Klio XVI 178—186).

Ungnad, A., Zur Anordnung der Königslisten aus Assur (OrLz XXIII 60): Zu ZdmG LXXII 314 weist U. darauf hin, daſs die synchronistische Geschichte der Könige von Juda und Israel (3 u. 4 Kg) wie die Königslisten von Assur nach dem Regierungsantrittsjahr geordnet sind.

Ungnad, A., Zu den assyrischen Königen (OrLz XXIV 15—17): Das Datum der Hammurabi-Dynastie muſs herabgesetzt werden (Weidner: 2057 = 1. Jahr der Hammurabi-Dynastie).

Olmstead, A. T., Tiglat-Pileser I and his wars (Journ. Am. or. Soc. XXXVII 169—185).

Scheil, V., Le Gobryas de la Cyropédie et les textes cunéiformes (Rev. assyrol. XI Nr 4 [1914]): = Gubaru, der sich dem Kyros ergab, als er Babel belagerte (nach Rb N. S. XV 286).

Hrozný, F., Über die Völker und Sprachen des alten Chatti-Landes. Hethitische Könige. Zwei Aufsätze (Bogazköi-Studien, 5. Heft [III 2. Lp., Hinrichs] 25—27. *M* 8.—).

Cowley, A. E., The Hittites. Schweich Lectures 1918 (VIII u. 94. N. Y., Oxford Univ. Press. 6 *s*).

Schachermeyer, F., Ein neuer Ḫatti-König (OrLz XXIV 66—70).

Autran, C., *„Phéniciens". Essai de contribution à l'histoire antique de la Méditerranée* (4°. XV u. 146. P., Geuthner. *Fr* 30.—).

3. Geographie.

Szczepański, W., S. J., *Mieszkańcy Palestyny Pierwotnej (Do 1400 przed Chr.)* (Studia nad Palestyna Nr 5: VI u. 52. Krakau, Gebethner u. Wolff): Schildert Palästina in prähistorischer Zeit (bis 2500 v. Chr.) und in kanaanitischer Zeit (2500—1400 v. Chr.). Die Bevölkerung unterscheidet er in 2 Gruppen; die semitische: Kanaanäer, Amoräer und Ḫabiru, zu letzteren gehören die Israeliten, und die nichtsemitische Gruppe Hettiter und die Choriter.

Vincent, L. H., *La Palestine dans les papyrus Ptolémaiques de Gerza* (Rb XXIX 161—202): Die Papyrus wurden in Gerza, dem ptolemäischen Philadelphia im östlichen Fajjum, gefunden und gelangten zum Teil in das Museum von Kairo, wo sie Edgar eben verarbeitet. V. kann bereits über die bisherigen Ergebnisse berichten. S. 168 zu Nr 2 mufs die Jahreszahl wohl 260/59 (st. 258/7) heifsen.

Drexler, J., *Mit Jildirim ins Heilige Land. Erinnerungen und Glossen zum Palästina-Feldzug 1917—1918* (240. Stuttgart, Schottstr. 10, Selbstverlag. *M* 2.50): Jildirim (Blitz) ist die Bezeichnung der Orientarmee, die gegen Ägypten angesetzt wurde.

Kirmis, F., *Die Lage der alten Davidsstadt und die Mauern des alten Jerusalem. Eine exegetisch-topographische Studie.* Mit einem Plane (XXIII u. 224. Breslau 1919, Goerlich. *M* 15.—): K. unternimmt es auf Grund der literarischen Quellen, ohne Jerusalem und sein Gebiet, wie es gegenwärtig ist, zu kennen, die Hauptpunkte der Topographie Jerusalems festzustellen. Er kommt dabei zu vielen neuen Annahmen. In der Hauptfrage schliefst er sich der Südwesthügeltheorie an. Der Gihon durchquert nach einem langen Lauf von Nordwesten her das Stadttal und soll den Tempelberg selbst durchschneiden. Das scheint physikalisch unmöglich zu sein, wenn die Bodenmessungen auf der Karte von Kümmel richtig sind. Dieses Werk, das am ehesten noch eine Autopsie ersetzen könnte, hat K. anscheinend nicht beigezogen. Der Siloachkanal sei Is 22, 11 gemeint und in die Zeit des Achaz zu verlegen. Der Patriarchenteich sei Achazteich und nicht Ḥiskiateich zu nennen. Der Akrahügel sei nördlich vom sog. Unterzion zu suchen. Und so durchgeht K. alle wichtigeren Punkte der Topographie Jerusalems und scheut vor selbständigen neuen Thesen nicht zurück. Besonders eingehend ist noch Nehemias Mauerbau behandelt, wie überhaupt die Züge der verschiedenen Mauern genau verfolgt werden. Öfter mufs er Josephus eine unrichtige Angabe unterstellen. Die Agrippamauer bestimmt er ohne Rücksicht auf archäologische Überreste und findet sie mit manchen unsicheren Faktoren. Gerade die Unsicherheit der einschlägigen Fragen hat den Verf. zu dem kühnen Versuch veranlafst, eine Reihe von neuen Vorschlägen zu machen. Seine auf eingehenden Studien fufsenden Vorschläge ernst und nach allen Möglichkeiten durchzustudieren, werden die künftigen Topographen der hl. Stadt nicht versäumen dürfen.

Haupt, P., *The Tophet gate* (JbL XXXVII 232 f).

Vincent, L.-H., O. P., *La sépulture des Patriarches de la Bible* (Rb XXIX 507—539): V. hatte Gelegenheit mit E. J. H. Mackay das Ḥaram el-Khalil genau zu untersuchen. Als Vorläufer einer gröfseren Arbeit darüber gibt V. hier eine Nachprüfung der biblischen Angaben.

Schwarz, P., *En-Nebi Samwil in einer Schilderung des Muḳadasī* (ZdPV XLI 157—161).

Niehbur, C., *Gilgal als entwicklungsgeschichtliches Problem* (OrLz XXIII 105—111): N. versteht die Ortschaften dieses Namens als alte Cromlechs der Phönizier, die Israel übernommen.

Clermont-Ganneau, *Le Paradeisos royal achéménide de Sidon* (Rb XXX 106—109).

Morgenstern, J., *Kedesh-Naphtali and Ta'anach* (JqR N. S. IX 359—369).

Wiegand, T., *Sinai* (Wiss. Veröff. d. deutsch-türk. Denkmalschutz-Kommandos, Heft 1). Mit Beiträgen von F. Krefs v. Kressenstein, W. Schubart, C. Watzinger, E. Werth und K. Wulzinger (fol. VIII u. 145 mit 8 Taf. u. 142 Abb. B., Ver. wiss. Verl. *M* 100.—): Es handelt sich hauptsächlich um die Gegend von Kades. Kades soll nach W. sicher mit dem heutigen Kdēs identisch sein. Jungpaläolithische Steinwerkzeuge erweisen eine vorisraelitische Siedlung (nach ThLz XLVI Nr 1/2, 3 f).

Musil, A., *Auf der Halbinsel Sinai* (Österr. Monatsschr. f. d. Or. XLIII 153—157, XLIV 87—91).

Petra. Von W. Bachmann, C. Watzinger, T. Wiegand. Mit einem Beitrag von K. Wulzinger (Wiss. Veröff. d. deutsch-türk. Denkmalschutzkommandos, Heft 3: X u. 94 mit Abb. B. 1921, Ver. wiss. Verl. *M* 100.—).

Madsen, E., *Petra* (Geografick Tidskrift XXIV [1918] Nr 8): Geographische und historische Übersicht (nach OrLz XXII 287).

Offord, J., *The Semitic name of Pithom* (PEF LI 182—184): אֵרוֹ = ʽΗρω in ʽΗρώων πόλις Gn 46, 28 (nach Bb I 136).

Offord, J., *The Read Sea (Yam Suph)* (PEF LII 176—181).

Clédat, J., *Notes sur l'isthme de Suez* (Bull. de l'Inst. franç. d'arch. or. XVI 201—228): Bei den Kämpfen um den Suezkanal entdeckte C. bei der Station Genefeh an der Bahn Ismailia-Suez zwei Statuen Ramses' II. Nicht weit davon grub er ein Gebäude aus, einen Hathortempel aus der Zeit vor Ramses II., den er mit Pihaḫirot (= Pa-Ha[t]herit = Haus der Göttin Hathor) identifiziert. — Vgl. dazu Rb XXIX 301—302, wo Lagrange dem zustimmt, aber das ablehnt, was C. daraus über die Lage der übrigen Orte der Auszugsgeschichte folgern will.

Gardiner, *The Delta residence of the Ramessides* (Journ. of Egypt. arch. V 127—138 179—200 242—271): Ramses = Auaris = Pelusium, Pithom = Tell Rotab, Theku = Masḫuta (nach ThLbl XLII Nr 30).

Forrer, E., *Die Provinzeinteilung des assyrischen Reiches* (149 mit 2 Karten u. 1 Tab. Lp. 1921, Hinrichs).

Langdon, S., *Babylon and the „land beyond the river“* (ExpT XXX 461—463).

Langdon, S., *An ancient Babylonian map* (Philadelphia Museum Journ. VII Nr 4).

Koldewey, R., *Das Stadtbild von Babylon nach den bisherigen Ausgrabungen* (Jahrb. d. deutschen arch. Instit. XXXIII [1918] Nr 1/2).

Deimel, A., *Šumer* = שִׁנְעָר (Bb II 71—74): Tritt bestimmt für diese Zusammenstellung ein. Ki-en-gi ist der phonetische Vorläufer von Šumer.

Haupt, P., *Kir = Ur of the Chaldees* (JbL XXXVI 93—99).

Albright, W. F., *Ophir* (AmJsemL XXXVII 144 f).

Vgl. Lagrange (S. 98).

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie (allg., relig., profan.).

Burns, J., *Ancient law in the OT* (Law quarterly Rev. 1919 Juli): Juridische Bemerkungen zu Frazer (s. BZ XV 259) (nach OrLz XXIII 135).

Döller, J., *Der Nabel der Welt* (ZkTh XLIII 742—746): D. gibt Auszüge aus Roscher (vgl. BZ XV 266), Jeremias (s. BZ XII 94) u. a. über die Anschauungen bei verschiedenen Völkern, auch über die atl Stellen, welche darauf bezogen werden können.

Graf, *Archäologische Forschungen in Südjudäa* (Augsburger Postz., Lit. Beil. 1919 Nr 19).

Lewy, J., *Archäologische Überreste im Südwesten Samarias* (ZdPV XLIV 62—70).

Jaussen et **Savignac**, *Mission archéologique en Arabie. II. El-ʽEla, d'Hégra à Teima, Harrah de Tebouk.* Texte et Atlas (XV u. 691;

XI u. 153 Taf. P. 1914, Geuthner). — Supplément au vol. II: *Coutûmes des Fuqarâ* par Jaussen et Savignac (99. ebd. 1914 [erschienen 1920]).

Lohmann, P., *Archäologisches von en-nebi samwîl* (ZdPV XLI 117—147).

Maspero, M. G., *Le musée égyptien. Recueil de monuments et de notices sur les fouilles d'Égypte.* III 2 (fol. 29—63 mit Taf. XXIV—XXXVI. Lp. 1915, Hiersemann).

Offord, J., *Archaeological notes on Jewish antiquities* (PEF L 180—186, LI 37 f 86 f 138 f): S. BZ XV 249.

Offord, J., *On-Anu, Heliopolis in a Semitic inscription; and the Gilgals and Massebas of Palestine* (PEF LI 123—133).

Dalman, G., *Die Gilgal der Bibel und die Steinkreise Palästinas* (Palästinajahrbuch XV [s. oben S. 98] 5—26): An der Stelle, die man chirbet ʿên el-rarabi nennen könnte, 4 km von Jericho und vom Jordan entfernt, möchte D. das Gilgal der Israeliten sehen. Er spricht Bedenken gegen Sellins Feststellungen (s. BZ XV 70) aus. D. beschreibt dann die grofsen und kleinen Steinkreise, die sich in Palästina finden, und die am wahrscheinlichsten Gräber bedeuten sollten.

Morgenstern, J., *The tent of meating* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXVIII [1918] Nr 2).

Greſsmann, H., *Die Lade Jahves und das Allerheiligste des salomonischen Tempels.* Mit 10 Abb. (Forschungsinstitute in Leipzig, Forschungsinst. f. Religionsgesch., israel.-jüd. Abt., Heft 5: V u. 72. B., Kohlhammer. *M* 11.—): Die Lade ist das tragbar gemachte Allerheiligste des Tempels mit einem Bild der Gottheit. Sie ist vielleicht aus dem alten Heiligtum Silo in den salomonischen Tempel übernommen worden.

Budde, K., *Ephod und Lade* (ZatW XXXIX 1—42): Gegen Arnold (s. BZ XV 66 f). Lehnt die Annahme A.s ab, dafs an einigen Stellen Ephod ein Deckname für Lade sei. Auch die Ansicht, dafs die Lade ein Orakelmittel sei, bekämpft er. Statt des starren, bildmäfsigen Ephods setzt B. אבנר = Stierbild ein. Die Lade ist und bleibt eine einzige.

Blair, D. P., *Stone altars and cup-marks in South-Palestine* (PEF LI 167—174).

Schwarz, A., *Die Schatzkammer des Tempels in Jerusalem.* Seinem l. Fr. und Kollegen Marcus Brann zum 9. Juli 1919 gewidmet (MGWJ LXIII 227—252): Behandelt die Schatzkammer des 2. Tempels, die Einnahmequellen (in 7 verschiedenen Kammern), die Beamten, die Lage (auf der Nordseite vor der Tempelmauer, in der östlichen Hälfte zwischen dem Mokad-Gewölbe und der Quaderhalle).

Richter, G., *Der Kesselwagen des salomonischen Tempels. Eine exegetische Studie* (ZdPV XLI 1—34): Behandelt den Bericht von 3 Kg 7, 27—38 mit Übersetzung und Erläuterung.

Kennett, R. H., *The place of sacrifice in the church of Israel* (Interpreter XVI 251—263): Die Propheten waren opferfeindlich. Opfer gab es erst seit der Zeit, da Israel in Kanaan weilte. Der Zweck des Opfers war Sühne. Ein typisch-prophetischer Zweck ist zu verneinen. Das NT redet vom Opfer nur gleichnisweise.

Palmer, C. R., *The significance of Hebrew sacrifice* (Interpreter XVII 68—73): Gegen die Ansicht, dafs die hebräische Religion ohne das Opfer sei.

Médebielle, A., *Le symbolisme du sacrifice expiatoire en Israël* (Bb II 141—169 273—302): Prüft die Opfertheorien der kritischen Schule und lehnt sie ab. Die Absicht des Opfers ist nach der Schrift eine Gabe an Gott als den Herrn aller Dinge zu geben. Das Blut des Opfers vertritt die Stelle des Lebens, und dieses Leben des Opfertieres ward dargeboten an Stelle des menschlichen Lebens.

Salman, P., *Les sacrifices chez les Bédouins de la Transjordane* [arab.] (Al-Mašrik XIX 21—39).

Klusemann, K., *Das Bauopfer. Eine ethnographisch-prähistorisch-linguistische Studie.* Mit 51 Abb. (4°. XII u. 74. Graz 1919, Selbstverlag. *M* 20.—): Geht S. 56 f auch auf das Bauopfer in Palästina ein. Sellin, Tell el-Mutesellim ist ihm dabei Quelle.

Pilcher, E. J., The covenant ceremony among the Hebrews (PSbA 1918 Jan.).

Kohler, K., The Sabbath and festivals in pre-exilic and exilic times (Journ. Am. or. Soc. XXXVII 209—223).

Pous, La Pasqua dels hebreus (Missatger del S. Cor de Jesús XXVIII 190—194).

Abraham, K., Der Versöhnungstag (Imago VI 80—90).

Toeplitz, E., Kunstgeschichtliches zum Purim-Fest (Neue jüd. Monatsh. 1920 Nr 9/10).

Schwarz, A., Der Segan. Seinem lieben Kollegen und Freunde J. Theodor zum 28. Dezember 1919 gewidmet (MGWJ LXIV 30—55): Wurde dem Range nach der nächste nach dem Hohenpriester, weil er der eigentliche Vertreter der ganzen Priesterschaft des Landes war.

Segal, B., Schwüre und Gelübde, deren Heiligkeit und deren Auflösung nach jüdischer Lehre (Ost u. West XIX [1919] 11/12).

Haupt, P., Crystal-gazing in the OT (JbL XXXVI 145 f).

Zorell, F., Nonnulla V. T. de peccatorum confessione testimonia (Verbum Domini I 34—39).

Lichtenstein, M., *Das Wort* נפש *in der Bibel. Eine Untersuchung über die historischen Grundlagen der Anschauung von der Seele und die Entwicklung der Bedeutung des Wortes* נפש (Schriften d. Lehranstalt f. d. Wiss. d. Judent. IV 5/6: IV u. 160. B., Mayer. *M* 12.—).

Greſsmann, H., Die Haartracht der Israeliten (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 61—68).

Neuburger, M., *Die Medizin im Flavius Josephus* (74. Reichenhall 1919).

Prince, J. D., Note on leprosy in the OT (JbL XXXVIII 30—34).

Böhl, F. M. T., The position of woman in ancient Babylonia and Israel (Bs LXXVII 4—13 186—197).

Döller, J., *Das Weib im AT* (BZF 9. F. 7/9. H.: 84. Münster i. W., Aschendorff. *M* 3.30): Ein ungemein reichhaltiges Büchlein, das sich aus einer Überfülle von kurzen Einzelheiten zusammensetzt. Stellung des Weibes zur Religion, das Weib in und aufser der Ehe, das Wirken des Weibes in und aufser dem Hause, Kleidung, Schmuck und Körperpflege, die Wertung des weiblichen Geschlechtes sind die Gesichtspunkte, unter denen die archäologischen Notizen zusammengeordnet sind. Wertvoll ist, dafs D. auch die Folkloristik in ausgedehntem Mafse beizieht.

Neubauer, J., *Beiträge zur Geschichte des biblisch-talmudischen Eheschliefsungsrechts. Eine rechtsvergleichende Studie* (Mitt. d. Vorderas. Ges. XXIV [1919] und XXV [1920]: XVI u. 249. Lp., Hinrichs. *M* 50.—): N. stellt das biblisch-talmudische Recht zwischen das altorientalische und griechisch-römische Recht (S. VII). Bedeutsamer noch scheint mir der Einfluſs zu sein, den das biblische Recht auf das Christentum und weiter auf das deutsche Recht ausgeübt hat (S. VII f). Unter diesen allgemeinen Gesichtspunkt stellt N. seine juristische Dissertation (Leipzig), in der er gründlich und eingehend das Eheschliefsungsrecht des Judentums nach den Hauptquellen in Bibel und Talmud darstellt. Er stellt nicht blofs das geltende Recht dar, sondern will die zugrunde liegenden, formbildenden Ideen aufzeigen und findet daher stets Anlafs, auf Parallelerscheinungen bei andern Völkern hinzuweisen. Dabei schwebt ihm als besonderes Beweisziel vor Augen, die eingewurzelte Vorstellung einer Kaufehe in Bibel und Talmud als unbegründet darzutun. Das Wesen der altisraelitischen Eheschliefsung findet er in der bî'a, im Vollzug der Ehe, und diese grundlegende Auffassung führt er auch für die talmudische Zeit durch. Den מֹהַר, den man gewöhnlich als Kaufpreis erklärt, fafst er als pretium virginitatis, als Morgengabe. Ein grofser Teil der Schrift

beschäftigt sich mit talmudischen Rechtsbegriffen und Rechtsgeschäften, welche zum Verständnis der Eheschliefsungsform beigezogen werden können. Dadurch wird die Schrift zu einer rechtsgeschichtlichen Studie, deren Wert über den unmittelbaren Gegenstand der Untersuchung hinausreicht. Zudem ist das ein Gebiet, welches den nicht talmudisch geschulten Juristen schwer zugänglich ist. Naturgemäfs ist aber auch hier das biblische Material beigezogen, weil ja das talmudische Recht auf der Bibel aufgebaut ist. Der ernsten, wissenschaftlichen Art, mit der sich N. in die wichtigen Fragen vertieft, möchte ich es auch nicht zu stark anrechnen, dafs er wie manche andere einem gründlichen Mifsverständnis der „unbefleckten Empfängnis" zum Opfer gefallen ist (S. 65).

Meifsner, B., Die altassyrische Schwagerehe (OrLz XXIII 246—248). — *Peiser, F. E., Zur altassyrischen Schwagerehe* (ebd. 248 f).

Van Wijngaarden, W. D., *De sociale positie van de vrouw bij Israel in den vóór- en na-exilischen tijd.* Ac. Proefschrift, Leiden (XIV u. 147. Leiden 1919, Brill).

Ritter, J., Das Frauenwahlrecht nach der Halacha (Jeschurun [1919] 9/10).

Allevi, L., L'educazione presso gli antichi Ebrei (Rassegna Nazionale 1920 Juli-Aug.).

Eberharter, A., Die Knabenerziehung in Altisrael (Kath. Kz [Salzburg] LIX Nr. 42): Ein kurzer Überblick.

Peters, J. P., Some uses of numbers (JbL XXXVIII 15—23).

Ehelolf, H., und *Landsberger, B., Der altassyrische Kalender* (ZdmG LXXIV 216—219).

Mayer, C. N., *Die Zuteilung der dicken silbernen Schekel und Halbschekel in die Zeit Simons Makkabäus 139—134 v. Chr.* (4°. 16. Frankf. a. M. 1919, Kauffmann).

Johns, C. H. W., The Babylonian measures of capacity (PSbA 1918 Nr 6/7).

Dalman, Butter, Dickmilch und Käse im AT (Palästinajahrbuch XV [s. oben S. 120] 31—35): D. gibt archäologische Bemerkungen dazu.

Guthe, H., Eggen und Furchen im AT (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 75—82): siddēd Is 28, 24, Os 10, 11, Job 39, 10 bedeutet nicht „eggen", das der alte Fellache nicht kannte, sondern „furchen", eine Furche ziehen, besonders die tiefe Grenzfurche zwischen zwei Äckern.

Causse, A., La législation sociale d'Israël et l'ideal patriarcal (RThPh N. S. VII 189—215 237—256).

Salman, P., Le droit bédouin dans la Transjordane [arab.] (Al-Mašriḳ XVIII 96—106 184—191 256—268).

Cohn, M., Die Stellvertretung im jüdischen Recht (Zeitschr. f. vergleich. Rechtswiss. XXXVI [1919] 1/2): Forts. f.

Allevi, L., La proprietà in Israele (Rassegna Naz. 1920, 16. Dez.).

Jedzink, P., Die Arbeitspflicht im AT (Verz. d. Vorles. a. d. Ak. z. Braunsberg 1920—21: 31. Braunsberg, Bender. *M* 3.60).

Buttenwieser, M., Blood revenge and burial rites in ancient Israel (Journ. Am. or. Soc. XXXIX [1919] 303—321).

Johannes, Die Sicherstellung bestimmter Darlehensschuldforderungen bei den Juden durch einen prosbûl (ThprMS XXIX 118—129): Prosbûl war eine Verordnung Hillels, um Darlehensschuldforderungen über das 7. Jahr hinaus zu sichern. J. erörtert die verschiedenen Deutungen und gibt die Geschichte dieser Mafsnahme.

König, E., Zum Völker- und Kriegsrecht im Altertum (Zeitschr. f. Völkerr. XI [1919] 2/3, 155—189).

König, E., Sprachlich-literarische Wirkungen des internationalen Verkehrs im Altertum (Deutsche Rundschau 1920, 198 ff).

Cadbury, H. J., *National ideals in the OT* (XIII u. 269. N. Y., Scribner. $ 1.75).

Maynard, J. D., The OT and war (The Interpreter XIV 15—30): Stellt zusammen, was das AT über nationales Leben und über den Krieg ent-

hält. Das NT mit seinem Individualismus erhält dadurch eine Ergänzung. Auch das Ideal des AT liegt über der nationalen Scheidung der Menschen und sieht eine Zeit ohne Krieg vor.

Cellini, A., Israele e la guerra. Alcuni appunti di storia e di archeologia biblica (Sc 5. S. IX [1915] 167—178 286—299 450—463, X 56—68 290—304).

Nogara, G., Le esenzioni dal servizio militare presso gli Ebrei (Sc 5. S. XI 371—378): Im Anschluſs an Cellinis Artikel bespricht N. die einzelnen Fälle, für welche Dt 20 Ausnahmen vom Kriegsdienst mit der Waffe zuläſst.

Nikel, J., Das AT und der Völkerfriede (Ehrengabe [s. unten S. 171 unter Faulhaber] 53—68): Auch in Sonderabdruck (15. Freiburg i. Br., Herder). N. verfolgt in groſsen Zügen die ganze Geschichte des AT und stellt dar, wie trotz der Kriege des Volkes Israel das Ziel der Völkerfriede war. Besonders wird der Völkerfriede der Endzeit nach Propheten und Psalmen kurz und klar geschildert.

Weber, M., Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Das antike Judentum (Schluſs) (Arch. f. Sozialwiss. XLVI 541—604): S. BZ XV 261.

Schwenzner, W., *Zum altbabylonischen Wirtschaftsleben. Studien über Wirtschaftsbetrieb, Preise, Darlehen und Agrarverhältnisse* (Mitt. d. Vorderas. Ges. XIX 3: Lp. 1916, Hinrichs. *M* 11.—).

Schoff, W. H., *The ship „Tyre"* (156 mit Abb. N. Y., Longmans): Wertvoll für die Geschichte des Handels in der Bibel; aber S. glaubt auch noch ein Schiff „Tyrus", als Symbol von Babel in der Bibel gebraucht (z. B. Ez 27, 3 b), nachweisen zu können (vgl. ThLz XLVI 9/10, 100).

Meiſsner, B., Schleichhandel (OrLz XXII 209 f): Weist ihn in babylonischen Inschriften nach.

Abraham, K., *Die Schiffsterminologie des AT kulturgeschichtlich und etymologisch untersucht.* Diss. Bern (58. Lp., Drugulin).

Unger, E., *Katalog der babylonischen und assyrischen Sammlung* [der k. osmanischen Museen] III 1: *Gewichte und gewichtsähnliche Stücke* (XVIII u. 40 mit 5 Faksim. Konstantinopel 1918, Ahmed Ihsan. *Pi.* 20.—).

Soutzo, Les origines et les rapports de quelques poids assyro-chaldéens (Comptes rendus de l'Ac. d. Inscr. et Belles-Lettres 1919 März-April 150 ff).

Schäfer, H., *Von ägyptischer Kunst, besonders der Zeichenkunst. Eine Einführung in die Betrachtung ägyptischer Kunstwerke.* 2 Bde (XV, 251 u. 53 Taf. Lp., Hinrichs. *M* 18.—).

Volbach, F., Die Cheironomie im alten Ägypten (OrLz XXIII 1—8): V. findet sie in Ägypten als Hilfsmittel für die Vorsänger und als Ersatz für geschriebene Noten bezeugt.

Pottier, E., L'art hittite (Syria I, 3. u. 4. Heft).

Orbis pictus. *Weltkunst-Bücherei.* Hrsg. von P. Westheim. IX: *Die Kunst der Hethiter.* Mit einer Einleitung von O. Weber (4°. 19 S. Text u. 48 S. Abb. B. o. J., Wasmuth. *M* 36.—).

Müller, V. K., Die monumentale Architektur der Chatti von Boghazköi (Mitt. d. deutsch. arch. Inst. XLII [1919] 3/4).

Budge, E. A. W., *Egyptian sculptures in the British Museum.* Edited (4°. 24 u. 54 Taf. Ld. 1914, Longmans).

Pillet, M. L., *Le palais de Darius I. à Suse au V^e siècle av. J.-C.* (P., Geuthner).

Clark, W. E., The sandal wood and peacocks of Ophir (Journ. Am. or. Soc. XXXIX 125): Zu 3 Kg 10, 11 22 (nach Bb I 137).

Roubinovitsch, E., *Dictionnaire latin-arabe-hébreu des plantes de la Palestine.* Fasc. 1. Publié par les professeurs des écoles hébraïques à Jérusalem (26 S.).

Haupt, P., The rose of Sharon (JbL XXXVI 147).

Vgl. Kennedy (S. 162).

2. Ausgrabungen.

Weill, R., *La cité de David. Compte rendu des fouilles exécutées à Jérusalem sur le site de la ville primitive, campagne de 1913—1914* (VIII u. 209 mit 26 Taf. P., Geuthner. *F* 36.—). — Dazu ***Vincent, L.-H.,*** O. P., *La cité de David d'après les fouilles de 1913—1914* (Rb XXX 410—433 541—569): Kritischer und ergänzender Bericht über das Werk von Weill, das zuerst in der REj LXIX (1919) bis LXXI (1920) erschien.

Abel, F.-M., O. P., *Les fouilles d'Ascalon* (Rb XXX 102—106).

Vincent, H., O. P., *Le sanctuaire juif d' 'Aïn Douq* (Rb N. S. XVI 532—563): Während des Kampfes in Palästina wurde im September 1918 durch eine Granate des deutsch-türkischen Heeres in der Jordansebene bei Jericho zu 'Ain Duk ein Mosaik bloßgelegt, das V. im Verein mit Lagrange untersuchen konnte. Die aramäische Widmungsinschrift dürfte in die erste Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr. zu datieren sein. — Vgl. ***Ders.,*** Rb XXX 442 f.

Vincent, L.-H., O. P., *Vestiges d'une synagogue antique à Yafa de Galilée* (Rb XXX 434—438): Liegt 3 km südwestlich von Nazareth.

Vincent, L.-H., O. P., *Les fouilles juives d'el Ḥammam; à Tibériade* (Rb XXX 438—442).

Wiegand, T., *Baalbek. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1898 bis 1905.* I. Band von B. Schulz und H. Winnefeld unter Mitwirkung von O. Puchstein, D. Krencker, H. Kohl, G. Schumacher. Mit 89 Textbildern und 135 Tafeln (fol. X u. 135; VII u. 135 Taf. B. 1921, Ver. wiss. Verl.).

Reisner, G. E., *Recent discoveries in Ethiopia* (Harvard theol. Rev. XIII 23—44): 1914 und 1919 sandte die Harvard-Universität in Boston eine wissenschaftliche Expedition aus, welche die Altertümer in Nubien erforschen sollte. Sie fand in Nuri und el-Kurruw bei dem alten Napata königliche Totenstädte mit 25 Gräbern aller Könige, welche 900—300 v. Chr. in jener Gegend herrschten. Die Herrscher stammten aus dem südlichen Libyen. Fünf davon, die auch über Ägypten herrschten, reiht R. chronologisch ein: Pianky 743—722 in Äthiopien und Theben, 722—714 in Ägypten, Sabaka 714—710, Sabataka 700—689, Tirhaka 689—663, Tanutaman 663—661. Mit diesem Jahre ging die Herrschaft über Ägypten wieder verloren. Zerah (2 Chr 14, 8—15) und So' (4 Kg 17, 4) hält R. nicht für identisch mit Osorkon und Sabaka. Diese waren vielmehr Statthalter eines Kusch in Arabien. 4Kg 19, 9, wonach Tirhaka mit Ezechias und Sancherib gleichzeitig ist, beruhe auf einem Irrtum des Hagiographen (nach Bb I 306 f).

Plassart, A., *La synagogue juive de Délos* (Rb N. S. XI 523—534): = Mélanges Holleaux, recueil de mémoires concernant l'antiquité grecque dédiés à leur ancien Directeur par un groupe de membres de l'École française d'Athènes (P. 1913, Picard) 201—215. Mit einem Plane und Abbildungen. Außer der jüdischen Geschichte zieht auch die Epigraphik aus diesen Ausgrabungen Nutzen. Einige griechische Inschriften, welche den θεὸς ὕψιστος erwähnen, sind dabei aufgefunden worden.

Vgl. Lagrange (S. 98).

3. Inschriften.

Weber, O., *Die altorientalischen Siegelbilder.* 2 Bde (Der Alte Orient XVII u. XVIII: VIII u. 133; VIII u. 596 Abb. Lp., Hinrichs. *M* 17.50 + 60%).

A library of ancient Semitic inscriptions in transliteration and translation (Journ. Am. or. Soc. XXXIX [1919] 283 f): Berichtet von einem geplanten Werke, das die Yale University Press herausgeben will (nach Bb I 403).

Bissing, W. v., *Die Datierung der Petrieschen Sinaiinschriften* (Sitzungsbericht d. bayr. Ak. d. W., philos.-hist. Kl. 1920, 9: 22. München, Franz): Datiert sie nach 1500, jedoch noch vor das letzte Drittel des 2. Jahrtausends v. Chr. Die „Ḳeniter" Eislers (s. BZ XV 269) erklärt er für

Phantasiegebilde. Die Schriftart beurteilt er als ägyptische, die aber auch semitisch gelesen werden kann. B. scheint geneigt zu sein, in den Inschriften ein Zeugnis für die Entwicklung des phönikischen Alphabets aus den Hieroglyphen zu sehen.

Bruston, C., Les inscriptions cananéennes du Sinaï (Evangile et Liberté 1920 Nr 51 [20. Dez.], 1921 Nr 3 [19. Jan.]): Setzt an der Hand der Photographien, welche Eisler (s. BZ XV 269) veröffentlicht hat, seine früheren Erklärungsversuche (s. BZ X 93 315) fort, ohne auf die Lesungen Eislers Rücksicht zu nehmen.

Lidzbarski, M., Bespr. über Eisler, R., Die kenitischen Weihinschriften usw. [s. BZ XV 269] (ThLz XLVI 5/6, 49—51): Inschrift 348 liest L. ש חם ה בעלה = „von Teim(a) o Baalat". חנת in Nr 347 ist Personenname (= חַת). Das 4. Zeichen der 2. Zeile von Nr 349 liest er als Qoph, also רב נקבנם „Obermineur".

Chabot, J.-B., Rapport sur une mission épigraphique dans l'Afrique du Nord (Ac. d. Inscr. et Belles-Lettres, Comptes rendus 1919, 208—216).

Möller, G., König Sib'u – סוא, der ägyptische Gegner Sargons (OrLz XXII 145—147): Das Königusebti Berlin 21694 gehört dem Sb' = סוא 4 Rg 17, 4 (gegen Wreszinski ebd. 1915, 268 ff).

Jaussen, A., Inscriptions copiées à Aden (Rb N. S. XII 569—573): Die 7 südarabischen Inschriften sind bearbeitet während einiger Augenblicke der Ruhe auf Kriegspferden ohne literarische Hilfsmittel. Ob vollkommen neu, konnte J. deshalb nicht feststellen. Eine Inschrift hält er für Fälschung.

Praetorius, F., Zu südarabischen Inschriften (ZdmG LXXIV 220).

Torrey, C. C., The Zakar and Kalamu inscriptions. — An Aramaic inscription from Cilicia (Journ. of the Am. or. Soc. XXXV, 4. Heft [1917 Dez.]).

Minocchi, S., Un disinganno della scienza biblica (I papiri aramaici de Elefantina) (Bilichnis 1920 Jan.): Fühlt sich durch die Papyri in dem Glauben bestärkt, dafs die Konstruktion der Bibel, wie sie die deutsche protestantische Exegese in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts vertrat, hypothetisch, phantastisch und irrtümlich sei (nach Sc 5. S. XVIII 309 f).

Lemonyer, A., La déesse Anath à Éléphantine (RSphth IX 4, 581—588).

Holma, H., *Zum Verständnis des Papyrus Sachau Nr 8; ein Beitrag zur nautischen Terminologie der Semiten.* Sep.-Abz. (Lp. 1915, Harrassowitz. *M* 2.50).

Jensen, P., Erschliefsung der aramäischen Inschriften von Assur und Hatra (Sitzungsber. d. preufs. Ak. d. W. 1919 LII/LIII).

Scheil, V., Contrat babylonian à légende araméenne (Rev. assyriol. XI Nr 4): Danach ergibt sich, dafs ein פרס eine halbe Mine war (nach Rb N. S. XV 286).

Lutz, H. F., *Selected Sumerian and Babylonian texts* (133 mit 104 Taf. Philadelphia 1919, Univ. Museum).

Pinches, T. G., *The Babylonian tablets of the Berens collection* (As. Soc. Monographs XVI: XII u. 172. Ld. 1915, Roy. As. Soc.).

Schroeder, O., Das angebliche Siegel Tukulti-Nimurta I. (K 2673) (OrLz XXII 147—149): Ist eine Fälschung aus der Zeit Tukulti-Nimurta II.

Ungnad, A., *Briefe König Hammurapis* (VIII u. 138. B., Curtius. *M* 10.—).

Golla, E., *Der Vertrag des Ḫattikönigs Muršil mit dem Könige Šunaššura von Kiṣwadna.* Diss. Breslau (39 S.). Einleitung, Umschrift und Übersetzung ist Inhalt der Dissertation. Die Arbeit erscheint vollständig in den „Altorientalischen Texten und Untersuchungen" von B. Meifsner, Bd II. Der Text stammt aus den Ausgrabungen von Boghasköi und wird von G. selbständig und neu bearbeitet. G. ist katholischer Theolog und bekundet durch die Wahl seines wissenschaftlichen Studiums ein begrüfsenswertes Verständnis für die Bedeutung, welche die Orientalistik, namentlich das Studium des Babylonisch-Assyrischen, für die kirchliche Wissenschaft besitzt.

Albright, W. F., *The conclusion of Esarhaddon's broken prism* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXV [1915] Nr 4).

Storr, R., *Die Unechtheit der Mesa-Inschrift.* Diss. Tübingen (s. BZ XV 272).

Pilcher, E. J., *Signet with old-Hebrew inscription* (PEF LI 177—181): לשלם בן ארניה חפר (nach Rb XXIX 316).

Brindley, H. H., *A grafitto of a ship at Beit Jibrin* (PEF LI 76—78).

Offord, J., *Newly published Palestinian Papyri* (PEF LI 184—186).

Klein, S., *Jüdisch-palästinisches Corpus inscriptionum (Ossuar-, Grab- und Synagogeninschriften)* (VI, 98 u. 8. Wien, Löwit. *M* 20.—).

Müller, N., *Die Inschriften der jüdischen Katakombe am Monteverde zu Rom.* Entdeckt und erklärt. Nach des Verf. Tode vervollständigt und hrsg. von N. A. Bees. Mit 173 Abb. im Text (Schriften hrsg. v. d. Ges. z. Förd. d. Wiss. des Judentums: 4°. X u. 185. Lp. 1919, Harrassowitz. *M* 40.—): Zum Verständnis des Werkes mufs Müller, N., Die jüdische Katakombe am Monteverde zu Rom, der älteste bisher bekannt gewordene jüdische Friedhof des Abendlandes (Lp. 1912), beigezogen werden. Bees mufste das Material unter nicht geringen Mühen erst druckfertig machen. 185 Inschriften, zu allermeist griechische, wenige lateinische, ganz wenige hebräische sind zugänglich gemacht worden, fast immer mit Photographie und sämtliche aufserordentlich sorgfältig beschrieben und erklärt. Zur Erklärung hat auch Deifsmann mitgeholfen. So ist ein prächtiges, wertvolles epigraphisches Werk entstanden, das dem verstorbenen Forscher, dem Herausgeber und der befördernden Gesellschaft Ehre macht.

Sassoon, D. S. D., *Inscriptions in the synagogue in Kai-fung-foo* (JqR N. S. XI 127—144): Gelegentlich kommt S. auf die verschieden überlieferten Abschnitte des Gesetzes zu sprechen.

Keilschrifttexte *aus Bogazköi.* Autographiert von E. Forrer. 4. Heft (30. wiss. Veröff. d. D. Or.-Ges.: 80. Lp., Hinrichs. *M* 25.—). — 5. u. 6. Heft. Autographien von F. Hrozný (36. wiss. Veröff. d. D. Or.-Ges., 1. u. 2. Heft: fol. 72; 84. Lp. 1921, Hinrichs. *M* 96.—); S. BZ XV 272.

Forrer, E., *Die acht Sprachen der Boghazköi-Inschriften* (Sitzungsber. d. preufs. Ak. d. W. 1919 LII/LIII).

Clermont-Ganneau, C., *Les Nabatéens en Égypte* (RHR 1919 Juli-Okt.): Über die nabatäische Inschrift, die 1914 in Tell el-Kebir gefunden wurde (nach OrLz XXIII 236).

Vincent, L.-H., O. P., *Le fragment nabatéen du musée de la dormition* (Rb XXIX 576 f).

Offord, J., *A Nabataean inscription concerning Philip, tetrarch of Auranitis* (PEF LI 82—85).

Holma, H., *Zum Marseiller Opfertarif Z. 20* (OrLz XXIV 155): ברץ = ב + רץ = entgegen, abweichend von u. ä.

Bruston, C., *L'inscription néo-punique de Bir-Tlelsa (Tunisie)* (Rev. arch. 1919, 179—182).

Vgl. Lagrange (S. 98), Palästinajahrbuch (S. 98), Plassart (S. 157).

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen und Büchern des AT.

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT.

Burney, C. F., *Notes on some Hebrew passages* (JthSt XXI 239—243): Zu 3 Kg 18, 21, Ps 32, 9; 45, 7[a]; 58, 9[a], Job 38, 14, Sir 4, 26[b]; 5, 10 (nach ZatW XXXVIII 175).

Fruhstorfer, K., *Aufserbiblische Parallelen zu 2 biblischen Berichten: Ex 8, 24 und Jud. 14, 8* (Kath. Kz [Salzburg] 1920 Nr 24): Der arktische Sommer bringt eine Art ägyptischer Mückenplage nach dem Berichte eines Eskimo-Missionärs (Kath. Missionen XLVIII Nr 1 S. 3). — Wasmann berichtet in den „Stimmen der Zeit" L 430 ff von Bienenschwärmen in Malaienschädeln.

Dimmler, E., *Buch der Weisheit.* Übers., eingel. u. erklärt (16°. 173. München-Gladbach, Volksvereins-Verl. Geh. *M* 10.—). — *Job* (169. *M* 7.20). — *Das Hohelied Salomos* (61. *M* 7.20). — *Sprüche Salomos* (155. *M* 7.20). — *Sprüche Jesu Sirachs* (203. *M* 10.—). — *Der Prediger* (74. *M* 7.20). — *Isaias* (318. *M* 7.20). — *Jeremias* (278. *M* 7.20). — *Ezechiel* (271. *M* 7.20). — *Daniel, Klagelieder, Baruch* (221. *M* 7.20). — *Die Kleinen Propheten* (331. *M* 7.20): Eine Einleitung in die literarischen Fragen des Buches wird vorangestellt. Die Übersetzung ist in einzelne Abschnitte gegliedert, denen der Verf. auch eine eigene Einführung in das Verständnis vorausschickt. Das NT ist schon abgeschlossen. D. arbeitet auch rüstig am AT, so dafs in absehbarer Zeit auch dieses den katholischen Lesern in die Hände gelegt werden kann.

Heiligstedt, A., *Präparation zur Genesis mit den nötigen, die Übersetzung und das Verständnis des Textes erläuternden Anmerkungen.* Durchges. Neudr. der von M. Budie hrsg. 5., verb. Aufl. Unveränd. Abdruck (XII u. 126. Lp., Hirt. *M* 2.80). — *Präparationen zu den Psalmen.* 9. Aufl., hrsg. von O. Unbekannt (IV u. 177. *M* 4.—).

Hertlein, E., *Rahab* (ZatW XXXVIII 113—154): Lehnt die Auffassung der religionsgeschichtlichen Schule ab, dafs darunter ein mythologisches Wesen zu verstehen sei. Ps 87, 4, Is 51, 9 f, Ps 89, 10 ff, Job 26, 12 f; 9, 13, Ps 40, 5, Is 30, 7 zwingen keineswegs, unter R. etwas anderes zu finden als eine bekannte Bezeichnung Ägyptens.

Kent, R. G., *Studies in the OT* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXV [1915] Nr 4).

Kent, C. F., *The heroes and crises of early Hebrew history: From the creation to the death of Moses. — The founders and rulers of united Israel. From the death of Moses to the division of the Hebrew kingdom* (267; 250. Ld., Hodder. 7 *s* 6 *d*; 7 *s* 6 *d*).

Lee, F. T., *OT heroes of the faith and other OT character studies* (XIV u. 291. Boston, Stratford. $ 2.50): Homiletisch (nach Journ. of religion I 224).

Lincke, K., *Könige und Propheten Efraims* (PM XXIII 205—215): Moses zieht von der Oase Faran aus, wo das Volk Efraim zu jener Zeit ansässig war. L. behandelt in willkürlicher Auffassung die Geschichte der Propheten und Könige des Volksteiles, welcher im Nordreich schliefslich ausmündete. Das Nafs im Graben des Elias auf dem Karmel stammt von einer Naphthaquelle.

Meffert, F., *Israel und der alte Orient* (Apol. Vortr., hrsg. vom Volksverein f. d. kath. Deutschland, III: 282. M.-Gladbach 1921, Volksvereins-Verlag. *M* 13.—): Der Monotheismus Israels, Die moderne, nur-religionsgeschichtliche Methode, Die religionsgeschichtliche Theorie und das AT, Israel und die Völker des alten Orients, Der moderne Antisemitismus und das AT.

Mercer, S. A. B., *The life and growth of Israel. A brief OT history* (Biblical an oriental Series: 12°. XVI u. 170. Milwaukee 1921, Morehouse Publ. Co.): Die Serie will die Ergebnisse der biblischen und orientalischen Forschung weiteren Kreisen zugänglich machen. In diesem Bändchen behandelt M., der sich seinen philosophischen Doktor in München geholt hat, nach den erwähnten Gesichtspunkten die Geschichte Israels in lebensvoller Sprache, sich besonders abhebend vom religiösen Untergrund, der bei Israel nie unbeachtet bleiben darf. Er steht im Wesentlichen auf kritischem Standpunkt. Abrahams Geschichte z. B. ist ihm geschichtlich unzuverlässig. Dagegen hält er den Aufenthalt Israels in Ägypten für eine zuverlässige Überlieferung. Freilich mufs es nicht ganz Israel gewesen sein, das von Ägypten auszog. Das Verdienst Israels am moralischen und religiösen Gut des Christentums wird zum Schlufs stark hervorgehoben.

Negrete, E., *Estodios antropológicos.* 1. Ser.: *Biblia, prehistoria y paleontologia* (4°. 303. Madrid 1919, Asilo de Huérfanos. *P* 4.—).

Pérennès, H., *Cantiques de Sion* (VIII u. 45. P. 1919, Beauchesne): Enthält eine kurze Einleitung über die hebräische Poesie und Gn 1, 2—4; 49, 1—28 Ex 15, 1b—18 Nm 21, 27—30; 23, 7—10 18—24; 24, 3—9 15—24 Dt 32, 1—43; 33, 1—29 Jdc 5, 1—31 1 Sm 2, 1—10 2 Sm 1, 17—27 in fast wörtlicher Übersetzung. Die metrische Form wird möglichst gewahrt (nach Bb I 284 f).

Reid, D., *An abridged OT for popular use* (ExpT XXX 200—203). — Dazu ***Sommervell, K.***, und ***Hudson, J. C.***, ebd. 328.

Rogers, R. W., *Great characters of the OT* (205. N. Y., Methodist book concern. $ 1.—).

Die heiligen Schriften *des Alten Bundes.* Aus dem kritisch wieder hergestellten hebräischen Urtext übersetzt und kurz erläutert von N. Schlögl, O. Cist. I. Bd: *Das Buch Mosche, Jehoschua und Schophetim (Pentateuch, Joschua, Richter, 1 Schem. 1—7).* Mit 2 lithographierten Tafeln (XIII u. 424. Wien 1922, Burgverlag. *M* 75.— o. Z.): S. geht ganz eigene Wege in Literar- und Textkritik und auch in der Abteilung von Versen, Kapiteln und Büchern. Rut ist als Anhang zum Richterbuch untergebracht. 1 Sm 1—7 ist nach Richt 16 eingeschoben.

Die Heilige Schrift *des Alten Testamentes* in Verbindung mit Budde, Guthe, Hölscher, Holzinger, †Kamphausen, Kittel, Löhr, Marti, Rothstein und Steuernagel übersetzt von E. Kautzsch †. 4., umgearb. Aufl. in Verbindung mit den früheren Mitarbeitern und Eifsfeld hrsg. von A. Bertholet. 1.—9. Lief. (864. Tübingen 1921/22, Mohr. je *M* 20.—): 1912 wurde die 3. Auflage mit dem Register abgeschlossen (s. BZ XI 93). Die Übersetzung ist sorgfältig überprüft und nach Form und Inhalt überarbeitet. In den Anmerkungen ist das Textkritische von den sachlichen Erklärungen getrennt, und beides nach dem Fortschritt der Wissenschaft erneuert. Auch die Einleitungen konnten natürlich nicht in der alten Form erhalten werden. Sowohl die umfangreichen Einleitungen wie die Vorbemerkungen zu den kürzeren Abschnitten weisen eine durchgreifende Umarbeitung auf. 809 S. der 3. Auflage sind auf 864 S. der 4. Auflage angewachsen; das läfst den Umfang der Neubearbeitung am besten ermessen. In 18—20 monatlichen Lieferungen soll das Werk abgeschlossen sein. Praktiker und Wissenschaftler, gewifs auch die katholischen Exegeten, werden von der vorzüglichen Zusammenfassung der Ergebnisse protestantischer Bibelforschung gerne Nutzen ziehen.

Die Schriften *des AT in Auswahl neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt* von H. Gunkel, W. Staerk, P. Volz, H. Grefsmann, H. Schmidt und M. Haller. 2. Abt.: *Prophetie und Gesetzgebung des AT im Zusammenhange d. Gesch. Israels.* 1. Bd: *Die älteste Geschichtsschreibung und Prophetie Israels (von Samuel bis Amos und Hosea) übersetzt, erklärt und mit Einleitungen versehen* von H. Grefsmann. 2., stark umgearbeitete Aufl. (XVIII, 408 u. 16. Göttingen 1921, Vandenhoeck): 1. Aufl. 1910. Früher konnte nur stückweise über die gleichzeitig fortschreitenden Bände berichtet werden (vgl. BZ XIII 277 f). Die 2. Aufl. erscheint in abgeschlossenen Bänden. Dieser Teil kann mit Recht als stark umgearbeitet betrachtet werden. Textkritisches ist in einen besonderen Anhang verwiesen worden. Wer diesen Anhang benutzen will, kann ihn gesondert beiziehen; meist wird er wohl unbenutzt bleiben, da doch der Lesebuchcharakter dieser Schriftbearbeitung stark hervorsticht. Die Zusammensetzung des Textes ist durch verschiedenen Druck gekennzeichnet. Auch die literarkritische Seite ist neu bearbeitet, und zu einem grofsen Teil zeugt sie von geänderten Ansichten des Verfassers. Der Text der Erklärungen ist abschnittweise im wesentlichen gleich geblieben. Aber auch hier ist vieles neugefafst worden. Die „Auswahl" ist durch neuaufgenommene Texte ergänzt worden und nähert sich einer vollständigen Textwiedergabe, bei der sie ja doch schliefslich in absehbarer Zeit landen wird. Die Bil'am-Episode ist dem Bande über die Bücher Moses zurück-

gegeben worden, wohin sie gehört. Schade, dafs darin nicht grundsätzlich eine andere Methode eingeschlagen wurde. Wenn der fortlaufende, vollständige Text geboten würde, könnte diese Auswahlsbibel, wie sie König nennt, oder Gegenwartsbibel, wie sie der Mitarbeiter Staerk bezeichnet, in Wettbewerb mit der kürzeren Bibel von Kautzsch treten und ihre Eigenart erproben. Die sorgfältige Arbeit und das reiche Material ist rühmenswert geblieben, wie bei der 1. Auflage, der grundsätzliche Standpunkt starkkritischer Richtung ist beibehalten worden. An sachlichen Änderungen erwähnt G. selbst seine Erklärung der Lade Jahwes. Er kombiniert jetzt zwei Auffassungen: Behälter für ein Jahwebild in Stiergestalt und Thron. Für Ex 34 hat er den unmöglichen Namen „Dekalog" aufgegeben und ein Zwölfgebot daraus gemacht. Das Herausreifsen des Stückes aus dem Zusammenhang hat G. verhindert zu erkennen, dafs nur die Bezeichnung „Dekalog" in Frage kommen könnte auf Grund von Ex 34, 28^{b}. Das Kapitel ist nichts anderes als ein Auszug aus Ex 20—23. — 3. Abt. *Lyrik und Weisheit.* 1. Bd: *Lyrik (Psalmen, Hoheslied und Verwandtes) übersetzt, erklärt und mit Einleitungen versehen* von W. Staerk. 2., verbesserte u. vermehrte Aufl. (43* u. 306. 1920): Dafs Volz unter dem Namen „Weisheit" das Buch Job nicht mehr unterbringen wollte, hat Staerk noch nicht gewufst, als er der 3. Abteilung den alten Namen beliefs. Die Änderungen, die Staerk einführte, sind weniger umfangreich als die des vorher genannten Bandes. Mit Genugtuung ist die Bemerkung im Vorwort zu begrüfsen, die ein planloses Konjizieren über das Metrum auf Grund zweifelhafter Theorien ablehnt. Die systematische Anordnung der Psalmen hat S. beibehalten, ja noch mehr ausgebaut und verbessert. S. 22* ff merkt man stark, dafs Heiler (s. BZ XV 242) mit seiner treffsicheren Terminologie eingewirkt hat. S. hebt das auch im Vorwort hervor. Die umgeänderte Benennung und Gruppierung kennzeichnet, nach welcher Richtung S.s Forschung hauptsächlich fortgeschritten ist. S. 182 V. 30 f sind die kritischen Zeichen unklar geblieben wie in der 1. Auflage. S. 199 sind die 2 Druckversehen in den textkritischen Anmerkungen (V. 2 st. 3, und wattikhbat st. watikhbad) stehengelassen worden. — 2. Bd: *Hiob und Weisheit (Das Buch Hiob, Sprüche und Jesus Sirach, Prediger).* Übersetzt, erklärt und mit Einleitungen versehen von P. Volz. 2., verbesserte und vermehrte Aufl. (VIII u. 270. 1921. *M* 18.—): Die erste Auflage trägt die Jahreszahl 1911. Die Titeländerung statt des früheren einen Titels „Weisheit" hängt damit zusammen, dafs V. beim Buche Job seine Auffassung schärfer herausgearbeitet hat (vgl. S. 23 ff). Notwendig scheint mir die Änderung nicht; denn Job versteht sich doch am besten als Lehrgedicht. Auch sonst ziehen sich kleinere Änderungen durch das ganze Werk hindurch (z. B. Job 19, 25 ff). Die ansprechende Art der Übersetzung, die die Urform im Tone glücklich nachahmt, und die lebensvolle Erklärung werden auch in Zukunft dem Werke viele Freunde erwerben.

Seay, F., *An outline for the study of OT prophecy, wisdom and worship* (Nashville Tenn., Church. $ 1.50).

Spani, G., *Studio critico sulla storia sacra dell' AT.* Con lettera del Card. Maffi (16°. 101. Veroli, Reali. *L* 3.—).

Stentzel, A., *Weltschöpfung, Sintflut, Weltuntergang* (Forts.) (Astron. Zeitschr. XIV [1920] Nr 1, 3—5).

Studia *Semitica et Orientalia.* By seven members of Glasgow University, Oriental society (V u. 125. Glasgow, MacLehose): Festschrift zum 80. Geburtstag (1. III. 1920) von J. Robertson. U. a. Buchanan, J. R., A study in Hebrew synonyms (1—12). — Christie, W. M., Tell Ḥum the site of Capernaum (13—34). — Kennedy, A. R. S., Jewish every day life as reflected in the Mishna treatise Shabbath (35—48). — Pattie, R. B., The synchronisms of the Hebrew book of Kings (49—56). — MacDonald, D. B., The pre-Abrahamic stories of Genesis as a part of

the Wisdom literature (115—125). — Appendix: Bibliography of the published writings of the Rev. Prof. J. Robertson (126 f).

Gamla Testamentet. *De apokryfiska bökerna.* Reviderad provöversöttning (279. Stockholm, Norstedt).

Van der Flier, A., *Verkeerd aangehaalde bijbelwoorden* (NthSt II 224 f): Gn 41, 9, Ps 121, 1, Is 1, 18 werden oft verkehrt gebraucht.

Wiegand's Neuzeit-Bücher *„Wach auf".* IX. *Der Prophet Jona.* X. *Der Prophet Elias.* XII. *Das Buch Ruth.* Von W. H. Bierhaus (31; 59; 36. Bad Homburg [o. J.], Wiegand): Propagandabücher für den Stundismus.

Wiener, H. M., *The law of change in the Bible* (Bs LXXVIII 73—102): Moses unterschied zwischen unabänderlichen und abänderlichen Gesetzen. Letztere wurden von ihm selbst, von den Propheten und Königen abgeändert. Die Könige haben sogar unabänderliche Gesetze eigenmächtig abgeändert. Weil sie aber die gottgegebene Vollmacht besafsen, Gesetze abzuändern, schreibt Ezechiel (20, 25 f) diese schlechten Gesetze Gott zu. In der nachprophetischen Zeit wurden alle Gesetze für unabänderlich erklärt.

Willcocks, W., *From the garden of Eden to the crossing of the Jordan* (Kairo 1918). 2d ed. (100. Ld., Spon).

Zschokke, H., *Historia sacra Veteris Testamenti.* Ed. VII. procurata a J. Döller (XVI u. 586 mit 1 Plan u. 1 Karte. Wien, Braumüller. Geb. *M* 36.—): Ist gegenüber der 6. Auflage nicht wesentlich geändert, aber dennoch auf den neuesten Stand der Forschung gebracht. Die Literatur ist auswahlsweise, aber doch sehr ausgiebig nachgetragen, so dafs man selbst Kleinigkeiten nicht leicht vermissen wird. Unter der Geschichte des AT fafst das Buch auch die Einleitungsfragen und überhaupt alles einführende Wissen für das atl Studium zusammen, so dafs es ein umfassendes Handbuch für Studierende ist. Die allgemeine Einleitung liefs sich in der Darstellung der atl Geschichte nicht unterbringen und bildet daher einen Anhang. Alles übrige, auch Archäologie und Geographie, findet seine Stelle innerhalb der paraphrastischen Darstellung der hl. Geschichte. Die gedrängte Fassung verlangt zur Ergänzung den Vortrag des Lehrers. Die Rücksicht auf den Lehrer hat D. auch veranlafst, in kritischen und strittigen Fragen sich auf Berichterstattung zu beschränken, ohne selbst eine Entscheidung zu treffen. Auch in der Pentateuchfrage nimmt er eine zurückhaltende Stellung ein. Doch tritt er der fortschrittlichen katholischen Exegese nicht unfreundlich gegenüber. S. 512 rechnet D. noch mit meinem Plan von 1914, eine hebräische Bibelausgabe zu unternehmen. Die unheilvolle Wendung der Welt- und Wirtschaftslage für Deutschland, die sich von Monat zu Monat verschärft, wird wohl jedem Verleger den Mut nehmen, an ein Werk zu schreiten, das in glücklichen Zeiten gewagt werden konnte. Auch das gut ausgestattete und wertvolle Werk Zschokke-Döllers dankt sein Erscheinen Jahren, die mit ihrer Hoffnungsfreudigkeit weit hinter uns liegen.

2. *Das AT und die aufserbiblischen Überlieferungen.*

Pinard, H., *Les infiltrations païennes dans l'Ancienne Loi d'après les Pères de l'église. La thèse de la condescendance* (RScr X [1919] 197—221).

Hoppe, H., *Ägypten und das AT* (NkZ XXX 485—509): Geht die Geschichte der Beziehungen chronologisch durch, die zwischen dem AT und Ägypten bestanden. Mit den Hyksos hat die Einwanderung Jakobs in Ägypten nichts zu tun. Das goldene Kalb und die Stierbilder in Betel und Dan gehen auf ägyptischen Einflufs zurück. H. sucht mehr rhetorisch zu wirken.

Mercer, S. A. B., *Growth of religious and moral ideas in Egypt* (VIII u. 109. Milwaukee 1919, Morehouse Publ. Co. $ 1.50): Weist auf entsprechende Gedankengänge im AT hin (nach ThLz XLV Nr 19/20, 217).

Völter, D., *Die Patriarchen Israels im Licht der ägyptischen Mythologie.* 2., völlig neu bearb. Aufl. (VII u. 115. Lp. 1921, Hinrichs. *M* 12.—): Die

1. Aufl. erschien 1912 (s. BZ XI 320) und lag damals der BZ nicht vor. Verf. berichtet, dafs er das Buch gründlich umgearbeitet habe; Opferung Isaaks, Jakob und Lade Jahwes seien überhaupt neu ausgearbeitet. „Im Ganzen sind aber meine Ansichten dieselben geblieben, die ich seit 1898 und 1903 vertrete." Diese Ansichten nun sind extrem panmythistische. „Was das AT von den Patriarchen erzählt, das scheint seiner Grundlage nach nichts anderes zu sein als Mythologie." Im Unterschied von den Panbabylonisten sucht V. die mythische Grundlage in Ägypten. Literarkritik nimmt er an, legt sie aber nach den Anforderungen seiner Beweisführung zurecht. Eine Fülle von mythologischen Überbleibseln findet er in den Abrahamerzählungen. יְאֹר Gn 16, 13 f stellt er auch lautlich mit dem Gotte Reʿ zusammen (S. 50). Ebenso das יְאֹר in Mamreh (S. 49). Auch Jakob = dem Gotte Keb ist wohl als philologische Gleichung zu verstehen. Die Josephsgeschichte ist gleich der Osirislegende. Die Lade Jahwes findet er im Osirissarg wieder. Bis zur Eroberung Jerichos dehnt V. seine Parallelisierung aus.

Völter, D., *Jahwe und Mose in ägyptischer Beleuchtung.* 2. Ausgabe (Leiden 1919, Brill): S. BZ XII 308. — Dazu ***ders.,*** *Mirjam* (ZatW XXXVIII 111 f): = Nephthys. Namendeutung: „die das Meer liebt". Belege dafür entnimmt V. z. T. Ex 15, 20 f; 2.

Landersdorfer, S., *Die Bibel und die südarabische Altertumsforschung.* 3. Aufl. (BZF III 5/6: 72. Münster i. W., Aschendorff. *M* 2.—).

Delitzsch, F., *Babel und Bibel.* Vortrag gehalten am 13. Januar 1902. Neu bearb. Ausgabe. 61.—63. Taus. mit 59 Abb. (80. Lp. 1921, Hinrichs. *M* 12.50 o. Z.).

Winckler, H., *Die babylonische Geisteskultur in ihren Beziehungen zur Kulturentwicklung der Menschheit.* 2., unveränderte Aufl. (Wissensch. u. Bildung 15: III u. 138. Lp., Quelle).

Albright, W. F., *Some cruces in the Langdon epic* (Journ. Am. or. Soc. XXXIX [1919 Apr.] 65—90): S. BZ XIII 83, XIV 88, XV 79.

Dhorme, P., *Les traditions babyloniennes sur les origines* (Rb N. S. XVI 350—371): Will verarbeiten, was die neuen Keilschrifttexte über die Urgeschichte enthalten, und beginnt mit dem Abschnitt: I. Les origines du monde. A. La naissance des dieux. D. will die neuen Texte, welche seit 1907, besonders seit 1911 und 1913 von seiten der Universität von Pennsylvania veröffentlicht worden sind, darunter die wichtigen Stücke über die Urgeschichte, welche Poebel und Langdon (BZ XIII 83 279, XIV 88, XV 79) zuerst deuteten, in die babylonischen Traditionen über den Ursprung der Dinge eingliedern. Zum Teil verbessert D. auch jene Auffassungen, die er in seinem Werke „Choix de textes religieux assyro-babyloniens" vertreten hat (s. BZ V 310). Die fünf Generationen der Götter, wie sie aus einander hervorgehen, und wie sie genannt und dargestellt werden, ist Gegenstand des ersten Artikels. Mit dem letzten Glied, dem Schöpfer Marduk, stehen wir am Beginn der Welt.

Witzel, M., O. F. M., *Angebliche sumerische Parallelen zur biblischen Urgeschichte* (ThQ C 199—224): Kehrt sich wieder (s. BZ XV 49) gegen Langdons angebliche sumerische Parallelen (s. BZ XIII 83) und auch gegen andere Zusammenstellungen. Er gibt eine eigene Übersetzung, die er mit der mit Langdon übereinstimmenden Landersdorfers (s. BZ XV 79) zusammenstellt.

Langdon, S., *The epic of Gilgamesh* (Philadelphia Museum Journ. VIII Nr 1).

Bauer, T., *Bemerkungen zur VI. Tafel des Gilgamesch-Epos* (OrLz XXIV 72—74).

Albright, W. F., *The Babylonian sage Utnapištim Rūqu* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXVIII [1918] Nr 1).

Linfield, H. S., *The relation of Jewish to Babylonian law* (AmJsemL XXXVI 40—66).

Everts, W. W., *The laws of Moses and Hammurabi* (Rev. and Exp. XVII 1).

Pfeiffer, R. H., An analysis of the Hammurabi code (AmJsemL XXXVI 310—315).

Christian, V., Zu den §§ 42—44 des Kod. Ham. (OrLz XXIII 53—55): Stellt die Bedeutung einiger Ausdrücke fest.

Luckenbill, D. D., The temple women of the Code of Hammurabi (AmJsemL XXXIV 1—12).

Jirku, A., Eine neue altassyrische Parallele zum Mosaischen Gesetz und zum Codex des Hammurapi (ThLbl XLI Nr 26, 401—405): Befindet sich in der Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Staatsmuseen und ist veröffentlicht in Schröder, O., Keilschrifttexte aus Assur verschiedenen Inhalts (35. Veröff. der Deutschen Orientges. Lp. 1920, Hinrichs) Nr 1 und 2 (= VAT 10000 und 10001), aber noch nicht übersetzt. J. weist auf die Beziehung zum Hammurabi-Kodex und zum mosaischen Gesetz hin.

Jastrow, M., jr., *An Assyrian law code* (Journ. of Am. or. Soc. XLI 1—59): Veröffentlicht von Schroeder (s. oben unter Jirku) Nr 1—6 143—144 193, ein Gegenstück zum Hammurabikodex. J. beschreibt die Gesetzesstücke und übersetzt Nr 1 und 2.

Riedel, W., *Untersuchungen zu den Tell-Amarnabriefen.* Diss. Tübingen 1920 (31 S.).

Offord, J., New tablets from Amarna (PEF LI 47).

Langdon, S. H., The Habiru and the Hebrews. New material in the problem (ExpT XXXI 324—329).

Scheil, V., Les Habiri au temps de Rim-Sin (Rev. assyriol. XII [1915] Nr 2): Ḫa-bi-ri gibt es nach einer Inschrift schon 600 Jahre vor der 18. Dynastie in Ägypten, so dafs sie mit den ausziehenden Hebräern nicht identisch sein können. S. hält sie für Truppen aus Mesopotamien, welche die babylonische Herrschaft gegen Ägypten aufrecht erhalten mufsten (nach Rb N. S. XV 286 f).

Bauer, H., Die „Löwenherrin" der Amarnabriefe Nrr 273 und 274 (ZdmG LXXIV 210 f).

Luckenbill, D. D., A difficult passage in an Amarna letter (AmJsemL XXXV 158 f).

Schmid, B., *Beweise und Tatsachen aus Bibel und Assyrologie für die Zeit vor Christi Geburt, welche tausendjährige Irrtümer und Verrenkungen der alten Geschichte aufdecken und dafür Richtiges bringen, die heilige Schrift glänzend rechtfertigen, also eine neue Darstellung der atl Zeitrechnung in unserer neuangebrochenen Zeit besagen*, Bibel- und Wahrheitsfreunden zur rechten Beherzigung vorgelegt. Wichtige Forschungsergebnisse für Gebildete. Erster Hauptteil mit dem Bildnis des Verfassers (4°. 76. Anthering bei Salzburg 1919, Selbstverlag. *M* 4.—): Geht selbständig zu Werke, ohne auf die bisherige Literatur zu achten, und kommt deshalb auch zu grundstürzenden Anschauungen. Es handelt sich hauptsächlich um die Chronologie zur Zeit des Exils. S.s Beweisgang ist schwer kurz darzulegen. Statt dessen seien die hauptsächlichsten Daten, die er gefunden zu haben glaubt, zusammengestellt. Der Darius von Dn 5 und 6 ist Darius I. Hystaspes. Kyros III., der Begründer des Perserreiches, regierte 595—566. Darius I. = Assuerus von Est. Kyros III. = Nabopolassar, Kambyses III. = Nabuchodonosor. Das neubabylonische Reich = Perserreich. Das Exil dauerte 547—477. Die beiden Söhne des Darius I. werden Dn 6, 29 genannt. Es sind Söhne der Esther, Kyros IV. und Darius. Ersterer regierte 478—474 und gab den Juden die Befreiung. Belschazar lebte unter Darius I., und zu seiner Zeit waren die Tempelgefäfse noch in Babylonien. Es wird nicht blofs Mangel an gutem Willen sein, wenn die Fachwissenschaft S.s Vorschläge skeptisch aufnehmen und als zu abenteuerlich ablehnen wird. Anzuerkennen ist die Arbeitslust und das gründliche Einarbeiten in die schwierigen Probleme der Exilszeit, umsomehr als der Verf. in der praktischen Seelsorge steht und fern von gröfseren Bibliotheken arbeiten mufste.

Eberharter, A., Eine neue Hilfsdisziplin für die biblische Wissenschaft (Kath. Kz [Salzburg] LX Nr 52): Die Hethitologie wird der Assyriologie und der Ägyptologie zur Seite treten.

Jirku, A., Eine hethitische Ansiedlung in Jerusalem zur Zeit von El-Amarna (ZdPV XLIII 58—61): Abd-Ḫiba ist nach den Amarna-Briefen Hettiter gewesen.

Haupt, P., Omoroka and Thalatth (Am. Journ. of Phil. XXXIX 306—311).

Preuſs, K. T., *Religion und Mythologie der Uitoto. Textaufnahmen und Beobachtungen bei einem Indianerstamm in Kolumbien, Südamerika. I. Einführung und Texte* (erste Hälfte). Mit 3 Tafeln (Quellen der Religionsgeschichte, Gruppe 11: Amerikanische Religionen: VI u. 365. Göttingen 1921, Vandenhoeck. *M* 52.80): Mit Texten u. a. über Schöpfung und Flut.

β) Der Pentateuch.

1. Pentateuchkritik.

Clerc, C., Histoire religieuse et critique littéraire (RThPh 1919 Nov.-Dez.).

Bea, A., S. J., *Neue Wege in der Pentateuchforschung* (Stimmen der Zeit XCIV 585—594): Durch Delitzschs Hinweis auf Babel und Gunkels literargeschichtliche Methode läſst sich eine Richtung gegen Wellhausen kennzeichnen. Die textkritische Methode erweist sich ebenfalls als Feind der Literarkritik Wellhausens. Die innere Zersetzung durch die eigenen Prinzipien und Methoden wird zum Umschwung führen. Die Bibelkommission hat das Unrichtige der Pentateuchkritik zurückgewiesen; die positive Lösung des Problems ist Aufgabe der katholischen Exegese, wofür Ansätze aufgezeigt werden.

Eiſsfeldt, O., Die Schichten des Hexateuch als vornehmste Quelle für den Aufriſs einer israelitisch-jüdischen Kulturgeschichte (PrM XXIII 173—185): Schildert das Aufkommen des Wellhausenschen Geschichtsbildes und weist auf die Bedenken hin, welche dagegen vom inneralttestamentlichen Standpunkt und durch die religions- und kulturvergleichende Forschung erhoben werden. E. schlieſst sich im wesentlichen an Smend (s. BZ XI 95 323) an, der die Analyse des Hexateuchs ihrem endgültigen Abschluſs nahegebracht habe, und glaubt, daſs die Schichten J ^{1}, J ^{2}, E und P, sorgfältig verglichen, die kulturgeschichtliche Entwicklung erkennen lassen. An einigen Beispielen beleuchtet er die Methode, die anzuwenden ist.

Eiſsfeldt, O., Zum gegenwärtigen Stand der Pentateuch-Kritik (Zeitschr. f. Missionsk. u. Religionswiss. XXXIV [1919] 113—123).

Ewing, W., The Samaritan Pentateuch and the higher criticism (Exp 8. S. XVIII 451—469).

Kyle, M. G., *The problem of the Pentateuch. A new solution by archeological methods* (Oberlin-Ohio, Bibl. sacra Co. $ 2.15): Vgl. BZ XV 275. — Dazu *Keyser, L. S., Dr Kyle's „The problem of the Pentateuch"* (Bs LXXVIII 103—109): K. führt die verschiedenartige Darstellung bei den Gesetzen auf deren verschiedenen Charakter zurück, wie sie auch durch verschiedene Termini bezeichnet werden.

Nikel, J., *Die Pentateuchfrage.* 1. u. 2. Aufl. (BZF 10. F. 1.—3. H.: 84. Münster i. W. 1921, Aschendorff. *M* 6.—): Ein ganz praktischer Abriſs über die berühmte Streitfrage, in welchem man, trotz mancher zurückhaltenden Urteile, im allgemeinen eine Lösung finden kann, welche die meisten Schwierigkeiten erklärt. Die Literatur zu den einzelnen Fragepunkten ist reichhaltig. Das Büchlein wird eigentlich doch nur ein Theolog, und zwar einer, der in der atl Einleitung gut unterrichtet ist, auswerten können. Aber die allgemeinen Grundlinien sind deshalb über dem vielen einzelnen nicht übersehen worden. Die Geschichte der Pentateuchkritik fügt N. im 2. Teile an mit einer Kritik der Wellhausenschen Theorie. Die Einleitung in den Pentateuch am Anfang des Büchleins und die Erörterung seiner Glaubwürdigkeit ergänzen N.s Arbeit zu einer vollständigen, sehr unterrichtenden Einführung in das erste und wichtigste Buch des AT.

png, Intorno al Pentateuco (Sc 5. S. XI 471—479): Auszug aus Civiltà cattolica vom 19. Aug. 1916. I. I nomi divini. Una base che crolla. II. La distinzione dei documenti. Un altro criterio sbagliato (gegen Sievers). III. Babel und Bibel? Teoria infondata (gegen Langdon, s. BZ XIII 83).

Touzard, J., Moïse et le Pentateuque (RClfr IC [1919 II] 321—343): Aus Dictionnaire Apologétique de la foi catholique. 15. Heft (1919) 695—755: „Moïse et Josué": Der Artikel wurde durch Dekret des hl. Officiums vom 21. IV. 1920 verworfen (s. Mitteilungen und Nachrichten S. 190). — Dazu *Calès, J., L'authenticité mosaïque du Pentateuque et la valeur historique de l'Exateuque d'après une étude nouvelle* (RScr 1920 Febr.-März): C. hält es für möglich, im Jahwisten und Elohisten zwei Übersetzungen ein und derselben mosaischen Urkunde zu sehen (nach Sc 5. S. XVIII 411). — Dazu *Fernández, A.*, S. J., *La crítica reciente y el Pentateuco* (Bb I 173—210): Angeregt durch Touzards Artikel legt F. seine Grundsätze dar, die er in der Pentateuchfrage anerkannt sehen möchte. Vom dogmatisch-apologetischen Standpunkt aus existiert auch nach der Entscheidung der Bibelkommission vom 27. VI. 1906 kein Hindernis, Urkunden anzuerkennen, die aus Moses' Hand und Zeit stammen, im Laufe der Zeit aber verändert und schliefslich zu dem Pentateuch zusammengefügt wurden. Es ist eine kritisch-wissenschaftliche Frage. F. untersucht die hauptsächlichsten Gründe hierfür, den Gottesnamenwechsel, die Dopplungen, die Stilverschiedenheit an einzelnen Beispielen und findet, dafs sie die Urkundenhypothese noch keineswegs sicherstellen. Im 2. Teile umschreibt er die Tragweite der Entscheidung der Bibelkommission. Wohltuend berührt das ruhige Urteil über die Frage und seine vorsichtige Erklärung des Kommissionsdekrets. Das Organ der Bibelkommission gibt der Meinung des Autors eine besondere Bedeutung. — **Ders.**, *La crítica reciente y el Pentateuco* (40. Rom). — *Ders., A propósito de un artículo* (Bb I 376—378): F. mufs seinen Pentateuchartikel gegen Mifsverständnisse verteidigen. — *Ruffini, E., I cattolici possono risolvere la questione mosaica con la ipotesi documentaria?* (Sc 5. S. XVIII 325—329): Lehnt J. Touzards Artikel scharf ab. Die „neuere Urkundenhypothese", wie sie T. vertrete, widerspreche der Entscheidung der Bibelkommission, die zwar nicht unfehlbar sei, aber von den katholischen Professoren ehrerbietig aufzunehmen und zu verteidigen sei.

Schneider, N., Die neueste kirchliche Entscheidung in der Pentateuchfrage (Pb XXXIII 1—17): Auf Grund der Entscheidung des hl. Offiziums über die Echtheit des Pentateuchs (21. IV. 1920) ist die Pentateuchtheorie Touzards nicht mehr vertretbar. S. legt Touzards Anschauungen dar und bekämpft dessen Quellenscheidung als kritisch nicht hinreichend begründet, historisch wenig wahrscheinlich, theologisch der kirchlichen Inspirationslehre entgegenstehend, kirchlicherseits wenigstens implicite durch die Bibelkommission abgelehnt. Bezüglich der mosaischen Herkunft des Pentateuchs beanstandet S., dafs T. bei den Sekretären des Moses auch sachliche, wenn auch nebensächliche Verschiedenheiten zuläfst, und dafs Moses ein zu beschränkter Anteil am Pentateuch zugestanden wird.

Hoffmann, D., Probleme der Pentateuch-Exegese (Jeschurun VI [1919] 3/4).

Dillmann, S., O. M. I., *Jo 5, 45—47 in der Pentateuchfrage* (BZ XV 139—148 219—228).

Wilson, R. D., Use of the words for God in the Apocryphal and Pseudepigraphical literature of the Jews (PthR XVIII 103—122): Zur Pentateuchfrage (nach Bb I 570). — *Ders., The names of God in the OT* (ebd. 460—492). — *Ders., The use of „God" and „Lord" in the Koran* (ebd. XVII 644—650).

Doumergue, E., *Moïse et la Genèse d'après les travaux de M. le Professeur É. Naville* (XV u. 121 P., Foi et vie. *F* 3.50).

Naville, E., La composition et les sources de la Genèse (RHR 1918 Juli-Okt. 1—38).

Meinhold, J., Die jahwistischen Berichte in Gen 12—50 (ZatW XXXIX 42—57): Untersucht, wie sich die Berichte auf J^1 und J^2 verteilen. Hypothetisch nennt M. selbst seine Ergebnisse.

Cooke, G. A., The law and the prophets (Theology I [1920] 75—82).

Nowack, W., Das Bundesbuch (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 132—140): Es gehört nicht an die Stelle, an der es jetzt steht. Vielleicht sei es mit Jos 24, 25 f zusammenzustellen. N. verlegt seine Abfassung nicht vor die Richterzeit, am ehesten komme das 10.—9. Jahrh. in Frage.

Cannon, W. W., Passover and Priest's Code (Exp 8. S. XIX 226—235): Ex 12, 1—14 ist eine alte Urkunde, die P aufgenommen hat (nach OrLz XXIII 284).

Aalders, G. C., De Reformatie van Josia en de Pentateuch-kwestie (Geref. theol. Tijdsch. XXI Nr 10 f).

Wiener, H. M., *The main problem of Deuteronomy* (37. Oberlin-Ohio, Bibl. Sacra Co. $ —.25): Sonderabdruck aus Bs 1920 Jan. 46—82. W. legt seiner Beweisführung seine neue pentateuchkritische Theorie zugrunde, nach welcher der Pentateuch aus einer ganzen Bibliothek von kleinen Büchern zusammengefügt ist, und zwar nicht ohne Beschädigung und mehr nach dem Zufall, als auf Grund einer methodischen Verarbeitung. Demgemäfs erörtert er Drivers Anschauungen in seinem Dt-Kommentar, wonach Dt jünger sein soll als Ex. W. schlägt einen anderen Ausgleich vor, ebenso für die Verschiedenheiten zwischen Dt und P. Er hält die nachmosaische Herkunft des Dt dadurch keineswegs für erwiesen.

Kegel, M., *Die Kultus-Reformation des Josia. Die Aussagen der modernen Kritik über II. Reg. 22. 23 kritisch beleuchtet* (VI u. 127. Lp. 1919, Deichert. *M* 6.—): Methodisch ist K.s Schriftchen sehr gut angelegt und durchgeführt. Keine Frage, die man sich stellen kann, ist übergangen. Damit vereinigt sich eine ruhige und objektive Beurteilung der Sachlage, die fast immer in ihren Bann zwingt. Oft kann K. die willkürlichen Aufstellungen pentateuchkritischer Forscher einander entgegenstellen. Er ist aber durchaus kein grundsätzlicher Gegner der literarkritischen Methode. Wo sie sich aufdrängt, wendet er sie unbedenklich an. Aber wo die geschichtliche Darstellung keinen Grund zum Zweifeln bietet, hält er an der Geschichtlichkeit fest. Auch dem Chronisten läfst er sein Recht. Das Gesetzbuch des Josias ist nach ihm in erster Linie aber nicht ausschliefslich das Dt. Auch Teile des übrigen Pentateuchs waren dabei, besonders das Bundesbuch und Ex 34. Der Grundstock des Dt ist mosaisch. Dafs sich 620 Israel zum ersten Male auf das Gesetz verpflichtet habe, ist eine These, die nicht so gut begründet ist, als es sonst in K.s Schrift erwartet werden durfte. Es ist nicht recht einzusehen, warum die Sinaiereignisse nicht in klarem, geschichtlichem Lichte stehen sollen (S. 126). Den Ausgleich zwischen 4 Rg 23, 9 und Dt 18, 6—8 gewinnt er durch eine nicht überzeugende Exegese. Abgesehen von diesen Kleinigkeiten möchte ich die Schrift als besonders belehrend und wegen ihrer richtigen Fragestellung empfehlen.

Eichrodt, Bahnt sich eine neue Lösung der deuteronomischen Frage an? (NkZ XXXII 41—51 53—78): Dafs Dt erst zu Josias' Zeit entstanden sei, begegnet grofsen Schwierigkeiten. E. stellt sie zusammen und findet den Weg zur neuen Erkenntnis durch Kegel (s. oben) gebahnt, dafs Dt in seinen ältesten Vorstufen Ursache, in seiner charakteristischen Gestalt aber Produkt der josianischen Reform sei. E. bekennt sich damit zu einer Nachprüfung der kritischen Ansätze, welche die moderne Pentateuchkritik als Entwicklungsstadien des Pentateuchs festhält.

Lauterbach, J., The three books found in the temple at Jerusalem (JqR N. S. VIII 385—423).

2. Auslegung des Pentateuchs, der Genesis.

Visser, F. A., Het sociale element in de pentateuch (Stemmen voor Waarheid en Vrede LVI [1919] Nr 9).

Margoliouth, D. S., Arguments from the Pentateuch for the future life (Exp 8. S. XX 104—114).

Sales, M. M., O. P., *La Sacra Bibbia commentata. Il Vecchio Testamento.* I: *Genesi, Esodo, Levitico* (487. Turin 1919, Berrutti).

Ginebra, *Els Hebreus en Egipte* (Narracions Bibliques, 2. Ser.: 12°. 79. Barcelona, Foment de Pietat Catalana. 60 *ct*). — *Historia de Josep* (ebd. 63. 40 *ct*).

Borella, H. P. A., *Genesis. En sproglig Kommentar* (Kopenhagen, Gad. *Kr* 10.—).

Herzog, F., Gedanken zu den Genesislektionen der Vorfastenzeit. Rückblick auf die Septuagesima-Woche (Schweiz. Kz 1920 Nr 6 f): Homiletisch.

Macy, S. B., *„In the beginning". Being the book of Genesis told to the children* (fol. 266. Ld., Longmans).

Mercer, S. A. B., *The book of Genesis for Bible classes and private study* (Bibl. and or. Ser.: 12°. XIII u. 195. Milwaukee 1919, Morehouse Publ. Co. $ 1.25).

Morgenstern, J., *A Jewish interpretation of the book of Genesis* (Cincinnati 1919, Union of Am. Hebr. Congr. $ 1.50).

Nikel, J., Die Genesis exegetisch-homiletisch erklärt (Forts.) (Kirche u. Kanzel 1920, Nr 13—20, 83—93 145—152 225—237).

Beer, G., Zur Geschichte und Beurteilung des Schöpfungsberichtes Gen 1, 1—2, 4a nebst einem Exkurs über Gen 49, 8—12 und 22—26 (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 20—30).

Ehrenzweig, A., Biblische und klassische Urgeschichte (ZatW XXXVIII 65—86): Verfolgt die Gedankengänge eines früheren Artikels weiter (s. BZ XIII 281). Unsichere Vermutungen nimmt er hier zurück. Gelehrte, literarische Übertragung, nicht volkstümliche Überlieferung, sei dabei im Spiele gewesen.

Meinhold, J., Zur biblischen Urgeschichte (Hundert Jahre A. Marcus u. E. Webers Verlag [Bonn 1919] 61—64).

Schips, K., Die biblische Urgeschichte im Lichte der Darwin-Pickering'schen Mondhypothese. Eine astronomisch-geologisch-urgeschichtliche Hypothese (Rottenburger Monatsschrift 1919, Sep.-Abz.: 52 S.): S. bekennt sich zur fortschrittlichen Richtung der katholischen Exegese, hat aber hier ein umfassendes, folgerichtig und bestechend durchgeführtes System der Harmonie zwischen Bibel und Wissenschaft vorgelegt. Voraussetzung, von deren Haltbarkeit das ganze Gebäude abhängt, ist die Hypothese über Entstehung des Mondes, die von G. H. Darwin (Ebbe und Flut. Deutsch von A. Pockels, Lp. 1911), bzw. vom amerikanischen Astronomen Pickering aufgestellt wurde. Auch Wegeners Hypothese über die Wanderung der Festländer und manche andere Aufstellung der Naturwissenschaft stellt der wohlunterrichtete Verfasser in den Dienst seiner Erklärung. Der Phantasiereichtum, mit dem das Gerippe der biblischen Erzählung ausgefüllt wird, wetteifert mit dem, der auf dem Gebiete der Geologie und Paläontologie dem horror vacui dient.

Tennant, F. R., The theological significance of the early chapters of Genesis (ExpT XXX [1919 Apr.] 297—300).

Wilbers, H., *Schepping, Paradijs en Zondeval* (Utrecht 1918).

Bettex, F., *Das erste Blatt der Bibel.* 26. Aufl. (59. Stuttgart, Steinkopf. *M* —.60).

Gunkel, H., Le récit biblique de la création (RThPh N. S. VII [1918 Aug.-Nov.] 173—199).

Morgenstern, J., The sources of the Creation story, Genesis 1, 1—2, 4 (AmJsemL XXXVI 169—212).

Maundez, E. W., *The first chapter of Genesis* (Tracts for New Times Ser. 3: 16. Ld., Morgan).

Theis, Der erste biblische Schöpfungsbericht als Heptaemeron (Pb XXXII 245—253): Erkennt zwei Schöpfungsberichte an. Die sieben Tage sind

bürgerliche Tage, die nur ein künstliches Zeitschema der schriftstellerischen Darstellung sind. Als Siebentagewerk ist der Bericht ein Anthropomorphismus. Dafs die Siebenzahl symbolisch gemeint sei, konnte von einem Hebräer nicht mifsverstanden werden.

Billot, Si può dimostrare il dogma della creazione dal principio del Genesi? (Gregorianum I [1920 Apr.] 177—189): Die Schöpfung aus nichts ist durch Gn 1 nicht ausgeschlossen (nach Sc 5. S. XIX 288).

Colunga, A., La obra de los seis días (Ciencia Tomista XIX 21—33 273—282).

Gruber, L. F., The creative days (Bs LXXVI [1919] Okt.).

Herzog, F. A., Das vierte Tagewerk des Schöpfungsberichtes (Schweiz. Kz 1920 Nr 32, 257 f): Es schildert nicht Erschaffung, sondern blofs Zweckbestimmung der Gestirne.

Zuschlag, H., *Die Urgeschichte des Menschen* (16°. 181. Lp. 1919, Verl. f. Kunst u. Wiss.).

Hauer, R., Biblische und profane Urgeschichte (Kath. Kz [Salzburg] LXI Nr 14 f): Zu Hrodegh (s. BZ XV 277). — Dazu *Scherer, J. P.,* ebd. Nr 28.

Rhodokanakis, N., Genesis 2—4 (ZatW XXXIX 76—83): Macht bedeutende Eingriffe in den Text, um seine mythologisierende Auffassung darin zu finden. Gn 4 stellt ein Bauopfer dar. „Zusatz" von A. Ehrenzweig.

Staudacher, K., Zu Genesis 2, 4—6 (Kath. Kz [Salzburg] LIX Nr 46 f): „Mit dem Mut des Mannes, der nichts riskiert" erklärt sich S. dagegen, verschiedene Berichte in Gn 1 und 2 zuzugestehen.

Wright, G. F., *The ice age in North America and its bearings upon the antiquity of man.* 6., enlarged ed. (808. Oberlin, Bibl. Sacra).

Stier, J., Adam und Eva in Talmud und Midrasch (Allg. Ztg. d. Judent. 1920 Nr 19).

Langdon, S., *Le poème sumérien du paradis, du déluge et de la chute de l'homme* (X u. 269 mit 11 Taf. N. Y., Stechert).

Meinhold, J., Die Erzählungen vom Paradies und Sündenfall (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 122—131): Findet drei Erzählungen, die er zu scheiden versucht.

Greſsmann, H., Die Paradiessage (Festgabe Harnack [s. oben S. 98] 24—42).

Hauser, O., *Ins Paradies des Urmenschen. 25 Jahre Vorweltforschung.* Mit 18 Bildertafeln (263. B., Hoffmann. Geb. *M* 25.—).

Pinches, T. G., The Babylonian Paradise and its rivers (ExpT XXIX 181—184 288).

Ridderbos, J., De boom des levens (Geref. theol. Tijdschr. XIX [1919] Nr 11, 381—388): Vgl. BZ XV 277.

Menzinger, O., Eva. Ein Beitrag zur Urgeschichte des Menschen (ThprMS XXX 9—31 120—135 226—246): Sucht den biblischen Bericht wissenschaftlich zu sichern. M. tritt für eine vielstammige Entwicklung ein, leugnet eine Entwicklung für die Seele, aber auch für den Leib des Adam, behauptet einheitlichen Ursprung der Menschheit. Für die Entstehung des ersten Weibes aus Adam führt er aufserbiblische Parallelen an, ja sogar für die Entstehung aus einer Rippe. Die Gemeinschaftsehe sei nicht der Ausgangspunkt der Ehe, sondern die Monogamie. Sein Interesse geht sogar auch auf das zu erschliefsende hohe Lebensalter Evas ein. Die Erschaffung aus der Rippe hält er einerseits fest, läfst aber andererseits doch eine anschauliche, bilderreiche Sprache der Gn zu, die wir nicht in kindlich naiver Weise uns auszumalen brauchen. Diese nicht ganz klare Stellung M.s wird daran schuld sein, dafs das Zitat Nr 41 aus meinem Schriftchen „Adam und Eva" nicht bestimmt im Text untergebracht werden konnte. Den Paradieseszustand der Eva fafst M. vorwiegend geistig und übernatürlich auf. Die Versuchung legt er historisch und buchstäblich aus.

Reinach, S., La naissance d'Ève (RHR 1918 Nov.-Dez.).

Filocristiano, *Quale fu il peccato di Adamo e di Eva? Studio esegetico sul II e III capitolo del Genesi* (45. Carrara, Papi).

Meyer, W. G. A., *„Versuch einer Deutung von 1. Mose 3* (Ev. Freiheit XX 59—61): Der Übergang des Menschen zum Ich, vom Naturzustand zur Kultur ist der Gegenstand der Symbolik von Gn 3, die wohl aus der Welt der Babylonier stammt.

Hashagen, F., *Die erste Versuchung. 1. Mose 3, 1—6* (48. Elberfeld, Luth. Bücherverein. *M* 3.—).

Waterman, L., *The curse in the „Paradise Epic"* (Journ. Am. or. Soc. XXXIX 322—328).

Faulhaber, M., *Protevangelium und Weltgeschichte* (Ehrengabe deutscher Wissenschaft, dargeb. v. katholischen Gelehrten [dem Prinzen Johann Georg Herzog zu Sachsen zum 50. Geburtstag gewidmet], hrsg. von F. Fefsler [XIX u. 858. Freiburg i. Br., Herder. *M* 250.—] 13—24).

Ginebra, P., *El protoevangeli i el dogma de la Immacolada* (Vida Crist. VI [1918/19] 39—44).

Gruppe, O., *Kain* (ZatW XXXIX 67—76): Abel wurde als Notopfer bei einer anhaltenden Dürre geschlachtet. Kain sollte durch das Jahwezeichen vor der Blutrache geschützt werden.

Rothstein, J. W., *Die Bedeutung von Gen 6, 1—4 in der gegenwärtigen Genesis* (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 150—157): Ehedem handelte das Stück von Verbindungen zwischen Engeln und menschlichen Weibern; in der gegenwärtigen Genesis dagegen beziehe sich die Episode auf die Sethiten und die Kainitentöchter. R. verlegt seinen Hauptbeweis in die Tendenz, die er beim Redaktor von P voraussetzt, gegen das Konnubium zwischen Israel und den Heiden zu wirken. Die einzelnen Anzeichen, welche dagegen sprechen, schätzt er zu gering ein.

Brassac, A., *Les documents dans le récit biblique du déluge* (Revue prat. d'apolog. XXX [1920] 5—17): Erkennt zwei Urkunden, P und J, an, die der Hagiograph wie citationes implicitae garantiert. Das Hauptfaktum wird historisch sein, wohl kaum dagegen die Einzelheiten. Letztere sind Ausschmückungen menschlicher Herkunft, deren Ausgleich darum keine Schwierigkeiten macht (nach Sc 5. S. XIX 66).

Handcock, P., *Babylonian floodstories* (Texts for students 24: Ld. 1921, Soc. f. prom. christ. knowl. 6 *d*).

Babylonian story *of the deluge and the epic of Gilgamesh* (Oxford 1921, Clarendon Press. 1 *s*).

La géologie fournit-elle des arguments positifs en faveur de la réalité historique du déluge? (Ami du clergé XXXVII 55—62).

Les données scientifiques contredisent-elles ce que la Bible nous dit de Noé et de la vigne (Ami du clergé XXXVII [1920] 136—141).

Offord, J., *The vicissitudes of the population of Palestine as foretold in the prophecy of Noah* (PEF L 186—188).

Burkitt, F. C., *Note on the table of nations (Genesis X)* (JthSt XXI 233—238).

Sayce, A. H., *The archaeology of the book of Genesis X* (ExpT XXIX 71—73 135—137): S. BZ XV 83.

Van Leeuwen, N. D., *Wie waren Kus en Nimrod?* (Geref. theol. Tijdschr. XXII Nr 1).

Prince, J. D., *A possible Sumerian original of the name Nimrod* (Journ. Am. or. Soc. XL 201—203).

Peters, J. P., *The tower of Babel at Borsippa* (Journ. of Am. or. Soc. XLI 157—159): Gibt eine Ergänzung zu Kraeling dafür, dafs Birs Nimrud der Turm zu Babel gewesen sei.

Koldewey, R., *Der babylonische Turm nach der Tontafel des Anubelschunu* (Mitt. d. D. Orientges. 1918 Mai [Nr 59] 1—38).

Dombart, T., *Der Sakralturm.* I. Teil: *Zikkurat.* Mit 1 Taf. u. 43 Fig. im Text (IV u. 95. München, Beck. *M* 10.—): Veröffentlicht seine Studie (s. BZ XIV 86) neuerdings in einem weiteren Rahmen und mit Zusätzen. Im I. Teil, der vom vorchristlichen Sakralturm handelt, beschäftigt sich

D. mit dem, was wir Babelturm zu nennen gewohnt sind. Aber D.s Beschreibungen geben nicht blofs eine Vorstellung von Gn 11, sondern greifen auf verschiedene Angaben des AT über, die mit diesem babylonischen Bauwerk in ideeller Verbindung stehen. Die atl Exegeten werden aus den erschöpfenden Materialien und dem wohlabgewogenen Urteil des Verfassers Nutzen ziehen. — Vgl. ***Ders.**, Der babylonische Turm* (Jahrb. d. deutschen arch. Inst. XXXIV 1/2, 40—64).

***Mowinckel, S.**, Patriarksagnene og Israels forhistorie* (Norsk teol. Tidsskr. 1919 Dez.).

***Condamin, A.**, Le nom „Abraham“* (RScr X [1919] 258 f).

***Hommel, F.**, Zu Genesis 14 und insbesondere zu Ariokh von Ellasar* (BZ XV 213—218).

***Steuernagel, C.**, Bemerkungen zu Genesis 17* (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 172—179): Der Bund erstreckt sich ausschliefslich auf Israel, das Bundeszeichen, die Beschneidung, wird dagegen auch für Nichtisraeliten angeordnet. S. glaubt dieser Schwierigkeit durch minutiöse Quellenscheidung Herr werden zu müssen.

***Gunkel, H.**, Jakob* (Preufs. Jahrb. CLXXVI [1919] 3, 339—362).

Ruprecht, E., *Näher, mein Gott, zu Dir! Gedanken über das Leben Jakobs.* 2. Aufl. (64. Gotha, Oth).

Trist, E. B., *Joseph* (32. Ld., Soc. f. prom. christ. knowl.).

***Albright, W. F.**, Historical and mythical elements in the story of Joseph* (JbL XXXVII 111—143).

Horovitz, J., *Die Josephserzählung* (IV u. 156. Frankfurt a. M. 1921, Kauffmann): Zuerst in „Jeschurun“ (ab 1917) erschienen und dann zu einer selbständigen Schrift aus- und umgearbeitet. H. geht von Jacob, Quellenscheidung und Exegese (s. BZ XIV 89) aus. Es ist wie Jacob grundsätzlich gegen eine Quellenscheidung und versucht auf anderen Wegen eine Lösung der Textschwierigkeiten. Ein 2. Teil soll die Arbeit zu Ende führen.

***Döller, J.**, Biblische Miszellen.* XIV. *Josephs Becherwahrsagung (Gn 44, 5 f)* (Korresp.-Bl. f. d. kath. Klerus XXXIX 12, 231 f): Erklärt die Stelle und steuert Parallelen zu dieser Gepflogenheit bei.

***Slaby, J.**, Zur Genesis 41, 2—7, 14, 42 und 44, 2* (ThG XII 209—222): Stellt eine Reihe von ägyptischen Belegen zusammen, welche die angegebenen Texte vom archäologischen Standpunkt aus beleuchten.

***Slaby, J.**, Genesis 50, 2—10 im Lichte der altägyptischen Denkmäler und Urkunden* (ThQ C 225—251): Gibt ausführlich wieder, was sich an Aegyptiaca zu dieser Stelle beibringen läfst. Berichtigung dazu ebd. 402.

Vgl. Origenes (S. 126), Vaccari (S. 126), Wilmart (S. 126), Ernst (S. 127), Haufsleiter (S. 127), Meinhold (S. 141), Offord (S. 152), Studia (S. 162).

3. Auslegung von Ex—Dt.

***Brassac, A.**, Quels ouvrages consulter sur la question des Hycsos pour reconstituer le cadre historique du séjour des Israélites en Egypte?* (Rev. prat. d'apol. XXX 261 f).

***Ratner**, Pharaos Judenpolitik* (Allg. Zeitg. d. Judent. 1920 Nr 15).

Walloth, W., *Das Schatzhaus des Königs. Roman aus dem alten Ägypten* (Romane der Weltliteratur: 335. Lp., Hesse. Geb. *M* 5.—): Aus der Zeit, in der die Hebräer für die Ägypter Fronarbeit leisten mufsten (nach Die Bergstadt VIII 4, 310).

Brown, S. H., *The land Goshen and the Exodus* (Ld., Stanford).

George, H., *Moses der Gesetzgeber* (Die Weltbücher 7: 53. B., Welt-Verlag. *M* 3.50).

Kyle, M. G., *Moses and the monuments. Light from the archaeology on pentateuchal times* (XII u. 300 mit 28 Abb. Oberlin, Bibl. sacra Co. $ 2.15): Konservativ (nach ThLz XLVI 3/4, 27 f).

Smith, J. M. P., *The name Moses* (AmJsemL XXXV 110—112).

Smith, H. P., *Moses and Muhammed* (AmJTh 1919, 4, 519—524).

Staerk, *Das Werk Moses und seine Geschichte* (Neue jüdische Monatshefte 1919 Nr 9/12).

Swaine, A. T., *Moses and modern thought* (115. Ld., Marshall).

Trist, E. B., *Moses* (31. Ld., Soc. f. prom. christ. knowl.).

Willink, M. D. R., *Utopia according to Moses. A study to the social teaching of the OT* (Ld., Soc. f. prom. christ. knowl. 6 *s* 6 *d*).

Wood, P., *Moses the founder of preventive medicine* (XI u. 116. Ld. 1921, Soc. prom. christ. knowl.).

Daiches, S., *Exodus 5, 4—5. The meaning of* עם הארץ (JqR N. S. XII 33 f): Sulzbergers (s. BZ VIII 87) Deutung als „Parlament" paſst auch auf Ex 5, 4 f.

Schmidt, L., O. Cist., *Die Ausdehnung der ersten Plage Ägyptens* (ThprQ LXXIV 67—73): בעצים ובאבנים ist blofs ein verallgemeinernder Ausdruck wie etwa unser „Stock und Stein". Es kommen keineswegs hölzerne und steinerne Gefäfse in Betracht.

Panadés, M. M., *¿Murió Faraón en el Mar Rojo?* Estudio histórico-crítico-exegético (Illustr. del Clero XII [1918] secc. doctr. 114—116 162—165 181—183 197—199 207—209 230—232 242—244 257—262 337—340 355 f 372—374, XIII [1919] 24—27 56—59 74—80 119—121 171—173 216—219).

Linder, J., *Das Siegeslied des Moses Ex 15* (ZkTh XLIV 43—77): Das Lied ist inhaltlich und strophisch ein Ganzes ohne nachträgliche Erweiterung. Die Abfassung durch Moses hält L. fest gegenüber der Pentateuchkritik, welche hauptsächlich in den Versen 13 ff einen Anachronismus für die Zeit des Moses sieht. L. faſst die Verse im Sinne einer Prophetie. Die Auslegung der einzelnen Verse dient fast ausschliefslich dazu, die kritischen Datierungen zu bekämpfen und die mosaische Herkunft des Liedes zu verteidigen. Für L. scheint mit Cornelys Kompendium und dem Cursus Scripturae sacrae fast die „kirchliche Einleitungswissenschaft" und Exegese abgeschlossen zu sein.

Stephan, *Das Canticum Moysis I (Exod. 15, 1—19)* (Schles. Pastoral-Bl. XLI [1920] 2, 26 f).

Weir, F. H., *The ten words* (Interpreter XIII 37—40): Führt einige Aufserlichkeiten über die Zehn Gebote auf den zwei Tafeln an und stellt die Hypothese auf: auf der einen Tafel stehen die zehn Gebote, welche sich aus Ex 34, 10—26 gestalten lassen, auf der anderen Tafel, welche die Bundespflichten von seiten Jahwes enthält, die zehn Namen Gottes, die Ex 34, 5—7 stehen.

Duhr, B., S. J., *Der Dekalog die Grundlage der Kultur* (Flugschriften der „Stimmen der Zeit" 10: 31. Freiburg i. Br., Herder).

Russel, C. F., *The second commandment* (Exp 8. S. VIII).

Völter, D., *Ägyptische Parallele zu Ex 20, 7* (ZatW XXXVIII 112).

Schmitt, A., S. J., *Das VI. Gebot und seine Formulierung* (Kath. Kz [Salzburg] LXI Nr 27): Verteidigt die Form des Gebotes im Katechismus: „Du sollst nicht Unkeuschheit treiben", welche über den biblischen Dekalog: „Du sollst nicht ehebrechen", hinausgeht.

Fruhstorfer, K., *Delitzsch' Angriffe auf den Dekalog* (Kath. Kz [Salzburg] LX Nr 46): Nach Ex 34, 12 ff gab Gott dem Moses wirklich neue Gebote; aber er schrieb sie nicht auf die zwei Tafeln.

Lincke, K., *Mose, Efraim und der Auszug aus Faran* (PrM XXIII 154—158): Faran ist die Grundlage für den Namen Efraim = Leute von Faran = vom Sinai. Der Zusammenstofs zwischen Moses und Korach ist eine kriegerische Auseinandersetzung, durch die die Efraimsstämme mit Moses an der Spitze von den benachbarten Leastämmen zur Auswanderung (= der Exodus) gezwungen wurden. Beim Einzug in Palästina von Jericho her trafen die Efraimiten wieder mit den Leastämmen zusammen.

Kennedy, J., *Leviticus V, 1* (ExpT XXIX 561): Liest תֶּחְבָּא f. תֶּחֱטָא und כָּל־עַוְלָה f. קוֹל אָלָה (nach ZatW XXXVIII 175).

Kennedy, J., *Numbers 4, 15—20* (JbL XXXVI 48—52).

Albright, W. F., *The home of Balaam* (Journ. Am. or. Soc. XXXV, 4. Heft).

Langston, E. L., *Pathway to fulness of blessing as illustrated in the prophecies of Balaam* (156. Ld. 1919, Soc. f. prom. christ. kn. amongst the Jews).

Kennett, R. H., *Deuteronomy and the Decalogue* (Cambridge, Univ. Press. 5 *s*).

Elhorst, H. J., *Eine verkannte Zauberhandlung (Dtn 21, 1—9)* (ZatW XXXIX 58—67): Die Stelle ist nicht von einem Jahweopfer zu verstehen, sondern als Zauberhandlung zu deuten. Man glaubte durch die sinnbildliche Handlung den nicht erreichbaren Mörder treffen zu können.

Budde, K., *Das Lied Mose's, Deut. 32. Erläutert und übersetzt* (IV u. 50. Tübingen, Mohr. *M* 6.10).

Margolis, M. L., *Lĕ'iš Hăsideka, Dt 33, 8* (JbL XXXVIII 35—42).

Vgl. Origines (S. 126), Vaccari (S. 126), Meinhold (S. 141), Astley (S. 142), Fruhstorfer (S. 159).

γ) Die geschichtlichen Bücher (allg., Jos, Jdc, Ruth, Sm, Rg, Esr-Neh, Makk, Tob, Est).

Desnoyers, L., *Histoire des Juges* (BLe 6. S. IX [1918] 47—72 87—114 182—195, X 17—33). — *Le règne de Salomon* (ebd. 62—80 126—149, XI 11—38 112—114). — *Les guerres extérieures de David* (ebd. XI 340—367).

Trist, E. B., *Judges in Israel* (31. Ld., Soc. f. prom. christ. knowl.). — *Kings of Israel and Judah* (32). — *Elijah* (32).

Wilbers, H., *De zonen der Profeten* (Studien XCI [1919 Mai] 467—471).

Kleber, A. M., O. S. B., *The chronology of 3 and 4 Kings and 2 Paralipomenon* (Bb II 3—29 170—205): Stellt Grundsätze auf, nach denen die Chronologie auszugleichen ist. K. setzt die Reichstrennung 932 an. Bei der Ausführung im einzelnen nimmt er an, dafs die Jahre der Mitregentschaft doppelt gezählt sind, dafs Interregnen stattgefunden haben, dafs die Jahre der Könige von Juda und Israel nach dem hl., bzw. nach dem bürgerlichen Jahr zu rechnen und die Jahre eines Thronwechsels doppelt gezählt seien. Im letzten (4.) Abschnitt vergleicht er seine Ergebnisse mit der aufserbiblischen Chronologie. Ez 4, 1—6 rechnet er von 1012 bis 582 (390 + 40 Jahre). Das 14. Jahr des Ezechias fällt auf Grund assyrischer Daten in das Jahr 702. K. hat das Vertrauen, dafs er mit seiner Abhandlung das chronologische Rätsel endgültig ohne Textänderung gelöst hat.

Vernes, M., *Une curiosité exégétique: le culte de Priape en Israël d'après la Vulgate (I [III] Rois, XV, 13 et II Chron., XV, 16)* (Jas 11. S. XV 100—107): Vergleicht die Texte dieser Stellen. Die Vulg. hat allein den Verweis auf Priapus eingeführt.

Puini, C., *Giosuè nel Tibet* (Riv. Stud. or. VII [1916] Nr 2).

Hölscher, G., *Zum Ursprung der Rahabsage* (ZatW XXXVIII 54—56): H. geht viel weiter als Windisch (s. BZ XV 280) und kommt schliefslich mit überkühnen Ergänzungen zur Ansicht: Im Heiligtum zu Jericho bestand neben Jahwe ein Astartekult. Durch die Gunst der Astarte glaubten die Israeliten in den Besitz der Stadt gekommen zu sein und daraus bildete sich als ätiologische Sage unsere Rahabgeschichte, in deren Hierodulengeschlecht die kultische Prostitution erblich war.

Jastrow, M., jr., *Joshua 3, 16* (JbL XXXVI 53—62).

Burney, C. F., *The book of Judges. With introduction and notes.* 2. ed. (CXXVIII u. 528. Ld. 1918, Rivingtons. 21 *s*): S. BZ XV 280. Vgl. darüber Lagrange in Rb N. S. XVI 569—573.

Cook, S. A., *Kedesh-Naphthali and Taanach. A theory and some comments* (PEF LI 188—193): Zu J. Morgenstern über Idc 4—5 (JqR 1919) (nach Bb I 136).

Margoliouth, G., The fifth chapter of the book of Judges (Exp 8. S. XVIII 207—233).

Grant, E., Deborah's oracle (AmJsemL XXXVI [1920 Juli] 295—301). — Dazu *Fernández, A.*, S. J., *Jud. 5, 12* (Bb II 61—65).

Wiener, H. M., The criticism of the Gaal narrative (Jud. IX 26—41) (Bs LXXVI 359—361).

Zapletal, V., O. P., *Jephtas Tochter. Kulturbilder aus der Frühzeit des jüdischen Volkes* (VIII u. 372. Paderborn, Schöningh. Geb. *M* 14.—): Ist die Frucht einer Reise ins Ostjordanland und der Vorstudien zu einem Kommentar über Jdc. Die Geschichte ist lebensvoll und lebenstreu ausgestattet mit all den archäologisch festgestellten Einzelheiten, welche uns die Vorgänge anschaulich und verständlich machen können. Man möchte auch umgekehrt sagen: nicht blofs der Liebhaber eines Romanes findet ein geschichtlich treues Bild, sondern auch der Archäolog und der Exeget können die geschichtlichen und archäologischen Einzelheiten in einem geschlossenen Lebensbilde zusammengefafst auf sich wirken lassen. Dafs die Geschichte den wirklichen Opfertod der Jephtatochter annimmt, entspricht der besten Exegese dieser Richtergeschichte. Verf. hat einen guten Blick für packende Themen der Erzählungsliteratur, nicht minder aber die Gewandtheit, das Angenehme mit dem Nützlichen, romangerechte Form mit belehrender Absicht zu verbinden. Schade, dafs die Technik der Erzählung der Fülle des archäologischen Materials hier und da erlag.

Humbert, P., Les métamorphoses de Samson ou l'empreinte israélite sur la legende de Samson (RHR 1919 Juli-Okt.).

Köhler, L., Ruth (Schweiz. theol. Zeitschr. XXXVII 3—14): Im Anschlufs an Gunkel stellt K. Aufbau und Inhalt des Büchleins dar.

Vilar, J., El llibre de Rut. Versió de l'hebreu (Lo Missatger del S. Cor de Jesus XXVIII 121—130).

Schulz, A., *Die Bücher Samuel. Übersetzt und erklärt.* 2. Halbband. *Das zweite Buch Samuel.* Mit einem Anhang: Die Samuelbücher (Exeg. Handbuch z. AT VIII: VIII u. 378. Münster i. W., Aschendorff. *M* 24.— [Subskr. Pr. *M* 20.—]): Rasch ist das ganze Werk abgeschlossen worden, dessen erster Halbband BZ XV 280 empfohlen werden konnte. Mit der allgemeinen Einleitung, die als „Anhang" angefügt wird, und den ungemein sorgfältigen Registern haben wir einen Kommentar, den die Theologen mit grofsem Nutzen und mit nicht minder grofsem Genufs durcharbeiten werden. Die angenehm lesbare Darstellung läfst gar nicht zum Bewufstsein kommen, welche Unmenge von Arbeit darin steckt. Der Abschnitt „Zur Geschichte der Auslegung" läfst es aber abschätzen. Zwei Fragen hätte ich hier gerne behandelt gesehen: Verhältnis von 1 Sm 1—7 zu Idc und die gröfseren Auslassungen im Kodex B der Septuaginta. Das mafsvolle kritische Urteil des Verf. wird Anerkennung finden. S. 316 macht er den Vorschlag, 1 und 2 Sm und 3 und 4 Kg zu zitieren, um Verwechslungen zu vermeiden. BZ befolgt diese Praxis schon immer; denn bei ausgedehnterer Beschäftigung mit der Literatur zwingt sich die Notwendigkeit auf.

Segal, M. H., Studies in the books of Samuel (JqR N. S. IX 43—70, X 203—236 421—444): S. BZ XV 85. Blofs der letzte Artikel liegt mir vor. Er enthält Nr IV. Ancient Jewish exegesis and modern criticism. S. tadelt, dafs die jüdische Exegese von der modernen Kritik gering geschätzt werde. Und doch habe die alte jüdische Exegese die Verbesserungen der modernen Kritiker und ohne Wissen die Lesarten in den alten Übersetzungen vorausgeahnt. S. zählt eine Reihe von Fällen auf. — V. The chronology of David's reign. Stellt die Resultate zusammen.

Herzog, F. A., Zum Canticum Annae (Schweiz. Kz 1920 Nr 21, 169 f): Zu V. 2. H. tritt dafür ein, dafs das Lied der Anna zugehört. Der „König" ist messianisch zu verstehen.

Heidet, L., Le voyage de Saül à la recherche des ânesses de son père (1 Sam. 9, 1—10, 16) (Bb I 341—352 518—532, II 363—368): Mit Forts.

Verf. wohnt nahe der Gegend, die er bestimmt. Der Ausgangspunkt der Reise Sauls ist Gabaat Saul = Šaʿfât nördlich von Jerusalem. Es ist identisch mit dem Gabaa der Benjaminiten in Idc 19; 21. Von den anderen Gabaa im Stamme Benjamin ist es zu unterscheiden. Weiterhin bestimmt H. die übrigen Punkte, welche Saul berührt hat: die Berge Ephräms, Salise, Salim, Jemini, Suph.

Haupt, P., Was David an Aryan (The Open Court 1919 Jan. Febr. 27—38 85—97).

Batten, L. W., David and Goliath (AmJsemL XXXV 61—64).

Peiser, F. E., Zu 1 Sam 20, 30 (OrLz XXIV 57 f): בַּנַּעוּת הַמְּהוּמוֹת = im Herumschweifen liegt die Rebellion.

Zorell, F., S. J., *Davidis de Saul et Jonathan Nenia. 2 Sam. 1, 19—27* (Bb II 360—363): Metrische Umschrift des Urtextes und Übersetzung mit metrischen und exegetischen Bemerkungen.

Morgenstern, J., II Samuel 23, 6—7 (JbL XXXVIII 43—45).

Benzinger, I., *Jahwist und Elohist in den Königsbüchern* (Beitr. z. Wiss. v. AT, N. F., Heft 2: III u. 76. B. 1921, Kohlhammer. *M* 16.50): J und E setzen sich auch über Sm hinaus noch in Rg fort, die nicht aus Einzelschriften bestehen, sondern von zwei wohlbekannten Erzählern vorgetragen werden.

Miklik, J., 3 Kg 8, 12—13 (BZ XV 9—14).

Koch, R., *Elia* (fol. 9 mit Abb. Offenbach, Gerstung. *M* 100.—).

Fruhstorfer, K., Der Prophet Elias. 3. Artikel (ThprQ LXXIV 540—550).

Christlieb, A., *Bilder aus Elias Leben* (Hefte z. Bibelstudium. Veröff. d. Reichsverb. d. Leiter der Bibelkreise unter d. Schülern höh. Lehranst. Deutschl. Nr 3: 86. Barmen 1919, Müller).

Schiller, W., Das Mehl der Witwe. Ein Beitrag zur semitischen Sagenforschung (Anthropos XII/XIII [1917/18] Nr 3/4, 513—539. — Dazu *Nachtrag* (ebd. 711 f).

Gunkel, H., Elisa-Geschichten. I (Ev. Freiheit XVIII [1918] 11, 336—345).

Macht, D., A pharmacological study in biblical „gourds" (JqR N. S. X 185—198): Zu 4 Rg 4, 39.

Gunkel, H., Eine hebräische Meistererzählung (II. K. 6, 24—7, 20) (Internat. Monatsschr. XIV [1919] Nr 1 u. 2).

Vernes, La prière d'Ezéchias (4 Rg 19, 14) (Jas 11. S. XIII 360, XIV 481-485).

Bewer, J. A., Ezra-Nehemiah (AmJTh XIX 108—116): Setzt sich eingehend mit Battens Kommentar auseinander (s. BZ XII 100). Er bekämpft in einzelnen Beispielen besonders dessen textkritische Methode.

Touzard, M. J., *Les Juifs au temps de la période persane.* Extr. de la Rb (janv.-avril 1915) (P. 1917, Gabalda. *F* 2.—): S. BZ XV 264. Die Besprechung des Kommentars zu Esr-Neh von Batten (s. BZ XII 100) verdiente es, in einem Sonderdruck zugänglich zu werden. Die Kritik T.s geht erschöpfend die zahlreichen Fragen durch, die sich an diese atl Zeit knüpfen und bietet dadurch eine selbständige Behandlung der Geschichte.

Cowley, A., *Jewish documents of the time of Ezra. Translat. from the Aramaic* (Translations of early documents ser.: The Palestinian Jewish texts, prerabbinic: Ld., Soc. f. prom. christian knowl. 4 *s* 6 *d*).

Ghanimeh, J., Le tombeau d'Esdras sur le Tigre (Al-Mašrik XIX 6, 418—423): Mit Abbildung.

Zeitlin, S., The Takkanot of Ezra (JqR N. S. X 367—369). — Dazu *Marmorstein, A.*, ebd. 370—376.

Bewer, J. A., The gap between Ezra, chapters 1 and 2 (AmJsemL XXXVI 18—26).

Reisinger, F., Die Samaritaner und der zweite Tempelbau (ThprMS 1920, 3, 371—387).

Herzog, F. A., Die Geschichte des Nehemias. Das Buch Nehemias bearbeitet (Schweiz. Kz 1919, Nr 38—45): Paraphrase des Inhalts mit ergänzenden Zusätzen, welche das Verständnis der geschichtlichen Lage erleichtern.

Haupt, P., Nehemiah's night-ride (Journ. Am. or. Soc. XXXIX 143).

Gutberlet, C., *Das erste Buch der Machabäer* (Atl Abh. VIII 3/4: VII u. 262. Münster i. W., Aschendorff. *M* 30.—): Ist nach dem Vorwort ein Nachzügler zu einem atl Kommentar, den Bickell und Rohling vor einem halben Jahrhundert begannen und nicht vollendeten. G. gibt nach zusammenhängenden Abschnitten den griechischen Text mit deutscher Übersetzung und fügt eine ausführlichere Erklärung dazu. Dabei beschränkt er sich fast ausschliefslich auf die Kommentare von Grimm, Keil, Kautzsch, Knabenbauer und Allioli, ohne auf Spezialliteratur zurückzugehen. G. hat es auf das unmittelbare Wortverständnis abgesehen. Apologetische Fragen werden dabei mit Vorliebe berücksichtigt. Der Verf. hat sich als Leser Bibelfreunde gedacht, welche zu erbaulichen Zwecken nach dem besonders hierfür geeigneten Makkabäerbuch greifen, und für solche Ansprüche ist es auch sicherlich zweckentsprechend gestaltet. Für solche Leserkreise würde das, was G. „Prunk mit Erudition" nennt, wohl entbehrt werden können.

Burney, C. F., An acrostic poeme in praise of Judas Maccabaeus (JthSt XXI 319—325): Zu 1 Makk 3, 1—9 (nach ZatW XXXVIII 177).

Holleaux, M., Études d'histoire hellénistique. III. *La mort d'Antiochos IV Epiphanès* (Rev. des études anciennes XVIII [1916 Apr.-Juni] 77—102): Gegen Bouché-Leclercq, Histoire des Séleucides I. Letzterer hatte angenommen, dafs die Erzählung von 1 und 2 Makk über den Tod des Antiochus IV. durch die Überlieferung über Antiochus III. beeinflufst sei. 2 Makk 1, 13—16 bezieht H. auf Antiochus VII. Sidetes (nach Rb N. S. XVI 590).

Herzog, F. A., Skizzen zu einem Tobiaskommentar (Schweiz. Kz 1921, Nr 37—41).

Bin Gorion, M. J., *Die Geschichte von Tobia.* Nach einer hebräischen Fassung hrsg. Verdeutscht von R. Ramberg. Mit 3 Steinzeichn. von M. Liebermann (20. Lp., Insel-Verlag. *M* 160.—).

Margoliouth, D. S., The name Achikar (ExpT XXXI 329 f).

Nau, F., Histoire et sagesse d'Achikar d'après le ms. de Berlin „Sachau 162" fol. 86 s (Rev. de l'Or. chrét. 3. S. I 148—160).

Katz, A., Einiges über das Buch Esther (Allg. Zeitg. des Judent. 1920 Nr 10).

Brassac, A., Pourquoi Dieu n'est-il jamais mentionné dans les parties protocanoniques d'Esther? (Rev. prat. d'apol. XXVIII 698).

Hoschander, J., The book of Esther in the light of history. Chapter IV—VII (JqR N. S. IX 1—41, X 81—120, XI 307—343, XII 35—55 151—194): Artaxerxes II. ist im Buche gemeint. Unter diesem Könige sucht H. die Ereignisse des Buches unterzubringen. Die Artikel werden in Buchform herausgegeben werden.

Zondervan, P., Het boek Esther en het gastmaal van Koning Herodes (NthT X Nr 3).

Vgl. De Bruyne, Ayala, Caspari, Richter, Clark, Reisner, Möller, Burney, Fruhstorfer, Studia.

δ) Poetische und Lehrschriften.

1. Poesie. Allgemeines. Job. Pss.

König, E., Poesie und Prosa in der althebräischen Literatur abgegrenzt (ZatW XXXVIII 23—53): Schlufs; s. BZ XV 282. K. wendet sich Jon und Dn und den Geschichtsbüchern zu, weist eingehend die Versuche zurück, darin formelle Poesie zu erblicken. Besonders berücksichtigt er die willkürlichen Poetisierungen Sievers'. — *Ders., Die moderne Poetisierung des althebräischen Schrifttums* (Jeschurun VI [1919] 11/12).

Vollert, W., Die Schönheit der atl Poesie (NkZ XXXII 401—411): Form und Inhalt liefern die Merkmale der Schönheit.

Benkner, G., Parallelismus membrorum. Robert Lowth und Cicero (ZatW XXXIX 108 f): Weist auf auffällige enge Berührung zwischen Lowth, De sacra poësi Hebraeorum und Cicero, Orator Kap. 12 § 38 hin.

Newmann, L. J., and **Popper, W.,** *Studies in Biblical parallelism* (Berkeley Cal., University. $ 4.—).

Isaacs, E., The origin and nature of parallelism (AmJsemL XXXV 113—127). — *Ders., The metrical basis of Hebrew poetry* (AmJsemL XXXV 20—54).

Hölscher, G., Elemente arabischer, syrischer und hebräischer Metrik (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 93—101): Die arabische und syrische Dichtung beleuchten die hebräische Metrik. H. schliefst sich den akzentuierenden Systemen an, kennt aber blofs einsilbige Senkungen. Der akatalektische Dimeter ist die häufigste Reihe der hebräischen Dichtung.

Caufse, A., Introduction à l'étude de la sagesse juive (Rev. d'hist. et de phil. rel. I [1921] 45—60).

Ungnad, A., Zur Akkadischen Weisheitsliteratur (OrLz XXIII 249 f).

Gray, G. B., Job, Ecclesiastes and a new Babylonian literary fragment (ExpT XXXI 440—443).

King, E. G., Job and the alphabetical Psalms (Interpreter XIV 31—39): Die Lehre der alphabetischen Pss ist die der Schriftgelehrten, während der Verfasser des Job dagegen vom kritischen, prophetischen Standpunkt aus sie bekämpft.

Burton, E. d. W., *A critical and exegetical commentary on the book of Job together with a new translation* by the late S. R. Driver and G. B. Gray (Internat. Crit. Comm. Series: LXXVIII u. 360. Ld., Clark. 35 *s*).

Hazard, M. C., The book of Job (BW LIII 60—64).

Jastrow, M., *The book of Job: its origin, growth and interpretation together with a new translation based on the Revised Text* (369. Philadelphia, Lippincott. $ 4.—).

Lambert, F. A., *Das Buch Hiob. Aus dem Hebräischen ins Deutsche übertragen und hrsg.* (150. Berlin 1919, Furche-Verl. *M* 8.—).

Torczyner, H., *Das Buch Hiob. Eine kritische Analyse des überlieferten Hiobtextes* (XII u. 342. Wien, Löwit. *M* 20.—): Faſst das Jobproblem gründlich und nach nüchternen Grundsätzen an. Verwandte Aussagen im AT, die Gesetze des Parallelismus, aber nicht Rhythmik und Strophik geben ihm Fingerzeige für die Auffassung und Kritik der einzelnen Verse. Daneben nimmt er ausgiebig das Recht in Anspruch, einzelne versprengte Stücke anzunehmen und ziemlich viele Umstellungen der Texte vorzuschlagen. Job ist nach ihm von einem Bearbeiter nach bestem Wissen aus Fragmenten zusammengestellt worden. Was er einem Redner nicht mehr zutrauen zu dürfen glaubte, setzte er in andern Reden ein. Diese Auffassung hat T. auch von anderen Bestandteilen des 3. Teiles des Kanons mit Ausnahme der Klagelieder. Dies gibt ihm grofse Freiheit in der Zusammenstellung, und es ist begreiflich, daſs er keinen Satz und kein Sätzchen als fremden Bestandteil, als Glosse betrachtet, sondern vielmehr aus den Pss und Prv noch manches für unser Buch in Anspruch nimmt. Eine überraschende Lösung schlägt er diesen Grundsätzen entsprechend für 19, 25—27 vor: $25^{b} + 26^{a} + 27^{ab}$ gehören zu V. 23 f, dagegen V. $25^{b} + 26^{a} + 27^{c}$ sind eingesprengt und gehören zu 42,5. T. untersucht sehr eingehend alle Möglichkeiten bei den einzelnen Stellen. Den eigentlichen Aufbau will er in einem zweiten Bande versuchen. Die vorausgesetzte Geschichte des Textes ist nicht unwahrscheinlich, und richtig scheint auch, daſs so etwas auch mit andern Teilen des AT vor sich gegangen ist. Die Untersuchungen T.s verdienen die Beachtung der Fachkreise und erwecken den Wunsch, den systematischen Aufbau als Ergebnis seiner Kritik veröffentlicht zu sehen. T. bekennt sich selbst noch als Suchenden, der neuen, besseren Erkenntnissen eine gute Aufnahme zusichert.

Beveridge, H., The date of the book of Job (Journ. roy. as. Soc. 1919 Apr.).

Trumper, V. L., *The date of the book of Job* (Journ. roy. as. Soc. 1919 Okt. 586 f).

Giran, E., *A modern Job. An essay on the problem of evil.* With an introduction by Archdeacon Lilley (92. Ld., Open Court publ. Co. 2 *s* 6 *d*): G. erzählt Jobs Geschichte in modernem Gewande (nach Interpreter XIII 87).

Gray, G. B., *Critical notes on the text of Job* (AmJsemL XXXVI 95—102).

Peters, N., *Zum Charakter der Frau Jobs* (ThG XI 418—423): Eine teilweise Ehrenrettung der Frau Jobs gegenüber der Mehrzahl der Erklärer. Sie lehnt sich in ihren Reden an das an, was Satan im himmlischen Rat gesagt hat, und wird dadurch als Werkzeug des Satans hingestellt. Sie war nicht lieblos gegen ihren Mann, sondern sie hält ihm die Treue so weit, dafs sie dieselbe sogar Gott bricht (2, 9).

A quels anges s'applique le passage de Job 4, 18? Cette affirmation d'Eliphaz est-elle inspirée? (Ami du clergé XXXVIII 10—13).

Löhr, M., *Die drei Bildad-Reden im Buche Hiob* (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120) 107—112): Stellt den Text kritisch her, führt den Gedankengang und den formalen Aufbau vor und gibt zum Abschlufs eine Übersetzung von Job 8, 2—22; 18, 2—21; 26, 2—4 + 25, 2—6 + 26, 5—14.

Aytoun, R. A., *A critical study of Job's "oath of clearance"* (Interpreter XVI 291—298): Scheidet neben anderem in Job 31 V. 8 10 22 und 40 aus; ebenso V. 11 28 12 23 14. Die mehr als ein dutzendmal vorkommende Konjunktion „wenn" ist als Eidesformel zu erklären.

Arnold-Forster, F., *The hymn-book of the church or the growth of the Psalter* (208. Ld., Soc. f. prom. chr. knowl. 8 *s*).

Binyon, G. C., *The church's use of the Psalms* (Interpreter XIII 63—67): Bemerkungen, in welchem Sinn man die Pss praktisch gebrauchen soll.

Boylan, P., *The Psalms. A study of the Vulgate Psalter in the light of the Hebrew text.* I. *Ps 1—71* (LXIX u. 300. Dublin, Gill. 17 *s* 6 *d*): Ein prächtig gedruckter Kommentar über die Vulgatapsalmen, der für Studierende der Theologie zur Einführung und für Geistliche im praktischen Leben bestimmt ist. Die Einleitung beschäftigt sich weitläufig und einläfslich mit den Vorfragen. Besonders sei der Abschnitt über die Mängel und Unzulänglichkeiten des lateinischen Textes hervorgehoben. Ebenso reiches unterrichtendes Material wie in der Einleitung steuert B. auch für die Einzelerklärung der Pss bei. Immer greift er auf den hebräischen Text zurück, wo Schwierigkeiten des lateinischen Textes dadurch beseitigt werden können. Neben dem lateinischen Text bietet B. auch eine englische Übersetzung. Die Benutzer des praktischen Kommentars werden gut in Verständnis und Gebrauch des kirchlichen Psaltergebetes eingeführt.

Caceres y Sotomayor, A. de, *Paráfrasis de los Salmos de David. Edición e introducción* del P. Luis G. A. Getino (LXXXVI u. 407. Madrid, Rivista de Arch., Bibl. y Mus.).

Driver, S. R., *Studies in the Psalms.* New ed. (Ld., Hodder).

Duhm, B., *Die Psalmen erklärt.* Anast. Neudr. (Kurz. Hand-Comm. z. AT, 14. Abt.: XXXII u. 312. Tübingen, Mohr. *M* 6.—).

Howell, A. R., *The re-discovery of the Psalms* (ExpT XXIX 559 f, XXX 35 f).

Jetzinger, F., *Die Psalmen und Cantica des Breviers* (Regensburg 1917).

Kley, J., *Das Buch der Psalmen exegetisch-homiletisch erklärt.* 1. Heft: *Die Advents- und Weihnachtszeit* (79. Paderborn 1921, Schöningh. *M* 9.90 m. Z.).

Kimhi, D., *The longer commentary on the first book of Psalms (I—X, XV—XVII, XIX, XXII, XXIV).* Transl. from the Hebrew by G. Finch, with an introduction by G. H. Box (152. Ld., Soc. f. promot. christian knowl. 7 *s* 6 *d*).

Landersdorfer, S., O. S. B., *Die Psalmen. Lateinisch und deutsch für gebildete Beter* bearbeitet (416. Regensburg 1922, Pustet. *M* 44.—).

Miller, A., O. S. B., *Die Psalmen übersetzt und kurz erklärt.* 1. u. 2. Aufl. I. II. (Ecclesia orans. Zur Einführung in den Geist der Liturgie hrsg. von I. Herwegen, 4. u. 5. Bdchen: 12°. XII u. 296; IV u. 268. Freiburg i. Br., Herder. *M* 11.50; 9.50): Die Sammlung „Ecclesia orans" will auch liturgische Texte bieten. Sie beginnt mit den Psalmen. Der Vulgata-Form, wie sie in der Kirche gebraucht wird, gibt M. in der Art des Druckes Hinweise bei, wo der Urtext nicht genau zum Ausdruck kommt. Eine deutsche Übersetzung geht zur Seite. Die Einleitung befafst sich mit dem, was dem Verständnis der Pss dient, besonders mit dem Geist, in dem sie mit Nutzen gebetet werden können. Anmerkungen in knappster Form begleiten die Textausgabe. Das 2. Bändchen enthält Anhänge, von denen der II. die Verteilung der Pss auf die Tage des Kirchenjahres anführt, während der III. eine „Zusammenstellung der Psalmen zum privaten Gebrauch" an die Hand gibt und dadurch diese Psalmenausgabe unmittelbar als Gebetbuch verwertbar macht. Die Bändchen sind für die gebildete katholische Welt, Geistliche und Laien, dienlich.

Montefiore, C. G., The Psalter, its contents and date (Quarterly Rev. 1918 Juli).

O<ertzen>, M. v., *Die Psalmen. Betrachtungen und Auslegungen.* II (80. B., Deutsche ev. Buch- u. Traktatges.).

Les Psaumes. *Extrait de la Bible du Centenaire. Traduction nouvelle d'après les meilleurs textes avec introduction et notes* (IV u. 188. P., Société biblique).

Sanday, W., and **Emmet, C. W.,** *The Psalms explained. A compagnon to the Prayer Book Psalter* (128. Ld., Milford. 1 *s*).

Van der Heeren, A., *Psalmi et Cantica Breviarii.* Nov. ed. (12°. VIII u. 514. Brügge 1920, Beyart).

Van Sante, C. M., *Psalmi e textu originali critice emendato translati in linguam latinam ac symmetrice dispositi, cum indicatione structurae et ictuum, argumento singulis canticis praemisso notisque criticis in extremo libro* (183. Turnholti 1921, Proost): Verf. will das Hauptgewicht auf die metrische Durcharbeitung verlegen. Diese erfolgt nach eigenem System, das er in einem fertiggestellten Werke: Symmetria bibliorum hebraicorum eingehender darlegt. Wie so manche Arbeit, so kann auch diese wegen der Druckkosten nicht erscheinen. Was die Vorrede davon erkennen läfst, ist dies: Die hebräische Bibel ist mit Einschlufs der aramäischen Bestandteile von Anfang an symmetrisch verfafst oder zum Schlufs symmetrisch bearbeitet worden. Diese Symmetrie läuft durch das ganze AT hindurch, schliefst bei den Psalmen die Titel der Psalmen ein; nur das Sela, Higgajon sela sind nicht einzurechnen. Neben dieser symmetria generalis hat jeder Psalm seine symmetria particulis, welche ihrerseits durchzuführen ist mit Ausschlufs der Titel und Doxologien. Die symmetria generalis besteht darin, dafs ein gröfserer oder kleinerer Abschnitt in vier Teile geschieden ist, von denen je zwei zusammen die gleiche Zahl Hebungen enthält. Die kritischen Verbesserungen hat V. S. der hebräischen Bibel von Kittel entnommen, so weit er sie für überzeugend hielt. Leider ist auch diese Metrik bereits ein Kriterium dafür geworden. Es würde sich empfohlen haben, die Textänderungen doch in der lateinischen Übersetzung anzudeuten. Im Vorwort hat der Verf. auch eine kleine Abhandlung über למנצח und סלה eingefügt, die von seinem guten Urteil zeugt. Das knappe Buch läfst an Umfang nicht ersehen, welch sorgsame und mühevolle Arbeit in ihm steckt.

Forde, Georgiana M., *They testify of Me. A simple explanation of the Psalms* (186. Ld., Skeffington).

Knox, R. A., *Meditations on the Psalms* (18°. 223. Ld., Longmans).

Emmet, C. W., Burney, C. F., and **Sanday, W.,** *The use of the Psalter.* I. *A plea for a revised use of the Psalter in public worship* by C. W. E. II. *The imprecatory Psalms* by C. F. B. III. *The language of vindictiveness in the Prayer Book, in the Bible and in modern life* by W. S. (74. Ld., Milford. 1 *s* 6 *d*).

Knor, J., Psallite sapienter! (ThG XIII 137—146): Aszetische Anregungen zum Psaltergebet.

Steffen, M., Querschnitt durch die Grundgedanken der Psalmen (Monatsbl. f. d. ev. Religionsunterricht XI 4/5).

Kroeker, J., *Vom Heimweh der Seele. Glaubenszeugnisse aus der atl Psalmenliteratur. Übersetzt und erläutert.* 2. Aufl. (152. Chemnitz, Koezle. *M* 6.—).

Est-il vrai que les psaumes expriment les sentiments de Jésus-Christ? Comment expliquer les malédictions des Psaumes etc. (Ami du clergé XXXVII 65—69).

Feldmann, F., *Laudate Dominum omnes gentes. Missionsgedanken im Buche der Psalmen* (Abh. aus Missionskunde u. Missionsgeschichte, hrsg. von Mergentheim und J. Louis, Heft 13: 39. Aachen 1919, Xaverius-Verlag. *M* 1.—).

Vos, G., Eschatology of the Psalter (PrthR XVIII 1—43).

Astley, H. J. D., Mythology in the Psalms (Interpreter XIV 305—315): Geht den Stellen nach, wo nicht blofs mythologische Bilderrede, sondern wirklich mythologische Vorstellungen in den Pss fortleben.

Langdon, S., Sumerian liturgies and Psalms (Philadelphia Univ. Mus. 1919, 231—351, Taf. 71—105).

Handcock, P., *Babylonian penitential psalms* (Texts for students 25: Ld. 1921, Soc. f. prom. christ. knowl. 6 *d*).

Askwith, E. H., Some obscure passages in the Psalms (Exp 8. S. XIX 313—320).

Bindley, T. H., The titles of the Psalms (Interpreter XIII 3, 43—49): Erklärt sie für weitere Kreise.

Barnes, E., Selah — some facts and a suggestion (JthSt XVIII 263—273).

Podechard, E., Notes sur les psaumes (Rb XXIX 43—74): S. BZ XV 283. Behandelt Ps 6; 7, 1—6 + 13—18; 7, 7—12; 8 mit Übersetzung und Erläuterungen.

Taoutel, F., S. J., *Les Psaumes imprécatoires de David* (Al-Mašrik 1921 Nr 9, 670—687).

Wilbers, H., De Messiaansche psalmen 2, 72 en 110 mit het Hebr. vertaald (Studiën LI [1919] Apr. 378—384).

Wolff, M., O. S. B., *Psalm 7* (Pb XXXII 148—152): Veranlassung des Ps unsicher, vielleicht noch am ehesten auf Grund von 2 Sm 16, 5 ff. V. 8 bis 12 sind zwei spätere Zusätze.

Smink, P. J., Psalm 16 (Voor hooger leven III [1919] Nr 5).

Hennen, Psalm 18 (Pb XXXII 23—26): Übersetzung und Wiederherstellung des hebräischen Textes der zwei Psalmen.

Budde, K., Psalm 19, 2—7. „Jahves Hochzeit mit der Sonne?“ (OrLz XXII 257—266): Zu Eisler (s. BZ XV 272), dessen findige Gelehrsamkeit anerkannt wird. Trotzdem mufs B. sein Ergebnis als schlechthin unmöglich bezeichnen. Er beanstandet die Textbehandlung und einzelne sachliche Auffassungen und Vorstellungen. B. unterscheidet Jahwe von der Sonne, findet auch nichts von der Hochzeit, sondern blofs den Kreislauf der Sonne. B. ergänzt statt der Zeilen aus 3 Kg 8 einfach: לְהַקְרִים הִשְׁמִשׁ מִשְׁנָתוֹ.

Ignatius, O., Min. Cap., *Der 22. Psalm ein sacramentales Dankgebet. (Gedanken und Betrachtungen für die Priester.)* (Schweiz. Kz 1920 Nr. 8 f).

Peiser, F. E., Psalm 23 (OrLz XXII 204—206): Der ursprüngliche Text nach der Wiederherstellung P.s enthält nichts von Zikkurat-Vorstellungen (s. Dombart ebd. 186).

Reisner, C. F., *Comforth and strength from the shepherd psalm. A devotional study of the 23th psalm* (12°. 233. Ld., Methodist book concern).

Kennedy, J., Psalm XXXII 9 (JthSt XXI 328 f).

Hennen, B., Psalm 45 (BZ XV 116—121).

Barnes, W. E., Three notes on Ps 46 (JthSt XX 178—182).

Hennen, Gedankengang, Rhythmus und Strophik im Miserere, Psalm 51 (50) (Pb XXXII 306—311): Trotzdem die 2 letzten Verse als nachexilisch anerkannt werden, ist die Herkunft von David nicht sicher. Rhythmus und Versbau zwingen, V. 2 und in V. 16 die „Blutschulden“ zu streichen.

Stephan, Der 50. Psalm, sinn- und wortgemäfs übersetzt (Schles. Past.-Bl. 1919, 3, 37—38).

Barnes, W. E., Psalm 62 (Exp 1921 Febr. 120—125).

Szczygiel, P., M. S. C., *Psalm 68 (Vulgata 67)* (ThprQ LXXIII 61—72 201—212): Auch in Sonderdruck veröffentlicht (24 S.). Eine erschöpfende Erklärung und metrische Übersetzung des Psalmes.

Marsh, F. S., Psalm LXXIII 10 (JthSt XXI 265 f).

Herzog, F. A., Der Psalm 80 (Vulg. 79) (Schweiz. Kz 1920 Nr 20, 162 f): Übersetzung und literarische Kritik.

Zorell, F., S. J., *Psalm 80. Gebet für das Volk* (BZ XV 122—124).

Eppenstein, S., Psalm 81, ein Pesachpsalm (Jeschurun VI [1919] 3/4).

Slotki, I. W., A lost selah and Ps 85, 9 (8) (JthSt XX 250 f).

Cowley, A., The emendation of Psalm LXXXV 9 (JthSt XX 356).

Bradley, H., Psalm LXXXV 9 (JthSt XXI 243 f).

Cholmondeley, F. G. A., A „vindictive" Psalm (ExpT XXX 183 f): Zu Ps 109 (108) (nach Bb I 138).

Wagner, Ä., O. S. B., *Die Erklärung des 118. Psalmes durch Origenes. I. Literarische Vorfragen. Der Prolog des Origenes zum 118. Psalme. II. Die Aleph-Strophe. III. Die Beth- und die Gimel-Strophe. IV. Die Daleth- und die He-Strophe* (Separatabdr. aus dem 50., 51., 52. u. 53. Progr. des k. k. Obergymnas. der Benediktiner zu Seitenstetten 1916—1919: 226. Linz 1916/19, Verlag Obergymnasium Seitenstetten): Aus den späteren Psalmenkommentaren wieder hergestellt.

Fonck, L., S. J., *„Sicut uter in pruina" (Ps 118, 83)* (Bb I 91 f): Spricht sich gegen die Deutung: „Schlauch im Rauchfang" aus. Dagegen sei viel eher an den Einfluſs der Kälte und des Reifes zu denken.

Aalders, G. C., Opmerkingen over ontstaandstijd en auteur van Psalm 122 (Geref. theol. Tijdschr. XX 257—261).

Peiser, F. E., Psalm 126 (OrLz XXIV 1—11 51—57): Abschiedsgabe des zurücktretenden Schriftleiters. P. greift ziemlich stark in den Text ein. בשוב יהוה בשבותנו übersetzt er: „Da Jahwe sich zu uns wendet".

Bakhuizen van den Brink, L. W., Psalm 127, 26 (NthSt IV 167): „Er gab seinen Lieblingen den Schlaf" ist die bessere Übersetzung.

Cornill, C. H., Psalm 130 (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 38—42): Stellt den Psalm in seiner metrischen Form her und erläutert ihn, besonders V. 4 f.

Gunkel, H., Psalm 133 (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 69—74): Ein Stück aus dem Kommentar, den G. demnächst zu veröffentlichen gedenkt. Das Zusammenwohnen der Brüder erklärt er von dem Zusammenbleiben der leiblichen Brüder in einer wirtschaftlichen Grofsfamilie.

Mantripp, J. C., The peril of discipline: a study of Psalm CXXXVII (The Interpreter XVII 222—227).

Findlay, G. G., God the in evitable. A study of Ps 139 (Exp 1919 März). Vgl. Jahrbuch (S. 120), S. Ambrosii (S. 126), Mariès (S. 126), Akinian (S. 126), Vaccari (S. 127), Loofs (S. 128), Thomas (S. 128), Krauſs (S. 128), Margolis (S. 141), Burney (S. 159), Hertlein (S. 160).

2. Prv. Koh. Ct. Sap.

Horton, R. T., *The book of Proverbs* (418. Ld., Hodder. 6 *s*).

H. W. D., Going to the ant for wisdom (Prv 6, 6 8) (Am. Cath. Quart. Rev. XLIV 159—165).

Tritton, A. S., Proverbs XXV 22 (JthSt XXI 172 f).

Giuliano da Valle d'Istria, La donna forte. Trattenimenti familiari sul capo 31 dei Proverbi di Salomone (VIII u. 128. Vicenza, Cartolibraria).

Jastrow, M., jun., *A gentle Cynic. Being a translation of the „Book of Koheleth", commonly known as Ecclesiastes, stripped of later additions; also its origin, growth and interpretation* (255. Ld., Lippincott. 9 *s*).

Joüon, P., S. J., *Sur le nom Qohelett* (Bb II 53 f): Nach 12, 9 kann der Verf. von Koh als Redner in einer allgemeinen Volksversammlung (קָהָל), nicht in einer akademischen Gelehrtenvereinigung bezeichnet werden.

Kamenetzky, A. S., *Die ursprünglich beabsichtigte Aussprache des Pseudonyms* קהלת (OrLz XXIV 11—15): קְהִלּוֹת = „Volksversammlungen", die Salomo nach 1 Chr 28, 29, 2 Chr 1; 5, 6 gehalten hat. Der Verfasser selbst verwandelte den Titel in „Kohelet" (nach 7, 27).

Hoffmann, D., *Literarische Notizen.* XXVIII. *Zu Kohelet 2, 8* (Jeschurun VI [1919] 9/10).

Arintero, J. G., *Cantar de los Cantares. Exposición mística con nueva versión castellana* (4°. 512. Salamanca 1919, Calatrava).

Thilo, M., *Das Hohelied. Neu übersetzt und ästhetisch-sittlich beurteilt* (IV u. 48. Bonn 1921, Marcus. *M* 9.90): Bearbeitet zur Auseinandersetzung mit der Auffassung von P. Haupt (s. BZ VI 107), der gemeine und unkeusche Sinnlichkeit in Hl finden wollte. T. lehnt den allegorischen Sinn ab, nennt das Lied erotisch, aber durch Deutung der einzelnen Stellen läfst er die Anschauung des Hl als sittlich einwandfrei erscheinen.

Dussaud, K., *Cantique des Cantiques. Essai de reconstitution des sources du poème attribué à Salomon* (P. 1919, Leroux).

Watermann, L., דודי *in the Song of Songs* (AmJsemL XXXV 101—110).

Heinemann, L., *Die griechische Quelle der „Weisheit Salomons"* (Jahresber. d. jüd.-theol. Sem. Fränckelscher Stift. 1920, 135—153): Posidonius (135—145 v. Chr.) ist diese Quelle (nach ThG XIII 107).

Vgl. Sović (S. 127), Nerses (S. 127), Burney (S. 159).

ε) Die Propheten.

1. Allgemeines.

Allen, W. A. C., *OT prophets. A study in personalities* (195. Cambridge, Heffer. 6 *s*).

Auerbach, E., *Die Prophetie* (124. B., Jüdischer Verlag. *M* 18.—).

Auerbach, E., *Die Inspiration und die Form der Prophetie* (Jude 1920 Nr 11) Voranzeige eines Werkes über die Propheten (nach OrLz XVIII 233).

Ayles, H. H. B., *The office and work of a Hebrew prophet* (Interpreter XIII 3, 31—37): Erklärt die Propheten als Sprecher an Stelle Jahwes.

Barnes, W. E., *The task of the Prophets* (Interpreter XVI 187—199): Die Propheten sind Übermittler einer Botschaft vom Lebendigen Gott.

Cooke, G. A., *Some principles of reconstruction from the OT prophets* (Interpreter XVII 17—26): Richtungsgedanken zum Wiederaufbau nach dem Weltkrieg aus Is und Ez.

Cornill, C. H., *Der israelitische Prophetismus.* 13. Aufl. (25.—29. Taus.) (VIII u. 184. B., Ver. wiss. Verleger. *M* 4.50).

Erman, A., *Die Mahnworte eines ägyptischen Propheten* (Akad. d. Wiss. z. Berlin 1919, 804—815: B. 1919. *M* 1.—).

Fullerton, K., *Prophecy and autority* (XXI u. 224. N. Y. 1919, Macmillan. $ 1.50).

Gordon, A. R., *The prophetic literature of the OT* (121. Ld., Clark. 9 *s*).

Gray, J. M., *A text-book on prophecy* (215. Ld. 1919, Oliphants. 5 *s*).

Hill, J. G., *The Prophets in the light of to day.* Introd. by F. M. Larkin (240. N. Y. 1919, Abingdon Press. $ 1.25).

Humbert, P., *Remarque sur l'actualité des prophètes hébreux* (RThPh N. L. VII [1918 Dez.] 253—280).

Itschner, H., *Atl Propheten. Unter bes. Betonung ihrer Beziehungen zum Volkstum unterrichtlich gestaltet* (182. Braunschweig 1919, Westermann. *M* 10.—).

Kennett, R. H., *Ropes of love or cords of vanity* (Interpreter XIII 4, 122—127): Os 11, 4 ist Vorlage für das gleiche Bild in Js 5, 18 gewesen.

Knudson, A. C., *The prophetic movement in Israel* (174. N. Y. 1921, Method. Book Concern. $ 1.—).

Kyes, D. H., *The literary style of the prophetic books of the English Bible* (Boston, Badger. $ 1.90).

Lias, J. J., *The evidence of fulfilled prophecy* (Bs LXXVII 23—45 204—220).

Marti, K., *La réformation et les prophètes d'Israel* (RThPh 1918, 97—106).

Nestle, W., Schicksalswenden im Völkerleben (Neue Jahrb. f. d. klass. Altert. 1920, 1/2): Zur Zeit der Propheten bei den Juden (nach OrLz XXIII 234).

Robinson, T. H., Prolegomena to the study of the Prophets (Interpreter XIII 4, 137—145): Bestimmt das Wesen der Prophetie, das nicht im Vorhersagen allein bestehen mufs. Das Vorhersagen begründet R. nicht scharf übernatürlich. Er stellt das atl Prophetentum dem aufserisraelitischen gleich und erklärt es für ekstatisch. Die einzelnen Weissagungen bestanden darum hauptsächlich aus kurzen Sätzen.

Sachsse, E., *Die Propheten des AT und ihre Gegner* (ZSF XIII 4: 19. B.-Lichterfeldt 1919, Runge. *M* 1.20): Der Gegensatz „Prophet wider Prophet" ist dadurch zu lösen, dafs nur eine Gruppe göttliches Werkzeug ist, die andere aber aus dem eigenen Herzen weissagt. S. weist die Richtigkeit des Kriteriums geschichtlich nach. Mit den Schlagworten: Unheilspropheten und Heilspropheten, Prophetenreligion und Volksreligion, ist der Gegensatz nicht richtig gezeichnet.

Selbie, W. B., The prophets of the restoration (Interpreter VIII 128—133): Moralisierend.

Smith, J. M. P., The conservatism of early prophecy (AmJTh XXIII 3, 290—299).

Smith, J. M. P., Southern influences upon Hebrew prophecy (AmJsemL XXXV 1—19).

Stave, E., *Israels profeter.* Populära föredrag. I. *Inledning. Amos och Hosea.* II. *Jesaja.* III. *Mika, Sefanja, Nahum, den profetiska lagboken* [= Dt], *Habackuk* (80; 155; 138. Stockholm 1917/1919, Sv. kyrk. diakonistyrelses bokförlag. *Kr* 1.50; 3.50; 4.50).

Tobac, *Les prophètes d'Israël I* (XII u. 312. Lierre 1919): Enthält eine Übersicht über den israelitischen Prophetismus und eine Analyse der sechs ersten kleinen Propheten (nach Rb XXIX 463).

Tondelli, L., Gli oracoli greci ed i Profeti ebrei. Saggio di studio comparato delle religioni (Sc 5. S. X [1916] 27—39 253—266 470—484): Die Orakel mufsten allen Menschen Rede und Antwort stehen, während die Propheten einen sittlichen und verbessernden Einflufs ausübten. Besonders die messianische Zukunft vorher zu verkündigen, war die ruhmvollste Aufgabe der Propheten.

Tondelli, L., Il problema psicologico dei Profeti (Sc 5. S. XI 311—324 508—526): Die Art und den Ursprung der Überzeugung, dafs die Propheten von Gott gesandt seien, will T. prüfen. Er schildert das Auftreten des Jeremias, das den unbestreitbaren Eindruck der Aufrichtigkeit macht. Er unterscheidet die eigentlichen Propheten von den Prophetengenossenschaften zur Zeit Samuels und Elias', bekämpft die Ansicht Castellis, La profezia nella Bibbia (1882), der die prophetische Überzeugung auf subjektive Gründe hin entstehen läfst.

Welch, A. C., The prophets and the world-order (Exp 8. S. XVIII 81—91).

2. Die grofsen Propheten (allg., Is, Jer, Lam, Ez, Dn).

Touzard, J., L'âme juive au temps des Perses (Rb N. S. XVI 5—88, XXIX 5—42): S. BZ XV 264. Die Rb nimmt die durchlaufende Zählung ihrer Bände mit 1920 wieder auf. T. schildert den Einflufs, welchen Jer, Ez und Is 40—55 auf die innere Entwicklung des Judentums ausübten.

Calès, J., Les Psaumes Is 53, Ez 29—32 (RScr X 102—115).

Davids, A. B., *Het boek „Jesaja". Eerste gedeelte (Hfdst. 1—39)* (Amsterdam 1918, Mij. voor goede en goedkoope lectuur).

Mc Fadyen, J. E., *Isaiah in modern speech* (Boston, Pilgrim. $ 2.25).

Smith, Louise P., The messianic ideal of Isaiah (JbL XXXVI 158—212).

Gordon, A. R., *The faith of Isaiah. statesman and evangelist* (The humanism of the Bible series: 260. Ld., Clarke. 6 *s*).

Mitchell, H. G., Isaiah on the fate of his people and their capital (JbL XXXVII 149—162).

Leander, P., Profeten Jesaias utrikespolitik (Bibelforskaren XXXVI 132—141).

Niebergall, F., Die Friedenshoffnungen im Propheten Jesaia (Eiche VI [1918] 4, 411—422).

Leimbach, K. A., *Das Buch des Propheten Isaias: Kap. 1—12 übers. u. kurz erl.* 4. Aufl. (Biblische Volksbücher. Ausgew. Teile d. AT, Heft 1: 97. Fulda, Aktiendruckerei. *M* 2.40).

Budde, K., Zwei Beobachtungen zum alten Eingang des Buches Jesaja (ZatW XXXVIII 58): Auf חזון 1, 1 usw. folgte 6, 1—9, 6, das später durch Einschübe getrennt wurde. Ursprünglich war 6, 1ff deutlich in das irdische Heiligtum nach Jerusalem verlegt.

Fullerton, K., The rhythmical analysis of Is. 1, 10—20 (JbL XXXVIII 53—63).

Dijkstra, R., Nog eens Jz. 1, 18 (NthSt III 1, 9).

Van der Flier, A., Hoe moet Jz. 1, 18 worden vertaald? (NthSt III 88ff).

Fullerton, K., The original form of the refrains in Is. 2, 6—21 (JbL XXXVIII 64—76).

Astley, H. J. D., Ladies fashions in Jerusalem. Circ. 735 b. C. — Isa. III 16—24 (Interpreter XVI 127—134): U. a. findet A. in dem Parfumbüchschen eine ursprüngliche Vorstellung von der selbständigen, trennbaren Seele.

Marti, K., Der jesajanische Kern in Jes 6, 1—9, 6 (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 113—121): 6, 1—11; 7, 2—14 16; 8, 1—8[a] 11—18 sind jesajanisch. Zwischen Kap. 6 und 7 ist eine Lücke. Die verschiedenen Elemente der Überarbeitung haben dem Stücke fremde Züge aufgeprägt.

Ackerman, H. C., The Immanuel sign and its meaning (AmJsemL XXXV 205—214).

Fullerton, K., Immanuel (AmJsemL XXXIV 256—285).

Zorell, F., S. J., *Vaticinium messianum Isaiae 9, 1—6 hebr. = 9, 2—7 Vulg.* (Bb II 215—218): Umschreibt, übersetzt und erklärt die Verse und legt ihre metrische Form dar, die zur Textfeststellung und Erklärung dienlich ist. הרבית הגוי לא liest Z. הרבית הגילה.

Van Katwijk, D. J., Exegetica: Jesaja 11, 1—5 (Geref. theol. Tijdschr. XIX 221—233).

Peters, J. P., Notes on Isaiah (JbL XXXVIII 77—93): Zu 13; 14; 24 bis 27; 11, 1—8 (nach ZatW XXXVIII 176).

Hirsch, S. A., Isaiah 14, 12. הילל בן שחר (JqR N. S. XI 197—199): Ist nicht der Morgenstern, die Venus, sondern die Sonne selbst, die aus der Morgenröte geboren wird.

Vaccari, A., S. J., *Πόλις ασεδεκ Is 19, 18* (Bb II 353—356): Ist Transkription der G für חסדח statt החרס.

Stephan, Das Lied des Ezechias (Is. 38, 10—20) (Schles. Pastoralbl. 1919, 11, 144).

Buttenwieser, M., Where did Deutero-Isaiah live? (JbL XXXVIII 94—112).

Barnes, W. E., The servant of Jehovah. (Isa. LII—LIII) (Interpreter XIII 115—127): Erläutert die Kapitel und erklärt sie kollektiv und zeitgeschichtlich. Wir aber fühlen uns getrieben, darin die Erlösung durch den Messias zu finden und das Stück als vorausverkündende Parabel zu verstehen.

Une figure prophétique de N. S. dans l'AT: Le serviteur de Jahweh (Ami du clergé XXXVII 342—344).

Mitchell, H. G., The servant of Jahweh in Isa. 40—55 (JbL XXXVIII 113—128).

Mowinckel, S., *Der Knecht Jahwähs* (69. Giefsen 1921, Töpelmann. *M* 3.—): Gleichzeitig als Beiheft 2 zu Norsk Teologisk Tidsskrift, 22. Jahrgang (1921) ausgegeben. M. tritt in knapper, aber doch erschöpfender Darstellung für die individuelle Deutung ein. Zugleich betrachtet er den Ebed Jahwe als eine für den Verfasser gegenwärtige Persönlichkeit; er ist also zeitgeschichtlich zu verstehen und ist Israelit, also nicht Kyros, es

ist der Prophet selbst. Vom sog. Tritojesaja rechnet er noch 60—62 dem Deuterojesaja zu. Nachdem M. durchgeführt hat, daſs die einzelnen Aussagen gut zu dieser Erklärung stimmen, will er beweisen, daſs die Lieder in dieser Auffassung sich bestens in die Gesamtanschauung des Propheten einfügen. Dabei nimmt M. an, daſs der Verf. von sich selbst messianische Züge aussage, und so nähert sich M. der traditionellen messianischen Auffassung: Jesus hat die Konsequenzen der Gedanken der Deuterojesaja gezogen. Das Gleiche gilt, wenn Is 53 teilweise trotz der zeitgeschichtlichen Gesamtauffassung als Weissagung gilt. Ein stellvertretendes Leiden erkennt M. aber nur in uneigentlichem Sinne an (S. 47). Die Züge des unschuldig leidenden Frommen habe Deuterojesaja den „Klagepsalmen", den „Sündopferpsalmen" entlehnt. Daſs die Klagepsalmen dabei gemeinsame altorientalische Vorstellungen aufgegriffen haben, will er den Religionsgeschichtlern zugestehen. Als Voraussetzung für die Möglichkeit seiner Deutung muſs M. die Zugehörigkeit der Ebed-Jahwe-Lieder zu Deuterojesaja beweisen. Die Ansicht M.s ist einer Weiterbildung fähig, die auch der traditionellen messianischen Auffassung gerecht wird.

Adams, J., *The suffering of the best. An exposition of Is. 53 and the other „servant passages"* (Edinburgh, Clark).

Loughnan, H. B., Passion sermons and Is 53 (Month CXXXV 320—329).

Volz, P., Jesaja 53 (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 180—190): Stellt nicht die Frage nach dem Ebed Jahwe an die Spitze, sondern die Tendenz des Verfassers, das quälende Problem des Leidens zu lösen. Er findet die Lösung darin, daſs das Leiden des Frommen stellvertretende Sühne sei. Diese religiöse Idee stellt Is 53 in der Form einer persönlichen Geschichte dar.

Herzog, F. A., Das Erbe des leidenden Messias bei Jesaja 53, 12 (Schweiz. Kz 1920, Nr 22, 179): „Deshalb werde ich ihm die Vielen zum Besitze geben und die Mächtigen wird er als Beute erben."

Cameron, D., „The Sure mercies of David" (ExpT XXIX 562): Zu Is 55, 3 (nach ZatW XXXVIII 176).

Binns, L. E., *The book of the prophet Jeremiah. With introd. and notes* (Westminster commentaries: 481. Ld. 1919, Methuen. 16 *s*).

Condamin, A., S. J., *Le livre de Jérémie. Traduction et commentaire* (Études bibliques: XLV u. 380. P., Lecoffre. *Fr* 24.—).

Jean, F. C., L'originalité d'Jérémie (RSphth VIII [1914—1919] 423—438): Sein unermüdlicher Heroismus und seine tiefe Anhänglichkeit an Gott und Vaterland machen seinen besonderen Beruf aus (nach Sc 5. S. XVIII 236 f).

Schulz, A., Jeremias (Akad. Bonifazius-Korrespondenz XXXIV 65—77): Schildert Auftreten und Weissagungen des Propheten im Zusammenhang mit der damaligen Zeit und ihren Ereignissen.

Fruhstorfer, K., Ein Sittengemälde aus der Zeit des Zusammenbruches des Reiches Juda und der Sittenprediger Jeremias (Kath. Kz [Salzburg] 1920 Nr 22).

McFadyen, J. E., *Jeremiah in modern speech* (220. Ld., Clarke).

Thomson, W. R., *The burden of the Lord. Aspects of Jeremiah's personality, mission and age* (The humanism of Bible series: 240. Ld., Clarke. 6 *s*).

Efros, I., An emendation to Jer 4, 29 (Journ. of Am. or. soc. XLI 75): בגבים ist zu lesen st. עבים.

Sidersky, D., Le royaume de Sûmer dans la bible (Jas 11. S. XIII [1919 Mai-Juni] 531—533): Jer 25, 25 ist für „Zamri" zu lesen „Sûmri" (nach Bb I 406).

Brassac, A., La prophétie: „Mulier circumdabit virum" (Jer 31, 22b) est-elle messianique? (Rev. prat. d'apol. XXVIII 696—698).

Perles, F., Was bedeutet כמות *Threni 1, 20?* (OrLz XXIII 157 f): = akk. kamûtu, Gefangenschaft.

Breuer, J., *Sepher Jecheskel. Das Buch Jecheskel. Übersetzt u. erläutert* (X u. 412. Frankf. a. M., Sänger. *M* 47.—).

Lofthouse, W. F., *The prophet of reconstruction. A patriot's ideal for a new age* (282. Ld., Clarke): Ezechiel.

Wassilevsky, J., *Hebrew poetry to-day and Ezekiel (Priest and Prophet).* Two lectures. With a preface by C. H. Herford (68. Ld., Sherrat. 2 *s*).

Erbt, W., *Persönliches aus dem Hesekielbuche* (OrLz XXII 193—204 241—249): Behandelt 1, 1—3, 15 nach dem Verfahren Peisers (s. BZ XV 93) und glaubt das Bild eines Kateleptikers, das man aus seinem Buche entnehmen wollte, endgültig zerstören zu können. Wiederhergestellter Text (mehr als die Hälfte wird einfach ausgeschaltet) und Übersetzung. Wünscht auf Grund seiner Aufsätze einen opferwilligen Gönner, der ihm die Herausgabe des Ez und der übrigen Quellen zur nachexilischen Geschichte ermögliche.

Buzy, D., *Les symboles prophétiques d'Ézéchiel* (Rb XXIX 203—228 353 bis 358, XXX 45—54 161—194): Fährt in der Untersuchung der Prophetensymbolik fort (vgl. BZ XV 287 288). Bei Ez widerlegt B. die Hypothese, der Prophet sei in einem krankhaften Zustand gewesen, wie die kritische Schule zum grofsen Teil festhält. An 2. Stelle untersucht B. den literarkritischen Zustand der Symbole, ehe er an ihre Erklärung herantritt. Er kommt der kritischen Anschauung darin entgegen, dafs er eine Überarbeitung des ursprünglichen Textes grundsätzlich für zulässig hält. Er weist diese Überarbeitung aber Ezechiel selbst zu. An Kap. 4 gibt er eine Probe, wie er die Entfaltung des Textes sich denkt. 2, 8—3, 11 ist einfach zu erklären. Umständlicher ist die Lösung von 24, 1—14. Auch B. nimmt eine Überarbeitung, Glossierung und das Ineinanderschieben zweier Symbole an. Weiterhin erörtert er 37, 1—14; 3, 25; 4, 8, das Stummsein des Propheten (3, 26 f; 33, 21 f), legt die Symbolik von 4, 1—7 dar, behandelt ausführlich, ob 4, 4—8 ein wirklicher Vorgang war, und versucht die Zahlen zu verstehen, bespricht die rationierte Nahrung (4, 9^b 10 11 16 17), das zusammengesetzte Brot (4, 9^a), 4, 12—15, das Haarscheren (K. 5), 12, 3—16, den Wegzeiger (21, 23—29), den Tod des Prophetenweibes (24, 15—29) und die beiden Stäbe (37, 15—28). Die Untersuchungen sind sehr sorgfältig und scheuen auch vor kritischen Eingriffen nicht zurück.

Marmorstein, A., *A fragment of the visions of Ezekiel* (JqR N. S. VIII 367—378).

Procksch, O., *Die Berufungsvision Hesekiels* (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 141—149): Sucht eine genaue Vorstellung vom Aufbau des Gotteswagens zu gewinnen. Die Beschreibung der Räder beruhe in einer optischen Täuschung. Das Gottesbild auf dem Throne gebe deutlich Ezechiels Anschauung von Gott und Welt wieder. Die Bewegung des ganzen Aufbaues sieht P. in der scheinbaren Drehung des Firmamentes nach Nordost und Südost.

Vaccari, A., S. J., *Ez 7, 23* (Bb II 221—223): עֲשׂוּ חֲרָתוֹק (nach LXX) = sie (die Babylonier) werden (aus dem hl. Schatz) Ketten machen (um damit Juda in die Gefangenschaft zu führen).

Solá, J. M., *La profecía de Daniel. Lecciones sacras* (XXVIII u. 722. Barcelona, Gili): Homiletisch (nach Bb II 255).

Erbt, W., Rez. *über Hertlein, Der Daniel der Römerzeit* [s. BZ VII 109] (OrLz XXIII 164—169): E. gibt in Form einer verspäteten Besprechung eigene Auffassungen über die metrische Grundform Danielscher Stücke.

Hölscher, G., *Die Entstehung des Buches Daniel* (StKr XCII [1919] 113 bis 138): 2, 4^b—Kap. 6 stammt aus einer Feder. Kap. 1 ist von vorneherein als Einleitung dazu geschrieben worden. Kap. 7 ist ursprünglich vormakkabäisch und erst nachträglich auf Antiochus IV. umgearbeitet worden. Auch Kap. 1—6 ist vormakkabäisch. Kap. 2 ist dazu von H. in eine ursprünglichere Form gebracht worden. Sein Beweis dafür, dafs die makkabäische Zeit nicht in Frage kommen kann, ist bündig und schlüssig. Dagegen hält H. 8—12 für sicher makkabäisch, also von anderer Hand als Kap. 1—6 + 7 (Kap. 7 ist nach H. Anhang) und wiederum für sich eine Einheit, wenn sie auch nacheinander 168—164 v. Chr. entstanden.

Ball, C. J., *Daniel and Babylon* (Exp 8. S. XXIX 235—240): Die babylonische Literatur, besonders das Schöpfungsepos hat Dn 2—6 beeinflufst (nach OrLz XXIII 284).

Colunga, A., Los vaticinios mesiánicos de Daniel (Ciencia Tomista XII 285—305).

Elbe, *Das Schema der Weltgeschichte in Prophetie Dn Kap. 2* (37 mit 1 Abb. Klagenfurt, Kleinmayr. *M* 2.—).

Dougherty, R. P., New cuneiform references to Belshazzar (Journ. Am. or. Soc. XXXIX 147).

Dieulafoy, Balthasar et Darius le Mède (Acad. d. Inscr. et Belles Lettres, Comptes rendus 1919, 184—203).

Kissane, E. J., Darius the Mede (IthQ XIV 43—57).

Haller, M., Das Alter von Daniel 7 (StKr XCIII [1921] 83—87: Im Anschluſs an Hölscher (s. BZ XII 332). Dn 7 stellt den ältesten Bestandteil des Buches dar (4. Jahrh. v. Chr.). Das griechische Reich = 4. Tier muſs damals noch eine ziemlich unbekannte Gröſse gewesen sein. Dn 2 ist jünger und weiſs mehr über das Griechenreich. Auch sprachlich ist Dn 7 älter als 2—6.

Lattey, C., The beasts of Dn 7 (ExpT XXX 281).

Wilson, R. D., The word חחזיר in Dn 12, 3 (PrthR XVII 128—133).

Herzog, F. A., Wortspiele (Schweiz. Kz 1920 Nr 18, 147): Man muſs aus dem Wortspiel Dn 13, 54 nicht auf griechischen Urtext schlieſsen.

Vgl. Palästinajahrbuch (S. 98f), Hartmann (S. 114), Hablitzel (S. 127), Volz (S. 140), Margolis (S. 141), Astley (S. 142), Hertlein (S. 160).

3. Die kleinen Propheten

(allg., Os, Am, Jon, Mich, Hab, Soph, Agg, Zach).

Hennessy, T. H., *Joel, Obadiah, Jonah and Malachi* (18°. 124. Cambridge 1919, Cambr. Publ. 3 *s*).

The Minor Prophets *unfolded:* III. *Obadiah, Jonah and Micah.* By W. A. Lukyn. IV. *Nahum, Habakkuk, Zephaniah.* By A. L. Williams (12°. 73; 59. Ld., Soc. f. prom. christ. knowl. je 2 *s* 6 *d*): S. BZ XV 94 287. Ein erbaulicher Kommentar für tägliche kurze Lesungen bestimmt (nach Interpreter XIV 342).

Stave, E., De mindre profeterna (Bibelforskaren XXXVI 81—104 209 bis 243 273—289): Abd, Jon, Mich, Nah.

Humbert, P., *Les trois premiers chapitres d'Oseé.* Sonderdr. aus RHR (15. P. 1918, Leroux): S. BZ XV 287.

Waterman, L., The marriage of Hosea (JbL XXXVII 193—208).

Cobb, W. H., On the text of Hosea 4—14 (JbL 63—74).

Alt, A., Hosea 5, 8—6, 6. Ein Krieg und seine Folgen in prophetischer Beleuchtung (NkZ XXX 537—568): Oseas scheint auf den syrisch-ephraimitischen Feldzug keine Rücksicht zu nehmen. A. glaubt, daſs die angegebenen Sprüche ihr volles Verständnis erst finden, wenn man sie auf die letzten Phasen dieses Krieges deutet.

Baumgartner, W., Joel 1 und 2 (Festschrift f. Budde [s. oben S. 120] 10—19): Weist die beiden Kapitel als eine geschlossene Einheit nach. Von 2, 27 ab beschäftigt sich des Buch mit der Endzeit.

Sprengling, M., Joel 1, 17ª (JbL XXXVIII 129—141).

Köhler, L., *Amos, der älteste Schriftprophet. Neu übers. und kurz erkl.* (51. Zürich, Rascher. *M* 2.50): S. BZ XV 94.

Eberharter, A., Amos als Prediger (Kath. Kz [Salzburg] LIX Nr 41).

Schmidt, H., Die Herkunft des Propheten Amos (Festschr. f. Budde [s. oben S. 120] 158—171): Verteidigt die Annahme, daſs Amos nicht aus Juda stammte, sondern dem Nordreich angehörte, wie er sie früher (s. BZ XV 94) aufgestellt hatte. 7, 10—15 wird dabei eingehend erörtert. S. sieht darin positiv ausgesprochen, daſs der Prophet ein auf sich selbst gestellter Landwirt sei, der einen Erwerb als Prophet nicht zu suchen brauche. Warum Amos nach Judäa zurückverwiesen wird, ist allerdings bei dieser Auffassung nicht leicht zu erklären.

Böhmer, J., Zum Verständnis von Amos 3, 1—2 (Stst XVIII 223 f).

Volz, P., Zu Amos 9, 9 (ZatW XXXVIII 105—111): צְרוֹר = Steinchen, כְּבָרָה = kirbal-Sieb, welches die Steinchen nicht durchfallen läfst. Die umsichtige Darlegung könnte vollständig überzeugen, wenn nicht eine Textauslassung die bildliche Anwendung ermöglichen müfste. Statt „unter alle Völker sieben" nimmt V. ein blofses „sieben" an, wobei niemand entrinnen kann.

Matthews, C. H. S., *A Hebrew prophet for the league of nations. Being a brief study of the book of Jonah* (59. Ld.).

Barnes, W. E., A pre-christian apostle to the gentiles (Jonah) (Interpreter XV 12—18).

Velluti-Zati, D., *Il sacro libro di Giona. Studio storico, esegetico, morale* (VI u. 237. Siena 1916, Stab. arti graf. S. Bernardino. *L* 3.50).

Brassac, A., Y a-t-il du nouveau au sujet du charactère historique du livre de Jonas? (Rev. prat. d'apol. XXVIII 698 f).

Hylmö, G., *Kompositionen av Mikas bok.* Diss. Lund (296. Lund 1919, Ohlsson).

Budde, K., Micha 2 und 3 (ZatW XXXVIII 2—22): S. BZ XV 95. B. setzt die text- und literarkritische sowie metrische Untersuchung fort.

Stephan, Das Canticum Habacuc (Schles. Pastoralblätter XL [1919, 3] 49 f).

Bennett, W. H., Sir J. G. Frazer on „Those that leap over (or on) the threshold" (Soph 1, 9) (ExpT XXX 379 f).

Haupt, P., The passage hawk (Journ. Am. or. Soc. XXXIX 143): Zu Soph 2, 2 (nach Bb I 141).

Bewer, J. A., Ancient Babylonian parallels to the prophecies of Haggai (AmJsemL 128—133).

Fernandez, A., S. J., *El profeta Ageo 2, 15—18 y la fundación del segundo templo* (Bb II 206—215): לְמִן bezeichnet den terminus a quo, aber nicht in ferner Vergangenheit, (Tempelgründung unter Kyrus) auch nicht in der unmittelbaren Gegenwart (24. des 9. Monats), sondern den 24. des 6. Monats (Agg 1, 15), den Tag, an welchem der Tempelbau dieser Zeit aufgenommen wurde. יסד mufs nicht „grundlegen" im engsten Sinne bedeuten.

Herzog, F., Die Nachtgesichter des Propheten Zacharias (Schweiz. Kz 1920, Nr 36 f 39 51 52).

Haupt, P., The coronation of Zerubbabel (JbL XXXVII 209—218).

Bruston, C., Zuschrift an die Redaktion der Rb (Rb N. S. XV 294 f): Über Zach 9, 13. Dafs יון erwähnt wird, spricht nicht für nachexilische Datierung. Der Prophet redet von den „Söhnen Javans", entsprechend Gn 10. Hadrak am Anfang des Kapitels spricht für hohes Alter.

Vgl. Haupt (S. 137).

ζ) Die Apokryphen.

James, M. R., *The lost Apocrypha of the OT. Their titles and fragments* (Translations of early documents, 1. S. Palestinian jewish texts Nr 14: XIV u. 111. Ld., Soc. prom. christ. knowl. 5 *s* 6 *d*).

Price, E. J., Jewish Apocalyptic and the mysteries (HJ 1919 Okt.).

Tisserant, E., Fragments syriaques du livre des Jubilés (Rb XXX 55—86 206—232): Rahmanis Chronicon civile et ecclesiasticum anonymi auctoris (Charfé [Libanon] 1904) enthält 17 Entlehnungen aus Jub., die in syrischer Sprache und Übersetzung von T. abgedruckt werden. Der Verfasser dieser Chronik hat eine syrische Übertragung von Jub. benutzt.

Lüdtke, W., Georgische Adamsbücher (ZatW XXXVIII 155—168): Gibt einen Überblick über die Texte und vergleicht sie inhaltlich miteinander.

Fotheringham, J. K., The date and place of writing of the Slavonic Enoch (JthSt XX 252).

Clemen C., Die Entstehungszeit der Himmelfahrt des Moses (Hundert Jahre A. Marcus und E. Webers Verlag [Bonn 1919] 72—76).

Leroy, L., Instruction de David à Salomon, fragment traduit de l'arabe (ROchr X [1915/17] Nr 3).

Harris, R., and **Mingana, A.,** *The Odes and Psalms of Solomon.* I. *The text with facsimile reproductions.* II. *The translation with introduction*

and notes (XI u. 108 mit 113 facs.; 464. Manchester 1916/20, Univ. Press 10 *s* 6 *d*; 1 £ 1 *s*): v. Harnack erkennt jetzt Einheitlichkeit und christlichen Ursprung der Oden an, 1. Jahrh. der Entstehung sei möglich, aber nicht erwiesen (ThLz XLVI 1/2, 6 f.).

Burch, K., The literary unity of the Ascensio Isaiae (JthSt XX 17—23). — *Ders., Material for the interpretation of the Ascensio Isaiae* (ebd. XXI 249—265).

James, M. R., Salathiel qui et Esdras (JthSt XIX 347—349): S. BZ XV 96.

De Bruyne, D., Quelques nouveaux documents pour la critique textuelle de l'Apocalypse d'Esdras (Rbén XXXII 43—47): Verweist auf hsl Quellen, welche Violet (1910) noch nicht benützt hat, u. a. auf Ms 15 der Kathedrale von Léon, einem Palimpsest, dessen ältere Schrift zum Teil einen Bibeltext enthält. Fol. 8—11 enthalten einen grofsen Teil von 4 Esr 7. De B. veröffentlicht, was er entziffern konnte. Es gehört zu einer Lücke.

München, Januar 1922. **J. Göttsberger.**

Mitteilungen und Nachrichten.

Die **Hieronymusenzyklika** Benedikt XV. vom 15. September 1920 zum 1500. Todestage des Heiligen ist auch für die Bibelwissenschaft von Bedeutung, besonders für die Inspirationsfragen. Sie weist die Unterscheidung zurück zwischen dem, was sich auf die Religion bezieht, und dem, was blofs profaner Natur ist (Haeuser, Die Hieronymusenzyklika 34 f), die sog. relative Wahrheit, die Übertragung der Sätze über den Augenschein auf die historischen Tatsachen; sie tadelt die Berufung auf Hieronymus' Ausspruch: die Wahrheit der Bibel werde gewahrt nicht bezüglich dessen, was war, sondern bezüglich dessen, was in jener Zeit geglaubt wurde (a. a. O. 38); sie lehnt ab neuere Aussagen über die citationes implicitae, über blofs scheinbar geschichtliche Erzählungen, Literaturgattungen, über die Entstehung der Bibel, besonders der evangelischen Berichte im Jo-Ev. Vgl. ob. S. 103 Haeuser, Rundschreiben usw.

Pentateuchfrage: Quaesitum est ab hac Suprema Congregatione Sancti Officii: „Utrum doctrina circa authentiam mosaicam Pentateuchi, nuper exposita in opere: Dictionnaire apologétique de la foi catholique an. 1919, fasc. XV, sub titulo: ‚Moïse et Josué'; nec non in Revue du Clergé Français, XCIX (1. sept. 1919), pag. 321—343, sub titulo: „Moïse et le Pentateuque", tuto tradi possit. — Negative (11. Apr. 1920)." — In RClfr 1920, 1. Juni erklärt Touzard, dafs er sich dem Dekrete unterwerfe.

Eine **neue Monatsschrift** „Verbum Domini" gibt das Bibelinstitut in Rom heraus, welche alle katholischen Kreise mit den Ergebnissen der neueren Bibelforschung vertraut machen will. Die Beiträge sind lateinisch abgefafst (12 Hefte mit je 32 S. *L* 18.—; Ausland: *Fr* 20.—).

Orientalia, zwangslos erscheinende Hefte, welche sich mit assyrisch-babylonischen, arabischen, ägyptischen u. a. Dingen beschäftigen sollen, werden als Ergänzung zu „Biblica" von den Professoren des Bibelinstituts herausgegeben (nach Bb I, Umschlagseite 4).

Die Herausgabe der **„Zeitschrift für die ntl Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums"** hat Prof. H. Lietzmann in Jena übernommen.

Die **„Orientalistische Literaturzeitung"** wird von Prof. W. Wreszinski als Nachfolger F. Peisers herausgegeben.

Zu **„The Journal of Religion"** werden „The Biblical World" und „The American Journal of Theology", herausgegeben von der Universität in Chicago, vereinigt (nach Bb II 272).

Die **Revue des sciences religieuses,** publiée sous la direction des professeurs de la faculté de théologie catholique (Strafsburg) nimmt unter neuem Namen das „Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes" nach einer Unterbrechung durch den Krieg wieder auf.

Astruc, J., Conjectures sur la Genèse (1752) sollen von Lods und Alphandéry mit Anmerkungen versehen durch die Pariser Ernst Renan-Gesellschaft neu herausgegeben werden (Rev. d'hist. eccl. XVII 201f).

Die **Deutsche Morgenländische Gesellschaft** soll auf Grund eines Beschlusses, den die aufserordentliche Versammlung am 7. I. 1921 zu Leipzig fafste, zu einer Gesamtorganisation der deutschen Orientalisten ausgebaut werden. Die ZdmG wird in 3 gesonderten Abteilungen erscheinen. Allgemeines, semitische, indische Philologie. Sinologie, Ägyptologie usw. scheiden aus. Die Zeitschriften: Islam, OrLz, Ostasiatische Zeitschrift, Zeitschrift f. ägypt. Sprache, ZA bilden mit der ZdmG einen Konzern, um ein Zusammenarbeiten zu ermöglichen (nach OrLz XXIV 44f).

Ein archäologisches Forschungsinstitut errichten die Engländer in Jerusalem unter Leitung von Prof. Garstang in Liverpool. Es soll Mittelpunkt für die Forschungen in Palästina und die Ausgrabungen in Syrien, Moab und Sinai sein. Für die babylonischen Ausgrabungen soll ein Zweiginstitut in Bagdad erstehen (Kath. Kz 1920 Nr 31, 247).

Die **„École biblique de Saint-Étienne"** ist von der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres in der Sitzung vom 15. Okt. 1920 als Fortsetzung der „École française archéologique de Jérusalem" bezeichnet worden (Rb XXX 160).

In das Innere **der Sphinx von Gizeh** einzudringen, gelang dem Prof. Reisner von der Harvard-Universität. Er entdeckte einen Raum mit der Statue eines ägyptischen Pharao. Von dort gelangte er durch einen langen Gang zu einem Gemach, das sich in einem der Vorderfüfse befindet. Viele kostbare Gefäfse wurden dort gefunden (nach OrLz XXIII 230).

Über Ausgrabungen in Palästina: Die der Köln. Volksz. entnommene Notiz über Kapharnaum im 3. Heft, 15. Jahrg. (1920) der BZ ist grundfalsch und veranlafst mich, kurz zusammenzustellen, wo Ausgrabungen im Gange sind bzw. waren. Ich füge bei, dafs ich die zu nennenden Stätten binnen Jahresfrist ausnahmslos alle persönlich besucht habe.

1. Der Franziskanerpater Dr theol. Gaudenz Orfali grub bis Anfang Juli dieses Jahres auf Kosten der Kustodie die Umgebung der schon seit einer Reihe von Jahren bekannten Synagoge zu Tell Ḥūm ab und legte in östlicher Richtung ein konzentrisch angelegtes dreifaches Octogon blofs. Die Mosaiken gestatten nicht, an ein christliches Bauwerk zu denken. Sind erst die Arbeiten weiter gediehen, so wird eine Säule, ein Kapitäl wieder an seinen ursprünglichen Ort gestellt. An einen vollständigen Wiederaufbau der Synagoge denkt niemand. Ein kleines Hospiz besteht. Für ein weiteres „Franziskanerkloster" ist in dem Beduinengebiet fürwahr weder Bedürfnis noch Möglichkeit.

2. Südlich von Tiberias, bei Chirbet el Hamath gräbt die „Société juive d'archéologie de Palestine" unter Leitung von Dr Nahum Slusch (cf. Biblica vol. 2 Fasc. 2, 1921). Von einer Relief-Darstellung des siebenarmigen Leuchters, wie man ihrer übergenug kannte, machte man gröfstes Aufsehen. Die Arbeitsmethode gibt zu Aussetzungen Anlafs. Die Überreste anderer Bauperioden als spezifisch jüdischer finden keine Schonung. Über das neue die Ausgrabungen betreffende Gesetz (Official Gazette of the government of Palestine N° 29 vom 15. Okt. 1920, S. 4ff) setzt man sich völlig hinweg. Von anderem nicht zu reden.

3. Im September 1920 hat Prof. I. Garstang, Direktor der neugegründeten „British School of archaeology" mit seinem Assistenten W. I. Phythian-Adams die Aufdeckung des alten Askalon begonnen. Gut erhalten ist ein der Göttin Derketo (?) geweihter heiliger Brunnen mit amphitheatralisch angelegtem Zugang (hellenistisch), cf. Revue biblique XXX [1921] 1, 102ff. Funde werden in dem neuangelegten staatlichen Museum des „Departement of archaeology" aufgestellt.

4. Die „École française biblique et archéologique" der Dominikaner zu Jerusalem erhielt von der Regierung den Auftrag, bei ʿAin ed Dōḳ

(Rōr) eine Synagoge auszugraben, von der eine Granate eines im Wadi esch schaib aufgestellten österr. Mörsers eine Inschrift bloßgelegt hatte, (cf. Revue bibl. [1919] XXVIII 3 und 4 und [1920] XXIX 2, 314). Resultat: noch sieben andere Inschriften, ein κύκλος ζῳδιακός, Mosaiken. Die Arbeiten wurden im Monat April unter Leitung von H. Vincent beendigt. Die Synagoge ist Nord-Süd orientiert und datiert aus herodianischer Zeit. Den Ausgrabenden kommen gesetzlich 50 % der Funde zu. Man begnügte sich für das Musée biblique von St. Etienne mit einer charakteristischen Inschrift und zwei Proben der losgelösten Mosaiken. Die Publikation hat in Paris zu erscheinen begonnen. Nähere Ausführungen enthalten die nächsten Hefte der Revue bibl.

5. Auf Umm el ʿAuāmīd hinter Rās en Nāḳūra hat der Kommandant der französischen Grenzwache Eustache de Lorey im Auftrag der französischen Akademie das Erbe Renan's übernommen. Die Funde betreffen die griechische Archäologie.

6. An der Westseite des Tell Maʿchūk (Alt-Tyrus) läßt der französische Gouverneur von Tyrus graben. Es sind die Grundmauern einiger Wohnhäuser bloßgelegt.

7. Vor einigen Tagen begab sich Mr. S. Fisher nach Besan, um in einer Mission der „University of Pennsylvania Museum" am vielversprechenden Tell el Ḥoeṣn die „Kunst des Spatens" zu pflegen (cf. Palestine Weckly II, 22, 367, 10. Juni 1921).

8. Nach einer mündlichen Mitteilung von Prof. Dalmann beabsichtigen die Dänen in Chirbet Sēlūn Ausgrabungen anzustellen. Am 7. Juli überzeugte ich mich, daß mit den Arbeiten noch nicht begonnen wurde.

Jerusalem, 16. Juli 1921. Dr phil. et theol. Joseph Waldis.

Personalien: † 26. IX. 20 M. Brann, Redakteur der MGWJ, in Breslau. — † Juni 1920 Karl Cornill, Prof. d. atl Exegese in Halle. — † 23. X. 1920 Dr Hermann Zschokke, Weihbischof von Wien, ehem. Prof. an der theol. Fakultät in Wien. — † 6. XII. 1920 F. E. Daubanton, Prof. d. bibl. Theologie an der Universität zu Utrecht. — P. Dr S. Landersdorfer, O. S. B., kurze Zeit Prof. d. atl Exegese am Anselmianum zu Rom, ist zum Abt von Scheyern gewählt worden. — J. Meinhold ist an Stelle des in den Ruhestand tretenden E. König Ordinarius für AT in Bonn geworden. — Der o. Prof. f. atl Theologie an der Universität Gießen H. Gunkel ist als Nachfolger Cornills nach Halle, der a. o. Prof. D. G. Hölscher an der Universität Halle, ist als Nachfolger H. Gunkels nach Gießen berufen worden. — A. v. Gall wurde zum o. Honorarprofessor für AT in Gießen ernannt. — Prof. W. Caspari in Breslau ist auf den Lehrstuhl der atl Theologie in Kiel berufen worden. — Privatdozent f. atl Theologie an der Univ. Marburg, W. Baumgartner, wurde zum a. o. Prof. ernannt. — Fr. Hrozný ist zum o. Prof. für Keilschriftforschung und Geschichte des alten Orients an der tschechischen Universität Prag ernannt worden. — Johannes Hempel habilitierte sich für AT an der theol. Fakultät der Univ. Halle.

Berichtigung: Wie mir Herr Dr. P. Ketter in Trier mitteilt, ist mir bei Besprechung seines Aufsatzes über die Hinrichtung Johannes' des Täufers in der BZ XV 360 f infolge einer ganz eigentümlichen Duplizität der Fälle ein Versehen unterlaufen. K. meinte mit Mariamme und ihrem Sohn Aristobulos nicht, wie ich glaubte, die bekannten 29 vor Chr. und 7 vor Chr. verstorbenen Persönlichkeiten, sondern Träger der gleichen Namen aus späterer Zeit. Daher ist meine Bemerkung: „Gänzlich verunglückt ist der Satz usw.", hinfällig. Das Unglück ist nicht K., sondern mir passiert. S.

Die Bedeutung der Transskriptionen in der Septuaginta.

Von Dr. Franz X. Wutz, Hochschulprofessor in Eichstätt.

Eine einläßliche Untersuchung der Transskriptionstechnik der alten Zeit von der Septuaginta (G) an bis auf Hieronymus (Hr) erweist sich nach vielen Seiten hin als das dankbarste Hilfsmittel für die Untersuchung des älteren biblischen Textes. In der Hauptsache ausgehend von den Mercatischen Fragmenten der 2. Kolumne der Origenes-Hexapla, habe ich das Eigennamenmaterial und die Transskriptionstermini der G eingehend geprüft[1] und dabei die Beobachtung gemacht, daß die Transskriptionsweise im Laufe der Zeit wechselte, auch innerhalb der Septuaginta, sodann, daß die eigentlichen Transskriptionen, d. h. jene, die sich vereinzelt finden, Reste von transskribierten Texten sind, die den Übersetzern als Quelle dienten. Der nähere Nachweis soll demnächst in zwei Bänden erscheinen in den „Beiträgen zur Wissenschaft vom Alten Testament" von Geheimrat R. Kittel (W. Kohlhammer, Stuttgart). Der eine Teil beschäftigt sich mit den „Transskriptionen von der Septuaginta bis Hieronymus", der zweite Teil soll die „Grammatik der Transskriptionen" bieten.

Der freundlichen Einladung meines hochverehrten Lehrers, Prof. Göttsberger, an dieser Stelle einiges über die Bedeutung der Transskriptionen zu berichten, folge ich mit aufrichtiger Freude und herzlichem Dank, denn seiner trefflichen Schulung danke ich, wenn nicht alles, so doch das meiste an „kritischer" Betrachtungsweise.

---

[1] Vgl. darüber meinen Vortrag auf dem Orientalistentag in Berlin am 9. April 1923, abgedruckt in den Theol. Blättern II (1923) 111—116.

Bevor ich ins Einzelne gehe, ein Wort über „Transskription". Man versteht unter diesem Terminus hic et nunc ein hebräisches Wort, das in fremde Schrift umgeschrieben ist, in unserem Fall also in die griechische. Der Gründe für ein solches Vorgehen gab es drei: 1. Man wollte ein Wort nicht übersetzen, weil es in der transskribierten Form verständlicher blieb als in der Übersetzung, z. B. χερουβειμ (läuft durch die ganze Heilige Schrift), σεραφειμ, σαβαωθ u. a. Sie alle sind gekennzeichnet durch die Regelmäßigkeit ihres Vorkommens in einem Buch. 2. Eine andere Gruppe stellt Termini dar, über deren Wiedergabe man im Zweifel war; es handelt sich also meist um dunkle Termini technici, wie γαρεμ, χωθαρθ, deren Deutung den alten Exegeten Schwierigkeiten bereitete. Diese Formen gehören meist der Zeit des Ακ'-Θ' an, wo man jeden fraglichen Terminus transskribierte, während sie G noch übersetzte. In der G selbst ist also diese Gruppe spärlich vertreten. 3. Umgekehrt liegt es bei der dritten Gruppe: hebräische Wörter, Verbalformen u. a., die sonst regelmäßig übersetzt sind, erscheinen mit einem Male transskribiert. Obwohl in der G sehr verbreitet, zeigen sie alle das Charakteristikum, daß sie bloß sporadisch auftreten, da und dort, nie öfter als einmal. Die spätere Zeit des Ακ'-Θ' kennt diese Gruppe nur sehr wenig. Es ist die Gruppe der eigentlichen Transskriptionen, die uns hier interessiert; denn sie bilden den Schlüssel zum G-Problem überhaupt. Sie sind nämlich, kurz gesagt, nichts anderes als die Reste eines griechisch-hebräischen Transskriptionstextes, aus dem die alten Übersetzer ihr Material schöpften. Was uns darum hier beschäftigen soll, ist die Tatsache, daß die alten G-Übersetzer nicht einen hebräischen Konsonantentext als direkte Vorlage benützten, sondern einen griechisch-hebräischen Text, d. h. einen hebräischen Text, der in griechischen Buchstaben geschrieben war (Transskriptionstext). Selbst der Pentateuch macht davon keine Ausnahme, wie sich an zahlreichen Stellen mühelos zeigen läßt, nur ist er nachträglich auf

Grund eines offiziellen Exemplars einer palästinensischen hebräischen Handschrift revidiert worden. Diese „Revision" ist aber noch ganz im alten Stil vorgenommen worden, d. h. nicht nach modernen Gesichtspunkten, so daß die alte Arbeit überall durchblickt.

Die Feststellung von solchen Transskriptionstexten wäre wohl längst gemacht worden — denn sie drängt sich überall auf —, wenn man die alte Technik der Orthographie, die alten grammatikalischen Regeln gekannt hätte. So indes mußte sie unmöglich bleiben, und sie erfordert auch jetzt noch genaueste Kenntnis der Schrift- und Sprachverhältnisse vom 4. Jahrhundert v. Chr. bis zum 2. Jahrhundert n. Chr. Daher genügt es nicht bloß, die hebräische Seite zu beachten; es darf auch nicht vergessen werden, daß wir mit ägyptischen Papyri zu tun haben, die als mutmaßliche Vorlagen der Übersetzer in Betracht kommen. Daher erklärt sich beispielsweise der häufige Wechsel ν-ρ, λ-ρ, δ-ρ, י-ע, der nicht bloß in den Transskriptionen eine bedeutende Rolle spielte, sondern sogar auf die griechische Übersetzung übergriff und hier allerlei Verheerung anrichtete. Weiterhin müssen diese griechischen Erscheinungen sorgfältig geschieden werden von den hebräischen, die parallel auftreten, z. B. ר, ל, ר, ד. Die beiden ersten sind selbst wieder graphisch und phonetisch auseinander zu halten. Vor allem ist die Schrift ein wichtiges Problem, sowohl die griechische wie die hebräische (zur Zeit der G). Wenn im Folgenden Einzelheiten ohne Belege aufgeführt werden, so seien die gelehrten Leser verwiesen auf die entsprechenden einschlägigen Nachweise der „Transskriptionen" (Tr), wo reiches Material zur Verfügung steht.

Wenn man die G zur Hand nimmt und den Text mit dem hebräischen von heute vergleicht, so braucht man nicht weit zu lesen, um kopfschüttelnd einige sonderbare Beobachtungen zu machen: Der Text hält sich zumeist sehr enge an den hebräischen Text, liest öfters besser als unser heutiger MT, öfters auch anscheinend schlechter, manchmal glaubt man sagen

zu müssen, „das geht noch“, öfters findet man einen Terminus „ganz frei“, obwohl die Umgebung sonst sehr wörtlich gehalten ist. Oft sieht man, daß der Zug der Übersetzung eine Reihe von Versen glatt dahinläuft, auch gefährliche Stellen glücklich umfährt, um dann plötzlich an einer ganz einfachen Stelle, wo MT bestimmt im Recht ist, zu entgleisen. Die betreffende Stelle ist dabei weder durch den Zusammenhang noch durch den Terminus irgendwie kritisch belastet; im Gegenteil, fast durchgehends ist es ein ganz gewöhnliches Wort, das sonst immer etymologisch genau wiedergegeben ist; nun mit einem Male erscheint es ganz „frei“, z. B. Is 59, 14 בְּרְחוֹב εν ταις οδοις (der Übersetzer hatte βαορωθ [בְּאֹרְחוֹת] statt βαρομβ gelesen); ψ 4, 8 מֵעֵת απο καρπου μαεβ (מֵאֵב) statt μαεθ, Neh 2, 1 רע ετερος ραε, gelesen als αερ (אַחֵר). Wenn man eine Stelle wie Gen 48, 7 בְּדֶרֶךְ אֶפְרָתָה הוא בית־לחם „am Wege nach Ephratha, d. i. Bethlehem“, übersetzt findet εν τη οδω του ιπποδρομου αυτη εστιν Βεθλεεμ, so fragt man sich erstaunt: Wie kann so eine Übersetzung zustande kommen? Und doch ist die Stelle nur Zeugnis für eine übertriebene Texttreue: βαδερεχ χεφραθα[1]. So vergleiche auch das zum mindesten merkwürdige צֹהַר in der Noah-Geschichte (Gen 6, 16) επισυναγων, d. i. οσερ (אֹצֵר) statt σοερ! Mochte der Terminus kurz vorher richtig sein, gleich nachher ist er doch so verlesen, daß man nicht weiß, was man sich denken soll, z. B. Gen 47, 12 טַף σωμα (γαφ statt ταφ!). All diese Erscheinungen wirken um so frappierender, als wir daneben großartige Proben einer sicheren und glänzenden Wiedergabe der schwierigsten Stellen beobachten, gerade da, wo der MT sich vergeblich durchzuschlagen suchte.

---

[1] Kurz voraus geht für כִּבְרַת־אֶרֶץ κατα τον ιπποδρομον χαβραθα της γης, d. h. in der Vorlage stand χεβραθαρες, jüngere Var. χαβραθαρες! Die Var. wurde, weil abweichend, mit in den Text genommen, das ist alte G-Regel. Der Pt hatte also sogar zwei griech.-hebr. Texte zur Verfügung, die übrigens öfters begegnen. Die alte Lesung χεβραθ(α) siehe noch 4 Rg 5, 19 δεβραθ(α).

Immerhin, diese Merkwürdigkeiten schadeten dem Ansehen der G sehr und ließen eine einheitliche Würdigung nicht zu, ja, was noch schlimmer war, sie führten Lagarde zur These, die G habe überhaupt nur ein Targum, nicht einen Vorläufer unseres heutigen Textes benützt. Diese verhängnisvolle These hat die biblische Textkritik auf eine ganz falsche Bahn geschoben, auf der sie unbedingt festfahren mußte bzw. der Willkür einer subjektiven „Konjekturalkritik" ausgeliefert wurde.

In Wirklichkeit liegt die Lösung dieser merkwürdigen Erscheinungen in den Transskriptionsvorlagen, welche die alten Übersetzer vor sich hatten. Sie waren schon seit geraumer Zeit in Ägypten im Gebrauch, um teils die Aussprache des heiligen Textes sicherzustellen, wofür man sonst noch keinerlei Sicherungsmittel zur Verfügung hatte, teils um den Rabbinern der Diaspora ein einfaches Mittel an die Hand zu geben, ihre synagogalen Vorlesungen einheitlich zu erhalten; vielfach wären die alten Lehrer überhaupt nicht in der Lage gewesen, den heiligen Text einwandfrei und ohne Stocken zu lesen. Die Spuren der ältesten Transskription weisen in die Zeit um 350 v. Chr. Sie zeigt noch schwere orthographische Mängel und mußte sehr rasch den Wunsch nach einem besseren, verlässigeren Transskriptionstext wachrufen. Und in der Tat geht der Pt-Revision ein Transskriptionstext voraus, der die Bücher der ganzen Heiligen Schrift umfaßte und fast in allen Büchern sich aufzeigen läßt. Es war ein Text, der noch über ausgezeichnete Aussprachеüberlieferung verfügt, auch grammatikalische Eigenheiten aufweist, die im 1. Jahrhundert v. Chr. schon verschollen sind. Zeitlich muß dieser Text spätestens um 300 v. Chr. angefertigt worden sein. Ihm folgte eine neue Auflage, die gleichzeitig mit der Pt-Revision (also um 260) vorgenommen wurde, die aber die ältere nicht zu verdrängen vermochte. Immerhin wurde sie in einzelnen Büchern, z. B. Isaias, zu Grunde gelegt, während die ältere zum Vergleich herangezogen wurde. Aber auch mit dieser letzten Transskription scheint man sich noch nicht zufrieden gegeben zu haben; denn

in einzelnen Büchern (wie Prov und Jer) zeigen sich Übergänge zur jüngeren Zeit, welche die Zeit der Pt-Revision noch sorgfältig verpönt hätte. Bei all dem geht aber keine Verbindungslinie zwischen diesen alten Arbeiten und der 2. Kolumne des Origenes, die doch in ihrem Ursprung selbst schon dem 1. Jahrhundert v. Chr. oder spätestens der Zeit Christi angehört. Das gilt nicht bloß für die orthographisch-grammatikalische Seite der Transskriptionen, sondern mehr noch für die textliche; denn sämtliche alte Transskriptionstexte der älteren Periode haben noch einen hebräischen Konsonantentext benützt, der vor der ältesten Kompilation des heutigen hebräischen Textes liegt, während die 2. Kolumne bereits denselben Text benützt hat wie Ακ′, Σ′, Θ′ und die andern, d. h. unsere heutigen Texte; dabei läßt sich mit Sicherheit der Beweis führen, daß die Versuche, den Konsonantentext zu sichern, nicht erst mit Aquila einsetzen, sondern geraume Zeit vorher. Der hebräische Konsonantentext der Aquila-Zeit gehörte handschriftlich dem 1. Jahrhundert v. Chr. an. All diese bedeutsamen Feststellungen können erst später ausführlich begründet werden.

Die Anfertigung der Transskriptionstexte geschah auf Grund offizieller Texte aus Palästina, ja wahrscheinlich in Palästina selbst; denn es ist eine Reihe gewichtiger Momente vorhanden, daß die in Ägypten verwendeten Texte auch in Palästina umliefen und fleißig verwendet wurden. Daher machen wir die Beobachtung, daß der hebräische Konsonantentext, der unsern Transskriptoren zur Verfügung stand, ein ganz ausgezeichneter war, mit dem der heutige hebräische Text keinen Vergleich aushält. Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß zu den Transskriptionstexten niemals ein rein hebräischer Text, etwa zum Vergleich für die Übersetzung, herangezogen wurde. Dazu waren die hebräischen Texte viel zu schwer beizubringen. Man vergleiche den diplomatischen Apparat, der in Bewegung gesetzt werden mußte, um zur Pt-Revision ein offizielles Exemplar eines hebräischen

Textes aus Jerusalem nach Alexandrien zu bringen. Um dennoch möglichst sicher zu gehen, hat man fast durchgehends zwei Transskriptionstexte für die Übersetzung verwendet, die indessen nur dann zum Vorschein kommen, wenn die eine Vorlage anders las als die andere. In diesem Fall übersetzte man auch die Variante und reihte sie einfach an. „Übersetzungen" dieser Art sind in großer Zahl vorhanden; die alte Technik duldete aber die Variante nur, soweit sie variierte, z. B. Jos 13, 6 μασερεθμεμφωνμαιμ = μασερεθμεμ + [μασερε]φωνμαιμ (beide fehlerhaft!). Daher auch Is 9, 6 אבי עד שר שלום αξω γαρ ειρηνην επι τους αρχοντας και υγιειαν, d. i. αβειε γαρ σαλωμ + αβει ελ σαρε σαλωμ. Der erste Text lautete im Archetyp αβει εδ σαρ σαλωμ, der zweite (der ältere) ebenso, bloß mit dem alten Verbindungschirek. Da im ersten Text δ (von εδ) ausgefallen und σαρ als γαρ verschrieben war, so verstand der Übersetzer αβειε richtig als אביא; γαρ mußte er stehen lassen, weil korrupt! Vom zweiten Text, den er als den älteren ohne weiteres kannte, ließ er αβει unübersetzt, weil er, genau dem jüngeren αβειε entsprechend, אביא darstellen konnte; das verschriebene ελ las er naturgemäß επι (על), σαρε verstand er als st. constr. pl., und so entstand aus dem gewiß einfachen Satz אבי עד שר שלום diese merkwürdig anmutende Übersetzung. Vgl. noch Is 39, 28 וְרִסֶּן מַטָּעֶה και διωξεται αυτους πλανησις και λημψεται αυτους, d. h. der eine Text las richtig ουρασεμ ματαε, der andere ουσαρεμ ματαε; infolgedessen löste man auf וְרָצַם מ׳ („er lief ihnen nach"...) und וְסָרַם (von סור). Gerade der Wechsel der S-Laute ist bezeichnend; denn dieser und der Gutturalwechsel sind spezielle Charakteristika der Transskriptionsvorlage. Diese Erscheinung in der G geht so weit, daß man sehr häufig im Zweifelsfall doppelt übersetzte, z. B. Jud 18, 7 עֲצֶר εκπιεζων Θησαυρου, d. i. οσερ, teils als עֹצֵר (j.-a. „keltern, auspressen"), teils als אוֹצָר (alt ebenfalls οσερ) verstanden; oder vgl. Mich 5, 4 וְרָעָה ουραα, και οψεται και ποιμανει usw.

Die bisher erwähnten Erscheinungen der G haben einige weittragende Folgerungen, die hier nur angedeutet werden

sollen. Zunächst ergibt sich für den Transskriptionsterminus, den wir schlechtweg als „Transskription" zu bezeichnen gewohnt sind, die merkwürdige Regel, daß, wo immer er auftaucht, er fehlerhaft sein muß. Daher scheiden natürlich durchlaufende Termini wie χερουβειμ, σαβαωθ u. ä. aus. Wir verstehen hier unter dem transskribierten Terminus ein Wort, das nur vereinzelt auftaucht, sonst aber regelmäßig übersetzt wird. In der Tat ist aus dem Vorausgehenden klar, daß man übersetzte, was zu übersetzen war; gab aber die griechisch-hebräische Form keinen Sinn mehr (infolge defekter Schreibung), so übernahm man das Wort in der verstümmelten Form. Ein typisches Beispiel ist vielleicht das Verhalten zu מתחבא(ים) in Par: Par α 21, 20 treffen wir μεθαχαβειν (מִתְחַבְּאִם), β 22, 9 ιατρευομενον (מִתְחַבֵּא), d. i. μεθχαβας, wenige Zeilen darauf richtig κατακεκρυμμενος, d. i. μεθχαβαε. Mit andern Worten: die Verlesung von ς ε in Par β 22, 9 bildete kein Hindernis, man übersetzte eben מִתְחַבֵּשׁ, aber die Form μεθαχαβειν war ein Unding. Es hätte eben μεθχαβαειν heißen müssen. So bleibt αβεδηρειν Par α 4, 22 (הַדַּבְּרִים) stehen, weil es nicht richtig αδεβηρειν geheißen hatte, so σαχωχ 2 Esr 8, 18 (statt σαχωλ), δεβραθα (statt χεβραθα). Die Transskriptionen also, die solchergestalt in G auftreten, sind alle nicht zu gebrauchen, sondern fehlerhaft, dabei ist dieser Fehler nicht erst der G bzw. ihren Abschreibern zuzuschreiben, sondern haftete bereits ihren Vorlagen an. Infolgedessen sind auch Erscheinungen wie Rg α 14, 2 תחת רִמּוֹן אשר במגרון υπο την ροαν την εκ μαγων ohne weiteres verständlich; weil hier schon in der Transskriptionsvorlage μαγων statt μαγρων stand, wurde es nicht in gleicher Weise übersetzt wie רִמּוֹן. Wenn wir darum weiterhin Transskriptionen aufdecken wie Rg δ 11, 6 οδων = σαωδ MT (סוּר), d. i. הַסּוֹד (ασωδ), oder Job 18, 13 ποδων = ιωδω (עוֹרוֹ), περαε Jer 18, 7 9 רֵגַע, so müssen sie alle schon in der direkten G-Vorlage verstümmelt gewesen sein. In der Tat ist sowohl σαωδ wie ιωδω und γεραε fehlerhaft für ασωδ, ιωρω, ρεγαε.

Es bedarf keiner besondern Betonung, daß die Übersetzer in keinem Falle mehr den Archetyp eines Transskriptionstextes besaßen, sondern nur Abschriften, die allerdings, das sei besonders unterstrichen, sehr gut erhalten waren. Allein eine geringe Verlesung, dazu die Eigenheiten der alten Technik mußten Mißverständnisse zur Folge haben, die eine weittragende Wirkung auf die Übersetzung ausübten. Da die Mehrzahl der verlesenen Formen auch so noch übersetzbar waren, so wurden sie ebenso gewissenhaft ohne Korrektur übersetzt, wie die unübersetzbaren übernommen wurden. Die Folge ist eine anscheinend weitgehende Abweichung des griechischen Textes, obwohl faktisch derselbe Text vorhanden war. Dabei sind es oft gerade die einfachsten Sätze, die unbegreiflich entstellt erscheinen, wie z. B. Prov 5, 3 וְחָלָק מִשֶּׁמֶן חִכָּהּ „glatter als Öl ist ihr Schlund“ προς καιρον λιπαινει τον φαρυγγα σου. G hatte griechisch ουαλεκ μασαμεν εχχακ verstümmelt zu ουαλ εθ μασαμεν εχχακ und entsprechend וְעַל עֵת מְשַׁמֵּן חִכָּהּ verstanden. Die doppeldeutige Form μασαμεν (= מְשַׁמֵּן und מִשֶּׁמֶן) begünstigte natürlich die Fehllesung[1]. Oder die reizende Verlesung Prov 31, 21 לֹא־תִירָא לְבֵיתָהּ מִשָּׁלֶג ου φροντιζει των εν οικῳ ὁ ανηρ αυτης οταν που χρονιζῃ, d. i. „sie ist nicht in Sorge für ihr Haus, wenn er ausbleibt“; G hat also ματαλετ (מְטַלְטֵל syr. „ausbleiben, verweilen“) gelesen statt μασαλεγ (γ τ und γ σ wechseln außerordentlich oft!).

Da nun G durchgehends dem alten Text um ein gutes Stück nähersteht, so ist in den meisten Fällen, wo G anscheinend heillos verwirrt und auch der MT völlig verstümmelt ist, es dennoch möglich, gerade mit Hilfe von G den alten Text wiederherzustellen, weil uns eben in G zumeist nur ein geringer griechischer Fehler vom Originaltext trennt. Wenn wir darum z. B. Is 27, 9 lesen וְזֶה כָּל־פְּרִי και τουτο εστιν η ευλογια αυτου, so hatte G ουζε κεφουδω[2],

[1] Die Form αλεκ für חָלָק ist alt, oft belegbar, speziell auch für חָלָק selbst (vgl. Jos 11, 17 und 12, 17).

[2] Is fast durchgängig כָּבֵד ευλογειν!

d. i. ursprünglich ουζε κεφουρω (δ-ρ) וְזֶה כְּפוּרוֹ; die letztere Lesung repräsentiert faktisch den Urtext. Sie war aber auch, was sehr zu beachten ist, die Lesung des griechischen Transskriptionsarchetyps. Oder man vergleiche eine so verwirrte Übersetzung wie ψ 16 (17), 13 14 ρομφαιαν σου απο εχθρων της χειρος σου κυριε απολυων απο γης διαμερισον αυτους εν τῃ ζωῃ αυτων für den rätselhaften Text: חַרְבֶּךָ מִמְּתִים יָדְךָ יהוה מִמְּתִים: מִמֶּחְלָד חֶלְקָם בַּחַיִּם. Die Londoner Hs U liest εχθρων απο (!) und απολαυων, während $B^{a\,mg}$ SAR für letzteres απο ολιγων (Hier. de paucis) lesen. Das Unheil ist entstanden aus einem kleinen Schreibfehler: statt χαρβαχ μασμειθαμ ιαδαχ αδοναι μασμειθα μαχολοδ χαλεκεμ... hatte die Vorlage χαρβαχ μασμειθ μαιαδαχ..., d. h. ΑΛΛ war zu ΛΛΑ verlesen worden (scriptio continua!). Und so wurde μασμειθ mit εχθροι wiedergegeben; vgl. dazu ψ 69, 5 מְצָמְיתַי οἱ εχθροι μου. Das ursprüngliche Suffix αμ hängt als απο in der Luft, während απολλυων (sic!) herrenlos wurde und das noch richtig gesehene חֶלְקָם eine völlig mißlungene Deutung erhielt. Dabei war der Satz denkbar einfach: חרבך מצמיתם ידך יהוה מצמיתה מחלד חלקם בחיהם, d. i. „dein Schwert, das sie ausrottet, deine Hand, Jahve, die austilgt aus der Welt, laß ihr Anteil sein in ihrem Leben".

Noch ein letztes lehrreiches Beispiel sei angefügt: ψ 36 (37), 20: אֹיְבֵי יהוה כִּיקַר כָּרִים οἱ δε εχθροι του κυριου αμα τῳ δοξασθεναι αυτους. In der G-Vorlage hatte es geheißen λαεζδαρχελειμ statt eines ursprünglichen μεζδαρχελειμ מִזְדַּרְכֵּלִים (λα = μ!) von זרכל, superbire nh. syr. (ז, כ מ, ד ק sind häufig im Wechsel!). Die Stelle habe ich deswegen gewählt, weil sie zur Zahl jener gehört, wo Peš. noch mitgeht; Peš. hat nämlich hier richtig מפטמא (also ohne den G-Fehler!). Noch ließe sich eine übergroße Zahl solcher Stellen aufführen; die Versuchung dazu ist groß, liegt doch hier der eigentliche Kern des G-Problems; denn die verworrensten griechischen Übersetzungen erweisen sich in der Regel als ausgezeichnete Belege für den alten Originaltext. Der dazwischen liegende Trans-

skriptionstext bietet den Schlüssel für des Rätsels Lösung. Meist liegt die Sache so, daß selbst die angestrengtesten Bemühungen, selbst ein Preisausschreiben, keine Deutung der oft merkwürdigen etymologischen Sprünge der Übersetzer bewerkstelligen könnten. So mag Os 9, 10 mit בִּכּוּרָה ως σκοπος sämtlichen semitischen Lexika Trotz bieten, dabei stehen beide Termini unverrückbar fest (dieselbe Erscheinung nochmals Nah 3, 12 תְּאֵנִים עִם בִּכּוּרִים συκαι σκοπους εχουσαι). Hier löst die Geschichte der Transskription den Knoten: G hatte ganz richtig βακχουρ für בִּכּוּר[1]. Zur Zeit des Übersetzers schrieb man indessen auch ח mit χ, und so faßte er βακχουρ = בָּחוּר und erklärte das mit בַּחוּר, syr. „examinator, scrutator". Ebenso würde wohl Is 16, 4 הַמֵּץ כלה ἡ συμμαχια σου... für immer dunkel bleiben, während es sich jetzt als eine einfache Verlesung von χομοσαχ (חָמְצָךְ ḥ!) zu σομοχαχ סָמְכָךְ darstellt; סֹמֶךְ Hilfe, vgl. nh. συμμαχια!

Aus dieser Entstehungsweise der G ergibt sich für sie eine bedeutsame Folgerung, die meines Erachtens in irgend einer Form bei G-Ausgaben berücksichtigt werden sollte. Die angeführten Beispiele lassen zur Genüge erkennen, daß die alte G nicht den hebräischen Text, ja nicht einmal den griechisch-hebräischen Originaltransskriptionstext wiedergibt, sondern eine durch fremde Fehlerquelle verunstaltete Transskription. Um auf das Beispiel von Is 9, 6 zurückzugreifen, war doch der Sinn der hebräischen Vorlage wie des griechisch-hebräischen Originals πατηρ αιωνος αρχων ειρηνης. Oder wenn wir Rg α 12, 14 für יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם lesen κυριος πορευομενοι (sic!), und wir wissen, daß die unmittelbare Vorlage nur ωλεχειμ statt ελωεχεμ verlesen hatte, so daß das normale θεος υμων nicht erscheinen konnte, das der hebräische Text wie der griechische Archetyp gefordert hätte, dann müssen wir uns doch sagen, daß die G-Übersetzung an diesen Stellen für uns als „Über-

[1] Vgl. dazu Neh 13, 31 בִּכּוּרִים βακχουριοις!

setzung" ausscheidet und nur als höchst wertvolles historisches Dokument zu registrieren ist. Da aber der zu Grunde liegende alte Text meist viel wertvoller ist als irgend einer der späteren Zeit und die bedeutsamsten Textlesungen an sich geboten hätte, so wird man in irgend einer Form auch der G diesen alten Wert wieder verleihen müssen.

Eine der wichtigsten Folgen der Aufdeckung von Transskriptionstexten ist die Möglichkeit, heute aus der großen Zahl der G-Versionen den alten Originaltext ohne weiteres herauszustellen. Über die Hexapla hinweg, auch über die vororigenianische κοινη hinweg, gelangen wir heute ohne weiteres zum Originaltext des ersten Übersetzers. Noch ehe es uns gelingt, die Rezensionen eines Luzian, Hesychius oder der 5. Kolumne des Origenes zu fassen, fällt uns der Urtext selbst in die Hände. In der Tat, Lagardes Forderungen an den „eklektischen" G-Forscher, daß „sein Haupthilfsmittel die Fähigkeit sein müsse, die ihm vorkommenden Lesarten auf ihr semitisches Original zurückzuführen oder aber als originalgriechische Verderbnisse zu erkennen", lassen sich heute restlos erfüllen, allerdings in ganz anderem Sinn, als er dachte. Daß wir dabei auf „Eklektizismus" verzichten können, ist sicher nur von Vorteil.

Für die Festlegung des griechischen Originaltextes zeigen sich bereits mehrere Wege. So ist vor allem die Transskription selbst ein sicherer Führer in der Beurteilung von Hss. Wenn wir z. B. beobachten, daß cod. B noch die alten vorchristlichen Formen unversehrt bewahrt hat, während cod. A dieselben Formen nach den Regeln der 2. Kolumne umfrisierte, dann ist klar, daß cod. A eine völlige Umarbeitung der alten G darstellt. Dabei hat der Versuch, Kompromisse zwischen dem alten Text und der neuen Orthographie zu schließen, Zwitterformen erzeugt, die überhaupt nie existiert haben, z. B. αββανα Ez 20, 29

(zweimal) oder αμμαθαρειμ Jos 19, 13, aus αμαθαρ (cod. B für αμαθοαρ); nach der 2. Kolumne hätte es geheißen αμμαθωαρ; oder Par α 4, 22 αβεδδηρειν, ein mißratener Ausgleich zwischen altem αβεδηρειν (cod. B) und αδδαβαρειμ der 2. Kolumne. Genau so Rg γ 4, 12 Μεμαγεδδω für Μεκεδω (cod. B) und Μαγεδδω 2. Kolumne, u. a. m. Viele Formen späterer codd. scheiden infolgedessen für die Feststellung der Transskription direkt aus. Demgegenüber bewahren nur einzelne codd., wie B S, noch die alten Formen unverändert; aber nur in cod. B allein ist alles an alter Lesung noch erhalten, auch noch die charakteristischen Variantenformen wie μασερεθμεμφωνμαιμ. Nur in cod. B allein vermag man mit dem Majuskelmaterial noch die direkte alte Form der Transskriptionsvorlage zu eruieren, z. B. Jos 15, 31 και Σελλα את־נהלל, d. i. ΙΘΝΕΕΛΑΛ. In cod. B ist infolgedessen jeder einzelne Buchstabe wertvoll, wie z. B. in dem anscheinend sinnlosen Αχειμαχ πολαμαχ Rg γ 4, 12 אחילוד תענך = Αχειλααδ Τ/Θανναχ (= Τανναχ Var. Θανν').

Auch die Übersetzung selbst in den einzelnen Hss läßt sich heute mit Sicherheit nachprüfen; so ergibt z. B. eine Untersuchung von Is 9, 6, daß eine einzige alte Hs (cod. B) noch richtig liest αξω γαρ ειρηνην κτλ., während alle andern bereits εγω γαρ αξω lesen, auch der als alt gepriesene cod. Sinaiticus. Sie lassen alle bereits erkennen, daß sie keine Ahnung mehr hatten von der Entstehungsweise des Textes. Diese Beobachtung geht durch: z. B. an unserer ψ-Stelle 16 (17), 14 geht cod. S bereits mit den jungen Texten (απο ολιγων)[1]. Das muß um so mehr beachtet werden, als sonst cod. S in der Transskriptionsschreibung mit cod. B geht. Eine derartige Untersuchung der einzelnen Übersetzungstexte ergibt, daß der älteste G-Text durchwegs und ausschließlich im cod. B enthalten ist. Zwar bieten die andern Hss oft noch eine Lesart besser als B, aber das ist insofern nicht verwunderlich, als wir ja

[1] Die wertvolle U-Handschrift geht oft mit B, ja hat sogar die Originallesung richtiger bewahrt als B, aber U hat nebenher die alte Übersetzung oft durch eine ganz junge glatt ersetzt.

durchwegs nur Abschriften vor uns haben: cod. B ist eine schlechte Abschrift eines ausgezeichneten Originals, während alle andern Hss nur treffliche Abschriften einer jungen G-Rezension darstellen.

Noch ein drittes Mittel der Textprüfung gibt es heute. Da wir jetzt in der Lage sind, den hebräischen Text der Ms wie der G in ihrem gegenseitigen Verhältnis genau zu überblicken, so wissen wir auch Bescheid über das Alter des hebräischen Konsonantentextes. Nun stellt sich heraus, daß cod. B mit seinem griechischen Übersetzungstext ausschließlich auf einem älteren hebräischen Konsonantentext aufbaut, der nicht bloß älter ist als die Hexapla-Zeit oder als die Aquila-Periode, sondern auch weit über den hebräischen Text der κοινη zurückgeht, die in der Zeit vor Theodotion, in der Zeit Christi, des Neuen Testaments und der anschließenden ältesten christlichen Schriftsteller im Umlauf war. Beispiele wie Ex 34, 23 חג האסיף, wo cod. B gegenüber der Gruppe AFMi (= κοινη), dann sogar gegenüber dem sam. Pentat. und Peš. noch richtig חלב אסיף liest, sind sehr zahlreich und geben uns höchst verlässige Hilfsmittel an die Hand zur Scheidung jüngerer und älterer Übersetzung. Selbst da, wo wirklich einmal im cod. B (z. B. in Job) neben der alten Lesart eine jüngere in Gestalt einer Doppelung untergebracht ist, erweist sich diese hebräische Variante immer noch älter als die Lesung der späteren Zeit. Mit dieser Erscheinung steht cod. B nicht bloß ganz allein, sondern im direkten Gegensatz zu sämtlichen sonstigen alten G-Hss.

Auch sonst gewinnt man durch diese neuen Erkenntnisse eine Reihe von wertvollen Feststellungen. So läßt sich die Pentateuch-„Übersetzung“ durch die „70“ mit voller Sicherheit beurteilen. Die Frage der Übersetzer und ihrer Zeit überhaupt erhält mannigfaches Licht teils durch die wechselnde Übersetzungstechnik, die z. B. in Isaias und Jeremias diametral zueinander steht, oder durch die Transskriptionstechnik

der Eigennamen, die sich oft im vollen Gegensatz zeigt zur Transskriptionsvorlage. Der Übersetzer hat also zwar eine alte Transskription benützt, aber das Eigennamenmaterial der herrschenden Orthographie seiner Zeit anzupassen gesucht (z. B. in Esr-Neh). Da diese Orthographie zeitlich bestimmbar ist, kennen wir auch die Zeit des Übersetzers. Wie höchst lehrreich solche Feststellungen sein können, zeigt z. B. gerade Esr-Neh, wo zwischen Übersetzung und Transskription ein Zeitraum von ca. 400 Jahren klafft. Die neuestens (BWAT NF 5, 1923) ausgesprochene These von einer „kommissionsweisen" Übersetzung der G ist völlig unhaltbar und ließe sich aus Is, den kleinen Propheten, vor allem auch aus Rg α—δ usw. sofort widerlegen.

Indes nicht bloß das G-Problem erfährt durch die Transskriptionen des cod. B eine völlig neue Beleuchtung, sondern auch der hebräische Text, und zwar nach mehreren Seiten: nach der textlichen, nach der schriftlichen und der grammatikalischen Seite.

Zunächst ein paar Worte zum hebräischen Konsonantentext. Unser heutiger „Masoretentext", handschriftlich sehr jungen Datums, läßt sich über Hier. zurück bis Origenes, ja Ακ′, Σ′ und Θ′ verfolgen. Zwischen dem Text aus der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und dem heutigen herrscht bereits eine weitgehende Übereinstimmung. Weiter zurück besitzen wir bloß die Pešito, den samaritanischen Pentateuch und als Hauptquelle die G. Aber gerade letztere gestattete nicht bloß keine Weiterführung, sondern stellte sich als glattes Hindernis in den Weg. Die Feststellung der Transskriptionsvorlagen in G ändert nun die Sachlage mit einem Schlage: Stellen, die gar keinen Zusammenhang mit dem heutigen hebräischen Text zu zeigen scheinen, erweisen sich als völlig identisch; noch häufiger indes taucht in G ein wesentlich besserer Text auf, der aber direkten Zusammenhang mit dem heutigen Konsonantenbestand zeigt. Für die erste Gruppe siehe als Beispiel für viele Job 8, 16 גַּנָּתוֹ σαπριας αυτου, G σανναθω

(= γανναθω, γ-σ!), demnach צַחֲנָתוֹ verstanden (alt σανναθω transskribiert, vgl. Gr. der Transskr. § 3 n). Aus der großen Zahl der zweiten Gruppe sei auf die oben erwähnten Beispiele aus ψ 16, ψ 36 verwiesen; vgl. noch die interessante Stelle Is 33, 1 כַּהֲתַמְּךָ שׁוֹדֵד תּוּשַׁד כַּנְּלֹתְךָ לִבְגֹד αλωσονται οἱ αθετουντες και παραδοθησονται και ως σες εφ' ἱματιον, d. h. G hatte gelesen χαεθαμεχ σωδηδ θουγαρ χαχαλωδαχ λαβαγεδ statt ursprünglichem χααθεμεχ σωδηδ θουσαδ χαχαλωθαχ λαβαγεδ, wobei χαχαλωθαχ כְּכַלֹּתְךָ tatsächlich ursprünglich ist!

Gelingt es nun, die Transskriptionsfehler von hebräischen Verlesungen zu scheiden, so steht nichts mehr im Wege, den hebräischen Text von G in vollem Umfang wieder zu gewinnen; tatsächlich lassen sich griechische und hebräische Fehlerquellen mit Sicherheit scheiden, so zwar, daß selten ein Zweifel über die Herkunft einer griechischen Fehllesung entsteht.

So bieten denn gerade die Transskriptionen das sichere Mittel, um die zahllosen denkbaren Möglichkeiten im hebräischen Buchstabenwechsel gebührend einzudämmen und damit endlich einmal auch die Untersuchung der hebräischen Schriftformen der alten Zeit auf solider Basis zu unternehmen. Denn sonst liegen die Dinge so, daß man beispielsweise „einwandfrei" beweisen kann, daß א mit jedem Buchstaben des Alphabets wechseln kann, während in Wirklichkeit der Wechsel von א sehr eingeschränkt ist. Es ist darum auch nicht mehr zulässig, das textliche Verhältnis von G zum MT beliebig mit irgend einer hebräischen Lesung herzustellen, die dem von G geforderten Sinn entspricht, sondern der hebräische Text von heute und die Rekonstruktion müssen in einem ganz konkreten Textbestandsverhältnis zueinander stehen. Eine große Zahl von heute im Umlauf befindlichen Korrekturvorschlägen sind darum auf Grund der technischen Unmöglichkeit einfach abzulehnen; z. B. eine Korrektur תבואני ψ 36, 12 in תְּבוּסֵנִי, wie sie seit Wellhausen angenommen wird, gibt es

nicht, denn ם א wechseln niemals, weder in ältester noch in jüngster Zeit; für die verlesene Form gibt es nur eine Lösung: תִּרְצֵנִי, denn צ א wechseln sehr häufig und leicht. Oder ψ 35 (36), 12 שְׁכוֹל in נְכוֹל; in Wirklichkeit muß es עלוב heißen, u. a. m. Man hat sich bei diesen Korrekturen gar keine Mühe gegeben, darauf zu achten, ob ein Fehler des heutigen hebräischen Textes schon vor die G fällt, von ihr also bereits geteilt wird, oder ob er erst nachseptuagintarischen Ursprungs ist. Und doch muß bei einer Untersuchung der Schrift zunächst einmal darauf geachtet werden. Praktisch stellt sich allerdings dann heraus, daß die Fehlerquelle der unmittelbaren G-Vorlagen genau die gleiche war wie die der ältesten hebräischen Texte, aus denen der Text der Aquila-Zeit kompiliert wurde.

An einer Unzahl von Stellen ließe sich zeigen, wie der von uns geforderte Weg zu einem glänzenden Resultat führt. Man besehe sich nur ganz einfache Beispiele wie Is 45, 16 παντες οἱ αντικειμενοι αυτῳ, כֻּלָּם יַחְדָּו (MT corr.); was wurde nicht alles vorgeschlagen, und doch ist der Text der gleiche: כָּל מוֹרְדָו. Oder Is 61, 6 θαυμασθησεσθε תִּתְנַמְּרוּ, d. i. doch nur תִּתְדַּמְּרוּ, von דמר nh. syr. Hitpe. (mirari). Die Gruppe לרדי ist ja sehr verbreitet. Gelänge es wirklich einmal nicht, einen Zusammenhang zwischen MT und G herzustellen, dann müßte sich doch wenigstens der Grund hierfür aufzeigen lassen. Die Transskriptionspraxis lehrt uns, daß gerade in solchen Fällen die besten Zeugen des ursprünglichen Zusammenhangs sich ergeben. Es stellt sich direkt als Ergebnis heraus, daß der hebräische Konsonantentext der G ein unmittelbarer Vorläufer unseres heutigen Textes ist, und zwar ein Text, der durch seine weit größere Gediegenheit unsere höchste Wertschätzung verdient. Der MT erscheint neben ihm häufig als der reine Epigone!

Die Möglichkeit, den hebräischen Konsonantentext von G wieder zu eruieren, versetzt uns nun auch in die Lage, das Verhältnis zur alten syrischen Bibelübersetzung

und zur samaritanischen Pentateuchumschrift zu prüfen. Dabei stellt sich heraus, daß G in beiden Fällen — im allgemeinen wenigstens — noch den älteren Text bietet. Peš. geht sehr häufig mit G, vor allem auch an Stellen, wo man am wenigsten daran denkt; vgl. oben zu ψ 36 (37), 20 oder 28 (29), 6 שִׂרְיֹן G αγαπητος, Peš. Sanir; G hatte in Wirklichkeit σανειγ statt σανειρ (Γ P) gelesen, wie sie denn überhaupt eine Bergbezeichnung שִׂרְיֹן für שְׂנִיר nicht kennt. In der Mehrzahl der Fälle zeigt Peš. bereits den jüngeren Text, mit andern Worten: der hebräische Text der Pešito steht in der Mitte zwischen G und MT. Selbst der „alte" samaritanische Pentateuch steht hinter G zurück; zweifelsohne wird diese Behauptung befremden, aber an einer großen Zahl von Stellen läßt sich das zeigen. So liest Gn 20, 4 גוי גם־צדיק εθνος αγνοουν και δικαιον, d. i. גוי גהל צדיק (ל = ־, מ = ה), Sam. geht mit MT; nur G ist im Recht mit: „ein unwissendes, aber gerechtes Volk". Oder siehe Ex 16, 14 דק מחספס דק, ωσει κοριον λευκον. Man hat irrigerweise behauptet, G hätte ihre Lesung aus V. 31 גד לבן entlehnt; in Wirklichkeit hatte G gelesen כְּזֶרַע(ה) גַּבְהָ „wie ein weißes (Getreide-) Körnlein"; vgl. arab. ḳumḥa, Getreidekorn, מבהק „weiß" syr., בהק j.-a. nh. „weiß sein, leuchten". Sam. und Peš. lesen bereits den heutigen Ms-Text (auch die griech. Hs F^{a}!). Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Nun beachte man, daß hier der Sam. auf einem hebräischen Text beruht, der bereits mit aramäischen Schriftzeichen geschrieben ist, beachte מ ה, לי, כ ד, ס ב, ה ם, ה ד, das sind lauter ganz geläufige Verlesungen der jüngeren, nach G entstellten hebräischen Texte. Anderseits geht Sam. noch oft mit G, ist also noch vor dem heutigen MT anzusetzen. Scheidet man all diese Fehler aus, dann verbleibt ein kleiner Rest, wo G-Peš. bzw. G-Sam. zusammengehen. Diesen Gruppen einmal nachzuspüren, muß als eine besondere Aufgabe der Zukunft noch zurückgestellt werden.

Schon heute läßt die Kenntnis des hebräischen Textes der G-Vorlagen und seiner Schrift ein ziemlich sicheres Bild der

masoretischen Textgeschichte gewinnen, das wohl mit mancher modernen Art der Textbetrachtung aufräumen wird, z. B. vor allem mit der „Glossenwirtschaft". Es stellt sich allseits heraus, daß mit dem Aufwand aller gelehrten Hilfsmittel alter Zeit und mit größter Gewissenhaftigkeit gearbeitet wurde, daß aber gerade diese Gewissenhaftigkeit genau wie in G so auch im MT oft zum Verhängnis geworden ist. Die Vorlagen zum Text des 2. nachchristlichen Jahrhunderts stammen aus dem 2.—1. Jahrhundert v. Chr., aus einer Zeit, wo noch keine litterae finales in Aufnahme gekommen waren; die Schrift war noch die gleiche wie bei den G-Transskriptionsvorlagen, eine palästinensisch-aramäische Schrift, die dem palmyrensischen Duktus wesentlich näher steht als dem ägyptisch-aramäischen. Die Konformität der Arbeitsweise in G und in der Kompilation der hebräischen Hss ist eine höchst interessante Erscheinung, die übrigens in Zusammenhang steht mit einigen andern Erscheinungen, die noch einer sorgfältigen Untersuchung bedürfen.

Auf einem so gewonnenen hebräischen Text des 4. Jahrhunderts v. Chr. mag die Konjekturalkritik einen solideren Bau aufführen, als sie es bis jetzt tat. Bis heute konnte sie den hebräischen Text ungebunden behandeln und subjektive Vorschläge machen, die oft weder an älteren Texten (G Peš.) eine Stütze haben mußten, noch viel weniger am Schriftbestand des korrupten MT. Eine der dankenswertesten Eigenschaften der „Biblia hebraica" von Geheimrat Kittel ist es, daß sie sich in diesem Punkte sehr weise Mäßigung auferlegt hat. Direkt befremdend wirkt es, wenn neuestens Stimmen laut werden, die ihr dies speziell zum Vorwurf anrechnen; als wenn diese uferlose Konjekturenwirtschaft mehr gebracht hätte als Thesen, die der eine — je nach Temperament — staunend bewunderte, der andere kopfschüttelnd ablehnte. Auch für die Konjekturalkritik lassen sich heute bindende Regeln aufstellen, die uns einen Weg gangbar erscheinen lassen, nicht zwanzig zugleich. Schon die genaue Text-

geschichte, die sich bald geben lassen wird, stellt eine gediegene Lehrmeisterin dar; sie und mit ihr im Bunde die Schriftgeschichte sind die gegebenen Faktoren, welche der Konjekturalkritik verhältnismäßig recht enge Bahnen weisen.

Das Wiederauftauchen des alten hebräischen Konsonantentextes hat noch eine sehr erfreuliche Seite, die dem aufmerksamen Leser kaum entgangen sein wird: eine Menge alter, verlorengegangener hebräischer Stämme treten wieder zu Tage, die ehedem im Texte gestanden hatten, wie זרכל, דמר, רְסִם (Tau) und viele andere. Mehr als dreihundert Stämme habe ich mir bis jetzt notieren können, die dem älteren Text noch zu eigen waren und die in G zum größten Teil noch richtig gesehen wurden, wie z. B. ψ 12, 7 בְּעֲלִיל לארץ, G מְצֻלָּל לארץ „gereinigt (filtriert) von Erde" (vom Silber gesagt). Die Mehrzahl dieser Stämme kommt oft vor, obwohl sie überall in irgend einer Form im heutigen MT verstümmelt sind, z. B. מזר „ausstrecken" habe ich wenigstens fünfmal feststellen können; מחוזה (sic) kommt in Is dreimal hintereinander vor (πολις), jedesmal verstümmelt. Übrigens hat G noch eine andere lexikographische Ausbeute bereit; eine Reihe von Stämmen kommt in G durch die Fehllesung der Transskription zur Verwendung, vgl. oben das Beispiel טלט χρονιζειν. Auch hier ist die Zahl der Stämme keine geringe. Ihre Verwendung für die Lexikographie scheint mir eine sehr dankenswerte Aufgabe zu sein; denn es sind oft sehr seltene Stämme dabei, wie ψ 65, 11 נהד, Pi. πληθυνειν, u. a. Freilich muß man sie gesondert vom eigentlichen biblischen Sprachgut behandeln.

Eine letzte bedeutsame Ausbeute gestatten die Transskriptionen der G für die hebräische Grammatik und die hebräische Sprache selbst in früheren, vorchristlichen Jahrhunderten. Im Grunde bildete sogar das Streben, die ältere, vormasoretische Aussprache festzustellen, den Ausgangspunkt für die G-Untersuchungen. Zwar muß man bei der älteren Transskription sorgfältig unterscheiden zwischen Orthographie und wirklicher Aussprache, aber auch hier liegen die Dinge

vielfach anders, als man erwarten möchte. Während z. B. die 2. Kolumne fast nur mehr Orthographie darstellt, wirkt in der älteren Darstellung noch die lebendige Tradition vielfach mit, sogar auf Kosten eines geordneten Systems. Die ältere Transskription ist darum, wenn auch viel schwieriger, doch wesentlich lehrreicher. Im übrigen haben auch wandelnde grammatikalische Anschauungen die Orthographie beeinflußt; während z. B. unsere ganze alte G-Periode noch mit dem Verbindungschirek wohl vertraut ist, findet man in der 2. Kolumne keine Spur mehr. Ganz allgemein machen wir die Beobachtung, daß im 2. Jahrhundert v. Chr. der Faden der alten Tradition völlig abreißt und daß niemand mehr ihn anzuknüpfen verstand. Da man in den Tagen des Akiba und Aquila sich anschickte, die alten Fäden wieder aufzunehmen, war es schon zu spät: man fand sie nicht mehr.

Gerade deswegen ist uns cod. B der Septuaginta das wertvollste Dokument für die vorchristlichen Texte: er führt uns nicht bloß zurück in die alten gelehrten Schulen und Schreibstuben am Hafen von Alexandrien, wo geduldige Gelehrte mit größter Gewissenhaftigkeit und immenser Sprachgelehrsamkeit ihren Volksgenossen aus vorzüglichen, sorgfältig gehüteten alten Transskriptionstexten die Heilige Schrift ins Griechische übersetzten; cod. B führt uns auch in die geheimen Archive des Tempels von Jerusalem, wo man die kostbaren heiligen Rollen der Väter mit unermüdlichem Eifer bewahrte; und was wir dort finden, ist besser noch als Samaritanus, besser noch als das mit Goldbuchstaben geschriebene Exemplar des Eleazar von 260 v. Chr. Ich zweifle nicht, daß uns diese alten Tempelschätze noch, zum größten Teil wenigstens, den heilig gehüteten Urtext schauen lassen.

Zwei unbekannte lateinische Evangelienhandschriften.

Als vorläufige Anzeige soll an dieser Stelle auf zwei Vulgata-Handschriften hingewiesen werden, deren Existenz und Textart bis heute der exegetischen Fachwelt gänzlich unbekannt geblieben ist, weshalb sie weder in den Listen Bergers noch jenen von Beissel oder Gregory erscheinen. Sie befinden sich im Besitz der bischöflichen Ordinariatsbibliothek zu Augsburg, tragen im dortigen Handschriftenverzeichnis die Nummern 6 (Evangeliarium mit Randglossen, letztere aus dem 11. Jahrh.; gr. $24^1/_2 \times 18$ cm, 206 foll.) und 15 (Cod. IV Evangeliorum; gr. $17 \times 25^1/_2$ cm, 215 foll.) und sind in sorgfältiger Minuskelschrift mit Resten aus der Halbmaiuskel auf Pergament geschrieben. Cod. 15 (= **Au**), der aus dem Kloster Benediktbeuren stammt und der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts angehört, beginnt mit einem „Capitulare Evangeliorum De Circulo Anni", darauf folgen die üblichen Vorreden in der Ordnung: Novum, Plures, Ammonius und Sciendum [1]. Hieran schließt sich das „Argumentum sec. Matheum", das „Breviarium eiusdem" und das Kanonwerk des Eusebius. Cod. 6 (= **Ao**) hingegen, der wenigstens seit dem 12. Jahrhundert im liturgischen Gebrauch des Klosters St. Magnus in Füssen war und wohl aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts stammt, begann ursprünglich sofort mit dem Argumentum zu Mt, dem später — etwa Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts — ein „Breviarius Lectionum Euangel." sowie Kanontafeln vorgesetzt wurden.

Der Wert der beiden Codd. liegt zunächst in ihren Summarien. Diese werden von Au in allen vier Evv [2], von Ao in Mt, Mk und Jo nach dem Kapiteltext des Cod. Cavensis (col. II bei WW=Wordsworth and White, Nov. Test. Lat.) geboten; in Lk trifft Ao mit col. III (BΘJOX) zusammen. Bereits E. v. Dobschütz [3], dem lediglich der von WW edierte, mangelhafte Text des Cod. Cavensis vorlag, hat die Priorität der col. II gegenüber den andern Gruppen, auch gegen col. III, festgestellt, doch in mancherlei Lesungen mit Recht die Originalität der von Thomasius [4] oder col. III gebotenen Lesungen betont. An einer Reihe von Stellen werden seine Vermutungen nunmehr von Au und Ao, die in den Kapiteltexten mit Ausnahme von Lk zumeist übereinstimmen und sachlich wie orthographisch C weit überlegen sind, als zutreffend erwiesen; vgl. Mt 3: + et andream iacobum, 6: + quia non omnis..., 7: mundat l. curat, 17: descendentibus l. discentibus, 19: + a benedictione; introire l. intrare, u. ö. Anderseits wird die Treue des Cod. Cavensis gegenüber einigen Korrekturversuchen, wie sie zum Teil auch

---

[1] Ein Verzeichnis der Handschriften, welche die vier Vorreden in derselben Ordnung enthalten, siehe bei Stephan Beissel, Geschichte der Evangelienbücher in der ersten Hälfte des Mittelalters (92. u. 93. Beiheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach"; Freiburg 1906) 330.

[2] Dies ist besonders für Mt und Lk von großer Bedeutung, da hierfür nur wenige Codd. mit dem Kapiteltext der col. II überliefert bzw. ediert sind. Ein Verzeichnis der Ev-Codd. mit der Kapiteltafel II siehe bei Beissel a. a. O. 332 ff.

[3] Studien zur Textkritik der Vulgata (Leipzig 1894) 35 ff.

[4] J. M. Thomasius, Op. omnia I (Romae 1747) 319—347.

Dobschütz machte, bestätigt; vgl. etwa Mt 16: hominum l. virorum, 27: pullus in der Bedeutung Hahnenschrei, und Mc 6: et manibus[1]. Durch die in den angeführten Texten sich äußernde Güte der Augsburger Handschriften, insbesondere des Cod. 15[2], werden wir in den Stand gesetzt, die ursprüngliche Kapitelform, die den col. II und III zu Grunde liegt und auf welche letzten Endes auch die Kapiteltafeln IV—VI zurückgehen, in einer großen Zahl von Lesungen wieder herzustellen. Hierbei wächst die Sicherheit, wenn sich — wie es häufig der Fall ist — eine Übereinstimmung der Augsburger Codd. mit Berol. 1 und Je[3], den Lesungen bei Thomasius oder jenen der col. III unter gleichzeitiger Begünstigung durch innere Kriterien ergibt. — Subdivisionen fehlen in beiden Handschriften.

Als bemerkenswert muß weiter die Zählung der eusebianischen Abschnitte am Schluß des Mk-Ev hervorgehoben werden. Beide Augsburger Codd. zählen 234 Kapitel, wovon Kap. 233 bei Mk 16, 8 (at illae exeuntes) und Kap. 234 bei Mk 16, 14 (novissime recumbentibus) einsetzt[4]. Diese Zählung und Einteilung findet sich nur noch im Cod. Ingolst. Die dadurch nahegelegte Verwandtschaft mit I tritt sehr auffällig auch im Text der Argumente und Evangelien hervor. Sowohl aus der hohen Wertung der Ingolst. Handschrift durch Dobschütz[5] wie noch mehr aus dem Umstand, daß die zwei Augsb. Handschriften statt zu O X (wie I) sehr zur Gruppe A M Y (Amiatinus, Mediolanensis und Lindisfarnensis) hinneigen[6], darf gefolgert werden, daß sie wichtige und wertvolle Textzeugen der Vulgata darstellen, die Beachtung verdienen. Insbesondere sind sie geeignet, für die noch wenig in Angriff genommene Erforschung der auf deutschem Boden befindlichen Vulg.-Codd. einen bedeutsamen Baustein zu liefern.

Noch soll darauf hingewiesen werden, daß Ao von einer Hand des 11. Jahrhunderts die deutsche Übersetzung einzelner Worte zwischen den Zeilen bietet, z. B. leide (malo), ferlaz (remitte), notit (angariaverit), scrite mali (mille passus), antlehinnen (mutuari) in Mt 5, 39—42 u. ö.

Augsburg. Benedikt Kraft.

Zur Quiriniusfrage.

Auch die neueren Entdeckungen und Untersuchungen betreffs einer möglichen früheren Statthalterschaft des P. Sulpicius Quirinius (s. unten S. 282) haben nicht das Resultat ergeben, daß Quirinius zur Zeit der Geburt Jesu, also etwa in den Jahren 8 bis 5 v. Chr., Statthalter von Syrien gewesen sein kann. Wenn man also Lk 2, 2 übersetzt, wie es gewöhnlich geschieht: „Diese Aufzeichnung geschah als erste (oder dies war die erste Aufzeichnung), als Quirinius Statthalter von Syrien war", so ergibt sich unter allen Umständen ein Widerspruch mit der Profangeschichte, dessen Ausgleichsversuche noch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Es kann

---

[1] Dobschütz a. a. O. 37 (Anm.) und 41.

[2] Vgl. Lk 1 (Kapiteltafel): octava die, 3: — dicet, 10: + mariae, 12: valentibus l. volantibus.

[3] = Berol. Reg. lat. theol. fol. 1 (saec. 9) und Jenensis Bibl. Univers. theol. F 13 (saec. 12). Siehe Dobschütz a. a. O. 21.

[4] Zum Vergleich anderer Codd. siehe die Übersichtstafel bei WW II 188.

[5] A. a. O. 119.

[6] So ergab sich an 153 Stellen des Mt, wo andere Codd. Varianten bieten, 137mal und an 184 Stellen des Mk 176mal ein Zusammengehen mit der Gruppe A(F)M Y.

aber dem Evangelisten Lukas nicht Unkenntnis der Vorgänge und Verwechslung mit der bekannten ἀπογραφή des Jahres 7 n. Chr., die tatsächlich vom syrischen Statthalter Quirinius ins Werk gesetzt wurde, vorgeworfen werden, da Lukas in der Apg (5, 37) diese traurigen ἡμέραι τῆς ἀπογραφῆς, die eine Revolution sahen, kennt und infolgedessen die ἀπογραφή zur Zeit der Geburt Christi als eine πρώτη bezeichnet. Ähnlich kennzeichnet Jo 10, 40 die erste Taufstätte des Johannes καὶ ἀπῆλθεν (ὁ Ἰησοῦς) πάλιν πέραν τοῦ Ἰορδάνου εἰς τὸν τόπον, ὅπου ἦν Ἰωάνης τὸ πρῶτον βαπτίζων (im Gegensatz zur späteren Taufstelle Jo 3, 23).

Unter diesen Umständen hat der alte Vorschlag, Lk 2, 2 wolle ausdrücklich die beiden ἀπογραφαί unterscheiden, neuerdings wieder Freunde gefunden. so z. B. M.-J. Lagrange (s. unten S. 281). Danach wäre zu übersetzen: „Diese Aufzeichnung fand früher statt als die unter der syrischen Statthalterschaft des Quirinius“ (wörtlich: „Diese Aufzeichnung fand statt als eine frühere gegenüber der, die stattfand, als Quirinius Statthalter von Syrien war“). Es läge also eine brachylogische Ausdrucksweise vor, da nach πρώτη ἐγένετο etwa zu ergänzen wäre: τῆς ἀπογραφῆς ἦ ἐγένετο (ἡγεμονεύοντος κτλ.). In klassischem Griechisch hätte der Satz wohl gelautet: αὕτη ἡ ἀπογραφὴ προτέρα ἐγένετο ἢ ἡγεμονεύειν τῆς Συρίας Κυρήνιον. Damit wäre aber noch nicht zum Ausdruck gebracht. daß unter Quirinius wirklich eine δευτέρα ἀπογραφή stattfand. Deshalb hat wohl Lk das προτέρα in πρώτη geändert und damit auch auf die berühmte oder berüchtigte δευτέρα ἀπογραφή hingewiesen.

Daß nun gerade bei Vergleichungsaussagen und Gegenüberstellungen das ntl Griechisch solche Auslassungen sich zuschulden kommen läßt, soll durch einige Beispiele belegt werden. Die eingeklammerten Worte sind von den Autoren als selbstverständliche Ergänzungen ausgelassen worden.

Mt 5, 20: ἐὰν μὴ περισσεύσῃ ὑμῶν ἡ δικαιοσύνη πλεῖον [τῆς δικαιοσύνης] τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, οὐ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.

Apg 12, 22: Θεοῦ φωνὴ καὶ οὐκ [φωνὴ] ἀνθρώπου.

Röm 2, 28: οὐ γὰρ ὁ ἐν τῷ φανερῷ [Ἰουδαῖος] Ἰουδαῖός ἐστιν, οὐδὲ ἡ ἐν τῷ φανερῷ ἐν σαρκὶ [περιτομὴ] περιτομή.

Röm 5, 16: οὐχ ὡς [τὸ] δι' ἑνὸς ἁμαρτήσαντος [παράπτωμα] τὸ δώρημα.

Röm 6, 5: εἰ γὰρ σύμφυτοι γεγόναμεν τῷ ὁμοιώματι τοῦ θανάτου αὐτοῦ, ἀλλὰ καὶ [τῷ ὁμοιώματι] τῆς ἀναστάσεως [σύμφυτοι] ἐσόμεθα.

2 Petr 1, 1: τοῖς ἰσότιμον ἡμῖν [statt: τῇ ἡμῶν πίστει] λαχοῦσιν πίστιν.

Hierher gehören auch die Einleitungsformeln mancher Parabeln wie: ὁμοία ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν ἀνθρώπῳ ἐμπόρῳ ζητοῦντι καλοὺς μαργαρίτας (Mt 13, 45), oder: ὁμοιώθη ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν ἀνθρώπῳ βασιλεῖ (Mt. 18, 23), wo es im ersten Fall heißen müßte: „Der das Himmelreich Suchende ist gleich einem Kaufmann“ usw., im zweiten Fall: „Der König im Himmelreich ist gleich einem (irdischen) König“ usw.

Die zuletzt genannte Parabel gestattet sich auch die starke Auslassung (Mt 18, 25): ἐκέλευσεν αὐτὸν ὁ κύριος πραθῆναι καὶ τὴν γυναῖκα καὶ πάντα ὅσα εἶχεν, καὶ ἀποδοθῆναι (wozu zu ergänzen ist: „der Erlös beim Verkauf“).

Wer solche Brachylogien würdigt, wird die zu Lk 2, 2 vorgeschlagene Ergänzung nicht mehr als unmöglich bezeichnen dürfen. Das ntl Griechisch muß eben mit anderem Maße gemessen werden als das klassische.

München. Joseph Sickenberger.

Bibliographische Notizen.

(Format 8^0 ist weggelassen. Auch werden die Bücherpreise, die größtenteils veraltet waren, nicht mehr genannt.)

C. Das Neue Testament[1].

a) Allgemeines und zu mehreren Themata Gehöriges.

1. Bibliographie.

Turner, G. H., *The study of the New Testament 1883 and 1920.* An inaugural lecture delivered before the University of Oxford on October 22 and 29 (66. 1920): Ein Überblick über die Forschung in diesen vier Dezennien. Textkritisch bevorzugt T. stark die abendländische Rezension.

Windisch, H., *Englisch-amerikanische Literatur zum Neuen Testament in den Jahren 1914—1920* (ZntW XX 69—90 147—165): Da die meisten der genannten Bücher und Aufsätze in Deutschland nicht mehr oder nur schwer zugänglich sind, ist diese systematisch geordnete Literaturübersicht sehr dankenswert.

Deißner, K., *Die Theologie der Gegenwart. VI: Neues Testament* (Liter. Beilage zur NkZ XVII 227—283): Besprechung von mehr als 40 Publikationen, aber keiner katholischen. Die Kritik des Verf. geht von positiv protestantischen Gesichtspunkten aus. Bultmann (s. S. 268) wird vorgehalten, daß er schon mit einer Doktrin an die Untersuchung herantrete und zu skeptisch sei. In R. Schütz' Buch (s. S. 231) findet D. wohl kaum eine These, die nicht zum Widerspruch reizt.

Cobern, C. M., *The new archeological discoveries and their bearing upon the New Testament and upon the life and times of the primitive Church.* Introduction by Ed. Naville. 3. Ed. (XXXIV u. 698. New York-London 1918, Funk and Wagnalls Comp.): Berichtet im 1. Teil über die griechischen Papyri, ihre Auffindung, ihre Bedeutung für die Sprache des NT, ferner über sonstige (griech., syr., kopt. u. lat.) neugefundene Urkunden des NT und des Urchristentums; im 2. Teil über archäologische Funde (Ausgrabungen wichtiger ntl Stätten und Orte des ältesten Christentums) und über die Erkenntnisse, die sich für die Kultur, religiöses und wissenschaftliches Leben dieser Periode daraus gewinnen lassen. Eine große Anzahl instruktiver Abbildungen zu allen Abschnitten ist beigegeben, auch Porträts der hervorragendsten Arbeiter auf diesem Gebiet. Die Wiedergabe ist allerdings nicht durchweg gut gelungen. Rücker.

---

[1] Leider war es mir nicht mehr möglich, in diesem Literaturbericht wie vor dem Weltkrieg eine annähernde Vollständigkeit zu erreichen. Viele Bücher und Zeitschriften, und zwar nicht bloß ausländische (wie Exp, ExpT, JthSt), waren mir nicht zugänglich Dem Wunsche der Verlagshandlung nach möglichster Kürzung des Berichtes habe ich dadurch Rechnung getragen, daß ich Publikationen, die mir bloß dem Titel nach bekannt wurden, nunmehr ganz ausgelassen habe. Manches andere mußte auch noch zurückgestellt werden. Ich verweise im übrigen auf die Bibliographien in der ThR, ThLz und Biblica. S.

2. *Einleitung und Werke über mehrere Themata.*

Schaefer, A., *Einleitung in das Neue Testament.* 3. Aufl., neu bearbeitet von M. Meinertz (Wissenschaftl. Handbibliothek. I. Reihe: Theol. Lehrbücher XV; XVI und 452 mit 4 Hss-Tafeln. Paderborn 1921, Schöningh): M. hat wieder großen Fleiß auf die Verbesserung des Schaeferschen Buches verwandt (vgl. BZ XI 410 f). Die einschlägige Literatur ist sehr reichlich notiert. In der Evangelienfrage hat sich M. von Cladders neuen Untersuchungen beeinflussen lassen und entnimmt ihm den (wohl auf das Abhängigkeitsverhältnis bezüglichen?) Schluß: „Mt ist tatsächlich früher als Mk." Es wäre zu wünschen gewesen, daß M. mit ein paar unbestreitbaren Beispielen seine oft nur allgemein gehaltenen Thesen erhärtet hätte. Von Lk nimmt M. an, daß er Mt möglicherweise gekannt habe, ohne in weitem Maße von ihm abhängig zu sein. Mk bilde das Vermittlungsglied zwischen Lk und Mt. Eigentümlich, daß sich Lk lieber an den sekundären Apostelschüler als an den primären Apostel selbst halten soll! Die Deutung von 2 Kor 13, 1 und 12, 14 als eine wirkliche Bereitschaft Pauli, jetzt bei dritter Gelegenheit zu kommen, erklärt M. als eine „unerträgliche Härte" (119[1]). Sie muß aber ertragen werden, da sonst noch viel größere Unerträglichkeiten herauskommen, wie ein genaues Studium der sehr komplizierten Fragenkomplexe ergibt (s. unten bei Golla).

Hilber, F., *Einleitung in die Heilige Schrift des Neuen Testamentes.* 3. Aufl. (223. Brixen 1922, Weger): Über die letzte, 1913 erschienene Aufl. vgl. BZ XII 181 f. Verf. hat nichts Wesentliches geändert, aber viele Verbesserungen und Ergänzungen angebracht. Nach wie vor hält er die Einleitungswissenschaft für eine geschichtliche Disziplin und erklärt: der apologetische Charakter gehört nicht zu ihrem Wesen. Bezüglich der Apk, die er schon ungefähr ins Jahr 90 datiert, meint H., es „bleibe hier dem Exegeten ein Spielraum wie bei keinem andern Buche der Heiligen Schrift". Zu S. 217 ist zu bemerken, daß 666 nicht das Zeichen des zweihörnigen, sondern des Tieres aus dem Meere ist; Christus herrscht mit den Seelen der treu Gebliebenen.

Höpfl, H., O. S. B., *Introductionis in sacros utriusque Testamenti libros compendium.* Vol. III: *Introductio specialis in libros NT* (438. Rom [1920], Spithöver): Fortsetzung des oben S. 121 angezeigten Werkes, das die atl. Einleitung enthielt. H. ist Lektor der Exegese am Benediktinerkolleg Sant' Anselmo in Rom und gehört zu den immer seltener werdenden Forschern, die A und NT fachmännisch beherrschen. Die Größe des Forschungsgebiets läßt dann freilich nicht tiefere Bohrungen in Einzelprobleme zu. H. will auch in diesem Buche nur einen Überblick über alle wichtigen Einleitungsfragen geben und stellt deshalb die hauptsächlichsten Lösungen und Einwände dar. Mit eigener Kritik ist er relativ sparsam. Wie fern ihm Verketzerungssucht liegt, beweist z. B. die Bemerkung, daß die Zweiquellentheorie und ähnliche Quellenhypothesen „per se non esse contrarias doctrinae fidei" (106), oder der Satz: „Quae Patres de origine Evangeliorum tradunt, non debent nimis urgeri" (102, ähnl. 123). Die von Cornely-Hagen behauptete Unabhängigkeit des Lk von Mt scheint H. nicht bewiesen. Da er die Traditionshypothese als ausreichenden Lösungsversuch des syn Problems nicht anerkennt (wie Cornely). mag er fühlen, daß im Falle der Unabhängigkeit von Mt und Lk die Annahme einer gemeinsamen Quelle beider einfach unabweisbar ist. Weil er diesen Schritt aber nicht wagt, bremst er schon den gewiß nicht voreiligen Lauf Cornelyscher Kritik. Solche und ähnliche Motive mögen den Verf. veranlaßt haben, dem Cornelyschen Compendium ein nach Methode und Inhalt ähnliches zur Seite zu stellen, wobei H. sich noch durch außerordentlich reichhaltige Literaturangaben auszeichnet, bei deren Mitteilung ihm wohl die Bibliothek des Römischen Bibelinstituts eine reiche Fundgrube war.

Barth, F., †, *Einleitung in das Neue Testament.* 4. u. 5. Aufl. (VIII u. 494. Gütersloh 1921, Bertelsmann): Die von P. Barth besorgte 3. Auflage wird wieder abgedruckt und 4 Seiten neuerer Literatur angefügt.

Feine, P., *Einleitung in das Neue Testament.* 3., neubearb. Aufl. (Ev.-Theol. Bibliothek; XII u. 267. Lp. 1923, Quelle & Meyer): Kanon- und Textgeschichte ist in dieser Auflage erweitert worden. Auch das Syn Problem und andere Einzelfragen haben eine neue Stellungnahme erfahren.

Knopf, R., *Einführung in das Neue Testament.* 2. Aufl., unter Mitwirkung von H. Lietzmann bearbeitet von H. Weinel (Sammlung Töpelmann, 1. Gruppe: Die Theologie im Abriß. Bd. II; XVI u. 406. Gießen 1923, Töpelmann): Nach dem Tode des Verf. übernahmen L. und W. die Neubearbeitung, wobei ersterer Sprache und Text, letzterer die übrigen Teile dieses eine ganze Enzyklopädie der ntl Wissenschaft umfassenden Werkes auf den modernen Stand der Wissenschaft zu bringen suchten.

Appel, H., *Einleitung in das Neue Testament* (VIII u. 258. Lp. 1922, Deichert): A., der Verf. einer kurzgefaßten Kirchengeschichte, will auch hier den Studierenden ein Einführungs- und Lernbuch bieten. Er gliedert deshalb den Text sehr stark und fügt zahlreiche Überschriften und Unterschiede in der Druckweise ein. Besonders dankenswert sind die Überblicke über die Kritik der betreffenden Bücher und die wörtliche Anführung der Testimonien. Der Gesamtcharakter ist „mittelparteilich", indem A. z. B. für die Autorschaft des Apostels Johannes an den ihm zugeschriebenen Schriften eintritt. Im Jo-Ev seien aber die Reden vor den Erzählungen niedergeschrieben. Ähnliche Schichten seien auch in der Apk anzunehmen. Das Syn-Problem löst er durch die Annahme, Mk und Q seien Quellen für Mt und Lk gewesen. Die Echtheit des Mt Ev wie des Jak, Jud und der Petr-Briefe lehnt A. ganz, die der Pastoralbriefe teilweise ab. Den westlichen Text der Apg weist er einem späteren Korrektor zu. Zur Einführung in die Probleme ist dieses Lehrbuch hervorragend geeignet.

Jacquier, E., *Études de critique et de philologie du Nouveau Testament* (12°. VI u. 513. P. 1920, Gabalda): Erörterung der durch die neuere Literatur angeregten Probleme der ntl Einleitungswissenschaft, wobei meist nur referiert wird.

Pope, H., O. Pr., *The catholic student's „Aids" to the study of the Bible.* With preface by Cardinal Gasquet. Vol. II: *The New Testament (The Gospels)* (16°. XIV u. 408. Ld. 1918, Washbourne): Enthält eine historische und geographische Einleitung, eine Kanon- und Textgeschichte, eine Würdigung der einzelnen Evangelien und eine Harmonie und Chronologie. In textkritischen Fragen scheint der Verf. zu skeptisch zu urteilen (nach Rb N. S. XVI 585 f).

Deißmann, A., *Licht vom Osten. Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt.* 4., völlig neubearb. Aufl. (XVII u. 447 mit 83 Abbild. im Text. Tübingen 1923, Mohr): Über die früheren Aufl. vgl. BZ VI 411 f und VII 405. Nicht bloß der größere Umfang und das wiederum erheblich vermehrte Abbildungsmaterial, sondern auch die Vergleichung des Textes zeigt, daß sich die 4. Auflage mit Recht eine „völlig neubearbeitete" nennt. Die antiken Brieftexte konnten durch einige interessante Beispiele vermehrt werden. Wie früher ist D. auch hier bemüht, seinem Werk eine gut lesbare Form zu geben und „Parenthesenlabyrinth, Schnitzelchaos und Zettelkleberei" zu meiden. D. versteht es trefflich, alle Tatsachen um die Grundidee zu gruppieren: das NT ist volkstümlich, unliterarisch und muß der theologisch-dogmatischen Betrachtung mehr entrückt werden. So sagt er: „Fast alle Mißgriffe der Paulusforschung erklären sich aus der Nichtbeachtung des unliterarisch-brieflichen Charakters der von Paulus stammenden Texte." Wenn in diesem und ähnlichen Urteilen auch Übertreibungen und Voreingenommenheit des Verf. für seine

Lieblingsidee sich aussprechen, so bleibt trotzdem der Versuch, das NT etwas mehr vom Himmel herabzuholen, wertvoll, weil er die menschliche Seite dieses Schrifttums besser kennen lehrt.

Großmann, H., *„Für denkende Menschen."* Bd. I: *Allerlei Fragen und Zweifel der Menschen beantwortet und beseitigt,* in 6 Vorträgen. 6. Aufl. Bd. II: *Einige der wichtigsten und ernstesten Fragen der Menschen beantwortet,* in 6 Vorträgen. 2. Aufl. (Wiegands Neuzeit-Bücher „Wach auf" Bd V u. VI; 114, 127. Bad Homburg [1921], W. Wiegand & Co.): Populäre bibelgläubige Darlegungen. Besonders sei hingewiesen auf die Vorträge im II. Bändchen: Gibt es wirklich noch Gründe für die Glaubwürdigkeit der Bibel? Wer war Jesus von Nazareth? Kann der moderne Mensch noch die Auferstehung Jesu glauben? S. 95 erklärt der Verf., „ohne die katholische Kirche bekämpfen und den lieben Katholiken wehe tun zu wollen", ihre Lehre vom Fegfeuer für ungerecht, „ja geradezu unsittlich".

Zahn, Th., *Miscellanea* (NkZ XXXIII 405—436 535—541): I. Ein übersehenes Fragment des Hippolytus: Aus Dionysius Barsalibi, wo Hippolytus' Bemerkungen gegen Cajus zitiert sind. — II. Hippolytus der Verfasser des Muratorischen Kanons. — III. Die Himmelfahrt Jesu an einem Sabbath: Die 40 Tage seien als runde Zahlenangabe zu fassen, also der Sabbath, der 19. Mai, der Himmelfahrtstag.

b) Allgemeines über den Text.

1. Textkritik.

Dobschütz, E. v., *Eberhard Nestle's Einführung in das Griechische Neue Testament.* 4., völlig umgearbeitete Aufl. (12 u. 160. Göttingen 1923, Vandenhoeck & Ruprecht): Über die 3. Aufl. vgl. BZ VII 406. Jetzt liegt eigentlich ein neues Werk vor. D. hat N.s Angaben nicht bloß erheblich gekürzt — darum bleibt auch die frühere Auflage noch wertvoll —, sondern gänzlich umgestaltet, und zwar nur zum Vorteil des Buches. Der Fehler N.s, sich in zu viele Einzelheiten zu verlieren und dadurch die leitenden Fäden und allgemeinen Gesichtspunkte zu wenig festzuhalten, ist jetzt glücklich vermieden. Über v. Sodens Werk wird jetzt ein vernichtendes Urteil gefällt (75). Auch Tischendorfs Methode kritisiert D. abfällig. Der neutrale Text Westcott-Horts ist nach ihm „ein Phantom" (131). Dagegen billigt er B. Weiß' Meinung, „daß das letzte Wort nicht bei den Zeugen, sondern bei dem Exegeten liegt" (73), und bespricht demgemäß auch die Regeln der inneren Kritik genauer. Nach ihnen erscheint auch der abendländische Text zweifellos als sekundär. D. bietet sich auch an, eine Zentralstelle für die Signierung neu bekannt werdender Papyrustexte und Hss zu bilden.

Vogels, H. J., *Handbuch der neutestamentlichen Textkritik* (XII u. 252. Münster i. W. 1923, Aschendorff): Was in Gregorys dreibändiger Textkritik und in Nestles Einführung geboten wurde, ist hier zum größten Teil zusammengestellt, wobei sich auf Schritt und Tritt der erfahrene Textkritiker verrät, der sein Material gründlich beherrscht und große Liebe zu den viel und ungerecht verlästerten Hss-Schreibern hat. Im 1. Teile werden die griechischen Hss, die Übersetzungen und Schriftstellerzitate besprochen, der 2. handelt von der Methode der Textkritik. Dagegen fehlt ein Überblick über die älteren Druckausgaben und die Textkritik von Westcott und Hort. Zahlreiche Beispiele erläutern die Angaben des Verf. über „das Geschäft der Textkritik". Gegen v. Soden erhebt V. besonders den Vorwurf, daß er Tatianismen notiere, die keine sind, eine afrikanische altlateinische Übersetzung annehme, die nicht existiert hat, und künstlich Klassen konstruiere. Für die Itala wählt V. den Namen Praevulgata. Im Brixianus sei nicht (mit Wordsworth und White) die Vorlage des Hieronymus zu

suchen, da er schon eine Vulgata-Hs darstelle. Warum führt ihn aber dann V. nicht unter den Vulgatazeugen auf? Tertullian kennt bereits ein lateinisches Neues Testament. Marcion „scheint sicher" die katholische Überlieferung beeinflußt zu haben. Die Sonderlesarten des sog. lateinisch-syrischen Textes sind samt und sonders Tatianismen. Tatian selbst ist aber sehr frei mit dem Text umgegangen. Z. T. gegen O. Bardenhewer sich wendend, weist V. nach, daß man schon im 2. Jahrh. Elisabeth für die Sängerin des Magnificat gehalten hat. Manche Lesarten von D in der Apg, die man gern als ursprünglich ansieht (11, 28; 12, 10; 19, 9; 21, 1), beurteilt V. sehr skeptisch, ist also sicher ein Gegner der Blaß-Zahnschen Theorien. Großen Wert legt V. mit Recht auf eine bisher wenig geübte Beachtung von unter sich zusammenhängenden Varianten. An die Spitze der Entwicklung stellt er sowohl bei den Syrern wie bei den Lateinern ein Diatessaron; auch nimmt er Rückwirkungen der lateinischen Texte nicht bloß im bilinguen D, sondern auch in ℵ, ja sogar in B an. Gern würde man von V. noch genauer hören, ob wenigstens die Westcott-Hortschen Klassen seine Anerkennung finden, nachdem v. Soden abgelehnt wird, und wie er über den Western-Text denkt. Aber er hat sich so stark in die Entwicklung der Vetus Syra und Vetus Latina vertieft, daß er wohl nur nach einer völligen Lösung dieser Fragen eine erfolgreiche Betrachtung des griechischen Textes für möglich hält. Ob hier nicht eine gewisse Einseitigkeit vorliegt? Jedenfalls muß den inneren Kriterien, für deren allgemeine Würdigung V. nur eine halbe Seite übrig hat, ein größeres Gewicht beigelegt werden. Gerade V.s Beispiele zeigen wiederholt, daß nicht das Zeugenverhör, sondern die exegetische Würdigung das entscheidende Wort spricht. Der Textkritiker muß unbedingt Exeget sein. Die von V. verteidigten Verse Lk 24, 12 und 40 müssen infolge innerer Kriterien als wahrscheinlich unecht gelten. V. meint, die Mehrzahl der ntl Schriften sei ursprünglich kaum zur Veröffentlichung bestimmt gewesen. Bei der Hs X wäre zu betonen, daß der Evv-Text bloß deshalb in Majuskeln geschrieben ist, um ihn vom Kommentartext abzuheben. Die neue, spätere Datierung von der Vetus Syra durch Lagrange hat V. noch nicht berücksichtigt. Chrysostomus ist nicht bloß Zeuge für konstantinopolitanische, sondern auch antiochenische Texte. — Besonders bemerkenswert erscheint es mir noch, daß ein in der Beurteilung von Textüberlieferungen und Abhängigkeitsverhältnissen so erfahrener Kritiker wie V. die Existenz der „Spruchquelle" (Q) einfach als Selbstverständlichkeit und feststehende Tatsache voraussetzt und aus der wortgetreuen Art, mit der Mt sie benutzt hat, sogar auf Fehler in unsrem Mt-Text zu schließen wagt. „Es braucht ja wohl nicht daran erinnert zu werden, daß Mt und Lk allerdings die gleiche Quelle, nicht aber das gleiche Exemplar von Q benutzt haben" (188). Mit Recht klagt V. darüber, „daß die Mehrzahl der Forscher das synoptische Problem etwas zu großzügig anfaßt und der mühsamen Kleinarbeit gern aus dem Wege geht". S. 171 spricht V. von dem Plane, die Reste des Diatessaron herauszugeben, und fragt: „Wer wagt sich von neuem (nach E. Preuschens Tod) an die Arbeit?" Ich frage: Wer wäre besser vorbereitet und geeigneter dafür als V. selbst?

Ayles, A. H. B., *A recent attempt to determine the original New Testament text* (Interpreter XI 408—414): Besprechung der Ausgabe v. Sodens, die „den Weg geebnet hat, dem wir folgen müssen, wenn wir überhaupt hoffen, ihn [den Originaltext] zu erreichen". Rauer.

2. Sprachliches.

Debrunner, A., *Friedrich Blaß' Grammatik des neutestamentlichen Griechisch bearbeitet.* 5., durchges. Aufl. (XVIII u. 336. Göttingen 1921, Vandenhoeck & Ruprecht): Die 1913 (s. BZ XII 183) von D. zum erstenmal

bearbeitete 4. Auflage wird ohne größere Änderungen (hauptsächlich nur Einarbeitung neuerer Literatur) wieder vorgelegt.

Moulton, J. H., *A grammar of New Testament Greek.* Vol. II, Part I: *General introduction, sounds and writing.* Part II: *Accidence.* Edited by W. Fr. Howard (XV u. 266. Edinburg 1919 f, Clark): Grammatikalische Studien des im Weltkriege gefallenen Autors werden hier als Fortsetzung seiner Grammatik (Prolegomena; vgl. BZ IX 404) von Freundeshand herausgegeben. Eine Einleitung würdigt allgemein die Sprache der ntl Schriftsteller. Nur 2 Petr attizisiere, Mt schreibe korrektes, aber öfters farbloses Griechisch und vermeide vulgäre Formen, ohne eine Meisterschaft in der Syntax zu entfalten. Semitismen sind nicht bloß durch Übersetzungen, sondern auch durch das Sprachgefühl des Autors veranlaßt. Zu letzteren „sekundären Semitismen" gehört der häufige Gebrauch von ἐνώπιον und ἰδού. Bei Behandlung des Nomens und Verbums werden auch Paradigmen geboten (nach Lagrange, Rb XXXII 145 ff).

Moulton, J. H., and **G. Milligan,** *The vocabulary of the New Testament.* Part IV (Ld. 1921, Hodder & Stoughton): Fortsetzung; vgl. BZ XIII 258, XIV 348, XV 342. Notiert alle Belege aus den nichtliterarischen Papyri und in Auswahl aus den Inschriften, nur gelegentlich auch aus der Literatur. „Innerhalb dieser Grenze ist eine geradezu musterhafte Arbeit getan worden" (H, Lietzmann, ZntW XXII 156).

Abbott-Smith, *A manual Greek Lexicon of the New Testament* (XVI u. 512. Edinburg 1922, Clark): Rb XXXII 149 bedauert an dem Handbuch, daß es „composé au Canada par un Canadien, est plus ‚insulaire' que ce qui nous vient ordinairement d'Angleterre". Die Literaturbenutzung ist mangelhaft, gut die starke Beiziehung der LXX.

Bonaccorsi, G., *A proposito di semitismi nel N. T.* (Rb N. S. XIII 171 bis 176): Aus der Einleitung der 2. Auflage seiner „Letture scelte dal N. T.", in der er gegen die moderne starke Reduzierung der Semitismen temperamentvoll Stellung nimmt.

Michaelis, W., *Der Attizismus und das Neue Testament* (ZntW XXII 91—121): Das NT erregte durch seine vulgäre Sprache in den attizistisch schreibenden Kreisen Anstoß und infolgedessen „kann seine Textüberlieferung durch attizisierende Eingriffe mit der Tendenz verändert worden sein, aus dem ursprünglichen ἄτεχνον ein τεχνικόν zu machen" (102). Daß Lk „ein paar attische Wörter mehr hat als die andern, ist keineswegs von besonderer Bedeutung" (106). Wichtig ist das Studium der attizisierenden Varianten, worauf die neueren Textkritiker noch nicht genügend geachtet haben. M. hat die Syn-Evv in dieser Beziehung untersucht und kam in dieser noch unveröffentlichten Studie zum Resultat, daß sich eine sporadische (nicht systematische) Attizisierung für einzelne Hss und Gruppen nachweisen lasse.

Schütz, R., *Die Bedeutung der Kolometrie für das Neue Testament* (ZntW XXI 161—184): Der Aufsatz ist schon deshalb sehr zu begrüßen, weil er in die vielfach unklare und wechselnde Terminologie auf diesem Gebiet Klarheit und Ordnung bringt. Darnach soll die Bezeichnung Stichos nur für die Raumzeile (die vom Sinne völlig unabhängig ist) verwendet werden. Kolon ist dagegen die Sinnzeile, durchschnittlich von der Länge eines Hexameters, wie sie Euthalius und vor ihm schon andere unter dem Terminus στιχηδόν oder στοιχηρόν verwendet haben und Codices des 6. Jahrh. aufweisen. Komma ist dann eine Unterabteilung eines Kolons von nur wenigen Silben (dann wäre also die Bezeichnung Comma Joanneum nicht richtig). In der Abteilung der Kola herrscht „ein gewisses Maß von Freiheit". 2 Jo wird, in 30 Kola eingeteilt, abgedruckt, da Euthalius diese Ziffer überliefert hat. Sch. wünscht überhaupt eine kolometrische Ausgabe des NT.

Sievers, E., *H. Lietzmann und die Schallanalyse. Eine Kritik und eine Selbstkritik* (Das Neue Testament, schallanalytisch untersucht. 2. Stück: 48. Lp. 1921, Hinrichs): Lietzmann hatte, um die Möglichkeit der von Schanze (s. BZ XV 189 f u. 375) an Gal versuchten Quellenscheidungsmethode zu erproben, Sievers und Schanze einen griechischen Text zur Analyse vorgelegt, dessen Quellenzusammensetzung er geheim gehalten hatte. S. und Sch. analysierten diesen Probetext nach ihrer Methode, aber bestimmten ihn vielfach falsch. Gegen die von L. deshalb gefolgerte Unbrauchbarkeit der schallanalytischen Methode (vgl. GgA 1919, 223 ff u. 401 ff) erhebt S. Einspruch. Er sei zwar zunächst selbst durch das negative Resultat niedergeschmettert gewesen. Aber der Grund der Fehler liege doch in der Art des von L. selbt interpolierten Textes u. a. Auch bei dieser Publikation ist die Nachprüfung nur einem Forscher möglich, der die von S. verlangten Kurven, besonders die jetzt neuentdeckte Beckingkurve „zu schlagen" versteht. Fernerstehende müssen immer noch urteilen: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Und da hat die Methode doch zweifellos stark versagt. L.s „Versteckspiel", das S. der Wissenschaft nicht würdig hält (5), halte ich in diesem Falle für einwandfrei.

Lietzmann, H., *Schallanalyse und Textkritik* (39. Tüb. 1922, Mohr): Gibt seine ablehnenden Kritiken über Schanzes schallanalytische Zerlegung des Gal in den GgA wieder und hält seinen ablehnenden Standpunkt aufrecht gegenüber den Antworten von E. Sievers und W. Schanze.

Zorell, F., S. J., *Notae lexicales in Novo Testamento* (Biblica I 264 f): 1) De constructione γεύεσθαί τι Jo 2, 9; Hebr. 6, 5. Die Erklärung des Akkusativs durch die Bedeutung „durch Kosten erkennen", paßt auf die Hebr-, aber nicht auf die Jo-Stelle. 2) ἀπάτη = delectatio (Vergnügen), besonders Mt 13, 22 ┼ (vielleicht besser = vermeintliches Glück; s. mein Leben Jesu III 42).

Nestle, E. †, *„Christus"* (ZntW XIX 180): Macht auf des Erasmus Klage aufmerksam, daß der clericorum vulgus „Cristus" und nicht „Christus" ausspreche.

Boehmer, J., *Golgotha und Golgatha* (Eine Studie, beigeheftet der Stst XVII, Heft 11, 8. Langensalza 1919, Verlag der Stst): Die griechischen Textzeugen kennen nur Golgotha, wie auch die Übersetzungen bis rund 1200, von wo ab auch Golgatha nachweisbar ist, was dann durch Luther verbreitet wurde und vielleicht Analogiebildung darstellt. Verf. will die Studie von Herrmann (StKr 1906, 381—401) ergänzen.

Peeters, P., *Les traductions orientales du mot Martyr. Note complémentaire à l'article précédant* (Analecta Bollandiana XXXIX 50—64): „Das Wort μάρτυς bezeichnete vom ersten Augenblick, wo es in die älteste der orientalischen Sprachen eingetreten war, einen Menschen, der für den Glauben gestorben ist."

D[elehaye], H., *Martyr et Confesseur* (Analecta Bollandiana XXXIX 20—49): Bezüglich des NT konstatiert D., daß die Bedeutung μάρτυς = Martyrer nicht sicher nachweisbar ist (trotz Apg 22, 20; Apk 2, 13 u. 17, 6). Doch ist der Übergang vom Zeugen zum Blutzeugen schon vorbereitet, der sich dann in der Folgezeit vollzieht und für den nicht dem Martyrium überlieferten Zeugen das Wort ὁμολογητής verwendet.

3. Ausgaben.

Nestle, E., *Novum Testamentum graece et latine. Utrumque textum cum apparatu critico ex editionibus et libris in manuscriptis collecto imprimendum curavit.* Ed. 6, recognita (24°. XXXIII und zweimal 657 und S. 658 bis 665 mit 5 Karten. Stuttg. 1921, Privil. Württemb. Bibelanstalt): Nach dem Tode des Herausgebers (9. 3. 13) übernahm sein Sohn Erwin N. die

Neubearbeitungen dieser verbreitetsten Ausgaben des NT. Er hatte schon die 5. Graeco-Latina herausgegeben, dabei einige Stellen geändert und die Sinnesabschnitte vielfach anders abgeteilt (nach Vorschlägen von Th. Haering). Diese nach längerem Vergriffensein erschienene 6. Graeco-Latina, deren griech. Text identisch ist mit der 11. griechischen Ausgabe, hat nur wenig Änderungen aufzuweisen. Nur die Angaben der Parallelen wurden von A. Leube einer Revision unterzogen und verbessert. N.s Ausgabe ist gegenwärtig die weitaus billigste der wissenschaftlichen Editionen des NT.

Vogels, H. J., *Novum Testamentum graece. Textum recensuit. apparatum criticum ex editionibus et codicibus manuscriptis collectum addidit. Editio altera.* (XVI u. 661. Düsseldorf 1922, L. Schwann): Die relativ rasch notwendig gewordene Neuauflage der in der BZ XV 343 sehr begrüßten katholischen Textausgabe weist einige Verbesserungen auf. Von den von mir vorgeschlagenen ist nur die allerdings allein mögliche Verbindung von ὁ γέγονεν Jo 1, 3 mit dem Vorausgehenden akzeptiert und Lk 2, 14 wenigstens die Lesung εὐδοκία[ς] aufgenommen worden; die übrigen hat V. offenbar verworfen. Es wäre aber wünschenswert gewesen, daß V. in der Vorrede genauer mitgeteilt hätte, nach welchen textkritischen Prinzipien seine Entscheidungen getroffen sind. Die Benützung dieser Ausgabe bei meinen Studien und Vorlesungen hat mir inzwischen ihre Trefflichkeit neuerdings gezeigt. Nicht selten freilich halte ich die Nestle-Lesarten für richtiger (z. B. sind Mt 17, 21 und der Zusatz καὶ νηστείᾳ Mk 9, 29 sicher unecht, wie auch Lagrange annimmt; dann und wann vermisse ich noch bedeutungsvolle Variantenangaben, und besonders oft halte ich die aus Nestle übernommene (in dessen neuester Auflage aber auch etwas abgeänderte) Einteilung der Sinnesabschnitte für weniger passend.

Huck, A., *Synopse der drei ersten Evangelien.* 6. durchges. und verbess. Aufl. Hierzu als Anhang: *Die Johannesparallelen* (XLII u. 247. Tüb. 1922, Mohr): Diese vor 30 Jahren lediglich als Ergänzung zu H. J. Holtzmanns Handkommentar zum erstenmal erschienene Synopse ist das unentbehrliche Rüstzeug geworden für jeden, der syn Studien macht. Sie ermöglicht, namentlich in der gänzlich umgearbeiteten Form, die sie seit 1906 besitzt, die „Zusammenschau" in ganz ausgezeichneter Weise. Für die gegenwärtige Auflage hat H. die Mühe nicht gescheut, alle Stellen im Apparat, manche sogar mehrfach nachzuprüfen. Die von allen Benutzern immer beklagte Unzuverlässigkeit der großen v. Sodenschen Ausgabe nötigte dazu. Statt der Nestleschen Ausgabe ließ der Verf. jetzt die Vogels' eintreten. Einer Reform hätten noch manche Überschriften (z. B. „Feldrede", innerhalb der eschatologischen Rede) bedurft. Lk 36^b gehört in den nächsten § neben Mk 9, 10. Besser wäre es noch, diesen § erst mit Mk 9, 11 zu beginnen und ihm den Titel zu geben: „Das Kommen des Elias". Ein angesehener Theologe äußerte einmal bezüglich syn Abhängigkeitsverhältnisse: „Für mich sind diese keine Hypothesen mehr; das sieht man doch." Daß man in der Tat hier jetzt manches „sehen" kann, wenn man nicht absichtlich die Augen davor verschließt, ist ein großes Verdienst der Huckschen Zusammenstellungen.

Burton, E. D., and **E. J. Goodspeed,** *A Harmony of the Synoptic Gospels in Greek* (XXX u. 186. Chicago, Univ. of Chicago Press.): Die Synopse bietet Westcott-Horts Text und Abteilungen (nach Journal of Rel. I 432 f).

4. Übersetzungen.

(morgenländische, abendländische in chronologischer Folge).

The New Testament in Syriac (Ld. 1905—1920, British and Foreign Bible Society): Zu dem 1905 von der Bibelgesellschaft hergestellten Abdruck (s. BZ IV 421) der Evv-Ausgabe von Pusey-Gwilliam sind Apg, Jak, 1 Petr, 1 Jo und die Paulusbriefe nach der Ausgabe von Gwilliam-Pinkerton,

die Apk nach J. Gwynn (Dublin 1898) und die vier kleinen kath. Briefe, ebenfalls nach Gwynn (s. BZ VIII 402), hinzugefügt worden, so daß wir in diesem Bande endlich einen zuverlässigen Volltext des syrischen NT erhalten. Rücker.

Montgomery, J. A., *Notes on two Syriac MSS* (JbL XXXIX 113—117): Eine Peschittha des NT und ein Evangeliarium mit Erklärungen, beide im Church Missions House in New York.

Rahmani, I. E., *I fasti della chiesa patriarcale Antiochena.* Conferenza d' inaugurazione tenuta in nome dell' Istituto Pontificio Orientale li 18 Gennaio 1920 (4°. XXXII u. 36. Roma 1920, Tipogr. della R. Accademia dei Lincei): Auf S. 18—23 über die syrische Bibel; führt eine Reihe von Hapaxlegomena und den eigenartigen Gebrauch mancher griechischer Wörter im NT auf Syriasmen zurück. Verspricht eigene Studien über die „Pre-Pešitta" zu veröffentlichen. Rücker.

Horner, G., *The Coptic version of the New Testament in the southern dialect otherwise called Sahidic or Thebaic.* Vol. IV and V: *The Epistles of S. Paul.* Vol. VI: *The Acts of the Apostles* (Oxford 1920, 1922, Clarendon Press): Für die paulinischen Briefe konnte nachträglich eine Hs des 9./10. Jahrh., für die Apg sogar ein Papyrus des 4. Jahrh. beigezogen werden. Eine genaue englische Übersetzung des koptischen Textes sowie ein ausführlicher Apparat, der sonstige Textzeugen vergleicht, erhöhen den Wert der Ausgabe (nach Lietzmann, ZntW XX 95 f.; XXI 314).

White, H. J., *Novum Testamentum Domini Nostri Iesu Christi latine secundum editionem sancti Hieronymi.* Partis II fasc. II (153—287. Oxford 1922, Clarendon Press): Nach Wordsworths Tode setzt der Herausgeber die berühmte Oxforder Vulgataausgabe fort (die letzte Lieferung erschien 1913, vgl. BZ XI 415) und bietet den Text von 1 Kor.

Vogels, H. J., *Novum Testamentum graece et latine. Textum graecum recensuit, apparatum criticum ex editionibus et codicibus manuscriptis collectum addidit, textum latinum ex Vulgata versione Sixti V, Pont. Max. iussu recognita et Clementis VIII auctoritate edita repetiit.* 2 Bände. Pars I: *Evangelia et Actus Apostolorum.* Pars II: *Epistolae et Apocalypsis* (XVI, IV u. 1326. Düsseldorf 1922, L. Schwann): So groß und so zahlreich die Mängel auch sein mögen, die der Vulgataübersetzung anhaften, durch ihre Erhebung zur authentischen Übersetzung durch das Tridentinum ist sie dem katholischen Theologen besonders wertvoll geworden. Auch ist gerade durch neuere textkritische Forschungen wieder erkannt worden, daß sie zur Herstellung des griechischen Urtextes ein sehr beachtenswerter Zeuge und, wie V. sagt, höher einzuschätzen ist als die Altlateiner. Insofern ist es sehr zu begrüßen, daß V. seiner griechischen Ausgabe (s. oben) eine griechisch-lateinische hinzugefügt hat, worin wie bei Nestle auf je ein griechisches je ein lateinisches Blatt folgt. Eine Druckweise, die immer den griechischen Text auf der linken und den lateinischen auf der rechten Seite bieten würde, wäre dieser Interpolierung vorzuziehen gewesen. Den Vulgatatext entnimmt V. aber nicht etwa der allerdings noch unvollendeten Oxforder Ausgabe von Wordsworth und White, die er als eine „optima" bezeichnet, sondern der offiziellen kirchlichen Ausgabe und meint, der Katholik sei durch die kirchlichen Gesetze daran gehindert, eine kritische Vulgata-Ausgabe zu liefern. Wenn aber das Ziel lediglich geschichtlich gewählt und der Versuch unternommen wird, den alten Hieronymustext auf dem Wege der philologischen Methode zu gewinnen, können kirchliche Vorschriften unmöglich im Wege stehen. Sonst würde ja die Kirche die Erkenntnis geschichtlicher Wahrheit hindern. — Die Parallelstellen, die bei Nestle am Rande stehen, hat V. dem Vulgatatext unten beigefügt, so daß jetzt von V. fast alles geboten wird, was die Nestle-Ausgabe bietet.

Sanders, H. A., *Buchanans Publikationen altlateinischer Texte* (ZntW XXI 291—299): Diese von E. v. Dobschütz übersetzte Mitteilung stellt an der Hand der Publikationen ntl Texte durch B. nicht bloß Ungenauigkeiten, sondern auch „bewußte Fälschungen" fest und will sie pathologisch beurteilen.

De Bruyne, D., *Notes de philologie biblique.* I. *Chasma (Luc 16, 26)* (Rb XXX 400—405): Gibt eine Geschichte der lateinischen Übersetzungen des Wortes chasma, chaos, hiatus terrae u. a.

Weinhart, B., *Das Neue Testament unseres Herrn Jesus Christus.* Übersetzt von B. W., mit Einführungen und Anmerkungen versehen von S. Weber. *Evangelien und Apostelgeschichte.* Illustrierte Familienausgabe. Mit 40 Bildern nach Friedr. Overbeck (XII u. 378 mit 2 Plänen und 2 Kärtchen. Freiburg i. Br. 1922, Herder): Die BZ XIII 359 angezeigte illustrierte Taschenausgabe erscheint nun wieder in großem Format (beinahe so groß wie die erste Weinhartsche Ausgabe von 1865) und dementsprechendem großen Druck. Weber hat nur wenige Änderungen in Text und Anmerkungen vorgenommen. Daß aber auch hier die Anmerkungen erst am Schlusse eines jeden Kapitels stehen und meist ein Umblättern nötig machen, wird von vielen als lästig empfunden werden. Als neue Hinzufügung Webers sei z. B. notiert, daß er (228) meint, auch die Vulgatalesart von Jo 1, 9 betone durch den Relativsatz das Auftreten des Lichtes in [?] der Welt und für die Welt. In der Einleitung zum Mk-Ev ist ein Abschnitt, der den sekundären Charakter des Mk gegenüber Mt verteidigen will. Mk habe mit Rücksicht auf seine heidenchristlichen Leser die Beziehungen auf das AT und die Redestoffe aus Mt weggelassen. [Er hat aber doch die eschatologische Rede beibehalten; auch enthält die Bergpredigt sehr viel, was nicht speziell Judenchristen interessiert.] Gegen die Mk-Priorität spreche „scharf" der Umstand, daß seine (des Mk) zeitliche Anordnung in der Leidensgeschichte genauer ist als bei Mt, und daher, wenn dieser auf Mk fußte, sich bei Mt ebenso genau finden sollte. [Nach diesem Prinzip müßte Lk 7, 1—10 gegenüber Mt 8, 5—13 (Hauptmann von Kapharnaum) auch primär sein, während doch Weber Mt als Quelle für Lk betrachtet.] Daß die Leser über die bestrittene Echtheit von Mk 16, 9—20 und Jo 7, 53—8, 11 gar nichts erfahren, ist wohl zu viel Zurückhaltung an wissenschaftlicher Kritik.

Rösch, K., O. M. Cap., *Das Neue Testament übersetzt und erklärt* (16°. VIII u. 597 mit 2 Karten. Paderborn 1921, F. Schöningh): Verf. hatte schon 7 Jahre früher eine Übersetzung der Evv und der Apg herausgegeben, die aber zu manchen Beanstandungen Anlaß gab (vgl. BZ XII 406). Die gegenwärtige vollständige Übertragung des NT arbeitet zwar auch noch mit den gleichen Prinzipien (gute deutsche Form und möglichster Anschluß ans Original), gleicht sie aber viel mehr gegeneinander aus und vermeidet im allgemeinen größere Abweichungen und Eintragungen. Dadurch hat R. zweifellos die beste deutsche Übersetzung des griechischen NT geschaffen, die wir besitzen. Mir erscheint sie allerdings immer noch viel zu frei. Der Text wird in Sinnesabschnitte zerlegt, denen fettgedruckte Titel vorangestellt werden; unter dem Texte stehen zahlreiche erklärende Anmerkungen; den einzelnen Büchern sind kurze Einleitungen vorangeschickt, wobei auch die einschlägigen Bibelkommissionsentscheidungen dem Sinne nach wiedergegeben sind. Jo 1, 15 ist die Übersetzung „Nach mir kommt einer, der höher steht als ich" mehrfach ungenau und steht mit 1, 30: „Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist" nicht im Einklang; μεγαλοπρεπὴς δόξα (2 Petr 1, 17) heißt doch nicht „höchste Majestät". Daß „allgemein" angenommen wird, das Mk-Ev sei jünger als das Mt-Ev (73), ist auch nicht ganz richtig. Bezüglich der Perikope von der Ehebrecherin bemerkt R. — nicht beim Text, sondern in der Ein-

leitung (188) —, sie stehe in der Vulgata [aber doch nicht in den ältesten Texten] und sei gemäß der Entscheidung des Konzils von Trient für inspiriert und kanonisch zu halten. Diese Entscheidung betrifft aber nur Texte „prout in Ecclesia catholica legi consueverunt et in veteri Vulgata Latina editione habentur".

Schlögl, N., O. Cist., *Die heiligen Schriften des Neuen Bundes. Aus dem Urtext übersetzt, mit Erläuterungen und einer Einführung* (428. Wien 1920, Burgverlag): Vielleicht wäre die Aufnahme des Buches eine freundlichere geworden, als sie tatsächlich war, wenn der verdiente und kenntnisreiche Verf. von vornherein zum Ausdruck gebracht hätte, daß es sich nicht um eine eigentliche Übersetzung, sondern um eine erklärende Paraphrase handelt. Von einer „richtigen Übersetzung", wie Sch. sie geben will, kann ja gar keine Rede sein. Besonders niederschmetternd wirkt, daß alle vier Paradebeispiele von „falschen", „betrübenden" und „gedankenlosen" Übersetzungen, die Sch. in seinem Vorwort als besonders bezeichnend für die minderwertige Art des bisherigen Übersetzens vorführt, gegen ihn sprechen. Die bekämpfte Übertragung ist jedesmal richtig, und Sch.s Vorschläge sind im besten Falle Erklärungen, aber keine Übersetzungen. Und so ließen sich Legionen von Stellen anführen, wo Sch. in ähnlicher Weise gesündigt hat. Man lese z. B. nur seine Nachdichtung des Jo-Prologs: (1) Im Anfang war das Wort | Und das Wort, das war bei Gott; | Denn Gott ja selbst war das Wort.... (3) Alles ward durch es, |Und ohne es ward nichts, | Was auch immer da ward, | In ihm ja ward das Leben.... (9) Doch jenes göttliche Licht, | Das jedem leuchtet, der in die Welt kommt, | Dieses war in der Welt.... (13) Die nicht aus dem Blute gezeugt sind | Aus Fleischeslust nach menschlichem Willen, | Sondern vielmehr aus Gott. | (14) Drum ward denn Mensch das Wort | Und wohnte bei uns, und wir sahen es glänzen | Als des Vaters Einzigen, voll treuer Liebe. | (15) Johannes gab Zeugnis von ihm | und rief laut aus: „Dieser ist es, | Von dem ich euch gesagt: | Der nach mir kommt, war längst vor mir; | Denn Grund des Seins war er mir." Die von mir in diesen 7 Versen gesperrten Stellen geben die zahlreichen Sch.schen Zutaten und Änderungen an. Dazu kommen Auslassungen wie die des zweiten δόξαν in Vers 14. Man stelle sich vor, ein Forscher müßte aus dieser „Übersetzung" das Original rekonstruieren! Da käme ein wesentlich anderer Text heraus. Man rede sich nicht damit aus, daß eine wörtliche Übersetzung keine „deutsche Bibel" ergäbe. Gewiß, der modernen Stilistik könnte man sich nicht völlig angleichen. Aber die Hl. Schrift braucht auch nicht in der Sprache eines modernen Romans geschrieben zu sein. Jedenfalls hört der, der die Sch.sche „Übersetzung" liest, in unzähligen Fällen nicht die ntl Autoren, sondern den Wiener Universitätsprofessor zu sich sprechen. Als erklärendes Material kann natürlich Sch.s Werk Nutzen stiften, wenn sich auch manches hier findet, was, um seine Kraftausdrücke zu verwenden, „falsch", „betrübend" und „gedankenlos" ist. Auch die Notizen über die Abfassungsverhältnisse der ntl Schriften stehen nicht auf der wünschenswerten Höhe. Die Rb (XXX 467) schreibt ihm „ésprit ultra-traditionaliste" zu, vermutet aber mit Unrecht, Sch.s Arbeit sei die bedauernswerte Folge „d'un système d'apologie, qui semble gagner du terrain parmi les catholiques allemands" (469).

Leenhardt, M., *Notes sur la traduction du Nouveau Testament en langue primitive* (Revue d'histoire et de philosophie religieuses 1922, 193—218): Ausführungen eines Missionars über Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Wiedergabe einzelner Begriffe.

c) Allgemeines über den Inhalt.

1. Kritik und Theologie.

Prideaux, S. P. T., *What is Christianity? A simple re-statement in modern terms* (Interpreter XV 305—316): Die christlichen Grundlagen in Katechismusform, mit Bibelstellen belegt. Rauer.

Machen, J. G., *Christianity and Liberalism* (X u. 189. N.Y. 1923, Macmillan Company): Ein Vortrag, der in PrthR XX (Liberalism or Christianity) veröffentlicht worden war und nun wesentlich erweitert vorliegt. M., Professor des NT am Princeton Theological Seminary, legt vom Standpunkt eines bibelgläubigen Presbyterianers dar, daß die modern-(negativ-)kritische Christusauffassung mit dem wahren Christentum, wie es sich aus der Bibel entnehmen läßt, nichts mehr zu tun hat, also eigentlich eine ganz andere Religion darstellt. „The Church of Rome may represent a perversion of the Christian religion; but naturalistic liberalism ... is not Christianity at all" (52). Die Kapitel The Bible, Christ, Salvation enthalten exegetisches Material, ohne aber tiefer auf Einzelprobleme einzugehen. Die Klarheit und Folgerichtigkeit, mit der M. seine Angriffe formuliert, sind jedenfalls sehr dankenswert.

Willoughby, H. R., *The next step in New Testament study* (Journal of Rel. II 159—178): Während die textliche, linguistische und literarische Kritik im wesentlichen zu definitiven Resultaten gekommen und der jüdische Hintergrund des Urchristentums bekannt ist, müssen die hellenistische Umwelt noch durchforscht, das Urchristentum vom sozialen und genetischen Standpunkt und die Erlösungsgedanken studiert werden.

Wright, A., *Contradictions in Holy Scripture* (Interpreter XIV 116—120): Die Vorschriften und Räte des NT widersprechen sich öfters, weil sie teils das Leben in der Welt, teils das ideale Gottesreich betreffen. Rauer.

Kaftan, J., *Zur Frage nach der Aufgabe der neutestamentlichen Theologie* (Festgabe, A. v. Harnack dargebracht [Tübingen 1921, Mohr] 134—142): Will mit Wernle und Weinel die Religion vor die Theologie gestellt wissen, aber die Beschränkung auf das NT nicht aufgeben. Jo-Ev und Hebr müßten mehr zur Geltung kommen. Der Ausgangspunkt der ntl Religion sei die Meinung der ersten Christen, „mitten im Vollzug der letzten Dinge darin zu stehen".

Feine, P., *Theologie des Neuen Testaments.* 4., neubearb. Aufl. (XIV u. 456. Lp. 1922, Hinrichs): Über die 3. Aufl. vgl. BZ XV 346. Diese Neuauflage strebt kürzere Form an.

Weinel, H., *Biblische Theologie des Neuen Testaments. Die Religion Jesu und das Urchristentum.* 3., durchgängig verbesserte u. teilweise umgearb. Aufl. (Tüb. 1921, Mohr): Die Umarbeitung betraf z. B. die Erörterungen über Paulus und Johannes in ihrer Beziehung zur hellenistischen Mystik (nach W. Bauer, ThLz XLVIII 57 f).

Feine, P., *Die Religion des Neuen Testaments* (Evang.-Theol. Bibliothek; XII u. 287. Lp. 1921, Quelle & Meyer): Der Verf. der bekannten „Theologie des NT" bietet uns nun auch eine Darstellung der Religion des NT. Im einzelnen wiederholt er dabei freilich oft die früher ausgesprochenen Gedanken, wie überhaupt zwischen beiden Thematen keine strengen Grenzlinien gezogen sind. Ist ja nach F. „die Theologie des NT die Darstellung der im NT enthaltenen religiösen Gedanken und Anschauungen". Das könnte auch die Definition der Religion des NT abgeben. F. stellt zuerst die Religion Jesu, dann die der Apostel dar. Für erstere benutzt er auch das Jo-Ev als glaubwürdige Urkunde. Jesus habe weder das jüdisch-nationale noch das transzendental apokalyptische Messiasideal übernommen. Im AT sah er nicht bloß Gesetz, sondern Offenbarung des Willens Gottes. Den ntl Menschensohnbegriff hat er umgeschmolzen und neugestaltet. Er

mußte durch Leiden und Tod den Sündenfluch beseitigen und dadurch Anteil am göttlichen Leben gewinnen. Seine Wiederkunft ist sowohl eschatologisch zu denken wie auch als ein Kommen im Geiste. F. steht auf „biblizistischem Standpunkt" und lehnt daher die Thesen der modernen religionsgeschichtlichen Schule meist ab. Besonders wehrt er sich gegen die Auffassung, die Paulus und Johannes als Mystiker erklärt. Auch gegen Heilers „Gebet" werden kräftige Einwendungen vorgebracht (183). Die katholische Auffassung, die F. wenigstens nicht völlig ignoriert, wird auf weite Strecken mit ihm zusammengehen und sich der Klarheit und Reichhaltigkeit (viel Kleindruck) seiner Belehrungen, die auch gelegentlich Lichter auf die Gegenwart werfen, sehr erfreuen. Nicht zustimmen wird sie der Behauptung, Jesus habe erst „lernen müssen, sich ganz in Gottes Willen einzuordnen". Auch bei Besprechung der Jungfrauengeburt (nach F. sollen die kirchlich-christlichen Kreise die Lehre nicht in den Mittelpunkt rücken) und der Auferstehung Jesu hat F. der rationalistisch gerichteten Kritik zuviel Konzessionen gemacht. Nicht immer ist der Mittelweg der beste.

Felder, H., O. M. Cap., *Apologetica sive theologia fundamentalis in usum scholarum.* Pars I: *Demonstratio christiana.* Pars II: *Demonstratio catholica* (276 u. 359. Paderborn 1920, F. Schöningh): Der größere Teil des 1. Bandes handelt von Jesu Messianität und Gottheit. Auch im 2. Bd sind viele ntl Probleme erörtert (Christi Gründung der Kirche, Hierarchie im Urchristentum, Primat Petri). Bezüglich der Inspiration vertritt F. die These, daß sie sich nicht erstrecke „ad omnia verba sive constructiones" (298), und lehnt die freiere Auffassung bezüglich der historischen Berichte ab.

Heffern, A. D., *Apology and polemic in the New Testament* (The Bohlen Lectures 1915; XI u. 411. N.Y. 1922, Macmillan): Die Apostel zeigen ihre Gegnerschaft gegen das Judentum, haben aber die Absicht, den Staat zu versöhnen. Besonders findet H. sogar bei Paulus und im Hebr antignostische Tendenzen (nach E. F. Scott in Journal of Rel. II 647 f.).

Wilbrand, W., *Im Kampf um meine „kritischen Erörterungen". Grundsätzliche Auseinandersetzung mit Prof. Dr. M. Meinertz* (VIII u. 97. Tüb. 1920, Mohr): Noch vor der inzwischen erfolgten Indizierung seines Buches (s. BZ XV 345 f) verteidigt sich W. in dieser Schrift, an der auch Kerkhey in erheblicher Weise mitgearbeitet hat, gegen die scharfe Ablehnung, die er von M. Meinertz (ThR XIX 94—106) erfahren hat. W. wirft seinem Gegner Mißverständnisse, fragwürdigste dialektische Künste, professorale Überlegenheit u. a. vor. Hier sind besonders einschlägig die Auseinandersetzungen über die Wunderfrage, die Auferstehung Jesu, den Weissagungsbeweis und die Eschatologie Jesu behandelt. Der sachliche Ertrag der Kontroverse ist aber nicht groß, da es W. immer mehr um Anbringung größerer oder kleinerer Fragezeichen als um positive Lösungen zu tun ist. So ist er auf M.s angreifbare Behauptungen bezüglich der Syn Frage gar nicht eingegangen. W. will auch nur „unsere Theologen zu einem allseitigen grundsätzlichen Gedankenaustausch über unsere apologetische Lage anregen" (77). — Sehr mit Unrecht behauptet W. (68), es sei Gewissenspflicht, die Bibelkommissionsentscheidungen „als wahr anzunehmen". Das kann bloß von dogmatischen Entscheidungen gelten.

Werner, M., *Der Einfluß paulinischer Theologie im Markusevangelium. Eine Studie zur neutestamentlichen Theologie* (Beihefte zur ZntW 1; VIII u. 216. Gießen 1923, Töpelmann): „Wo Mk mit Paulus übereinstimmt, handelt es sich immer um allgemein-urchristliche Anschauungen. Wo in den Briefen über diese gemeinsame Basis hinaus besondere charakteristische paulinische Anschauungen zutage treten, da fehlen entweder bei Mk die Parallelen vollständig, oder Mk vertritt geradezu entgegengesetzte [?] Standpunkte. Von einem Einfluß paulinischer Theologie im Mk-Ev kann daher nicht im geringsten die Rede sein" (209). Diese drei Ergebnisse gewinnt

W. durch eine Vergleichung der wichtigsten Punkte der Theologie bei Mk und Paulus, wobei die Kriterien der modernen rationalistischen Exegese — die Studie ist A. Schweitzer gewidmet — Anwendung finden. Klarheit und eine frische kategorische Sprache zeichnen die Studie aus, der auch vom katholischen Standpunkt aus vielfach zugestimmt werden kann. So sieht W. die Lehre vom Sühnetod Christi mit Recht nicht als genuin paulinisch an, infolgedessen ist das Zusammentreffen mit Mk (λύτρον) nicht durch Abhängigkeit zu erklären. Mk sei auch die Paulus „eigentümliche" Deutung des Todes Jesu als Überwindung der Geistesmächte dieses Äons fremd. Auch in der Art, wie Mk das Leben des irdischen Christus messianisch wertet, findet W. Gegensätzlichkeit. Ob nicht solche Differenzen schwinden würden, wenn sich Paulus die Aufgabe gestellt hätte, ein Leben Jesu zu erzählen?

Roberts, W. C., *Miracle and Miracles* (Interpreter XII 71—83): Steht den Wundern im NT sehr skeptisch gegenüber, meint aber, daß auch „Legenden" wie die jungfräuliche Geburt des Herrn sehr viel Segen gestiftet hätten und „a gift of God to the Church" gewesen seien. Rauer.

Bindley, T. H., *Concerning „Testimony Books"* (Interpreter XIV 210 bis 219): Schließt aus der von der LXX abweichenden Form mancher atl Zitate im NT auf das Vorhandensein sowohl jüdischer wie auch christlicher vorkanonischer Sammlungen von atl Stellen, die auf den Messias bezogen wurden. Rauer.

Bousset, W., *Kyrios Christos. Geschichte des Christusglaubens von den Anfängen des Christentums bis Irenäus.* 2., umgearb. Aufl. (XX u. 394. Göttingen 1921, Vandenhoeck & Ruprecht): G. Krüger besorgte unter Beihilfe von R. Bultmann u. a. die Neuauflage, die aber die Grundgedanken unverändert ließ.

Bouquet, A. C., *Christology in the making* (Interpreter XI 363—377): Besprechung von W. Boussets Kyrios-Christos, unter scharfer Ablehnung seiner Voraussetzungen und Ergebnisse. Rauer.

Powicke, F. J., *The preaching of the cross* (Interpreter XVIII 45—54): Die Predigt vom Kreuz als vom stellvertretenden Sühnetod Jesu ist nicht mehr berechtigt, es bleibt aber der Gedanke der Liebe Gottes. Rauer.

Beyer, *Der Ursprung des Christusglaubens* (Stst XVIII 199—208): Aus dem Jesusglauben, d. h. der Überzeugung, daß Jesus durch seinen Geistesbesitz der einzigartige Offenbarer der Herrschaft Gottes sei, wurde infolge der Auferstehung Jesu der Glaube an Christus „den Herrn, der der Geist ist". Ausschlaggebend war dann die Gemeinschaft mit ihm durch den Besitz des göttlichen Geistes. B. berührt sich vielfach mit R. Seeberg, Der Ursprung des Christusglaubens.

Meyer, E., *Ursprung und Anfänge des Christentums.* In 3 Bänden. I. Bd: *Die Evangelien.* II. Bd: *Die Entwicklung des Judentums und Jesus von Nazareth.* III. Bd: *Die Apostelgeschichte und die Anfänge des Christentums* (XII u. 340; VIII u. 462; X u. 660. Stuttgart u. B. 1921 ff, Cotta): Es ist für den Exegeten jedenfalls sehr interessant und lehrreich zu erfahren, wie ein angesehener Profanhistoriker die Persönlichkeiten und Schriften beurteilt, deren Erforschung er sich widmet. Er darf dabei freilich nicht erwarten, daß er Untersuchungen liest, die auf eingehender Kenntnis der Fachliteratur und tieferer Einfühlung in die religiösen Probleme aufgebaut sind. Tatsächlich ist M.s Blick nicht durch eindringendes theologisches Wissen „getrübt". Katholische Literatur ist ihm vollends terra incognita. Die Voraussetzungen M.s sind die Anschauungen des Rationalismus. So erklärt er S. 117: „Unmöglich ist es, daß Jesus sein Schicksal mit allem Detail vorausgesagt habe." Taufe und Versuchungsgeschichte sind rein mythologische Bildungen. Die Himmelfahrt ist in der Apg interpoliert worden. Die Evangelisten dichten, gestalten um und schmücken aus, am

stärksten das nach 135 entstandene Jo-Ev. Mit besonders scharfem und durch andere historische Studien geübtem Blick forscht M. nach Quellen. So sieht er in Mk 13 ein eschatologisches Dokument, das in der Urgemeinde gebildet und Jesus in den Mund gelegt wurde. Weiterhin nimmt er ein Itinerar, eine andere „Jüngerquelle", eine „Zwölferquelle" (Mk 3, 15—19; 6, 7—13; 4, 10^{b}—12; 9, 33—56; 10, 32^{b}—45; 14, 1 2 10 11 17—24) als Vorlage des Mk an. Das Mt-Ev ist nicht vom Apostel verfaßt, sondern ein griechisches Originalwerk nach 70. Die Zweiquellentheorie ist richtig; doch ist Q gegenüber Mk sekundär. Interessant sind M.s Vergleiche und Parallelen. So wird Jesu Verklärung durch Hinweis auf die Mormonen, der Marienkult als Göttinenkult erklärt. Im Einzelnen finden sich aber auch zahlreiche Beobachtungen, deren sich die positiv gerichtete Exegese — das Buch ist ja R. Seeberg gewidmet — nur freuen kann. — Der zweite Band, den ich nur aus Besprechungen kenne, bietet eine Darstellung der Entwicklung des Judentums von der persischen Zeit bis zu den Herodäern. Dem Einfluß der persischen Religion auf das nachexilische Judentum wird ein breiter Raum gewährt. Dagegen sei der hellenistische Einfluß durch die Makkabäerbewegung stark zurückgedrängt worden. In den Sadduzäern sieht M. die eigentlichen Orthodoxen. Das Schlußkapitel bringt dann eine ganz rationalistische Schilderung des Lebens Jesu. Ein anderer Althistoriker (W. Otto, Der Sammler, 1922, Nr. 127) erhebt dazu die Frage, „wie es möglich ist, daß von einer Persönlichkeit, wie sie hier gezeichnet wird, eine die Welt erschütternde Bewegung ausgegangen ist". M. steht freilich auf dem Standpunkt, „Der Sieg des Christentums ist in Wirklichkeit in weit größerem Umfange ein Sieg des Heidentums über das Christentum gewesen." — Der dritte Band bespricht die „Kritik der Apostelgeschichte", der M. weitgehendes Vertrauen entgegenbringt, während er z. B. die Angaben der Pastoralbriefe verwirft; weiterhin „die Anfänge des Christentums" von „der Gründung der Christengemeinde in Jerusalem" bis zu „den Anfängen der katholischen Kirche", wobei der Heidenmission besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Eibl, H., *Augustin und die Patristik* (Gesch. d. Philos. in Einzeldarstellungen. Abt. III: Die christl. Philosophie, Bd X/XI; 462. München 1923, Reinhardt): Hier ist besonders auf die Kapitel „Die frohe Botschaft" und „Paulus" zu verweisen. Der Verf. behandelt nämlich nicht etwa Augustins Verhältnis zu den Autoren der Patristik, sondern gibt einen Überblick über die Grundgedanken der christlichen Theologen bis Augustinus inklusive. Dem NT gegenüber nimmt E. einen rationalistischen Standpunkt ein.

Wahrmund, L., *Der Ursprung des Christentums* (Bilder aus dem Leben der christlichen Kirche des Abendlandes. Heft 1; 36. Lp. 1921, A. Strauch): Das Christentum ist nicht Schöpfung einer überragenden Persönlichkeit, sondern kultur-soziales Erzeugnis. Die Geschichtlichkeit Jesu wird wiederholt stark angezweifelt (nach Stst XIX 218).

Schütz, R., *Apostel und Jünger. Eine quellenkritische und geschichtliche Untersuchung über die Entstehung des Christentums* (VIII u. 118. Gießen 1921, Töpelmann): Will mit seinen stark kritischen Untersuchungen eine neue Auffassung vom Urchristentum begründen. Das hellenistische Christentum in Galiläa, Samaria und der Dekapolis mit seiner κύριος-Verehrung stehe am Anfang und sei durch das jüdische der später gegründeten, auf dem Messiasglauben fußenden Gemeinde in Jerusalem, die das Christentum ins Judentum zurückleiten wollte, verdrängt worden. Paulus habe aber das alte Verhältnis wieder hergestellt. Diese Schlüsse gewinnt Sch., indem er in der Apg zwei Quellen A und M unterscheidet, je nachdem der Terminus ἀπόστολος oder μαθητής gebraucht wird. Zwischen Jüngern und Aposteln müsse scharf geschieden werden. Erstere standen mit ihrem Meister in Lebensgemeinschaft, letztere waren schon Theologen. Der A-Quelle

gehört an: Apg 1—5; 7, 2—47; 8, 14—25; 9, 27 f; 9, 31 bis 11, 18; 15, 1 bis 33; 16, 3[b] f; 19, 2—7; 21, 20—27[a]; der M-Quelle Kap. 6; 7, 48 bis 8, 13; 8, 26 bis 9, 26; 9, 29 f; 11, 19 bis 14, 28; 16, 1 bis 21, 19; 21, 27 bis 28, 31.

Weinel, H., *Die Hauptrichtungen der Frömmigkeit des Abendlandes und das Neue Testament.* Rede, gehalten am 18. VI. 1921 in Jena (27. Jena 1921, G. Fischer): Unterscheidet Mystik und Ehrfurchtsreligion und untersucht ihre Vertretung durch Paulus, Johannes usw.

Schmitt, Chr., *Das Wirken des Heiligen Geistes im Menschen (nach den Briefen des Apostels Paulus)* (Pb XXXII 74 ff.): Referat über W. Reinhard (s. BZ XV 370 f).

Bevan, R. F., *God's government of the world* (Interpreter XIV 159—164): Das NT kennt eine „Allmacht" Gottes nur im Sinne von Lk 1, 37 („Für Gott ist kein Ding unmöglich"), aber nicht von „Allherrschaft". Der ntl richtige Titel ist „Vater". Rauer.

Dobschütz, E. v., *Zeit und Raum im Denken des Urchristentums* (JbL XLI 212—223): Findet, daß Ausdrücke wie ἤγγικεν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ, αἰών u. a. den Übergang vom Raum- zum Zeitschema aufweisen, während es bei Jo umgekehrt sei. Im Hebr ist das Zeitschema verwendet. Jo 1, 15 und 30 werden durch kritische Radikalkuren ihre Schwierigkeiten genommen.

Watson, H. A., *The meaning of the word „soul"* (Interpreter XIV 334 bis 338): Unter „Seele" im NT ist zu verstehen die menschliche Natur im allgemeinen, die Verbindung von Fleisch und Geist. Rauer.

Martin, E. J., *The Christian idea of liberty* (Interpreter XV 240—245): „Freiheit" wird im NT nie in unsrem Sinne aufgefaßt. Jesus gebraucht das Wort einmal (Jo 8, 32) im Sinne „frei von Sünde", Paulus versteht darunter „Freiheit vom Gesetz". Rauer.

Umberg, J. B., *Die Schriftlehre vom Sakrament der Firmung. Eine biblisch-dogmatische Studie* (XII u. 218. Freiburg i. Br. 1920, Herder): Erst spät hat man in der lateinischen Kirche diesem Thema einige Aufmerksamkeit gewidmet. Selbst Thomas von Aquin hat darauf verzichtet, einen Schriftbeweis für die Sakramentalität der Firmung zu erbringen. Die Reformation veranlaßte die katholischen Theologen zu genauerem Studium der Frage, so besonders Bellarmin, dessen Gedanken in der Folgezeit weiter ausgebaut wurden. Von neueren verdient C. Ruch (Vacant-Mangenot, Dict. de théol. cath. III 975—1028) besondere Beachtung. Die klassischen Texte für die Firmung Apg 8, 4—20 (Christianisierung der Samaritaner), Apg 19, 1—7 (Die Johannesjünger in Ephesus), Hebr 6, 1—6 (Die christlichen Grundlehren) werden dann besprochen und daraus gefolgert, daß die apostolische Handauflegung und nicht die Taufe das ordentliche Mittel zur Mitteilung des „Hl. Geistes" ist. U. meint mit Belser, die Taufe sei mit ihren Wirkungen (auch mit ihrer Geisteseingießung) schon vor der Verherrlichung Jesu gespendet worden, deshalb weise Jo 7, 39 auf die Firmung hin (99 f). Wer aber die Taufe Jesu nur als Vorbereitungstaufe faßt — und das ist weit wahrscheinlicher —, wird diesen und ähnlichen Beweisgängen des Verf.s nicht zustimmen können. Bei Apg 2, 38 und Tit 3, 5 bestreitet U. — an letzterer Stelle durch Ergänzung eines διὰ vor ἀνακαινώσεως —, daß dort gelehrt sei, der Hl. Geist werde durch die Taufe mitgeteilt. Übrigens gibt er natürlich auch angesichts der von Paulus (Röm 8, 9—17) gelehrten Notwendigkeit des Geistesbesitzes zu, daß auch in der Taufe der Hl. Geist mitgeteilt wird; aber es ist nicht seine Fülle. Der durch die apostolische Handauflegung erteilte Hl. Geist bewirkt aber nicht bloß charismatische Äußerungen, sondern innere Heiligung. Daß Christus dieses Sakrament auch eingesetzt hat, erschließt U. indirekt.

Dölger, F. J., *Die Eucharistie. Nach Inschriften frühchristlicher Zeit* (XII u. 212 mit 4 Tafeln. Münster i. W. 1922, Aschendorff): S. 4 bis 130 ist identisch mit S. 448—574 des Werkes ΙΧΘΥC II: Der heilige Fisch in den antiken Religionen und im Christentum, worin der Nachweis geführt wurde, daß der Fisch einerseits als Symbol der Lebensgöttin, anderseits als Opferspeise bei Totenfeiern und Kulten für Totenreichgötter bei den Religionen der antiken Welt vorkam. Demgemäß bedeutet er den Christen keineswegs bloß die Akrostichis ('Ιησοῦς Χριστὸς θεοῦ υἱὸς σωτήρ), sondern ist schon um 200 direkte Gleichung für Eucharistie. Es ist der heilige Fisch, das Leben, ἰχθὺς ζώντων, der an Stelle heidnischer Fischverehrung getreten war. — Auch den großen Index des ganzen Werkes und einige Tafeln aus ihm hat D. hier beigegeben. Direkt ntl Probleme werden nur ganz gelegentlich gestreift. So wird 1 Kor 11, 23 ff besprochen: ἀπὸ τοῦ κυρίου weise auf „eine durch die Urapostel vermittelte und von Paulus selbst kontrollierte Überlieferungsreihe" (108) hin [was sich aber mit Gal 1, 12 schlecht vereinen läßt]. Die Sonntagsfeier läßt D. schon sehr früh beginnen. Unter Hinweis auf Apg 20, 7 ff wird auch betont, daß man schon am Samstag abend zusammenkam, so wie die Juden am Freitag abend ihre cena pura (= Festmahlzeit) hatten, die dann dem ganzen Freitag diesen Namen gab.

Ejarke, R., *La „Fracción del pan" en los primeros tiempos del Cristianismo* (101. Barcelona 1916, Mar. Galve): Sieht in ihr die Bezeichnung für die Eucharistie, jedoch nicht immer. Doch ist sie ihm bei der Emmausszene wahrscheinlich (nach Rb N. S. XVI 588).

Ten Hompel, M., *Das Opfer als Selbsthingabe und seine ideale Verwirklichung im Opfer Christi mit besonderer Berücksichtigung neuerer Kontroversen* (Freiburger theol. Studien, 24. Heft; XII u. 230. Freiburg i. Br. 1920, Herder): Die meisten Ausführungen des Verf. sind spekulativer Natur und wollen die im Titel angedeutete These erhärten. Exegetische Probleme werden nur gelegentlich erörtert. Die Schwierigkeit, daß das NT nicht bloß von einer Selbsthingabe Christi, sondern von der Hingabe von Fleisch und Blut spricht, glaubt der Verf. nicht als Gegeninstanz gegen seine Theorie anerkennen zu müssen. Aus Hebr 8, 1—6 liest er (anders als Renz) die Tatsächlichkeit eines himmlischen Opfers Christi heraus und bestimmt es als Leben des Verklärten für Gott. Ob diese Ablehnung aller Gabendarbringung mit den Aussagen der Hl. Schrift ungekünstelt in Einklang zu bringen ist?

Wetter, G. P., *Altchristliche Liturgien.* II: *Das christliche Opfer. Neue Studien zur Geschichte des Abendmahls* (FRLAuNT N. F. 17. Heft; 122. Göttingen 1922, Vandenhoeck & Ruprecht): „Das Meßopfer hat das altchristliche Opfer totgeschlagen." „Das Opfer in der alten Kirche hatte ursprünglich nichts mit dem am Kreuze gestorbenen Herrn zu tun."

Charles, R. H., *The teaching of the New Testament on divorce* (XIV u. 127. Ld. 1921, Williams and Norgate): Behauptet, daß das NT Ehescheidung im Falle von Ehebruch gestatte. Die Unzuchtsklausel bei Mt stehe dem Original näher (nach A. H. Gilbert, JbL XL 162—165).

Kattenbusch, F., *Der Quellort der Kirchenidee* (Festgabe, A. v. Harnack dargebracht [Tübingen 1921, Mohr] 143—172): Untersucht ntl und altchristliche Aussagen und findet, daß „die ‚Kirche' von Anfang an, nach Jesu Deutung seiner selbst und tiefstem Willen beides gewesen, die societas fidei et spiritus sancti in cordibus (Augustana) und zugleich eine spezifische societas externarum rerum ac rituum".

Dunin-Borkowski, St. v., S. J., *Christi Fortleben in der Kirche* (Stimmen der Zeit LI 392—398): Unter den Gliedern der Kirche soll es leitende Organe geben; ihre bestimmte Eingliederung in den Leib Christi führt sich auf Gott und Christus zurück. Es sei falsch, mit Prat S. J. u. a.

die von Paulus erwähnten Charismen alle als wunderbare Geistesgaben aufzufassen.

Schmidt, K. L., *Eschatologie und Mystik im Urchristentum* (ZntW XXI 277—291): Wendet sich gegen die von Reitzenstein, Bousset und in „Überspitzung" von Bultmann vertretene scharfe Scheidung zwischen einem eschatologisch gestimmten Urchristentum und einer durch Hellenisierung eingedrungenen Mystik. „Das an der Mystik Charakteristische, wie wir es finden im hellenistischen Zeitalter, reicht weit bis in die ersten Anfänge des Christentums zurück." Bousset ist der Formel Maranatha nicht gerecht geworden.

The author of „Pro Christo et Ecclesia", *The quick and the dead* (Interpreter XIII 128—136): Christus und seine Apostel haben den Tod, da das ewige Leben in der Verbindung mit Gott schon hier beginne, als unwichtig betrachtet. Rauer.

Bornhäuser, K., *Die Gebeine der Toten. Ein Beitrag zum Verständnis der Anschauungen von der Totenauferstehung zur Zeit des Neuen Testaments* (BFchrTh XXVI 3; 58. Gütersloh 1921, Bertelsmann): Das pharisäische Judentum hielt die Gebeine für etwas Dauerndes und ihr Vorhandensein für Vorbedingung der Auferstehung. Jesus dagegen macht beide Zustände voneinander unabhängig. Paulus aber teilt wieder die pharisäischen Anschauungen. Das Nacktsein (2 Kor 5, 3) beziehe sich auf die nackten Gebeine im Grabe. Das Bild des Zeltes sei gewählt, weil das „Knochengerüst" ja übrig bleibt.

Billot, L., Cardinal, S. J., *La Parousie* (352. P. 1920, Beauchesne): Wiederausgabe von Artikeln der Études (Bd. CLI—CLX, 1917—1919,) welche gegenüber dem Modernismus nachweisen, daß Jesus selbst nicht die Nähe der Parusie gelehrt hat. In der eschatologischen Rede ist nur der Fall Jerusalems und das Weltgericht perspektivisch, nicht geschichtlich zusammengerückt. Auch die Apostel haben bei den einschlägigen Belehrungen nur an den baldigen und (oft) plötzlich eintretenden Tod gedacht, der eine antizipierte Parusie darstelle. Apk 6—20 ist nicht eschatologisch zu deuten. Das Millenium ist das schon eingetretene Schicksal der Kirche auf Erden. Vgl. meine Besprechung in der ThR XXII 47—50.

Meusel, *Die Auferstehung der Toten* (NkZ XXXIII 258—268): Die ntl Stellen sind gegen die Vorstellung von einem Seelenschlaf, einer Nacht der Bewußtlosigkeit nach dem Sterben. Spekulativ will M. zwischen der zerfallenden σάρξ und dem bleibenden σῶμα, dem Träger der Persönlichkeit, unterscheiden.

Watson, W., *The resurrection of the dead* (Interpreter XI 295—304): Bespricht die Lehre des A und NT von der Auferstehung und kommt zum Ergebnis, daß Jesus sowohl wie seine Apostel und Paulus die Auferstehung aller Menschen, nicht nur der Gerechten, lehrten. Rauer.

Tillmann, Fr., *Zur Geschichte des Begriffs „Gewissen" bis zu den paulinischen Briefen* (Festschrift für Seb. Merkle [Düsseldorf 1922, Schwann] 336 bis 347): Die Stoa kannte das Gewissen als sittliche Bindung; im AT tritt die Verbundenheit mit dem persönlichen Gott beim Gewissenserlebnis (des „Herzens") hinzu. Jesus betont die Innerlichkeit, und Paulus vertieft den stoischen Begriff, indem er das Gewissensurteil als Aussage des Hl. Geistes und als Äußerung der πίστις und ἀγάπη darstellt.

Wöhrmüller, B., O. S. B., *Das königliche Gebot. Kleine Kapitel über die Nächstenliebe.* 2. Aufl. (411. Kempten 1922, Kösel): Der erbauliche Charakter und Zweck dieser mit reicher Schriftkenntnis und großer Belesenheit geschriebenen Exhorten hinderten den Verf., Abt von St. Bonifaz in München, nicht, auch tief in den Sinn der Schriftworte einzudringen. Exegetisch ist nur der Titel zu beanstanden. Er ist Jak 2, 8 entnommen und müßte „Das königliche Gesetz" heißen.

Tabert, B., *Die soziale Frage in Beziehung zum Reiche und zur Wiederkunft Jesu Christi in Herrlichkeit.* Ein offenes Wort an jedermann. 2., neubearb. Aufl. (47. Bad Homburg [1921], W. Wiegand & Co.): Empfiehlt in den Nöten der Gegenwart engen Anschluß an die Bibel und vertritt chiliastische Ideen.

Althaus, P., *Religiöser Sozialismus. Grundfragen christlicher Sozialethik* (Studien des apolog. Seminars in Wernigerode, 5. Heft; VI u. 99. Gütersloh 1921, Bertelsmann): Kap. 2 behandelt „Paulus und Jesus" und weist nach, daß beide die damalige soziale Schichtung anerkannten und wirtschaftliche und soziale Umwälzungen in ihr Programm nicht aufgenommen hatten. „Von asketischem oder kommunistischem Gegensatz gegen den Privatbesitz ist nirgends die Rede" (27).

Lohmeyer, E., *Soziale Fragen im Urchristentum* (Wissenschaft und Bildung Nr. 172; 136. Lp. 1921, Quelle & Meyer): Nach einer Schilderung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens in griechisch-römischer Zeit, stellt L. das Urchristentum dar in den Abschnitten: Jesus, Die Urgemeinde, Paulus, Die mittlere Zeit des Urchristentums (bis ca 100), Das Ende des Urchristentums. Im einzelnen betont L. den Konservatismus des Christentums und die Stärke eschatologischer Motive.

Schilling, O., *Der kirchliche Eigentumsbegriff* (76. Freiburg i. Br. 1920, Herder): Enthält auch Abschnitte über den atl und ntl Eigentumsbegriff. Jesus und die Apostel knüpfen an das AT an und erkennen das Eigentumsrecht durchaus an. Die Warnung vor Reichtum und der Kommunismus der Urgemeinde in Jerusalem bilden keine Gegeninstanzen.

Hauck, F., *Die Stellung des Urchristentums zu Arbeit und Geld* (BFchrTh, 2. Reihe: Sammlung wissenschaftlicher Monographien III; VIII und 168. Gütersloh 1921, Bertelsmann): Diese Erlanger Licentiatendissertation behandelt u. a. auch die Stellung Jesu zu Arbeit und Geld und die erste Einordnung seiner Gedanken in die Welt; Jak verschärfe die Stellung Jesu; im Unterschied von Jesus spreche Paulus ausdrücklich von Arbeit und erziehe auch in der Geldfrage zu einem brauchbaren Gemeindeideal; bei Jo stehe das Fremdsein gegenüber der Welt und das Liebesgebot im Vordergrund.

Dodd, C. H., *Communism in the New Testament* (Interpreter XVIII 55—61): Der Kommunismus in der ersten christlichen Gemeinde ist ein Ausfluß der am Pfingstfest entstandenen κοινωνία τοῦ πνεύματος und nicht irgendwelcher Theorien. Rauer.

Holzmeister, U., S. J., *Frauenrechte und Neues Testament* (Stimmen der Zeit CIII 42—54): Wendet sich gegen Frau Emanuele Meyer, die in der Schrift „Vom Ambos meiner Seele" (Heilbronn 1921) den Aposteln und Evangelisten, besonders aber Paulus, den Vorwurf macht, die Lehre Christi hinsichtlich der Gleichstellung von Mann und Frau beseitigt zu haben. Die Apostel haben die Frauen nicht gering eingeschätzt. Die Wendung Mt 14, 21 und 15, 38 „Weiber und Kinder nicht gerechnet" ist nur das Erbe eines Stückes Militarismus, von dem sich auch das jüdische Altertum nicht freimachen konnte. Pauli Verbot des Lehrens gilt nicht für den Privatunterricht, und das Gebot der Verschleierung entsprach der Sitte und sollte Emanzipationsgelüste fern halten. [1 Kor 11, 11 f zeigt ebenfalls, daß Paulus aus seiner Darlegung keine Geringschätzung der Frau folgern lassen möchte.]

Bindley, T. H., *The relation of the fourth commandment to the Christian sunday* (Interpreter XI 350—357): Der Sonntag hat mit dem 4. Gebot (dem Sabbatgesetz) keine Verbindung. Der Sabbat war völlig aufgehoben, während der Sonntag als Erinnerungstag an die Auferstehung und den Tag des Gottesdienstes immer mehr Boden gewann. Rauer.

2. Urchristentum.

Tögel, H., *Die ersten Christen* (Werdegang der christlichen Religion, Bd III; 209. Lp. 1920, Klinkhardt): Eine Geschichte des Urchristentums im Geiste der modernen protestantischen Theologie geschrieben und für gebildete Leser bestimmt (nach Stst XVIII 120 f).

Schmitz, O., *Die Vorbildlichkeit der urchristlichen Gemeinden für die kirchliche Lage der Gegenwart* (48. Berlin 1921, Ev. Bund): 3 Vorträge. Das Leben des Geistes ist die Vorbildlichkeit (nach Stst XX 53).

Michaelis, W., *Die neutestamentlichen Wurzeln des Katholizismus* (Der deutsche Aufbau V 237—240 250—252 264—269): Lehnt Heilers diesbezügliche Behauptungen ab. Das NT ist nicht Urkunde des werdenden Katholizismus. Jesus war von seiner Parusiegewißheit bestimmt. Auch Paulus ist nicht Wegbereiter des Katholizismus, sondern evangelisch und christlich.

Dieckmann, H., S. J., *Die Verfassung der Urkirche. Dargestellt auf Grund der Paulusbriefe und der Apostelgeschichte* (144. B. 1923, Germania): Stellt die Verfassung der Gesamtkirche als sichtbare und organische Einheit dar und beweist den Primat, der in Mt 16, 16 ff und Jo 21, 15 ff seine Grundlage hat. Dann wird die Verfassung der Einzelkirchen und das innere Leben in der Kirche als dem Leibe Christi geschildert. D. zeigt einem weiteren gebildeten Leserkreis die Berechtigung der katholischen Lehre von der Hierarchie, indem er nüchtern und vorsichtig die historische Methode handhabt. Manchmal dürfte er hierin noch exakter sein. So ist nicht zu beweisen, daß das „Haus des Stephanas" (1 Kor 16, 15) ein kirchliches Vorsteheramt inne hatte. Auch die Röm 12, 7 erwähnten Vorsteher sind aller Wahrscheinlichkeit nach keine kirchlichen. Daß Paulus Autoritätsperson für die von ihm gegründeten Gemeinden war, ist selbstverständlich. Ob man ihn aber deshalb mit D. als den eigentlichen Leiter und die lokalen Vorsteher nur als seine Stellvertreter betrachten darf? Paulus sah sein eigentliches Amt darin, den Samen des Ev.s auszustreuen und das Begießen andern zu überlassen.

Mundle, W., *Das Kirchenbewußtsein der ältesten Christenheit* (ZntW XXXII 20—42): Wendet sich vielfach gegen Holls Aufsatz. Seine Annahme von einer pneumatokratischen Verfassung der Urgemeinden sei unrichtig. 1 Kor 15, 7 müsse ἀπόστολοι πάντες nicht mit den Zwölf identifiziert werden. Man habe in den Urgemeinden nicht streng zwischen Erscheinungen des Auferstandenen und den visionären Erlebnissen unterschieden. Die judaistischen Gegner Pauli darf man nicht ohne weiteres als Sendlinge der Urgemeinde betrachten. Paulus selbst hat in seinen Gemeinden eine monarchische Stellung eingenommen. Der Einzelne ist in die Kirche und dadurch in Christus eingegliedert. Paulus ist der Schöpfer des katholischen Kirchengedankens.

Metzner, E., *Die Verfassung der Kirche in den zwei ersten Jahrhunderten unter besonderer Berücksichtigung der Schriften Harnacks* (VII u. 248. Danzig 1920, Westpreuß. Verlag): „Mehr eine Zusammenfassung und übersichtliche Beurteilung des Materials in seinen Hauptzügen, nicht so sehr aber kritisch vertiefte Erörterung der Einzelprobleme" (Meinertz, ThR XX 221 f).

Foerster, E., *Kirchenrecht vor dem ersten Clemensbrief* (Harnack-Ehrung [Lp. 1921, Hinrichs] 68—86): Ein solches gab es schon infolge der Ordnung der ecclesia. Bei Paulus erscheint die Beherrschung durch den Christusgeist in voller Harmonie mit Rechtsordnungen.

Dunin-Borkowski, St. v., S. J., *Die Gemeinderechte in der alten Kirche* (Stimmen der Zeit LI 438—443): Betont, daß organisierte Gemeinden handelten. Aber wenn man auch damals von der Tätigkeit der Kirchen und nicht von Handlungen ihrer Leiter sprach, müssen nicht demokratische Folgerungen gezogen und „enthusiastische Organisationen" behauptet werden.

1 Kor 16, 18 soll ἐπιγινώσκειν nicht mit „anerkennen", sondern mit „genau, vollkommen kennen lernen" übersetzt werden.

Royds, T. F., *Judaising Christians, ancient and modern* (Interpreter XV 295—304): Das Verhalten der alten Kirche (besonders Pauli) zu ihnen als Vorbild für unsere Zeit. Rauer.

Otton, G. W., *Charity and the Agape* (Interpreter XII 419—423): Bei den Agapen sollte die Liebe der Christen untereinander und der Gedanke, daß alle Glieder des einen Leibes Christi sind, verwirklicht werden; daher der Name. Rauer.

Fangauer, G., O. S. F. S., *Stilles Frauenheldentum oder Frauenapostolat in den ersten drei Jahrhunderten des Christentums* (XVI u. 128. Münster i. W. 1922, Aschendorff): Eine Wiener Doktordissertation, die im 1. Teile die Stellung der Frau bei den vor- und außerchristlichen Völkern, im 2. Teile die christliche Frau als mildtätig werbende Schülerin, als standhafte Märtyrin, als wohltätige Patronin, als geduldige Sklavin, als einflußreiche Aristokratin und als Inhaberin kirchlicher Ämter schildert (nach P. Tischleder, ThR XXII 163 f).

Bindley, T. H., *The ministry of women* (Interpreter XVIII 215—223): Die Frau spielte in der Urkirche eine wichtige Rolle. Es ist unrecht, sie jetzt von allen Kirchenämtern fernzuhalten. Rauer.

Steinmann, A., *Sklavenlos und alte Kirche. Eine historisch-exegetische Studie über die soziale Frage im Urchristentum.* 3. u. 4., verb. und erweit. Aufl. (141. M.-Gladbach 1922, Volksvereins-Verlag): Vgl. BZ VIII 408, IX 193. Die Neuauflage bringt keine wesentlichen Änderungen, wohl aber Vermehrungen. Alte Berichte über die Behandlung von Sklaven werden in Übersetzung vorgeführt. Daraus ergibt sich, daß das Los der Sklaven vielfach recht traurig war. Besondere Hartnäckigkeit bekundet St. in der Verteidigung seiner These, Paulus habe 1 Kor 7, 21^{b} das Gebrauchmachen von einer möglichen Freilassung empfohlen. Es ist ihm auch zuzugestehen, daß Erwägungen allgemeiner Art eine solche Haltung Pauli durchaus rechtfertigen würden. Aber um sie aus der Kor-Stelle herauslesen zu können, muß man immerhin (namentlich wegen des Anschlusses von V. 22) einige exegetische Gewalttaten begehen.

3. Religionsvergleichung. Judentum und Heidentum in altchristlicher Zeit.

Strattmann, *Über Wesen, Werden und Wert der religionsgeschichtlichen Behandlung der Anfänge des Christentums* (NkZ XXXI 193—212): Die religionsgeschichtliche Schule hat schon Vorläufer im englischen Freidenkertum, Herder, Strauß u. a. Es ist ihr gelungen, in Mythen, Riten und Sakramenten und in einzelnen Vorstellungen ein Vergleichungsmaterial vorzulegen, das wertvoll ist, aber nicht überschätzt werden darf.

Bartmann, B., *Dogma und Religionsgeschichte.* Für weitere Kreise dargestellt (12°. VIII u. 110. Paderborn 1922, F. Schöningh): Eine zusammenfassende Darstellung der modernen Versuche, die Dogmen aus religionsgeschichtlichen Parallelen abzuleiten, wobei zuerst das Dogma erklärt und dann seine angeblichen Wurzeln in der heidnischen Religion gewürdigt werden. Auch für den Exegeten findet sich viel Stoff in dem Büchlein, namentlich in den Kapiteln über Erlösung und Erlöser, Marienkult und Sakramente. Besonders wird die paulinische Soteriologie in ihrer Unabhängigkeit von den Mysterienkulten, die eingehender geschildert werden, dargelegt. B. gehört nicht zu den Kritikern, die beim Gegner nur Schatten sehen. Er hat auch Verständnis für die religiösen Kräfte, die im Heidentum wirksam waren. Trotzdem kommt er zu einer entschiedenen und gelegentlich auch scharf formulierten Absage an die religionsgeschichtliche Erklärung des Christentums.

Van den Bergh van Eysinga, G. A., *Robertsons mythologische verklaring der evangeliegeschiedenis* (Nieuw theol. Tijdschrift VIII 274—287): Allgemeine Würdigung der Werke John M. Robertsons mit Vorbringung von Bedenken.

Drews, A., *Der Sternhimmel in der Dichtung und Religion der alten Völker und des Christentums. Eine Einführung in die Astralmythologie* (321 mit 25 Abbildungen und 12 Sterntafeln und dem Porträt des Verfassers. Jena 1923, Diederichs): Das Buch steht ebenfalls im Dienste der Christusmythe. Im 2. Teil wird die astrale Deutung hinsichtlich der Evv zu erweisen versucht.

Diekmann, H., S. J., *Das Jahr 9 vor Christus* (Stimmen der Zeit CIV 230—234): In diesem Jahre wurde die große Ara pacis Augustae auf dem Marsfeld in Rom und die neuerbaute Stadt Caesarea in Palästina eingeweiht. Ungefähr um dieses Jahr (eher nach als vor ihm) fiel auch die Geburt Jesu. Quirinius sei schon 11—9 v. Chr. Statthalter von Syrien gewesen. Sein Nachfolger Saturninus habe den Census vollendet (wie auch Tertullian behauptet).

Frey, J. B., *Dieu et le monde d'après les conceptions juives au temps de Jésus-Christ* (Rb N. S. XIII 33—60): Schildert die Anschauungen bezüglich der Schöpfung und der natürlichen Beziehungen Gottes zur Welt (Problem des Übels u. a.).

Frey, J. B., *La révélation d'après les conceptions juives au temps de Jésus-Christ* (Rb N. S. XIII 472—510): Die Juden fühlten sich als Gottes Söhne, erkannten Wunder und Offenbarungen an. Ihr Inspirationsbegriff machte den Autor zu einem mechanischen Instrument. In der Erklärung gingen die kasuistisch orientierte palästinensische Schule und die allegorisch erklärende alexandrinische auseinander.

Bouquet, A. C., *Why ist the book of Enoch so important?* (Interpreter XI 206—211): Betont an Hand der neuen Ausgaben von Burkitt und Charles die Bedeutung der Tatsache, daß sich im Buche Henoch sowohl wörtliche als auch sachliche Parallelen mit Schriften des NT finden. Rauer.

Kirchner, Al., *Marduk von Babylon und Jesus Christus. Ein Beitrag zur Apologie Christi auf religionsvergleichender Grundlage* (Apolog. Tagesfragen Nr. 19; IV u. 144. M.-Gladbach 1922, Volksvereinsverlag): Vergleicht das biblische Messiasbild mit der babylonischen Erlöseridee. Trotz vielem Gemeinsamen liegen doch vollendete Gegensätze vor (nach F. X. Steinmetzer ThprQ LXXVI 356).

Zondervan, P., *De mythische geboorte van Krishna en onze kerstverhalen* (Nieuw theol. Tijdschrift IX 210—237): Religionsgeschichtlicher Vergleich mit dem Resultat, daß Beziehungen zwischen den indischen Legenden und den Kindheitsgeschichten der Evv anzunehmen seien.

Reitzenstein, R., *Das iranische Erlösungsmysterium. Religionsgeschichtliche Untersuchungen* (272. Bonn 1921, Marcus & Weber): Die religionsgeschichtlichen Perspektiven werden in diesem, eine unendliche Fülle von Material bietenden, aber leider der klaren Übersicht und Zusammenfassung entbehrenden Werke ganz erheblich erweitert. R. findet im Judentum und Christentum die Nachwirkung iranischer Gedanken und Vorstellungen. Manichäische Fragmente (ein neues Zarathustra-Fragment, die abgekürzte Totenmesse, das große Erlösungsmysterium und der Bericht des Fihrist), mandäische Texte und Ähnliches liefern den Ausgangspunkt für die Vergleichungen. So glaubt R. die Menschensohnvorstellung mit der Verehrung des Gottes Mensch im Iran in Zusammenhang gebracht. Auch Johannes der Täufer wird in diese Entwicklung hineingestellt, was allerdings nicht ohne einige Verzeichnungen des von den Evv gebotenen Bildes abgeht. Auch die Johannesjünger waren nach der Apg μαθηταί. Auf Paulus haben z. B. bei Abfassung von Röm 7 iranische Vorstellungen gewirkt. Der „deuteropaulinische" Eph ist von ihnen stark abhängig.

Z. B. müsse Eph 2, 2 κατὰ τὸν Αἰῶνα τοῦ κόσμου τούτου gelesen werden. Es wirke der alte Glaube an den Gott Äon nach, ähnlich wie die Übertragung auf Christus in Apk 1, 8 u. ö.: ἐγώ εἰμι τὸ α καὶ τὸ ω. R. gibt natürlich zu, daß diese innerasiatischen Gedanken in der Prägung durch Paulus u. a. originelle Weiterbildungen erfahren haben. Aber die Zurückführung auf solche Quellen bedeutet ihm doch einen neuen und wertvollen Weg, um „das Werden des Christentums historisch zu erklären" (116).

Reitzenstein, R., *Iranischer Erlösungsglaube* (ZntW XX 1—23): Ist eine vorläufige Mitteilung über die Ergebnisse des vorgenannten Buches.

Geffcken, J., *Religiöse Strömungen im 1. Jahrhundert n. Chr.* (Studien des apologet. Seminars in Wernigerode 7. Heft; 80. Gütersloh 1922, Bertelsmann): In lebhafter und klarer Darstellung bietet G. eine Übersicht über die religiöse Umwelt des Urchristentums. Führende Persönlichkeiten wie Augustus, Posidonius, Musonius, Dio von Prusa, der von G. besonders geschätzte Epiktet, Seneca („der Mann der philosophischen Pose"), Apollonius von Tyana, Philo („ein verbildeter Gelehrter") und Josephus werden kurz charakterisiert und der Gottesglaube, besonders das religiöse Leben in den Mysterienkulten, genauer dargestellt. Bei aller religionsgeschichtlichen Orientierung, wobei besonders Reitzenstein Führer war, berücksichtigt G. doch die Eigenart des Christentums, besonders eines Paulus, so daß er sicher den gemäßigten Religionshistorikern beizuzählen ist. Er will aber zeigen, daß der vielverwendete Hinweis auf den religiösen Bankrott des Heidentums nicht zutrifft. Eine Sehnsucht nach einem Weltheiland bestand in weiteren Kreisen nicht.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Les mystères d'Eleusis et le christianisme* (Rb N. S. XVI 157—217): Schildert den Mythus und den Mysterienkult im einzelnen, um die Unabhängigkeit des Christentums, bes. Pauli, davon zu erweisen.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Attis et le christianisme* (Rb N. S. XVI 419 bis 480): Schildert diese phrygischen Feste und Riten, ferner die zu Grunde liegenden Mythen sowie die Mysterien und Taurobolien. Nicht das Christentum hat aus diesen trüben Quellen Entlehnungen vorgenommen, sondern christliche Gedanken wurden dort umgeformt.

Patterson, L., *Mithraism and Christianity. A study in comparative religion* (XII u. 102. Cambridge 1921, Univ. Press): Will Cumonts Material nicht erweitern, aber die Vergleichungslinien zwischen Christentum und diesen Mysterien mehr herausarbeiten und führt demgemäß die Parallelen vor in den Kapiteln: Origins and attributes, Sacrifice, Ethics, Liturgy and Orders, Sacraments, Eschatology — The soul in the future life.

Case, S. J., *The art of healing in early christian times* (Journal of Rel. III 238—255): Man heilte damals durch Anrufung der Gottheit und besonders auch durch Exorzismen. Deshalb vollzogen die Christen die Heilung im Namen Jesu.

4. Archäologie und Geographie.

Lundgreen, F., *Das palästinische Heerwesen in der neutestamentlichen Zeit* (Palästinajahrbuch XVII [1921] 46—63): Bespricht das jüdische und römische Heerwesen getrennt. Der Centurio sei kein eigentlicher Offizier, sondern ein Unteroffizier bzw. Feldwebelleutnant gewesen. Römische Soldaten könnten sich nicht an der Gefangennahme Jesu beteiligt haben. Das hätte die Tempelwache getan. Dieser Polizeitruppe habe auch die Predigt des Täufers gegolten. Der Hauptmann Cornelius könne nicht verheiratet gewesen sein. Auch die römischen Waffen sind fast alle im NT erwähnt.

Klameth, G., *Die neutestamentlichen Lokaltraditionen Palästinas in der Zeit vor den Kreuzzügen.* II: *Die Ölbergsüberlieferungen.* 1. Teil: *Eine religionsgeschichtliche Untersuchung* (Ntl Abhandlungen X, 2; XII u. 140 mit

6 Abbildungen und 2 Planskizzen. Münster i. W. 1923, Aschendorff): Fortsetzung der BZ XII 411 angezeigten Studien. Anschließend an das große Werk der Dominikaner Vincent und Abel, Jérusalem Nouvelle (P. 1914), bietet K. eine Sammlung der Traditionen, die sich auf die drei Ölberg-heiligtümer, die Eleonagrotte, die Gethsemanigrotte und die Himmelfahrtsstätte, beziehen. Erstere galt allgemein als eine Stätte, in der Christus seine Apostel belehrt hat. Bald ließ man ihn dort die eschatologische Rede, bald die Abschiedsrede vor der Himmelfahrt halten, bald das Paternoster lehren, ja sogar das Abendmahl feiern. Auch das von modernen Kritikern angenommene Galiläa auf dem Ölberg hat schon in naiven alten Traditionen Vorläufer. Neben der Gethsemanigrotte, der Stelle des Verrats, wurde auch die Agoniestätte verehrt. Die Himmelfahrt selbst lokalisierte man auf den Ölberggipfel, wo auch die Fußspuren Jesu erhalten geblieben sein sollen. K. achtete bei seiner interessanten Darstellung auch auf die Motive, welche die Legenden geschaffen haben, und gestaltete dadurch seine Studie auch religionsgeschichtlich wertvoll.

Fugel, G., *Jerusalem und der Kreuzestod Christi.* Vollständige Wiedergabe des Rundgemäldes von G. F. mit erklärendem Text von J. Damrich. 5.—7. Taus. (10 Autotypien mit 20 Seiten Text. Ravensburg, Hartlieb): Auf diese Reproduktion sei auch hier auf Wunsch hingewiesen, da das Rundgemälde nicht bloß hohen künstlerischen, sondern auch wissenschaftlichen Wert besitzt. Die Topographie Jerusalems und die Ergebnisse geschichtlicher und archäologischer Forschung sind vom Maler (und seinem Mitarbeiter J. Krieger) genau berücksichtigt worden.

Schmaltz, K., *Die drei „mystischen" Christushöhlen der Geburt, der Jüngerweihe und des Grabes* (ZdPV XLII 132—165): Wendet sich gegen die modernen Versuche von Frazer, Brückner und besonders Heisenberg, diese Grotten als ursprüngliche Stätten des Venus- und Adoniskultes anzusprechen. Sch. macht auf eine Grabkammer in der Domitillakatakombe aufmerksam, die völlig dem Grabe Christi gleicht. Das von Konstantin aufgedeckte Grab hat sicher schon im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts als Christi Grab gegolten.

Vincent, L. H., O. Pr., *L'Église de Gethsémani* (Rb XXIX 574—576): Berichtet über die Ausgrabungen der Reste der alten Basilika aus dem 4. Jahrh. unter Beigabe von 4 Abbildungen.

Schmaltz, K., *Mater ecclesiarum, die Grabeskirche in Jerusalem. Studien zur Geschichte der kirchlichen Baukunst und Ikonographie in Antike und Mittelalter* (Zur Kunstgeschichte des Auslandes, Heft 120; 4°. XI u. 510. Straßburg i. E. 1918, Heitz): Gibt eine Baugeschichte der Grabeskirche, schildert dann den Kreuzfahrerbau und die Wirkung der Konstantinbasilika auf den Kirchenbau (vgl. G. Dalman in ZdPV XLII 166—176).

Sachsse, C., *Golgatha und das Prätorium des Pilatus* (ZntW XIX 29—38): Ersteres lag wohl an der traditionellen Stelle, war aber kein Hügel (ein solcher wäre unmittelbar vor dem Stadttor aus strategischen Gründen nicht denkbar), sondern ein freier Platz; letzteres war die Burg Antonia, da bei neuen Ausgrabungen das alte Pflaster entdeckt wurde, das das alte Gabbatha (= Hochpflaster) dargestellt haben wird.

Vincent, L. H., O. Pr., *Découverte de la „Synagogue des affranchis" à Jérusalem* (Rb XXX 247—277): Erörtert unter Beifügung von 5 Abbildungen Sinn, Datum und Bedeutung der von Weill auf dem Ophel gefundenen Inschrift, nach der ein Theodotus Vettenus eine Synagoge für Fremde erbaut hat.

Abel, M., O. Pr., *La sépulture de saint Jacques le Mineur* (Rb N. S. XVI 480—499): Sammelt die Nachrichten aus der Tradition, angefangen von der Säule, die nach Hegesipp an der Stelle stand.

Zahn, Th., *Die Geburtsstätte Jesu in Geschichte, Sage und bildender Kunst* (NkZ XXXII 669—691): Ochs und Esel an der Krippe Jesu seien

legendarische Züge, die im 4. Jahrh. auf Grund von Is 1, 3 entstanden seien. Auch die Geburt in einer Höhle unweit von Bethlehem ist eine Kopie der aus Gn 35, 16—22 (Geburt Benjamins) entstandenen Lokaltraditionen.

Range, P., *Nazareth* (Das Land der Bibel IV 2; 20 S. mit einem Stadtplan. Lp. 1923, Hinrichs): Kurze Beschreibung der gegenwärtigen Stadt von einem Kriegsteilnehmer, der i. J. 1918 vier Monate dort geweilt hat und hauptsächlich naturwissenschaftlich interessiert war. Theologische und archäologische Kenntnisse fehlen dem Verf., wie schon die ersten Worte: „Nazareth, die Geburtsstadt des Weltheilandes", und die Bemerkung über die Marienquelle („von allen verehrungswürdigen Stätten N.s hat sie den Vorzug der Echtheit", 13) beweisen.

Hasak, *Die Synagoge des Hauptmanns in Kapharnaum* (Das heilige Land LXVII 29—32 mit 2 Abbild.): Die Überreste der Synagoge zu Tell Hum stammen teils aus der Zeit des Heilandes, teils aus justinianischer Zeit. Die Aufrisse von Kohl und Watzinger treffen nicht zu.

Meistermann, B., O. F. M., *Capharnaüm et Bethsaïde, suivi d'une étude sur l'âge de la Synagogue de Tell-Houm* (2 cartes gravées, 2 plans et 14 photogravures. Paris 1921, Picard): M., der bereits eine ganze Reihe von Arbeiten zur Topographie Palästinas geschrieben hat, behandelt hier (nach ROchr 22, 334 f) zunächst Lage, Ausdehnung und Bedeutung des ntl Kapharnaum, dessen Identität mit Tell Hum keinem Zweifel mehr unterliegt. Schwieriger ist es, die Lage von Bethsaida zu bestimmen. M. verlegt es, neueren Forschungen zum Trotz, indem er es von Julias unterscheidet, nach dem Westufer des Sees; den Ort der Brotvermehrung findet er an den grasreichen Höhen nördlich von seinem Bethsaida und 3 *km* westlich von Kapharnaum. Noch mehr entfernt sich M. von den Ergebnissen neuerer Forschung, wenn er annimmt, daß die Synagoge von Kapharnaum, deren prächtige Überreste in Tell Hum aufgedeckt sind, nicht aus dem 2. bis 3. Jahrh., sondern aus der Zeit Christi stammen; der Erbauer dieser Synagoge sei wirklich der Zenturio der Evangelien. Rücker.

Völter, D., *Nachtrag zu Bethesda und Bethzetha* (Nieuw theol. Tijdschrift XII 133): Beide Namen bedeuten „Balkenmarkt".

Dieckmann, H., S. J., *Antiochien, ein Mittelpunkt urchristlicher Missionstätigkeit* (Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte, 17. Heft; 56. Aachen 1920, Xaveriusverlag): Schildert hauptsächlich an der Hand der Apg die Entstehung der ersten Heidenchristengemeinde und die Vorbedingungen dafür. Sie bildete den Ausgangspunkt für die Heidenmission im Westen, während für den Osten Jerusalem die Missionäre aussandte. D. meint, Paulus habe bei seiner Romreise die Möglichkeit einer Bekehrung des Kaisers Nero ins Auge gefaßt. Dann hätte er aber wohl nicht bloß an eine Durchreise in Rom (Röm 15, 24) gedacht. Die Vorwürfe, die Paulus Petrus in Antiochien gemacht hat, erscheinen bei D. nicht vollständig und gemildert.

Styger, P., *Die erste Ruhestätte der Apostelfürsten Petrus und Paulus an der Via Appia in Rom* (ZkTh XLV 549—572 mit 1 Plan): Will diese Tatsache durch Schilderung der Ausgrabungen unter S. Sebastiano beweisen.

Dieckmann, H., S. J., *Das Zeugnis des Polykrates für die Apostelgräber in Rom* (ZkTh XXXII 627—634): Wendet sich hauptsächlich gegen H. Koch und schreibt dem Zeugnisse wenigstens einen großen Wahrscheinlichkeitsgrad zu.

d) Geschichte des NT.

1. Kanon.

Bestmann, J., *Zur Geschichte des Neutestamentlichen Kanons* (136. Gütersloh 1922, Bertelsmann): Mt und Jak haben sich gegen das Henochbuch gewendet, das 17 bis 18 Jahre nach dem Tode Christi entstanden ist. Auf

eine Erweiterung des Henochbuches antwortet Mk; auch 1 Petr ist immer noch im Blick auf Henoch bald nach dem Apostelkonzil geschrieben. Dann übernahm Paulus die Zügel. Der paulinische Hebr stammt aus d. J. 64; 2 Petr nimmt auf ihn Bezug. Im J. 66, dem Erscheinungsjahr des Halleyschen Kometen, ist Jud entstanden (wegen des Vergleiches der Häretiker mit ἀστέρες πλανῆται!). Eschatologische Motive treten in den Vordergrund. Im J. 69 schreibt Johannes seine Apk und dann sein Ev und die Briefe. Als ersten Kanon betrachtet B. den des Marcion. An ihm hat sich der katholische entwickelt. Der die an Judenchristen geschriebenen Petrusbriefe ausschließende Kanon Muratori stammt von Papias. Das Buch ist sehr reich an Ideen und Kombinationen, die den geschichtlichen Verlauf besser erklären sollen. Der nüchterne Historiker wird aber den hohen Gedankenflug nicht immer mitmachen können.

Reilly, W. S., P. S. S., *Le Canon du Nouveau Testament et le critère de la canonicité* (Rb XXX 195—205): Daß die Apostel die Inspiration für ihre Schriften in Anspruch nahmen und Paulus für Lukas, Petrus für Markus als inspirierte Männer eintraten, bildet den Grund für die Annahme der ntl Schriften durch die alte Kirche.

2. Geschichte der Kritik und Exegese.

Rauschen, G., *Grundriß der Patrologie, mit besonderer Berücksichtigung des Lehrgehalts der Väterschriften.* 6. u. 7. Aufl., neu bearbeitet von J. Wittig (XVI u. 330. Freiburg i. Br. 1921, Herder): Auf diese völlige Umarbeitung des Rauschenschen Grundrisses sei auch hier hingewiesen, da sich ja auch der Exeget, besonders der des NT, sehr oft mit den Lesungen und den Interpretationen der altchristlichen Schriftsteller zu beschäftigen hat. In seiner jetzigen Gestalt steht das Buch an Umfang und Inhalt der Patrologie Bardenhewers nicht mehr viel nach.

Kaufmann, C. M., *Handbuch der christlichen Archäologie. Einführung in die Denkmälerwelt und Kunst des Urchristentums.* 3., verm. und verb. Aufl. (Wissenschaftl. Handbibl., 3. Reihe V; XVIII u. 684 mit 700 Abbild., Rissen und Plänen. Paderborn 1922, F. Schöningh): Über die beiden ersten Auflagen vgl. BZ III 295 und XII 280. Die Neuauflage weist allein 138 Abbildungen mehr auf. In der Kritik war für K. die Erkenntnis, daß der Orient der gebende Teil war, maßgebend.

Stingeder, F., *Geschichte der Schriftpredigt. Ein Beitrag zur Geschichte der Predigt* (Predigt-Studien, II. Band, XVI und 238. Paderborn 1920, F. Schöningh): Bei dem engen Zusammenhang, der zwischen Schriftpredigt und wissenschaftlicher Schrifterklärung besteht, ist dieses schöne und reichhaltige Werk auch dem Exegeten sehr wertvoll. St. beginnt seinen historischen Überblick mit der Synagogenpredigt Jesu in Nazareth, „dem Prototyp der schriftgemäßen Predigt", und findet dann auch in den Reden und Briefen der Apostel sowie in der nachapostolischen Literatur enge Anlehnungen an den Schrifttext. Der eigentliche Begründer einer exegetischen Predigt ist aber erst Origenes. Er hat sie aber auch in die Bahn der Allegorie, Anagogie und Akkomodation getrieben. In der Folgezeit trat die Verwertung des NT mehr in den Vordergrund. Damit nahm auch die Allegorisierungssucht ab; Chrysostomus und die Antiochener trugen ebenfalls dazu bei. Augustinus war der erste Theoretiker der Schriftauslegung. Den Tiefstand der Schriftpredigt findet St. im 17. Jahrhundert, wo vielfach Bibelkonkordanzen mechanisch ausgenutzt wurden, ohne in den Sinn der betr. Stellen einzudringen. Die Bestrebungen der Neuzeit zugunsten der Homilie werden freudig begrüßt. Vielleicht ergibt sich aus dem Kräfteparallelogramm: thematische Predigt — Homilie, die Resultante: erstere mit reichlicher Verwertung der Hl. Schrift und letztere mit einheitlichem Thema.

Der Barnabasbrief *erklärt* von H. Windisch (Handbuch zum NT. Ergänzungsband: Die Apostolischen Väter III 295–413. Tübingen 1920, Mohr): Betrachtet in diesem Kommentar den pseudonymen Brief als die Zusammenarbeitung zweier verschiedener Vorlagen (Testimonienstoff und Didachestoff), wobei der Verf. noch Eigenes hinzugefügt hat. Entweder er selbst oder ein anderer hat dann das Ganze noch einmal bearbeitet. Der Brief ist eigentlich eine „katholische Lehrschrift", die spätesten 130/135 von einem Heidenchristen verfaßt worden ist. Der Erklärung fügt W. zahlreiche Exkurse ein. Darin weist er z. B. nach, daß die Gnosis bei Barn an das AT gebunden ist und Mysteriencharakter trägt, und schildert die hermeneutischen Grundsätze des Verf., der Typologie und Allegorese in weitgehendem Maße gegen das Judentum selbst kehrt. Besonders wird auch die Deutung der Dn-Stellen behandelt. Daß das „Schrift"-Zitat aus Mt 22, 14 von Barn irrtümlich so bezeichnet worden ist, da er gemeint habe, die Stelle stehe im AT, ist wohl Hyperkritik.

Die Briefe des Ignatius *von Antiochia und der Polykarpbrief erklärt* von W. Bauer (Handbuch zum NT. Ergänzungsband: Die Apostolischen Väter II 183–298.Tübingen 1920, Mohr): Wenn auch diese Briefe streng genommen nicht mehr in ein Handbuch zum NT gehören, so bieten sie doch auch dem Exegeten so viel interessanten Vergleichungsstoff, daß die Einbeziehung der Apostolischen Väter nur begrüßt werden kann. B., der schon die Erklärung des Jo-Ev zu dem Gesamtwerke beigesteuert hat, erklärt die Briefe nach den gleichen Prinzipien. Er verteidigt die Echtheit der Ignatianen, betont, daß sie den Glauben an die Gottheit Christi vertreten, den monarchischen Episkopat zur Geltung bringen, einen Doketismus und Judaismus, wohl zwei Seiten derselben häretischen Meinung, bekämpfen usw.

Der Hirt des Hermas *erklärt* von M. Dibelius (Handbuch zum NT. Ergänzungsband: Die Apostolischen Väter IV 409—644. Tüb. 1923, Mohr): Da der Pastor Hermae im christlichen Altertum wiederholt als γραφή galt und als älteste christliche Apokalypse außerhalb des NT — D. datiert sie zwischen 120 und 140 — besondere Bedeutung beansprucht, sei auch hier auf diesen neuen Kommentar nebst Übersetzung hingewiesen. Der Verf. wandte der Herkunft der verschiedenartigen Stoffe, die hier verarbeitet sind, große Aufmerksamkeit zu. Hermas' Christologie erklärt er für Binitarismus.

Bardy, G., *Cérinthe* (Rb XXX 344—373): Bespricht die Mitteilungen über Cerinth von Irenäus bis Epiphanius und kommt zum Resultat, daß Cerinth Judaist und nicht Gnostiker war, wozu ihn Irenäus stempelte.

Steffes, J. P., *Das Wesen des Gnostizismus und sein Verhältnis zum katholischen Dogma. Eine dogmengeschichtliche Untersuchung* (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte XIV 4; XX u. 359. Paderborn 1922, F. Schöningh): Wenn dieses Werk auch größtenteils die dem ntl Zeitalter folgenden Jahrhunderte betrifft, so enthält es doch auch Ausführungen, die das NT angehen. Der Nachweis eines vorchristlichen Gnostizismus als einer naturalistischen, universalen und transzendentalen Offenbarungs- und Erlösungsreligion, der Hinweis auf die im NT enthaltenen Anknüpfungspunkte für gnostische Spekulationen und auf die im NT bekämpften Häresien, die an gnostisches Empfinden streifen, die Schilderung der Lehre Cerinths, den nach Irenäus das Jo-Ev bekämpft haben soll, die Darstellung des paulinischen Gnosisbegriffes und des Verhältnisses zwischen A und NT, die These von einem vor Marcion bereits vorhandenen katholischen Kanon, der durch die Tradition gegeben worden war, u. a. gehören zu diesen Materien. Die gründliche Untersuchung und exakte Darstellung der gnostischen Dogmatik und ihres Wesensunterschiedes gegenüber dem katholischen Dogma wird bei der verworrenen und im einzelnen vielfach unklaren Überlieferung der gnostischen Spekulationen großen Nutzen stiften.

Harnack, A. v., *Marcion: Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche* (TU 3. Reihe, XV. Bd.; XV u. 265 u. 358. Lp. 1921, Hinrichs): M. ist nicht der Dualist, wie ihn zuletzt noch Bousset (Hauptprobleme der Gnosis, Kyrios Christos) schilderte, sondern eine Persönlichkeit, die von Paulus ausgehend alles Heil auf den Glauben stellte und in dem von Christus verkündeten fremden Gott die Befreiung aus der Welt sah. Deshalb verwarf er das AT als Werk des schlechten Weltschöpfers und konstruierte sich ein eigenes Evangelium und Apostolikon. In der Zusammenstellung der Reste dieser beiden Schriften und in den tiefgrabenden Untersuchungen über sie wird speziell der Neutestamentler den ihn am meisten interessierenden Stoff finden. Daß dem Tertullian diese griechischen Schriften schon in lateinischer Übersetzung vorlagen, daß ihr Text der Western-Text war und daß auch marcionitische Einflüsse in die späteren Texte eindrangen (die bekannten Prologe seien von späteren Marcioniten verfaßt), sind einige Resultate aus den vielen scharfsinnigen Beobachtungen H.s. Auch M.s Antithesen rekonstruiert H. inhaltlich soweit es geht. Der Anfang habe gelautet: „O Wunder über Wunder, Verzückung, Macht und Staunen ist, daß man gar nichts über das Evangelium sagen, noch über dasselbe denken, noch es mit irgend etwas vergleichen kann." Die bekannten Erklärungen zum Ev und den Paulusbriefen werden dann aufgezählt. Auch in diesem Werk macht H. den M. zum Schöpfer des ntl Kanons. Erst auf ihn reagierend habe die Kirche ihren großen Kanon geschaffen. Die umgekehrte These, daß schon M.s Kanon ein Gegenkanon sei, finde ich aber keineswegs entkräftet. H. meint (232), Paulus hätte, wenn er nach drei Menschenaltern wieder erschienen wäre, über die Christenheit, die er nun fand, die schärfsten Urteile gefällt, ja sie des Abfalls geziehen und wäre der marcionitischen Kritik der Christenheit in den wichtigsten Stücken beigetreten — trotz der entschiedenen Ablehnung der Kritik M.s am AT. Ob Marcion, wenn er heute wieder erscheinen würde, sich in der Darstellung H.s wieder erkennen würde? Gewiß, der Harnacksche M. ist eine Persönlichkeit voll Blut und Leben, aber er denkt doch in vieler Beziehung wie Luther — und H. selbst. Trotz mancher Verzeichnungen hat uns aber der Verf. eine der großartigsten und wertvollsten Darstellungen aus der Geschichte des christlichen Altertums geschenkt.

Harnack, A. v., *Neue Studien zu Marcion* (TU XLIV 4; 36. Lp. 1923, Hinrichs): Eine Auseinandersetzung mit einigen Kritikern seines Buches, besonders mit v. Soden und W. Bauer. H. hält daran fest, daß bei Marcion alles auf den Glauben gestellt ist, daß er die Verantwortlichkeit des Sünders anerkennt und daß ihn der Gegensatz zwischen dem guten (sich erbarmenden) Gott und dem gerechten (nicht schlechten) Gott bestimmte. Zwischen Marcionitismus und Gnostizismus muß scharf geschieden werden. Marcion habe auch zuerst die kanonische Identifizierung „Pauluswort = Christuswort" vollzogen, und der Einfluß seines Bibeltextes auf den Kirchentext sei unbestreitbar.

Raschke, H., *Marcion und sein Evangelium* (Nieuw theol. Tijdschrift XII 28—44): Marcion oder seine Partei seien die Urheber des Mk-Ev.

Nußbaumer, A., O. M. Cap., *Das Ursymbolum nach der Epideixis des hl. Irenäus und dem Dialog Justins des Martyrers mit Trypho* (Forschungen zur christlichen Literatur und Dogmengeschichte XIV 2; 115. Paderborn 1921, F. Schöningh): Diese interessante Untersuchung zur Symbolforschung berührt gelegentlich auch das ntl Gebiet. In dem Petruswort Apg 2, 36 sieht N. den Ausgangspunkt für ein christologisches Bekenntnis und in dem Taufbefehl Christi (Mt 28, 19) den für das trinitarische Bekenntnis.

Eitrem, S., und **A. Fridrichsen,** *Ein christliches Amulett auf Papyrus* (Videnskapsselskapets Forhandlinger 1921, Nr 1; 31 mit 2 Tafeln. Chri-

stiania 1921, J. Dybwald): E. veröffentlicht und erklärt den christlichen Beschwörungstext des dem 4. Jahrh. angehörenden Papyrus, der einen Skorpiondämon „bindet"; heidnische und christliche Anrufungen stehen dabei nebeneinander. F. bespricht den Text religionsgeschichtlich (ntl Parallelen) und symbolgeschichtlich.

Merk, A., S. J., *Die Anhänge zum Evangelienkommentar des hl. Ephraem* (ZkTh XLVII 315—326): Sie handeln: 1. über die Sekten, 2. über Apostel und Apostelschüler, 3. über Evangelisten und Evangelien. Teilweise decken sich die Mitteilungen mit der bekannten Überlieferung, doch findet sich auch manches Eigentümliche.

Gregorii Nysseni *opera.* Vol. I: *Contra Eunomium libri* ed. V. Jaeger. Pars prior: *Liber I et II (vulgo I et XII^b).* Pars altera: *Liber III (vulgo III—XII) Refutatio confessionis Eunomii (vulgo Liber I!)* (XII u. 391, LXXII u. 389. Berlin 1921, Weidmann): Dieses Werk Gregors, in dem „Arianismus und Kirchenglaube mit Aufbietung aller Kräfte ringen" und das „eine der gehaltvollsten unter sämtlichen kirchlichen Streitschriften gegen den Arianismus darstellt" (Bardenhewer, Gesch. der altkirchl. Lit. III 199 f), enthält auch viele Bibelzitate und exegetische Erörterungen, weshalb auch hier auf diese kritische Neuausgabe eines Schülers von Wilamowitz-Moellendorf hingewiesen sei. Die Ausgabe bietet nun die Schriften in ihrer richtigen Zusammengehörigkeit und Reihenfolge.

Epiphanius *(Ancoratus und Panarion),* herausgeg. von K. Holl. Bd I: *Ancoratus und Panarion Haer. 1—33,* Bd II: *Panarion Haer. 34—64* (Die griech.-christl. Schriftsteller der ersten 3 Jahrh. Bd XXV u. XXXI; X u. 464, VIII u. 524. Lp. 1915 u. 1922, Hinrichs): Obwohl das Panarion noch nicht völlig ediert vorliegt, sei jetzt auf diese hervorragende Neuausgabe auch hier hingewiesen. Man braucht nur z. B. beim Ancoratus, einer Darstellung der Trinitätslehre und des Heiles in Christus, die Unmenge der Bibelzitate, die im ersten Apparat nachgewiesen werden, zu überblicken und die Bedeutung einer umfassenden Ketzergeschichte, wie sie das Panarion enthält, auch für den Exegeten sich vor Augen zu halten, um die Neuausgabe dieses Nachnizäners in der Berliner Sammlung wärmstens zu begrüßen. Da die Überlieferung der Werke schlecht ist, mußte der Herausgeber häufig Verbesserungsvorschläge machen. Die Nachprüfung der Einzelheiten wird den großen Wert der Ausgabe und ihren Fortschritt gegenüber Dindorf sicher noch mehr herausstellen. Möge trotz der furchtbaren Not der Zeit der Schlußband in Bälde nachfolgen! — Da es infolge eines Versehens meinerseits beim atl Teil unterblieben war, sei hier nachträglich auch hingewiesen auf Bd XXIX und XXX der gleichen Berliner Ausgabe, wo W. A. Baehrens ediert: *Origenes' Werke VI. und VII. Bd, Homilien zum Hexateuch in Rufins Übersetzung* (XXXVIII u. 508, XL u. 621. Lp. 1920 f, Hinrichs): Hier liegt ein exegetisches Werk des 3. Jahrh. vor, freilich nur in der eklektisch und frei verfahrenden Übertragung Rufins. Der Herausgeber hat zahlreiche handschriftliche Studien gemacht und auf die inhaltlichen Parallelen bei Philo und Ambrosius und in den Prokopkatenen sehr geachtet. Seine ausgezeichnete Edition über die die allegorisierende Hermeneutik des Origenes deutlich offenbarenden Homilien ist um so dankenswerter, als eine neuere Ausgabe nicht existierte.

Reatz, A., *Das theologische System der Consultationes Zacchaei et Apollonii mit Berücksichtigung ihrer angeblichen Beziehung zu J. Firmicus Maternus* (Freiburger Theol. Studien, 25. Heft; VIII u. 154. Freiburg i. Br. 1920, Herder): Dieser Dialog zwischen dem Christen Z. und dem Heiden A. ist eine Apologie des Christentums, besonders der Trinitätslehre unter ausgiebiger Verwertung des Schriftbeweises (prophetische Deutung). Er gehört aber nicht, wie Morin meinte, Firmicus Maternus an, sondern einem unbekannten, bald nach 350 schreibenden Autor. R.s Satz: „Von einer Unterscheidung

zwischen protokanonischen und deuterokanonischen Schriften zeigt sich in den C. weder für das Alte noch für das Neue Testament eine Spur" (41), ist falsch formuliert. Im NT gibt es keine deuterokanonischen Schriften. Der Bibeltext der C. entstammt nach R. „einer vorhieronymianischen lateinischen LXX-Übersetzung" (ebd.). Wie steht es aber mit dem ntl Text?

Dakin, A., *The influence of the Bible on St. Francis of Assisi* (Interpreter XI 212—216): Sein Lebensideal wie seine Regel gehen auf gehörte und gelesene Worte Jesu zurück. Rauer.

Pelster, Fr., S. J., *Echtheitsfragen bei den exegetischen Schriften des hl. Thomas von Aquin* (Biblica III 328—338): Thomas hat nicht bloß die Catena aurea und einen Jo-Kommentar, sondern auch eine „expositio ad litteram" der 4 Evv geschrieben.

Pelster, Fr., S. J., *Zu den exegetischen Schriften des Alexander von Hales* (Biblica III 209—211): Widerruft seine frühere Behauptung, daß Alexander der Verfasser eines Lk- und Mk-Kommentars sei, da in andern Hss diese Kommentare Johannes von Rupella zugeschrieben werden.

Rohr, J., *Wiederaufbau und Neues Testament vor 116 Jahren.* Rede des antretenden Rektors (Univ. Tübingen 19; Reden anläßlich der Rektoratsübergabe am 29. April 1922, 10—19): Schildert Fichtes, Schleiermachers und Görres' Grundgedanken über Wiederaufbau, um dann kurz den Einfluß der Lehre Jesu festzustellen und auch der katholischen Erneuerung zu gedenken.

Harnack, A. v., *Albrecht Ritschl, 1846—1864 Privatdozent und Professor der evangelischen Theologie an der Universität Bonn.* Rede, am 30. April 1922 zum hundertsten Geburtstag gehalten (Gedenkfeiern der Universität Bonn für einstige Mitglieder. 4°. 16. Bonn 1922, L. Röhrscheid): Eine kurze Schilderung der wissenschaftlichen Lebensarbeit R.s. Früher Schüler und Anhänger F. Chr. Baurs, vollzog er in der 2. Aufl. seiner „Entstehung der altkatholischen Kirche" (1857) den Bruch mit der Tübinger Schule. Seine spekulative Erfassung des Wesens der christlichen Religion gründete sich auf den Glauben an Gott als den Vater und an Christus, den Gründer des Gottesreiches und „Spiegel des väterlichen Herzens", und sah die Frömmigkeit in der Gewißheit der Sündenvergebung, der Demut, die nur Gott sieht. R. müsse an die Reihe der großen Theologen von Origenes und Augustin bis Schleiermacher angeschlossen werden.

Küchler, W., *Ernest Renan* (VIII u. 213. Gotha 1921, Perthes): Kap. 4 würdigt R.s Leben Jesu. Kap. 5: Maria Magdala und Paulus. R. selbst schrieb der deutschen Philologie und Bibelkritik den entscheidenden Einfluß bei seiner Abkehr vom Glauben und der Kirche zu (11).

Friedrich, K., *Volksfreund Gregory, Amerikaner, Pfadfinder, Urchrist, deutscher Kämpfer.* Mit Zeichnungen von E. Müller-Gräfe und unter Benutzung der Feldtagebücher Gregorys. 2., verm. Aufl. (Gotha, Perthes): Neuauflage des BZ XV 161 angezeigten Buches.

Gunkel, H., *Wilhelm Bousset.* Gedächtnisrede, gehalten in der Universität Gießen am 9. Mai 1920 (Separatabdruck aus der Evang. Freiheit 1920, Heft 5/6; 28, mit einem Bildnis B.s. Tüb. 1920, Mohr): Eine treffliche Würdigung der literarischen Arbeiten B.s vom Standpunkt des Gesinnungsgenossen aus. G. sieht in B. den Bahnbrecher einer neuen Anschauung vom Werden des Christentums. Er gesteht, über B.s Kyrios Christos gejubelt zu haben, da er dadurch „endlich des schweren Rätsels Lösung erfuhr: der so lange vergeblich gesuchte und nie gefundene Faktor ist — der Hellenismus". Man wird zugestehen müssen, daß B. der kenntnisreichste und genialste Vertreter der religionsgeschichtlichen Schule war. Aber die Entstehung des Christentums hat auch er nicht genügend zu erklären vermocht, weil das rein rationalistisch nicht möglich ist.

Krüger, G., *Erwin Preuschen* (ZntW XIX 97—102): Ein Nekrolog auf den am 25. Mai 1920 verstorbenen Begründer und Herausgeber der ZntW,

der gerade starb, als er der Nachfolger Boussets in Gießen werden sollte. K. teilt mit, daß ein Wiederherstellungsversuch von Tatians Diatessaron von P. fast vollendet vorliegt. Zu den Großen wie Bousset habe P. allerdings nicht gehört.

Marti, K., *Zum achtzigsten Geburtstag von Professor D. Dr. Rudolf Steck in Bern* (Nieuw theol. Tijdschrift XI 285—290): Eine Würdigung des Wirkens dieses besonders durch seine Echtheitsbestreitung des Gal bekannt gewordenen ntl Exegeten.

Smith, T. H., *The work of Dr. E. A. Abbott, F. B. A.* (Interpreter XIII 146—154): Würdigung der Hauptwerke dieses bedeutenden Exegeten.

Rauer.

e) Exegese zum ganzen NT oder zu mehreren Teilen desselben.

Keppler, P. W. v., *Homilien und Predigten.* I. Teil: *Sonntagshomilien und Passionspredigten.* II. Teil: *Fest- und Gelegenheitspredigten.* III. Teil: *Hirtenbriefe.* 6.—8., verm. Aufl. (VIII u. 224, IV u. 184, IV u. 258. Freiburg i. Br. 1921, Herder): In dieser Neuauflage fielen die homiletisch-exegetischen Besprechungen einzelner Perikopen weg, um für weitere Predigten Raum zu gewinnen. Die Schriftpredigt kommt namentlich im I. Teile zur Geltung, wo eine Reihe gut gewählter Beispiele für die homiletische Bearbeitung der Perikopen geboten wird. Was die verstorbenen Exegeten Belser und Cladder S. J. über den Johanneszweifel geschrieben haben (s. BZ XIV 365), hat in der ersten Homilie (für den 2. Adventsonntag) keine Berücksichtigung gefunden.

Bethune-Baker, J. F., *The coming of the Son of Man* (Interpreter XVI 173—178): Predigt über Mk 14, 62 und 1 Kor 7, 29 31. Rauer.

Mc Lachlan, H., *St. Luke and his Work* (XII u. 324. Manchester 1920, Univ. Press): Bespricht Einzelfragen aus der Kritik der lukanischen Schriften in annähernd konservativem Sinn (nach Rb XXIX 461).

Cadbury, H. J., *The style and literary method of Luke.* Bd I: *The diction of Luke and Acts.* Bd. II: *The treatment of sources in the Gospel* (Harvard theological Studies; 72 u. 205. Cambridge 1919 f, Harvard Univ. Press): Das gründliche und reichhaltige Werk, eine Doktordissertation der Universität Harvard, bietet eine Untersuchung des Wortschatzes des Lk und besonders des medizinischen Stiles des Evangelisten. Als Quellen des Ev.s nimmt er Mk und Q an (nach Rb XXIX 146 ff XXXI 147 f).

Kurfeß, H., *Zur Volkstümlichkeit der Johannestexte* (Pb XXXI 107—112): Jo-Ev und Jo-Briefe weisen ein einheitliches Griechisch auf, das sich ein wenig vom syn Griechisch unterscheidet, aber doch zur gehobenen volkstümlichen Umgangssprache gehört. Hebraismen fehlen nicht gänzlich. Formulierungen der damaligen Mystik sind auch von Einfluß gewesen.

Weber, V., *Gal 2 und Apg 15 in neuer Beleuchtung* (36. Würzburg 1923, Becker): Gal 2 berichtet die Vorgeschichte des Apostelkonzils. Nach Abschluß der Kollekte gründete Paulus die südgalatischen Gemeinden. Dann folgte der Konflikt mit Petrus in Antiochien und der Versuch, Galatien zu judaisieren. Dann kam eine erste mündliche Besprechung der Gesetzesfrage in Antiochien, dann der Gal-Brief, dann der Beschluß, das Apostelkonzil anzurufen (nach Lohmeyer, ThLz XLVIII 344 f).

Bruston, Ch., bezweifelt in einem Briefe an die Rb (N. S. XVI 603—605) die Einheitlichkeit der Apk gegenüber den Thesen Allos und verlegt das Martyrium Petri und Pauli schon ins Jahr 64. Jo 1, 10—13 handle nicht vom Logos.

Rahlfs, A., *Über Theodotion-Lesarten im Neuen Testament und Aquila-Lesarten bei Justin* (ZntW XX 182—199): 1 Kor 15, 54 εἰς νῖκος und

Jo 19, 37 ὃν ἐξεκέντησαν stimmen mit der Theodotionübersetzung überein, sind aber kein Beweis für die Abhängigkeit des Paulus und Johannes von diesem Übersetzer.

Ruffini, E., *La gerarchia della Chiesa negli Atti degli Apostoli e nelle lettere di S. Paolo* (Lateranum: VIII u. 143. Rom 1921): Ein Kollegium von πρεσβύτεροι-ἐπίσκοποι leitete die Gemeinde; ein Apostel übte die Oberaufsicht; Laien konnten keine leitende Stellung einnehmen (nach Rb XXX 621 f).

f) Jesus.

1. Allgemeines.

Zündel, Fr., *„Jesus“*. Neue Ausgabe von G. Merz (München, Chr. Kaiser): Gibt die Anschauungen von den Evv wieder, die der Württemberger Pietist Johann Christof Blumhardt († 1880) in seinen Kreisen (besonders in Bad Boll) verbreitet hat.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *La vie de Jésus d'après Renan* (Rb N. S. XV 432—560; auch separat: 12°. 145. P. 1923, Gabalda): Eine ausführliche Würdigung des Werkes, das natürlich inhaltlich abgelehnt wird. Aber L. findet doch auch an seinem Landsmann viele sympathische Züge, vor allen den: daß er „die deutsche [rationalistische] Exegese“ zwar als Grundlage übernommen, aber doch nicht im gleichen Geiste getrieben hat. „Il ne serait suffisant de dénoncer Renan à l'opinion française comme un Boche [!]. S'il l'avait été complètement, Paris ne l'aurait pas tant goûté“ (433). L. fragt: „Comment la France, à l'esprit net, au coeur droit, a-t-elle été si sensible au charme?“ und findet darin doch ein „symptôme fâcheux“. Er hofft aber, daß es „rendue à son libre génie, elle ne se plaira plus à la négation ironique et déloyale sous les apparences du respect“.

Gratry, A., *Jésus Christ. Réponse à Renan* (12°. XII u. 140. P. 1923, Téqui): Eine Neuausgabe der 1864 von G. publizierten Schrift gegen Renan aus Anlaß von dessen 100. Geburtstag.

Journet, Ch., *Quelques réflexions sur „La vie de Jésus au point de vue psychologique et psychanalytique“ de M. le pasteur Georges Berguer* (38. Genève 1920, Gilbert & Cie): Nach Rohr (ThQ CI 388 f) „wenig originell, doch ein guter Führer durch die moderne katholische Literatur französischer Herkunft zum Schutz des biblischen Christusbildes“.

Schlatter, A., *Die Geschichte des Christus* (544. Stuttgart 1921, Calwer Vereinsbuchhandlung): Will „die auseinander entstehenden Handlungen Jesu“ darstellen und schildert demgemäß 1) die Vorbereitung für das Werk Jesu, 2) die Wendung im Leben Jesu (von der Taufe bis zur Ansiedelung in Kapharnaum), 3) die Anbietung der göttlichen Gnade an Israel, 4) den Gang zum Kreuz und 5) die Ostergeschichte. Der Sohnesgedanke hat in Jesus alles Weitere veranlaßt.

Weber, E., *Die Geschichte des Christus. Ein theologisches Meisterwerk. Probleme. Aufgaben* (NkZ XXXII 451—489): Eine wesentlich zustimmende Besprechung von Schlatters Buch mit Geltendmachung mancher anderer Auffassungen.

Bornhäuser, K., *Das Wirken des Christus durch Taten und Worte* (BFchrTh 2. Reihe II. Bd; VIII u. 310. Gütersloh 1921, Bertelsmann): Eine Art Leben Jesu voll neuer Gedanken und Beobachtungen. B. gewinnt sie, indem er das NT als Jude der damaligen Zeit lesen will und deshalb atl und jüdische Parallelen in reichlichem Maße beizieht. „Es ist (nach ihm) unmöglich, selbständige Auslegung des NT zu treiben, ohne stetige Nützung der Septuaginta“ (7), deren wichtigste Teile man ebenso wie das Mt- und Jo-Ev auswendig lernen müsse. Gegen die moderne Bibelkritik verhält sich B. scharf ablehnend, will es aber auch seinen Gegnern nicht verargen, wenn ihnen „über die Unwissenschaftlichkeit seiner Methode die Haare zu

Berg stehen sollten" (4). An Einzelheiten sei erwähnt: Die Gottesstimme bei der Taufe vereinigt Ps 2 und Is 42; Jesus ist als Gottes Sohn der messianische König und als Gottes Knecht der Prophet. Die Diener bei der Hochzeit von Kana sind die sechs Schüler Jesu, für die er der Prophet-Messias ist. Bei Gergesa sind nicht die Schweine im See ertrunken, sondern die Dämonen gestorben (nämlich des 2. Todes). „Man muß schon ein ganzer Studierstubenmensch sein, wie wir Professoren meistens sind, um ohne weiteres anzunehmen, daß die zweitausend Schweine alle ertrunken sind. Jedermann kann wissen, daß Schweine ausgezeichnet schwimmen" (82). Jesus habe nicht von sich gesagt, er sei nicht gut. Bei den Pharisäern müsse auch gelten: Keine Regel ohne Ausnahme. Ps 22 sei von Christus am Kreuze als Siegespsalm (lamenazeach = Lied auf den Sieg) gebetet worden. Die Unwissenheit seiner Feinde bezog sich auf die richtige Deutung von Is 53. Zu Magdalena sagte der aus dem Grabe Auferstandene: „Rühre mich getrost an; denn noch bin ich nicht verklärt." Die Leiblichkeit des Auferstandenen müsse völlig ernst genommen werden. Das Galiläa der Christusvisionen sei ein Gehöfte auf dem Ölberg. Der Moses gleiche Prophet sei Christus deshalb, weil auch Moses für das Volk gestorben ist, begraben wurde (ohne zu verwesen) und eine Himmelfahrt erlebte. Mt 28, 20ª habe seine Parallele in Dt 18, 18. — Man wird sich über manche treffliche Beobachtung und methodische Bemerkung des Verf.s freuen, aber doch zum Resultate kommen, daß seine lebhafte Kombinationsgabe auch Hypothesen wagt, die mehr kurios als solid begründet sind. Im übrigen ist seine Methode für den Forscher, der geschichtliche Betrachtungsweise gewohnt ist, keineswegs so neu und eigentlich eine Selbstverständlichkeit.

Lepsius, J., *Das Leben Jesu.* Bd. II (379. Potsdam 1919, Tempelverlag): Vgl. BZ XV 164. Nach Stst XVII 45 kam die dichterische Gestaltungskraft des Verf. in Versuchung, romanhaftes Beiwerk zu verwenden. Auch in diesem Bande störe das unausgeglichene Nebeneinander von naiver Altgläubigkeit und rationalistischer Erklärung.

Fillion, L. Cl., *Vie de Notre-Seigneur Jésus-Christ. Étude historique, critique et apologétique.* 3 Bde (12°. 562, 628 u. 630. P. 1922, Letouzey et Ané): Schildert zuerst Quellen und Umwelt, dann die Einzelereignisse und setzt sich in Anhängen mit der negativen Kritik auseinander. Das Werk ist nach E. J[acquier] (Rb XXXI 612) geschrieben „pour le grand public et non pour les spécialistes".

Büchsel, F., *Zum Jesusbilde Eduard Meyers* (NkZ XXXIII 269—282): Über die Geschichte Jesu, die E. Meyer im Schlußkapitel des II. Bandes seines Werkes über das Christentum (s. oben) geboten hat. Trotz des engeren Anschlusses an Mk weiche M. erheblich von ihm ab. Er verstehe Jesus nur von Seite der Sittlichkeit, nicht der Religion, und urteile rationalistisch.

Headlam, A. C., *The life and teaching of Jesus the Christ* (XIII u. 338 mit 1 Karte. Ld. 1923, J. Murray): Der Bischof von Gloucester, früher Theologieprofessor in Oxford, veröffentlicht hier z. T. ehemalige Vorlesungen. Er bemüht sich, ein Leben Jesu zu schreiben nach der Methode, die auch für die Profangeschichte gelten würde. Sein Standpunkt nähert sich stark der positiven anglikanischen Theologie. Die Evv-Kritik gründet er auf die Zweiquellentheorie und nimmt neben Mk und Q (The Discourses) noch Sonderquellen für Lk und Mk an. Auch der johanneischen Tradition steht er nicht ablehnend, wenn auch kritischer gegenüber. Z. B. glaubt er, daß die johanneische Interpretation des Begriffes Gottessohn dem Geiste Jesu entspreche. Als Messias fühlte sich Jesus als Gottessohn. „Gott war in ihm und er in Gott, und zwar in anderer Weise als in einem andern" (305). Auch die aprioristische Leugnung aller Wunder Jesu (einige gibt er preis) erklärt H. als unwissenschaftlich. Das

Buch schildert auch den Rahmen des Lebens Jesu, die politischen und religiösen Verhältnisse in Palästina, die Einflüsse der Erziehung und Umgebung in Nazareth. H. findet zwischen Wirken und Lehre Jesu und den Forderungen seiner Zeit völlige Übereinstimmung, so daß auch von hier aus die wesentliche, nicht völlige Glaubwürdigkeit der Evangelisten sich ergäbe. Chronologische Untersuchungen und Tabellen bilden eine willkommene Beigabe.

By an **unknown Disciple** (249. N. Y. 1919, G. H. Doran): Eine Erzählung des Lebens Jesu rationalistischer Art (nach Biblica I 145).

Watterott, J., O. M. J., *Das Leben Jesu.* Betrachtungen, besonders für Ordenspersonen. 4 Bde (XVI u. 211, XVI u. 388, XVI u. 320, XVI u. 391. Paderborn 1922, Schöningh): Diese Betrachtungen gehen auf den Evv-Text genau ein und sind insofern auch dem Exegeten interessant. Wo die Meinungen der Schriftausleger auseinandergingen, hat W. sich, ohne die Streitfrage zu berühren, der Meinung angeschlossen, die ihm am wahrscheinlichsten schien und seinem Zweck am meisten entgegenkam. Aus den Kommentaren der Kirchenväter hat er viel Material geschöpft. Dem IV. Bd ist ein Sachregister über das ganze Werk beigegeben.

Felder, H., O. M. Cap., *Jesus Christus. Apologie seiner Messianität und Gottheit gegenüber der neuesten ungläubigen Jesusforschung.* I. Bd: *Das Bewußtsein Jesu.* II. Bd: *Die Beweise Jesu* (VIII u. 522, VI u. 582. Paderborn 1920 f, Schöningh): Über die 1. Auflage dieser verdienstvollen Christusapologie des Schweizer Kapuziners vgl. BZ IX 200; XII 415. Die Neuauflage „unterscheidet sich nur ganz unwesentlich von der ersten" (Vorw.). Verf. kennt das modern-kritische Christusbild in seinen zahlreichen Schattierungen und stellt dem das positiv-gläubige in solider, populär gehaltener Begründung entgegen.

Felder, H., O. M. Cap., *Die Heiligkeit Jesu* (IV u. 111. Paderborn 1921, Schöningh): Ist ein Separatabdruck aus dem vorg. Werke II 180—284. Er verteidigt die absolute Sündlosigkeit und Tugendfülle Jesu und gibt noch eine Gesamtcharakteristik nach dem Grundsatz: „Je richtiger und sicherer wir das Menschliche in ihm erfassen, desto überzeugender tritt die Gottheit in unsern Gesichtskreis" (96).

Weiß, A. M., O. Pr., *Jesus Christus, die Apologia perennis des Christentums* (12°. VIII u. 170. Freiburg i. Br. 1922, Herder): Eine meisterhafte und tiefdurchdachte Schilderung der Bedeutung Jesu Christi unter den Gesichtspunkten: Ecce homo; Ecce agnus Dei; Der alte und der neue Adam; Der Gottmensch; Christus, die Quelle und das Vorbild aller Vollkommenheit. Besonders beachtenswert ist die schöne Herausstellung der menschlichen Züge im Christusbild. Der Anhang: Die Kleinste im Himmelreich, handelt von Maria, ist aber von mariologischen Übertreibungen nicht ganz freizusprechen. Er steht auch der Schriftexegese viel ferner als die übrigen Kapitel. Dafür erhalten Visionärinnen öfter das Wort.

Piepenbring, C., *Jésus historique.* 2. éd. (VII u. 226. Straßburg 1922, Istra): Ein für Laien bestimmtes liberales Jesusbild, das in engem Anschluß an Loisys Gedanken geschrieben ist (nach Jülicher, ThLz XLVIII 369).

Mellor, St. A., *Jesus. Sechs Reden über Modernes Christentum,* ins Deutsche übersetzt von A. M. Meyer (VIII u. 61. Gießen 1923, Töpelmann): Bespricht die Frage nach dem Wesen Jesu und die Antworten des NT und der Glaubensbekenntnisse sowie den Standpunkt des modernen Christentums, dem der Verf. auch huldigt. Er sieht in dem Menschen Jesu das göttliche Wirken am vollkommensten verwirklicht, will also kirchliche Formeln in starker Umprägung gelten lassen.

Hauck, A., †, *Jesus. Gesammelte Vorträge* (IV u. 179. Lp. 1921, Hinrichs): 1. Hat Jesus gelebt? 2. Jesus und Paulus. 3. Jesus in seinem Denken und Fühlen. 4. Jesus in seinem Handeln. 5. Jesus in seinem Leiden. 6. Der sittliche Fortschritt der Menschheit und das Christentum. 7. Das Christentum

und das irdische Gut. 8. Alles in Christus. 9. Die Entstehung des Christustypus in der abendländischen Kunst.

Storck, K., *Das Leben Jesu Christi in Bildern Rembrandts und Worten der Evangelien* (79. Stuttgart 1920, Greiner & Pfeiffer): Den Bildern sind die Schrifttexte gegenübergestellt.

Ihmels, L., *Wer war Jesus? Was wollte Jesus?* 6., durchges. Aufl. (66. Lp. 1921, Deichert): Sachlich unveränderte Neuauflage. Vgl. BZ III 423.

Paulus, R., *Die Bedeutung der Person Jesu bei Fichte* (Schwäb. Heimatsgabe für Theod. Haering zum 70. Geburtstag [Heilbronn 1918, Eug. Salzer] 83—100): Schildert die Trennung der geschichtlichen und metaphysischen Betrachtungsweise bei Fichte, findet aber, daß sie bei ihm keine Versöhnung gefunden haben.

Blüher, H., *Die Aristie des Jesus von Nazareth. Philosophische Grundlegung der Lehre und der Erscheinung Christi* (325. Prien 1921, Kampmann & Schnabel): In der Menschheit hat die Natur eine primäre und sekundäre Rasse heillos untereinander vermischt. Jesus war als Glied der primären Rasse ein aristokratischer Mensch, den aber seine Jünger und besonders der Hysteriker Paulus falsch verstanden haben (nach M. Meinertz, ThR XX 381 ff).

Paulus, R., *Das Christusproblem der Gegenwart. Untersuchung über das Verhältnis von Idee und Geschichte* (XVI u. 182. Tüb. 1922, Mohr): Will die heutige Bedeutung des Christentums loslösen von der historischen Betrachtung des Christusbildes. Schon das Urchristentum sei nicht bloß persönliche Wirkung Jesu, sondern des Glaubens an einen von oben gekommenen Gemeinschaftsgeist gewesen.

Allo, E. B., O. P., *Jésus-Christ et les plus récentes théories „historiques“.* Discours prononcé le 15. 11. 22 à l'occasion de la rentrée solennelle des cours universitaires (28. Fribourg 1922): A. wendet sich in dieser Rektoratsrede hauptsächlich gegen die modernsten religionsgeschichtlichen Theorien, den Apokalyptismus, die Ableitung von geheimen Mysterienzirkeln und vom Kulte des Gottes Anthropos. All diese rationalistischen Theorien verlangen, um die Entstehung des Christentums zu erklären, einen stärkeren Wunderglauben als die Kirche selbst und haben mit strenger historischer Methode nichts zu tun.

Steinmann, A., *Was ist uns heute Jesus?* Vortrag, gehalten in Elbing am 3. 3. 20 (ThG XII 65—86): „Unser Vorbild im Leiden. Aber noch mehr: unser Vorbild in der Tat.“ St. zeigt, wie Jesus die Ehe geheiligt, die Arbeit geadelt und die Schätzung von Armut und Reichtum umgewandelt hat. Die Armen im Geiste seien „alle jene, die im Gefühle völliger Hilflosigkeit als Bettler vor Gott dastehen“ (78). Er rechnet u. a. auch „die Sünder und Zöllner“ dazu. Der Text der Perikope vom Kamel und Nadelöhr (Mt 19, 23—26) sei „augenscheinlich nicht in Ordnung“.

Pätzold, W., *Jesus und wir. Ein kritisches Wort zur kirchlichen Dogmatik und ein Mahnruf zur Erneuerung des religiösen Lebens* (43. Dresden o. J., C. Heinrich): Verhält sich gegenüber dem Supranaturalen im Leben Jesu völlig ablehnend. „Unhaltbar ist die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes. Drei göttliche Personen sind drei Götter“ (13). „Auch Jesus ist keine Gottheit“ (14). „Paulus ist der eigentliche Gründer des Christentums“ (21). Die Idee vom Opfertod Christi und der Glaube an eine leibliche Auferstehung sind unhaltbar.

Niebergall, Fr., *Jesus im Unterricht. Ein Handbuch für die Behandlung der neutestamentlichen Geschichte.* 4., unveränderte Aufl. (Prakt.-theol. Handbibliothek, XI. Bd.; 153. Göttingen 1922, Vandenhoeck & Ruprecht): Obwohl N. supranaturale Faktoren bestreitet, will er doch keiner groben Rationalisierung das Wort reden und besonders die Ideen und Überzeugungen in den einzelnen Berichten herausgearbeitet wissen.

Meffert, F., *Die geschichtliche Existenz Christi.* 9.—13., verm. Aufl. (Apologetische Tagesfragen 3. Heft; 212. M.-Gladbach 1921, Volksvereins-Verlag): Im Anhang wird jetzt auch auf die Fälschungen des „Essäerbriefes" und „Benanbriefes" eingegangen.

Mehlhose, J., *Das Geheimnis der Person Jesu* (Stst XX 3—20): Möchte die Gegensätze in der christologischen Auffassung in modernistischem Geiste überbrücken, indem er auch die Aussagen des NT und dann erst recht die späteren dogmatischen Glaubensartikel als unzureichende Formulierungen des Erlebens Christi darstellt.

Weidel, K., *Jesu Persönlichkeit. Eine Charakterstudie.* 3. Aufl. (128. Halle a. S. 1921, Marhold): Wesentlich unveränderter Abdruck der 2. Auflage von 1913 (s. BZ XII 198). So modern rationalistisch der Standpunkt des Verf. ist, so viel Hoheitliches weiß er über Jesus zu sagen.

Bundy, W. E., *The psychic health of Jesus* (XVIII u. 299. N.Y. 1922, Macmillan): Eine Prüfung der gegen Jesu geistige Gesundheit vorgebrachten Argumente unter Ablehnung ihrer Beweiskraft (nach E. F. Scott im Journal of Rel. II 646 f).

Leipoldt, J., *War Jesus Jude?* (74 mit 3 Abbild. Lp. u. Erlangen 1923, W. Scholl): Durch Religionsvergleichung gewinnt L. das Resultat: „Jesus wächst in jüdischer Frömmigkeit auf, meidet ihre Einseitigkeit, holt dafür aus der älteren Entwicklung seines Volkes das Beste heraus. So vereinigt er in seinem Gottesbegriff die beiden Sätze . . .: Gott ist die Allmacht, und Gott ist die Liebe." „Das Streben des Evangeliums nach Weltmission und seine reichen Missionserfolge werden von hier aus religionsgeschichtlich erklärbar" (74).

Grant, J. B., *Rabbi Jesus — Jesus Anarchist* (Interpreter XI 65—74): Jesu Stellung zum Gesetze war nicht immer gleich. Er begann als Gesetzeslehrer (daher nennen ihn seine Anhänger Rabbi) und endete als Gegner des Gesetzes, das er als erfüllt und abgeschafft erklärt. Rauer.

Hamm, *Zum Charakterbild des Menschensohnes* (Pb XXXII 120—126): Entnimmt dem Buche von Klug (Lebensbeherrschung und Lebensdienst, I. Bd.: Der Mensch und die Ideale) diese Schilderung der Menschenseele Christi, deren Leben in Freiheit, in Ruhe und innerer Sammlung und in unwandelbarer Berufstreue sich entfaltete und die Tugenden der Sanftmut und Demut in vorbildlicher Weise verwirklichte.

Beyer, A., *Jesus und das Evangelium* (Stst XVIII 4—14): Nicht die βασιλεία θεοῦ, sondern Tod und Auferstehung Jesu bildeten das Evangelium der Apostel, das auch den Weissagungen Jesu selber entsprach. Als Erlöser ist dann Christus der Begründer der neuen Gottesherrschaft auf Erden.

Nairne, A., *The Christ and the word* (Interpreter XI 250—261): Die Synoptiker schildern ein apokalyptisches Christusbild, Johannes, der Gewährsmann des 4. Evangelisten, offenbart nicht bloß den historischen Jesus, sondern den ganzen Christus. Diese Linie führt Paulus fort.

Gorton, N., *Miracles and sonship* (Interpreter XV 216—225): Jesu Wunder sind der Ausdruck seines absoluten Glaubens an den Vater und der innigsten Vereinigung mit dessen Willen. Rauer.

Reiß, A., *Das Selbstbewußtsein Jesu im Lichte der Religionspsychologie* (VI u. 64. Göttingen 1921, Vandenhoeck & Ruprecht): Erblickt in der Taufe Jesu das Geburtsereignis seines messianischen Bewußtseins. Die Versuchungen brachten die Entscheidung über die Form seines messianischen Auftretens. Später nahm Jesus den Leidensgedanken in seine Berufsvorstellungen mit auf. Die künftige Vollendung des Reiches Gottes betrachtete er schließlich an seine nunmehr transzendente Person gebunden. Es ist Jesus gelungen, nach seinem Tode sich einem kleinen Teil seiner Jünger (Jakobus, Magdalena, Paulus) als lebend zu manifestieren. Jesus hat sich als den transzendenten Parakleten erkannt. Dieses sein Selbstbewußtsein

ist das eigentliche Wunder. Johannes nennt und schildert diese Person als den Parakleten, der nicht der Heilige Geist sei. Diese Thesen werden dann religionspsychologisch erhärtet, besonders durch eine Kritik der Auferstehungsberichte.

Dickinson, Ch. H., *The significance of Jesus' hope* (Journal of Religion I 46—64): Nicht Supranaturalismus oder Pessimismus, sondern die Hoffnung auf eine vollkommene Erde beseelte Jesus.

Morison, W., *Christ's confidence in his own character* (Interpreter XIII 173—178): Christus betonte selbst seine Sündenlosigkeit und seine sittliche Vollkommenheit. Rauer.

Bultmann, R., *Die Frage nach dem messianischen Bewußtsein Jesu und das Petrusbekenntnis* (ZntW XIX 165—174): Glaubt, daß man erst in der Urgemeinde dazu gekommen sei, Jesus für den Messias zu halten. Petrus habe infolge seines Ostererlebnisses diese Meinung verbreitet. Mt 16, 17—19 sind Worte, die man schon in der Urgemeinde ins Leben Jesu zurückprojiziert hat.

Mundle, W., *Die Geschichtlichkeit des messianischen Bewußtseins Jesu* (ZntW XXI 299—311): Gegen Bultmanns „überscharfsinnige Exegese" wird es als sehr unwahrscheinlich dargetan, daß Jesus niemals während seines Lebens messianische Ansprüche erhoben habe und erst auf Grund der Erscheinungen des Auferstandenen im Glauben der Jünger zum Messias geworden sei. Das Messiasgeheimnis des Mk-Ev kann als Reflex des Auferstehungsglaubens der ersten Gemeinde betrachtet werden. Die Verklärungsgeschichte ist aber keine vordatierte Ostergeschichte, wie auch das Petrusbekenntnis kein zurückprojiziertes Ostererlebnis des Apostels darstellt.

Rovira, J., S. J., *De opere messianico.* Oratio habita in Collegio Maximo Sarrianensi S. Ignatii Societatis Jesu in sollemni studiorum exordio 1919 ad 1920 (gr. 8°. 152. Barcelona 1920): Eine Dissertation 1. de ratione ac fine missionis messianicae, 2. de populo messiae, 3. de persona messiae ac de nominibus eius, 4. de regni messianici descriptione, 5. de regni messianici constitutione ac fundatione, 6. de regni messianici propagatione, 7. de regni messianici consummatione (in coelis). Der Traktat de regni messianici consummatione in terris soll demnächst behandelt werden. R. bietet systematische Zusammenstellungen, nicht Einzeluntersuchungen.

Goetz, K., *Der Reichsgedanke Jesu und sein Unterschied von andern Sozial- und Staatsidealen* (Schweizerische theologische Zeitschrift XXXVII 67—74 123—128): Die Unterschiede des wahre Nächstenliebe predigenden Geistes Jesu gegenüber dem Judentum und modernen Materialismus sind stark betont.

Kreuser, M., *Christus und Kind* (Ntl Predigten, 7. Heft; 62. Paderborn 1921, Schöningh): Predigten, in denen die Gesichtspunkte „Christus als Kind, Christus zum Kind, Christus über das Kind" zur Geltung kommen.

Steinmann, A., *Jesus und die soziale Frage* (VIII u. 262. Paderborn 1920, Schöningh): Eine ausführliche Darlegung des großen Fragenkomplexes, die sich wiederholt zu dem Thema „Jesus und die Nächstenliebe" erweitert. Eine außerordentlich reiche Literatur ist beigezogen und mit Absicht häufig und reichlich wörtlich angeführt. Die historische Betrachtungsweise nötigte St., auf das Verhältnis Jesu zum AT einzugehen, die Antithesen der Bergpredigt zu besprechen, die atl Theokratie und das Himmelreich der Lehre Jesu zu vergleichen und die jüdische und heidnische Liebes- und Barmherzigkeitsübung ebenfalls zu betrachten. Auch St. gibt zu, daß Jesus „kein sozialpolitisches Programm nach unsern Begriffen" aufgestellt hat (160). Aber man findet bei Jesus „das Wesen der sozialen Frage behandelt und Richtlinien, aus denen wir die nötigen Leitsätze auch für unsre Not gewinnen und ableiten können" (161). Der tief durchdachten theoretischen Beweis-

führung im 1. Teil folgt im 2. Teil die „praktische Ausführung", nämlich Fastenpredigten über Leben und Leiden, Ehe und Familie, Reichtum, Armut, Nächstenliebe, über den Karfreitag und seine sozialen Werte.

Dausch, P., *Christus in der modernen sozialen Bewegung* (Bibl. Zeitfr. IX. Folge, Heft 5/6; 45. Münster i. W. 1920. Aschendorff): Eine Rede, gehalten beim Antritt des Rektorates des Lyzeums Dillingen, in der die altliberale soziale Christusauffassung, dann die modernen sozialistischen Thesen über Christus und sein Werk (Marx, Kautsky u. a.) und schließlich die christliche soziale Schätzung Christi beleuchtet werden, wobei auch moderne Christusromane verwendet werden. D. erklärt es als Irrtum, daß das Christentum nur in den untersten Schichten Wurzel gefaßt habe. Der urchristliche Kommunismus ist himmelweit von einem staatlichen Zwangskommunismus entfernt. Eine Ableitung des Christentums aus ökonomischen Quellen ist unmöglich. Auch die Anschauungen eines Troeltsch und Deißmann mit ihrem „Stich ins Soziale" sind nicht auf der richtigen Bahn.

Algermissen, K., *Soziale Wahrheiten in Jesu Leben und Lehre* (Ntl Predigten, 6. Heft; 130. Paderborn 1920, Schöningh): Predigten, die die sozialen Nöte der Zeit klar erkennen und aufdecken und die Heilmittel in den Worten, besonders den Gleichnissen, und dem Beispiel Jesu mit warmen und schlichten Worten anbieten.

Cadoux, C. J., *Our Lord's conception of the state* (Interpreter XIII 41 bis 49): Gibt ein Bild des Verhältnisses Jesu zur öffentlichen Gewalt aus seinen Reden und Handlungen mit Folgerungen für unsre Zeit. Rauer.

Leipoldt, J., *Jesus und die Frauen. Bilder aus der Sittengeschichte der alten Welt* (IV u. 170. Lp. 1921, Quelle & Meyer): Legt das ntl Material vollständig in populärer Form vor unter den Gesichtspunkten: Die Frau; Die Ehe; Ehelosigkeit, und bringt viele Parallelen aus dem damaligen Judentum. Jesu neue Gedanken über Frau und Ehe seien im Urchristentum nicht überall frei zur Geltung gekommen.

Juncker, A., *Jesu Stellung in der Geschichte des Gebets* (Zeit- u. Streitfr. des Glaubens XV 3/4; 24. B.-Lichterfelde 1922, Runge): Jesus ist: 1. der ideale Vollender des jüdischen Gebetslebens, seine Gebetsfrömmigkeit die vollendete Ausgestaltung des (Heilerschen) prophetischen Typus; 2. der unüberbietbare Höhepunkt der gesamten Gebetsgeschichte (vollendete Kindlichkeit und Brüderlichkeit); 3. der Bringer einer neuen Gebetswirklichkeit (nach J. Behm, ThLz XLVIII 325).

Klawek, A., *Das Gebet zu Jesus. Seine Berechtigung und Übung nach den Schriften des Neuen Testaments. Eine biblisch-theologische Studie* (Ntl Abhandl. VI, 5; XII u. 119. Münster i. W. 1921, Aschendorff): Die Syn berichten nicht von einer Anbetung, sondern nur von ehrfurchtsvollen Begrüßungen Jesu. Nur dem auferstandenen Heiland gegenüber war die Proskynese mehr (Mt 28, 17). Der johanneische Christus verlangt dagegen Gebet zu seiner Person (14, 14; cf. 5, 23). Die ersten Christen galten sofort als ἐπικαλούμενοι τὸ ὄνομα Ἰησοῦ (Apg 9, 14 u. 21). Das Stephanusgebet ist das älteste Gebet zu Jesus. Meist betete man aber zum Vater. Paulus behauptet Phil 2, 10 die Anbetungswürdigkeit Jesu und richtet selbst zweimal Gebete an ihn (2 Kor 12, 8 und 1 Tim 1, 12), denen aber ungefähr 45 Anrufungen Gottes gegenüberstehen. Er ist der Schöpfer der Formel διὰ Χριστοῦ, die namentlich von seinen Gemeinden besonders gepflegt wurde. Der Verf. des Hebr vertieft diesen Gedanken durch die Gleichung Christus = Hoherpriester. Die Apk enthält Hymnen zum Preise Christi, macht aber keinen Unterschied zwischen der Anbetung Gottes und Christi, was echt johanneisch ist. Diese Hauptresultate stellt K. in eingehender Auseinandersetzung mit der negativen Kritik (Bousset, Heitmüller) und andern abweichenden Meinungen fest. Für eine positive Christusbetrachtung liegt das Problem weniger in der Tatsache der Anbetung

Jesu — die ist beim Glauben an seine Gottheit selbstverständlich — als vielmehr in der relativen Seltenheit der direkten Gebete zu Jesus. Auch hierfür hat K.s treffliche Studie genügend Erklärungsgründe.

2. *Einzelnes aus dem Leben Jesu.*

Chaumes, M., *Recherches sur la chronologie de la vie de Notre-Seigneur* (Rb N. S. XV 215—243 506—549): Behandelt die Frage „L'astronomie peut-elle servir à fixer la date de la passion?" und bespricht einige überlieferte Daten aus der damaligen israelitischen Geschichte sowie die Neumondsbestimmungen. Dann beantwortet er die Frage „Les indications des Évangiles suffisent-elles à déterminer l'année de la passion?" Die „Chronologie absolue" des Lebens Jesu führt den Verf. zu späten Datierungen: Taufe Jesu September 30, Tod 8. April 35. Er bespricht schließlich die „opinions et traditions anciennes sur la date de la passion".

Cichorius, C., *Chronologisches zum Leben Jesu* (ZntW XXII 16—20): Das erste Regierungsjahr des Kaisers Tiberius dauerte nach syrischer Zählweise, der Lk wohl folgte, nur die 6 Wochen vom 19. August bis zum 1. Oktober 14, also das fünfzehnte vom 1. Oktober 27. bis zum 1. Oktober 28. Der ebenfalls Lk 3, 1 erwähnte Lysanias ist ein jüngerer Träger dieses Namens.

Jung, E., *Die Herkunft Jesu. Im Lichte freier Forschung* (VIII u. 246. München 1920, Reinhardt): Jesu Vater war der römische Befehlshaber Panthera, der Maria, die Verlobte Josephs, entehrte. Jesus war also Arier und lebte vor seinem Auftreten als Taglöhner in Ägypten.

Repond, *Le costume du Christ* (Biblica III 3—14): Christus hat ein Unterkleid (χιτών) und das griechische Pallium (ἱμάτιον) getragen.

Rawlinson, A. E. J., *„Conceived by the Holy Ghost"* (Interpreter XV 284—289): Auch Paulus ist Zeuge für die Empfängnis Jesu vom Hl. Geiste, wenn er (wie sein Schüler Lukas [3, 33]) Jesus in Parallele mit Adam, dem Sohne Gottes, stellt. Rauer.

Gerhardt, O., *Der Stern des Messias. Das Geburts- und das Todesjahr Jesu Christi nach astronomischer Berechnung* (VI u. 144. Lp. 1922, Deichert): Die ersten 5 Kapitel befassen sich mit dem Geburtsdatum Jesu. Ein Überblick über die Astrologie des Altertums und eine Exegese von Mt 2, 1—16, wie besonders astronomische Berechnungen, führen G. zu dem Resultat, daß die i. J. 7 v. Chr. eingetretene Konjunktion des Saturn mit Jupiter in den Fischen der Stern der Magier gewesen ist. ἐν τῇ ἀνατολῇ (Mt 2, 2) heiße im heliakischen Aufgang. Bei der Reise der Magier von Jerusalem nach Bethlehem stand der Stern einfach am südlichen Horizont. Sein „Vorangehen" ist nicht buchstäblich zu nehmen. Der Stern war überhaupt nicht Führer, sondern die Magier mußten das Haus suchen. Die Folge dieser Sternbestimmung ist, daß G. die Geburt Jesu in das Jahr 7 verlegt und nun auch gezwungen ist, das Todesdatum möglichst früh anzusetzen, da ja Jesus bei seinem öffentlichen Auftreten ungefähr 30 Jahre alt war. Infolgedessen muß zur Bestimmung des 15. Jahres des Kaisers Tiberius wieder die berüchtigte „Kronprinzenära" herhalten. Die „Unsicherheit" der Umsetzung astronomischer Daten in hebräische Monats- und Wochentagsangaben will G. verringern, indem er als mögliche Differenz bei den Beobachtungen des Neulichtes des Mondes nur einen Tag zugibt. Aber woher weiß G., welche Jahre Schaltjahre waren? Er hat doch keine Kenntnis über die Wiederherstellung der Wege und Brücken für die Festpilger, über das Heranwachsen der Böcke, Lämmer und Tauben und über den Stand der Gerste — Faktoren, die unter Umständen, wie er selbst sagt, zur Schaltung nötigten. Erst wenn er genau wüßte, welche Jahre Schaltjahre waren, könnte er ein einigermaßen wahrscheinliches, aber auch

noch nicht auf den Tag sicheres Todesdatum berechnen. G. sieht aber, wie er schon i. J. 1914 dargetan hat, den 7. April 30 als „astronomisch wie geschichtlich erwiesen" an.

Jelke, R., *Die Wunder Jesu* (125. Lp. 1923, Deichert): Eine tiefdurchdachte Apologie derselben, besonders auch gegen die modernste, formgeschichtliche Betrachtungsweise Bultmanns u. a., in der J. nur eine Rationalisierung sieht. Nach J. sollten die Wunder nie [?] seine Gottheit erweisen, und nie habe Jesus Wunder getan, um Ungläubige zu bekehren. Wunder seien nicht Messiasarbeit, aber sie gehörten dazu. Die Wunder Jesu sind in ihrer Tatsächlichkeit nicht zu bestreiten. Entweder kennen wir Jesus als Wundertäter oder wir kennen ihn überhaupt nicht. Man hätte Jesus nicht Wunder andichten können, wenn er kein Wundertäter gewesen wäre.

Badcock, F. J., *The first days of our Lord's ministry* (Interpreter XVIII 293—303): Die Begebenheiten von der Predigt des Täufers bis zur Hochzeit von Kana (mit besonderer Berücksichtigung der Örtlichkeiten). Rauer.

Greßmann, H., *Die Sage von der Taufe Jesu und die von der orientalischen Taubengöttin* (ARW XX 1 ff 323—359): Religionsgeschichtliche Untersuchungen. So werden z. B. die Zeugnisse für den Taubenkult auf semitischem Boden (Askalon, Hierapolis am Euphrat, Assur) besprochen. Die Göttin Atargatis mit der Taube auf dem Kopf wird Ersatz für Ištar. Der Heilige Geist in Gestalt einer Taube sei eine Nachwirkung dieses Kultes.

Badcock, F. J., *The significance of the baptism of Christ* (Interpreter XIII 155—160): Die Taufe Jesu im Jordan bedeutete die Übertragung der Messiaswürde auch auf die menschliche Natur Jesu und damit den Anbruch des Reiches Gottes auf Erden. Rauer.

Böklen, E., *Zu der Versuchung Jesu (Mt 4, 1—11; Lc 4, 1—13)* (ZntW XVIII 244—248): Die Aufforderung, sich von der Tempelzinne herabzustürzen, sei ein Mordversuch vonseiten Satans gewesen und stehe deshalb bei Lk mit Recht an dritter Stelle. Die erste Versuchung sei eine spätere Hinzudichtung. Das Motiv des vergeblichen Tötungsversuches Jesus gegenüber komme siebenmal in den Evv vor.

Cavalier, H. O., *The temptation of Jesus* (Interpreter XV 252—257): Die „Versuchung" Jesu bestand in der Verwerfung der drei verschiedenen Methoden, seine bei der Taufe erfahrene Berufung auszuführen (als Einsiedler, Hoherpriester und weltlicher Herrscher über Israel). Rauer.

The Transfiguration (Interpreter XVII 150—153): Die „Verklärung" bestand in einem Lichtglanz auf Jesu Angesicht in dem Augenblick, als er sich über seine Sendung klar wurde und sich Gott aufopferte. Rauer.

Bornhäuser, K., *Zeiten und Stunden in der Leidens- und Auferstehungsgeschichte. — Zum Petrusbekenntnis und zur Hohenpriesterfrage* (BFchrTh XXVI, 4; 82. Gütersloh 1921, Bertelsmann): Glaubt durch rabbinische Studien die „richtigen" Zeitbestimmungen gefunden zu haben. Man müsse den „astronomischen Tag" zu Grunde legen, der nur aus einem Morgen von Mitternacht bis Mittag und einem Abend von Mittag bis Mitternacht besteht. Jesus habe nicht das Paschamahl, sondern das am Tage vorher stattfindende Eröffnungsmahl gefeiert und nach Mitternacht die Eucharistie eingesetzt. Er sei auch nicht von den Juden zum Tode verurteilt, sondern verflucht worden. Um ihn wegen Gotteslästerung zu steinigen, hätten die Juden erst wieder ihre Exkommunikation zurücknehmen müssen. Die Grablegung Jesu verlegt B. kurz vor Mitternacht; der Sabbat habe erst mit Mitternacht begonnen. Jesus sei dann auch um Mitternacht auferstanden, nachdem er wirklich drei Nächte (1. die Spätnacht Freitag 6—12, 2. die Frühnacht Samstag 12—6 Uhr, 3. die Spätnacht Samstag 6—12 Uhr) und $2^1/_2$ (= 3) Tage tot gewesen war. Das Galiläa der Erscheinungen sei ein Gehöft auf dem Ölberg. Leider fehlen an entscheidenden Stellen die ausreichenden Belege für B.s Zeitbestimmungen, so daß auch seine Harmonisierungen

nicht plausibler sind als manche andern, von denen er sogar behauptet, sie schädigten das Ansehen der Theologen, weil sie ihre wissenschaftliche Aufrichtigkeit fraglich machen. — Im zweiten Aufsatz will B. nachweisen, daß Petrus bei Caesarea gesagt habe: „Du bist Jahwes Sohn", nicht: „Du bist Gottes [elohim] Sohn". Dies Bekenntnis sei Geheimnis der Apostel geblieben, aber dann von Judas verraten worden, so daß der Hohepriester Jesus danach fragen konnte. ὁ ζῶν, εὐλογητός, ἐκλεκτός, ἅγιος, ὁ κύριος τῆς δόξης seien alles Decknamen für den unausgesprochenen Jahwenamen.

Bertram, G., *Die Leidensgeschichte Jesu und der Christuskult. Eine formgeschichtliche Untersuchung* (FRLAnNT, N F 15. Heft; 108. Göttingen 1922, Vandenhoeck & Ruprecht): „Die Leidensgeschichte Jesu ist die Kulterzählung des Christentums." Kultische Motive haben die Berichte geschaffen. „Die Auferstehungserlebnisse sind die Voraussetzung der Passionsgeschichte." Der Historiker kann nur rechnen mit den Tatsachen eines letzten feierlichen Mahles, des Zagens in Gethsemane, der Gefangennahme, des Verhörs vor Juden und Heiden und der Kreuzigung. Das Übrige ist Ausgestaltung durch die älteste christliche Gemeinde, die Züge des irdischen und himmlischen Christus miteinander vereinte und so ihren „Kultheros" verherrlichte, wobei der 4. Evangelist dem irdischen am fernsten steht. Legende und Mythus offenbaren hier ihre Kraft. Dabei hat man ursprünglich Einzelperikopen erzählt und sie später pragmatisch verbunden. In der Erfüllung der atl Weissagungen sah man den Beweis der Wahrheit.

Frischkopf, B., *Die neuesten Erörterungen über die Abendmahlsfrage* (Ntl Abhandlungen IX, 4—5; 189. Münster i. W. 1921, Aschendorff): Nach einer allgemeinen Würdigung der evangelischen Berichte und textkritischen Bemerkungen zu Lk 22, 19[b] f und über die Konjekturalkritik und die Opferaussagen in den Einsetzungsworten erörtert F. die Beziehungen der Eucharistie zum Paschamahl und zu den Agapen, um dann die katholische Auffassung über den Sinn und die Bedeutung des Abendmahls gegenüber einseitiger Betonung des Genußmomentes und parabolisch-symbolischen Erklärungen zu verteidigen. Zum Schlusse wird die radikale Leugnung der Abendmahlstiftung abgelehnt.

Goetz, K. G., *Das Abendmahl eine Diatheke Jesu oder sein letztes Gleichnis? Eine Untersuchung zum Neuen Testament* (Untersuchungen zum NT Heft 8; VI u. 89. Lp. 1920, Hinrichs): Eine Ergänzung zu den früheren Untersuchungen G.s (Die heutige Abendmahlfrage in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 2. Ausg. 1907). Während für Paulus das Abendmahl zweifellos eine Art Opfer und zugleich ein mysteriös-sakramentaler Akt (der geistige Leib und das geistlich verstandene Blut) ist, hatte Jesus nur die Darstellung eines Gleichnisses beabsichtigt. Man kann ihm keine Testaments- oder Bundesstiftung zuschreiben (gegen Dibelius). Die Erwähnung einer διαθήκη ist in den Abendmahlsworten nicht ursprünglich.

Haupt, P., *The Last Supper* (JbL XL 178—180): Über die Verteilung der Liegeplätze auf den drei Speisesofas.

Schmitt, Chr., *Christi Abendmahlfeier ein rocher de bronze im wogenden Kampf menschlicher Meinungen* (Pb XXXIV 417—420): Im Anschluß an das Buch von B. Frischkopf (s. oben) wird die Unmöglichkeit der religionsgeschichtlichen und symbolischen Auffassung betont.

Eisler, R., *The broken bread symbolism of the Last Supper* (The Quest 1922 Okt.): Will die symbolische Auffassung durch Hinweis auf den jüdischen Pascharitus u. a. noch mehr empfehlen.

Holzmeister, U., S. J., *Hat Christus wirklich durch die Worte: „Dies ist mein Leib" verwandelt?* (Korrespondenzblatt f. d. kath. Klerus XL [1921] 214 f): Lehnt N. Schlögls Thesen in der gleichen Zeitschrift (145 f) ab und bejaht die Frage.

Smith, C. R., *The real presence* (Interpreter XIV 121—127): ἐστίν in den Einsetzungsworten ist für den Ostländer dasselbe wie „symbolisiert".

Die Kommunion symbolisiert die ständig bestehende Gemeinschaft mit Christus. Rauer.

Doerr, F., *Der Prozeß Jesu in rechtsgeschichtlicher Beleuchtung. Ein Beitrag zur Kenntnis des jüdisch-römischen Provinzialstrafrechts* (IV u. 84. Stuttgart 1920, Kohlhammer): Gibt seinen Aufsatz im Archiv für Strafrecht LV (1908) 12—65 in etwas erweiterter Form neu heraus. Er nimmt dabei die Berichte der Evv im wesentlichen als glaubwürdig an. Das jüdische Gericht verurteilte Jesus wegen Gotteslästerung, Verführung und falscher Prophezie, hätte aber das Urteil nicht am gleichen Tage — D. nimmt auch eine Morgensitzung an — fällen dürfen. Pilatus war materiell im Unrecht, subjektiv aber bona fide. Der Bericht des Mt über sein Händewaschen ist unglaubwürdig. Die Schlußbetrachtung verläßt den Boden nüchterner wissenschaftlicher Untersuchung und ergeht sich in Anklagen gegen „religiöse Dogmatisierung und klerikale Gesetzgebung".

Barton, G. A., *On the trial of Jesus before the Sanhedrin* (JbL XLII 205—211): Im Anschluß an Husbands Monographie und H. Danby (The bearing of the Rabbinical Criminal Code on the Jewish trial narratives in the Gospels: JthSt XXI 51—76) betont B., daß Mk nicht zugunsten von Lk zurückgesetzt werden darf. Die Regeln des Traktates Sanhedrin waren nicht völlig maßgebend. Eine zweite Sitzung am Morgen hat aber stattgefunden.

Adeney, W. F., *Christ and the temple* (Interpreter XVI 105—110): Die Anklage gegen Jesus als Tempelzerstörer war von den jüdischen Autoritäten sehr ernst gemeint und ist nach Jo 4, 21 24 zu erklären. Rauer.

Baldensperger, G., *Il a rendu témoignage devant Ponce Pilate* (Revue d'histoire et de philosophie religieuses 1922, 1—25 95—117): Betrachtet den von den Evv erzählten Prozeß vor Pilatus als eine Erzählung, die die Bekenntnistreue der Christen in den römischen Verfolgungen stärken sollte. 1 Tim 6, 13 (μαρτυρήσαντα ἐπὶ Ποντίου Πιλάτου) will sagen, daß Jesus vor dem Richterstuhl des Pilatus sich verantwortet hat.

Semler, L., O. F. M., *Wann ist Christus gestorben?* (ThG XIII 13—25): Mit beneidenswerter Sicherheit behauptet S.: „Freitag, den 7. April 30, nachmittags gegen 3 Uhr, als im Tempel die Osterlämmer für diejenigen, die mit dem Synedrium das Passah feiern wollten, geschlachtet wurden". S. glaubt nämlich, daß im Todesjahre Jesu der Feiertag erst am 16. Nisan gehalten, daß aber die Lämmer wegen ihrer Menge sowohl am 14. wie am 15. Nisan geschlachtet wurden. Den Beweis bleibt er freilich schuldig. Ferner huldigt auch er dem Wahne, man könne mit Sicherheit ein hebräisches Datum in ein julianisches umrechnen, obwohl auch er die unsichere Art der Neumondbestimmung kennt. Auch die Kronprinzenära bei Tiberius muß natürlich aushelfen. Die Differenz zwischen Mk 15, 25 und Jo 19, 14 bezüglich der Kreuzigungsstunde wird dadurch gelöst, daß ἐσταύρωσαν bei Mk heißen soll: sie begannen mit der Kreuzigung dadurch, daß sie Jesus geißelten. [Aber Mk hatte die Geißelung doch schon V. 19 erzählt.]

Lattey, C., S. J., *A note on the Mišna: Passover 7, 9 s* (Biblica II 347 bis 353): Gibt einen Kommentar zur Stelle und folgert daraus, daß die Baduregel damals nicht gegolten hat, daß also der 15. Nisan auf einen Freitag fallen konnte [worauf ich in der Festgabe für Anton de Waal 1913, 289—298 ebenfalls schon aufmerksam gemacht hatte].

Williams, N. P., *The first Easter Morning. A suggested harmony of the Gospel narratives* (91. Ld. 1920, Soc. prom. christ. knowledge): Behandelt die Ereignisse des Ostertages zwischen Mitternacht und 10 Uhr morgens in harmonistischer Weise, glaubt aber bei Johannes wegen des schwachen Gedächtnisses des Greises einen Irrtum annehmen zu müssen; Magdalena habe schon beim ersten Besuche des Grabes eine Engelserscheinung erlebt (nach E. v. Dobschütz, ThLz XLVII 520 f).

Sulzer, G., *Die leibliche Auferstehung Jesu. Eine religionsgeschichtliche Studie* (25. Lp. 1920, O. Mutze): Hält die Erscheinungen Jesu, die Paulus (1 Kor 15, 5—8) erwähnt, für Materialisationen, die Jesus bewirken konnte, da er schon während seines Lebens und erst recht „nach seinem Hinübergang" über große okkulte Kräfte verfügte. Dagegen sind für S. die Berichte der Evv über das leere Grab und andere Erscheinungen Legende.

Goebel, S., *Auferstehungsgeschichte Jesu Christi.* Eine öffentliche akademische Vorlesung (94. Stuttgart 1922, Chr. Belse): Vertritt die Glaubwürdigkeit der Evangelien im wesentlichen, behauptet die Tatsache des leeren Grabes als geschichtliche Tatsache und schildert die Erscheinungen in Jerusalem und später in Galiläa vom positiv gläubigen Standpunkt aus. Die Studie schließt sich zwei früheren Heften an, welche „Kindheitsgeschichte" und „Leidensgeschichte Jesu" behandeln (Neukirche 1920, Buchhandlung des Erziehungsvereins).

Hoffmann, R. A., *Das Geheimnis der Auferstehung Jesu* (167. Lp. 1921, Mutze): Trotz mancher kritischer Operationen (Ungeschichtlichkeit des Missionsbefehls Jesu u. a.) hält H. doch an manchen sog. Wundern fest, führt sie aber auf Telepathie u. a. zurück. So sei Jesus auch mit seinem Fluidalleib den Seinen erschienen. Durch solche okkultistische Annahmen glaubt H. die Auferstehungsberichte erklären zu können.

Bousset, W. †, *Zur Hadesfahrt Christi* (ZntW XIX 50—66): Wohl die letzte Publikation des am 15. 3. 20 plötzlich verschiedenen Religionshistorikers. Er lehnt die Kritik seiner Auffassung durch C. Schmidt (Gespräche Jesu. Exkurs II) ab. Die Vorstellung von der Hadespredigt war ein Theologumenon, keine volkstümliche Überlieferung. 1 Petr 3, 19 sind τὰ ἐν φυλακῇ πνεύματα aufrührerische dämonische Mächte, die nach Gn 6 in den Tagen vor der Sintflut ihr Wesen trieben. Dort wie Henochbuch Kap. 19 liegt ein orientalischer Mythus zugrunde, den B. auch aus einem neubabylonischen Text belegt (Befreiung der gefangenen Götter durch Marduk). Auch 1 Kor 2, 6—8 und Kol 2, 14 f bezieht B. in diese mythologische Beleuchtung ein. Daß die πύλαι Ἅιδου (Mt 16, 18) nur den Tod bezeichnen sollen, erklärt er als „rationalistische Vergewaltigung eines mythischen Textes".

Kroll, J., *Beiträge zum Descensus ad inferos* (Abhandlung im Verzeichnis der Vorlesungen an der Akademie zu Braunsberg im Winter 1922/23; 60. Königsberg i. Pr. 1922): Bespricht zuerst Stellen aus christlichen Liturgien, die Christi Höllenfahrt in altertümlicher Weise und ohne weitere Ausmalung schildern, aber als Mysterium behandeln. Ihnen gegenüber stehen die Schilderungen der Oden Salomos, die die Höllenfahrt dramatisch ausgestalten, wie sich auch aus andern Zeugnissen erweisen läßt.

3. Lehre Jesu.

Brentano, F., *Die Lehre Jesu und ihre bleibende Bedeutung.* Mit einem Anhang: *Kurze Darstellung der christlichen Glaubenslehre.* Herausgeg. aus seinem Nachlasse von A. Kastil (XX u. 149. Lp. 1922, F. Meiner): Vereinigt hier Abhandlungen über die Sittenlehre Jesu, über seine Lehre von Gott, Welt und seiner eigenen Person, über Pascals „Gedanken" und über Nietzsche als Nachahmer Jesu. Der infolge des Infallibilitätsdogmas aus der katholischen Kirche ausgeschiedene Verf. legt die Glaubwürdigkeit der Evv — allerdings mit starken Konzessionen an die Kritik — seinen Darlegungen zu Grunde.

Dalman, G., *Jesus-Jeschua. Die drei Sprachen Jesu. Jesus in der Synagoge, auf dem Berge, beim Passahmahl, am Kreuz* (IV u. 222. Lp. 1922, Hinrichs): Der Verf. der „Worte Jesu" (1898) setzte seine Studien fort über die sprachliche Gestalt der Aussprüche Jesu und die jüdischen Gebräuche

und Anschauungen, die auch im Leben Jesu eine Rolle spielten. Er gibt zwar zu, daß „die Evangelien eine im wesentlichen treue Wiedergabe der ursprünglichen Gedanken Jesu" (6) sind. Sie hätten die Worte Jesu nicht sklavisch aus einem aramäischen Original übersetzt, sondern griechisch gedacht. Aber aus den Targumen und dem palästinensischen Talmud und der palästinensischen Schrifterklärung der älteren Midraschim läßt sich doch die aramäische Muttersprache Jesu rekonstruieren. Die Jesusworte der im Titel schon genannten Abschnitte werden demgemäß behandelt, aber auch zahlreiche Sacherklärungen und Parallelen aus der jüdischen Literatur beigebracht, so daß der Wert des Buches ein außerordentlich hoher ist und den Wunsch lebhaft empfinden läßt, das ganze NT in dieser Weise von der Sprachen- und Sachkunde D.s bearbeitet zu erhalten. Des hypothetischen Charakters der Resultate wird man sich freilich stets bewußt bleiben müssen. Auch in der vorliegenden Untersuchung wird manche Hypothese auf Widerspruch stoßen, so die bloß symbolische Deutung der eucharistischen Einsetzungsworte oder die Annahme, das Jo-Ev habe absichtlich das Abendmahl, das ursprünglich ein Paschamahl war, um einen Tag vorgeschoben, um die Beziehung zum Paschamahl zu lösen. Die Glaubwürdigkeit der syn Darstellung bezüglich der Ereignisse am Gründonnerstag und Karfreitag wird dagegen bis ins Einzelne hinein verteidigt.

Thomson, J. E. H., *Did Jesus speak Greek or Aramaic? A reply* (Interpreter XI 75—82): Eine Antwort auf einen Artikel Weirs. Th. verficht die Ansicht, Jesus habe griechisch gesprochen und sich nur, wenn der Angeredete das nicht verstand, des Aramäischen bedient. Solche Fälle waren z. B. Mk 5, 41 u. Mk 7, 34. Jesus zitierte das AT nach der Septuaginta. Mt, der sein Evangelium aus dem Aramäischen ins Griechische übersetzte, stellte nicht überall den Septuaginta-Wortlaut, wie er aus dem Munde Jesu gekommen war, wieder her. Rauer.

Johnson, J., *The irony of Jesus* (Interpreter XVIII 149—153): Zusammenstellung ironischer Bemerkungen Jesu (z. B. Jo 3, 10). Rauer.

Patton, C. S., *Did Jesus call himself the Son of man?* (Journal of Religion II 501—511): Verneint die Frage und glaubt, die Syn hätten Jesus diesen messianischen Titel in den Mund gelegt.

Sanford, A. M., *Did Jesus call himself the Son of man? Another point of view* (ebd. III 308—313): Bejaht im Gegensatz zu Patton die Frage; der Titel bringe die Menschheit Jesu zum Ausdruck.

Hertlein, E., Ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου (ZntW XIX 46—48): Lehnt E. Kuhnerts Deutung (Wohltäter der Menschheit, s. BZ XV 173) ab und hält die Ableitung von Dn 7, 13 27 aufrecht.

Bacon, B. W., *The „Son of man" in the usage of Jesus* (JbL XLI 143—182): Durch Prüfung der einzelnen Menschensohn-Aussagen in Q, Mk und im Sondergut des Mt und Lk glaubt B. erweisen zu können, daß Jesus damit zuerst nur den Kommenden ohne Beziehung auf seine Person bezeichnen wollte. Mit dem Tag bei Cäsarea Philippi setzt eine Periode ein, in der der Menschensohn auch als Davidssohn, als Messias galt. Erst nach Christus ist auch die Verbindung mit dem leidenden Messias nach Is vollzogen worden (Paulus).

Cadoux, A. T., *The Son of man* (Interpreter XVIII 202—214): Jesus bezieht sich bei seiner Selbstbezeichnung als „Menschensohn" auf Daniel; die evangelischen Berichte sind aber vom Buche Henoch beeinflußt. Rauer.

Haupt, P., *Hidalgo and Filius Hominis* (JbL XL 167—170): Menschensohn bedeute nicht filius hominis, sondern filius viri und habe den Sinn: Mann von guter Herkunft. Es ersetze das Pronomen der 1. Person.

Haupt, P., *The Son of Man = hic homo = ego* (JbL XL 183): Weitere Belege zur vorgenannten These.

Martin, A. D., *The cup: an interpretation of the Lord's sacrifice* (Interpreter XI 304—314): Der Kelch, von dem Jesus mehrmals spricht (z. B. Mk 10, 32—40; 14, 23—24; 14, 35—36), ist im atl Sinne zu verstehen (vgl. Ez 23, 32 ff) als der Zorn Gottes über der Menschen Sünden, den Jesus durch sein Leiden auf sich nimmt, und den er auch seinen Aposteln, die erst nach ihm fähig sein werden, ihn zu leeren, als Martyrium in Aussicht stellt. Rauer.

Scott, E. F., *The place of Apocalyptical conceptions in the mind of Jesus* (JbL XLI 137—142): Wendet sich gegen die stark eschatologischen Auffassungen. Für Jesus, der zwar die Sprache der Apokalyptik verwendete, waren doch die apokalyptischen Ideen nicht primär. Rauer.

Kennett, R. H., *Christ's spiritual interpretation of allegory* (Interpreter XIII 29—36): Die apokalyptischen Worte Jesu sind allegorisch zu verstehen, wie auch die der Propheten, von denen Zach 14, 4 8 als Beispiel so interpretiert wird. Rauer.

Herrmann, W., *Die sittlichen Weisungen Jesu. Ihr Mißbrauch und ihr richtiger Gebrauch.* 3. Aufl., herausgeg. von H. Stephan (48. Göttingen 1922, Vandenhoeck & Ruprecht): Über die 1. Aufl. vgl. BZ II 425. Im Katholizismus wie bei Luther und im Protestantismus lägen Mißverständnisse bezüglich des Verhältnisses Jesu zu unserer sittlichen Kulturaufgabe vor. Die Lösung sei der Rückgang auf die innere Bindung des Christen an Jesus. Der Herausgeber hat das Ganze in Absätze gegliedert und den Gedankengang herausgestellt.

Barry, F. R., *Christ's theory of punishments* (Interpreter XII 64—70): Christus sah die Strafe als Mittel an, um dem Sünder die Schrecklichkeit seines Vergehens zum Bewußtsein zu bringen und um ihn zu heilen. Rauer.

Charles, R. H., *Christ's teaching on divorce* (Interpreter XVII 38—50): Jesus erlaubt die Ehescheidung im Falle des Ehebruchs und die Wiederehe des schuldlosen Teils.

4. Personen, die mit dem Leben Jesu verknüpft sind (Maria, Joseph, Johannes der Täufer, Magdalena, Judas usw.).

Tondelli, L., *Le figure minori del IV. Vangelo ed i Sinottici* (Biblica III 15—44): Handelt von Johannes dem Täufer, von Philippus und Andreas bei der Brotvermehrung, von Nikodemus, der Mutter Jesu, Petrus, Maria Magdalena und von den Feinden Christi. T. findet, daß Jo die syn Berichte ergänzt und in vollem Einklang damit steht. Er hält Maria von Bethanien, Magdalena und die öffentliche Sünderin für ein und dieselbe Person „conforme all' antica tradizione ecclesiastica".

Eberle, A., *Die Mariologie des heiligen Cyrillus von Alexandrien* (XII u. 140. Freiburg i. Br. 1921, Herder): Auch Fragen, die den Exegeten interessieren, werden in dieser Studie erörtert. Cyr. hielt an der davidischen Herkunft Mariens fest. Die Stellen, die die Gottheit Jesu beweisen, sind für Cyr. auch Beweise für die Berechtigung des Titels θεοτόκος. Ebenso behauptet er die Virginitas ante partum, in partu und post partum. Die Brüder Jesu sind Josephs Söhne. Am Kreuze hat auch Maria gezweifelt und Ärgernis genommen. Deshalb hat Jesus sie dem besten Lehrmeister, dem hl. Johannes, übergeben. Doch wollte Cyr., wie E. meint, Maria keine Sünde imputieren, hat sie aber wohl von der Erbschuld nicht ausgenommen.

West, M. S., *Mary, the mother of Our Lord* (Interpreter XIII 159—164): Maria war Mystikerin; wie St. Franziskus so weit Herr über seinen Leib wurde, daß durch Betrachtung des Leidens Christi die Wundmale entstanden, so wäre Maria, erfüllt von der großen Sehnsucht des Volkes Israel, in mystischer Ekstase wirklich jungfräulich Mutter des Herrn geworden. Rauer.

Höpfl, H., O. S. B., *Nonne hic est fabri filius?* (Biblica IV 41—55): Joseph war τέκτων, d. h. wohl nicht ausschließlich Zimmermann, sondern auch Maurer. Die abendländischen Väter nahmen faber im Sinne von Schmied, während den Griechen Joseph als Zimmermann oder Schreiner galt.

Buzy, D., S. C. J., *Saint Jean-Baptiste. Études historiques et critiques* (XII u. 411. P. 1922, Lecoffre): Bietet eine alle Johannes den Täufer betreffenden Fragen zusammenfassende Monographie, da eine solche in Frankreich noch Bedürfnis sei. Sie ist in Palästina geschrieben und achtet demgemäß besonders auf Lokalisationen. Die Heimat Johannes' sei Ain Karim; die erste Taufstätte, Bethanien, liege bei Bethabara, die spätere, Aenon, sei Ain ed-Deir, südlich von Beisan, beim Tell Radghah, der das alte Salem der Genesis sei. Das Auftreten des Täufers setzt B. ins Jahr 27, die Taufe Jesu an den Beginn des Jahres 28 (also mitten in den Winter), die Gefangennahme Johannes' in den Herbst des gleichen und seinen Tod in das Frühjahr des nächsten Jahres. B.s „kritische" Studie erörtert auch Fragen, für die die Hl. Schrift keine positiven Anhaltspunkte gibt. Die Heiligung im Mutterleib sei Mitteilung der heiligmachenden Gnade und des Gebrauches der Vernunft gewesen; schon mit 12 Jahren sei Johannes in die Wüste gegangen. Den Widerspruch zwischen Mt und Jo bezüglich des Kennens Jesu vor der Taufe löst B. durch die Distinktion zwischen persönlichem und juridischem Kennen. Das nur kurz behandelte Zeugnis vom ἔμπροσθεν γεγονέναι Christi (Jo 1, 15 u. 30) wird auf seinen Vorrang gedeutet. Das βιάζεσθαι des Himmelreiches (Mt 11, 12) sei passivisch zu deuten (= est forcé, nämlich von seiten des Volkes). Ein Zweifel an Jesu Messianität sei bei dem im Gefängnis weilenden Täufer ausgeschlossen. Bei der Anfrage an Jesus (Mt 11, 3) habe der Täufer die Zweifel seiner „dummen und eifersüchtigen Jünger" (302) „auf sein eigenes Konto" (303) genommen. Ist ein solch unwahres Verhalten einwandsfrei? Müßte die Johannesbotschaft nicht vielmehr lauten (B. selbst formuliert nämlich immer, wie die Frage bei den von ihm abgelehnten Hypothesen lauten müßte): „Sage du selbst meinen Boten, daß du der Kommende bist"? Und Jesus hätte nicht umgekehrt antworten dürfen: „Meldet dem Johannes!"

Bratsiotis, J., Ὁ δεσμώτης βαπτιστὴς καὶ ὁ Κύριος (Separatabdruck aus der Festschrift zum 75jähr. Jubiläum der Ῥιζάρειος Ἐκκλησιαστικὴ Σχολή; 28 [Athen 1920]): Wendet sich gegen die Annahme eines Zweifels bei Johannes dem Täufer, als er aus dem Gefängnis eine Gesandtschaft an Jesus schickte; er habe nur im Interesse seiner Jünger und des Volkes die Frage gestellt.

Völter, D., *Das Ende des Täufers Johannes und das Gastmahl des Herodes Antipas* (Nieuw theol. Tijdschrift X 11- 27): Die Erzählung des Mk ist ohne jeden historischen Wert.

Holzmeister, U., S. J., *Die Magdalenenfrage in der kirchlichen Überlieferung* (ZkTh XLVI 401—422 556—584): Eine außerordentlich gründliche, klare und relativ vollständige Darstellung der im Laufe der Zeit gegebenen Antworten auf die Frage, ob Maria Magdalena identisch ist mit der salbenden Sünderin (Lk 7) und Maria von Bethanien, der Schwester des Lazarus. Der z. B. von Gregor d. Gr. vertretenen Bejahung, die dann im Abendland immer mehr Anhänger fand, stehen viele alte Verneinungen und andere Lösungen gegenüber, so daß von einer einheitlichen Tradition nicht geredet werden kann. H.s Darlegungen zeigen, daß viele Äußerungen auf ungenügender Berücksichtigung des exegetischen Tatbestandes beruhen, weshalb Verwechslungen und verschieden lautende Urteile öfter vorkamen. Jedenfalls sieht man, daß alle zitierten Autoren nur das in den Evv vorliegende Material kannten, sie also nicht in besserer Lage waren als wir heute. Damit ist der Wert der Tradition in dieser rein geschichtlichen Frage von vornherein sehr herabgedrückt.

Wieser, S., *Judas. Der Kreuzweg des Verräters in sechs Stationen.* Fasten vorträge (Ntl Predigten, 8. Heft: 59. Paderborn 1922, Schöningh): Diese hauptsächlich an Ungläubige, Verstockte und dem kirchlichen Leben Entfremdete sich wendenden Predigten wollen das Judasproblem darlegen. Judas sei Johannesjünger gewesen und habe Revolution gegen die Römer gewünscht. Jesus habe er sich nur aus Berechnung angeschlossen, weil mit dem Tode des Täufers jegliche Aussicht, ein einträgliches Amt zu erhaschen, dahin war. Er war „eine Art verkrachte Existenz" (8). Die Apostelwahl läßt W. so vor sich gehen, daß Jesus die Jünger um sich stehen hat und nun die Namen der 12 aufruft, die Apostel sein sollen. Die Angst des Judas, als sein Name so lange nicht darankam, wird ausgemalt, wie auch seine Freude, daß er doch endlich noch als Zwölfter ausgewählt wurde. Petrus sei der stärkste Gegner des Judas gewesen. Nach der Brotvermehrung habe Judas sich Opferbeiträge für seine Kasse zahlen lassen; auch nach der Tempelreinigung habe er die Gelder, die von den umgestürzten Wechslertischen gefallen waren, gesammelt. Die Händler hätten sich beim 2. Osterfest des öffentlichen Lebens Jesu nicht in den Tempel gewagt, wohl aber seien sie beim 3., „als Jesus in der Wüste (!) blieb", wieder gekommen. Auch die Karwochenchronologie steht für W. genau fest („Mittwoch, der Tag der 30 Silberlinge" 43). Apg 1, 18 wird übersetzt: „Er erhängte sich und barst usw." (55). — Den Namen „neutestamentliche Predigten" kann ich solchen homiletischen Erdichtungen mit dem besten Willen nicht zugestehen.

Wright, A., *Was Judas Iscariot „the first of the twelve"?* (Interpreter XIII 18—25): Judas war nach Mk 14, 10 nicht „einer", sondern „der erste" der Zwölf. An seine Stelle ist Petrus gerückt, und er wurde der letzte (Mt 20, 16). Rauer.

Pfeifer, S. M., O. S. M., *Hat der Apostel Judas die heilige Kommunion empfangen?* (ThprQ LXXV 310 ff.): Ist mehr für Verneinung der Streitfrage.

Nestle, E., †, *Zum Schicksal des Verräters* (ZntW XIX 179 f.): πρηνής Apg 1, 18 wurde von Papias u. a. = πρησθείς genommen. Nm 5, 21—27 sei als Parallele zu beachten. Die Berichte Mt 27 und Apg 1 schließen sich aus.

g) Die Evangelien.

1. Zu allen Evangelien.

Crampon, *Les saints Évangiles traduits, avec introduction et commentaires* par *Auget* (16°; VII u. 498. P. 1922, Desclée): „Interprétation traditionnelle quoique très avertie" (Rb XXXI 621).

Schmidt, K. L., *Die Stellung der Evangelien in der allgemeinen Literaturgeschichte* (Eucharisterion, H. Gunkel dargebracht; FRLAuNT N.F. 19. Heft, 2. Teil 50—134): Zieht ein großes Vergleichungsmaterial bei, auch Doktor Faust, die Franziskus-Legende, Goethe und die Rochus-Legende, Martin Buber und die chassidische Legende vom großen Maggid u. a., um seine formalgeschichtliche Betrachtungsweise der Evv zu stützen. Sch. würdigt die Evv als „Kleinliteratur". Franz Overbeck scheint dem Verf. die richtige Evv-Kritik in dieser Hinsicht vertreten zu haben.

Schultess, F., †, *Zur Sprache der Evangelien* (ZntW XXI 216—236 241—258): Betont den Einfluß der LXX auf die Koine-Sprache und erklärt (gegen Wellhausen u. a.): „Das erste Wort, auch bei den Reden Jesu, hat immer der Grieche. Daraus folgt, daß an Textverbesserungen oder Erklärungen des griechischen Textes nach dem Aramäischen erst dann gedacht werden darf, wenn die Exegese unsres griechischen Textes versagt" (230). Viele Einzelbeispiele sind der Abhandlung eingestreut: Mt 23, 9 bezeugt, daß schon zur Zeit Jesu neben dem Titel „Rabbi" auch der Titel „Vater" im offiziellen Gebrauch gewesen ist. Im Anhang erklärt er ῥαχα

als gleichbedeutend mit minderwertig, B(o)anerges als einträchtig, Menschensohn als Bescheidenheitsformel = der Mensch, Iskariot als Ableitung von σικάριος = Dolchmann.,

Wright, A., *Exaggerations in the Gospels* (Interpreter XIV 201—205): Übertreibungen Jesu in seinen Reden (z. B. „Niemand kann zwei Herren dienen") sind ein Beweis seiner wahren Menschheit. Rauer.

Delatte, P., O. S. B., *L'Évangile de Notre-Seigneur Jésus-Christ le Fils de Dieu.* 2 Bde (XI u. 506; 390. Tours 1922, Mame): Will den benediktinischen Novizen „un humble Diatessaron" bieten. Die Exegese ist „traditionnelle dans les grandes lignes, mais personnelle dans le choix des opinions particulières" (Rb XXXI 622).

Plooij, D., *A primitive text of the Diatessaron. The Liège Manuscript of a mediaeval Dutsch translation. A preliminary study.* With an introductory note by J. R. Harris (85 mit 4 Reproduktionen aus der Hs. Leiden 1923, Sijthoff): Eine holländische Evangelienharmonie in einer Hs von Lüttich aus dem 13. Jahrh. ist aus einem altlateinischen Text übersetzt, und dieser muß mit dem syrischen Diatessaron Tatians identisch gewesen sein. Um diese Hypothese zu erhärten, ediert P. zwei längere Stücke und fügt eine Liste bemerkenswerter Lesarten bei. Eine Edition des Gesamttextes und abschließende Untersuchungen sind noch in Vorbereitung. Aber auch diese vorläufigen Mitteilungen, die an Vogels' Untersuchungen anschließen, verdienen große Beachtung.

Plooij, D., *Eine enkratitische Glosse im Diatessaron. Ein Beitrag zur Geschichte der Askese in der alten Kirche* (ZntW XXII 1—16): Im mittelniederländischen Diatessaron wird der Satz Mt 19, 5 nicht als Aussage Christi, sondern Adams angeführt, woraus P. schließt, daß sich hier Tatians Enkratismus, der nur eine geistige Ehe zuläßt, offenbart.

Vogels, H., *Ein wichtiger Tatianfund* (ThR XXII 81—84): Referat über Plooij. V. bestreitet, daß das altlateinische Diatessaron aus dem Syrischen übersetzt worden, und daß der niederländische Text ein unversehrt erhaltener Tatiantext sei.

L[ietzmann], *Ein neuer Tatiantext* (ZntW XXXII 150—153): Macht darauf aufmerksam, daß die Aphrahat-Zitate, die bisher als zuverlässigste Zeugen des Tatiantextes galten, durchaus nicht mit dem niederländischen Texte stimmen. Auch ist letzterer sehr frei und willkürlich gestaltet.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *L'ancienne version Syriaque des Évangiles* (Rb XXIX 321—352, XXX 11—44): Bespricht Tatians Diatessaron, das vielleicht zuerst griechisch abgefaßt war. Es beeinflußte nur indirekt die Vetus Syra, die aber nicht älter ist als Eusebius. „Tout le monde reconnaît les tatianismes de Sin et de Cur et nul ne prétend que D les contient tout" (22). In Ägypten wurde der abendländische, richtiger der „harmonisierende" Text geschaffen, und dort entstand aus einem griechischen Text die Vetus Syra.

Vogels, H. J., *Zur Texteinteilung in altlateinischen Evangelienhandschriften* (Beiträge zur Geschichte des christl. Altertums und der Byzant. Literatur. Festgabe für A. Ehrhard 434—450): l hat aus seiner Vorlage auch die Einteilung der Spalten und Zeilen getreulich übernommen. ff² hat ein Summarium der Kapitel gehabt. Der Text solcher Summarien ist oft älter als der der betr. Hs. Die Beobachtung solcher Einteilungen führt öfters zur Aufdeckung von Verwandtschaftsverhältnissen, wie z. B. von a, b und ff² hinsichtlich der Perikopen Mt 28, 1—10. Kapitelziffern sind gelegentlich vom Rand in den Text gedrungen.

De Bruyne, D., O. S. B., *Les notes liturgiques du manuscrit 134 de la Cathédrale de Trèves* (Rbén XXXIII 46—52): Verzeichnet die (bereits durch St. Beissel, Entstehung der Perikopen des römischen Meßbuches [Freiburg 1907] 197—211 bekanntgegebenen) Lektionsangaben des Trierer Evan-

geliars und stellt sie in einer zweiten Liste nach dem Kirchenjahr zusammen. Rücker.

Snoj, A., *Veteroslavicae versionis Evangeliorum pro critica et exegesi sacri textus momentum* (Biblica III 180—187): Wendet sich gegen das allgemein verbreitete Urteil, das auch Voskerensky verschuldet hat, daß die Übersetzung Cyrills byzantinischen Text biete. S. findet auch alexandrinische Lesarten [die angegebenen Beispiele zeigen aber keine „lectiones graviter discrepantes"] und lobt Cyrills Übersetzungskunst.

Houde, G., *Évangile selon S. Matthieu, S. Marc, S. Luc, S. Jean.* 4 Bändchen (Nizza 1919 f., Patronage S. Pierre): Will im Gegensatz zu den gewöhnlichen Übersetzungen, die „trop mondaines, trop arrondies" seien, eine Übersetzung des griechischen Textes bieten „sans souci d'élégance étranger à l'auteur" (nach Rb XXX 289 f.).

Schmidt, W., S. V. D., *Der strophische Aufbau des Gesamttextes der vier Evangelien. Eine erste Mitteilung.* (Sonderabdruck aus dem Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Akad. der Wiss. in Wien 1921, Nr. IX; 10—43 mit 6 synopt. Tabellen. Zu beziehen durch die Administration des „Anthropos", St. Gabriel, Mödling bei Wien): Seine „Entdeckung besteht in der Wiederauffindung der Tatsache, daß in allen Evangelien der gesamte Text — nicht bloß die Reden, Gleichnisse u. ä., sondern auch die fortlaufende Erzählung — in Versen und Strophen abgefaßt ist, die nicht nach subjektiver Inhaltsabschätzung, sondern nach objektiv-äußeren Regeln sich aufbauen; daß ferner die Strophen in kunstvollem Aufbau zu Perikopen sich zusammenschließen; daß endlich auch die einzelnen Perikopen in bewußtem Zusammenschluß größere Perikopengruppen bilden, die ihrerseits endlich in ebenso bewußter Architektonik zu der Gesamtheit des betreffenden Evangeliums sich aufbauen." Für die Versabteilung Sch.s gilt die Norm, daß jedes Verbum einen Vers bildet, so daß dieser aus bloß einem Wort bestehen, aber auch sehr lang sein kann. Die Strophenabteilung handhabt Sch. dagegen mit großer Willkür und glaubt, die Evangelisten hätten zu kurze Strophen durch nachfolgende längere „kompensiert" und umgekehrt. Auch stützen sich seine Übersetzungen häufig auf einen textkritisch nicht einwandfreien Wortlaut. Nähere Beweise für die Unhaltbarkeit dieser Hypothesen s. in meiner Besprechung (ThR XXI 9—13).

Schmidt, W., S. V. D., *Das Abendmahl und die Abschiedsrede unseres Herrn Jesu Christi nach den vier Evangelien in ihrer Gliederung und in ihrem strophischen Aufbau dargestellt* (53. Ohne Angabe des Verlages und Erscheinungsjahres [1921]): Gibt eine Übersetzung von Mt 26, 1—35; Mk 14, 1—31; Lk 22, 1—38; Jo 13—17, wobei er die von ihm entdeckte Vers- und Strophenteilung zur Anwendung bringt und darnach auch den Stoff disponiert. So teilt er Jo 14 in die Abschnitte: Trost in der heiligen Dreieinigkeit (1—18), Selbstoffenbarung der heiligen Dreieinigkeit, Friede und Freude (19—24). Teilweise decken sich die Abschnitte mit den als Proben in vorgenannter Schrift mitgeteilten Texten. Aber im einzelnen finden sich andere Vers- und Strophenabteilungen, so daß man nicht weiß, welche Einteilung die von Sch. für richtig gehaltene darstellt.

Weir, J. H., *The variants in the Gospel reports.* With prefatory note by the Rev. Prof. Milligan (150. Paisley 1920, A. Gardner): Nimmt ein hebräisch-aramäisches Urevangelium an und führt die Verschiedenheiten in den Evv zum großen Teil auf Übersetzungsvarianten zurück (nach W. Bauer, ThLz XLVII 564 f).

Sickenberger, J., *Leben Jesu nach den vier Evangelien. Kurzgefaßte Erklärung.* II. *Aus der galiläischen Mission.* 3., verb. Aufl. (Bibl. Zeitfr. VIII. Folge, Heft 9/10; 71. Münster i. W. 1921, Aschendorff): Vgl. BZ XIV 360 f. Die Neuauflage weist Verbesserungen an einzelnen Stellen auf.

Sickenberger, J., *Leben Jesu nach den vier Evangelien. Kurzgefaßte Erklärung.* III: *Kämpfe, Lehren, Wundertaten* (Bibl. Zeitfr. X. Folge, Heft 4/6; 91. Münster i. W. 1921, Aschendorff): Fortsetzung der BZ XIII 366 und XIV 360 f angezeigten Hefte. Sie exegesiert hauptsächlich Mk 3—6, Mt 12—14, Jo 5 und 6 und die entsprechenden Lk-Parallelen.

Bergmann, P., *Biblisches Leben aus dem Neuen Testament mit Seelenvorgängen, Heilswahrheiten und Willensübungen für den Religionsunterricht.* 1. Teil: *Vom Täufer bis Nikodemus.* 2. Teil: *Von der Samariterin bis Matthäus' Berufung* (VIII u. 136 mit 1 Bild und 5 Kärtchen; VIII u. 172 mit 1 Textbild und 2 Kärtchen. Freiburg i. Br. 1920, Herder): Verf. ist bemüht, in die Tiefe zu gehen und den ntl Stoff so auszulegen und klar zu machen, daß die inneren Zusammenhänge deutlich vor Augen treten. In der katholischen Fachliteratur hat er sich umgesehen und tritt auch gelegentlich in Polemik ein, wobei freilich der Mangel an fachmännischer Durchbildung etwas zutage tritt. Jo 3, 16 ff möchte B. nicht als Reflexion des Evangelisten gelten lassen; γύναι Jo 2, 4 erklärt er als Herrin; die Mittagsstunde 1 Uhr soll nach 6 Uhr abends schon als gestern bezeichnet worden sein (II 51; im gewöhnlichen Leben rechnete man morgen und heute wie wir). Als Hilfsmittel für den Unterricht in der Biblischen Geschichte werden die Bändchen ausgezeichnete Dienste leisten. Nur würde ich bei der Hochzeit von Kana nicht, wie B. (I 84) verlangt, einen Ziehbrunnen an die Tafel zeichnen, weil das Wasser in den 6 Krügen vielleicht aus einem solchen stammt. Dann müßte wohl auch eine Töpferei geschildert werden, weil die Krüge aus einer solchen stammen. Die Schilderung eines Weinbergs wird auch besser beim Gleichnis vom Weinberg und seinen Arbeitern gegeben als bei der Hochzeit von Kana.

Levesque, E., *Nos quatre Évangiles, leur composition et leur position respective. Étude suivie de quelques procédés littéraires de S. Matthieu* (VIII u. 352. Beauchesne 1917): Zum Teil Aufsätze aus der Revue pratique d'Apologétique und der Rb (s. unten). L., Professor am Seminar Saint-Sulpice, findet bei den Syn das Prinzip der Vierteilung durchgeführt: Taufe, Galiläa, Jerusalemreise, Karwoche. Lk habe in seinem Reisebericht drei Jerusalemreisen vereinigt; die erste reiche z. B. von 9, 51 bis 13, 21. Das 4. Ev liefert für L. den sicheren chronologischen Rahmen. Die öffentliche Tätigkeit habe $3^1/_2$ Jahre gedauert. Bei der Taufe habe Jesus statt das übliche Sündenbekenntnis eine Offenbarung im Sinne des Agnus Dei gesprochen, das dem Täufer das messianische Erkennen vermittelte. In der Frage des Todestages huldigt L. der Anticipationstheorie (nach D. Buzy, Rb N.S. XV 559—568, der sich stark ablehnend gegen L. verhält).

Major, H. D. A., *Messianic prophecy and the Gospels* (Interpreter XIX 179—187): Christus habe absichtlich so gehandelt, daß atl Prophezeiungen erfüllt wurden, und die Evangelisten hätten auch ihre Erzählungen so geändert, daß volle Harmonie mit dem AT zustande kam. Gelegentlich hätten sie diese auch durch Änderungen am atl Text erreicht und neue Ereignisse erdichtet, wie die Magier-Perikope.

Schmidt, K. L., *Eduard Meyer und die Evangelienforschung* (Die christl. Welt XXXV 114—120): Eine durchaus ablehnende Kritik des S. 230 f genannten Buches, die darstellen will „den Protest der Wissenschaft gegen den unwissenschaftlichen Schritt eines gefeierten Wissenschaftlers".

Many, V., *Études évangéliques.* Préface de Mgr. Gauthier (316. Montreal 1918, Arbour & Dupont): „Meditationen auf Grund ernster Exegese". Magdalena wird als eine von der Sünderin verschiedene Person betrachtet (nach Rb N.S. XVI 587 f).

Schäfer, J., *Die Wunder Jesu in Homilien erklärt.* 2. und 3. Aufl. (VIII u. 382. Freiburg i. Br. 1921, Herder): Wegen der engen Berührung der homiletischen Ausführungen mit dem Evv-Text sind diese Predigten

schon in ihrer 1. Aufl. (BZ XV 164 f) begrüßt worden. Die Neuauflage ist im wesentlichen unverändert geblieben.

Schäfer, J., *Die Parabeln des Herrn in Homilien erklärt.* Mit einem Geleitwort von Paul Wilhelm von Keppler. 3. und 4. Aufl. (XI u. 502. Freiburg i. Br. 1922, Herder): Vgl. BZ X 205. Die Neuauflage hat formale Verbesserungen und auch die Weglassung einiger Homilien erfahren.

Albertz, M., *Zur Formengeschichte der Auferstehungsberichte* (ZntW XXI 259—269): Unterscheidet als Gruppen: die katechismenartige Aufzählung von Tatsachen, die Erzählungen von Christophanien und Angelophanien, postdatierte Geschichten, Beweise für die Auferstehung, eigentliche Auferstehungsberichte, Erzählungen vom dauernden Verkehr des Auferstandenen, prädatierte Auferstehungsberichte. Als Grundtypus der Überlieferung gilt: zuerst Einzelerscheinung, dann Erscheinung vor den zum Apostolat Berufenen. Die kirchengründende Christophanie war die des ausgesprochenen Visionärs Petrus, der in seinem Erleben die übrigen Zwölfjünger mitgerissen hat.

2. Zu drei Evangelien.

Camerlynck, A., *Evangeliorum secundum Matthaeum, Marcum et Lucam Synopsis iuxta Vulgatam editionem cum Introductione de Quaestione Synoptica et Appendice de Harmonia Quatuor Evangeliorum.* Editio tertia, auctior et emendatior (LXXXV u. 206. Brügge 1921, Beyaert): Über die früheren Auflagen vgl. BZ VII 192 f und VIII 403 f. Nach Rb XXXI 304 schlägt C. eine ähnliche Lösung des Syn-Problems vor wie ich.

Dausch, P., *Die drei älteren Evangelien übersetzt und erklärt. Mit einer Geschichte des Neuen Testaments* von J. Sickenberger. 3., unveränd. Aufl., 11.—15. Taus. (Die Heilige Schrift des NT I; XVIII u. 548. Bonn 1923, P. Haustein): Über die 1. Aufl. vgl. BZ XIV 170 f u. XV 173. Inzwischen erschien 1921 eine unveränderte 2. Aufl. und jetzt diese. Den in der BZ erhobenen Vorwurf viel zu freier Übersetzung will D. in den Ergänzungen zur 3. Aufl. entkräften durch die Bemerkung, daß „die Übersetzung nicht bloß der Eigenart der Vorlage, sondern auch der neuen Sprache Treue halten muß". Aber es lassen sich doch Formulierungen finden, die beiden Anforderungen gerecht werden. Jedenfalls ist im Konfliktsfall die erste Forderung die dringendere.

Classen, W., *Jesus von Nazareth. Worte und Taten nach den drei ältesten Evangelien* (16°. X u. 159. München 1921, Beck): Eine modern kritische Nacherzählung, beginnend mit den Worten: „Jesus war ein Sohn des Joseph, eines Bauhandwerkers, der die Marie zum Weibe hatte." Im letzten (8.) Abschnitt wird zusammengestellt: „In der Gemeinde des Herrn, wie die ersten Eltern ihren Kindern vom Heiland erzählten."

Weiß, J., *Synoptische Tafeln zu den drei älteren Evangelien.* 2. Aufl., neu bearb. von R. Schütz (14. Göttingen 1920, Vandenhoeck & Ruprecht): Die Anordnung wurde übersichtlicher gestaltet und das Sondergut des Mk durch Unterstreichungen hervorgehoben.

Smith, R., *The solution of the Synoptic Problem. Sources, sequence and dates of the Gospels and Epistles, and the consequent life of Christ.* 2. ed. (VIII u. 299. Ld. 1922, Watts & Co.): Eine radikale „Lösung". An die Spitze wird das Hebr-Ev gestellt, das mit den von Papias erwähnten Logia identisch und ca. 80 entstanden sei. Es folgen die erst ins 2. Jahrhundert gehörigen kanonischen Evv: Mk (ca. 105), syrischer Mt (ca. 120), griechischer Mt, Jo (ca. 140), Lk (ca. 145). Auch die ältesten Briefe werden in die Zeit von 80—100 verlegt. Eine Q-Quelle habe nie existiert. Viele Berichte über Jesus sind legendarisch.

Patton, C. S., *Sources of the Synoptic Gospels* (XIII u. 263. N. Y. 1915, Macmillan Company): Eine philosophische Dr.-Dissertation der Universität

Michigan. Sie ist eine durch viele Einzelbeobachtungen erhärtete Darstellung und Erweiterung der Zweiquellentheorie. Verf. studiert besonders die Abweichungen, die sich Mt und Lk bei Wiedergabe des Mk-Materials gestatten. Die Hypothese eines Ur-Mk sei nicht nötig. Dagegen müsse eine doppelte Form der aramäischen Q-Quelle angenommen werden. Die eine ist in griechischer Übersetzung von Mt, die zweite in einer solchen von Lk benutzt worden. Letzterer hat die Stoffanordnung von Q besser bewahrt. Mk hat Q benutzt, aber in einer Form, die älter war als Q-Mt und Q-Lk.

Symes, J. E., *Q or Q's* (Interpreter XI 46—49): Statt einer Hauptquelle, Q, für Mt u. Lk, deren völliges Verschwinden ebenso wie des Apostels Paulus Nichtkennen schwer erklärlich wäre, nimmt S. lieber eine Anzahl kurzer Dokumente, z. B. Erzählungen über die Geburt, die Versuchung, kleine Spruchsammlungen an, die von den Evangelisten verarbeitet wurden und dann verloren gingen.

Lattey, C., S. J., *The place of memory in the composition of the Synoptic Gospels* (Biblica I 327—340): Will der Traditionshypothese wieder mehr Geltung verschaffen. Relativ nur sehr wenige Verse lauten wörtlich völlig gleich. Mehrere Indizien (verschiedene Ordnung, Dubletten u. a.) sprechen dafür, daß die Evangelisten gedächtnismäßig und nicht nach schriftlichen Quellen gearbeitet haben. L. will sogar in Abrede stellen, daß Mk Quelle für die andern Syn war.

Bultmann, R., *Die Geschichte der synoptischen Tradition* (FRLAuNT N. F. 12. Heft; 10 u. 229. Göttingen 1921, Vandenhoeck & Ruprecht): Das Buch gehört zu den radikalsten und, vom Glaubensstandpunkt aus betrachtet, destruktivsten Darstellungen der ältesten evangelischen Überlieferung. Es ist oft herzlich wenig, was B. als geschichtlichen Kern anerkennt. Überall sieht er Umgestaltungen durch den Gemeindeglauben, legendarische Bearbeitung u. ä. Die Wundergeschichten sind hellenistischen Ursprungs. Die Dämonenaustreibung in Gerasa ist Übertragung eines volkstümlichen Schwankes auf Jesus. Die Gleichniskritik Jülichers wird prinzipiell angenommen usw. Aber trotzdem wird auch der anders Urteilende im einzelnen viel feine und scharfsinnige Beobachtungen der B.schen Kritik entnehmen und dem Verf. namentlich für viele Beurteilungen und Zusammenstellungen formaler Eigentümlichkeiten der Syn dankbar sein. Die Beiziehung zahlreicher Parallelen aus der nichtchristlichen Literatur, sogar aus modernen Volksliedern und künstlerischen Darstellungen, ist von besonderem Interesse.

Preisker, H., *Sind die jüdischen Apokalypsen in den drei ersten kanonischen Evangelien literarisch verarbeitet?* (ZntW XX 199—204): Mk hat Dn benutzt, Mt auch noch Henoch, Lk in seinem Sondergut ebenfalls Henoch.

Schniewind, J., *Das Selbstzeugnis Jesu nach den ersten drei Evangelien* (Stimmen aus der deutschen christl. Studentenbewegung Heft 17; 23. B. 1922, Furche-Verlag): Ein Vortrag mit der These: „Hinter jedem Wort, hinter jeder Geschichte, die uns von Jesus überliefert wird, steht ein Selbstbewußtsein, so groß und einzigartig", daß es seinen Träger zu „etwas ganz anderem als wir" erhebt (nach E. Lohmeyer, ThLz XLVIII 418).

Alberts, M., *Die synoptischen Streitgespräche. Ein Beitrag zur Formengeschichte des Urchristentums* (VIII u. 166. B. 1921, Trowitzsch & Sohn): So wie man die Gleichnisse Jesu zum Gegenstand besonderer Betrachtung gemacht hat, widmete A. seinen Streitgesprächen eigene Untersuchungen. Er glaubt, daß es Sammlungen galiläischer und judäischer Streitgespräche gegeben habe, die Mk übernommen hat. Die Q-Quelle hatte nur vier Streitgespräche, die die Messianität Jesu dartun sollten, übernommen. Nach einer Einzelbesprechung der betreffenden Perikopen unter-

sucht A. den Weg von der mündlichen Überlieferung zur Weitererzählung, schriftlichen Fixierung, Sammlung und Aufnahme in die Syn. Apologetische, praktische, historische und ästhetische Motive haben diese Entwicklung beeinflußt. Im allgemeinen sind die Streitgespräche durchaus glaubwürdig. Doch findet A. auch gelegentliche Umgestaltungen und Hinzufügungen. Die breit angelegte Studie enthält viele scharfsinnige Beobachtungen und ist durchaus geeignet, unsren Blick für die formale Seite der Syn-Berichte zu schärfen. Aber ob die Entwicklungslinien wirklich so erkennbar sind und so verlaufen, wie A.s kritischer Sinn es herauszufühlen glaubt, ist wiederholt stark zu bezweifeln.

Leisegang, H., Πνεῦμα Ἅγιον. *Der Ursprung des Geistbegriffs der synoptischen Evangelien aus der griechischen Mystik* (Veröffentlichungen des Forschungsinstituts für vergl. Religionsgesch. a. d. Univ. Leipzig Nr. 4; VI u 150. Lp. 1922, Hinrichs): L. verteidigt diese These, indem er annimmt, daß „der Geistesbegriff und die Wirkungen des Geistes mit dem Leben und Predigten Jesu ursprünglich nichts zu tun hatten". Das Pneumamotiv ist erst den Evangelien eingeflochten worden, weil man mystische Ekstasen für nötig hielt (Pfingstwunder der Glossolalie). Die Geburtsgeschichte ist von Mythen beeinflußt, das Taufen mit Feuer und Geist ist hellenistische Spekulation, die Tauflegende enthüllte die weitverbreitete Hypostasenspekulation von einer Göttertrias. Der Kult des Hl. Geistes ersetzte die jüdische Namenverehrung.

Gorton, N., *Apocalyptic passages in the Synoptic Gospels* (Interpreter XVII 57—61): Jesus gebraucht in den apokalyptischen Reden das Wort τέλος (in Verbindung mit Auferstehung und Gericht) nicht im Sinne von Ende (der Welt), sondern von Plan (Gottes, den Jesus erfüllen soll). Rauer.

Schenz, A., *Der Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu nach den Synoptikern* (100. Illerberg 1921, Selbstverlag): Jesus hat sich nicht getäuscht, noch seinen Jüngern Handhaben zur Berechnung des Zeitpunktes gegeben. Das Nichtwissen des Gottmenschen wird stark betont (nach A. Weilbold, ThprQ LXXVI 164 f).

Maiworm, J., *Festberichte der Synoptiker* (ThG XIII 280—284): „Nicht Jo allein, sondern auch die Syn bringen große Festberichte." Verf. versucht den Nachweis, daß die Wunder, Reden, Gleichnisse, Streitgespräche, die die Syn in die Karwoche verlegen, zum größten Teil schon bei früheren Besuchen Jesu in Jerusalem gehalten worden sind, eine These, die aber nicht so neu und selten ist, wie M. meint [vgl. mein Leben Jesu I 65]. Im Prinzip hat M. wohl recht, Einzelheiten sind aber noch sehr diskutabel.

Dausch, P., *Der Wunderzyklus Mt 8/9 und die synoptische Frage* (BZF X. Folge, Heft 9/10; 40. Münster i. W. 1923, Aschendorff): Verf. beschreitet den allein richtigen Weg, um der Erkenntnis syn Abhängigkeitsverhältnisse näherzukommen, nämlich die Untersuchung einzelner Perikopen und ihrer Zusammengruppierung. Wenn er aber zu Gunsten der Mt-Priorität den Kanon anwendet: „Jede Schrift muß zu allererst, soweit möglich, aus sich selbst erklärt werden" (5 u. 18), so vergißt er, daß Mk genau denselben Anspruch auf diese Kritik hat. Es muß sich eben erst herausstellen, ob Mt oder Mk so erklärt werden kann; sonst liegt eine glatte petitio principii vor. D. sieht nun aber bei Mt nur Originalität. Mt 8, 18 bis 9, 34 faßt er als zweiten Teil der beiden Wunderkapitel auf und gibt ihm den Titel: Das rastlose Wandern des Lehrers und Wundertäters. Dabei ist nur von einer Seefahrt von Kapharnaum nach Gergesa und zurück die Rede und die Rastlosigkeit direkt überhaupt nicht angedeutet. Welche Akzentverschiebungen braucht dann D., um seine Theorien zu halten! Die Heilung des Aussätzigen habe Mt erzählt, um zu zeigen, wie Jesus sich an das Gesetz hält (Zeige dich dem Priester usw.). Den folgenden Abschnitt über den Hauptmann von Kapharnaum sei unter dem gleichen Ge-

sichtspunkt erzählt: Jesus habe ein heidnisches Haus nicht betreten wollen (Mt 8, 7 sei nämlich Frage — eine recht unwahrscheinliche Auffassung). Mk habe diese Tendenz gemerkt und deshalb die Perikope ausgelassen. Die doch ziemlich allgemein als ein Paradebeispiel literarischer Abhängigkeit verwendete „Bühnenweisung" (Mt 9, 6 + τότε λέγει τῷ παραλυτικῷ) will D. „viel besser aus der mündlichen Überlieferung erklären" (28). Der Bericht über Levis Berufung verrate deutlich die Autorschaft des Matthäus. Wenn D. die Art, wie der vierte Evangelist von sich spricht und Nebenumstände erzählt, die nur für Augenzeugen Interesse haben, verglichen hätte, hätte er diesen Beweis für die Autorschaft des Matthäus wohl fallen gelassen. Die Heilung des besessenen Stummen sei unter dem Leitmotiv 8, 20 (der Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlegen kann) erzählt, wofür auch nicht die leiseste Andeutung gegeben ist. D. bekämpft vor allem J. Weiß, Klostermann, Wellhausen und von den Katholiken Fr. Maier. Gewiß schießen manche Gründe der radikalen Zweiquellentheoretiker weit über das Ziel hinaus. Aber wenn die Pferde an einem Wagen durchgehen oder Seitensprünge machen, ist dann immer der Wagen daran schuld?

Schmidt, W., S. V. D., *Die strophische Gliederung der Parusierede des Herrn* (ThG XIII 257—273 321—334, XIV 1—17): Will seine Theorien über den Evangelientext (s. oben) auch an diesem Abschnitt durchführen, der als Redetext natürlich ein relativ günstigeres Objekt bildet. Gleichwohl tritt die Unwahrscheinlichkeit der Versabteilung und noch mehr die Willkürlichkeit der Strophengliederung auch hier deutlich zu Tage. Sch. geht aber nun noch einen Schritt weiter und konstruiert kühn eine Urform der Rede (z. B. durch Addierung von Versen, die bloß Lk hat), die er auch in Strophenabteilung vorführt. Dabei sollen die beiden Weissagungen von Jerusalems Ende und dem Weltende derartig ineinander verschlungen sein, daß die eine Strophe von ersterem, die nächste von letzterem, die dritte wieder von ersterem usw. redet. Die Wachsamkeitsgleichnisse (die Sch. gleich in der konstruierten, aus Mt und Lk zusammengesetzten Urform vorführt) und die Weltgerichtsschilderung (Gleichnis von den Talenten und das Gericht selbst) werden ebenfalls noch behandelt. Das Urevangelium möchte Sch. mit dem aramäischen Mt-Ev identifizieren. Wie die Syn dazu kamen, dieses so stark abzuändern, daß z. B. „die volle Parusierede in ihrem ganzen Aufbau bei keinem mehr anzutreffen ist", und wie Lk das schön geordnete Material auf verschiedene Plätze zerstreuen konnte, erklärt Sch. nicht.

Goetz, K. G., *Zwei Beiträge zur synoptischen Quellenforschung* (ZntW XX 165—170): 1. Die rabbinische Vorlage von Mt 16, 18. Zieht das midrašische Sammelwerk Jalkut Schimoni (zu Nm 23, 9) aus der 1. Hälfte des 13. Jahrh. bei und findet in diesem „rabbinischen Fündlein" und nicht in einem Jesuswort die Grundlage für „den eigentlichen Rechtstitel der päpstlichen Herrschaft". — 2. Der Sonderbericht über die Feier des Abendmahls in Bethanien in außerkanonischer Überlieferung. Auch ein Abendmahlsbericht der Apostolischen Kirchenordnung verlegt die Szene nach Bethanien (Anwesenheit von Martha und Maria).

Violet, B., *Der Aufbau der Versuchungsgeschichte Jesu* (Harnack-Ehrung [Lp. 1921, Hinrichs] 14—21): Lk hat die richtige Reihenfolge. Alle drei Versuchungen wollen Jesus zum Gebrauch seiner Macht (über die Natur, die Menschen und Gott) reizen.

Völter, D., *Das erste Auftreten Jesu in Galiläa oder der Ausgang Jesu von Bethsaida. Mrk. 1, 14 bis 1, 39; Luk. 4, 14 bis 5, 11; Mtth. 4, 12 bis 8, 17* (Nieuw theol. Tijdschrift XI 291—324): Diese Vertauschung Kapharnaums mit Bethsaida sucht V. durch allgemeine, quellenkritische Beobachtungen wie durch Besprechung der Perikopen glaubhaft zu machen. Mk habe die Synagogenrede in Kapharnaum u. a. völlig erfunden.

Völter, D., *Erste Reise und Heimkehr Jesu. Mrk. 1, 40 bis 2, 12; Luk. 5, 12—26; Mtth. 8, 18 bis 9, 8* (Nieuw theol. Tijdschrift XII 115—132): Behauptet sekundäre Züge, Veränderungen etc. in den Syn-Berichten.

Völter, D., *Die Heilung der Besessenen im Land der Gerasener oder Gadarener oder Gergesener* (Nieuw theol. Tijdschrift IX 285—297): Schlägt die Lesart „Gerusener" (die Bewohner des heutigen Dscholan) vor und glaubt, ein Bearbeiter des Mk habe das Ereignis mit den Schweinen an die Heilung eines Geisteskranken angehängt.

Fonck, L., S. J., *Paralyticus per tectum demissus* (Biblica II 30—44): Meint, das Dach sei gewölbt gewesen, und weist unter Beifügung einer Abbildung auf ein solches gewölbtes Gemach in Megiddo hin. Die Herausnahme der obersten Gewölbesteine habe Lk 5, 19 frei mit διὰ τῶν κεράμων bezeichnet.

Bornhäuser, *Zur Perikope vom Bruch des Sabbats (Matth. 12, 1 ff.; Mark. 2, 23—3, 6; Luk. 6, 1 ff.)* (NkZ XXXIII 325—334): Die erste Sabbatverletzung (Ährenlesen der Jünger) hatte eine Verwarnung zur Folge, die zweite (Heilung der verdorrten Hand) ein Todesurteil, dessen Vollzug die Herodianer hätten bewirken sollen.

Aytoun, R. A., *The stilling of the storm (a study in evidence)* (Interpreter XIV 40—46): Lehnt für die Stillung des Seesturms die Zurückführung auf Dioskurensagen, wie sie Rendel Harris vorschlug, ab. Rauer.

Violet, B., *Die „Verfluchung" des Feigenbaums* (Eucharisterion, H. Gunkel dargebracht; FRLAuNT N. F. 19. Heft, 2. Teil, 135—140): Vermutet, daß Jesus gesagt habe, der Menschensohn (barnascha statt nascha) werde nie wieder vom Feigenbaum Früchte essen.

Allen, W. C., *Divorce in the Gospels* (Interpreter XVIII 92—97): Die „Ehebruchsklausel" stammt von Jesus selbst, ist nicht vom Evangelisten (gegen G. H. Box und Charles Gore, Divorce in the New Testament), und bedeutet nur, daß der Mann, der seine Frau entläßt, in diesem Falle nicht schuld an ihrem Ehebruch ist, wenn sie sich wieder verheiratet. Jesus erklärt die Ehe für unlöslich. Rauer.

Moore, H. K., *Lessons from children taught by Jesus Christ* (Interpreter XVIII 62—69): Jesus wollte, daß die Menschen, „wie kleine Kinder" zu ihren Eltern, zu ihm aufblicken, mit derselben Liebe und demselben unbeschränkten Glauben und Vertrauen. Rauer.

3. Zu zwei Evangelien.

Schmidt, W., S. V. D., *Die Bergpredigt unseres Herrn Jesu Christi in ihrem Aufbau und in ihrer strophischen Gliederung dargelegt.* Mit einem Anhang: *Die Johannisrede und der Jubelruf Jesu* (als Manuskript gedruckt): Sieht in den acht Seligkeiten das Idealprogramm des Reiches Gottes, das den Grundgedanken der Bergpredigt bildet, und in den folgenden Ausführungen einen doppelten Kommentar zu den Seligkeiten. So soll z. B. das Verbot des falschen Schwörens Erklärung der Seligpreisung der Armen im Geiste, die Ausführung über das Gebet Erklärung der Seligpreisung der Trauernden sein. In der Anführung der deutschen Texte führt Sch. seine Strophentheorien durch.

Weinel, H., *Die Bergpredigt, ihr Aufbau, ihr ursprünglicher Sinn und ihre Echtheit, ihre Stellung in der Religionsgeschichte und ihre Bedeutung für die Gegenwart* (Aus Natur und Geisteswelt, 710. Bändchen; 116. Lp. 1920, Teubner): Der Verf. weiß so viel Erhabenes und Schönes über die Bergpredigt und ihren Autor zu sagen, daß man oft vergißt, daß ein Vertreter der modernen Kritik zu uns spricht. Er betrachtet auch die Hauptmasse der Worte der Bergpredigt als echte Jesuworte, sieht freilich auch häufig Übermalung von Seiten der Evangelisten, wobei das bekannte

Kriterium („was spätere Zustände und Absichten, Lehren und kirchliche Mächte widerspiegelt" 40) die Quellenscheidung liefert. So habe erst Mt das Wort „Gerechtigkeit" eingeführt. Am Sohnesgedanken der Bergpredigt stößt sich W. nicht so stark, weil Jesus ihn ja nicht „ausgemalt" habe. Die Geistesbitte bei Lk hält er trotz der schlechten Bezeugung für echt.

Bornhäuser, K., *Die Bergpredigt. Versuch einer zeitgenössischen Auslegung* (BFchrTh 2. Reihe, VII. Bd.; 197. Gütersloh 1923, Bertelsmann): Weicht in seinen Erklärungen von den am meisten vertretenen häufig ab. Die erste Seligkeit besagt, daß nur die dem Gottesreiche angehören, die sich Gott gegenüber als „jämmerlich und arm und blind" fühlen. Mt 5, 28 bedeutet: „Ihr sollt das Weib eines Mitapostels sehen und mit ihm verkehren können, ohne daß es zur sinnlichen Begierde kommt." Bestimmungen wie die über die Ehescheidung u. a. gelten auch nur seinen Jüngern, nicht jedermann. Die Bedeutung des Vaterunsers besteht darin, daß Jesus den Vaternamen zum „Namen" Gottes für seine Jünger macht. Seine drei ersten Bitten haben eschatologischen Charakter. Die vierte Bitte hat den Sinn: „das Brot für den morgenden Tag gib uns heute." Nur den Aposteln ist gesagt, daß sie ohne Scheunen auskommen werden wie die Raben; μεριμνᾶν = hebr. 'asah, mühselige Arbeit tun. Mt 6, 34 besagt: Wohl liegt es als Verhängnis über dem Menschen, daß er jeden Tag sein Brot mit Mühsal esse, aber davon sollt ihr (als meine Apostel) frei sein; es ist genug, was euch (als meinen Aposteln, um meinetwillen) der Tag an Bosheit bringt; darum nehme ich euch die Brotsorge ab. Mt 7, 13 ist mit dem breiten, ins Verderben führenden Weg der Weg, die Halacha, der Schriftgelehrten gemeint. — Wer die Deutungsversuche B.s, die auch hier durch Beiziehung rabbinischer Lehren gewonnen werden, gekünstelt findet, wird von ihm ermahnt, zuerst zu versuchen, ein „Zeitgenosse der Berglehre zu werden" (184). In diesem, zunächst nicht naheliegenden Sinne faßt er das Wort „zeitgenössisch" im Untertitel.

Schullerus, A., *Die Bergpredigt in Predigt und Unterricht* (Prakt. theol. Handbibliothek XXII; 219. Göttingen 1918, Vandenhoeck & Ruprecht): Die Bergpredigt ist kein Ganzes, sondern eine Zusammenstellung. Person und Wort Jesu sind geschichtlich gebunden (nach Stst XVII 170).

Wünsch, G., *Die Bergpredigt bei Luther. Eine Studie zum Verhältnis von Christentum und Welt* (IV u. 228. Tüb. 1920, Mohr): Der I. Abschnitt behandelt „die Bergpredigt im NT" (1. Jesus, 2. Paulus).

Hermann, R., *Die Bergpredigt und die Religiös-Sozialen. Vorträge* (73. Lp. 1922, Deichert): Lehnt die Auffassung Hermann Kutters u. a. ab; sie verkennen die „Erdgebundenheit der Weisungen Jesu", huldigen einem eschatologischen Radikalismus usw. „In der Bergpredigt lebt eine Fülle sozialen Geistes" (24). Ihr sozialer Gehalt wird dargestellt unter den Gesichtspunkten: Die soziale Aufgabe der Jüngergemeinde (Salz der Erde, Licht der Welt); Individuum und Gemeinschaft (Verbot des Richtens); Das Reich als Reich Gottes des Schöpfers; Der realistische Zug im Kommen des Reiches (Früchtebringen); Der Individualismus der Reichspredigt Jesu.

Kramp, J., S. J., *„Vater unser . . ."* (Stimmen der Zeit CIII 354—368): Erbauliche Vaterunsererklärung. Meint, im Griechischen soll die vierte Bitte lauten: „Unser morgiges Brot gib uns heute." Die maskulinische Auffassung von τοῦ πονηροῦ entbehre „jeder Berechtigung".

Hennen, *Das Gebet des Herrn ursprünglich ein Lied?* (Pb XXXII 542 bis 546): Will durch zahlreiche metrische und textkritische Gewaltmittel ein zweistrophiges Lied zu je drei Versen ernstlich als Urform rekonstruieren. Die Anrede soll geheißen haben: „O Jahwe, Gott der Heerscharen! Unser Vater im Himmel", die zweite Bitte: „Dein Reich soll sich mehren" (προελθέτω), die vierte: „Gib uns unser Brot und was wir täglich bedürfen" (καὶ

τὸ ἐπιούσιον καθ' ἡμέραν). Πειρασμὸς heiße nicht Versuchung, sondern Züchtigung. Eine Anmerkung der Redaktion nennt diese Hypothesen etwas euphemistisch „eigenartige Mutmaßungen".

Mayer, A., *Das Gebet des Herrn ein Bittgebet?* (Stst XVII 33—36): Verf., „ein Laie", will den einzelnen Vaterunserbitten den Charakter des Bittgebetes ganz oder teilweise nehmen. — ***La Roche,*** *Das Vaterunser als Bittgebet* (Stst XVII 97): Betont gegenüber Mayer, daß das Bittgebet doch Einfluß auf das Geschehen hat.

Hartl, V., *Der trinitarische Charakter des Vaterunsers* (ThG XIII 70—85): Sucht diese kühne These dadurch zu erhärten, daß er in der zweiten und fünften Vaterunserbitte Beziehungen zu Christus, in der dritten und sechsten bis siebten solche zum Hl. Geiste herstellt. Lk, der Mt „sicher" gekannt hat (vgl. aber z. B. Poggel ThG XII 234), habe gekürzt aus paulinischer „Abneigung vor allem Formalismus und um gegen alle Verknöcherung zu protestieren". Bereits die Red. von ThG versieht den Aufsatz mit einer Bedenken erhebenden Anmerkung.

Brun, L., *Der Name und die Königsherrschaft im Vaterunser* (Harnack-Ehrung [Lp. 1921, Hinrichs] 22—31): Findet das Vorbild dieser beiden Bitten in den „Thronbesteigungspsalmen" (93; 95—100 u. a.) und lehnt die rein eschatologische Deutung ab.

Sickenberger, J., *Unser ausreichendes Brot gib uns heute!* Akademische Rede (16. Habelschwerdt 1923, Franke): ἐπιούσιος leite ich von ἐπὶ οὐσίαν ab und betrachte es als Gegensatz zu περιούσιος, reichlich. Die Deutung „Brot für morgen gib uns heute!" ist inhaltlich nicht passend, so daß nur der im Titel genannte Sinn übrig bleibt, der materiell zu deuten ist.

Wimmerer, R., *Noch einmal* ἐπιούσιος (Glotta XII 68—82): Meint, der Hiatus, der sich bei der Ableitung von ἐπὶ οὐσίαν ergibt, sei unmöglich [es ist aber doch ein Kunstwort!], und bleibt bei der Ableitung von ἡ ἐπιοῦσα ἡμέρα. Aber dies wird dann im Sinne von „der laufende = heutige Tag" gedeutet.

Penistan, E. J., *„Lead us not into temptation"* (Interpreter XIV 66—69): Die sechste Vaterunserbitte gehört mit der siebten eng zusammen und wird durch sie erklärt. Lk hat die Teile des Vaterunsers ausgelassen, die für die römischen Freunde des Christentums — Θεόφιλοι —, an die er schrieb, nicht paßten. Rauer.

Völter, D., *Die Rede Jesu über Johannes den Täufer nebst Bemerkungen zur Rede des Täufers über Jesus* (Nieuw theol. Tijdschrift IX 76—97): Die Quelle für Mt und Lk habe eine ursprüngliche Rede Jesu bereits überarbeitet und entstellt. Jesus habe den Täufer noch für die höhere Persönlichkeit gehalten usw.

Proksch, O., *Petrus und Johannes bei Marcus und Matthäus* (VIII u. 315. Gütersloh 1920, Bertelsmann): Konstruiert folgende Zweiquellentheorie: 1. die synoptische Grundschrift, die Lk noch in unvermischter Gestalt gekannt hat; 2. eine Sonderquelle, die bisher als einheitliche Quelle noch nicht erkannt worden ist, aber aus Mk und Mt herausgearbeitet wird. Daß Petrus und Johannes Gewährsmänner der zwei alten Evv waren, wird nur als Vermutung vorgetragen. P. gibt eine Übersetzung der beiden Quellenschriften und charakterisiert sie dann. Zum Schlusse handelt er vom Mk- und dem davon abhängigen Mt-Ev und verteidigt die Echtheit beider.

Médebielle, A., S. C. J., *La vie donnée en rançon. Mc. 10, 45; Mt. 20, 28* (Biblica IV 3—40): λύτρον schließt den Begriff Versöhnung in sich; ἀντὶ πολλῶν hat den Sinn: für die Vielheit (vgl. Is 53, 11 f). Die Stelle ist eine Prophezeiung des Versöhnungstodes Christi.

Perles, F., *Zwei Übersetzungsfehler im Text der Evangelien* (ZntW XIX 96): Mt 8, 22 heiße: „Laß die Toten ihrem Totengräber", Lk 14, 35: „Es taugt nicht zum Würzen und nicht zum Düngen."

Rule, G. S., *The second and fourth Gospels* (Interpreter XII 93—104): Tritt für die Geschichtstreue des Jo-Ev ein und hält die Chronologie der Tempelreinigung des Jo (2, 13—22) gegenüber der der Synoptiker (z. B. Mk 11, 15—19) für richtig. Rauer.

Lock, W., *Two tentative suggestions* (Interpreter XVIII 186—189): I. Das πάντες (Mt 26, 27) ist vielleicht Bezugnahme Jesu auf Mt 20, 20—28 und will sagen, daß die Beteiligung am Kelche wie am Reiche Jesu allen Aposteln ohne Unterschied offen steht. — II. Das ἑαυτῷ (Jo 19, 17) heißt: Jesus trug sein Kreuz, nicht um die Absichten des Hohenrates und des Pilatus, sondern seine eigenen Erlösungsabsichten zu verwirklichen. Rauer.

4. Matthäusevangelium.

Knabenbauer, J., S. J., *Commentarius in evangelium secundum Matthaeum.* Editionem 3. curavit A. Merk S. J. 2 Bde (Cursus Scripturae Sacrae. Sect. III, Commentarii in NT I 1 u. 2; XIV u. 627, VIII u. 586. P. 1922, Lethielleux): Die beiden Bände veröffentlichten jedesmal an der Spitze ein Schreiben Benedikts XV. vom 27. Dez. 1920, worin dieser Papst die ihm von H. F. Zorell S. J. mitgeteilte Absicht, den Cursus Scripturae Sacrae fortzusetzen, lobt. Die Neuauflage des Mt-Kommentars läßt den Text K.s fast unverändert und hat nur die neuere Literatur in der Einleitung sowie in Nachträgen verarbeitet.

Lagrange, M. J., O. Pr., *Évangile selon saint Matthieu* (Études Bibliques; CLXXXVIII u. 559. P. 1923, Lecoffre): Dieses große Kommentarwerk, das dem Mk- und Lk-Kommentar des gleichen Verfassers folgt und auch auf dort gemachte Ausführungen verweist, macht einmal Ernst mit der Unterscheidung zwischen dem griechischen (kanonischen) Mt und seiner aramäischen Vorlage. Nur ersteren läßt er von Mk abhängig sein. Die Q-Quelle ist mit dem aramäischen Mt identisch. Die Beibehaltung „substantieller Identität" zwischen aramäischem und griechischem Mt hindert L. nicht, Hinzufügungen und ähnliche Änderungen bei letzterem anzunehmen. Bezüglich des Verhältnisses zwischen Mt und Lk möchte L. nur eine dépendence indirecte des Lk als wahrscheinlich annehmen. Seine Lösung der Syn-Frage ist also im wesentlichen identisch mit der von mir in meiner kurzgefaßten Einleitung vertretenen. Mögen seine sehr vorsichtigen und mit Reserven versehenen Darlegungen die hyperkonservative Evv-Kritik im katholischen Lager etwas vorwärts bringen! Der Kommentar selbst ist mit der gleichen Gelehrsamkeit und methodischen Sicherheit abgefaßt wie seine Vorgänger. Auch wenn man in Einzelheiten anders erklären möchte, wird man L.s Meinung immer als wohl überlegte und tief durchdachte prüfen müssen.

Strack, H. L., und **P. Billerbeck,** *Das Evangelium nach Matthäus erläutert aus Talmud und Midrasch* (Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch I. [Doppel-] Band: VIII u. 1055. München 1922, O. Beck): Wenn man bedenkt, daß die mehr als 1000 Seiten häufig mit Kleindruck gefüllt sind, wird das μέγα βιβλίον schon äußerlich mit größter Hochachtung betrachtet werden. Ein Blick in den außerordentlich reichen Inhalt verstärkt diesen Eindruck noch wesentlich. Es werden zu den einzelnen Versen des Mt-Ev jeweils die Parallelen aus der jüdischen Literatur in deutscher Übersetzung angeführt, wobei bei wichtigeren Worten und Sätzen auch der hebräische Wortlaut mitgeteilt wird. Durch Parenthesen (in Klammern) werden Erläuterungen der rabbinischen Aussagen eingefügt. In größerem Druck werden die Ergebnisse aus den Vergleichungen und erklärende Bemerkungen zum Mt-Text mitgeteilt. Wesentliche und erhebliche Umstellungen und Veränderungen braucht die bisher vertretene Exegese auch jetzt nicht vorzunehmen, wie überhaupt die ganze religionsgeschichtliche Schule in dieser Beziehung nicht umstürzend gewirkt hat. Aber solche Parallelen-

sammlungen gewähren doch den bedeutenden Vorteil, die ntl Aussagen im Rahmen größerer Zusammenhänge zu sehen und das Eigenartige besser würdigen und sicherer beurteilen zu können. So erfahren wir hier viel von der jüdischen Proselytentaufe, die ein Vorbild für die Johannestaufe war, von rabbinischen Lehren über Buße, Himmelreich, Gottanschauung, Todesstrafe, Ehescheidung, Schwören, Leihen und Zinsnehmen, Nächsten- und Feindesliebe, das vierte und andere Gebote, Armut, Gotteslästerung, über die Jonasgeschichte usw. Die jüdischen Münzen, Hochzeitsgebräuche, Gelöbnis- und Entsagungsformeln, Händeabspülungen, Entrichtungen der Tempelsteuer u. a. werden genauer besprochen, wie auch geographische Mitteilungen über Galiläa u. a. eingefügt. Bei Besprechung des Stammbaumes Jesu wird das jüdische Axiom: „Der Sohn des Sohnes gilt als Sohn" verwertet. Die „Armen im Geiste" möchten die Verf. als gesetzesunkundige arme Leute auffassen. Mt 16, 18 sei im Griechischen falsch übersetzt; es müsse heißen: „Auch ich sage dir, ja dir, Petrus: Auf diesem Felsen (= auf der Tatsache meiner Messiaswürde und meiner Gottesgemeinschaft) will ich meine Gemeinde bauen." In solchen Punkten wird man der Exegese der Verf. nicht allgemein folgen. Die Resultate, bei denen sie Zustimmung verdienen, sind aber in der großen Mehrzahl. So haben sie sicher recht, wenn sie trotz der zahlreichen beigebrachten Parallelen bei der Bergpredigt die Originalität durchaus bei Jesus finden. Ἄρτος ἐπιούσιος wird ebenfalls mit Recht als „das zum Leben notwendige oder zureichende Brot" erklärt. Öfter wird auf Exkurse verwiesen, die aber diesem Bande noch nicht beigegeben sind. Dringend nötig wird das in Aussicht gestellte Register sein; denn die Parallelen stehen gerade nicht immer an der Stelle, wo man sie zunächst suchen würde. Dem herrlichen Werke ist also baldige Vollendung zu wünschen.

Niederhuber, J. E., *Das Evangelium Jesu Christi nach Matthäus.* Für gebildete Christen übersetzt und kurz erklärt (16°. Regensburg, Pustet): Übersetzt den griechischen Urtext, gibt aber in Kleindruck auch den Vulgatatext bei. „Die Einzelerklärung tritt zurück gegenüber dem Streben, jedes Textbild in den Rahmen des engeren oder weiteren Zusammenhangs einzustellen und nach dem tieferen Gedankeninhalt zu schürfen" (nach Rohr, ThQ CIII 282).

Woerner, R., *Die frohe Botschaft nach Matthäus* (Die frohe Botschaft nach Markus, nach Matthäus, nach Lukas, nach Johannes aus der griechischen Urschrift übertragen; 16°. 138. München 1922, Beck): Eine wörtliche Übersetzung, die die Sinnzeilen (Kola) des Originals wiedergibt und als eigene Verse druckt. Bei den vielen Redetexten, die Mt bietet, wirkt diese Art der Darbietung hier besonders überzeugend. In den historischen Partien, wo die Sinneszeilen öfter recht lang werden, eignet sich diese Abteilung weniger.

Cladder, H. J., S. J., *Als die Zeit erfüllt war. Das Evangelium des hl. Matthäus dargelegt.* 2. u. 3. Aufl. besorgt von H. Dieckmann S. J. (Bücher für Seelenkultur; 12°. XVI u. 268. Freiburg i. Br. 1922, Herder): In BZ XIII 371 habe ich bei Besprechung der 1. Auflage durch Anführung charakteristischer Beispiele darzutun versucht, daß die spekulative Betrachtungsweise C.s sich in Höhen versteigt, in die eine nüchterne Exegese nicht mehr zu folgen vermag. Der jetzige Herausgeber betont ausdrücklich, daß er die Gedanken C.s nicht geändert habe. Aber einigemal hat er doch eine geeignetere Disposition des Stoffes geschaffen. Sonst sind es hauptsächlich Kürzungen, die aber dem Gedankeninhalt des Ev nicht Abbruch tun.

Ayles, H. H. B., *Origin and date of the first Gospel* (Interpreter XII 170—177): Mt ist wie Lk abhängig von Mk und den λόγια des Mt (Q) und ist geschrieben zwischen 63 bis 66. Rauer.

Ayles, H. H. B., *The authorship of the first Gospel* (Interpreter XII 265—273): Als Autor der Logia wie des Evangeliums sei Matthäus zu betrachten. Rauer.

Malden, R. H., *The authorship of the first Gospel* (Interpreter XIII 83—85): Λόγια bedeute an den vier Stellen, wo es im NT steht, immer die Hl. Schriften des AT, und ἀνὴρ λόγιος (Apg 18, 24) sei mit „schriftkundig" zu übersetzen. λόγια κυριακά seien die auf den Herrn bezüglichen Stellen des AT. Papias wollte sagen: Matthäus verfaßte eine Sammlung der messianischen Weissagungen in aramäischer Sprache, und jeder Lehrer erklärte sie (wie sie sich im Leben Jesu verwirklicht hätten), so gut er konnte. Rauer.

Mercati, S. G., *A proposito dei „Testimonies" di Rendel Harris. Conobbe Eusebio i versi di Matteo premessi al trattato* Κατὰ Ἰουδαίων? (Biblica III 211—224): Lehnt diese von Rendel Harris behauptete Bekanntschaft ab, weil es sich nicht um den Evangelisten Matthäus, sondern um Matthaeus Hieromonachus (14. Jahrh.) handelt.

Sloet, A. W. H., *De ster der wijzen* (XII u. 128 mit 2 astronomischen Tafeln. Bussum 1920, Paul Brand): Die babylonische Astrologie gibt Hilfsmittel, um die astronomischen Ereignisse vor Christi Geburt zu deuten. Mars, nach babylonischer Anschauung der Stern des Westens, habe durch seine merkwürdige Konstellation die Erlösererwartung wieder geweckt und die Magierreise veranlaßt. Mars stand auch tatsächlich über dem Ort, wo sich Jesus befand. Doch gibt auch S. zu, daß die Frage, ob das nun wirklich der Stern der Weisen war, offen bleiben muß. „Het kan zeker ook een wonderbare ster geweest zijn" (104).

Rankin, E. A., *The star in the east* (Interpreter XIV 165—168): Der „Stern" von Bethlehem war das Geheimzeichen derer, die auf den Messias harrten und ihn im Kinde von Bethlehem sahen; der „Stern" war das Kennzeichen der geheimen Botschaft an die Magier des Ostens. Rauer.

Caspari, W., ΝΑΖΩΡΑΙΟΣ *Mt 2, 23 nach alttestamentlichen Voraussetzungen* (ZntW XXI 122—127): Bringt das Zitat mit Is 11, 1 in Zusammenhang, wo dumpfe Aussprache galt und wovon vielleicht die Bedeutung „Unbemerkter" oder „Behüteter" abgeleitet wurde.

Köhler, K., *Zu Mt 5, 22* (ZntW XIX 91—95): μωρέ ist nur griechische Übersetzung von ῥακά. Der Satz war ursprünglich zweigliedrig und hieß: πᾶς ὁ ὀργιζόμενος τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ ἔνοχος ἔσται τῇ κρίσει καὶ ὃς ἂν εἴπῃ τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ ῥακά, ἔνοχος ἔσται εἰς τὸ πῦρ.

Zorell, F., S. J., ΑΡΚΕΤΟΣ, *Mt. 6, 34: „Sufficit diei malitia sua"* (Biblica I 95 f): Verteidigt gegen E. J. Goodspeed (Exp 1919, 469—472), der exhortativ (= sufficiat) erklären will, die herkömmliche indikativische Auffassung (= sufficit).

Grensted, L. W., *The mind of an Evangelist. A psychological study of S. Math. XI* (Interpreter XVII 96—104): An die Botschaft des Johannes (11, 2—14) fügt Mt, durch 15 eingeleitet, Worte Jesu, die ihm selbst dunkel und schwerverständlich sind. Das weist auf eine Frühdatierung des Evangeliums. Rauer.

Pietl, *Über Matth. 11, 5, und zwar besonders über die Worte:* καὶ πτωχοὶ εὐαγγελίζονται (Pb XXXI 250—255): Jesus wollte auf die Größe und Zweckmäßigkeit seiner Tätigkeit hinweisen. Der Täufer wollte ihn drängen, nicht mehr zu zögern, sondern sich endlich einmal entschieden als den Messias zu erklären [Tut man das durch die Frage: „Oder sollen wir einen andern erwarten?"], und deshalb habe Jesus auf seinen Unterricht für die physisch und geistig Armen als Beweis seiner göttlichen Sendung hingewiesen.

Dieckmann, H., *Mt. 16, 18* (Biblica II 65—69): In Hss des Sionklosters zu Jerusalem stehen Randbemerkungen, die Varianten des Ἰουδαϊκόν

(= Hebräer-Ev) angeben. Aus einer zu Mt 16, 17 kann gefolgert werden, daß Mt 16, 16—20 im Hebräer-Ev, also auch schon im Mt-Text stand.

Fonck, L., S. J., *Tu es Petrus* (Biblica I 240—264): Eine lateinisch geschriebene Widerlegung der neuesten Hypothesen Harnacks über Mt 16, 18.

Euringer, S., *Der locus classicus des Primates (Mt. 16, 18) und der Diatessaron-Text des hl. Ephräm* (Beiträge zur Gesch. des christl. Altertums und der byzantinischen Literatur. Festgabe A. Ehrhard 141—179): Eine außerordentlich gründliche und methodisch vorgehende Widerlegung A. Harnacks, wobei auch Gedanken, die ich in der ThR XIX 1—7 ausgesprochen habe, weitere Begründung erfahren. E. bietet einen Kommentar zu Ephräms Diatessaronscholien zur Petrusperikope. Dieser hatte „Riegel der Unterwelt" gelesen und darunter die Schleußen der Brunnen der großen Tiefe verstanden. Auch Aphraates hat in seinem Diatessaron — das gegenüber dem Ephräms korrigiert war — das Wort vom Kirchenbau gelesen. Ephräm selbst hat jedenfalls fast nur das Diatessaron und nicht die „getrennten" Evv-Texte benutzt. Auch seine übrigen Schriften verraten an mehreren Stellen Kenntnis des Wortes vom Kirchenbau.

Kessel, *Der Spruch über Petrus als den Felsen der Kirche (Matth. 16, 17 f)* (Pb XXXII 193—207 326—333 399—413 471—487): Eine Ablehnung der Hypothese Harnacks (vgl. BZ XV 176 f) mit dem Ergebnis: Kein christlicher Exeget nahm an, dem Petrus sei leibliche Unsterblichkeit von Jesus prophezeit worden (die patristischen Belege sind ausführlich angeführt und erörtert). Petrus hat eine solche Weissagung, wie sein Verhalten zeigt, nicht vernommen; im Gegenteil, Jesus hat ihm den Kreuzestod vorausgesagt. Der Kirche aber hat Jesus prophezeit, daß der Allbesieger Tod ihr gegenüber machtlos sein werde. Hadespforten sind Höllenpforten und der Sinn ist: Die Macht der Hölle, des Teufels, wird die Kirche Christi nicht besiegen. Das Wort vom Kirchenbau ist keine Interpolation.

Völter, D., *Matthaeus 16, 18: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten des Hades sollen sie nicht überwältigen* (Nieuw theol. Tijdschrift X 174—205): Lehnt Harnacks neue Hypothesen ab und betrachtet Mt 16, 18^{b}—19 als ein unechtes Jesuswort.

Dürks, W., *Eine fälschlich dem Irenäus zugeschriebene Predigt des Bischofs Severian von Gabala* (ZntW XXI 64—69): Es handelt sich um eine armenische Predigt über Mt 20, 20 („über die Söhne Zebedäi").

Vogel, *Evang. Matth. 21, 1—11 und 27, 3—9 philologisch betrachtet* (Bayr. Blätter f. d. Gymnasialwesen LIX 212—214): Mt hat Zach 9, 9 mißverstanden, wenn er zwei Esel beim Einzug in Jerusalem erwähnt. Es heißt bei Zach richtig: reitend auf einem Esel, auf einem Füllen, dem Jungen der Eselin. — Die bei Erwähnung des Töpferackers zitierte Jer- (soll wohl heißen Zach-) Stelle laute richtig: „Ich warf die 30 Silberstücke in das Haus Gottes, in die Schatzkammer."

Maiworm, J., *Die letzte Bergpredigt Jesu?* (ThprQ LXXV 308 ff): Betrachtet die letzten drei Verse bei Mt als diese auf dem Ölberg gesprochene Predigt. Mt 28, 16 müsse erklärt werden: Die Elf gingen nach Galiläa (und dann) auf den (Öl-)Berg.

Bindley, T. H., *The original meaning of Matthew XXVIII 19* (Interpreter XV 40—46): Es ist nicht sicher, daß Jesus eine Taufformel vorschreiben wollte, seit dem 2. Jahrhundert wurden aber die Worte so gebraucht. Rauer.

5. Markusevangelium.

Taton, R., *The Gospel according to Saint Mark with introduction, text and notes* (16°. XV u. 203. Ld. 1920): Nach den Beispielen, die Rb XXX

291 aus diesem für weitere Kreise bestimmten Kommentar eines englischen Oratorianers mitteilt, ist er nicht auf der Höhe wissenschaftlicher Forschung.

Woerner, R., *Die frohe Botschaft nach Markus* (16°. München 1921, O. Beck): Vgl. oben zur Mt-Übersetzung.

Rohr, J., *Der Aufbau des Markusevangeliums* (ThQ CI 272—306): Konstruiert Dispositionen, ähnlich wie sie Cladder für die Evv gefunden zu haben glaubt. Daß Cl. Vorbild war, beweist die Bemerkung (275): „Die Unterabteilungen sind in ihrer Ausdehnung sehr ungleich, aber auch Cladder muß solche einander koordinieren." R. findet vielfach eine Komposition nach der Vierzahl heraus. So stelle gleich der Anfang 1, 2—13 vier Zeugnisse dar: Isajas, der Täufer, der Vater, die Engel (!). Die Perikope vom Gichtbrüchigen trennt er sogar und zählt 2, 3 ff nach vorwärts zu einer Gruppe von vier Wundern, 2, 6—13 nach rückwärts zu einer Gruppe von vier Beispielen von Lehrgegensätzen. In dem Abschnitt 6, 1—32: „Zweifache Christusbeurteilung, zweifacher Jüngererfolg" kommt die lange Perikope über die Enthauptung des Täufers nicht zu ihrem Recht. 6, 32—56 überschreibt er: „Erneute Bestätigung durch Wunder"; dann kommen die vier Unterabteilungen: „Überfahrt und Zulauf 6, 32 f, Brotvermehrung 6, 33 ff, Seewandel 6, 45 ff, Massenheilungen 6, 54 ff." Aber die Verse 32 und 33 können doch keine den andern Wundererzählungen selbständig koordinierte Abteilung bilden. Ich glaube nicht, daß der Evangelist Markus sich in diesem Schema wiedererkennen würde.

Larfeld, W., *Darf man noch von einer Markushypothese reden?* (NkZ XXXIII 201—221): Beweist die Priorität des Mk gegenüber Mt durch Vergleichung des Aufbaues und schriftstellerischen Planes beider Evv und fügt „direkte Beweise" dafür bei.

Drews, A., *Das Markusevangelium als Zeugnis gegen die Geschichtlichkeit Jesu* (mit 12 Abbildungen und 12 Sternkarten. Jena 1921, Diederichs): Gibt eine deutsche Übersetzung der einzelnen Mk-Berichte und knüpft seine astralmythologischen Deutungen daran.

Bickermann, E., *Das Messiasgeheimnis und die Komposition des Markusevangeliums* (ZntW XXII 122—140): Findet, daß Mk die Regel beachtet habe, daß „zwischen der Offenbarung und dem Auftreten ein Zeitabstand bleibt, während dieser Periode bleibt der Held schweigend, verborgen, unbekannt" (126). „Mk teilt alle Wuntertaten in zwei Klassen: die leichten sind öffentlich, die ‚unmöglichen' geheim" (133). „Er hat die Notwendigkeit des Geheimnisses künstlerisch benutzt, um Jesus zu verherrlichen" (135). Nach dem Petrusbekenntnis verheimlicht sich Jesus nicht mehr.

Thomä, *Das Gebet im Markusevangelium* (Stst XIX 164—173): Mk berichtet nur Weniges, aber Genügendes. Das Größte und zugleich Eingehendste berichtet die Gethsemane-Geschichte.

Bacon, B. W., *Pharisees and Herodians in Mark* (JbL XXXIX 102—112): Meint, daß beim Evangelisten eine Verwechslung des Herodes Antipas mit Herodes Agrippa I. vorliege. Zu Agrippas Zeiten waren die Pharisäer und Herodianer Verbündete.

Soiron, Th., O. F. M., *Jesus und Maria im Markusevangelium* (ThG XIV 327—339): Erörtert die verschiedenen Auffassungen von Mk 3, 20—22 und 31—35 und glaubt beweisen zu können, daß die beiden Mk-Stellen eng zusammengehören. Die letztere enthalte eine „Individualisierung" der ersteren, so daß der Vorwurf, auch Maria habe Jesus für von Sinnen gekommen gehalten, nicht richtig sei. Wie stark die künstlichen Konstruktionen S.s seine Erklärungen beeinflussen, zeigt z. B. die Behauptung, Mk habe die Heilung der blutflüssigen Frau eingeschoben, „um die Zeit auszufüllen, die zwischen dem Aufbruch Jesu und des Jairus und ihrer Ankunft bei dem verstorbenen Töchterlein verstreicht" (332). Nein, Mk hat es deshalb so erzählt, weil sich die Heilung wirklich auf dem Wege zugetragen hat. S. findet ein

formgeschichtliches Gesetz, daß generalisierende Berichte des einen Schriftstellers sich zu individualisierten Berichten bei einem andern fortentwickeln (337). In der Regel wird es gerade umgekehrt sein; vgl. Jud 9 und 2 Petr 2, 11.

Rösch, K., O. Cap., *Wurde Jesus von den Seinigen für geisteskrank gehalten?* (Pb XXXII 371 ff.): Nein. „Es ist reinste Willkür, die Mutter und die Brüder Jesu mit den hier genannten ‚Seinigen' zu identifizieren"; οἱ παρ' αὐτοῦ heiße die Abgesandten; κρατῆσαι αὐτόν = um ihn (den ὄχλος) zurückzuhalten, zu beruhigen. Subjekt zu ἐξέστη sei, wie G. Hartmann (BZ XI 249—279) nachgewiesen habe, der ὄχλος.

Weiß, K., *Voll Zuversicht! Zur Parabel Jesu vom zuversichtlichen Sämann Mk 4, 26—29* (Ntl Abhandlungen X 1; 76. Münster i. W. 1922, Aschendorff): Wie schon der Titel ausdrückt, will W. in der Parabel von der selbstwachsenden Saat den Gedanken gelehrt sehen, daß Jesus voll Zuversicht den Erfolg seiner Reichsgründung erwartet, so wie ein Landmann nach der Säarbeit voll Vertrauen auf die Ernte wartet. Von der Wiederkunft Jesu am Ende der Zeiten sei nicht die Rede. Die auch katholischerseits meist vertretene Meinung, das untätige Verhalten des Landmanns gleiche dem Verhalten Jesu von der Himmelfahrt bis zum Weltende, sei „ganz und gar unpassend und unwürdig für Jesus" (25). Die Achillesferse der neuen Deutung liegt wohl 1. darin, daß ὡς οὐκ οἶδεν nach W. heißen soll: ohne daß er nachschaut; 2. daß ein Landmann tatsächlich durchaus nicht voll Zuversicht sein kann, denn er muß doch auch mit der Möglichkeit einer Mißernte rechnen; 3. daß die Deutung der Ernte auf die Wiederkunft Jesu doch schwer zu bestreiten ist. Der Gedanke der Zuversicht müßte, wenn er die Rolle spielen soll, die W. ihm zuschreibt, doch direkt und positiv in der Parabel ausgesprochen sein. Trotz dieser Bedenken, die bestehen bleiben, ist W.s Monographie ein wertvoller und tief durchdachter Beitrag zur Parabelforschung.

Windisch, H., *„En hij wilde hen voorbij gaan." Mc. 6, 48* (Nieuw theol. Tijdschrift IX 298—308): Findet das mythische Motiv zum Ausdruck gebracht, daß der Gott seinen Gang weitergehen will, aber sich genötigt sieht, den Menschen zu helfen.

Völter, D., *Noch eine Erklärung von Mrk. 6, 48 (Schluß): „Und er wollte an ihnen vorbeigehen"* (Nieuw theol. Tijdschrift X 28—35): Kombiniert die beiden Speisungsberichte und hält Mk 6, 45—52 für eine ursprünglich vom Auferstandenen handelnde Erscheinungsgeschichte.

Völter, D., *Der Parallelismus zwischen Mrk. 7, 24—37 und Mrk. 8, 22 bis 9, 29 und die Heilung des stummen Knaben in Mrk. 9, 14—29* (Nieuw theol. Tijdschrift X 88—97): Behauptet Parallelismen in den genannten Abschnitten.

Johnston, L., *The suffering servant in St Mark* (Interpreter XII 244 bis 256): Die Leidensweissagung Jesu Mk 8, 31 nimmt direkt Bezug auf die Weissagungen vom Ebed Jahve bei Isaias. Andere Stellen des NT (z. B. Apg 7, 52) unterstützen diese Ansicht. Rauer.

Lohmeyer, E., *Die Verklärung Jesu nach dem Markus-Evangelium* (ZntW XXI 185—215): Betrachtet den Bericht als eine Legende, die den Messiasglauben bekunden soll. Die jüdische Vorstellung von der Wiederkunft des Moses und Elias hat die Prophetenerscheinung geschaffen. Daneben war wirksam die alte Anschauung vom Zelte Gottes, die das Petruswort veranlaßte. Wolkenstimme und Wolkenerscheinung gehören ebenfalls noch zum Kern der Prophetengeschichte. Dagegen ist die Nachricht von einer Metamorphose Jesu Nachklang hellenistischer Mythologien und Mysterienkulte, so daß bei Mk zwei ganz verschiedene Konzeptionen zusammengeflossen sind. Dem Ganzen liegt das Bestreben zugrunde, Christus nicht erst bei der Auferstehung, sondern schon während seines Lebens als Messias und Herrn darzustellen.

Bouquet, A. C., *The adventurers* (Interpreter XV 226—231): Auslegung von Mk 10, 46 ff. Rauer.

Vogels, H. J., *Der Auferstehungsbericht bei Mk. 15, 47 — 16, 8 in altlateinischer Übersetzung* (ThQ CI 365—385): Vergleicht die Texte von k c d ff² n q untereinander und mit dem meist abweichenden Text der großen Mehrzahl der griechischen Hss (die lateinischen und syrischen Versionen entfernen sich um so mehr vom Urtext, in je ältere Zeiten wir zurückkommen). Besondere Beachtung verdient ein Einschub in k, der beim Besuch der Frauen am Ostermorgen eine große Lichterscheinung und das Herab- und Hinaufsteigen von Engeln behauptet. V. bemerkt gegen Lagrange, daß wir uns abgewöhnen müssen, das, was wir nicht erklären können, den „Schreibern" zur Last zu legen, und vermutet auch hier Tatianeinfluß, der ja auch bei der Taufe Jesu von einer Lichterscheinung erzähle. Jo 1, 51 wird den Anlaß zur Dichtung der von k überlieferten Vorgänge gegeben haben.

6. Lukasevangelium.

Vogels, H. J., *Die Lukaszitate bei Lucifer von Calaris* (ThQ CIII 23—37): Der Veronensis hat eine Textform, die den Zitaten bei Lucifer sehr nahe steht. Dabei ist Lucifers Text noch als älter und reiner anzusehen.

Wilmart, A., O. S. B., *Le Palimpseste du Missel de Bobbio* (Rbén XXXIII 1—18): Die letzten 5 Blätter der Hs sind Palimpsest, entnommen aus einer Halbunzialhs des 7. Jahrh., die den Lukaskommentar des hl. Ambrosius enthielt. Es lassen sich Buch 7, §§ 78—122 (ed. Schenkl 314—333) mit einigen Unterbrechungen daraus gewinnen; W. verzeichnet die abweichenden Lesarten dieses neuen Zeugen der ambrosianischen Schrift. Rücker.

Rauer, M., *Der dem Petrus von Laodicea zugeschriebene Lukaskommentar* (Ntl Abhandlungen VIII, 2; 80. Münster i. W. 1920, Aschendorff): Wie Heinrici 1908 den Mt-Kommentar des Petrus ediert hat, so will R. den dazu gehörigen Lk-Kommentar herausgeben. Da aber Hss-Kollationen im Ausland unmöglich waren, hat er wenigstens die bis jetzt gewonnenen Resultate seiner Untersuchungen veröffentlicht. Er beschreibt eine der ältesten und wichtigsten Hss des Kommentars Vindob. theol. Gr. 117 saec. X und nennt dann die Hss, die ihn rein oder als Fundus einer Katene enthalten. Der Kommentar ist wohl fast völlig Exzerpt aus verschiedenen Kirchenvätern usw. Am meisten sind die Lk-Homilien Cyrills von Alexandrien ausgeschrieben. Daß der Verf. ein Petrus von Laodicea ist, muß als durchaus ungewiß gelten. Die Katenen bezeichnen die Scholien des Kommentars mit dem Lemma Ἀνεπιγράφου. Die ἀνεπίγραφα (sc. σχόλια) sind aber nicht der Petruskommentar selbst, sondern eine seiner Quellen, die die im Vindob. noch erhaltenen Lemmata bei ihren Scholien noch aufwies. Diese von R. postulierte Urkatene (die auch eine Quelle für den Pseudotitus-Kommentar, die Cramersche Katene und Niketas war) verlegt er ins 6., Petrus selbst ins 7. oder 8. Jahrh.

Innitzer, Th., *Kommentar zum Evangelium des heiligen Lukas mit Ausschluß der Leidensgeschichte.* 3., verb. Aufl. (Kurzgef. Kommentar zu den Vier hl. Evv von F. X. Pölzl. II. Bd. II. Teil; XII u. 422. Graz u. Wien 1922, Styria): Der Neubearbeiter hat fast auf jeder Seite Verbesserungen angebracht und Literatur ergänzt. Die Fülle des so beigebrachten exegetischen Materials macht das Buch auch für den sehr wertvoll, dessen Urteil in manchen Kontroversen anders ausfällt.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Évangile selon Saint Luc* (Études Bibliques: CLXVII u. 631. P. 1921, Lecoffre): Faßt Lk als abhängig von Mk und setzt deshalb an den Parallelstellen seine im Mk-Kommentar gegebenen Erklärungen voraus. In der Datierung des Lk-Ev ändert L. jetzt seine Meinung und gibt das Irenäuszeugnis preis. Lk hat noch vor dem Mar-

tyrium Pauli geschrieben. Die Beziehungen zu Mt erklären sich nach L. am besten so, daß man annimmt, „Lk hat unsren kanonischen Mt nicht vor Augen gehabt, aber er hat wenigstens griechische Auszüge, welche die Reden enthielten, gekannt" (LXXXV). Für das Sondergut des Lk lassen sich geschriebene Quellen nicht nachweisen. Die Einleitung würdigt ferner noch eingehend die Sprache und theologische Bedeutung, näherhin den Paulinismus des Lk. Die Einzelerklärung, die unter den griechischen Text (linke Seite) und die französische Übersetzung (rechte Seite) in kleineren Lettern gedruckt ist, bietet eine unendlich reiche Fülle von exegetischem Material und bekundet ebenso wie die Einleitung L.s Meisterschaft in der Handhabung kritischer Methoden. Lk 1, 3 wird ἄνωθεν als gleichbedeutend mit „seit langem" erklärt. Auch hier beseitigt L. die ganze Quiriniusfrage durch die Übersetzung von Lk 2, 2: „Ce recensement fut antérieur à celui qui eut lieu Quirinius étant gouverneur de Syrie." Lk 2, 14 bedeutet die ursprüngliche Lesart εὐδοκίας nicht das göttliche Wohlgefallen (weil αὐτοῦ fehlt), sondern den menschlichen guten Willen (wie Röm 10, 1; Phil 1, 15). „Die Flucht nach Ägypten war zweifellos Lukas unbekannt" (92). Das 15. Jahr des Kaisers Tiberius ist Aug. 28 bis Aug. 29 oder frühestens Okt. 27 bis Okt. 28 (syrische Rechnung). Die lukanische Genealogie ist ebenfalls die des Joseph, da die Adoptiv-Sohnschaft nach antiker Anschauung völlig in die betr. Familie eingliederte. Die Ausgleichungsmöglichkeit schafft sich L. durch die Annahme, daß bei solchen Stammbäumen auch der Onkel, Großvater oder ein noch entfernterer Vorfahre genannt sein kann. Die gegen die Echtheit von Lk 24, 12 sprechenden Gründe sind doch zahlreicher und gewichtiger, als L. mitteilt. Die eucharistische Deutung von κλάσις τοῦ ἄρτου in der Emmausperikope wird mit Recht abgelehnt.

Haggeney, K., S. J., *Im Heerbann des Priesterkönigs. Betrachtungen zur Weckung des priesterlichen Geistes im Anschluß an das Evangelium des hl. Lukas.* I. Teil: *Der geborene König.* (Advents- und Weihnachtszeit.) II. Teil: *Der wahre Melchisedech.* (Fasten- und Osterzeit.) 4. und 5. Aufl. (12°. XVI u. 352, XII u. 368. Freiburg i. Br. 1921, Herder): Die beiden Bändchen stellen einen nur wenig veränderten Neudruck der vorangehenden Auflage dar und zeugen von der großen Verbreitung, die das Betrachtungswerk gefunden hat.

Carpenter, S. C., *S. Luke the psychologist* (Interpreter XIII 106—114): Lukas ist Psychologe; von der Pietas gegen Jesus getrieben, schildert er mehr als die andern Evv das Seelenleben des Herrn und seiner Umgebung. Rauer.

Lemme, L., *Das Jakobus-Evangelium* (Zeit- u. Streitfr. des Glaubens XIII 11/12; 24. B.-Lichterfelde 1920, Runge): Lk habe außer Mk und Q noch ein Evangelium benutzt, das der Alphäide Jakobus in den 60er Jahren geschrieben habe (nach W. Bauer, ThLz XLVIII 1 f.).

Thomä, *Das Gebet im Lukasevangelium* (Stst XIX 34—43): Lk berichtet mehr als Mt über den rechten Gebrauch des jüdischen Gebetes, betont stärker als dieser das persönliche Gebet Jesu. Dessen Ermahnungen zum Gebet beschränken sich auf die Forderung: Betet wirklich. Das Gebet zu Jesus soll auch zum Vater führen. Der Schächer am Kreuze hat in der Geschichte der Frömmigkeit den Ehrenplatz des ersten christlichen Beters.

Gunkel, H., *Die Lieder in der Kindheitsgeschichte Jesu bei Lukas* (Festgabe. A. v. Harnack dargebracht [Tübingen 1921, Mohr] 43—60): Findet durch zahlreiche Vergleichungen mit der atl Formensprache im Magnificat und Benedictus die Gattung der eschatologischen Hymnen in völliger Stilreinheit nachgeahmt. Die Aoriste sind nicht gnomisch, sondern schildern die einst vollendete Zukunft, Diese Auffassung nötigt G., die christlichen Bestandteile 1, 48 und 76—79 als spätere Zusätze zu betrachten, drängt

ihn aber auch zu dem Zugeständnis, daß „seine Beobachtungen nur demjenigen einleuchten werden, der sich die Mühe gibt, sich in diese Betrachtungsart mit freundlichem Verständnis zu versenken".

Bover, I. M., S. J., *„Quod nascetur (ex te) sanctum, vocabitur filius Dei" (Lc. 1, 35)* (Biblica I 92—94): Tritt für die Übersetzung ein: „Was geboren wird, wird heilig, Gottes Sohn, genannt werden."

Hirschberger, A., *Ecce ancilla Domini. Luc. 1, 38* (ThprQ LXXV 310): Entsprechend dem griechischen ἡ δούλη solle man nicht „eine", sondern „die Magd des Herrn" übersetzen.

Jakoby, A., Ἀνατολὴ ἐξ ὕψους (ZntW XX 205—214): Erklärt den Ausdruck unter Beiziehung des Testaments Judas (Kap. 24) als Sproß Jahwes.

Klawek, A., *Noc betlejemska historja czy legenda? Obrona wiarogodności Lk. 2, 1–20 [Die bethlehemitische Nacht Geschichte oder Legende? Verteidigung der Glaubwürdigkeit von Lk 2, 1—20].* (63. Posen-Warschau 1921, St. Adalbert-Verlag): Eine kritische Auseinandersetzung mit der modernen liberalen Kritik über Lk 2, 1—20. Es wird zunächst bewiesen, daß es der protestantischen Theologie des 17. und 18. Jahrh. und den späteren Exegeten Strauß, Soltau, Völter nicht gelungen ist, das Evangelium von der Geburt des Heilandes auf Bilder und Parallelen des AT, vor allem auf Mich 5, 1 oder spätere Legenden zurückzuführen. Ebenso ist es unmöglich, Lk 2, 1—20 mit heidnischen Mythen zu verbinden, wie es die exegetische Schule, die sich auf die vergleichende Religionsgeschichte stützt, tut, indem sie bald im Mithraskult, bald im Buddhismus, bald in der Phraseologie des Cäsarenkultes, bald an den Nilufern bei Isis und Osiris Anknüpfungspunkte für Lk 2 sucht. Vertreter der neuzeitlichen Theologie: Petersen, der sich auf unbewußte Einwirkung früherer Mythen auf die Volksseele beruft, und J. Weiß, der an das subjektive Gefühl und Empfinden des Historikers appelliert, vermögen ihre Ansichten nicht zu begründen und zu erläutern. Schließlich werden die Einwände entkräftet, daß 1. Lk 2 im Widerspruch stehe mit andern Angaben, 2. daß es geschichtliche Fehler enthalte und 3. daß es nicht begründet sei durch andere Quellen.

Dessau, H., *Zu den neuen Inschriften des Sulpicius Quirinius* (Klio XVII 252–258): Hält es für sehr unwahrscheinlich, daß Qu. als syrischer Statthalter zum Duovir (= Bürgermeister) von Antiochien in Pisidien ernannt worden sei. Diese Auszeichnung sei ihm erst später zuteil geworden, als er Begleiter des syrischen Statthalters C. Caesar war.

Bieckmann, F., *Die erste syrische Statthalterschaft des P. Sulpicius Quirinius* (Klio XVII 104—112): Hält unter Bezugnahme auf die Caristanius-Inschrift an einer ersten Statthalterschaft in Syrien fest, setzt sie aber früher an als Ramsay, nämlich zwischen 11 und 9 v. Chr. Sie sei ihm auch nur übertragen worden, damit er den Homonadenserkrieg führen könne.

Hennen, *Textkritisches über den Vers „Ehre sei Gott in der Höhe" Luk. 2, 14* (Pb XXXI 145 ff): Gestattet sich sogar eine Versetzung des Wortes εὐδοκία, das Verherrlichung bedeuten soll, und liest deshalb: καὶ εὐδοκία ἐπὶ γῆς καὶ εἰρήνη ἐν ἀνθρώποις.

Holzmeister, U., S. J., *Ein Erklärungsversuch der Lk-Genealogie (3, 23 bis 38)* (ZkTh XLVII 184—218): Macht die von Julius Africanus erfundene Ausgleichung der Stammbäume bei Mt und Lk durch Annahme einer Leviratsehe noch völlig tot und wirft den Vertretern dieser verzweifelten Hypothese „eine etwas auffallende Sorglosigkeit" vor, da „ein Großteil von ihnen sich nicht die Mühe nimmt, diese Voraussetzung zu untersuchen" (189). Aber auch die andere Lösungsmöglichkeit, den lukanischen Stammbaum als den Mariens zu bezeichnen, ist nach H. viel zu gekünstelt, so daß auch die Genealogie bei Lk die des Joseph ist. Wie kann er aber dann zwei verschiedene Väter haben? H. vermutet mit Augustinus, Joseph sei

von seinem Schwiegervater Heli, da Maria vielleicht eine Erbtochter war, adoptiert worden. Deshalb nenne Lk die Ahnen Mariens. Ob es nicht einfacher wäre, anzunehmen, der eine Stammbaum (wohl der des Mt) nenne nicht die eigentlichen Väter, sondern die Häupter der weiteren davidischen Familie — modern gesprochen die Majoratsherrn?

Völter, D., *Eine vorkanonische Conjektur im Neuen Testament und ihre Folgen* (Nieuw theol. Tijdschrift VIII 22—42): Lk 7, 35 sei zu korrigieren: καὶ ἐδικαιώθη Σόδομα (statt ἡ σοφία) ἀπὸ πάντων τῶν τέκνων αὐτῆς.

Über die Erklärung von ***Lk 7, 47*** bringt die Rb (N. S. XVI 281—283) eine anonyme Notiz, die die alte Erklärung verteidigt, wonach der Sünderin ihre Sünden nachgelassen werden, weil sie viel geliebt hat.

Newbolt, M. R., *„He casted out devils by Beelzebub". St. Luke XI, 14—28* (Interpreter XIX 229—236): Nimmt die Realität dämonischer Besessenheit an.

Weiß, K., *Feuerseelen. Zur Parabel von den minderen Knechten (Lk 17, 7—10) (mit Predigtskizzen)* (ThprQ LXXVI 80—93 202—219; auch separat erschienen; 32. Linz 1923, Selbstverlag): Lehnt die Deutung auf das Unwürdigsein eines Lohnes auch nach erfüllter Pflicht ab und empfiehlt eine Auslegung, wonach Jesus die unbegrenzte Verpflichtung der Jünger im Dienste Gottes lehrt; ἀχρεῖοι (Vers 10) sei relativ zu nehmen und heiße: nicht alles nützend, was verlangt werden kann. Auch die traditionelle Deutung auf die Pflicht der Demut befriedigt nach W. nicht völlig.

Kennet, R. H., *Christ our passover* (Interpreter XII 345—353): Lk 22, 5 sei zu übersetzen: „Ich hätte so gern mit euch noch das Pascha gegessen, bevor ich leide; aber das ist nicht möglich"; dadurch würde eine Schwierigkeit aus der Chronologie der Leidensgeschichte beseitigt. Rauer.

Kennet, R. H., *Satan* (Interpreter XI 26—33): Der „Satan" in Job 1, 6—12 u. Lk 22, 31—32 ist keine Person, sondern eine Personifikation der Prüfungen, welche die Guten von den Schlechten nach Gottes Willen scheiden sollen. Rauer.

Holzmeister, U., S. J., *Spricht Epiphanius (Ancoratus 31, 4) vom Blutschweiß des Herrn oder von seinen Thränen?* (ZkTh XLVII 309—314): Die Einfügung eines ὡς vor κεῖται in der Epiphaniusausgabe von K. Holl ist falsch. Die Stelle Κεῖται κτλ handelt sicher vom Blutschwitzen Christi.

Maiworm, J., *Wo lag Emmaus?* (ThprQ LXXV 107—109): Tritt für die ℵ-Lesart „160 Stadien" ein und demgemäß für die Identifizierung mit Nikopolis, gibt aber zu, daß dann die Jünger mit der Bemerkung πρὸς ἑσπέραν ἐστιν κτλ „eine gelinde Übertreibung" ausgesprochen haben.

Boys-Smith, E. P., *The Companion of Cleopas* (Interpreter XI 107—109): Paulus weiß 1 Kor 15, 7 zu berichten, daß der Auferstandene dem jüngeren Jakobus erschienen wäre. B.-S. identifiziert ihn mit dem Begleiter des Kleophas Lk 24, 13 und die Erscheinung Jesu mit dem Emmaus-Ereignis. Rauer.

7. *Johannesevangelium.*

Vogels, H. J., *Die Johanneszitate bei Lucifer von Calaris* (ThQ CIII 183—200): Vergleicht sie mit dem Veronensis und Vercellensis und kommt auch hier zum Resultat, daß Luzifer eine vorzügliche und reine Quelle für die Vetus latina ist, während sogar in den genannten Codices und im Palatinus schon Vulgataeinfluß wahrzunehmen ist.

Tillmann, F., *Das Johannesevangelium übersetzt und erklärt* (11.—15. Taus.) (Die Hl. Schrift des NT übersetzt und erklärt. II. Bd.; XII u. 292. Bonn 1923, Hanstein): Hiermit beginnt die 3. Auflage des „Bonner NT" zu erscheinen, erfreulicherweise in besserer Ausstattung als die zweite. Da aber auch hierfür der Satz unverändert stehen blieb, hat T. nur wenige geringfügige Änderungen vorgenommen.

Stanton, V. H., *The Gospels as historical documents. Part III: The fourth Gospel* (X u. 293. Cambridge 1920, Univ. Press): Abschluß des

BZ II 212 und VIII 208 angezeigten Werkes. Der Regious Professor von Cambridge betrachtet einen Schüler des Apostels Johannes als Verf. des Ev und vertritt auch sonst eine gemäßigte Kritik (nach Rb XXXI 142 ff).

Bert, G., *Das Evangelium des Johannes. Versuch einer Lösung seines Grundproblems* (144. Gütersloh 1922, Bertelsmann): Das Ev will nicht geschichtliche Darstellung, sondern eine allegorische Geschichte, eine allegorisch dramatische Darstellung bieten. Der Logos wird als Träger der Gottesgemeinschaft, der Wiedervereinigung der Menschen mit Gott geschildert. Der Apostel Johannes ist der Verfasser. Zwischen Ev und Apk besteht kein Gegensatz, eine Verwandtschaft aber mit den Oden Salomos.

Grill, J., *Untersuchungen über die Entstehung des vierten Evangeliums.* II. Teil: *Das Mysterienevangelium des hellenisierten kleinasiatischen Christentums* (VIII u. 443. Tübingen 1923, Mohr): Schildert 1) die Offenbarungsmethode Jesu im Licht der Logosidee des 4. Ev, 2) dessen „durchgängig hellenisierende Typologie" und 3) Mysteriencharakter, um 4) das Ev in die Mitte des 2. Jahrh. verlegen zu können. Ein 5. Abschnitt behandelt „den Parsismus im Matthäusevangelium, eine Vorstufe zum universalistischen Hellenismus des 4. Ev nach Ausweis des ‚Gebets des Herrn'". Diese Untersuchungen schließen sich dem vor 21 Jahren erschienenen 1. Band an. Sie enthalten wie dieser eine reiche Fülle von Einzelbeobachtungen. So betont G. z. B. am Bericht über die Hochzeit von Kana (dem „Luxuswunder"), daß Jesus durch die reiche Weingabe als Spender von Lebensfreude erscheint, und zieht demgemäß die Parallele Dionysus-Christus. Die Erweckung des Lazarus wird mit babylonischen und indo-persischen Mythen vom Frühlingsneumond in Zusammenhang gebracht. Überhaupt habe der Evangelist Jesus nicht bloß als Antityp des Dionysus, sondern auch des Apollo geschildert. Das NT sei auch vom heidnischen Mysterienwesen stark beeinflußt. Taufe und Abendmahl seien nach der Auffassung der Evangelisten zwei sich ergänzende Mysterien. Würde H. Holtzmann, dessen Gedächtnis dieser Band gewidmet ist, noch am Leben sein, würde er wohl sein Urteil über den I. Band (ThLz XXVII 374) aufrechterhalten: „eine mehr überraschende, als durchweg überzeugungskräftige Zurechtlegung der johanneischen Gedankenwelt".

Burney, C. F., *The Aramaic origin of the fourth Gospel* (176. Oxford 1922, Clarendon Press): Will im griechischen Jo-Ev durch Hinweis auf falsche Übersetzungen der aramäischen Vorlage die These begründen, dieses Ev sei ursprünglich in aramäischer Sprache geschrieben gewesen (nach Rb XXXI 614 ff).

Faure, A., *Die alttestamentlichen Zitate im 4. Evangelium und die Quellenscheidungshypothese* (ZntW XXI 99—121): Findet, daß mit Jo 12, 38 eine andere Zitationsweise eintritt (ἵνα πληρωθῇ u. ä.). Auch in den Doppelzitaten 12, 38 ff und 19, 36 f weicht das zweite Zitat von der LXX ab, ist also Zusatz. Die Schlußbemerkung 20, 30 muß in der Quelle hinter 12, 37 gestanden haben. Ebenso setzt 3, 13 die Vorlage fort, der der Prolog entnommen wurde. F. glaubt, daß vom Evangelisten eine Erzählung von Wundern mit andern Berichten zusammengearbeitet wurde, daß aber das Ev, so wie es vorliegt, erst ein unfertiger Entwurf ist, an dem dann noch spätere Zusätze gemacht wurden.

Windisch, H., *Der Johanneische Erzählungsstil* (Eucharisterion, H. Gunkel dargebracht; FRLAuNT N. F. 19. Heft, 2. Teil, 174—213): Jo hat den Syn-Stil des Perikopensystems überwunden. Das vierte Ev ist eine großartige, abwechslungsreiche und doch im großen und ganzen einheitliche Komposition aus (a) einigen Einzelgeschichten, aus (b) geschlossenen Reihen von Einzelszenen, aus (c) ausführlichen dramatischen Gesprächen (W. setzt den Ev-Text in mehreren Beispielen in die Form des Dramas um), aus (d) dramatisch gegliederten, reich ausgestalteten Wundergeschichten, aus (e) der

zu einem Drama umgeschaffenen Passionsgeschichte und aus (f) einigen perikopenartig zusammengefügten Ostergeschichten.

Kundsin, K., *Eine wenig beachtete Überlieferungsschicht im vierten Evangelium* (ZntW XXII 80—91): Glaubt bei Jo Berichte zu finden, die nicht Tatsachen aus dem Leben Jesu erzählen, sondern Ereignisse aus der Werdezeit des Urchristentums in Palästina ins Leben Jesu zurückprojizieren. Das sei bei der Samaritermission, der Tauftätigkeit Jesu, dem Anschluß der ersten Jünger, den Kanabegebenheiten, der Erwähnung der Mutter und Brüder Jesu und der Verlegung der Haupttätigkeit nach Jerusalem der Fall.

Rüdel, *Das Mißverständnis im Johannesevangelium* (NkZ XXXII 351—361): Es ist Tendenz des Apostels Johannes, darzustellen, wie sehr und wie oft Jesus Mißverständnissen seiner Person und seines Wirkens begegnet ist. Der Evangelist berichtet dabei höchst persönliche Erinnerungen.

Flowers, H. J., *Interpolations in the fourth Gospel* (JbL XL 146—158): Kap. 21 war vor dem Ev geschrieben. Sein Autor verband es mit ihm. Dabei interpolierte er 12, 33; 18, 9; 2, 21 f; 7, 39 und 18, 32.

Grensted, L. W., *New light on the fourth Gospel. Some notes on „The Aramaic Origin of the fourth Gospel", by Dr. C. F. Burney* (Interpreter XVIII 263—269): Das Jo-Ev hat so viele Aramäismen, daß die Möglichkeit eines aramäischen Ur-Johannes besteht. Der Abfassungsort ist vielleicht Antiochia, die Entstehungszeit 75 n. Chr. Es besteht kein Hindernis, demselben Verfasser (Johannes dem Apostel oder dem Presbyter) auch die Apokalypse zuzuschreiben. Rauer.

Lock, W., *The fourth Gospel in relation to some other books of the New Testament* (Interpreter XIV 189—200): Die großen Grundgedanken von Eph (Einheit und die Kirche als πλήρωμα Χριστοῦ) und Hebr (der wahre Tempel, das wahre Opfer, der wahre Hohepriester) finden sich in Jo wieder. Rauer.

Blake, B., *The teaching of Jesus in the fourth Gospel Ch. I—XIII* (Interpreter XII 190—203): Dieses letzte Buch des NT gibt die geklärte (weil von den Ereignissen entfernte) Lehre des Apostels und der Kirche von Jesus wieder. Rauer.

Wright, A., *The allegories in the fourth Gospel* (Interpreter XI 358—362): Im 4. Ev finden sich keine Parabeln, sondern nur Allegorien. W. legt das an einem Beispiel dar und gibt, zum Vergleich, der Allegorie vom Guten Hirten die Form einer Parabel nach dem Vorbild der Synoptiker. Rauer.

Wright, A., *Some editorial notes in the fourth Gospel* (Interpreter XII 55—63): Bespricht Stellen, an denen Jo dem Heiland übernatürliches Wissen verborgener und zukünftiger Dinge beilegt. Dabei gebraucht Jo manchmal eine „childish interpretation" von nur gelegentlichen Äußerungen Jesu, die ganz natürlich aufzufassen seien (z. B. 21, 18). Rauer.

Frey, J. B., S. Sp., *Le concept de „vie" dans l'Évangile de S. Jean* (Biblica I 37—58 211—239): Eine übersichtliche Darstellung von rôle et importance, nature und effets dieses Begriffes. Während er bei den Syn eschatologisch ist, stellt er bei Jo eine réalité à la fois présente et future dar. Deterministische Anschauungen liegen dem universal aufzufassenden Begriff ferne. Er offenbart nicht bloß ein Leben aus Gott, sondern auch in Gott (Einwohnung der Trinität). Licht, Sättigung, allmächtiges Gebet und Auferstehung sind die Wirkungen des Lebens.

Packard, E. W. S., *The Logos* (Interpreter XVII 134—138): Bei Jo hat das Wort den vollen Sinn, daß „der göttliche Wille sich ausdrückt in selbstbewußten Wesen, die teilhaben am göttlichen Leben" (κοινωνία). Rauer.

Bultmann, R., *Der religionsgeschichtliche Hintergrund des Prologs zum Johannes-Evangelium* (Eucharisterion, H. Gunkel dargebracht; FRLAuNT N. F. 19. Heft, 2. Teil, 1—26): Betrachtet die Verse 6—8, 15 und 17 als sekundäre Einschaltungen. Der Logosspekulation liegt die Weisheitsspekulation zu Grunde. Die Weisheit verkörpert sich in Gesandten oder Propheten.

Im Jo-Ev erscheint die kombinierte Gestalt eines Schöpfungs- und Offenbarungsgottes als Logos. Der ganze Prolog stammt wahrscheinlich aus einer täuferischen Schrift.

Albright, W. F., *The supposed Babylonian derivation of the Logos* (BW XXXIX 143—151): Lehnt diese von Langdon vorgeschlagene Ableitung ab.

Seeberg, R., Ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο (Festgabe, A. v. Harnack dargebracht [Tüb. 1921, Mohr] 263—281): Logos bedeutet sachlich nichts anderes als Pneuma. Jo 1, 13 sei ἐγεννήθη zu lesen und die jungfräuliche Geburt Jesu gelehrt. 1, 14 besage dann, daß „nach der Taufe Jesu der göttliche Geist in das menschliche, sinnenfällige Leben Jesu derart eingeht, daß er dies Leben zu dem dauernden Organ seiner göttlichen Offenbarung gestaltet". Jo bekämpfe die Cerinthische Christologie. Wie man aber das χρίζειν Ἰησοῦν πνεύματι ἁγίῳ καὶ δυνάμει (Apg 10, 38) ein σάρκα γεγονέναι nennen kann, konnte S. auch nicht entfernt plausibel machen. Da wird die Tradition der 1800 Jahre doch im Rechte bleiben.

Lock, W., *The lamb of God* (Interpreter XVII 254—262): Eine Predigt, die feststellen will, was in Jo 1, 29 der Gedanke des Täufers und der des Evangelisten ist. Rauer.

King, E. G., *On the call of Nathanael* (Interpreter XVI 135—138): Auslegung von Jo 1, 45—51. Nath. sagt: „Kann von Nazareth das Gute [= die Erlösung, vgl. Jer 33, 14] kommen?" Unter dem Feigenbaum meditierte er über Ps 73 in Verbindung mit Gn 28, 12. Darauf nimmt Jesus Bezug. Mit „Siehe, ein wahrer Israel, an dem kein Betrug [= Jakob] ist" und den folgenden Versen meint er sich selbst. Rauer.

Schmidt, K. L., *Der johanneische Charakter der Erzählung vom Hochzeitswunder in Kana* (Harnack-Ehrung [Lp. 1921, Hinrichs] 32—43): Dem Evangelisten war die Erzählung eine Allegorie (der Wein des Evangeliums tritt an die Stelle des von den Juden und Johannes dem Täufer gebotenen Wassers). Vers 3 und 4 sind seine Zutat zu einem novellistischen Stoff, den er bruchstückweise wiedergibt.

Beet, W. E., *Jesus and his mother* (Interpreter XVIII 238—240): Jesu Antwort auf Marias Bitte Jo 2, 4 kann unmöglich so gelautet haben, wie sie uns jetzt in griechischer Übersetzung vorliegt. Er wird vielleicht gesagt haben: „Lady, leave it to me". Rauer.

Wright, A., *„Destroy this temple"* (Interpreter XV 279—283): Jo 2, 19 heißt: „Löst euern Glauben (den Tempel) von der Knechtschaft des Gesetzes (besonders den Opfern), in ganz kurzer Zeit (drei Tagen) will ich den wahren Glauben (den wahren geistigen Tempel) unter euch aufrichten." Rauer.

Holzmeister, U., S. J., *Grundgedanke und Gedankengang im Gespräche des Herrn mit Nikodemus (Joh. 3, 3—21)* (ZkTh XLV 527—548): Lehnt die Annahme von angehängten Reflexionen des Evangelisten ab und betrachtet den ganzen Abschnitt als Exzerpt aus dem Gespräche. Die irrigen Ansichten der Juden vom Messiasreich sind darin widerlegt. Der logische Zusammenhang und die Gliederung wird im einzelnen dargelegt.

Maiworm, J., *Die Jahreszeit am Jakobsbrunnen (Jo 4, 31 f.)?* (ThprQ LXXVI 93—96): Jesus habe zu seinen Jüngern gesagt: „Während ihr Speise geholt habt, habe ich auch mir solche verschafft, aber eine andere; ich habe den Acker meines Vaters bestellt, die Aussaat gemacht, nun meint ihr gewiß, dann dauert es wenigstens noch vier Monate, bis du erntest! Nein, die Felder sind jetzt schon reif." Daß das Wasser außerhalb der Stadt im tiefen Jakobsbrunnen geholt werden muß, weist auf die trockenen, wasserarmen Monate des Hochsommers hin.

Philips, Th., *Die Verheißung der heiligen Eucharistie nach Johannes. Eine exegetische Studie* (VIII u. 205 und 4 Abbildungen. Paderborn 1922, F. Schöningh): Eine Bonner Doktordissertation, die die Probleme in ihrer Tiefe erfaßt und geistvoll und geschickt, aber manchmal zu spekulativ

zu lösen sucht. Der Exegese von Jo 6, 26—71 wird eine ungefähr ebenso lange Erörterung der Echtheit dieser Rede vorausgeschickt, wobei auch die johanneische Frage allgemein berührt wird. Ph. führt aus, daß damals die Erwartung eines messianischen Mahles bei den Juden vorhanden war. Daß die Syn die Verheißungsrede nicht enthalten, erklärt sich aus ihrer Einstellung auf ihr Ziel (Jesus, der Messias in Wort und Tat). Das wohl etwas zu feine kritische Empfinden des Verf. glaubt sogar deutliche Syn-Anklänge an die Eucharistierede wahrzunehmen. Zwischen die Syn und Jo setzt er dann Paulus. Im Satz: ὁ δὲ κύριος τὸ πνεῦμά ἐστιν bedeute πνεῦμα die Gottheit, weshalb „die Stelle 2 Kor 3, 17 fortan als wichtige Stelle in Christologie und Eucharistielehre gelten muß" (68). Nicht eine Ergänzung der Syn [diese Tendenz kann aber gar nicht geleugnet werden], sondern antignostische Tendenzen und die Kenntnis des Paulinismus haben Johannes nach dem Tode Pauli zur Abfassung „des Büchleins vom Logos Christos" veranlaßt. Sein Werk gehört in eine dritte Schicht urchristlichen Schrifttums, der zwei andere, die palästinensische (Jak, Jud u. a.) und die hellenistische (Lk, Paulus), vorausgegangen sind. Der Verf. des 4. Ev offenbare sich in seinen hierarchischen Reden als Presbyter, d. h. als Leiter der Liturgie. Daß Jesus in einem Dorfe zwischen Bethsaida und Kapharnaum die Rede über das Händewaschen gehalten und gar noch vor der Verheißungsrede die Krankenheilungen vollzogen haben soll, wie Ph. 65 f annimmt, ist undenkbar. Auch kann die Versuchung Jesu nicht erst nach der „ersten Werbezeit in Galiläa" fallen (111). Die Belsersche Bestimmung des „Pascha"-Festes (6, 4) als Laubhüttenfest, die Ph. annimmt, ist ebenfalls eine glatte Unmöglichkeit. Der S. 120 angekündigte Exkurs zu 6, 4 fehlt, wie auch andere Exkurse. Dafür hat Ph. die Rekonstruktionen der Synagoge von Kapharnaum nach Watzinger beigefügt.

Caillard, Emma Marie, *The bread of life* (Interpreter XIII 161—165): Erbauliche Auslegung von Jo 6, 35. Rauer.

Power, E., S. J., *Writing on the ground (Joh 8, 6 8)* (Biblica II 54—57): Gibt Parallelen an und sieht in der Handlung nicht bloß ein Zeichen dafür, daß Jesus keine Entscheidung geben will, sondern auch des Unwillens über die Heuchelei und des Mitleides mit der Ehebrecherin.

Döller, J., *Das Gleichnis vom guten Hirten in palästinensischer Beleuchtung* (ThprQ LXXIV 65 f): Moderne Parallelen zu einzelnen Zügen von Jo 10, 1—16.

Wright, A., *Christ's claim to have control over his own life* (Interpreter XII 383—388): Jo 10, 17 wird besprochen und durch die Beispiele aus Jesu Leben als richtig erwiesen. Rauer.

Wilmart, A., *Un ancien texte latin de l'Évangile selon Saint Jean: XIII, 3—17* (Rb XXXI 182—202): Edition aus einem Palimpsest der Ambrosiana (lat M 12), dessen alte Schrift aus dem 7. Jahrh. stammt. W. vergleicht seine Lesarten mit andern altlateinischen Zeugen. Der fälschlich als irländisch gewertete Zweig der „europäischen" Evv-Texte erhält durch die Publikation neues Licht.

Henslow, G., *Our Lord's discourses with his Apostles after his resurrection* (Interpreter XIII 50—59): Vermutet in Jo 14—17 Gespräche, die Jesus nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern gehalten hat (nach Apg 1, 1—3). Rauer.

Kennett, R. H., *„The proving of things not seen. Heb. XI, 1"* (Interpreter XI 277—283): Erbauliche Auslegung von Jo 20, 29. Rauer.

h) Leben und Lehre der Apostel (bes. Pauli) und der Apostelschüler.

Schubert, H. v., *Große christliche Persönlichkeiten.* Eine historische Skizzenreihe (178. Stuttg. u. B. 1921, Deutsche Verlags-Anstalt): Die erste

Skizze behandelt Petrus, die zweite Paulus (mit Dürers Bild), beide in modern protestantischer Beleuchtung. Petrus ist für Sch. „der Mann des großen Impulses", Paulus „der Schwertträger, der seinem Kyrios mit eisernem Willen die Bahn in alle Weiten der Menschheit freigelegt hat".

Koch, H., *Petrus und Paulus im zweiten Osterfeierstreit?* (ZntW XIX 174—179): Im Brief des Polykrates von Ephesus an Papst Viktor enthalte der Satz καὶ γὰρ κατὰ τὴν Ἀσίαν μεγάλα στοιχεῖα κεκοίμηται keinen Hinweis auf römische Apostelgräber; καὶ γάρ heißt hier nicht „denn auch" (nam etiam), sondern „doch" (etenim).

Kattenbusch, F., *Die Vorzugstellung des Petrus und der Charakter der Urgemeinde zu Jerusalem* (Festgabe Karl Müller [Tüb. 1922, Mohr] 322—351): 1 Kor 15, 5 beweist nicht, daß Petrus vor allen andern eine Erscheinung des Auferstandenen erfahren hat. Die Vorzugsstellung des Petrus war durch seine charismatische Auszeichnung begründet. Die Zwölfzahl der Apostel war von Jesus für das neue Israel gewollt. Er wollte einen Beruf, aber kein Amt übertragen. In Jerusalem löste man sich nicht vom Tempel, sondern von der Synagoge. Daß die Apostel Zeugen der „Urhandlung" (Abendmahl) waren, begründete besonders ihre Autorität. Mt 16, 18 ist ein echtes Jesuswort. Kephas war ja zum Eigennamen des Apostels geworden.

Harnack, A. v., *Petrus im Urteil der Kirchenfeinde des Altertums* (Festgabe Karl Müller [Tüb. 1922, Mohr] 1—6): Bespricht Äußerungen des Phlegon, eines Freigelassenen Hadrians, des Celsus, des Porphyrius, des Julian und eine Notiz Augustins, De civ. Dei XVIII, 53, aus denen sich ergibt, daß man Petrus in der Kirche sehr hoch geschätzt hat.

Pirot, L., *Saint Jean* (Les Saints. 12°; 211. P. 1923, Gabalda): Ein Gegenstück zu Prats „S. Paul", in dem das Leben und die Schriften des Apostels im Sinne der Tradition dargestellt werden. In der Würdigung der Apk schließt er sich an Allo an (nach B. de Marmol, Rbén XXXV 199 f).

Wieser, S., *Johannes. Am Opferfeuer der Liebe. Fastenpredigten* (Ntl Predigten 9. Heft; 52. Paderborn 1923, F. Schöningh): Kommt in diesem Predigtzyklus über den Apostel Johannes mit der wissenschafflichen Exegese weniger in Kollision als im Heft über Judas (s. S. 263). Doch deutet er z. B. mit Unrecht das Sonnenweib (Apk 12) auf Maria und behauptet nach Katharina Emmerich eine Bekanntschaft zwischen dem jungen Johannes und dem Jesusknaben.

Preuß, H., *Johannes im Wandel der Jahrhunderte* (NkZ XXXIII 671—709: Gibt einen Überblick der Auffassungen über den Apostel: „das Schlinggewächs der Legende", „die steilen Berge subtiler Theologie", „die tiefen Täler der Passion", „die warmen Winde mystischer Liebe", „die schimmernden Wolken der Vision", „der kalte Hagel der Kritik". „Aber über das alles ragte ruhig und gewiß das Urgestein des wirklichen Johannes, wie ihn die Reformation wieder entdeckt hat, der treue Zeuge Jesu Christi" (707).

Riggenbach, E., *Neue Materialien zur Beleuchtung des Papiaszeugnisses über den Märtyrertod des Johannes* (NkZ XXXII 692—696): Zitiert Oekumenius, Theophylakt und Euthymius und glaubt an eine Verwechslung des Apostels mit dem Täufer. [Aber das Martyrium des Täufers war doch schon in den Evv und nicht bei Papias geschildert.]

Larfeld, W., *Das Zeugnis des Papias über die beiden Johannes von Ephesus* (NkZ XXXIII 490—512): Läßt Papias sich erkundigen „nach den Mitteilungen der Presbyter darüber, was Andreas usw. gesagt hat". πρεσβύτερος bedeutete Gemeindeältester oder Gemeindevorsteher. Die Konjektur τοῦ Ἰωάννου μαθηταί wird auch hier vertreten. Papias hat den Apostel Johannes für den Verfasser des 4. Ev gehalten.

Cohausz, O., S. J., *Paulus. Ein Buch für Priester.* 2. Aufl. (355. Lp. [1920], Vier Quellen Verlag): Über die erste Aufl. vgl. BZ XV 370. Den dort ausgesprochenen Wunsch, von der doch recht unvollkommenen Vul-

gataübersetzung abzugehen, konnte C. „wegen der Ungunst der Zeit jetzt noch nicht erfüllen". Das Werk wird der von ihm empfohlenen Parole „Zurück zur Schriftpredigt!" sehr dienlich sein. An der exegetischen Wissenschaft übt er ernste Kritik. Er sagt (138 f): Die Exegese war stellenweise viel zu einseitig philologische Textkritik und Buchstabenauslegung geworden. Sie erläuterte wohl den Sinn der einzelnen Stellen, gab die verschiedensten Auslegungen der katholischen Vergangenheit, aber sie führte zu wenig in den geschichtlichen Hintergrund, den kulturellen Zusammenhang ein und leitete zu wenig an, die Schriftgestalten tiefseelisch zu erfassen und die leitenden Gedanken herauszuarbeiten. . . . Zur zersetzenden Forscherarbeit, die auch notwendig ist, müßte wieder viel mehr die lernende Künstlerarbeit kommen, die mit geistvollem Blick sofort die Teile zu einem großen Ganzen wieder zusammenfügt."

Vischer, E., *Der Apostel Paulus und sein Werk.* 2. Aufl. (142. Lp. 1921, Teubner): Die beiden ersten Kapitel dieses auf rationalistischer Grundlage aufgebauten Werkes sind neue Arbeit.

Weiß, J. †, *Die Bedeutung des Paulus für den modernen Christen* (ZntW XIX 127—142): Pauli mythologisches Weltbild, sein Dualismus, seine Rechtfertigungslehre und Anschauung vom Durchdrungensein durch den göttlichen Geist, ist jetzt unhaltbar. Aber sein Gottesglaube, sein Sichgebundenfühlen an Gott, seine Christusmystik, die wohl mehr ein Sichanpassen an Christus war, und seine Ethik sind auch dem Modernen wertvoll.

Aner, K., *Zum Paulusbild der deutschen Aufklärung* (Harnack-Ehrung [Lp. 1921, Hinrichs] 366—376): Referiert über Christian Wilhelm Thalemanns Dissertation: De eruditione Paulli apostoli iudaica, non graeca (Lp. 1769) und ihren nachhaltigen Einfluß. Der Antijudaismus Pauli wurde von jener Zeit besonders gewürdigt.

Machen, J. Gr., *The origin of Paul's religion.* The James Sprunt Lectures delivred at Union theological Seminary in Virginia (VIII u. 329. Ld. 1921, Hodder & Stoughten): Verf., Professor der ntl Exegese am Theologischen Seminar zu Princeton, veröffentlicht diese Vorlesungen, die eine gute Kritik der modernen liberalen und religionsgeschichtlichen Schule darstellen. Nach einem allgemeinen Überblick über die Auffassungen des Paulinismus gliedert M. den Stoff in die Kapitel: The early years; The triumph of gentil freedom; Paul and Jesus; The Jewish environment; The religion of the Hellenistic age; Redemption in pagan religion and in Paul; The lordship of Jesus. Die Ergebnisse M.s sind positiv. Das moderne Jesusbild kann die Religion Pauli nicht geschaffen haben, da diese wesentlich Erlösungsreligion ist. Ebensowenig kann ein vorchristlicher Messiaskult von Einfluß gewesen sein. Die Mysterienreligionen sind formell und inhaltlich anderer Art. Auch stünden chronologische Schwierigkeiten entgegen. In Paulus soll man Religion und Theologie nicht trennen. Der jüdische Einschlag im Paulinismus kommt bei M. zu seinem vollen Recht. Verf. geht auch auf den äußeren Gang des Lebens Pauli ein und hält z. B. eine Verlegung des Berichtes Gal 2, 1—10 auf die Kollektenreise nicht für unwahrscheinlich. Schade, daß M.s gutes Buch katholische Forschungen fast nicht kennt. Prats treffliche Théologie de Saint Paul wird nicht einmal zitiert.

Leisegang, H., *Der Apostel Paulus als Denker* (45. Lp. 1923, Hinrichs): Die Denktechnik Pauli sei nicht die jüdisch-rationalistische, sondern die eines Heraklit, welche auf die Orphik zurückgeht und in der griechischen und abendländischen Mystik fortwirkt. Die Logik Pauli habe mit der aristotelischen nichts zu tun.

Schmitz, O., *Das Lebensgefühl des Paulus* (132. München 1922, O. Beck): Widmet diesem inneren Motive eine eingehende Darstellung, wobei die

Wende im Lebensgefühl Pauli, der Ursprung, die Richtung und der Rhythmus dieses Gefühls sowie seine Ausprägungen im Empfangen, Wirken und Leiden besondere Beachtung erfahren.

Bartmann, B., *Paulus als Seelsorger.* 2. Aufl. (168. Paderborn 1921, Schöningh): Ein ausgezeichnetes Buch für Priester, das auf eingehendster Kenntnis und tiefem Verständnis der Lehre und des Werkes Pauli aufgebaut ist. Zuerst wird der Apostel als Seelsorger geschildert, dann seine Gemeinden und schließlich seine seelsorgerliche Methode. Das Schlußkapitel „Einst und Jetzt" bringt die Anwendungen auf das priesterliche Leben der Gegenwart, wobei besonders die Beiziehung der Laien zum allgemeinen Priestertum empfohlen wird. Den Exegeten interessiert besonders der Satz: „Was wir brauchen, sind kritische Theologen, die die Wahrheit mit Liebe suchen. Schlimm wäre es freilich, wenn ruhige, begründete und in Liebe geübte Kritik mit einem quos ego mundtot gemacht und das als höchste Weisheit gepriesen würde" (135). [Röm 7 scheint mir der Verf. (S. 31, 36 und 150) zu sehr auf die im Christen verbleibende Macht der Konkupiszenz zu beziehen, während doch Paulus nur vom Unerlösten spricht.]

Hamm, *Sankt Paulus als Seelsorger — und wir* (Pb XXXII 535—542): Über B. Bartmanns vorgenanntes Buch.

Minor, E., *Paulus als Missionar.* Ein Studienbuch für Missionskränzchen (79. Wandsbeck, Bethel): Populäre Darstellung, die keine wissenschaftlichen Ansprüche erhebt (nach W. Bornemann, ThLz XLVII 451).

Pieper, K., *Die missionarische Persönlichkeit des Weltapostels* (Zeitschr. f. Missionswissenschaft XI 193—202): Der Apostel war ausgezeichnet durch rastlosen Aktivismus, Liebe zum Gebet, unvergleichliche Leidens- und Opferkraft, Fähigkeit, Vertrauen zu gewinnen, Berufsfreude und Optimismus, heilige Weitherzigkeit und Anpassungsfähigheit, Anspruchslosigkeit und Liebe.

Pieper, K., *Die Missionspredigt des heiligen Paulus. Ihre Fundstellen und ihr Inhalt. Eine bibl.-theol. Untersuchung* (Predigt-Studien IV. Bd; 126. Paderborn 1921, Schöningh): Eine große Fülle von Stoff — z. T. eine paulinische Theologie — wird unter weitgehender Beiziehung von Literatur klar vor Augen gestellt. Das Einteilungsprinzip ist: der Inhalt 1) der Werbepredigt bei Juden und Heiden, 2) der nachfolgenden Belehrungen. Grundlegende Untersuchungen rechtfertigen die Verwendung der paulinischen Briefe und besonders der Reden der Apg, wobei der modernen Kritik der Areopagrede durch Norden eingehendere Aufmerksamkeit gewidmet wird. — Zu S. 115, A. 1 bemerke ich, daß meine Annahme, μετὰ τὸ δειπνῆσαι (1 Kor 11, 25) sei nachträglich eingefügt und passe auch bei den Brotworten, doch nicht den Sinn haben sollte, Paulus habe diese Zeitbestimmung nicht ἀπὸ τοῦ κυρίου erhalten.

Oepke, A., *Die Missionspredigt des Apostels Paulus. Eine biblisch-theologische und religionsgeschichtliche Untersuchung* (Missionswissenschaftliche Forschungen 2; VIII u. 240. Lp. 1920, Hinrichs): Bespricht hauptsächlich den Inhalt dieser Verkündigung (vorbereitende Predigt, Heilspredigt, Endpredigt) nach den paulinischen Briefen, um dann die Darstellung der im wesentlichen hier als glaubwürdig anerkannten Apg anzuschließen. Einleitend werden geschichtliche Umrahmung und Stilrichtung der einzigartigen Missionspredigt Pauli und abschließend die Wirkung seiner Verkündigung behandelt. Pauli Predigt hat sich „auf das Zeugnis von der gottgeschaffenen Versöhnung beschränkt" und „hat die Gläubigen und mit Gott Versöhnten tiefer hineingeführt in den Lebensreichtum des Pneuma-Christus" (213). Er „hat ein konkretes Bild des auf Erden wandelnden Jesus besessen und ohne Zweifel auch seinen Gemeinden vermittelt" (137). Verf. hat auch religionsgeschichtliches Material zu seiner gründlichen Darlegung verarbeitet.

Deißner, K., *Paulus und die Mystik seiner Zeit.* 2. Aufl. (IV u. 149. Lp. 1921, Deichert): Über die 1. Aufl. vgl. BZ XV 181 f. Neu hinzugekommen ist Kap. V: Das Frömmigkeitsbild des Paulus. D. schildert in schöner und wohlbegründeter Ausführung, wie Paulus kein Vertreter mystischer Frömmigkeit ist. Die prophetische Frömmigkeit wird auch von ihm vertreten. Das Damaskusereignis darf nicht auf dieselbe Stufe gestellt werden wie die Ekstasen. Besonders erfreulich ist, daß auch einmal ein Vertreter der orthodoxen protestantischen Theologie gegen die Beziehung von Röm 7 auf die Seelenkämpfe des Christen Paulus „die schwersten Bedenken" hat.

Meinertz, *Mystik und Mission bei Paulus* (Zeitschr. f. Missionswissenschaft XIII 1—12): Das Bewußtsein Pauli um seine lebendige Verbindung mit Christus bildete eine gewaltige Befruchtung des Missionsgedankens. Paulus hielt sich aber fern von der hellenistischen, pantheistisch gefärbten Mystik und betonte das Erleben von Ekstasen nicht in besonderer Weise.

Gardner, G., *St Paul as a mystic* (Interpreter XII 84—92): Der Hauptgedanke in Pauli Briefen ist mystisch, die Vereinigung mit dem Herrn. G. stimmt deshalb Deissmann zu, (in der Constructive Quarterly vom Dezember 1914) betonte, daß für manche Gedankengänge des Apostels der Katholik eine psychische Vorbereitung besitze, die dem doktrinär-dogmatischen Protestanten fehle. Rauer.

Rodhe, E., *Gottesglaube und Kyriosglaube bei Paulus* (ZntW XXII 43—57): Übt an den Konstruktionen Boussets scharfsinnige Kritik, die um so beachtenswerter ist, als der kritische Standpunkt prinzipiell derselbe ist. Der Rechtfertigungsgedanke habe den Gottesgedanken durchaus nicht in den Hintergrund gerückt. Εἷς θεός und εἷς κύριος ist die Synthese, die eine Christianisierung des Gottesbildes, nicht aber die Vergottung Christi herbeigeführt habe. Christus sei bei Paulus nicht Gott.

Liechtenhan, R., *Die göttliche Vorherbestimmung bei Paulus und in der Posidonianischen Philosophie* (FRLAuNT. N F 18. Heft; VI u. 132. Göttingen 1922, Vandenhoeck & Ruprecht): Erklärt bezüglich der paulinischen Prädestinationslehre, die ausführlich und gründlich dargelegt wird: „nicht schlechthin jedes Ereignis, sondern die Heilsgeschichte und was mit ihr zusammenhängt, ist vorausbestimmt" (50). Die Bestimmung zum Bösen werde durch den Gedanken an kosmische Versöhnung und Wiederherstellung gemildert. Im Stoizismus überwindet das von Paulus verurteilte καυχᾶσθαι wegen der gottentstammten Natur der eigenen Seele den Gedanken an die Abhängigkeit von der Heimarmene. Eine Einzelvergleichung ergibt, daß Paulus die Posidonianische Stoa gekannt, aber abgelehnt hat, wenn er auch periphere Stimmungen mit ihr teilte.

Knoke, Fr., *Der christliche Glaube nach Paulus* (47. Osnabrück 1922, Rockhorst): Paulus glaubte nur an eine geistige Auferstehung Jesu. Nicht das Fürwahrhalten, sondern die Treue sei das Wesentliche am Glaubensbegriff.

Kurze, G., *Paulus als Christusprediger für moderne Menschen.* Kanzelvorträge über die Christologie des Völkerapostels (Ntl Predigten, 4. u. 5. Heft; 80. Paderborn 1920, Schöningh): Tiefdurchdachte Predigten, in denen der Glaube an Christus und das Leben in Christus im Anschluß an paulinische Aussagen dargelegt wird. Der lehrhafte Teil überwiegt gegenüber dem paränetischen.

Clark-Hunt, C. G., *Paul's Christ* (Interpreter XIV 138—144): Der Christus des Apostels „war unzweifelhaft der historische Christus, nicht eine Gliederpuppe, der er seine Theorien anpaßte". Rauer.

Duperray, J., *Le Christ dans la vie chrétienne d'après Saint Paul* (XIII u. 204. Gand et Lyon 1920): Eine theologische Doktordissertation der Faculté catholique in Lyon (nach Rb XXXI 149 f).

Bover, J. M., S. J., *De mystica unione „in Christu Jesu" secundum b. Paulum* (Biblica I 309—326): Paulus lehrt die notwendigen Bestandteile einer Union: Gott wird erfaßt und durchdringt innigst den menschlichen Geist; das Verhältnis wird durch Liebe vollendet und muß „intimo animi sensu et quasi empirice" empfunden werden.

Weber, *Die Formel „in Christo Jesu" und die paulinische Christusmystik* (NkZ XXXI 213—260): Findet in dieser vielsagenden Formel den Ausdruck der Christusmystik Pauli, der in Christus Gottes Gegenwart erlebt. Seine Christusmystik ist Glaubensmystik, entstanden aus dem Damaskuserlebnis.

Garvie, A. E., *The fall, total depravity and original sin: a study of St Paul's teaching* (Interpreter XI 34—45): Paulus lehrt nicht Erbsünde und völlige Verderbnis des Menschen, aber doch die Verbindung des Hanges zum Bösen mit der ersten Sünde. Rauer.

Lagrange, M. J., O. Pr., *La justification d'après Saint Paul* (Rb N. S. XI 321 ff 480—503): Es handelt sich nicht um eine bloß äußere Gerechtigkeit. Justifier hat den Sinn: conférer la justice. Eschatologische Deutungen sind ausgeschlossen. Röm 4 lehrt keine bloß imputierte Gerechtigkeit. Abraham war nicht zuerst Sünder und glaubte dann, was ihm Gott „en retour" als Gerechtigkeit anrechnete (Cornely, Prat), sondern sein Glaube machte ihn gerecht, und Gott gab aus Gnade „l'approbation à sa justice".

Holl, K., *Die iustitia dei in der vorlutherischen Bibelauslegung des Abendlandes* (Festgabe, A. v. Harnack dargebracht [Tüb. 1921, Mohr] 73—92): Die Erklärung von Röm 1, 17 war einerseits durch Ambrosiaster, anderseits durch Augustinus beherrscht. Ersterer dachte an eine göttliche, letzterer an eine menschliche Eigenschaft. Luther habe aber nicht „gelogen" (Denifle), wenn er die Gleichung iustitia = Rechtfertigung als seine Entdeckung ausgegeben habe.

Fridrichsen, A., *Der wahre Jude und sein Lob, Röm 3, 28 f.* (Symbolae Arctoae, Fasc. I, edidit Societas Philologica Christianensis [Christiania 1922, H. Erichsen & Cie] 39—49): Schildert, wie Paulus das Judentum verurteilt, den wahren Juden aber preist, wobei er die Bedeutung von ἔπαινος durch hellenistische Parallelen als die Schätzung des inneren Wertes der Menschen erweist.

Schmitz, O., *Der Freiheitsgedanke bei Epiktet und Das Freiheitszeugnis bei Paulus. Ein religionsgeschichtlicher Vergleich* (Ntl Forschungen, 1. Reihe: Paulusstudien, 1. Heft; 80. Gütersloh 1923, Bertelsmann): Stellt zuerst die Anschauungen Epiktets zusammen, der, ausgehend von der Definition: „Frei ist, wer lebt, wie er will", die Anwendungen auf das Verhältnis des einzelnen zu sich selbst (Geschlechtsleben), zu andern (Sklavenleben) und zu den Schicksalsmächten, besonders dem Tod, macht. Ohne Zwiespältigkeiten läßt sich aber Epiktets Theorie nicht durchführen. Paulus geht nicht spekulativ vor, sondern schildert den Zustand des Christen. „Wo Geist ist, ist Freiheit." Auch bei ihm sind „Spannungen" zwischen auseinanderstrebenden Kräften, werden aber durch Glaube, Liebe und Hoffnung überwunden. Die Vergleichung wird nicht nach der üblichen „Subtraktionsmethode" gemacht, die die nicht übereinstimmenden Elemente herausstellt und als individuelles Gut erklärt, sondern geht von phänomenologischer Betrachtungsweise aus und fordert die „morphologische" Methode, die mehr in die innere Struktur der Vergleichsobjekte eindringt und sie aus sich selbst verstehen will. [Die Anhänger der bisherigen Methode werden wohl bestreiten, daß sie diese Gesichtspunkte außer acht gelassen haben.] Danach ergibt sich für Sch. das Resultat: „Der Freiheitsgedanke des Philosophen ist ein Preislied auf die Selbstherrlichkeit des Menschen, der in seinem gottverwandten Wesen von Natur frei ist; das Freiheitszeugnis des Apostels ist ein Preislied auf die Selbstherrlichkeit Gottes, der in Christus einen unvergänglichen Freiheitsbereich geschaffen hat." In Luther sieht Sch. den Mann, der Pauli Ideal übernommen hat.

Holl, K., *Der Kirchenbegriff des Paulus in seinem Verhältnis zu dem der Urgemeinde* (Sitzungsber. der Preuß. Ak. d. W. 1921, 920—947): Die unter Leitung der Zwölf stehende Gemeinde in Jerusalem ist die ἐκκλησία; alle andern Ortsgemeinden seien unselbständige Filialen gewesen, die z. B. auch Kollekten einliefern müssen. Paulus habe diesen Primat gebrochen und die Einzelgemeinden als eine Erscheinungsform der Gesamtkirche aufgefaßt. Der lebendige Christus sei der pneumatische Leiter (nach H. Lietzmann, ZntW XXI 79).

Brook, V. J. K., *St Paul and the world* (Interpreter XII 406—412): Schildert auf Grund von Eph 1, 10 und andern Stellen den freudigen Optimismus des Apostels der Welt gegenüber. Rauer.

Nicklin, T., *Did St Paul believe in a personal devil?* (Interpreter XVIII 224—228): Mt 6, 13 wird das κακοῦ sowohl von Petrus wie von Paulus persönlich gefaßt, es bedeutet also entweder böse Menschen oder böse Geister. Rauer.

Porter, F. C., *The place of apocalyptical conceptions in the thought of Paul* (JbL XLI 183—204): Gegenüber der eschatologischen Auffassung betont P., daß Paulus die apokalyptischen Teile des AT wenig benutzt. Die Parusieerwartung ist für ihn Motiv für ein christlicheres Leben. In diesem Sinne wird auch 1 Thess 4, 13 bis 5, 11 und 1 Kor 15, 20—28 gewürdigt.

Tischleder, P., *Wesen und Stellung der Frau nach der Lehre des heiligen Paulus. Eine kritisch-exegetische Untersuchung* (Ntl Abhandlungen X 3—4; XIV und 235. Münster i. W. 1923, Aschendorff): Behandelt in streng wissenschaftlicher Form die einschlägigen Probleme: „die Frau als Geschlechtswesen", „die sitttliche und religiöse Ebenbürtigkeit des Weibes [warum nicht auch, wie meist sonst, „der Frau"?] mit dem Mann" und dann in einem II. Teile „die hausrechtliche" sowie „die öffentlichrechtliche, besonders die kirchlichrechtliche Stellung der Frau". Die betreffenden Aussagen Pauli werden eingehend untersucht. T. gibt zu, daß manche Worte des Völkerapostels etwas schroff klingen. Sie müssen aber als Reaktion gegen die damalige Frauenemanzipation gewürdigt werden. Wenn einige Einzelurteile des Verf.s auch noch Zweifeln und Bestreitungen begegnen können, ist doch die gesunde Methode seines Forschens, die keine Spitzen abbricht, wo sie nun einmal sind, sehr zu begrüßen.

Walker, D. B., *St Paul and Apostolic succession* (Interpreter XVII 122—126): An die Tatsache, daß Paulus nur durch visionäre Berufung, nicht durch Handauflegung auch nur eines der Elf (wie Barnabas) anerkannter Apostel wurde, werden Folgerungen für das Verhätnis der englischen Kirche zu den Sekten geknüpft. Rauer.

Weinand, H., *Paulus Vinctus Christi* (Akad. Bonifatius-Korrespondenz XXXIII 65—69): Schildert namentlich die Leiden Pauli.

Liechtenhan, R., *Die beiden ersten Besuche des Paulus in Jerusalem* (Harnack-Ehrung [Lp. 1921, Hinrichs] 51—67): Erweist die Vereinbarkeit von Gal 1, 18—24 mit den Berichten der Apg. Bei den ihm zugeflossenen Berichten über die Kollekten- und Konzilsreise habe Lk nicht erkannt, daß es sich um ein und dieselbe Reise handelte.

Brun, L., und **A. Fridrichsen,** *Paulus und die Urgemeinde:* I. *Apostelkonzil und Aposteldekret* von L. Br. II. *Die Apologie des Paulus Gal I* von A. Fr. (auch in Norsk Teologisk Tidsskrift, Beiheft 1) (76. Gießen 1921, Töpelmann): Die erste Abhandlung nennt sich im Untertitel noch „eine Untersuchung zu AG 15 und Gl 2" und will beide Berichte harmonisieren. Apg 15 ist ein einheitlicher und durchaus glaubwürdiger Bericht. Für Gal 2, 5 ist der längere Text zu bevorzugen, nach dem Paulus wegen der Falschbrüder auch nicht für eine Stunde nachgegeben hat. Die Säulenapostel hätten in der Privatverhandlung nur die „Steuer" für Jerusalem

verlangt, in der öffentlichen Versammlung hätten sie aber dann auch die Jakobusklauseln beschlossen. Paulus habe sich aber an das Aposteldekret nicht gehalten. — F. nimmt eine Freiheitspartei in Palästina an, die auf Emanzipation vom atl Gesetze hinarbeitete. Die Agitatoren in Galatien hätten den Versuch gemacht, Pauli Lehre mit dieser Oppositionspartei in Zusammenhang zu bringen.

Weber, V., *Des Paulus Reiserouten bei der zweimaligen Durchquerung Kleinasiens. Neues Licht für die Paulusforschung* (41 mit Karte nach Ramsay u. a. Würzburg [1920], C. J. Becker): Auch diese Schrift ist wie ihre vielen Vorgänger der Verteidigung der Südgalatien-Theorie gewidmet, wobei diese aber öfter schon als feststehende Tatsache vorausgesetzt wird. Paulus habe nach Apg 16, 6 und 18, 23 nur südgalatisches Land durchwandert. Um das zu beweisen fühlt sich W. — im Gegensatz zu früheren Positionen — zu einer Textänderung gedrängt. 16, 6 f soll Lk die dreifache Partizipialkonstruktion Διελθόντες (statt Διῆλθον) δὲ . . ., κωλυθέντες . . ., ἐλθόντες (ohne δὲ) . . . ἐπείραζον usw. gewählt haben. Dieser „ursprüngliche" Text wird aber, wie W. selbst zugibt, von keinem Zeugen trotz der großen Variantenfülle direkt überliefert. Den Aufenthalt Pauli in Südgalatien zu Beginn der 2. Missionsreise denkt sich W. so: Zuerst war er in Derbe und Lystra, wo Timotheus beschnitten wurde; dann ging er nach Ikonium und Antiochien und dann wieder nach Lystra zurück, nachdem inzwischen die Beschneidungswunde des Timotheus geheilt war; und nun gingen sie nochmals nach Ikonium und Lystra. — Mir scheint W. ein Pendant zum verstorbenen Tübinger Exegeten Belser zu sein. Wie dieser alle Ereignisse unter dem Gesichtswinkel der Einjahrtheorie im Leben Jesu ansah und jedes Empfinden für die Schwierigkeiten seiner Annahmen und das Gewicht der Gegengründe verloren hatte, so verhält sich W. zur Südgalatien-Theorie. Glücklicherweise ist die Galaterfrage von untergeordneter Bedeutung und wird nur künstlich zu einer Kernfrage der Paulusforschung aufgebauscht.

Weppelmann, R., O. S. B., *St. Paulus gründet seine erste Gemeinde in Europa (Apostelgeschichte Kap. 16)* (Pb XXXII 97—100): Über Paulus und die Gemeinde von Philippi.

Cladder, J., S. J., †, *Korinth. Die Kirche des hl. Paulus,* ergänzt und herausgeg. von H. Dieckmann S. J. (Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte, 36. Heft; 54 mit 3 Karten. Aachen 1923, Xaverius-Buchhandlung): Eine populäre, aber die Ergebnisse der wissenschaftlichen Exegese gewissenhaft benutzende Darstellung des Wirkens Pauli in Korinth und der Hauptgedanken seiner Briefe. Die Bemerkung S. 7: „Im Jahre 50 finden wir Paulus in Korinth", stimmt nicht ganz mit der S. 25 errechneten Chronologie. Aus 2 Tim 4, 20 ist wohl mit Sicherheit zu folgern, daß Paulus nach 63 nochmal in Korinth war — D. läßt es zweifelhaft —; denn nach Apg 20, 4 war Timotheus dabei, als Paulus Korinth verließ, also braucht ihm Paulus das Zurückbleiben des Erastus in Korinth nicht erst brieflich mitzuteilen. — Die Aufsätze waren von C. zum Teil schon im Chrysologus LVIII und LIX als „homiletische Anregungen" veröffentlicht, wie es überhaupt C.s Eigenart war, sein exegetisches Wissen unter der Flagge der Erbauungsliteratur zu publizieren.

Golla, E., *Zwischenreise und Zwischenbrief. Eine Untersuchung der Frage, ob der Apostel Paulus zwischen dem ersten und zweiten Korintherbrief eine Reise nach Korinth unternommen und einen uns verlorengegangenen Brief an die Korinther geschrieben habe* (BSt XX, Heft 4; XII u. 110. Freiburg i. Br. 1922, Herder): Die Bejahung der beiden genannten Fragen ist in der neueren Literatur, auch der katholischen (Schaefer-Meinertz, A. Steinmann u. a.), immer mehr verbreitet worden. Es war deshalb notwendig geworden, einmal die Tragkraft der Argumente peinlich genau ab-

zuwägen und darnach das Urteil zu fällen. G. hat sich dieser nicht leichten und in viele Seitengänge führenden Untersuchung gewidmet und kommt zu einem ablehnenden Resultat. Der Hypothesenbau der Zwischenreise und des Zwischenbriefes entbehrt in der Tat der soliden Fundamentierung. Die Gründe, die ihn zu fordern scheinen, „ertragen" auch eine andere Erklärung (s. oben S. 218 bei Schaefer-Meinertz).

Coppieters, H., *Saint Paul fut-il captif à Éphèse pendant son troisième voyage apostolique?* (Rb N. S. XVI 404—418): Verneint die Frage, weil weder die alte Tradition, noch die Aussagen der Paulusbriefe die Annahme einer solchen Gefangenschaft fordern.

Kugler, Fr. X., S. J., *Von Moses bis Paulus. Forschungen zur Geschichte Israels. Nach biblischen und profangeschichtlichen, insbesondere neuen keilinschriftlichen Quellen* (XX u. 535. Münster i. W. 1922, Aschendorff): Hier ist die IX. Abhandlung einschlägig: Die Reise des hl. Paulus von Philippi (Makedonien) nach Jerusalem und die Gefangennahme des Apostels (423—458). K. datiert den 1. korinthischen Aufenthalt von März 52 (frühestens) bis August 53, den Aufenthalt in Ephesus von Nov. 54 bis Mai/Juni 57, den 2. korinthischen in den Winter 57/58, die Rückreise nach Jerusalem in den Februar/März 58. So sehr das mit den jetzt von mir (Kurzgefaßte Einleitung[2] 109 f) angenommenen Resultaten zusammenstimmt, so muß ich doch gegen K.s „astronomische Methode die größten Bedenken erheben. K. schätzt sie so hoch ein, daß er erklärt: „Ohne dieses Mittel wäre die paulinische Chronologie auch nicht in einem einzigen Jahre zuverlässig" und „der Exeget wird gut daran tun, die Mitwirkung der astronomischen Chronologie vertrauensvoll willkommen zu heißen". So lange K. uns aber nicht genau und vollkommen sicher mitteilen kann, welche Jahre Schaltjahre waren, und wie jedesmal die Neumondbeobachtungen praktisch ausfielen, muß man solche Umrechnungen als Kartenhausbauten erklären. Auch andere Einzelbeobachtungen sind durchaus nicht so sicher, wie K. glaubt. So z. B. schaltet er Apg 20, 6 vor μετὰ τὰς ἡμέρας τῶν ἀζύμων ein „unmittelbar" ein und datiert die Abreise auf den 22. Nisan. Das ist möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich. Wenn man aber z. B. beachtet, wie die Apostel nach der Auferstehung Jesu trotz des ausdrücklichen Befehls, nach Galiläa zurückzukehren, noch acht Tage nach dem Ostersonntag in Jerusalem blieben, ist die Annahme K.s durchaus nicht sicher.

Gerhardt, O., *In welchem Jahre wurde der Apostel Paulus in Jerusalem gefangen gesetzt?* (NkZ XXXIII 89—114): Durch Neumondberechnung und andere Rekonstruktionen des jüdischen Kalenders glaubt G. beweisen zu können, daß Paulus am Dienstag den 28. März 58 in Philippi Pascha feierte. In diesem Jahre wurde er auch verhaftet.

Schumacher, R., *Aquila und Priscilla* (ThG XII 86—99): Stellt aus den Nachrichten des NT über diese „Wandervögel" ein Bild ihrer Wirksamkeit zusammen. Bei Priscilla könne man auch annehmen, daß sie von Geburt eine heidnische Römerin war. Das Ehepaar habe nicht die Zelttuchweberei betrieben, sondern die Anfertigung von Zeltgestellen und Zeltdecken; die tabernacularii gehörten ja zu den Lederarbeitern. Die Rückkehr von Ephesus nach Rom war in der Absicht erfolgt, Paulus den Weg zu bereiten. Priscilla hat keine offizielle Lehrtätigkeit entfaltet und war nicht die Verfasserin des Hebräerbriefs.

i) Apostelgeschichte.

Goguel, M., *Introduction au Nouveau Testament.* III.: *Le livre des Actes* (Bibliothèque historique des Religions; 12°. 376. P. 1922, Leroux): Datiert die Apg zwischen 80 und 90 und konzediert ihr viel Glaubwürdigkeit, be-

trachtet sie aber als Werk eines auctor ad Theophilum, der Erzählungen des Lk benutzt hat (nach E. Jacquier, Rb XXXI 443—449).

Loisy, A., *Les Actes des Apôtres* (963. P. 1920, Nourry): Dieser große Kommentar beruht auf der Scheidung zwischen einer echten Lukas-Schrift und einem tendenziös arbeitenden und Tatsachen fälschenden Redaktor. Im übrigen tritt überall die bekannte scharfsinnige, aber hyperkritische Erklärung und Beurteilung des stark von deutscher negativer Kritik beeinflußten Autors hervor. „Toute son exegèse est oeuvre d'ennemi passionné" (nach E. B. Allo O. Pr., Rb XXXII 284—302).

Zahn, Th., *Die Apostelgeschichte des Lucas ausgelegt.* 2 Hälften (Kommentar zum NT, herausgeg. von Th. Zahn, Bd. V; 884. Lp. 1919 u. 1921, Deichert): Mit diesem ausführlichen Kommentar zur Apg hat nicht bloß das Zahnsche Kommentarwerk, von dem bis jetzt schon 16 Bände erschienen sind und viele schon Neuauflagen erlebt haben, sondern auch unsre Forschung über die Apg einen Höhepunkt erreicht. Mit einer ans Wunderbare grenzenden Vollständigkeit und Gründlichkeit sind die Materialien, die zum Verständnis der Apg nötig sind, zusammengetragen und dargelegt und die Probleme auch über die Grenzen des NT hinaus (z. B. Simon Magus) verfolgt. Von den größeren Exkursen konnte Z. allerdings nur zwei am Schlusse veröffentlichen, einen über die Zeitrechnung der Apg und einen über die außerbiblischen Zeugnisse für Pauli Areopagrede. Z. möchte auch in diesem Standard Work im einzelnen nachweisen, was er schon in seinen „Forschungen" behauptet hat (vgl. BZ XIV 373), daß der sog. Westliche Text die Urausgabe (A) des Lukas selbst darstellt, die er dann selbst bei der Neuausgabe (B) korrigiert und gekürzt hat. Die Nachprüfung zahlreicher Stellen konnte mich aber von diesem primären Charakter von A nicht überzeugen. Aber der Wert und die Bedeutung des Kommentars hängt nicht an dieser These, wie auch die verschiedenen Fragezeichen an Einzelbehauptungen nicht die Tatsache ändern, daß der modernen negativen Kritik eine kräftige Abwehr entgegengesetzt worden ist. Daß der Verf. nicht eigensinnig auf seinen Thesen beharrt, beweist die während des Druckes vorgenommene Änderung an der Chronologie, indem das Apostelkonzil 50/51 statt 51/52 datiert wird (ähnlich wie in meiner Einleitung, 2. Aufl., S. v). Wie Z. gelegentlich behaupten kann, die sog. synoptische Behandlung der drei ersten Evv sei dem Verständnis so wenig förderlich gewesen, ist nicht verständlich. Gerade solche Vergleichungen lassen die Eigenart besser erkennen.

Wikenhauser, A., *Die Apostelgeschichte und ihr Geschichtswert* (Ntl Abhandlungen VIII 3—5; XX u. 440. Münster i. W. 1921, Aschendorff): Ungefähr gleichzeitig mit Zahns hervorragendem Kommentar zur Apg hat in diesem großen Buche auch die katholische Literatur ein bedeutsames Werk zur lukanischen Schrift geschaffen. Man könnte W.s Werk fast auch einen systematischen Kommentar nennen, der wenigstens hinsichtlich der Frage nach der Glaubwürdigkeit des biblischen Buches vollständig ist. So apologetisch W.s Darlegungen auch wirken, hat er doch Standpunkt und Methode des gewissenhaft prüfenden und alle Pro und Contra genau abwägenden Kritikers nicht verlassen. Die Zeugnisse und Parallelen aus der Profanliteratur sind in einer bisher nicht erreichten Fülle und Genauigkeit beigezogen. Übersichtlichkeit und klare Zusammenfassungen kommen als formale Vorzüge hinzu. Nach W. ist die Apg am Schluß der zweijährigen Gefangenschaft Pauli in Rom verfaßt und hatte den Nebenzweck, in den weiteren Gang des Prozesses zugunsten des Apostels einzugreifen. Eine genaue Chronologie zu geben, lag Lukas ferne. Ungenauigkeiten, Flüchtigkeiten und Nachlässigkeiten sind ihm unterlaufen. In den Reden wird der lukanischen Färbung ein weiter Spielraum eingeräumt. Die Darstellung beginnt mit 1, 4. Apg 15 berichtet dieselbe

Jerusalemreise wie Gal 2, 1—10. Die Harmonisierungsversuche bezüglich der akustischen Wahrnehmungen der Begleiter Pauli vor Damaskus lehnt W. mit Recht als unbefriedigend ab und bemerkt: „Vielleicht läßt sich aber noch eine ganz befriedigende Lösung finden" (163). Diese optimistische Hoffnung werden nicht alle teilen. Daß W., von gelegentlichen Bemerkungen abgesehen (bei 11, 28 ist er geneigt, den β-Text für echt zu halten), das Problem des Abendländischen Textes nicht ex professo behandelt hat, wird man bedauern.

Dieckmann, H., S. J., *Die Geschichtlichkeit der Apostelgeschichte* (Stimmen der Zeit CIII 396—400): Anerkennendes Referat über Wikenhausers Buch.

Pirot, L., *Les Actes des Apôtres et la Commission Biblique* (X u. 230. P. 1919, Beauchesne): Vermehrte Ausgabe seiner Aufsätze im Ami du Clergé, die dem Nachweise dienen, „sententiam traditionalem non tutiorem solum, sed unam omnium scientificis argumentis maxime probabilem esse" (nach Biblica I 282 ff).

Dibelius, M., *Stilkritisches zur Apostelgeschichte* (Eucharisterion, H. Gunkel dargebracht; FRLAuNT N.F. 19. Heft, 2. Teil, 27—49): Wendet seine formgeschichtliche Beurteilung der Evv nun auch auf die Apg an, dessen Verf. in den Mittelstücken ein Itinerar benutzt habe, im übrigen Legenden, Novellen und Anekdoten biete.

Jackson, F., und **K. Lake,** *The Beginnings of the Christianity. Part I: The Acts of the Apostles.* Vol. I u. II: *Prolegomena* (XI u. 480, XIV u. 536. Ld. 1920, 1922, Macmillan): Einzelskizzen der Herausgeber und von C. G. Montefiore, H. T. F. Duckworth, C. H. Moore, H. J. Cadbury, J. de Zwaan, W. K. L. Carke, F. C. Burkitt, C. W. Emmet, H. Windisch, A. C. McGiffert, J. W. Hunkin, G. G. Coulton. Sie behandeln alle sog. Einleitungsprobleme zur Apg meist im Sinne moderner Theologie. Doch kommen z. B. in der Verfasserfrage auch Vertreter der Tradition zum Wort (nach H. Lietzmann (ZntW XXI 238 f u.312 f).

Goodspeed, E. J., *The origin of Acts* (JbL XXXIX 83—101): Lehnt Torreys These, daß Apg 1, 1—15 35 Übersetzung einer aramäischen Schrift aus dem Jahre 49/50 sei, ab. G. selbst glaubt, Lukas habe sich bei seinen Besuchen in Palästina manches schriftliche Material gesammelt und viele Jahre später, als die griechische Mission in vollem Gange war, für sein Werk verwendet.

Van den Bergh van Eysinga, G. A., *Lukas' doel met de uitgave der Handelingen* (Nieuw theol. Tijdschrift VIII 366—384): Ablehnung mancher Resultate Harnacks.

Van den Bergh van Eysinga, G. A., *Doubletten in Handelingen* (Nieuw theol. Tijdschrift X 274—300): Findet viele Wiederholungen, die den historischen Wert der Apg herabdrücken.

Schütz, R., *Das Quellenproblem der Apostelgeschichte* (Harnack-Ehrung [Lp. 1921, Hinrichs] 44—50): Unterscheidet im Anschluß an Harnack eine judaistische (Kap. 1—5; 15, 1—33) und eine hellenistische Quelle (bes. von Kap. 9 an). Erstere sei weniger wertvoll.

Schütz, R., *Eine neue Stütze für Harnacks Auffassung von der Apostelgeschichte* (Adolf v. Harnack zum 70. Geburtstag [Lp. 1921, Hinrichs] 27—29): Vertritt die Quellenscheidung: Jerusalemische Aposteltradition (Kap. 1—5 u. 15) und hellenistische Jüngertradition (Kap. 6—14 u. 16 ff).

Dieu, L., *Marc source des Actes? Ch. I—XV* (Rb XXIX 555—569; XXX 86—96): Will beweisen, daß ein Bericht des Mk die Quelle für diesen Teil der Apg abgegeben hat.

Conybeare, F. C., *Two Notes on Acts* (ZntW XX 36—42): 1. The Soane Manuscript: eine Kollation einer Vulgatahs im Soane Museum in Lincolns Inn Fields (nicht später als 13. Jahrh.), die altlateinische Einflüsse bewahrt hat. 2. A note upon Theodor Zahn's Die Urausgabe der Apostelgeschichte:

Apg 12, 23 ist die Lesart καὶ καταβὰς ἀπὸ τοῦ βήματος auch durch den armenischen Ephrämkommentar gedeckt.

Mundle, W., *Die Stephanusrede Apg 7: eine Märtyrerapologie* (ZntW XX 133—147): Betrachtet den Bericht der Apg nicht als Wiedergabe einer wirklich gehaltenen Rede des Stephanus, sondern als ein Erzeugnis der Phantasie des Lukas, der einen Märtyrerprozeß schildern und den Gegnern des Christentums, besonders den Juden, zeigen wollte, daß schon Abraham und sein Same auf Erden πάροικοι waren, wie es die Christen sind, wie Joseph, der Typus des Frommen, auch schon gehaßt und verfolgt und Moses sogar Typus des Messias selbst war.

Wright, A., *St Stephen the proto-martyr* (Interpreter XII 257—264): Würdigt die Tätigkeit des Stephanus im Vergleich zu Petrus und Paulus und findet auch eine Schuld bei ihm, indem er die Juden gereizt und dadurch sich selbst das Martyrium und der Kirche Verfolgung verursacht hat.

Weinreich, O., *Diis ignotis* (Neue Jahrbücher für das klass. Altertum XLV 125 f): H. de Balzac hat diese pluralische Widmung gekannt und nachgeahmt.

k) Apostolische Briefe.

1. Zu allen Briefen.

De Bruyne, D., O. S. B., *Les Fragments de Freising (Épîtres de S. Paul et Épîtres Catholiques) édités* (Collectanea Biblica Latina, vol. V; LII u. 68. Rom 1921, Vatik. Bibl.): Ausgabe der mit r, r^2, r^3 und q bezeichneten altlateinischen Texte. Die nahe Verwandtschaft mit den Zitaten bei Augustinus veranlaßt den Verf. zu der kühnen Hypothese, dieser selbst sei der Urheber dieser Textform. Den Hebr-Brief habe Augustinus nicht auf Grund einer vorliegenden alten Übersetzung revidiert, sondern direkt aus dem Griechischen übertragen (nach H. Vogels, ThR XXI 256 ff).

Tillmann, Fr., *Die sonntäglichen Episteln im Dienste der Predigt erklärt.* Bd I: *Vom 1. Adventsonntag bis Palmsonntag.* Bd II: *Vom Ostersonntag bis zum letzten Sonntag nach Pfingsten* (VI u. 301; IV u. 438. Düsseldorf 1921 u. [1923]. L. Schwann.; von Bd I ist inzwischen eine 2., verb. Aufl. erschienen): Seiner BZ XV 171 f sehr begrüßten Erklärung der Sonntagsevangelien läßt T. eine nach den gleichen Prinzipien und derselben Anlage gearbeitete Erklärung der Epistelperikopen folgen. Da die homiletische Literatur über die Episteln viel geringer ist, wird dieses durchaus wissenschaftlich gehaltene und treffliche Kommentarwerk noch mehr begrüßt und verwendet werden. Bezüglich des Comma Ioanneum, das in der Epistel des Weißen Sonntags zur Verlesung kommt, vertritt T. selbstverständlich die unzweifelhafte Unechtheit — schon aus inneren Kriterien — und erklärt, daß „der Entscheid der Inquisition vom 13. Jan. 1897 heute als tatsächlich außer Kraft gesetzt zu betrachten sei". Eigentlich dürfte es dann auch nicht mehr von der Kanzel verlesen werden; denn die Einleitung der Epistel: „Lectio Epistolae beati Ioannis Apostoli" sagt dann eine Unwahrheit (ähnlich wie am Pfingstmontag die Einleitung des Evangeliums: „In illo tempore dixit Iesus Nicodemo" nicht stimmt, wenn das Folgende Reflexion des Evangelisten ist). Die Harmonie zwischen Liturgie und Exegese fehlt noch an manch andern Punkten. T.s Werk wird dazu beitragen, wenigstens die Schriftpredigt enger an die wissenschaftliche Exegese anzuschließen, da er bemüht ist, nur die homiletische Verwendung darzubieten, die sich aus dem Schrifttext selbst ergibt.

2. Paulusbriefe.

Diehl, E., *Zur Textgeschichte des lateinischen Paulus.* I. Teil: *Die direkte Überlieferung* (ZntW XX 97—132): Griechische Vorlage gab es bloß eine, den Archetypus des griechischen Claromontanus. In der ersten Hälfte des

3. Jahrh. entstanden zwei lateinische Typen, die Vorlagen für d und die Vulgata. Den letzteren Text will D. Novatian zuschreiben. d hat dann eine Überarbeitung (d_1) erfahren, die die griechische Vorlage beiseite schob und die Brücke für die nachfolgenden lateinischen Texte bildete.

Knor, J. L., *Paulinische Sentenzen* (12°. Limburg 1922, Steffen): Eine Auswahl mit erläuternden Bemerkungen.

De Bruyne, D., O. S. B., *Le commentaire de Théodore de Mopsueste aux Épîtres de S. Paul* (Rbén XXXIII 53 f): Zu den bisher allein bekannten und von Swete in seiner Ausgabe benutzten zwei Hss des Paulinenkommentars Theodors hat De B. noch Fragmente einer dritten in Ms 17. 177 der Pariser Nationalbibl. (saec. X) gefunden, und zwar zu Tim, Tit, Phm (Swete II, 107, 18 bis 114, 19; 159, 20 bis 167, 1; 183, 3 bis 192, 15; 208, 8 bis 217, 8; 242, 6 bis 251, 12; 251, 14 bis 260, 6). An einigen Beispielen zeigt er ihre textkritische Bedeutung. Rücker.

Souter, A., *Pelagius' expositions of thirteen Epistles of St. Paul.* I. *Introduction* (Texts and Studies IX; XVI u. 360. Cambridge 1922, Univ. Press): Schickt hier seiner Ausgabe des Paulinenkommentars des Pelagius, dessen Text er wiedergefunden hat, eine ausführliche Einleitung voraus, die alle einschlägigen Fragen gründlich behandelt: die hauptsächlichsten theologischen Gedanken des um 409 geschriebenen Kommentars, seine Sprache und besonders seinen Bibeltext. Der Text der Paulinen hat große Verwandtschaft mit D (dem Buch von Armagh saec. IX), der überhaupt wohl besser als Itala- denn als Vulgatahs angesehen wird (126). Schließlich bespricht S. noch das Material, aus dem er den Kommentar rekonstruiert, besonders die zwei Hss, welche ihn in der Originalform enthalten, den Codex Augiensis 119 zu Karlsruhe (saec. VIII/IX) und eine Hs des Balliol College in Oxford (saec. XV med.). Die außerordentlich reichhaltigen Untersuchungen, die sich auf unzählige Einzelbeobachtungen und statistische Erwägungen stützen, verdienen die volle Aufmerksamkeit der Bibelforscher und Patristiker.

Bruston, Ch., teilt in einem Briefe an die Rb (N. S. XV 291—293) einige Observations sur quelques passages des Épîtres de S. Paul mit, nämlich zu 2 Kor 3, 16; 12, 17; Maran atha (= der Herr ist denen nahe, die ihn anrufen; er ist das Zeichen); 1 Tim 3, 16; Gal 2, 6; Röm 5, 12.

Callan, Ch. J., O. Pr., *The Epistles of Saint Paul with introductions and commentary for priests and students.* Vol. I: *Romans, First and Second Corinthians, Galatians* (LIII u. 670. N. Y. 1922, Wagner): „Les catholiques de langue anglaise ne possèdent aucun commentaire de cette valeur, à la fois théologique et critique" (Rb XXXII 308).

Rauer, M., *Die „Schwachen" in Korinth und Rom nach den Paulusbriefen* (BSt XXI 2/3; XVI u. 192. Freiburg i. Br. 1923, Herder): Eine außerordentlich gründliche und auf reichster Literaturbenutzung sich aufbauende Untersuchung über die ἀσθενεῖς und ἀσθενοῦντες, die Paulus im 1 Kor und Röm erwähnt. Die Ergebnisse R.s sind hinsichtlich der römischen Schwachen überraschend, aber jedenfalls gut begründet und nur nach eingehender Nachprüfung abzulehnen. Er nimmt nämlich an, daß auch sie wie die korinthischen ehemalige Heiden waren. „Ihr Weg zum Christentum ging durch die heidnischen Mysterien." Daher ihre Enthaltung von animalischer Speise, die sie auch als Christen — natürlich mit anderer Motivierung — beibehielten. Die Tagebeobachtung, die auf Judenchristen zu weisen schien, will R. als ein „Fasten" an allen Tagen im Gegensatz zur Haltung einiger Fasttage seitens anderer Gemeindemitglieder erklären [eine unwahrscheinliche Annahme!]. Die Mahnungen bezüglich der korinthischen Schwachen erklären sich daraus, daß diese Götzenopferfleisch für „dämonisch infiziert" hielten und infolge ihres Aberglaubens fürchteten, dadurch in die Gewalt der Dämonen zu kommen.

Bauernfeind, O., *Der Römerbrieftext des Origenes nach dem Codex von der Goltz (Cod. 184 B 64 des Athosklosters Lawra) untersucht und herausgegeben* (TU XLIV 3; VIII u. 119. Lp. 1923, Hinrichs): Herm. v. Soden hatte auf die Wichtigkeit dieser Minuskel des 10. Jahrh. (α 78) aufmerksam gemacht, diese aber dann doch nicht dementsprechend verwertet. B. schafft sich nun dadurch eine Grundlage, daß er das Verhältnis der Hs zu den erhaltenen griechischen Römerbriefzitaten des Origenes untersucht. Die als Verwandte herangezogenen Codices 6, 47 und die Korrekturen in 67 ergeben für die Vorgeschichte der Athoshs kein Ergebnis; diese ist direkt einem Exemplar des Origeneskommentars entnommen. Ein Vergleich mit den übrigen Textzeugen des NT ergibt, daß der Athoskodex viel weniger Berührungen mit dem Westlichen Text aufweist als die Origeneszitate. B. erklärt es dadurch, daß Origenes selbst im Röm-Kommentar einen etwas andern Text benutzte als sonst. B. kommt zum Resultat, daß der Röm-Text der Athoshs „als vorzüglich und neutral, d. h. den Rezensionen vorangehend, zu beurteilen" sei (89). Diesen Untersuchungen läßt er dann eine Ausgabe des Textes der Hs mit Apparat folgen, wobei besonders ihre textkritisch bedeutungsvollen Randscholien Beachtung verdienen.

Bardy, G., *Le texte de l'Épître aux Romains dans le Commentaire d'Origène-Rufin* (Rb XXIX 229—241): Rufin hat bei seiner freien Übersetzung nicht den Röm-Text des Origenes, sondern einen der zu seiner Zeit umlaufenden altlateinischen Texte zugrunde gelegt.

Barth, K., *Der Römerbrief.* 3. Aufl. (München 1922, Chr. Kaiser): Unveränderter Abdruck der 2. Aufl., die eine neue Bearbeitung der BZ XV 373 angezeigten dogmatischen und moralischen Betrachtungen zum Texte des Röm darstellte. Trotz der „Ablehnung des Buches durch die offizielle Theologie" (Ankündigung des Verlages) hat es große Verbreitung gefunden.

Bachmann, Ph., *Der Römerbrief verdeutscht und vergegenwärtigt. Ein Wort zu K. Barths Römerbrief* (NkZ XXXII 517—547): Findet Paulus in B.s romantischem Individualismus zu sehr umgestaltet. Πίστις sei nicht Treue, δικαιοσύνη θεοῦ nicht Gotteskraft. B. betone zu sehr die Immanenz Gottes in uns.

Eichhorn, *Karl Barth und die Bibel* (NkZ XXXII 458—574): Der Führer der bayrischen Gemeinschaftsbewegung wendet sich hier gegen B.s „Biblische Fragen, Einsichten und Ausblicke" und seinen Röm-Kommentar. Der Offenbarungscharakter der Bibel sei vernachlässigt, überall sei Neigung zum Maßlosen.

Lohmann, E., *An die Heiligen in Rom.* 2. Aufl. (116. Frankfurt a. M. [1921], Verlag Orient): Übersetzung und kurze Erläuterung des Römerbriefs Pauli.

Pallis, A., *To the Romans. A commentary* (190. Liverpool 1920. Bookseller's Co.): Ein Philologe publiziert hier den Text nach FG, bestreitet, daß der Brief von Paulus stammt und daß die Adressaten die Römer seien. Das zwischen 70 und 100 in Alexandrien verfaßte Schreiben wurde stark interpoliert (nach Rb XXX 469 f).

Petersen, L. W. Schat, *Paulus' Brev til Romerne fortolket.* 2. Opl. udg. af F. Torm (608. Kopenhagen 1920): Vgl. BZ XV 175.

Lagrange, M. J., O. Pr., *Le commentaire de Luther sur l'Épître aux Romains (avril 1515—octobre 1516) d'après des publications récentes* (Rb N. S. XII 456—484, XIII 90—120): Erörtert die Methode des Kommentars, die Personalität des Kommentators und die neue Lehre, verglichen mit dem Sinn des Röm, mit dem Resultat, daß Luther auch hat „dénaturé la pensée de l'Apôtre".

Dimmler, E., *Erlösung. Gedanken über den Heilsplan Gottes nach dem Römerbrief* (195. Kempten 1921, Kösel): Erbaulich verwertete Darlegung der Hauptgedanken des Röm, der schildern will, „was es bedeutet, erlöst zu sein" (nach Rohr, ThQ CIII 281).

Wilson, W. E., *Redemption and Propitiation. An investigation of the Meaning of Romans III. 21—26* (Interpreter XVIII 120—129): Untersuchung der Begriffe ἀπολύτρωσις und ἱλαστήριον. Die Lehre vom stellvertretenden Leiden, die sich auf die Stelle gründet, wird abgelehnt. Rauer.

Kutter, H., *Römerbrief Kapitel 1—4. Das Bilderbuch Gottes für Groß und Klein* (468. Basel 1919, Kober): Stark populäre Darlegungen für junge evangelische Christen (nach Stst XVIII 21).

Bover, J. M., S. J., *In Rom. 5, 15: exegesis logica* (Biblica IV 94—96): Paraphrasiert folgendermaßen: „Sed non sicut delictum, ita et donum. Si enim unius delictum ita fuit efficax, ut in eo omnes peccaverint et mortui sint, a fortiori gratia Dei et iustitia Christi, quae tanto sunt efficaciores, in omnes abundabunt donumque effundent iustificationis vitae."

Wright, A., *„Coals of fire upon his head"* (Interpreter XVI 159): Exegetische Anmerkung zu Röm 12, 20; ebendazu Bemerkungen von E. J. Roberts und F. Jarratt (Interpreter XVI 239). Rauer.

Weppelmann, O. S. B., *Römerbrief Kap. 16. Ein Bild der sozialen Zustände in der römischen Urkirche* (Pb XXXI 289—296): Bespricht einzelne der von Paulus empfohlenen und gegrüßten Persönlichkeiten.

Deißmann, A., *Lukios — Lukas* (Festgabe, A. v. Harnack dargebracht [Tübingen 1921, Mohr] 117—120): Weist aus einer Inschrift nach, daß Lukios = Lukas ist, und glaubt deshalb, der Röm 16, 21, grüßende Lukios sei der Evangelist Lukas, dessen heidenchristliche Herkunft durch Kol 4, 11 keineswegs bewiesen sei.

Bruston, Ch., *Les trois Épîtres de l'Apôtre Paul aux Corinthiens conservées par l'Église.* Étude critique et historique (32. P. 1917, Fischbacher): Betrachtet 2 Kor 10—13 als eigenen Brief und nimmt im ganzen 5 Korintherbriefe Pauli an, von denen der erste und dritte verlorengegangen seien (nach Rb N. S. XV 588).

Bachmann, Ph., *Der erste Brief des Paulus an die Korinther ausgelegt.* 3. Aufl. (Komment. z. NT von Th. Zahn VII; VI u. 487. Lp. 1921, Deichert): Kleinere Veränderungen wurden vorgenommen. Die Christusparole der korinthischen Partei erscheint B. jetzt verdächtig (nach E. Klostermann, ThLz XLVIII 158).

Lietzmann, H., *An die Korinther I, II erklärt.* 2., neubearb. Aufl. (Handbuch zum NT 9; VIII u. 160. Tüb. 1923, Mohr): Die Neubearbeitung hat auch hier tief eingegriffen. Leider meint L. trotz meiner Bemerkungen bei der Besprechung der 1. Aufl. in der BZ VI 217 noch immer, daß 1 Kor 7, 38 γαμίζω = γαμέω sei, und findet die Betonung der Willensfähigkeit des Vaters „grotesk". Daß Paulus glaubte, die Übergabe des Blutschänders an Satan werde den Tod des Verurteilten zur Folge haben, ist zuviel behauptet. 1 Kor 5, 7 fehlt in der Übersetzung καί. Nach wie vor hält L. das Eindringen hellenistischer Mystik in das Heidenchristentum für wahrscheinlich. Doch habe Paulus die mystisch-reale Abendmahlslehre sicher nicht erfunden, vielleicht nicht einmal ausgebildet (51). Ob es für den Exegeten sehr wertvoll ist, den Plan des Macellums in Pompeji, der beigegeben ist, zu studieren? Zu 1 Kor 15, 23 bemerkt L. wieder, ein „Rest", d. h. ungläubig gestorbene Heiden und Juden würden nach Röm der göttlichen Erbarmung teilhaftig werden. Trotz dieser und vieler anderer Abweichungen von den Anschauungen L.s kann ich auch die Neubearbeitung wegen des reichen Erklärungsmaterials, der kurzen, klaren Darstellung und nüchternen Beurteilung sowie der jetzt vermehrten textkritischen Bemerkungen bestens empfehlen.

Dobschütz, E. v., *Religionsgeschichtliche Parallelen zum Neuen Testament* (ZntW XXI 69—72): Vergleicht 1 Kor 1, 26—29 mit der syrischen Baruchapokalypse Kap. 70, wo als Zeichen der Endzeit das Herrschen der Niedrigen prophezeit wird. Paulus hat das gleiche Schema, aber originell verarbeitet.

Koch, H., *Zu I Cor 5, 9 f 11, 5 ff und Felix culpa* (ZntW XXI 137 bis 140): Das ἐξελθεῖν ἐκ τοῦ κόσμου steht in ähnlichem Sinn bei Cicero, De finib. III, 77. Auch zur Verschleierung der Frauen werden Parallelen angeführt.

Tischleder, *Nochmals die* ἐνεστῶσα ἀνάγκη *in 1. Kor. 7, 26* (ThG XII 225–229): Lehnt Benz' Meinung (s. BZ XV 187) mit Recht ab und erklärt die Stelle eschatologisch (fast genau so wie ich in meinem Kor-Kommentar, den T. aber nicht zitiert). Nur will er ἐνεστῶσα nicht mit „gegenwärtig", sondern mit „unmittelbar bevorstehend" wiedergeben. Die θλίψεις sind aber doch schon gegenwärtige.

Maiworm, J., *Die Pfarrköchin* (ThprQ LXXVI 128 f): Liest aus 1 Kor 9, 5 heraus, daß „die Pfarrköchin eine apostolische Einrichtung" sei, die Pfarrfrau dagegen nicht. [Mit der doch möglichen Übersetzung: „Haben wir nicht das Recht, eine Christin (ἀδελφήν) als Ehefrau mitzuführen?" setzt sich M. aber nicht auseinander.]

Greßmann, H., Ἡ κοινωνία τῶν δαιμονίων (ZntW XX 224 f): Macht auf atl Parallelen aufmerksam, wo Genossenschaft mit den Götzen erwähnt wird.

Allo, E. B., O. Pr., *La synthèse du dogme eucharistique chez Saint Paul* (Rb XXX 321—343): 1 Kor 11, 23 heißt ἐγὼ παρέλαβον ἀπὸ τοῦ κυρίου: ich habe durch eine Überlieferung, die vom Herrn stammt, erfahren. Die Eucharistie war nach Paulus ein Opfermahl, wo man eine wirkliche Opfergabe genoß, den wirklichen Leib und das wirkliche Blut Christi.

Jirku, *Die „Macht" auf dem Haupte (1. Kor. 11, 10)* (NkZ XXXII 710 f): Stimmt G. Kittels Deutung (= Schleier) zu und zitiert ein altassyrisches Gesetz, das Verschleierung als Symbol der Verheiratung nimmt.

H[erzog], E., *Die Kirche als der „Leib Christi"* (Internat. kirchl. Zeitschr. XII 78—100): Eine teilweise erbauliche Auswertung dieses Gleichnisses Pauli (1 Kor 12, 12), die den Kirchengedanken als urchristlich verteidigt und dem Zusammenschluß der christlichen Kirchen dienen will. Das Wort „katholisch" solle nicht gemieden werden.

Gaub, A., *„Ob sie doch ihn fühlen und finden möchten" — Gedanken über Gott nach 2. Korinther 1, 15 -20* (Schwäb. Heimatgabe für Theodor Haering zum 70. Geburtstag [Heilbronn 1918, Eug. Salzer] 66—73): Erbauliche Auswertung des Gedankens, daß „Gott lauter Ja für die Menschenseele ist".

Corssen, P., *Paulus und Porphyrios. (Zur Erklärung von 2 Kor 3, 18)* (ZntW XIX 2—10): Reitzenstein (Historia monachorum) hat mit Unrecht zur Kor-Stelle Porphyrius, Ad Marc. c. 13 (ἐνοπτριζόμενος τῇ ὁμοιώσει θεοῦ) beigezogen. Bei dem von Plotin abhängigen Porphyrius ist der Sinn: „Gott spiegelt sich in dem ihm gleichen Geiste", bei Paulus: „Die Herrlichkeit des Herrn spiegelt sich auf unserem Antlitz." Bei Paulus sei zu lesen ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν; Subjekt zu ἡνίκα δὲ ἐὰν ἐπιστρέψῃ sei Moses.

Zahn, Th., *Der Brief des Paulus an die Galater ausgelegt.* 3. Aufl., durchgesehen von F. Hauck (Kommentar zum NT, herausgeg. von Th. Zahn, Bd IX; IV u. 301. Lp. 1922, Deichert): Der Herausgeber hat hauptsächlich die neuere Literatur eingearbeitet.

Lietzmann, H., *An die Galater erklärt,* 2., neubearb. Aufl. (Handbuch zum NT 10; 42. Tüb. 1923, Mohr): Über die 1. Aufl. vgl. BZ VIII 435. Die Neubearbeitung geschah nach denselben Grundsätzen wie bei Röm und 1 und 2 Kor.

Loisy, A., *L'Épître aux Galates* (12°. 204. P. 1916, Nourry): Eine für ein weiteres Publikum geschriebene Skizze, die die Glaubwürdigkeit der Apg stark bestreitet. Z. B. wird sogar in Abrede gestellt, daß Paulus die Christen in Jerusalem verfolgt hat. Der Apostel erscheint als Visionär, der wenig logisch schreibt und stark gegensätzliche Anschauungen vertritt (nach Lagrange, Rb N. S. XIII 250—259).

Burton, E. D., *A critical and exegetical commentary on the Epistle to the Galatians* (LXXXIX u. 541. N. Y. 1920, Scribner): Legt auf das Studium des Wortschatzes des Briefes besondern Wert, hält die nordgalatische Theorie für möglich, die südgalatische aber für wahrscheinlich. τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου (4, 3) = the rudimentary religions teachings possessed by the race (nach H. A. A. Kennedy, Journal of Religion I 318—320).

Pletl, G., *Des hl. Paulus Charakterbild auf dem Goldgrund des Galaterbriefes* (Pb XXXI 56—60): Gewinnt aus Gal die wichtigen Grundlinien für die Einzigartigkeit der paulinischen Denk- und Handlungsweise.

Weber, V., *Grundsäulen der Kritik des Neuen Testamentes? Die Rätselfragen des radikalen Kritikers G. A. van den Bergh van Eysinga* (46. Würzburg 1922): Verf. konnte bei Herausgabe der Schrift ein Jubiläum feiern. Es waren nach seinen Angaben gerade 25 Jahre, daß er die Frühdatierung des Gal verteidigt. Und wie groß ist die Zahl der Schriften und Aufsätze, in denen er seine Argumente immer und immer wiederholt, teilweise abändert und durch andere ersetzt! Aber immer ist er noch nicht am Ende. Auch die gegenwärtige Broschüre kündigt wieder neue Untersuchungen an. Jetzt will er nur die Echtheitsbestreitung des Gal durch v. d. B. v. E. widerlegen und tut es natürlich größtenteils wieder vom Gesichtswinkel der südgalatischen Theorie aus. W. hält es „für völlig ausgeschlossen, daß der Apostel bei der Mission in Galatien das Verhältnis von Glaube und Gnade zum mosaischen Gesetz besprochen hat" (12). Nähere Erläuterungen zum schwerverständlichen Gal hätten die Überbringer zu geben gehabt. Gal 1, 9 erinnert nicht an eine frühere mündliche Bedrohung, sondern wiederholt das Anathema von 1, 8. Das Missionsabkommen Gal 2, 7 ff sei ein „Geheimvertrag" gewesen [eine fast unglaubliche Verkennung der Zeitverhältnisse!]. In Antiochien seien Paulus und Petrus ohne sofortige Verständigung auseinandergegangen; Paulus habe Petrus zuerst unter vier Augen Vorhalt gemacht, jedoch vergeblich; dann erst sei der öffentliche Protest Pauli erfolgt. Wie bedeutend und grundlegend W. seine Kritik erscheint, bekundet er auch hier durch den Leitsatz: „Die Kritik des NT hat nicht von den Evangelien auszugehen, sondern von den Hauptbriefen des Paulus und vor allem von der Untersuchung der Frage: „Ist der Gal echt oder unecht?" (33 f). In der Bewegung des Judaismus findet W. zwei Phasen: 1) den häretischen Judaismus zur Zeit des Gal; 2) den vorerst noch nicht häretischen zur Zeit der Kor.

Kellett, E. E., *The Epistle to the Galatians* (Interpreter XIX 70—74): Meint, Paulus antworte in temperamentvoller Weise (Asyndeta) auf Mitteilungen, die in einem Brief der Galater an ihn standen, und sucht solche Äußerungen der Galater zu rekonstruieren.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Les Judaïsants de l'Épître aux Galates* (Rb N. S. XIV 138—167): Ihre Schilderung stimmt völlig mit der Apg. Paulus hat indirekt das Aposteldekret auch den Judaisten gegenüber geltend gemacht; sie verstanden aber auszuweichen. Man muß zwischen der Gruppe um Jakobus, d. h. den gemäßigten Judaisten, und den judaistischen Eiferern unterscheiden.

Wilson, W. E., *„A curse for us"* (Interpreter XVII 287—293): ἐξαγοράζειν Gal 3, 13 bedeutet nicht „erlösen" im Sinne einer stellvertretenden Genugtuung, sondern nur „loslösen, befreien". Rauer.

Walther, F., *Gal 3, 20* (NkZ XXXII 706—709): ὁ δὲ θεὸς εἷς ἐστιν soll heißen, daß Gott als Einheit, die zugleich Gabe ist, eines Mittlers nicht bedarf.

Weppelmann, O. S. B., *Hagar-Maria. Eine biblische Studie nach Galaterbrief IV, 21—31 und Genesis cap. 16 ff* (Pb XXXII 9—13): Eine stark gekünstelte und in Einzelangaben (das Sonnenweib Apk 12 soll Maria be-

deuten) unhaltbare Parallelisierung von Hagar und der Mutter Christi und der Christenheit.

Vosté, J. M., O. Pr., *Commentarius in Epistolam ad Ephesios* (318. Rom 1921, Collegio Angelico): Seinem Thess-Kommentar (s. BZ XV 190) läßt V., Professor am Collegium Angelicum in Rom, diesen Eph-Kommentar folgen. Er betrachtet Eph als den Brief Pauli an die Laodicener (nach Rb XXXI 144 f).

Bover, J. M., S. J., *Doxologiae Epistulae ad Ephesios logica partitio (Eph. 1, 3—14)* (Biblica II 458—460): Teilt die Stelle in drei Perioden zu je zwei Unterabteilungen. Mit Vers 7 beginnt die zweite Periode. Die Verse 11—12 und 13—14 gehören eng zusammen.

Bakker, H. R., *The fulness of God* (Interpreter XVIII 154—155): Gedanken zu Eph 3, 19. Rauer.

Brun. L., *Zur Formel „in Christus Jesus" im Brief des Paulus an die Philipper* (Symbolae Arctoae, Fasc. I, edidit Societas Philologica Christianiensis [Christiania 1922, H. Erichsen & Cie] 19—37): Untersucht sie an 20 Stellen, wo die Formel vorkommt. Nirgends ist sie Ausdruck einer typischen Mystik oder einer bloßen Gesinnungsgemeinschaft und nirgends ein unpersönliches oder halbpersönliches Pneumaelement. Die Lebensgemeinschaft mit Christus soll damit bezeichnet werden, weshalb sie auch gelegentlich einfach den christlichen Charakter eines Zustandes ausdrückt.

Bröse, E., †, *Paulus durch Virgil kommentiert. Zu Phil 3, 12—14* (StKr XCIII 78—82): Zieht Georgica III 103—112 bei und erklärt die Bilder aus dem antiken Wagenrennen (nicht Wettlauf). 13^b heißt: „Dem, was vor mir liegt, mich entgegenstreckend [proni dant lora], stürme ich zielwärts dahin."

P[reuschen], E., Εἰκὼν τοῦ θεοῦ τοῦ ἀοράτου, *Kol 1, 15* (ZntW XVIII 243): Die Grundlage der Vorstellung (vgl. 2 Kor 4, 4) ist platonisch (Timäus p. 92).

Fridrichsen, A., ΘΕΛΩΝ, *Col 2, 18* (ZntW XXI 135 f.): Übersetzt es mit „mit vollem Bedacht" oder im Nachtrag mit „gern", „eifrig", „sich eine Freude an etwas machend".

Hadorn, W., *Die Abfassung der Thessalonicherbriefe auf der dritten Missionsreise und der Kanon des Marcion* (ZntW XIX 67—72): Nützt auch die Reihenfolge in Marcions Apostolikon: Gal, 1 u. 2 Kor, Röm, 1 u. 2 Thess, Eph, Kol, Phm, Phil für seine Spätdatierung aus, obwohl er zugeben muß, daß dann Röm hinter die Thess-Briefe gehörte.

Weppelmann, R., O. S. B., *Trostgedanken des hl. Paulus über das letzte Gericht. 1. Thessalonicherbrief IV, 12—17* (Pb XXXIV 31—35): Erbaulich gehaltene Bemerkungen zur Paulusstelle.

Freese, N. F., Τὸ κατέχον *und* ὁ κατέχων, *2. Thess. 2, 6 u. 7* (StKr XCIII 73—77): Τὸ κατέχον bezeichnet die Nichterfüllung der die Parusie hemmenden Vorzeichen. Ὁ κατέχων ist mit ἐκ μέσου zu verbinden, so daß sich der Sinn ergibt: Nur muß der, der das μυστήριον τῆς ἀνομίας bis jetzt zur Hälfte zurückhält, auftreten (γένηται).

Hartl, V., Ὁ κατέχων ἄρτι, *2. Thess. 2, 7* (ZkTh XLV 455—475): Vertritt die Hypothese, daß das Hindernis des Auftretens des Antichrists der Herrnbruder Jakobus und der von ihm geschützte Tempelkult sei. Da Jakobus im Jahre 62/63 bereits tot und die Kirche aus der Tempelgemeinschaft ausgeschlossen worden war, änderte Paulus seine Parusiehoffnung des Jahres 52 und schrieb: „Der Herr ist nahe."

Parry, R. J., *The Pastoral Epistles with introduction, text and commentary* (CLXVIII u. 104. Cambridge 1920, Univ. Press): Kommt zu durchaus konservativen Ergebnissen (nach E. Jacquier, Rb XXX 134 ff).

Kühn, *Das Problem der Pastoralbriefe* (NkZ XXXII 163—181): Beantwortet die Frage nicht, sondern faßt nur die Echtheitsfrage und die Fragen der Lehre und Verfassung ins Auge, um die Einseitigkeit der modernen Theologie, die einen Paulinismus ohne Paulus schuf, zu prüfen.

Harrison, P. N., *The problem of the Pastoral Epistles* (IX u. 184. Oxford 1921, Univ. Press): Betrachtet die Briefe als Werk eines frommen Paulinisten ungefähr aus den Jahren 110—120, der noch echte Billette Pauli seinen Fälschungen zu Grunde gelegt hat. H. untersucht auch besonders die sprachliche Seite der Frage (nach Abel, Rb XXXI 451).

Torm, F., *Über die Sprache in den Pastoralbriefen* (ZntW XVIII 225 bis 243): Eine ausgezeichnete lexikalische und statistische Untersuchung, welche H. J. Holtzmanns sprachlichen Beweis für die Unechtheit der Pastoralbriefe völlig erschüttert. Das große sprachliche Variationstalent Pauli sei dabei völlig außer acht gelassen und die „Hapaxerei" (Spottwort von Reuß) falsch angewendet worden. Auch auf zahlreiche andere Briefe passen die von den Pastoralbriefen behaupteten Eigentümlichkeiten. Am nächsten stehen diese dem „zweifelsohne echten" Phil.

Kittel, G., *Die γενεαλογίαι der Pastoralbriefe* (ZntW XX 49—69): Diese Briefe bekämpfen hier einen gnostisierenden Judaismus, der genealogische Diskussionen und Traditionen, besonders auch im Streite mit Christen, vertrat. Durch talmudische Parallelen wird das im einzelnen erhärtet.

Maiworm, J., *Eine paulinische Fegefeuerstelle* (ThprQ LXXIV 160): 2 Tim 1, 16 u. 18. Onesiphorus, dessen Hause Paulus Segen wünscht, sei schon gestorben gewesen, wie König (Monatschrift der Hochkirchl. Vereinigung 1920, Nr 5/6) behauptet hat. Also setzt der Wunsch für Onesiphorus selbst die Existenz des Fegfeuers voraus.

Meinertz, M., *Der Philemonbrief und die Persönlichkeit des Apostels Paulus.* Rede, gehalten beim Antritt des Rektorates (25. Düsseldorf 1921, Schwann): Gibt eine Analyse der Gedanken dieses kleinsten unter den paulinischen Briefen und berührt dann das Problem Urchristentum und Sklaverei mit dem Ergebnis: Paulus hat den Sklaven geraten, in ihrem Stande zu bleiben. Die Freilassung des Onesimus hat er Philemon auch nur sehr indirekt angedeutet. Die Liebesgesinnung des Briefes offenbart sich noch deutlicher, wenn man ihn mit zwei Pliniusbriefen ähnlichen Inhalts vergleicht.

Riggenbach, E., *Der Brief an die Hebräer ausgelegt.* 2. u. 3., ergänzte und berichtigte Aufl. (Kommentar zum NT, herausgeg. von Th. Zahn, Bd XIV; LIV u. 464. Lp. 1922, Deichert): Wesentliche Änderungen sind nur bei 1, 2 und 9, 15 vorgenommen worden. v. Sodens Lesarten ist jetzt besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Parsons, R. G., *The Epistle to the Hebrews* (Interpreter XIII 20—28): Der Zweck des Briefes ist, den Judenchristen in Rom beim drohenden Ausbruch des jüdischen Krieges (68 n. Chr.) klarzulegen, daß das Judentum vom Christentum abgelöst sei, also kein Grund mehr bestehe, sich auf die Seite des Volkes Israel zu stellen und in den Krieg zu ziehen (What Judaism represents, that Christianity is). Die Lehre des Briefes wird in drei Teile geteilt: 1—5, 10 (die Person unsres Hohenpriesters), 5, 11—10, 18 (sein Werk) und 10, 19 usw. (unsre Teilnahme an seinem Priestertum). Rauer.

Scott, E. F., *The Epistle to the Hebrews and Roman Christianity* (Harvard Theol. Review XIII 205—219): Eine Gruppe römischer Christen wird im Brief ermahnt „to press on to perfection" (nach Journal of Religion I 94 f).

Büchsel, F., *Die Christologie des Hebräerbriefs* (BFchrTh XXVII 2; 175 bis 248. Gütersloh 1922, Bertelsmann): Bespricht das Thema in den Kapiteln: 1. Der Sohn Gottes, 2. Der geschichtliche Jesus, 3. Der Hohepriester. Im einzelnen wird die Menschheit Christi sehr stark — nach katholischer Auffassung überstark — betont. Die „Hypostasen-Christologie" wird durch die „pneumatische Christologie" ersetzt. Die Gottheit Christi bedeute bloß Gottes Gegenwart. Als Geistesträger, nicht als Besitzer einer göttlichen Natur, ist Christus Gottessohn. Wenn auch die Sünde Jesus fern ist, so doch nicht die Unvollkommenheit, da er Gehorsam lernen muß. Für das priesterliche Wirken Christi ist der ἀρχηγός-Gedanke grundlegend.

Dimmler, E., *Melchisedech. Gedanken über das Hohepriestertum Christi nach dem Hebräerbrief* (176. Kempten 1921, Kösel): Die wichtigsten Kapitel der Christologie unter gründlicher Ausnützung für das Innenleben (nach Rohr, ThQ CIII 279 f).

Weppelmann, R., O. S. B., *Milde und Strenge in der apostolischen Zeit. Hebräerbrief VI, 4—9* (Pb XXXIV 421—423): Empfiehlt die Beziehung auf die Sünden wider den Hl. Geist und macht auf die chiastische Stellung (παραπεσόντας — ἀνακαινίζειν, ἀνασταυροῦντας — παραδειγματίζοντας) aufmerksam.

Mathis, M. A., C. S. C., *The Pauline* πίστις — ὑπόστασις *according to Heb. XI, 1* (XII u. 160. Washington 1920, Catholic University of America): Verf., ein Schüler H. Schumachers, legt eine eingehende Studie über diesen Vers, näherhin über die Bedeutung von ὑπόστασις vor. Er durchforscht das ganze Gebiet der Geschichte der Exegese bis auf die Gegenwart und untersucht auch den sonstigen Sprachgebrauch von ὑπόστασις. Man dürfe sich nicht durch die verworrene Verwendung des Wortes in der LXX irreführen lassen, sondern müsse sich an die hellenistischen Koinetexte halten, wo ὑπόστασις Wirklichkeit im Gegensatz zu bloßem Schein bedeutet. Demgemäß erklärt M. auch hier: „Der Glaube ist die Verwirklichung (presentation of reality) der erhofften Dinge, der Beweis der nicht gesehenen Dinge." Das Judentum, vor dem gewarnt wird, habe nur Schatten. M. hofft damit eine endgültige Lösung zu geben.

Mathis, M. A., *Does „substantia" mean „realization" or „foundation" in Hebr 11, 1?* (Biblica III 79—87): Verteidigt die erste Deutung gegen Murillo. — L. Murillo, S. J., repliziert darauf (ebd. 87).

Mc Neile, A. H., *Abel in the Epistle to the Hebrews* (Interpreter XVIII 270—273): Abel als Vorbild Jesu Hebr 11, 4 und 12, 24. Rauer.

3. Katholische Briefe.

Schütz, R., *Der Jakobusbrief nach Sinnzeilen ins Deutsche übertragen* (Sonderabdruck aus den Theol. Blättern 1922, Nr 2; 12. Lp. 1922, Hinrichs): Der hebraisierende Stil des Jak eignete sich gut zu kolometrischer Abteilung. Verf. bietet sie in einer meist jambisches Metrum aufweisenden Übersetzung, die allerdings z. T. recht frei ist (δικαιοῦται = er wird für fromm erfunden usw.).

Dibelius, M., *Der Brief des Jakobus* (Krit.-exeg. Kommentar über das NT, begr. von H. A. W. Meyer, XV. Abt. 7. Aufl.; VI u. 240. Göttingen 1921, Vandenhoeck & Ruprecht): Gegenüber der 4.—6. Aufl., die Beyschlag bearbeitet hatte, stellt dieses Werk eine völlig neue Arbeit dar. D. stellte sich die Aufgabe, „den Jakobus-Brief als Zeugnis der urchristlichen Paränese zu verstehen und seine Probleme aus der Bedingtheit dieser Paränese, ihrer Überlieferungsart und ihrer christlich-jüdisch-hellenistischen Zusammensetzung zu erklären". Verf. hofft aber, „daß auch Leser, die diese Betrachtungsweise ablehnen, in diesem Buche finden, was sie brauchen". Tatsächlich wird auch der Exeget, der nicht wie D. Jak für ein pseudonymes, zwischen 80 und 130 entstandenes Werk hält, das außerordentlich reiche Vergleichungsmaterial, das der Kommentar bietet, und seine vielfach gründlichen und zutreffenden Erwägungen dankbar hinnehmen. Häßlich ist die fast völlige Ignorierung katholischer Forschungen.

Bornemann, W., *Der erste Petrusbrief — eine Taufrede des Silvanus?* (ZntW XIX 143—165): Eine eingehende Ausführung einer von Harnack angeregten Hypothese, daß 1 Petr 1, 3 bis 5, 11 ursprünglich eine Predigt war, die Silvanus i. d. J. 80—90 als Gast in einer kleinasiatischen Gemeinde in Gegenwart zahlreicher Neugetaufter und Zugereister aus Pontus, Galatien usw. gehalten hat, indem er seine Ausführungen an Ps 34 an-

schloß. Mehr als ein Menschenalter später hat man die seinerzeit niedergeschriebene Predigt dem Petrus zugeeignet und durch Voranstellung des Namens des Apostels und durch Hinzudichtung der Verse 5, 12—14 in einen Brief umgewandelt, den man so in den Kanon aufnehmen konnte.

Kennett, R. H., *Redemption* (Interpreter XIII 38—42): Auslegung von Ps 44, 13 und 1 Petr 1, 18—21. Rauer.

Erbes, K., *Was bedeutet* ἀλλοτριοεπίσκοπος *1 Petr 4, 15?* (ZntW XIX 39—44): Veruntreuer von anvertrautem fremden Gut. — ***Derselbe,*** *Noch etwas zum* ἀλλοτριοεπίσκοπος *1 Petr 4, 15* (ZntW XX 249): Virgil gebraucht im gleichen Sinn alienus (Bucolica, Ecl. III 5).

Symes, J. E., *The second Epistle of Peter. A plea for reconsideration* (Interpreter XI 194—198): Tritt für die Echtheit von 2 Petr ein, der ursprünglich wohl aus drei getrennten Teilen bestand: Kap. 1 sei eine Mahnung zur Vollkommenheit, Kap. 2 eine Warnung vor falschen Propheten, die auf Jud basiert, Kap. 3 eine Antwort an solche, die an der Parusie zweifelten (die Schwierigkeit von 3, 16 will S. durch Streichung von ἄλλας beheben, das Glosse sei). Die Stilverschiedenheit von 1 u. 2 Petr sei zu erklären durch Mithilfe eines griechischen Amanuensis des Apostels beim 1. Briefe. Rauer.

Wendt, H. H., *Die Beziehungen unseres ersten Johannesbriefes auf den zweiten* (ZntW XXI 140—146): Das dreimalige ἔγραψα 1 Jo 2, 14 weist wahrscheinlich auf 2 Jo hin.

Wendt, H. H., *Zum ersten Johannesbrief* (ZntW XXII 57—79): A. Die ethische Streitfrage in 1 Jo. Erklärt die dunkle Stelle 3, 19 ff als eine Ablehnung gegnerischer Meinungen, wonach das Liebesgebot nicht mit der Autorität des selbständigen Gewissens vereinbar sei. — B. Die Christusanschauung des 1 Jo im Verhältnis zu der des Paulus. Beide stimmen in der Christologie überein; doch kennt 1 Jo die Präexistenz nicht. Auch wird das messianische Heilswerk Christi verschieden gewertet, indem Paulus die Lehre Jesu nicht berücksichtigt, 1 Jo dagegen Christi Lehre von Gott als Licht stark betont.

Wendt, H. H., *Der „Anfang" am Beginne des I Johannesbriefes* (ZntW XXI 38—42): Es ist der Anfang des geschichtlichen Christentums gemeint.

l) Apokalypse.

Vaccari, A., S. J., *Victorini in Apocalypsim editio princeps* (Biblica III 339—342): Eine solche ist nicht erst 1543, sondern schon 1542 in Paris publiziert worden.

Vogels, H. J., *Untersuchungen zur Geschichte der lateinischen Apokalypse-Übersetzung* (Lex.-8°. V u. 247. Düsseldorf 1920, Schwann): Wo Vogels' kritischer Besen kehrt, wird gründlich aufgeräumt. Wer sich über Bezeugung und Bedeutung einer lateinischen Apk-Variante orientieren will, findet in diesem vornehm ausgestatteten Werke alles bis jetzt bekannte Material. Er wird vor allem die im II. Teil edierten Texte (Primasius, Gigas librorum, Tyconius, Palimpsest von Fleury, Cyprian-, Augustinus- und viele andere Zitate) nachschlagen und sich von den langen, mit unzähligen Listen von Lesarten und Übersetzungsformen belegten Untersuchungen des I. Teils über ihren Wert belehren lassen. V. besitzt und verlangt von seinem Leser „die Geduld, der stummen Sprache dieser Texte zu lauschen" (145). Wenigstens dreimal ist die Apk wohl schon im 2. Jahrh. ins Lateinische übersetzt worden (Primasius, Tyconius und Gigas librorum [saec. XIII] in Stockholm, erstere beide in Afrika verbreitet). Die Vulgata verbessert nur eine vorliegende Textgestalt nach dem Urtext und gleicht infolge ihrer wörtlichen Anpassung einer Interlinearübersetzung. Aber keine dieser Übersetzungen ist uns in ihrer reinen ursprünglichen

Form erhalten, sondern sie haben sich gegenseitig beeinflußt, so daß sie Mischtexte darstellen. Besonders läßt sich der Siegeszug der Vulgata an den Prim.- und Tyc.-Texten nachweisen. Ja V. glaubt sogar einen zurückwirkenden Einfluß der lateinischen Texte auf ℵ und den Minuskelkodex 1073 (saec. X/XI, im Meteoronkloster in Thessalien) nachweisen zu können. Die Textausgaben V.s stellen ebenfalls wesentliche Verbesserungen gegenüber den Ausgaben von Haußleiter (Prim.) und Belsheim (Gigas) dar. Im Apk-Kommentar des spanischen Presbyters Beatus von Liebana (um 784 verfaßt) entdeckte V. einen trefflichen Zeugen des Tyc.-Textes. Es war ihm schmerzlich, die in Spanien ruhenden alten Hss dieses Kommentars nicht einsehen zu können, sondern sich mit Florez' Ausgabe (Madrid 1770) und einer Berliner Hs (Cod. theol. lat. fol. 561) begnügen zu müssen. Hingegen haben ihm schwedische Gelehrte den Gigas kollationiert. Die Frage, welche Bedeutung diese eingehenden Untersuchungen für die Rekonstruktion des Originaltextes der Apk haben, stellt sich der ganz auf die Erforschung der Geschichte der lateinischen Übersetzungen eingestellte Blick V.s noch nicht direkt. Es ist aber klar, daß seine Forschungen reiches Material zur Lösung dieser Kernfrage enthalten.

Allo, E. B., O. Pr., *Saint Jean, L'Apocalypse* (Études bibliques; CCLXVIII u. 373. P. 1921, Lecoffre): Verf. hatte schon einige Artikel über die Apk veröffentlicht und publiziert nun einen Gesamtkommentar, der an Umfang, Vollständigkeit und Gründlichkeit alle bisher erschienenen Erklärungen übertrifft. Für A. ist der Hauptteil der Apk (4 bis 21, 8) eine Weissagung der Zukunft der Welt und der Kirche von Christi Verherrlichung bis zum letzten Gericht. Auch in der Schilderung des tausendjährigen Reiches erblickt er nur eine Darstellung der Herrschaft der Kirche auf Erden in dieser Periode. Die in katholischen Kreisen bevorzugte, aber unhaltbare Deutung der ἄγγελοι der sieben kleinasiatischen Gemeinden auf ihre Bischöfe wird auch von A. bestritten. Das Sonnenweib ist ihm die alte und neue Kirche, die später als Stadt erscheint. In den Heuschrecken sieht er moralische Plagen (Sünde, Gewissensbisse), in den Löwenreitern diabolische Gestalten. Das Jerusalem der zwei Zeugen ist die Welt, sein Tempel die Kirche. Die beiden Tiere stellen die politische und moralisch verführende Gewalt des Antichrist dar (Gegensatz zu den zwei Zeugen). Babylon ist das heidnische Rom. Im einzelnen konstatiert A. eine gut durchgeführte Disposition und stellt verschiedene Kompositionsgesetze dar: so das der emboîtements, das spätere Ereignisse schon im voraus andeutet; der ondolations, das Rekapitulationen gestattet, aber nicht bloße Wiederholungen darstellt; der Antithese; des Rhythmus usw. Sehr stark betont er die unité très complète der Apk. Ihr Autor ist der Apostel Johannes. Mit dem 4. Ev hat die Apk zahlreiche sprachliche [diese allein würden allerdings die Identität des Verf. nicht beweisen] und inhaltliche Merkmale gemeinsam. Die grammatikalischen Verstöße der Apk erklärt man entweder durch das Fehlen einer nachträglichen Korrektur durch einen andern (wie sie das Jo-Ev erfahren habe) oder durch die Eile, mit der Jo die Visionen niedergeschrieben hat. Er hat sie wirklich im Jahre 95 oder 96 auf Patmos geschaut, sie aber dann geschildert unter Beiziehung apokalyptischer Bilder aus dem AT usw. In zahlreichen Exkursen werden noch Einzelfragen der Erklärung ausführlich dargelegt.

Charles, H., *A critical and exegetical Commentary on the Revelation of St. John. With introduction, notes and indices, also the Greek text and English translation.* 2 Bde. (International critical commentary; CXCII u. 373, VIII u. 479. Edinburg 1920, Clark): Unterscheidet den Seher Johannes vom Apostel und Evangelisten. Die Visionen seien von einem Schüler niedergeschrieben, dessen Unverstand auch manche Stellen verdorben hat. Die zeitgeschichtliche Erklärung, Berechnung der römischen

Kaiser u. a. spielen im Buche eine große Rolle (nach L. Gry, Rb XXXI 292—302).

Nairne, A., *The Revelation of S. John the Divine* (Interpreter XVIII 16—24): Bespricht besonders R. H. Charles' Kommentar. Rauer.

Beckwith, J. T., *The Apokalypse of John. Studies in introduction with a critical and exegetical commentary* (XV u. 794. N. Y. 1919, Macmillan): Mehr als die Hälfte des Buches ist einleitenden Untersuchungen gewidmet. Der amerikanische Verf. nimmt eine Mittelstellung ein zwischen positiv gläubiger Auffassung und modern kritischen Theorien. Nach ihm hat Johannes wirklich in der Ekstase geschaute Visionen gedächtnismäßig zu einem literarischen Werke ausgestaltet. Die Einzeldeutung ist eschatologisch und sieht in der Reihenfolge der Visionen auch eine Chronologie und Entwicklung (keine Rekapitulation). Das 1000jährige Reich will die besondere Liebe Gottes zu den Märtyrern schildern (nach B. Allo, Rb XXIX 589—593, der zum Schluß die „concessions inconséquentes faites à l',opinion publique' des Universités d'Outre-Rhin", die ein Charakteristikum vieler protestantischer Exegeten Englands sei, bedauert).

Dal Medico, M., *Les prédictions de l'Apocalypse* (48. P. 1922, Lethielleux): Kap. 12 bezieht sich auf die erste Ankunft Christi auf Erden, das Vorausgehende (von Kap. 4 an) auf die atl Periode (nach Rb XXXI 622).

Sattler, W., *Das Buch mit sieben Siegeln. Studien zum literarischen Aufbau der Offenbarung Johannis* (ZntW XX 231—240): I. Das Gebet der Märtyrer und seine Erhörung: Die um Rache rufenden Märtyrerseelen unter dem Opferaltar (Apk 6, 9 f) seien noch nicht in der Seligkeit. Ihr Eintritt erfolge erst beim Beginn des Milleniums (Apk 20, 4 f). — II. Die Bücher der Werke und das Buch des Lebens: Diese beiden nach Apk 20, 12 beim Endgericht zur Verwendung kommenden Bücher sind in der Apk selbst schon vorher erwähnt. Auf Grund des Befundes der Bücher der Werke diktiert Christus die Sendschreiben, und das Buch des Lebens ist identisch mit dem Buch mit den sieben Siegeln und enthält das Testament Gottes.

Brückner, W., *Die große und die kleine Buchrolle in der Offenbarung Johannis Kap. 5 und Kap. 10* (22. Gießen 1923, Töpelmann): Will zu dem „gesicherten Ergebnis" gekommen sein, daß der älteste Bestandteil der Apk eine jüdische Apokalypse (βιβλαρίδιον) ist, die in Kap. 10—13 vorliegt. Die Zahl 616 weist auf Caligula (Γαιος Καισαρ) hin. Der zweite Bestandteil ist das mit sieben Siegeln verschlossene Buch, ebenfalls eine jüdische Apk, die nach dem Einfall des Partherkönigs Vologaeses in das römische Reich im Jahre 62 (auf ihn weist 6, 1 f hin) geschrieben wurde. Der Redaktor hat diese und andere Bestandteile unter Domitian zusammengearbeitet und eine christliche Apk daraus gemacht. Kap. 1—3 ist aber wohl eine selbständige Schrift gewesen.

Allo, E. B., *L'Apocalypse et l'époque de la Parousie* (Rb N.S. XII 393 bis 455): „L' Apocalypse embrasse dans une même perspective toute la durée des temps messianiques et l' éternité du siècle futur." „Le temps assigné au Règne de l'Antéchrist se prête à un très long ajournement de la Parousie." Auch Paulus habe nie (nicht einmal in den Thess-Briefen) die Parusienähe behauptet.

Peschek, J., *Der Gottesdienst in der Apokalypse* (ThprQ LXXIII 496 bis 514): Der verstorbene Breslauer Theologe Krawutzky glaubte, die Apk stelle die christliche Messe dar. So weit geht der Verf. nicht, aber er glaubt beweisen zu können, daß Kap. 1—11 nach Analogie des Tempeldienstes am Morgen und Kap. 12—22 nach der Tempelfeier vom Mittag bis zum Abend konstruiert seien. Im einzelnen sind viele interessante Parallelen mit großem Scharfsinn ausfindig gemacht worden, aber die These läßt sich natürlich nur halten, wenn viel Künsteleien, Akzentverschiebungen u. a. vorgenommen werden.

Frings, J., *Das Patmos-Exil des Apostels Johannes nach Apc 1, 9* (ThQ CIV 20—31): διὰ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ bezieht sich nicht wie 1, 2 auf die Visionen des Apokalyptikers, so daß διὰ final zu nehmen wäre, sondern auf sein Bekenntnis zum christlichen Glauben. Es gibt auch seit 200 eine von Apk 1, 9 unabhängige [?] alte Tradition über das Patmos-Exil des Apostels Johannes.

Harnack, A. v., *The sect of the Nicolaitans and Nicolaus, the deacon in Jerusalem* (Journal of Religion III 413—422): Die Nikolaiten waren eine christlich-libertinistische Sekte mit dualistischer Weltanschauung. Sie hätten sich Nikolaus zum Patron erwählt, indem sie dessen aszetisch gemeinte Maxime, das Fleisch nicht zu mißbrauchen (Klemens, Strom. III 25), im Sinne ihrer Lehre umdeuteten.

Hoennicke, G., *Die apokalyptischen Reiter* (Stst XIX 3—16): Alle vier bedeuten Plagen. Ihre Herkunft ist in einem Mythus von den vier Winden zu suchen.

Gry, L., *Les chapitres XI et XII de l' Apocalypse* (Rb XXXI 203—214): Findet in den beiden Kapiteln volle Einheit und geordnete Komposition. Kap. 11 schildert die Bekehrung der Juden vor dem Weltende, Kap. 12 die Angriffe Satans gegen die Gemeinde der Gerechten vor und nach dem Triumphe des Messias.

Allo, E. B., O. Pr., *A propos d' Apocalypse XI et XII* (Rb XXXI 572—583): Verteidigt seine Deutung der zwei Zeugen (die äußern Mächte der Kirche, die gegen den Antichrist aller Zeiten kämpfen) und des Sonnenweibes (die ecclesia militans im Kampfe gegen Satan selbst) gegen die von Gry, der in ersteren das Judenvolk und in letzterer die nach Pella geflüchtete christliche Kirche sieht.

Lampen, W., O. F. M., *Mulier amicta sole. Saggio esegetico-liturgico su Apoc. XII* (Studi Francescani 1923, Juli-Sept.): Lehnt die Deutung des Sonnenweibes auf Maria, die Synagoge und die Kirche ab und verteidigt die Erklärung Viktorins als „antiqua Ecclesia patrum et prophetarum et sanctorum et apostolorum".

Fischer, O., *Ein neuer Versuch zu der Zahl 666* (AelKz LIII 851): = τὸ μέγα θηρίον, das vierte Tier bei Dn 7. Die Notiz ist auch Stst XIX 125 unter dem Titel: Zur Lösung des Rätsels Offb. 13, 18, erschienen.

Hadorn, W., *Die Zahl 666, ein Hinweis auf Trajan* (ZntW XIX 11—29): Bespricht viele der vorgeschlagenen Lösungsversuche und meint, der Geschlechtsname Trajans, Ulpios (Ο = 70, υ = 400, λ = 30, π = 80, ι = 10, ο = 70, ς = 6), sei gemeint, wobei man aber als letzten Buchstaben nicht das Schlußsigma, sondern das Episemon, das Zahlzeichen für 6, wählen muß [was schon sehr mißlich ist]. Das Wort θηρίον hebräisch geschrieben (תריון) ergibt ebenfalls 666; also Ulpius ist das Tier.

Power, E., *A pretended interpolation in the Apocalypse (14, 4^{e} 5^{ab})* (Biblica IV 108—112): Charles hält die 144 000 für Märtyrer; ein aszetisch gesinnter Herausgeber habe die Deutung auf Jungfrauen eingefügt. P. widerlegt diese Annahme durch Darlegung des ganzen strophischen Aufbaus von 14, 1—5.

Zondervan, P., *De verborgen zin van Openbarung XVII vs 9—11* (Nieuw theol. Tijdschrift XI 325—337): Empfiehlt astronomische Deutungen.

Sickenberger, J., *Das tausendjährige Reich in der Apokalypse* (Festschrift Seb. Merkle [Düsseldorf 1922, Schwann] 300—316): Durch eine Interpretation von Apk 20, 1—6 will ich nachweisen, daß dort eine Periode vor dem Endgericht prophezeit wird, in der einerseits Satans direkte Angriffe ausgeschaltet sein werden und anderseits die in den großen Entscheidungskämpfen gefallenen Märtyrer den Lohn der Seligkeit und der Herrschaft mit Christus im Himmel genießen. Augustins Deutung auf die christliche Gegenwart ist ebensowenig durchführbar wie chiliastische Vorstellungen von einem Reiche der Seligen auf Erden.

m) Ntl Apokryphen.

Lagrange, M. J., O. Pr., *L'Évangile selon les Hébreux* (Rb XXXI 161 bis 181 321—349): Bespricht alle Zeugnisse und Zitate des Ev-Apokryphs und gibt eine zusammenfassende Darstellung der Hauptmerkmale dieses bald nach 100 entstandenen judenchristlichen Werkes, das aramäisch abgefaßt war und das Mt-Ev stark benutzte.

Moricca, U., *Un nuovo testo dell'„Evangelo di Bartolomeo"* (Rb XXX 481—516, XXXI 20—30): Edition des lateinischen Textes mit kurzen einleitenden und abschließenden Bemerkungen.

L[ietzmann], H., *Ein apokryphes Evangelienfragment* (ZntW XXII 153 f): Aus dem Berliner Papyrus 11710 saec. VI oder später; es läßt Nathanael bekennen: ῥαμβιοὺ (= ῥαββεὶ) κύριε, σὺ εἶ ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ usw. und Jesus zu Nathanael sagen: πορεύου ἐν τῷ ἡλίῳ.

Hoennicke, *Ein neuer Fund auf dem Gebiet der altchristlichen Literatur* (NkZ XXXII 244—257): Bespricht die „Gespräche Jesu mit seinen Jüngern nach der Auferstehung" (herausgeg. von C. Schmidt) und betrachtet diese Epistola als „Produkt des Durchschnittschristentums des 2. Jahrh." und nicht als gnostisch.

White, M., *The Sayings of Jesus from Oxyrhynchus edited with introduction, critical apparatus and commentary* (LXXVI u. 48. Cambridge 1920, Univ. Press): Die Λόγοι (nicht Λόγια) sind von Mt, Lk und Jo beeinflußt und schöpfen aus dem Hebräerevangelium (nach Rb XXX 295).

Schubart, W., *Das zweite Logion Oxyrhynchus Pap. IV 654* (ZntW XX 215—223): Ein neuer Ergänzungs- und Deutungsversuch.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *La seconde Parole d'Oxyrhynche* (Rb XXXI 427—433): Legt einen neuen Rekonstruktionsversuch vor.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Une des paroles attribuées à Jésus* (Rb XXX 233—237): Gibt eine Rekonstruktion des dritten Oxyrhynchuslogions, die die Situation von Lk 13, 24 erläutert: Die zu spät Gekommenen müssen sehen, daß andere ihren Platz eingenommen haben; denn die ersten werden die letzten sein und umgekehrt.

Asin et Palacios, M., *Logia et Agrapha Domini Jesu apud Moslemicos scriptores, asceticos praesertim, usitata collegit, vertit, notis instruxit.* Fasc. I (101. P. 1917): Diese späten Quellen entnommenen Agrapha stellen meist Umgestaltungen und Weiterbildungen evangelischer Worte dar und enthalten kein authentisches Jesuswort (nach Rb N. S. XV 279).

Ziadé, J., *Un testament de N. S. concernant les invasions des Mongols* (ROchr XXI [1918—19] 261—273 433—444): Arab. Text und franz. Übersetzung eines späten Apokryphons, nach der Karschunihs. Paris, Bibl. Nat. 232, fol. 184—193. Rücker.

Grébaut, S., *Aperçu sur les miracles de Jésus* (ROchr XXI [1918—19]): Bemerkungen zu der BZ XI 222 notierten Arbeit. Rücker.

Grébaut, S., *La légende du parfum de Marie Madeleine* (ROchr XXI [1918—19] 100—103): Äthiopischer Text mit franz. Übersetzung aus demselben Legendenwerke. Rücker.

Grébaut, S., *Abgar et Jésus d'après le Synaxaire éthiopien* (ROchr XXI [1918—19] 88—91: Der äthiopische Text, dessen Übersetzung S. 253—255 gegeben wird. Rücker.

Grébaut, S., *Les relations entre Abgar et Jésus* (ROchr XXI [1918—19] 73—87 190—230): Ausgabe und französische Übersetzung der Abgarlegende, die einen Teil der äthiopischen Legendensammlung „Die Wunder Jesu" ausmacht. Die ganze Sammlung wird von demselben Herausgeber in der Patrologia orientalis XII, 4 veröffentlicht. Rücker.

Drioton, E., *Un apocryphe anti-arien: La version copte de la correspondance d'Abgar, roi d'Édesse, avec Notre-Seigneur* (ROchr XX [1915—17]

306—326 337—373): Weist nach, daß die koptische Übersetzung des Briefwechsels antiarianischen Ursprungs ist, geschrieben während der Flucht des hl. Athanasius von einem oberägyptischen Mönch zwischen 359 und 362. Der im Papyrus Anastasy 9 überlieferte und von Pleyte und Boeser (Manuscrits coptes du Musée d'antiquités des Pays-Bas à Leide 441—479) edierte Volltext erhält hier einige Ergänzungen durch die Veröffentlichung kurzer Rezensionen (Amulette und Ostraka). Rücker.

Boson, J., *La légende de Jésus-Christ et du roi de Tyr* (ROchr XXI [1918—19] 225—240): Islamische Überarbeitung einer älteren Legende; der arabische Text und französische Übersetzung werden geboten. Rücker.

Grébaut, S., *La Pentecôte et la mission des Apôtres* (ROchr XXI [1918—19] 204—213): Textausgabe eines Stückes des „Wunder Jesu" genannten äthiopischen Apokryphons, das vollständig in der Patrologia orientalis XII, 4 veröffentlicht wird. Rücker.

Vouaux, L., *Les Actes de Pierre. Introduction, textes, traduction et commentaires* (XII u. 483. P. 1922, Letouzey): Nach dem im Kriege erfolgten Tode des Verf.s besorgte Amann die Herausgabe der ausgezeichneten Studie (nach Rb XXXI 455).

Rolffs, E., *Das Problem der Paulusakten* (Harnack-Ehrung [Lp. 1921, Hinrichs] 135—148): Sie sind „ein Werk aus einem Guß und Geist". Ihr „Verfasser hat lediglich aus der mündlichen Tradition geschöpft".

Reitzenstein, R., *Ein Gegenstück zu dem Seelenhymnus der Thomasakten* (ZntW XXI 35—37): Hinweis auf das buddhistische Märchen vom Prinzen Fünfwaffe, der einen menschenfressenden Dämon überwindet.

Weinel, H., *Die spätere christliche Apokalyptik* (Eucharisterion, H. Gunkel dargebracht; FRLAuNT N. F. 19. Heft, 2. Teil, 141—173): Gibt eine Zusammenstellung und Charakteristik der in Henneckes Ntl Apokryphen nicht enthaltenen späteren Schriften.

Prideaux, S. P. T., *The permanent value of Apocalypse* (Interpreter XVII 189—194): Hervorhebung des Wertes, den die (apokryphen) Apokalypsen ihrem Grundgedanken nach besitzen. Rauer.

Schmidt, C., *Der Benanbrief. Eine moderne Leben-Jesu-Fälschung des Herrn Ernst Edler von der Planitz aufgedeckt.* Unter Mitarbeit von H. Grapor (TU 1920; IV u. 95. Lp. 1920, Hinrichs): Eine Entlarvung des Betrugs, die notwendig war, da es doch Menschen wie Pastor Warnecke gegeben hat, die auf die Fälschung hereingefallen waren. Vgl. BZ X 223.

Goltz, v. d., *Ein Leben-Jesu-Roman als wissenschaftliche Fälschung nachgewiesen* (Stst XIX 161—164): Stimmt der Entlarvung E. von der Planitz' durch C. Schmidt völlig zu.

Planitz, E. von der, *Jesus von Anu. Meine Entdeckung in einer heidnischen Schriftrolle aus der Urchristenzeit* (128. B., A. Piehler & Co.): Phantasiert auf Grund seiner Fälschungen weiter und entnimmt einem Leydener Papyrus, wo die Worte ιησους ἀνου erhalten sind, seinen Titel. Jesus habe in Anu (= Heliopolis) Medizin studiert (nach C. Schmidt, ThLz XLVII 469 f).

Warnecke, W., *Was ist der Benan-Brief?* Eine Antwort (16. B., Piehler & Co): Ein Neudruck einer früheren Verteidigung des Benanbriefes.

Breslau, Oktober 1923. J. Sickenberger.

Verzeichnis der Autoren,

deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden, gefertigt von Peter Fellerer, Pfarrer in Solln vor München.

* bedeutet öfteres Vorkommen auf derselben Seite. (!) bedeutet eine Korrektur im Index gegenüber der Schreibweise in den Bibliogr. Notizen.

A.

Aalders 130 131* 168 182
Abbott-Smith . 222
Abel 98 104 114 115 117* 157 240* 305
Abraham . 154 156
Abrahams . . 138
Ackerman 106(!) 185
Adametz . . . 147
Adams . . . 186
Adeney . . . 258
Adler 132
Aharoni . . . 116
Akinian . . . 126
Albertz . 267 268(!)
Albrecht . . . 109
Albright 131 135 136 146 147* 152 159 164* 172 174 286
Algermissen . 254
Allen W. A. . 183
Allen W. C. . 271
Allevi 155*
Allgeier . . 97 121
Allis 135
Allo 247 251 296 302 308 309* 310
Alt . . . 117* 185
Althaus . . . 235
Amann . . . 312
Ambrosius . . 126
Amelli 98 138 139
Aner 289
Appel 219
Arintero . . . 183
Arnold . . . 153
Arnold-Forster 179
Arroyo . . . 118
Asham . . . 142
Asin et Palacios 311
Askwith . . . 181
Assouad . . . 101
Astley 142 181 185
Atkins . . . 114
Aubert . . . 110
Auerbach . . 183*
Autran . . . 150
Ayala 141
Ayles 146 183 221 275 276
Aytoun 118 179 271

B.

Babinger. . 132 136
Bach 113
Bachmann Ph. 300 301
Bachmann W.. 152
Baeck . . . 143 144
Bacon . . . 260 278
Bacuez . . . 123
Badcock . . . 256*
Baehrens. 126* 245
Bailey . . . 148
Bakhuizen van den Brink . . . 182
Bakker . . . 304
Baldensperger G. 258
Baldensperger P. 116
Ball 187
Barcelona de . 107
Bardy. 102 248 300
Barnabas . . 243
Barnes 181* 182 183 185 189
Baronian. . . 97
Barry F. R. . 261
Barry G. D. . 106
Barth F. . . . 219
Barth K. . 97 300
Barth P. . . . 219
Bartmann 237 290*
Barton 143 146 258
Bass 118
Batiffol . . . 102
Batten . 111 176*
Baudissin . 141 145
Bauer H. 132 133 134 165
Bauer T. . . 164
Bauer W. 228 243 265 281
Bauernfeind . 300
Baumgarten . 109
Baumgartner . 188
Baumstark . . 108
Baur 119
Bayer 148
Bea . . . 143 166
Beckmann . . 118
Beckwith . . 309
Beer . . . 144 169
Bees 159
Beet 286
Behm 254
Bell 108
Beltrán de Heredia 104
Benedikt XV. . 103
Ben Jehuda . 134 135
Benkner . . . 178
Bennett . . . 189
Bensow . . . 97
Bentwich . . 108
Benz 302
Benzinger . . 176
Berendsohn . . 128
Bergmann J. . . 124
Bergmann P. . 266
Bergsträßer 133 136*
Bernard . . . 114
Bernfeld 120* 143 145 148*
Bernoulli . . 113
Bert 284
Bertholet 141 144 148 161
Bertram . . . 257
Bess 123
Bestmann . . 241
Beth . . . 110 146
Bethune-Baker 247
Bettex . . 118 169
Betzinger . . 102
Bevan . . . 232
Beveridge . . 178
Bewer . 176* 189
Beyer . . 230 252
Bezold . . . 120
Bickermann . 278
Bierhaus . . . 163
Bihlmeyer . . 109
Billerbeck . 121 274
Billings . . . 124
Billot . . . 170 234
Bindley 102 181 230 235 237 277
Bin Gorion 124 177
Binns 186
Binyon . . . 179
Birnbaum N. . 149
Birnbaum S. . 133
Bissing . . 149 157
Blair . . . 117 153
Blake B. . . 285
Blake F. . . . 132
Blanckenhorn . 112
Bleckmann . . 282
Bleeker . . . 114
Bloch C. . . . 111
Bloch J. . . . 139*
Bloomfield . . 137
Blüher . . . 251
Bodenheimer . 116
Böhl . . . 150 154
Boehmer 109 139 188 223
Böklen . . . 256
Bonaccorsi . . 222
Borchardt . . 149
Borella . . . 169
Bornemann 290 306
Bornhäuser 234 248 256 271 272
Borrmann . . 106
Boson G. . . 136
Boson J. . . 312
Bouquet 230 238 280
Bousset . 230* 259
Bover J. M. 282 292 301 304
Bover V. . . 118
Box . . . 130 179
Boylan . . . 179
Boys-Smith . 283
Bracker . . . 106
Bradley . . . 182
Brann . . . 126
Brassac 110 128*(!) 144 171 172 177 186 189
Bratsiotis . . 262
Braun 104
Breasted 104 128 150
Breccia . . . 115
Brentano . . . 259
Brettle . . . 97
Breuer . . . 186
Brindley . . . 159
Brockelmann . 136
Brook . . . 293
Bröse 304
Brown . . . 172
Browne . . . 143
Brückner . . . 309
Brun . 278 293 304
Brunau . . . 113
Bruston 131 158 159 189 247 299 301
Buchanan . . 162
Büchner . . . 97
Büchsel . . 249 305
Budde 99 120 133 153 174 181 185 189
Budge . . . 156
Budie 160
Buhl 134
Buhmann . . 107
Bultmann 230 253 268 285
Bundy . . . 252
Buonaiuti . . 102
Burch 190
Burkitt 108 117 171 297
Burn 141
Burney 112 134 149 159 174 177 180 284
Burns 152
Burrell . . . 107
Burton E. . . 178
Burton E. D. 224 303
Buttenwieser 155 185
Buwet . . . 124
Buzy 187 262 266

C.

Caceres y Sotomayor 179
Cadbury 155 247 297
Cadoux A. T. . 260
Cadoux C. J. . 254
Caillard . . . 287
Calès . . . 167 184

Callan . . . 299
Calmes . . . 107
Calvary . . . 114
Camerlynck . . 267
Cameron . . 133 186
Canney . . . 132
Cannon . . . 168
Capart . . . 150
Capelle . . . 138
Caro F. . . . 144
Caro J. . . . 127
Carpenter . . 281
Case 239
Caspari 145* 149 276
Cassel 134
Casson . . . 108
Castoretto . . 109
Causse . . 155 178
Cavalier . . . 256
Cellini 102 107* 145 156*
Chabot . . 118 158
Charles 144 233 261 308 309
Chaumes . . . 255
Cheïkho . . 102 135
Cheyne . . . 118
Cholmondeley . 182
Christ 123
Christian . 136 165
Christie . . . 162
Christlieb . . 176
Chrysostomus . 126
Cichorius . . 255
Cirelli 112
Cladder . . 275 294
Clark 156
Clarke (!) . . . 297
Clark-Hunt . . 291
Classen . . . 267
Clay 150
Clédat 152
Clemen C. 110 147* 189
Clemen O. . . 109*
Clerc 166
Clermont-Ganneau 118 151 159
Cobb 188
Cobern . . . 217
Coffey . . . 133
Cohausz . . . 288
Cohn J. . . . 134
Cohn J. R. . . 130
Cohn L. . . . 124
Cohn M. . . . 155
Cohnen . . . 129
Colombo . . . 144
Colunga 104 114 170 188
Condamin 98 146 172 186
Contenau . . 150
Conybeare . 97 297
Cook 174
Cooke . . 168 183
Coppieters . . 295
Cornill . . 182 183
Corssen . . . 302
Cottineau . . 98
Coulton . . . 297
Courtier . . . 114
Cowley 135 150 176 182
Crampon . . . 263
Crannell . . . 104
Crawford . . 137
Cumont . . . 98

D.

Daiches . . . 173
Dakin 246
Dalman 98* 99 114 115 117 136 153 155 240 259
Dal Medico . . 309
Damrich . . . 240
Danby . . 125 258
Dausch 254 267 269
Da Valle d'Istria 182
Davids . . . 184
Davidson A. . 113
Davidson H. . 139
Davies . . . 134
Deanesly . . 108
Debrunner . . 221
De Bruyne 98 109 190 226 264 298 299
Decloedt . . . 116
Deimel . 150* 152
Deißmann 159 219 301
Deißner . . 217 291
De Jong . . . 110
Delatte . . . 264
Delehaye . . . 223
Delitzsch 129* 130* 140 164
De Marmol . . 288
Denio 99
Desnoyers . . 174
Dessau . . . 282
De Zwaan . . 297
Dhorme . . 132 164
Dibelius 243 297 306
Dickinson . . 253
Dieckmann 236 238 241* 275 276 294 297
Diehl 298
Dieu . . . 138 297
Dieulafoy . . 188
Diggle . . . 107
Dijkstra . . . 185
Dillmann . . . 167
Dimmler 160 300 306
Dittenberger . 117
Dobschütz 220 232 258 301
Dodd 235
Dold 100
Dölger . . 108 233
Döller 120 152 154 163 172 287
Dombart 171 172 181
Donders . . . 105
Doerr 258
Dougherty . . 188
Doumergue . . 167
Drews . . 238 278
Drexler . . . 151
Drioton . . . 311
Driver 168 178 179
Drum . 110 144*
Ducher . . . 123
Duckworth . . 297
Dudon . . . 104
Duhm 179
Duhr 173
Duncan . . . 146
Dunin-Borkowski 233 236
Dunkel . . . 113
Duperray . . 291
Durand . . . 97
Dürks 277
Dürr 142
Dussaud R. 116 183(!)

E.

Ebbinge Wubben 110
Ebeling . . . 146*
Eberhard . . 116
Eberharter 146 155 166 188
Eberle . . . 261
Edelkoort . . 147
Efros 186
Ehelolf . . . 155
Ehrenzweig 169 170
Ejarke . . . 283
Eibl 231
Eichhorn . . . 300
Eichrodt . . 145 168
Eisenstein . . 126
Eisler 131* 157 158* 181 257
Eißfeld 98 118 128 166*
Eitan 134
Eitrem . . . 244
Elbe 188
Elbogen . . . 143
Elhorst . . . 174
Ember . . . 131
Emmet . 180* 297
Epiphanius . . 245
Eppenstein . . 182
Epstein . . 114 125
Erbes 307*
Erbt . . 144 187*
Erman . 135* 183
Ernst H. . . . 128
Ernst J. . . . 139
Eucken . . . 119
Euringer . . 277
Everts . . . 164
Ewing . . . 166

F.

Falk 139
Fangauer . . 237
Faulhaber . 118 171
Faure 284
Feghali . . . 136*
Feine . . 219 228*
Felder . . 229 250*
Feldmann . 121 181
Feltoe 113
Fernandez 113* 167* 175 189
Feßler . . . 171
Ficker . . . 137
Field 141
Fillion . . . 249
Filochristiano . 170
Finch 179
Findlay . . 111 182
Finley . . . 114
Fischer H. . . 114
Fischer L. . . 120
Fischer O. . . 310
Flowers . . . 285
Fonck 98 102 115 182 271 277
Fonseca . . . 104
Forde 180
Forrer . . 152 159*
Foerster . . . 236
Fotheringham D. R. 110
Fotheringham J. K. 189
Fox 111
Frazer . . . 152
Freese . . . 304
Freimann . 120 126
Freudenthal . 126
Frey . 104 238* 285
Fridrichsen 244 292 293(!) 304
Friedenwald . 132
Friedrich . . 246
Frings . . . 310
Frischkopf . . 257*
Fromer . . . 125
Fruhstorfer 129 130 143 159 173 176 186
Fugel 240
Fullerton 183 185*
Funk F. . . . 101
Funk S. . . . 125*
Furber . . . 117
Furlani . . . 134
Fürst 134

G.

G. D. S. . . . 103
Gall . . . 137 149
Gardiner . . 131 152
Gardner G. . . 291
Garvie . . . 293
Gasquet . . . 219
Gatt 115
Gaub 302
Gauthier . . . 266
Geels 118
Geffcken . . . 239
Geiger . . . 126
Geller 147
Genung . . . 99
George . . . 172
Gerecke . . . 143
Gerhardt . . 255 295
Gesenius . . . 134
Getino . . . 179
Ghanimeh . . 176
Gilbert . . . 233
Gildemeister . 149
Ginebra . . . 169
Ginebra P. . . 171
Ginsburg . . 126
Giran 179
Giuliano da Valle d'Istria . . 182
Glanville . . . 130
Glazebrook 112 145
Goebel . . . 259
Goguel . . . 295
Golla . . . 158 294
Goltz 312
Golubowich . . 113*
Gómez Carrillo 114
Goodspeed 224 276 297
Gordon . . 183 184

Gorton . . 252 269
Goethe . . . 128
Goetz K. . . 253
Goetz K. G. 257 270
Goyens . . . 105
Graf . . . 189 152
Grammatica . 113
Grant E. . 118 175
Grant J. B. . . 252
Grapor . . . 312
Grapow . . 135 146
Gratry . . . 248
Gray G. B. 138 178* 179
Gray J. M. . . 183
Grébaut 136 311* 312
Greenstone . . 111
Gregorius Nyss. 245
Grenfell . . . 108
Grensted . . 276 285
Greßmann 153 154 161* 170 256 302
Grieve . . . 119
Grill 284
Grimme . . . 129
Großmann . . 220
Grothe . . . 120
Grotte . . . 117
Gruber . . . 170
Grünberg . . 134
Gruppe . . 110 171
Gry . . . 309 310
Gscheidlinger . 105
Guillebaud . . 107
Gunkel 104 118 120 161 169 172 176* 182 246 281
Gutberlet . . 177
Guthe . 113 114 155
Gwilliam . . 224 225
Gwynn . . . 225

H.

H. W. D. . . . 182
Hablitzel . . . 127
Hackmann . . 110
Hadorn . . 304 310
Hadszega . . 100
Haggeney . . 281
Haller . . . 161 188
Hamm . . 252 290
Handcock . 171 181
Hänel 101
Hänsler . . . 117
Harari . . . 121
Haering . . . 224
Harnack 98 102 190 244* 246 277* 288 310
Harris J. R. . 264
Harris R. 102 118 189
Harrison . . . 305
Hartl . . . 273 304
Hartmann G. . 279
Hartmann R. . 114
Hasak 241
Hashagen . . 171
Hastings 97 118 119
Hauck A. . . 250
Hauck F. . 235 302
Hauer 170
Hauff 121
Haupt 116 119* 120* 132* 135* 136 137* 147 151 152 154 156 166 176 177 183 189* 257 260*
Hauser . . . 149 170
Haeuser . . . 103
Haußleiter . . 128
Hazard . . . 116 178
Headlam . . . 249
Hebel 119
Heer 97
Heffern . . . 229
Hegel 147
Hehn . . . 131 134
Heidet . . . 175
Heiler . . . 112 162
Heiligstedt . . 160
Heim 119
Heinemann J. . 102
Heinemann L. . 183
Heinisch . . . 144
Heisemann . . 124
Hennen 181* 272 282
Hennessy . . 188
Henriet . . . 102
Henslow . . . 287
Herford . . . 187
Herkenne . . 121
Hermann . . . 272
Hermas . . . 243
Herrmann . . 223
Herrmann E. . 116
Herrmann W. . 261
Hertlein . . 160 260
Hertz 125
Herwegen . . 180
Herzberg . . 145
Herzfeld . . . 132
Herzog E. . . 302
Herzog F. 169 170 175 176 177 182 186 188 189
Heubner . . . 97
Hilber . . 101 218
Hill 183
Hirsch . . . 185
Hirschberger . 282
Hirschfeld . 132 136
Hirzel 112
Hochfeld . . . 143
Hodges . . . 99
Hoffmann C. . 105
Hoffmann D. 125 167 183
Hoffmann R. A. 259
Hoffmeyer . . 120
Höhler . . . 119
Holl 236 245 292 293
Holleaux . . 177
Hollenberg . . 133
Holma . . 158 159
Holmes . . . 141
Hölscher 174 178 187 188
Holtzmann . . 143
Holzinger . . 145
Holzmeister 103 107 235 257 262 282 283 286
Hommel . . . 172
Hoennicke . 310 311
Höpfl . 121 218 262
Hopkins . . . 141
Hoppe . . . 163
Hoppeler . . . 107
Horner . . . 225
Horodezky . . 143
Horovitz . . . 172
Horton . . . 182
Hoschander . . 177
Houde . . . 265
Howard . . . 222
Howardy . . 136
Howell . . . 179
Hrabanus Maurus 127
Hrodegh . . . 170
Hrozný . . 150 159
Huck 224
Hudal . . 104* 121
Hudson . . . 161
Hughes . . . 139
Humbert 135 146 175 183 188
Hunkin . . . 297
Hunt 108
Husband . . . 258
Hussey . . . 150
Hutchins . . . 145
Hylmö . . . 189
Hyvernat . . 97

I und J.

Jackson . . . 297
Jacquier 219 296 304
Jaeger . . . 245
Jahnke . . . 121
Jakoby . . . 282
James J. C, . 132
James M. R. 120 189 190
Jarratt . . . 301
Jastrow 165 174 178 182
Jaussen 152 153 158
Jean 186
Jedzink . . . 155
Jelke 256
Jensen . . 137 158
Jeremias A. 110 152
Jeremias C. . 147
Jeremias J. . . 111
Jetzinger . . 179
Ignatius . . . 243
Ignatius O. . . 181
Ihmels . . . 251
Jirku . 165 166 302
Inguanez . . 139
Innitzer . . 105 280
Johannes . . 155
Johns C. H. . . 155
Johns R. L. . 128
Johnson . . . 260
Johnston J. . 137
Johnston L. . 279
Jordan . . . 110
Joüon 133 134 135 182
Journet . . . 248
Isaacs 178*
Itschner . . . 183
Jülicher . . . 250
Juncker . . . 254
Jung 255

K.

Kaftan J. . 141 228
Kaftan T. . . 107
Kaegi 98
Kalt 100
Kamenetzky . 183
Kantorowicz . 110
Kastil 259
Kattenbusch 233 288
Katz . . . 125 177
Kauczor . . . 137
Kauffmann . . 109
Kaufmann . . 242
Kegel 168*
Kellet 303
Kennedy A. R. 149 162
Kennedy H. A. 124* 303
Kennedy J. 174* 181
Kennett 119 143 145 153 174* 183 261 283* 287 307
Kent C. F. . 148 160
Kent R. G. . . 160
Keppler . . 247 267
Kerkhey . . . 229
Kern 110
Kessel . . . 277
Keyser . . 130 166
Kiera 104
Kiesling . . . 115
Kimhi 179
King . . . 178 286
Kirchner . . . 238
Kirkpatrick . . 145
Kirmis . . . 151
Kissane . . 109 188
Kittel G. . . 302 305
Kittel R. 122* 142 143 149
Klameth . . . 239
Klausner . . . 120
Klawek . . 254 282
Kleber . . . 174
Klein . 114 115 159
Klein Wassink 143
Kley 179
Klostermann . 301
Klug 252
Kluge 137
Klusemann . . 154
Knabenbauer . 274
Kneller . . . 109
Knight . . . 148
Knoke . . . 291
Knopf 219
Knor J. . . . 181
Knor J. L. . . 299
Knox 180
Knudson . . 142 183
Koch H. . . 288 302
Koch R. . . . 176
Kögel 99
Kohl . . . 117 157
Kohler . . 111 154
Köhler K. . . 276
Köhler L. 98 175 188
Kohn H. . . 120
Kohn J. . . . 125
Koldewey . 152 171
Kolmodin . 103 119
König 305
König E. 130* 131 137 142* 144* 155* 177*
Korrodi-Wyler 112
Kramp . . . 272
Krauß 128
Krauß S. . . 134

Krebs 97
Krencker . . 157
Kreß v. Kressenstein 152
Kreuser 119 128 129 253
Krieg 105
Krieger . . . 240
Kroeker . . . 181
Kroll J. . . . 259
Kroll W. . . 97
Krüger 119 230 246
Küchler . . . 246
Kugler . . . 295
Kühn 304
Kuhnert . . . 260
Kundsin . . . 285
Kurfeß . . . 247
Kurze 291
Kutter . . . 301
Kyes 183
Kyle . . . 166 172

L.

Lagrange 98 104* 105 117 118 152 174 222 239* 248 264 274 280 292 300 302 308 311*
Laible . . . 125 130
Lake 297
Lambert F. . . 178
Lambert M. . 132
Lammert . . . 108
Lampen . . . 310
Landauer . . 126
Landersdorfer 164* 179
Landsberger . 155
Langdon 120 146* 147 150 152* 164* 165 167 170 181
Langston . . 174
Laqueur . . . 124
Larfeld . . 278 288
Larkin . . . 188
La Roche . . 273
Lasson . . . 147
Lattey 111 188 258 268
Lauterbach 126 168
Leander . 133* 185
Le Bachelet . 109
Lee 160
Leenhardt . . 227
Legge 105
Lehmann . . 125
Lehmann-Haupt 149 150
Leimbach . . 185
Leipoldt . . 252 254
Leisegang 102 124 269 289
Lemme . . . 281
Lemonyer . . 158
Lepsius . . . 249
Leroy 189
Leube 224
Lévesque . 104 266
Levy 116
Lewis 100
Lewy 152
Lias 183
Lichtenstein . 154
Lidzbarski . . 158
Liebermann . . 177
Liechtenhan 291 298
Lietzmann 219 222 223 225 264 298 297 301 302 311
Lilien 106
Lilley 179
Lincke . . 160 173
Linder . . . 173
Linfield . . . 164
Lipschütz . . 132*
Littmann . . 118
Lock . 274 285 286
Lods 110
Löffler . . . 112
Lofthouse . . 186
Lohmann E. . 300
Lohmann P. . 153
Lohmeyer 111 141 235 247 268 279
Löhr . . . 142 179
Loisy . . . 296 302
Loofs . . . 105 128
Loughnan . . 186
Loewenthal . . 143
Luckenbill 132 147 150 165*
Lüdtke . . . 189
Lukyn . . . 188
Lulz 158
Lundgreen . . 239
Luther . . . 128

M.

Maarsen . . . 126
Macalister . . 116
Mc Clure . . . 113
Mac Donald . . 162
Mc Fadyen 122 184 186
Mac Giffert . . 297
Machen . . 228 289
Macht 176
Mc Kenna . . 144
Mc Lachlan . . 247
Mc Neile . . 146 306
Macy 169
Mader 100
Madsen . . . 152
Maffi 162
Major 266
Maiworm 269 277 283 286 302 305
Malden . . 131 276
Mangenot . . 108
Mann 126*
Manser . . . 100
Mantripp . . 182
Many 266
Margoliouth 169 175 177
Margolis 108 137 138 141 174
Mariès . . . 126
Marmorstein 146 176 187
Marsh 182
Marti K. 120* 128(!) 133 185 247
Martin A. D. . 261
Martin E. . . 232
Martin H. . . 131
Marwitz H. . . 114
Marwitz M. . . 114
Marx . . . 132 137
Maspero . . . 153
Massierer . . 121
Mastermann . 116
Mathis . . . 306*
Matthews . . 189
Maundez . . 169
Max von Sachsen 127
Mayer A. . . 278
Mayer C. . . 155
Maynard . . . 155
Mayr 105
Meckelein . . 137
Médebielle . 153 273
Meek 149
Meffert . . 160 252
Mehlhose . . 252
Meikle . . . 135
Meima . . . 114
Meinertz 107 218 229 236 251 291 305
Meinhold 122 141 168 169 170
Meißner 148 150 155 156
Meistermann . 241
Melamed . . . 139
Mellor 250
Menzel . . . 105
Menzinger . . 170
Mercati . . 188 276
Mercer 135 136 143 160 163 169
Merk . . . 245 274
Metzner . . . 236
Meusel . . . 234
Meyer A. M. . 250
Meyer E. 119 144 230
Meyer Em. . . 235
Meyer W. G. . 171
Michaelis . 222 236
Michelier . . 117
Michon . . 117 118
Mieses . . 134 139
Miklik . . . 176
Miller 103 116 180
Milligan . . 222 265
Mingana . . 108 189
Minocchi . . . 158
Minor 290
Mitchell . . 184 185
Mohlberg . . 108
Möller A. . . 116
Möller G. . . 158
Möller W. . . 99
Montefiore 180 297
Montgomery 124 136 225
Moore C. H. . 297
Moore G. F. 111 128
Moore H. K. . 271
Morgan . . . 119
Morgenstern 135 151 153 169* 174 176
Moricca . . . 311
Morison . . . 253
Mörzer Bruyns 149
Motzo 188
Moulton J. H. 222*
Moulton R. G. 119*
Mowinckel . 172 185
Müller N. . . 159*
Müller V. . . 156
Müller-Graefe . 246
Mundle 236 253 298
Munier . . . 97
Murillo . . . 306
Musil 152

N.

Nägelsbach . . 119
Nairne . . 252 309
Nankivell . . 119
Nau 177
Naville 131 135 167 217
Negrete . . . 160
Neil 116
Nerses von Lampron 127
Nestle E. 113 228* 268
Nestle W. . . 184
Neubauer . . 154
Neuburger . . 154
Newbolt . . . 283
Newman . . . 178
Nicklin . . . 293
Niebergall . 185 251
Niebuhr . . 151(!)
Niederhuber . 275
Niedner . . . 104
Niemojeweski . 110
Nies 150
Nieuwenhuis . 98
Nikel 139 156 166 169
Nisius 109
Nogara . . 106 156
Nöldeke . . . 103
Norden . . . 143
Northcote . 116 119
Nowack . . . 168
Nußbaumer . . 244

O.

Obersteiner . . 105
Offord 144 152* 158* 159* 165 171
Olmstead . . 150
Oepke 290
Origenes . . . 126
Oertzen . . 124 180
Oesterley . 146(!)
Ottley 137
Otto 231
Otton 237

P.

Packard . . . 285
Palache . . . 141
Pallis 300
Palmer . . . 153
Panadés . . . 173
Parrot 131
Parry O. H. . 115
Parry R. J. . 304
Parsons . . . 305
Patterson . . 239
Pattie 162
Patton C. S. 260 267
Pätzold . . . 251
Paulus . . 251*
Pauly 97
Pavolini . . . 144
Peake 119
Pedersen . . . 149

Peeters . . . 223
Peiser 132 140 155 176 181 182 187
Pelster . . . 246*
Penistan . . . 273
Penniman . . 109
Pereira . . . 139
Pérennès. . . 161
Perles. . . 186 273
Peschek . . . 309
Peserico . . . 149
Peters J. 146 148 155 171 185
Peters N. . 130 179
Petersen . . . 300
Petschenig . . 126
Pfeifer . . . 263
Pfeiffer . . . 165
Pfleger . . . 103
Philips . . . 286
Piepenbring 111 250
Pieper . . . 290*
Pilcher . . 154 159
Pillet 156
Pinard . . . 163
Pinches . . 158 170
Pinckert . . . 147
Piper 128
Pirchan . . . 119
Pirot . 138 288 297
Planitz . . . 312
Plassart . . . 157
Pletl . . . 276 303
Plooij 264*
png 167
Poebel . . . 164
Podechard . . 181
Poggel . . . 273
Politeyan . . 99
Pope 219
Popper . . . 178
Porter . . 111 293
Pottier . . . 156
Pous . . . 113 154
Power 116* 135 287 310
Powicke . . . 230
Poznański . 117 135
Praetorius . . 158
Preisigke . 108 146
Preisker . . . 268
Preuschen . 102 304
Preuß H. . . 288
Preuß K. T. . 166
Price E. J. . . 189
Price J. J. . . 125*
Prideaux . 228 312
Prince 137 154 171
Procksch . 187 273
Puchstein . . 157
Puini 174

R.

Rahlfs . . 138 247
Rahmani . . . 225
Ramberg . . . 177
Ramos . . . 140
Range . . . 241
Rankin . . . 276
Raschke . . . 244
Ratner . . 125 172
Rauer . . . 280 299
Rauschen . . 242
Rawlinson . . 255
Reatz 245
Reckendorf . . 136
Redern . . . 124
Redgrave . . 113
Redlich . . . 123
Reid 161
Reider . . . 135
Reilly 242
Reinach . . . 170
Reinhard W. 97 232
Reisinger . . 176
Reismüller . . 113
Reisner C. F. . 181
Reisner G. . . 157
Reiß 252
Reith 128
Reitzenstein 238 239 312
Repond . . . 255
Rhodokanakis . 170
Richter . . . 153
Rico . . 108 109*
Ridderbos 144 145* 170
Riedel 165
Riggenbach 288 305
Rindermann . 105
Rippmann . . 113
Risch 105
Ritter 155
Roberts E. J. . 301
Roberts W. C. . 230
Robertson E. . 107
Robertson J. . 162
Robinson T. H. 184
Roeder . . 135 148*
Rodhe 291
Rodkinson . . 125
Rogers . . 128 161
Rohr 246 248 278 300 306
Rolffs 312
Roloff 113
Romeo 100
Roos 100
Rösch . . . 226 279
Roscher . . . 152
Rosenthal . . 125
Rothstein . 142 171
Roubinowitsch 156
Rovira . . . 253
Royds . . . 237
Rücker . . . 108
Rudberg . . . 126
Rüdel 285
Ruffini 113 167 248
Rule 274
Ruprecht . . 172
Russel . . . 173
Ryckmans . . 136

S.

Sachsse C. . . 240
Sachsse E. . . 184
Sacco 115
Sales 169
Salman 146* 153 155
Sanday . . . 180*
Sanders . . 138 226
Sanford . . . 260
Sardis . . . 118
Sassoon . . . 159
Sattler . . . 309
Savignac 115 117 118 152 153
Sayce 171
Schachermeyer 150
Schaefer A. . 218
Schäfer J. . 266 267
Schäfer H. . 146 156
Schaeffer . 111 142*
Schanze . . . 223*
Schechter . . 144
Scheftelowitz 141 147
Scheil 147 150 158 165
Schenz . . . 269
Scherer . . . 170
Scherman . . 120
Schiller . . . 176
Schilling . . . 235
Schips . . . 169
Schlatter . . 248
Schlögl 105 161 227 257
Schmaltz . . . 240*
Schmid . . . 165
Schmidt C. 259 312*
Schmidt H. 161 188
Schmidt K. L. 234 263 266 286
Schmidt L. . . 173
Schmidt W. 265* 270 271
Schmiedel P. W. 98
Schmitt A. . . 173
Schmitt Chr. 232 257
Schmitz E. . . 115*
Schmitz O. 236 289 292
Schneider H. . 142
Schneider N. . 167
Schniewind . . 268
Schnitzer . . 128
Schoff 156
Schröder 137 158 165*
Schröter . . . 149
Schubart . . 152 311
Schubert . . . 287
Schullerus . . 272
Schulthess(!) . 263
Schulz A. . 175 186
Schulz B. . . 157
Schumacher G. 115 157
Schumacher J. . 129
Schumacher R. 295
Schütz 222 231 267 297* 306
Schwally . . 103
Schwartz E. . 128
Schwarz A. 153 154
Schwarz P. . . 151
Schwenzner . 156
Scott 229 252 261 305
Scroggie . . . 107
Seay 162
Seeberg . . 230 286
Segal B. . . . 154
Segal M. H. . 175
Seidel 134
Seitz 103
Selbie 184
Sellin . . . 123 153
Semler . . . 258
Sethe 131
Sheahan . . . 109
Sickenberger 265 266 267 273 310
Sidersky D. 149 186
Sidersky M. . 136
Sievers . . . 228*
Silbermann . . 134
Simon 149
Slaby 172*
Slack 133
Sloet 276
Slotki . . . 123 182
Smend . . . 166
Smink . . . 181
Smit H. . . . 131
Smith C. A. . 100
Smith C. R. 116 257
Smith E. W. . 105
Smith G. A. 114 131
Smith H. P. . 173
Smith J. M. P. 129 143* 173 184*
Smith L. . . . 184
Smith R. . . 267
Smith T. H. . 247
Snoj 265
Sobhy 137
Socin 136
Soden . . . 221
Söderblom . . 110*
Soiron . . 105 278
Solá 187
Sommer . . . 137
Sommervell . 161
Sorgnit . . . 105
Souter . . . 299
Soutzo . . . 156
Sovič 127
Spani 162
Spiegelberg 135* 137
Sprengling . . 188
Stählin . . . 123
Stalker . . . 100
Stanton . . . 283
Staerk 123 161 162 173
Staudacher . . 170
Stave . 149 184 188
Stearns . . . 133
Stebbing . . . 119
Steffen . . . 181
Steffes . . . 243
Steindorff . . 137
Steinmann 237 251 253
Steinmetzer . 238
Stentzel . . . 162
Stephan 173 182 185 189
Stephan H. . . 261
Steuernagel . 172
Stier 170
Stiglmayr . . 127
Stimmer . . . 119
Stingeder . 105 242
Stoddart . . 126
Stork 251
Storr 159
Strack 124 125 136 274
Strattmann . . 237
Streitberg . . 109
Strzygowski . 110
Stübe 132
Stumme . . . 136
Styger . . . 241
Sulzbach . . . 139
Sulzberger . . 173

Sulzer 259
Swaine 173
Sweet 109
Swinnerton . . 119
Symes . . 268 307
Szabó 104
Szczepański 114 151
Szczygiel . . 182
Szernda . . . 145

T.

Tabert . . . 235
Tal 133
Tallquist . . . 186
Taoutel . . . 181
Taton 277
Ten Hompel . 233
Tennant . . . 169
Theis . . . 130 169
Theodor . . . 126
Thilo 183
Thomä . . 278 281
Thomas H. . . 127
Thomas H. H. . 114
Thomas W. H. 105
Thompson . . 108
Thomsen . . . 117
Thomson J. E. 144 260
Thomson W. R. 186
Thureau-Dangin 150
Tiele 110
Tillmann 284 283 298
Tischleder 237 293 302
Tisserant 137 138* 189
Tobac 184
Tögel . . . 119 236
Tolman . . . 136
Tondelli . 184* 261
Toeplitz . . . 154
Torczyner . . 178
Torm . . . 300 305
Torrey 113 118 158
Touzard 97 143 167 176 184
Trabaud . . . 110
Tramontano . 102
Tredici . . . 107
Trist . 172 173 174
Tritton . . . 182
Trumper . . . 179
Turner . . . 217

U.

Ubach 133
Ulmer 116
Umberg . . . 232
Unbekannt . . 160
Unger 156
Ungnad 132 147 150* 158 178
Unna 124

V.

Vaccari 103 109* 124 126 127* 134 138 139 145 185 187 307
Valbuena . 110 141
Van Berchem . 99
Van den Bergh van Eysinga 238 297*
Van der Flier 163 185
Van der Heeren 180
Van Katwijk . 185
Van Leeuwen . 171
Van Lennep . 149
Van Ravesteijn 144
Van Rhijn . . 103
Van Sante . . 180
Van Slogteren . 185
Vanutelli . . 98
Van Wijngaarden 155
Vashalde . . 108
Velluti-Zati . . 189
Venard . . . 105
Vernes . . 174 176
Vigouroux . . 123*
Vilar 175
Vincent 115* 116 117* 151* 157* 159 240*
Violet . . . 270 271
Vischer . . . 289
Visser . . . 168
Vogel 277
Vogels 220 224 225 264* 280* 283 298 307
Volbach . . . 156
Vollert . . 119 177
Völter 145 163 164 173 241 262 270 271* 273 277 279* 283
Volz 131 140 161 162 186 189
Vos 181
Vosté 304
Vouaux . . . 312

W.

W. L. 100
Waggett . . . 115
Wagner . . . 182
Wahrmund . . 231
Walde . . . 137
Walker A. . . 119
Walker D. . . 293
Wallfisch . . 111
Walloth . . . 172
Walter . . . 293
Walther . . . 103
Walther F. . . 303
Warburg . . 116
Warnecke . . 312
Waser . . . 98
Wassilevsky . 187
Waterman 171 183(!) 188
Watson C. M. . 113
Watson H. A. . 232
Watson W. 112 234
Watterott . . 250
Watzinger 115 117 152*
Weber . . . 292
Weber E. . . 248
Weber M. . . 156
Weber O. 148 156 157
Weber S. . 97 226
Weber V. 247 294 303
Weber W. . . 124
Wehle . . . 124
Weidel . . . 252
Weidner . . . 137
Weilbold . . 269
Weill 157
Weinand . . . 293
Weinel 219 228 232 271 312
Weinhart . . 226
Weinreich . . 298
Weir 260
Weir F. H. . . 173
Weir J. H. . . 265
Weise 100
Weiß A. M. . 250
Weiß J. . . 267 289
Weiß K. . . 279 283
Welch . . 138 184
Wellhausen . . 149
Wendt . . . 105
Wendt H. . . 307*
Wensinck . . 182
Weppelmann 119 294 301 303 304 306
Wernecke . . 106
Werner . . . 229
Wernle . . . 106
Werth . . . 152
West 261
Westheim . . 156
Wetter . . . 233
White H. J. . 225
White M. . . 311
White N. J. . 146
Whitham . . 107
Wiedemann A. 146 150*
Wiedemann F. 105
Wiegand . . . 163
Wiegand A. . 106
Wiegand T. 152* 157
Wiener H. M. 148 149 163 168 175
Wiener L. . . 99
Wieser . . 263 288
Wigery . . . 141
Wikenhauser 102 296 297
Wilbers 169 174 181
Wilbrand . 107 229
Wildhagen . . 139
Willcocks . . 163
Willems . . . 131
Williams A. L. 188
Williams J. H. 108
Williams N. P. 258
Willink . . . 173
Willoughby . . 228
Wilmart 103 127 280 287
Wilson R. D. 167* 188
Wilson W. E. 301 303
Wimmerer . . 273
Winckler . . 164
Windisch 174 217 243 279 284 297
Winnefeld . . 157
Wise 125
Wissowa . . 97
Witte 97
Wittig . . . 242
Witzel . . 147 164
Wöhrmüller . 234
Wolf 116
Wolff 181
Wood C. T. . 112
Wood P. . . 173
Wormser . . 116
Woerner . . 275 278
Worrell . . . 145
Wreszinski . . 158
Wright A. 119 228 263 264 285* 286 287 298 301
Wright G. F. . 170
Wulzinger 115 152*
Wünsch . . . 272
Wurster . . . 106
Wynn 112

Y.

Yellin 117
Yerkes . . . 138

Z.

Zahn 103 220 240 296 302
Zänker . . . 99
Zapletal . . 116 175
Zeitlin . . 126 176
Ziadé 311
Zimmern . . . 118
Zittel 100
Zondervan 177 238 310
Zorell 154 176 182 185 223 274 276
Zschokke . . 163
Zündel . . . 248
Zunz 126
Zuri 126
Zuschlag . . . 170

Anonyme Publikationen: 97* 99 103 104* 105* 106* 108* 109 110* 114 119 120* 126 128 157 163 171* 179 180 181 185 224 234 250 256 283

GTU Library
3 2400 00343 5900

DATE DUE

PRINTED IN U.S.A.

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
For renewals call (510) 649-2500